

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01482048 4

UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

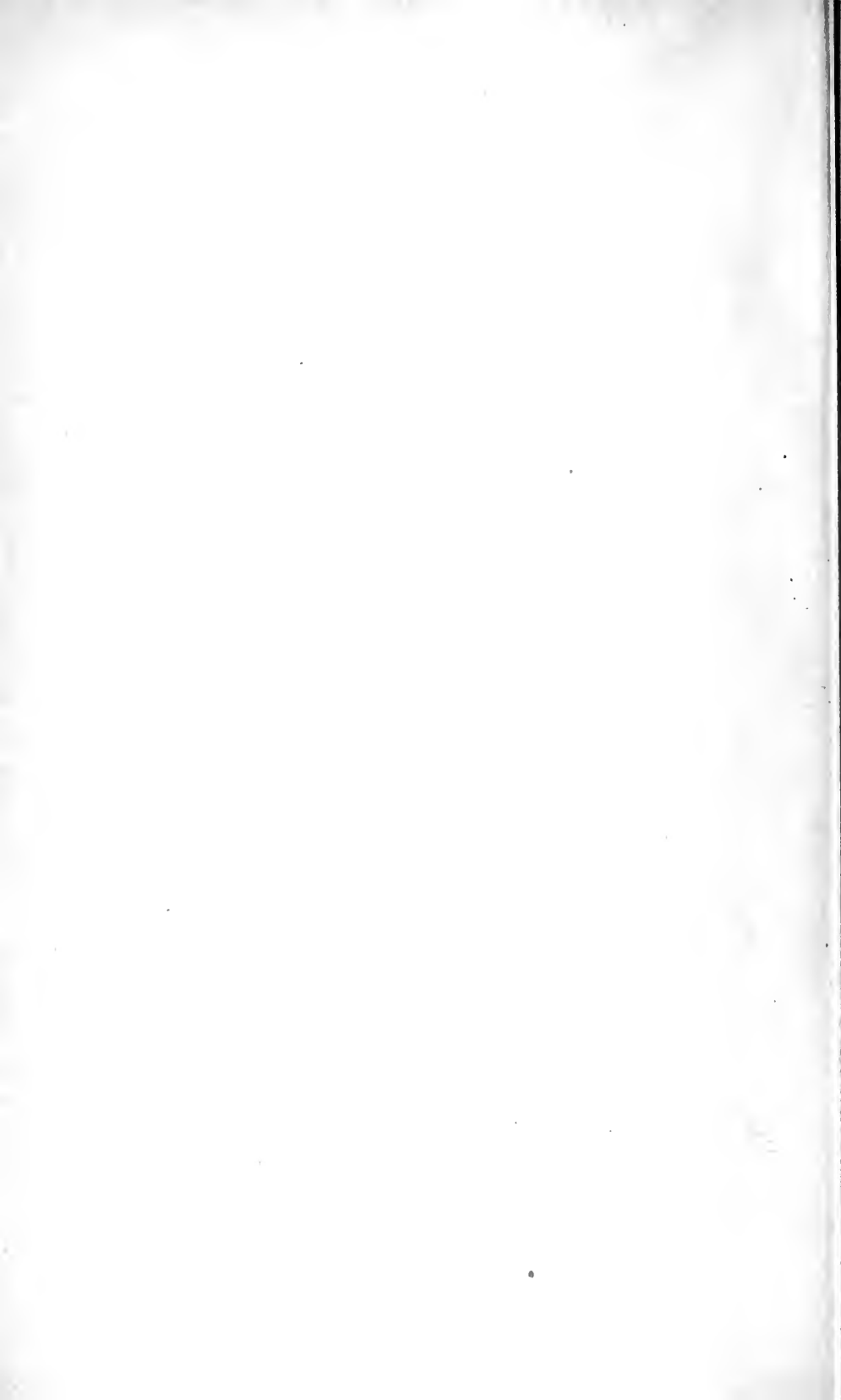




Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto



PUBLICATIONS OF THE
PRINCETON EXPEDITION TO ABYSSINIA



AnF
L7814 pu

PUBLICATIONS OF THE
PRINCETON EXPEDITION TO ABYSSINIA

BY

ENNO LITTMANN

VOLUME IV

LIEDER DER TIGRĒ-STÄMME:

Deutsche Übersetzung und Commentar.

A.

LIEDER DER MĀNSA', BĒT-GŪK UND MĀRYĀ.

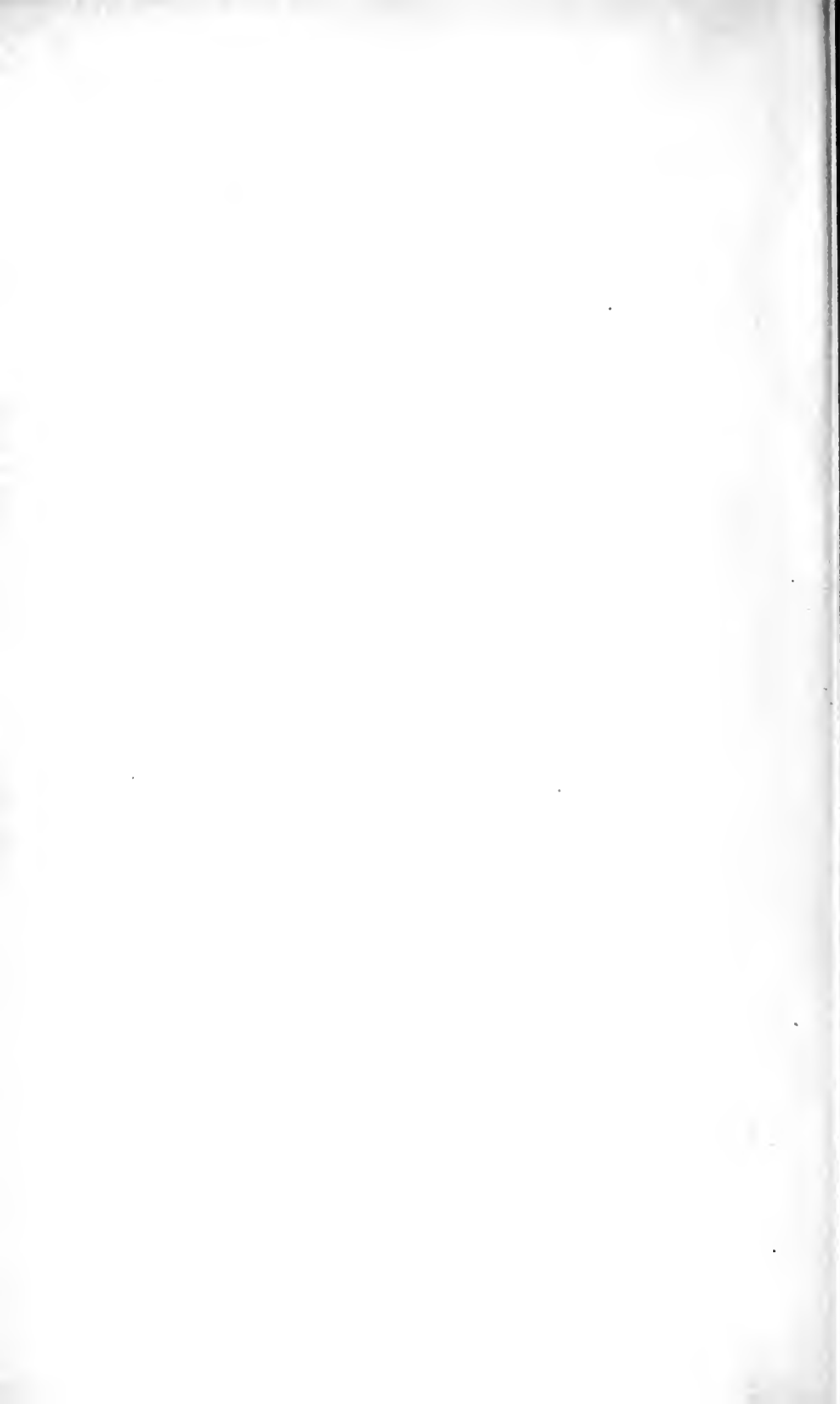
537246
31. 3 52

LATE E. J. BRILL LTD.
PUBLISHERS AND PRINTERS
LEYDEN — 1913.

Der Gesang ist mein Gefährte; mit ihm rüst' ich mich zum Streite.
Ihm, dem Freund, vertrau' ich alles, zieh vom Dorf ich in die Weite.
Mit ihm bin ich niemals einsam: stets ruht er an meiner Seite.

1
1

JULIUS WELLHAUSEN
UND
CHRISTIAAN SNOUCK-HURGRONJE
ALS ZEICHEN
DER VEREHRUNG UND DANKBARKEIT
GEWIDMET.



VORWORT.

Der IV. Band der *Publications of the Princeton Expedition to Abyssinia* erscheint aus äusseren Gründen in zwei Theilen; denn ein einzelner Band in diesem Format, der über 1000 Druckseiten enthielte, wäre zu unhandlich. Dass ich für die Übersetzung und den Commentar die deutsche Sprache gewählt habe, hat gleichfalls seine äusseren Gründe. Hätte ich die ca. 10000 Verse, die dieser Band enthält, sinn-gemäss und rhythmisch auf Englisch wiedergeben sollen, so hätte ich fast die doppelte Zeit zur Abfassung nötig gehabt, wie ich bei der Übertragung der *Dirges* in Vol. I u. II selbst erfahren habe. Diese Zeit aber stand mir nicht zu Gebote.

Die in den beiden Theilen von Band IV niedergelegten Ergebnisse mühsamer Einzelforschung sind zwei Männern gewidmet, deren Bild mir während meiner ganzen Arbeit vorgeschwebt hat. Julius Wellhausen ist wie kein anderer lebender Orientalist in den Geist morgenländischer Dichtung eingedrungen, Christiaan Snouck-Hurgronje hat wie kein anderer das Leben der Morgenländer aus eigener Erfahrung kennen gelernt und seinen Geist und die in ihm waltenden Gesetze zu erfassen verstanden. Ihnen beiden sei meine Arbeit ein Zeichen persönlicher Verehrung und des Dankes, den ich ihren Werken und vielen mündlichen Anregungen schulde.

Eine ausführliche Einleitung zu geben ist bei Erscheinen eines Halbbandes nicht ratsam. Statt dessen wird dem zweiten Theile (B) dieses Bandes ein Schluss-Capitel beigelegt

werden. In ihm wird dann auch eine Übersetzung der Tigrē-Abschnitte gegeben werden, die in der Einleitung zu Band III abgedruckt sind. Dort soll auch kurz auf die Probleme eingegangen werden, die uns diese Poesie stellt, Probleme zur Überlieferungsgeschichte, Kultur-, Stil- und Sprachgeschichte, zu Grammatik, Syntax und Lexikon, zu Rhythmus, Reim und Strophik u. s. w. Eine eingehende Erörterung dieser Fragen hoffe ich in besonderen »Studien zur semitischen Poesie« zu geben. Auch Zusätze und Berichtigungen zu Band III und IV werden am Ende von Band IV, B veröffentlicht werden. Hier sei nur auf die in der letzten Revision entstandenen Druckfehler *Tsassegd* und *Hassegd* für *Taszege* und *Haszege*, unten S. 416, Z. 3 v. u., hingewiesen.

Das Verständnis und die Erläuterung der hier veröffentlichten, bisher ganz unbekanntes poetischen Litteratur war mit den grössten Schwierigkeiten verbunden. Die Tigrē-Lieder stehen an Schwierigkeit der altarabischen Poesie nicht nach: aber für das Arabische stehen uns viele Hilfsmittel, Grammatiken, Lexika, Commentare, zu Gebote, während es von alle dem für das Tigrē nichts giebt mit Ausnahme einiger Aufsätze zur Grammatik und zweier Wörtersammlungen, die keine Hilfe boten. Ohne die ständige Hilfe meines treuen Naffa^c wäre die Tigrē-Poesie uns ein Rätsel geblieben. Viele Monate hindurch habe ich täglich mit ihm stundenlang Vers für Vers durchgesprochen, und es kam vor, dass ein einziger Vers uns über eine Stunde aufhielt. Ich war dabei in der angenehmen Lage, einen lebendigen Commentar stets zur Seite zu haben. Während z. B. die arabischen Commentatoren uns oft die selbstverständlichsten Dinge erklären, bei Schwierigkeiten sich jedoch ausschweigen oder ganz allgemeine Redensarten führen, so konnte ich immer gerade da die Fragen stellen, wo ich Aufklärung nötig hatte. Naffa^c hätte mir auch nicht

so viel Belehrung geben können, wäre er nicht selbst mit der Dichtkunst gross geworden und wäre er nicht ganz ungewöhnlich begabt gewesen. Sein Vater war ein Rhapsode, und Naffa^c hatte von ihm schon in früher Jugend viele Lieder gehört und viele Erklärungen erhalten. Wo auch Naffa^c die Worte oder die Dinge nicht verstand, hat er es mir gewissenhaft gesagt.

Bei der Übersetzung einer für uns moderne Abendländer so fremdartigen Dichtkunst sind zwei Wege möglich: entweder man giebt im Texte eine buchstäbliche Übersetzung und erläutert den Sinn in den Noten, oder man giebt im Texte eine sinngemässe Übertragung und verbannt die Buchstabenwiedergabe in die Noten. Ich habe den zweiten Weg gewählt, damit auch der Nichtorientalist eine Vorstellung von dem Geiste dieser Poesie erhalte und nicht immer durch ihm unverständliche Dinge abgestossen werde. Der Orientalist, der Text und Übersetzung vergleichen will, kommt aber auf seine Rechnung, wenn er den Commentar vergleicht. — In der Übersetzung habe ich manchmal heimische Ausdrücke gebraucht, die vielleicht in deutscher Litteratursprache sonst selten sind. Dies geschah, um ein Tigrē-Wort durch ein einzelnes deutsches Wort wiederzugeben; durch Umschreibungen wären Rhythmus und Sinn gestört worden. Solche Ausdrücke sind u. a. Quene, Schlick, Spier, Zwille, güst. Für die, denen sie nicht geläufig sind, bemerke ich folgendes. Eine »Quene« ist eine junge Kuh, die über das Kälber- und Rinderalter hinaus ist und zum ersten Mal belegt ist; das Wort ist dasselbe wie *קוּנָה*, *kvinna*, *quean*, got. *qens* u. s. w. »Schlick« ist der schlammige, schlüpfrige Boden in der Nähe von Wasserstellen und am Meere. »Spier« ist ein Sonnenstäubchen oder ganz kleiner Splitter. »Zwille« ist die Stelle an einem Ast, wo ein Seitenast ansetzt, zugleich mit einem abgehauenen Ende

dieses Seitenastes, also etwa »Gabelung«. Das Wort »güst« bedeutet »trocken«, und im Tigrē entspricht auch meist eine Ableitung vom Stamme »trocken«. Auf Kühe angewendet, hat das Wort zweierlei Bedeutungen. Eine »güste Quene« ist also eine junge Kuh, die zum ersten Male belegt ist, aber nicht trüchtig geworden ist; man sagt von ihr auch, sie habe »umgebullt«, d. h., sie will wieder zum Bullen. Eine »güste Kuh« jedoch ist eine Kuh, die während der Trüchtigkeitsperiode keine Milch giebt.

In Transkription und Orthographie mögen mir einige Inkonsequenzen untergelaufen sein; ich hoffe sie nach Möglichkeit im zweiten Teile dieses Bandes auszugleichen. Bei dem steten Wechsel unserer deutschen Rechtschreibung ist manches entschuldbar. Tigrē-Namen sind immer in genauer Transkription gegeben, Länder und Titel, die in Europa geläufiger sind, jedoch meist in ihrer bei uns recipierten Form; daher ist z. B. Ras³Alūla geschrieben, nicht Ra³as (Tigrē) oder Rās (amharisch). — Die Abkürzung *Pros.* bezieht sich auf Band II dieser *Publications*.

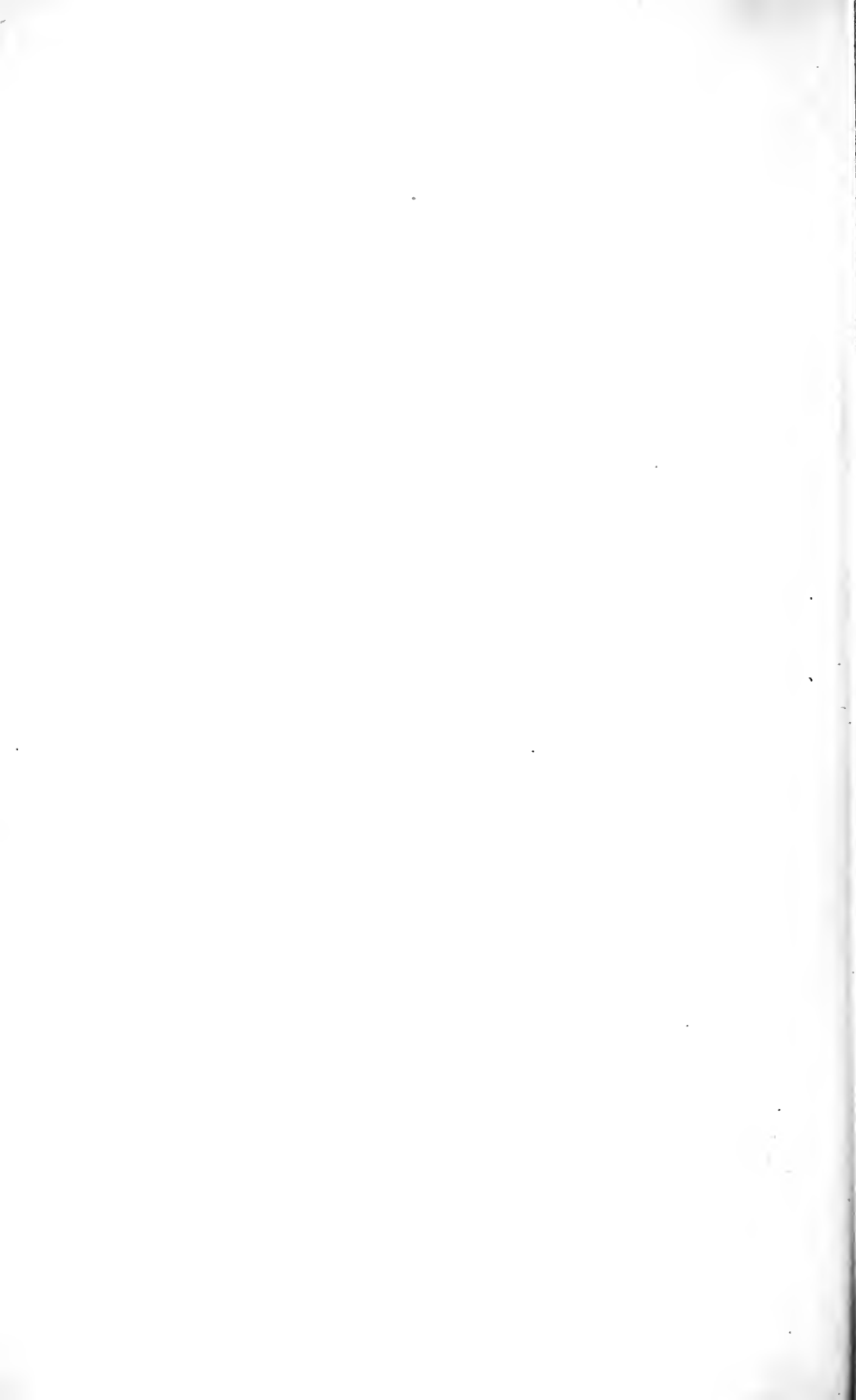
Das Motto auf S. IV ist fast wörtlich aus dem Tigrē übersetzt. Das Original steht in Band III, S. IV; es wurde mir von Herrn Sundström mitgeteilt.

Mein herzlicher Dank gebührt wiederum meinem Freunde Robert Garrett, der durch seine Munifizienz die Publikation ermöglicht hat; ferner denen, die am Schlusse der Einleitung von Band III genannt sind.

ENNO LITTMANN.

Strassburg i. E., Oktober 1913.

LIEDER DER MÄNSA^c BĒT-³ABREHĒ.



ʔAUʕALA WAD MAḤAMŪD

I.

ʔAN ĠAHĀD WAD ʕAGGABA.

- 1 Der Sohn ʕAggaba's, des Sohnes Ġagīn's,
— [er war] der Held dieses Landes.
- 2 Er war ein Schiff aus hartem Holz,
dessen Steuer immer fest steht.
- 3 Er war der Führer seiner Mannen,
sie häuften und legten [alles] auf ihn.
- 4 Er gab für sie seine Schätze dahin,
und wählte für sie von seinen Herden.
- 5 »Lasst ab und flieht!«
das Wort kam nie über seine Lippen.
- 6 Den Schwachen ermutigte er:
er zeichnete ihn aus und ehrte ihn. —
- 7 Er war ein Christensohn, ein Vornehmer:
einst war »Gesetzlos« sein Schlachtruf.
- 8 Einst war sein Hof voller Milchkühe;
einst war seines Kornes viel.

I.

ʔAuʕala war ein berühmter Sänger, der zwischen 1880 und 1890 starb. Er sang dies Lied auf Ġahād nach dessen Tod. Dieser war ein bekannter Mann und das Oberhaupt seiner Familie gewesen. Ursprünglich Christ, der den stolzen Schlachtruf »gesetzloser Christ« führte (V. 7), war er später zum Islam übergetreten (V. 10 ff.). — V. 3: »Führer seiner Mannen«, wörtlich »der die [Pläne der] Partei abschloss, ausführte«. — V. 4: Wenn seine Anhänger Strafe oder Tribut zahlen mussten, so gab er Schätze und Herden

- 9 Einst war sein Urteil gerecht
bei seinem Volke rings um ihn. —
- 10 Muslim wurde ²Ab-Bafta:
möge seine Zeit uns Segen bringen!
- 11 Von jeher waren fromm und gottesfürchtig
die Jünger des Šĕk Maḥammad.
- 12 [Glückbringende] Adern und Glieder
hatte der, den jener Held liebte.
- 13 Möchten wir leben im [Schutz] seiner Stirn
und seiner glückbringenden Adern;
- 14 Im [Schutz des] Gebetsrufes seiner Moschee,
als Nachbarn zu seiner Rechten!

2.

AN HAIGAT.

- 1 O meine Freunde, hofft nicht auf Haigat:
all seine Stätten sind [von Fremden] bewohnt.
- 2 Die ^cAd-Temäryām sind in Karēr,
und im Hochlande [²Ag^carō] die Amharer.
- 3 Ihm galt Wad-Šāber's letztes Wort,
— so sagte man —, als er mit dem Tode rang;

für sie dahin. — **V. 10:** ²Ab-Bafta war er nach seiner erstgeborenen Tochter genannt. — **V. 11:** Šĕk Maḥammad lebte in Massaua, seine Jünger standen im Rufe der Heiligkeit, und solche Gottesmänner bringen natürlich dem Volke Glück und Segen. Diesem Šĕk hatte Ġahād sich angeschlossen. — **V. 12 f.:** Es giebt glückbringende und unglückbringende Adern und Stirnen. Ein »Mann der Ader«, oder ein »Mann der Stirn« ist ein Mann, der Glück hat. Dazu vgl. Goldziher in *ZDMG* Bd. 33, S. 623, Anm. 3.

2.

Haigat ist das Land der Mänsa^c. ²Au'ala singt in seinem Alter gern von der Schönheit vergangener Tage: er hatte auch ein Recht dazu, denn sein Heimatland scheint in den letzten fünfzig Jahren verarmt und machtlos geworden zu sein. — **V. 2:** Karēr liegt nördlich von Gälāb; ²Ag^carō nordwestlich. Die Amharer sind für die Tigrē-Stämme alle Bewohner des eigentlichen Abessiniens, von Hamāsēn an südwärts. — **V. 3:** Wad-Šāber, d. i. Tasfāmkēl, Sohn des Gabrēs (mit dem Beinamen Šāber), der Urgrossvater

- 4 Keiner wird es verlassen,
es sei denn in äusserster Not.
- 5 Die tapferen Leute wohnen darin,
und sie lassen keinen seiner Grenze nahen. —
- 6 Jetzt wird man bald von ihm fortziehen!
Wann wäre [früher] sein Nacken zerstückelt? —
- 7 Dort hatte man Nahrung nah bei sich:
Wasser war nah dort und Gras;
- 8 Dort waren zahlreiche Herden
mit übertoll strotzendem Euter;
- 9 Dort gab es reichliche Butter,
wie wenn sie in Krügen gemessen;
- 10 Dort gab es viele Bewohner,
deren Jünglinge volljährig wurden.
- 11 Im Frühjahr und zur Regenzeit,
wenn die Glückszeit begann mit Freudenrufen,
- 12 Dann wurden fünfzig Mädchen vermählt,
dann wurden fünfzig Jünglinge mündig.
- 13 Zur Erntezeit zog man nach ᵀAgᶜarō
mit seinem Markt und Freudengesängen.
- 14 In Scharen [zogen] die Landleute [dahin];
die Axtmänner errichteten Hecken.

des früheren Häuptlings Be'emnat (vgl. zu V. 20): er hatte als sein Testament hinterlassen *'eḡel Haigat galābāba* »hüllt Haigat ein!« d. h. »schützt es gut!« Vgl. unten No. 9, V. 8. — V. 8b: Wörtlich »auf beide Schenkel war [Milch] gespritzt«. — V. 9: »Krüge«, wörtlich »ein Hohlmass, das etwa 4 Liter enthält«. — V. 11: »Glückszeit«, d. i. die nach den Sternen bestimmte, vgl. *Pros.* S 70—74; »Freudenrufe« sind die trillernden Rufe der Frauen und Mädchen, auf Tigrē *'etal*, oder *'elāt* (Verbum *'ātala*), vgl. amharisch *'etel*, hebr. *hallēl*, griech. ἑλολόζω, s. meine *Neuarab. Volkspoesie*, S. 87. — V. 12: In dieser »Glückszeit« werden ja besonders Ehen geschlossen und Jünglinge mündig erklärt; vgl. die Prosa-Texte *l. c.* — V. 13: »Markt«, d. h. um die Zeit wurden dort Tiere verkauft oder kleinere Einkäufe bei umherziehenden Händlern gemacht. — V. 14: »Hecken«, d. h. »Zäune,

- 15 Die Mädchen [sammelten] Riedgras;
zum Tanze sangen sie laut.
- 16 Dort ist der Bergkamm von Tanbūkāt,
mit seiner Gerste und seinem Grase:
- 17 Dort fanden die Armen Nahrung;
der Wanderer fand dort seine Mahlzeit.
- 18 Die einen gruben Trüffeln aus,
die dem Verwöhnten zur Speise dienten;
- 19 Andere klopfen *mōgya* aus;
andere sammelten *daggala*.
- 20 Dort weilte die schwarze Heerde,
im Kreis ihrer Häuser ringsum.
- 21 Besucher und fahrendes Volk
drängte sich an den Thoren:
- 22 Ringsum waren Häuser der Freudenmägde,
dort in der Mitte gebaut.
- 23 Ringsum waren Häuser der Hörigen,
die ihren Tribut abmassen.
- 24 Und das ist wie der schönste Teil ²Af-Ĥārēn's:
längst ist dies Gleichnis bekannt.
- 25 In Hörnern und in Gläsern
schäumte dort der Honigwein,
- 26 Wenn die reichen Hörigen
einander dort besuchten. —

Einfriedigungen um die Hütten«. — V. 15: *'ergehē*, »Riedgras«, wird zum Korbflechten verwendet. — V. 16: Tanbūkāt ist ein Ort in ²Ag²arō, wo der *tanbūk*-Baum wächst. — V. 17a: Wörtlich »das war die geschenkte [Kuh] der Armen«. — V. 19: *Mōgyā* und (²*a*)*daggala* sind zwei Getreide-Sorten. — V. 20: Die »schwarze Heerde« war eine der Kinderheerden des Kantēbāy Be'emnat, der im Jahre 1891 von den Italienern abgesetzt wurde und im Jahre 1907 starb. — V. 21: »Besucher« sind die Männer, die zu den Sklavinnen des Be'emnat kommen; nur Sklavinnen sind öffentliche Mädchen. — V. 23: Der Tribut, den die Hörigen an ihren Herrn abliefern, besteht in Butter. — V. 24: ²Af-Ĥārēn ist ein Teil des Tieflandes der Ĥabāb, der von den Hirten besonders hochgeschätzt wird. — V. 27: Der Sänger redet Haigat an. —

- 27 Keiner singt mehr von dir!
 Dein letzter [Sänger] ist ʔAuʔala. —
 28 [Mein Sohn], dein Vater war stets ein Hirt;
 er ist 's, der jetzt ein Greis ist.
 29 Dein Vater schläft keine Nacht,
 nicht eine Weile, wenn er sich niedergelegt.

3.

AN KANTĒBĀY TĒDRŌS UND KANTĒBĀY
 BE'EMNAT.

- 1 Mein Lied ist von schönem Klang:
 jetzt sollte Dāmer so singen.
 2 Wenn ich es auch selber sagte,
 so verklang es bei Steinen und Bäumen.
 3 Denn mein Haar ward [von Bäumen] zerrissen,
 und Steine zerstiessen die Füße.
 4 Jetzt wird man ihn anderen vergleichen,
 Kūrüb, den kurzarmigen [Helden]!
 5 Er schlug nie ab, der Sohn des ʔEdrīs:
 er gab dem, der ihn bat.
 6 Er floh nicht, der Sohn des ʔEdrīs:
 mutig war er gegen seinen Feind.

V. 28: Der Sänger ist ein alter Mann und nennt daher den Hörer seinen Sohn. Die Sorge und Trauer um sein Land lassen ihn nicht schlafen.

3.

Dies Lied gilt dem vorletzten Häuptling der Mānsa^c, Be'emnat (bis 1891, starb 1907), und seinem Vater und Vorgänger Tēdrōs. Letzterer wird in V. 4—17, ersterer in 18—36 besungen. V. 1: Dāmer ist ein jetzt lebender Sänger, s. u. No. 90 ff.; er ist wegen seiner guten Stimme berühmt. Damals, als ʔAuʔala dies Lied dichtete, war Dāmer ein Jüngling. — V. 2—3: ʔAuʔala ist ein Hirt und seine Lieder würden ungehört verklingen, wenn Dāmer sie nicht weiter sänge. — V. 4: Kūrüb (vgl. *Pros.* S. 192, No. 50) war der Beiname des Tēdrōs; dieser war von kleiner Gestalt. Jetzt nach seinem Tode wird man von ihm sagen: »Er war wie der und der«; doch er war einzigartig. — V. 5: ʔEdrīs war der Vater des Tēdrōs. —

- 7 [Seine] Häuser waren voller Schätze;
die Weide hatte er von Heerden voll.
- 8 Von den Heerden der Hörigen um ihn
kam ihm tausendfacher Tribut.
- 9 Doch jetzt ist er nicht mehr:
wie kann sein Volk den Schmerz überwinden?
- 10 Die Hörigen pflügten die Äcker,
jeder so wie er nur wünschte.
- 11 Der Freigebige wünschte kein Gegengeschenk:
alle Stämme verkündeten sein Lob.
- 12 Der Tapfere ertrug keine Unbill:
dem, der [sie] ihm that, vergalt er [sie].
- 13 Er schlug den drei Mal,
der nur ein Mal zum Schläge ausholte.
- 14 Unter den Christen, die mit Ochsen pflügen
— wer sah da je seines gleichen?
- 15 Den Christen [von Kabasa] gab er Kühe,
die Muslime beluden Kamele [mit seinem Korn].
- 16 Früher ward dieser [Held] geboren:
jetzt hat er einen [tapferen] Spross hinterlassen.
- 17 [Ja,] fünf treffliche Söhne hatte er:
denn Gott hatte sie ihm gegeben.
- 18 Die Löwe streitet für sich allein.
Wer könnte von ihm [wie von anderen] reden?
- 19 Nur so stellen sie ihn den Menschen gleich,
dass sie ihn alle hassen.
- 20 Denn er lässt sich nicht packen von ihnen,
da sein Nacken unnahbar ist.

V. 8: »Heerden der Hörigen« wörtlich »die Stammeszeichen«, d. h. die mit einem Brandzeichen versehenen Heerden. — V. 9: »Schmerz überwinden«, wörtlich »sich abkühlen«; denn der Schmerz ist heiss. — V. 18: Der Löwe (*gahatal*, »der Starke«, ein poetisches Beiwort für den Löwen oder den Elefanten, vgl. No. 4, V. 3) ist Be'emnat. — V. 19: Wörtlich: »Die Art, auf die sie ihn den Menschen gleichstellen, [ist], weil...« — V. 20b: »indem er [allen] seinen Nacken

- 21 [Sein] Blick ist der eines grimmigen [Löwen]:
wie könnte ein Feigling den ertragen?
- 22 Wenn sie sagen: »Wir machten ihn einsam«, so ist's:
»wir banden ihm die Hände«.
- 23 Wenn sie sagen: »Wir machten ihn arm«, so ist's:
»jetzt ist sein Reichtum dahin«.
- 24 Wenn sie sagen: »Wir stutzten seine Hörner«, so ist's:
»er wühlt die Erde auf mit neuen Hörnern«.
- 25 Wenn sie sagen: »Wir verschnitten ihn«, so ist's:
»er zerstampft die Erde mit neuer Kraft«.
- 26 Er ward gerettet vor ihrem Geprahle,
nachdem sie all [seine Not] gehört.
- 27 Wenn sie sagen: »Das Grab steht offen«,
so fehlten ihm die schwarzen Steine:
- 28 [Gleich] den Gräbern von Mambar-Haraddeb
baute er [ein Grabmal] beim Hause Mariae.
- 29 Wenn den Tapferen seine Mutter geboren,
so ist alles sein Weg, wohin er geht.
- 30 Wer könnte ihn erreichen?
Er spielte mit [seinem Besitz] und verlor ihn selbst!
- 31 Seines Glückes feste Säulen
zerbrach er an jedem Elenden.

entzieht«, wie ein wütender Stier, der sich nicht anfassen lässt. — V. 22—26 beziehen sich darauf, dass er zwar verlassen war von den Seinigen und seine Habe verlor, dass er aber doch wieder mit neuer Kraft zu neuer Macht gelangte. In V. 24—25 wird er wieder mit einem Stiere verglichen. V. 24, zweite Hälfte: Wörtlich »er wühlt die Erde auf, nachdem er [neue Hörner] hervorgebracht«. V. 25, zweite Hälfte: Wörtlich »er zerstampft den Boden, indem er [seine Kute] hervortreten lässt«, somit zeigend, dass er kein verschnittener Ochse ist. — V. 27 u. 28: Be'emnat wollte seinen Vater begraben, aber ehe er den Tumulus aus Granitsteinen fertig gebaut hatte, begann er einen neuen Kampf, und die Leute sagten, das Grab stehe offen. Später jedoch baute er seinem Vater ein Grabmal so schön wie die der Ad-Temāryām in Mambar-Haraddeb. — V. 29: Wo der Tapfere geht, recht oder unrecht, da ist sein Weg. — V. 31: Wörtlich: »die glücklichen Stützen [seiner]

- 32 Auf dass er uns Staub schlucken liess,
gab er den Königen Dreck [als Tribut].
- 33 Der richtet sich auf, den er stützt;
doch es stirbt, wen er verflucht.
- 34 Wer mit ihm in Feindschaft lebt,
wird bald nicht mehr gesehen.
- 35 Wer von Edelleuten und Hörigen
würde sagen: »Er komme!«
- 36 Er ist nur selbst seines gleichen;
und Gott ist sein einziger Freund.

4.

DÄMER WAD GEBBETĀN ANTWORTETE
MIT DIESEM LIEDE AUF KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Der Löwe streitet für sich allein:
 ²Au^cala hat recht gesprochen.
- 2 Der Löwe ist ihr Vorkämpfer:
 Wer könnte zählen [wieviel er erschlug]?
- 3 Er ist der stärkste der Elephanten;
 der Gewaltige, der seinen Genossen fortschleudert.

Stirnen«, dazu vgl. Commentar zu 1, V. 12. — V. 32: Als einmal Dägzmäč Hailū bei dem Tode seines Sohnes den Be'emnat bat, er möchte ihm Geschenke schicken, antwortete dieser, er werde ihm Heuschrecken und Dreck geben. Darob entbrannte ein Krieg, der dem Volke Unglück brachte; zum »Staub schlucken«, vgl. *Pros.* S. 326, No. 26. — V. 35—36: Er war von allen gehasst und gefürchtet. Gott war sein einziger Freund; er gab ihm oft dem Sieg.

4.

Dāmer (s. unten No. 90 ff.) war von ²Au^cala in 3, V. 1, angeredet: er antwortete sofort mit einem Liede, das an einen Ausdruck ²Au^cala's anknüpft (V. 18) und dann den Gedanken weiter ausführt. V. 1: »Der Löwe« vgl. No. 3, V. 18. — V. 2: Wörtlich »ist ihre Lanze«, d.h. streitet für seine Landsleute; »ihre« ist *fem.*, denn es wird zunächst an die Frauen und Mädchen gedacht. — V. 3a: Vgl. Commentar zu 3, V. 18. — V. 3b: lautet wörtlich »der gewaltige (*fōñib*, poetisches Beiwort) [Elephant], der den Dickhäuter [packte

- 4 Der Löwe ist ihr Gabenspender:
sie schöpfen von ihm wie von fließendem Wasser.
- 5 Er streitet mit [fremdem] Stamme:
dessen Herde ist's, die er an sich riss.
- 6 Er streitet mit seinem Volke:
hört nicht auf ihn, wenn er verneint!
- 7 Er streitet mit zwei Sultanen:
er stellt sich mitten vor [ihr] Zelt.
- 8 Als es hiess: »Tötet ihn!«,
da ward für ihn der Dolch da gewetzt.
- 9 Und als es hiess: »Hängt ihn!«,
da ward für ihn der Strick da gedreht.
- 10 Und als es hiess: »Setzt ihn gefangen!«,
in Samēn [entschied] der Herr von Magdala.
- 11 Er empfängt des Häuptlings Würde und Zeichen —
möge Gott ihm ihren Ruhm und Segen geben! —
- 12 Im Tieflande von den Sultanen,
im Hochlande von den Amharern.
- 13 Er ist der Sohn eines Mannes von echtem Eisen,
von dem aller Rost gefeilt ist;
- 14 Wie einer der die Umhüllung abgelegt,
wie einer der seine Hand hervorgestreckt.

und] fortschleuderte«. — V. 4: Wörtlich: »ihre Gabe«. — V. 7: bezieht sich auf den Streit Be'emnat's mit dem Nāyib von Massaua und dem Kantēbāy Gelwat von Gemmagān. — V. 8—10: Trotzdem er oft dem Tode nahe war, entkam er doch. Der Herr von Magdala ist der König Johannes (1871—1888), der vom Samēn-Gebirge her bestimmte, Be'emnat sollte ins Gefängnis geworfen werden. In der That wurde er, als er die beiden »Sultane« vor ihrem Zelte geschmäht hatte, weil sie ihm in einem Streite mit einem andern Unrecht gegeben hatten, in Ḥamāsēn gefangen gehalten; später jedoch wurde er wieder frei gelassen. — V. 11: Das Häuptlingszeichen ist hier eine Stirnbinde aus Seide oder feinem Linnen. — V. 12: Die Sultane sind die Nāyibs von Massaua, die früher zu Zeiten auch im Binnenlande grosse Macht hatten. — V. 14: Er ist bekannt wie einer, der die Kopfhülle abge-

- 15 Der Leu, der das Fleisch zerreisst,
 dessen Nacken von Blut bespritzt ist.
 16 Er blieb stehend zurück vor dem,
 mit dem er gerungen.
 17 O Freund, das Innere deines Herrn,
 ist voll von glühenden Funken.
 18 Möge Gott uns vor seinem Feuer schützen
 und vor seinem brennenden Sprühregen.
 19 Durch ihn ist der Arme arm,
 durch ihn auch der Reiche [reich].

5.

[LIED ³AU^cALA'S] AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 O Nāyir, deinem Vater —
 wen willst du jetzt ihm vergleichen?
 2 Andere haben einen Bruder;
 andere haben eine Kinderschar.
 3 Wenn Leute an ihm rütteln,
 so steht er fest vor ihnen.
 4 Ohne Reisig gerät er in Brand,
 und ohne Stütze steht er da.

legt hat und von jedermann gesehen werden kann. — V. 16: Be'emnat war auch wegen seiner Körperstärke berühmt. Einmal hatte Rās Waldānkēl von Ḥamāsēn, der in den Kämpfen mit den Egyptern und Italiern eine grosse Rolle gespielt hatte († 1906 in Aksum) ihn mit einem seiner stärksten Leute ringen lassen: da nahm Be'emnat den Mann und warf ihn zur Erde, er selbst blieb stehen. Hierauf bezieht sich der Vers. — V. 18b: Wörtlich »vor den Funken ihres Himmels«, d. h. die herunterfallen. — V. 19: Wörtlich »durch ihn bringt die Nacht hungrig zu, wer ohne Abendessen übernachtet; und durch ihn [findet Essen] auch, wer zu Abend gegessen hat«.

5.

V. 1: Nāyir ist der Sohn Be'emnat's; ihn redet ³Au^cala hier an. — V. 2: Be'emnat steht einsam gross da, er braucht nicht wie andere Brüder und Kinder. Wörtlich: »es giebt Leute, die einen Muttersohn haben; und solche, die eine Schaar von Kindern an einander reihen. —

- 5 Er gleicht einer tötlichen Krankheit,
dem Gift und den Schicksalsschlägen.
6 Sein Pläne sind [weit wie] der Himmel:
was er sagt, das führt er aus.
7 Er ist ein Hort für die Waisen:
ein jeder erhält sein Gut [durch ihn]. —
8 Wie könnt' ich in Tigrē-Sprache
aufhören Lieder zu dichten?
9 Zur Nachtzeit sinne ich viel,
da denke ich nach über mein Schicksal.
10 Bei Nacht hab' ich auch Unterhaltung,
wenn ich den Kreis um mich sammle.
11 Und ich habe Lohn für meine Mühe.
Wie sollte mir das nicht genügen?

6.

EIN LIED ZUM LOBE DES KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Ein Bārya aus Biša war Wad-ʿEllūm;
sagt nicht, er sei je gefangen.

V. 5: Be'emnat tötet wie *'abdalf'ā*, d. i. eine plötzlich auftretende tötliche Krankheit, von der besonders Schafe betroffen werden sollen; *'asma* »Gift« steht poetisch für *sem*. — V. 6: Wörtlich »sein Herz ist der Himmel« (*sanāy* nur poetisch gebraucht), d. h. seine Pläne sind tief und weit. — V. 7b: Wörtlich »ein jeder (*kel bēt*) macht sein Besitztum zurecht«. — V. 8: Wörtlich »Wie könnte ich davon absehen der Tigrē-Rede zu gedenken?« — V. 9b: »ich rechne meine Angelegenheiten«. — V. 10 bezieht sich auf die Unterhaltungen beim Lagerfeuer, während derer ʾAuʿala singt. — V. 11: Wörtlich »ich habe Lohn für meine zerstoßenen Fussnägel. Wie sollte mir das nicht Unterhalt gewähren?«

6.

V. 1: Das Negervolk der Bārya ist wegen seiner Tapferkeit berühmt; Biša ist ein Gebiet im Westen der Tigrē-Länder. Wad-ʿEllūm heisst Tēdrōs, da sein Vater ʾEdris den Beinamen ʿEllūm (vgl. *Pros.* S. 192, No. 55) führte. —

- 2 Er warf sich hinein in den Strudel,
bis zum felsigen, schlammigen Grund.
- 3 Er kam vom Meereslande daher,
und vom Hochlande aus Amhara.
- 4 Des Häuptling's Rede war langsam;
wann hätte er je laut geschrien?
- 5 Des Häuptling's Gang war schleppend
es schien, als ob er nichts ausführte.
- 6 Doch der Häuptling trog nie;
sein Herz war gleich seiner Lippe.
- 7 Der Häuptling gürtete sich nicht
wie einer, der mit zwei Schärpen stolziert.
- 8 Er war der Herr der Tochter von 'Em-Dar^cäy,
und ihrer Schwester, die ihr gleicht.
- 9 Er war der Herr der Roten und Schwarzen.
Wann wäre der Dunklen Haar geflochten?
- 10 Den Fremdlingen unter dem Ölbaume
bereitete er allein ein Mahl.
- 11 Des Häuptling's Hochzeitszug —
wann wäre dessen Zahl bekannt?
- 12 Auf dass die Blinden und Lahmen
nicht fluchten, liess er sie speisen.
- 13 Der Starken [lohnte er] ihrer Hände Mühn;
die Kräftige lebte von ihrer Arbeit.

V. 2 u. 3: Tēdrōs zog hinauf nach Massaua ans Meer, ohne sich zu fürchten; dort am Meere sowie im Hochlande wurde er als Häuptling bestätigt. — V. 4 u. 5: Tēdrōs war von kleiner Gestalt (vgl. oben 3, V. 4, unten V. 16), hatte einen schleppenden Gang und eine stockende Art zu sprechen; aber er war ein tapferer und entschlossener Mann; vgl. V. 17. — V. 8: Die Töchter der 'Em-Dar^cäy waren seine Sklavinnen. — V. 9: »Rote und Schwarze«, d. h. hell- und dunkelfarbige Sklaven. Das Haar der Neger ist kurz und kraus und kann nicht geflochten werden. — V. 10: Ein wilder Ölbaum war der Sitz des Tēdrōs in der Ratsversammlung; wer dorthin kam, wurde bewirtet. — V. 11: Wenn ein Hochzeitszug zu Tēdrōs kommt, d. h. wenn er ein Mitglied seiner Familie vermählt, so ist die Gästeschar unzählbar. —

- 14 [Seine] Hörigen sind untröstlich,
wenngleich sie von fließendem Wasser
[schöpfen].
- 15 Sie sagten nicht: »Was soll ich pflügen?«
Ein jeder pflügte, wo er Nahrung fand.
- 16 Seine Feinde schmähten ihn;
»ein winziger Zwerg« sagten sie.
- 17 Dann aber war er der Sieger,
wenn die Rede beschlossen war.
- 18 In Ṣabbāb raubte der Häuptling,
in Tanfīq auch jenseits davon.
- 19 Er war der Räuber von ʔAibāba;
er schied seinen Beuteanteil.
- 20 Die Hirten öffneten das Hürdenthor,
als die Morgenröte anbrach. —
- 21 Ihr kennt keine unwahre Sprache;
ein jeder von euch führt rechte Rede.
- 22 »Ich nehm' [es allein]« sprach er nie,
— Be'emnat — von dem, was er erbeutet
- 23 Allen giebt der Häuptling,
ausser mir, dem ʔAuʕala.
- 24 Das ist nicht ob seiner Habgier:
es ist mein eigenes Unglück!

V. 15b: d. i. sie fanden reichliche Nahrung durch ihn, er gab ihnen Äcker zu pflügen, so viel sie wünschten. — V. 18—19: Die drei genannten Orte liegen alle westlich von Gälāb. Wenn die Beute von einem Räubzug verteilt wird, so erhält der Führer ein. Zehntel: hier erhielt er so viel, dass er die Tiere nach Farben scheiden konnte. — V. 20: Der Überfall fand wie gewöhnlich im Morgengrauen statt; die Hirten öffneten das Thor der Hürde. — V. 21—24 sind an die Familie des Tēdrōs gerichtet, hauptsächlich an Be'emnat. — V. 21b: Wörtlich: »jede (scil. Lippe) ist trefflich mit ihrem Herren«. — V. 23—24: Obwohl ʔAuʕala den Be'emnat häufig besungen hat, hat letzterer ihn nie beschenkt.

7.

EIN LIED ZUM LOBE
DES TASFÄMKĒL WAD ²AFTĀY.

- 1 Wenn Tasfäm̄kēl lebte,
würden die Menschen nicht so streiten.
- 2 Seine Worte brachten Segen;
wenn er gab, so geizte er nicht.
- 3 Mit den schwarzen Türken verhandelte er,
und droben mit Kabasa's König.
- 4 Er würde [jetzt] für das Land Rat schaffen,
dass ein jeder sein Feld pflüge.
- 5 Er würde für die Hörigen Rat schaffen:
das ist die Pflicht des Tributempfängers.
- 6 Er war der Held dieses Landes:
die Häuptlingswürde war sein.
- 7 Mit ²Ab-Settal ist's [gut] zu reden;
und mit Nākaša zu wandern.
- 8 Der Hochzeitszug des ²Ab-Settal
ass und trank [in] gemeinsam[er] Freude.

7.

Tasfäm̄kēl war der Grossvater des jetzigen Häuptlings, der denselben Namen trägt; er gehörte zu den ^cAd-Hafarōm, während der oben (Commentar zu 2₃) erwähnte Tasfäm̄kēl zu den ^cAd-Gabrēs gehörte. Er hatte grossen Einfluss im Stamme, obgleich er nicht Häuptling war. Vgl. über ihn auch Comment. zu 31₂₄. — V. 2: Wörtlich »Segen war auf seiner Zunge; wenn er gab, so hätte er sein Vermögen aufgebraucht«. — V. 3: Die schwarzen Türken sind die unter ägyptischer, d. h. türkischer, Oberhoheit stehenden Stämme des Sudan. Mit ihnen wie mit dem abessinischen König verhandelte er im Grosse, d. h. ohne einzelnes abzuwägen. — V. 5b: Wörtlich »verpflichtet ist wer *dēwān* trank«. *Dēwān* ist die Tribut an Milch, den die Hörigen abliefern müssen. — V. 6b: Wörtlich »er war der Führer dieser Häuptlingsschaft«. — V. 7: ²Ab-Settal, nach seiner Tochter benannt, mit eigentlichem Namen Dasit, und sein Bruder ²Absalāb, mit dem Beinamen Nākaša, waren nahe Verwandte des Tasfäm̄kēl. Auch für sie hat der Sänger ein paar Worte des Lobes. Der Vers lautet wörtlich: »Die Unterhaltung war mit ²Ab-Settal, der Weg mit Nākaša. — V. 8: Wenn bei ²Ab-Settal eine Hochzeit stattfand, so gab es keinen Streit: alle assen und tranken und schieden in Frieden.

8.

EIN LIED AN KANTĒBĀY NAGĀSĪ.

- 1 Von ʿAd-Taklāy zog er aus:
und bei uns kehrte er ein.
- 2 Die ganze Nacht eilte er dahin,
wie eine schnellfüssige Antilope.
- 3 Vor sich trieb er ihn her,
den ʾEdrīs, seine Menschen und Tiere. —
- 4 O Kēma, [ist] dein Vater [der Art,
dass er] auf Warnungen hörte?
- 5 »So sprach er« sagt man von ihm;
er redet mit freiem Mute.
- 6 »So that er« sagt man von ihm;
ob der Rede will man ihn töten. —
- 7 Durch eigene Art fiel er,
nachdem das Eisen gewetzt war.
- 8 Durch seinen Sohn geriet er in Not,
der Stier, der von Jugend auf stark war.

8.

Nagāsī war eine Zeit lang Häuptling, als sein Oheim Beʿemnat sich empört hatte, etwa um 1880; er lebt noch jetzt in Gälāb. Die Leute des Beʿemnat hatten den Bruder des Nagāsī, namens ʾAzzāzī getötet; vgl. unten No. 18, Commentar. Um ihn zu rächen, wandte Nagāsī sich an Rās ʾAlūla in Ḥamāsēn und setzte bei ihm durch, dass Beʿemnat gefangen genommen wurde. — V. 1: ʿAd-Taklāy liegt in Ḥamāsēn; von hier aus soll Nagāsī in 24 Stunden bis nach Gälāb (ein Weg von etwa 100 Kilometern teilweise über hohe Berge) geeilt sein. — V. 2b: Wörtlich »der ʾarāb (eine Antilopenart), dessen Sehnen zerschnitten sind«, d. h. beweglich, rasch eilend. — V. 3: ʾEdrīs ist hier die Familie des ʾEdrīs, d. h. die eigene Familie des Nagāsī; Edrīs war der Urgrossvater des Nagāsī. — V. 4: Kēma ist die Tochter des Auʿala. In V. 4—6 redet der Dichter von sich selber. — V. 5b: Wörtlich »seine Zunge ist nicht ruhig«. — V. 7 und 8 beziehen sich auf die Gefangennahme des Beʿemnat. — V. 7: Wörtlich »sie (die Leute des Nagāsī) schlugen ihn mit seiner Axt, nachdem sie die Klinge davon geschärft hatten«. Das Bild stammt von der Redensart »ein Baum wird mit seiner Axt (d. h. der von seinen Zweigen gemachten) umgehauen«. — V. 8: »Durch seinen Sohn (d. i. hier Neffen) töteten sie ihn (brachten ihn in Not), den Stier von seinen Kälbern her«, d. i. der von seiner Kälberzeit her stark und tüchtig war. Der Hirt pflegt unter den Bullkälbern die starken besonders zu kennzeichnen.

9.

EIN LIED AN HAIGAT, d. h. DIE EBENE VON GÄLÄB.

- 1 Haigat habe ich einst gesehen,
seine Sonne und seinen Regen,
- 2 Wie sich die Wolke ballte
und dann gemolken wurde.
- 3 Im Herbst zog man ins Hochland
und kam herab mit [vollen] Säcken.
- 4 Alles mitsammen kam heim,
Getreide und Schläuche [voll Milch]. —
- 5 Durch die Stämme ging es zu Grunde:
[einst] brachte ihr Mut die Rettung.
- 6 Durch ²Edrīs' Stamm ging es zu Grunde:
[einst] sorgten die für sein Wohl.
- 7 Durch Gabrēs' Sohn ging es zu Grunde,
durch Šāber, den Mann von Lāba.
- 8 Der sprach: »Hütet es wohl!«
War das nicht auch sein letztes Wort?
- 9 Be'emnat machte den Anfang;
und die Jungen rühmten sich dessen:

9

V. 2: Wörtlich »[Ich sah] nachdem sie sich gesammelt hatte, die Wolke, ihr Gemolken-werden«. Das Wort »sich sammeln« bedeutet sonst »sich sorgen etwas zu thun, nachdenken«; die Wolken werden auch in der arabischen Poesie »gemolken«. V. 5: Durch die Uneinigkeit der Stämme ging Haigat zu Gründe; früher »rettete man sich durch ihr Kampfesfeuer«. — V. 6: Mit ²Edrīs' Stamm sind hier Be'emnat und Nagāsī gemeint (vgl. das vorige Gedicht): sie richteten das Land durch ihre Fehden zu Grunde. — V. 7: Dadurch, dass Gabrēs, mit Beinamen Šāber, der Mann von Lāba (d. i. der in Lāba, östlich von Gäläb begraben liegt) und sein Sohn Tasfām kēl starben, geriet das Land in grosse Not: zu deren Zeit war es besser, wie ja auch Be'emnat und Nagāsī zuerst für das Wohl des Landes besorgt waren. — V. 8: Vgl. oben Commentar zu 2₃. — V. 9: Wörtlich »Be'emnat ist der Mann seiner Lanzen spitze«, d. i. gab ihm den ersten Stoss. Die Jungen sind Nagāsī und sein Freund ³Amir, die sich dessen rühmten, Haigat zu vernichten.

- 10 ʔAmīr und Nagāsī,
 die kehrten heim mit Beute [aus Haigat]. —
 11 Warum soll in Tigrē-Rede
 ich mich [noch immer so] quälen?

10.

EIN ANDERES LIED AN HAIGAT.

- 1 Was wäre ihm gleich geschaffen? —
 Nun ist's dahin und sein Volk spielt mit ihm.
 2 [Einst] nahm es die Flüchtlinge auf;
 die wohnten im Schutz seiner Häuser:
 3 Die einen lebten von Nachlese;
 die andern erwarben sich Korn.
 4 Schaarenweis blieben beim Dorfe
 die Milchkühe, die einmal gekalbt.
 5 Holzhauer und Wasserträger
 sangen allesamt sein Lob.
 6 Auf dem Wege der »Kaisertochter«
 zogen herab beladene Tiere.
 7 Im Herbst war die Reise nach ʔAgʕarō
 dir eine besondere Freude.

10

V. 2: Wörtlich »machte Heimatlose zu seinen Gefolgsleuten (Tigrē = Hörige); die bauten sich Hecken auf den Plätzen hinter seinen Häusern«. — V. 4b: Wörtlich »die Milchkühe mit vollem Euter, die zum ersten Male gekalbt haben«. — V. 5: Die Leute, die Holz und Wasser holen, ziehen tanzend herbei und singen. — V. 6: Die »Kaisertochter« ist ein eigenartiger Fels aus verwittertem Granit, direkt westlich von Gälāb, etwa 1/4 Stunde vom Dorfe entfernt. Man kommt an ihm vorbei, wenn man ins Hochland von ʔAgʕarō und Bēlta zieht, wo die besten Felder sind. Dieser Fels besteht der Sage nach aus versteinerten Menschen und Getreidesäcken: die beiden obersten Steine sind die Kaisertochter und ihr Gemahl, darunter liegen die Säcke; vgl. Conti Rossini, *Tradizioni storiche dei Mensa*, in *Giornale della*

- 8 Mit ³*adaggala* und *mōgya*
füllten [die Bauern] ihre Behälter.
- 9 Trüffeln sammelten sie zum Leckerbissen
und breiteten sie aus hinter ihren Häusern.
- 10 Im Herbst zog man auch ins Tiefland;
da schloss sich Hütte an Hütte.
- 11 Hinab gen Massaua kam die Butter,
und hinauf nach Gäläb die Milch.
- 12 Mimosen in dichten Massen
waren zuhauf in jedem Hof;
- 13 Lasttiere in grossen Herden, —
auf einander gehäuft ihre Säcke. —
- 14 Grüss mir Geblat, o Maibatōt,
die schöne mit leuchtenden Zähnen!
- 15 »Er schenkt mir« sagt sie nicht mehr;
ihre Truhen hält sie nicht bereit.

Società Asiatica Italiana, Vol. XIV, S. 41—99. — V. 8—9: Vgl. oben No. 218, 19. — V. 10b: Wörtlich »ihre Palmmatten (d. i. die zum Bedecken der Hütten verwendet werden) blickten einander an«. — V. 11: Wörtlich »Butterschläuche«, und »Milchschläuche«. Da man an beiden Sabbaten nicht pflügt, so pflegt man wohl an den Tagen nach Gäläb zu gehen, um dort im eigenen Hause zu ruhen; dabei nimmt man Schläuche mit Milch mit, da ja die Tiere bei den Feldarbeitern und ihren Hütten weiden. Die Butter wird in *Mūdūn*, d. i. Massaua und Umgegend verkauft. — V. 12: Man pflegte eine ganze Anzahl von Hütten mit einer einzigen Umzäunung zu umgeben, dann hatte man die grossen *qōg*-Bäume mit ihrem harten und gut verwendbaren Holze im eigenen Hof. — In V. 14 wendet sich den Dichter an eine seiner früheren Geliebten, die er durch seinen Freund Maibatōt grüssen lässt. Sie ist in Gäläb, während er draussen unherzieht. Er kommt nicht mehr zu ihr, sie braucht ihre Geräte nicht mehr zur Aufnahme seiner Geschenke bereit zu halten. Wenn er kommt, so wäre es nur, um eine Pfeife zu rauchen. Daraus ergibt sich auch, dass Geblat eine unverheiratete Geliebte ist: ehrbare Mädchen und verheiratete Frauen rauchen nicht; nur alten Frauen ist es gestattet. Diese Anrede oder Gruss an die Geliebte ist, wie das *nasīb* in der altarabischen Poesie, Stil geworden; der Unterschied ist, dass das *nasīb* im Arabischen am Anfange, im Tigrē sowohl am Anfange wie am Ende steht. Vgl. auch die Einleitung.

- 16 »Er besucht mich« sagt sie nicht mehr;
sie harrt auch nicht mehr auf mich.
17 Zu ihr kām' ich nur einen einzigen Tag,
nur um éine Pfeife zu rauchen.
18 Dein Vater hat heut nicht geschlafen,
seit früh am Abend wacht er.
19 Wie könnte des Nachts wohl schlafen,
wer [Haigat's] Glanzzeit erlebt hat?

II.

EIN LIED DER KLAGE
UM DAS MÄNSA^c-LAND UND SEINE BEWOHNER.

- 1 »An jedem Tag eine Neuerung«
war nicht die Art dieses Landes.
2 Es assen und tranken gemeinsam
seine Edelleute und seine Bauern.
3 Wad-Taklēs, den Mann von Barabber,
den trieb sein Sänger zu Thaten,
4 Auf dass er mit Beutestücken
ihm seine Hände belade.
5 Mansūr, der Räuber, der Sohn des ʿEllūm, —
in Karēr ist hungrig sein Gast.

II

²Au^cala singt hier von den Helden der früheren Tage, zu deren Zeit es gut um die Mänsa^c bestellt war. Wenn die noch lebten, würde es jetzt dem Lande besser gehen. — V. 1: Wörtlich »an jedem Morgen ungesäuertes Brod«. Das ungesäuerte Brod hält sich nur 1—2 Tage. Es steht hier für »Neuerung, Wandlung des Geschickes«. Das war früher nicht die Art im Mänsa^c-Lande. — V. 2b: Wörtlich »sein Adliger und sein Höriger«. — V. 3: Wad-Taklēs ist Hebtēs, der Vater des Nagāsī; er kämpfte und fiel in Barabber in ²Ag^carō. — V. 5: Mansūr wad ʿEllūm sind beides Beinamen; der eigentliche Name ist ²Ēlōs wad ²Edrīs. Jetzt ist sein Gast (wörtlich »seine Hyāne«, d. i. der Fremdling, da ²Ēlōs auch die Stammesfremden bewirtete) hungrig. —

- 6 Bis dass seine Furcht ein Ende fand,
wartete er ängstlich vor dem Thore.
- 7 Doch wenn seine Furcht ein Ende fand,
war der Abend des Fremdlings ein froher.
- 8 ²Ab-Leggat, der Mann von ⁴Ergālī,
war klug und hörte den Rat der Jungen.
- 9 Wad-²Aftāy, dem Mann von Margīna, —
dem gebt sein Lob und noch mehr!
- 10 Wad-Ware⁴sab, der Mann von Ma⁴ābūla,
Fekāk, inmitten seine Herde!
- 11 Wad-Ġahād, ²Af-Ṭaraf [mit Namen],
warf sich in den reissenden Strom!
- 12 Wad-Lawāy, der Mann von Ḥalībō,
der tollkühne — sein Geier schrie laut.
- 13 Wenn seine Genossen flohen,
sass er nieder [und kämpfte dann weiter].

V. 6b: Wörtlich »er war ängstlich bis zu seinem Eintreten«, d. h. bis dass man ihm sagte: »Tritt ein!« — V. 8: ²Ab-Leggat, d. i. ²Addāla wad ⁴Aggaba (vgl. No. 2514), nach seiner Tochter so benannt, fiel in ⁴Ergālī in Karēr; die zweite Vershälfte lautet wörtlich »der Kluge, dessen Berater die Kinder [sind]«. — V. 9: Tasfāmkel wad ²Aftāy (vgl. Lied No. 7) kämpfte in Margīna in Karēr; vgl. 3123. Zweite Hälfte wörtlich »Gebt ihm das Seine und das Nicht-seine«. — V. 10: Fekāk, Sohn des Ware⁴sab, kämpfte in Ma⁴ābūla, östlich von Gälāb, im Lande der Bēt-Šaḥaqa, für seine Herden. — V. 11: Be²emnat, Sohn des Ġahād, mit dem Beinamen ²Af-Ṭaraf (vgl. Pros. S. 192, No. 48), von den ⁴Ad-⁴Āylāy, kämpfte gegen den Dāgazmāč Ubič (²Öbē, vgl. Pros. S. 233) in Garāwīt. Dessen Heer wird mit einem reissenden Strome verglichen, der durch Schlamm und Sand eine wechselnde Farbe erhalten hat, weil verschiedene Völkerschaften, Galla, Šanqella u. a. darin vertreten waren. — V. 12: Fekāk wad Lawāy kämpfte in Ḥalībō in Karēr mit den ⁴Ad-Taklēs. Der Geier schwebt laut schreiend über ihm in der Erwartung, bald Leichenfutter zu finden. — V. 13: Der Kämpfer setzt sich nieder zum Zeichen, dass er nicht flieht, und kämpft dann von neuen.

12.

EIN KLAGELIED UM DEN TOD DES SAMARA
WAD TASFÄMKĒL.

- 1 Warum schmählt ihr jetzt Karēr?
Sein Herr ist zu ihm gekommen.
- 2 Er liess ausrufen: »Wer ist hungrig?«
[Er fragte]: »Wer geht zu Fuss?« und liess ihn reiten.
- 3 Partei und geheimes Treiben,
hat er das nicht damals verlassen?
- 4 Nah dem Tode ward er euer Gefolgsmann,
als er seinen hohen Sinn ablegte.
- 5 Er hatte keinen trefflichen Spross;
[Gott] versagte ihm ein glückliches Schicksal.
- 6 Wenn er sprach, erhielt er keine Antwort;
den Besitz an Herden verlor er.
- 7 Einst sprach er mit stolzem Munde,
und warf mit [kräftiger] Hand.
- 8 Von denen er stolz sich fernhielt,
die warfen ihn in ein [elendes] Grab.
- 9 ³Ab-Geme^c verdiente [ein Grab in] Gäläb,
im Dorfe seiner Familie.
- 10 Er verdiente [ein Grab] im Hochland zur Herbstzeit,
wenn die Festtage vorübergegangen.

12

Samara, der Bruder des ²Edrīs (s. oben S₃, 9₆), war in seinem Alter arm und schwach geworden und hatte ein einsames Grab in Karēr gefunden. — V. 1b: Das heisst, Samara ist in Karēr begraben. — V. 3: Das geheime Treiben bezieht sich auf die Parteiversammlungen und Beratungen. Als alter Mann nahm er nicht mehr daran teil. — V. 4a: Wörtlich »er folgte euch (d. i. seiner Familie, die er früher verachtet hatte) in seinem Grabe (d. h. als er dem Tode nahe war)«. — V. 5: Er hatte keinen ihm ebenbürtigen Nachkommen. — V. 6 bezieht sich auf die Zeit seiner Elends. — V. 8: Wörtlich »der, von dem sein [Packtier mit] Lagergerät abwich, ist es, der ihn in sein Grab warf. — V. 9: Geme^c ist der Sohn des Samara. — V. 10b: Wörtlich »wenn der [Fest]jubel an ihm (d. i. dem Hochlande) vorbeigegangen

13

EIN LIED, DAS ER SANG WIE ER IN ḤALḤAL
ALS VERBANNTER LEBTE UND
ÜBER KARĒR EIN GEWITTER BLITZEN SAH.

- 1 Von Karēr her will es donnern.
Sieh dort die Wolke, o Nabarāy!
- 2 Über Gādūdē und Gadūd,
über Ġengalāy und Nalāy,
- 3 Über Mafālaq und Šeglī,
und über dem Hügel von Šemmasāg.
- 4 *Maqar*-Gras wuchs an Margīna's Hängen,
kein *lāuhō*-Gras noch Blattgewächs.
- 5 Wad-Ḥafarōm wohnte dort;
er kannte Gefahr dort und Rettung.
- 6 Wad-Kenrīrī wohnte dort;
seiner Kühe Milch gab er dem Fremden.
- 7 Wad-Māryāy wohnte dort;
der war ein eifriger Hirte.

war«. Zur Festzeit wandert man nicht: wäre er aber im Herbst, nach dem Kreuzesfeste, im Hochland beerdigt, so wären viele zu seiner Trauerfeier gekommen.

13

Ḥalḥal liegt im Lande der Bogos; dort weilte ²Au'ala als Verbannter. Als er einst über Karēr ein Gewitter herziehen sah, gedachte er der Landsleute, die einst dort wohnten und einer früheren Geliebten. Den Gegensatz dazu bildet die Verödung des schönen Landes, in dem jetzt Schakal und Hyäne heulen (V. 10, vgl. Jes. 13₂₂, Jer. 50₃₉), und seine eigene verzweifelte Lage (V. 20—24). — V. 1: Nabarāy ist ein Freund des ²Au'ala. — V. 2 u. 3: Die hier genannten Orte liegen alle in Karēr. — V. 4: *Maqar*-Gras ist ein vortreffliches Futter für die Kühe, während *lāuhō*-Gras und Blattgewächse minderwertig für sie sind. Das mit »Hängen« übersetzte Wort bedeutet wörtlich »Achselhöhlen«; nur in Poesie wird es so übertragen gebraucht. — V. 5—13: Hier ist von den Mänsa^c-Familien die Rede, die dort wohnten, die Namen in 5—9 sind alle Familiennamen. V. 5^b: Wörtlich »er kannte seine Krankheit und die Heilung«. — V. 7^b: Wörtlich »der war gierig und ein Hirte«, d. h. er war eifrig besorgt, gute Weide für seine Herden zu finden. —

- 8 Wad-Ḥemrūga wohnte dort;
[er wich nicht, bis] er fiel wie ein Stamm.
- 9 Wad-Bēt-ʿĀrbāy wohnte dort;
der war geschaffen mit Steinen und Bäumen.
- 10 In Karēr soll nach Tasfāḏōn[ʿs Tod]
Schakal und Hyäne heulen.
- 11 Dort wohnten der Stamm ʿAd-Ġagīn;
und dort wohnte Gašmar wad ʿAftāy.
- 12 Dort wohnten die Söhne Tasfāmkēlʿs;
sie trieben beharrlich [die Feinde] fort:
- 13 [Das waren] Ḥaršōy und Ġagīn,
und Kāmel, der Herr des grauen Rosses.
- 14 Im Spätsommer stiegen [die Herden] ins Hochland,
ein engen Thälern und auf rechtem Wege.
- 15 Im Frühjahr zogen sie zur Küste hinab,
nach ʿAf-Legāmū, dem offenen Lande.
- 16 Sag es der Tochter des Wad-Keflōy,
o Qeṭūm, Sohn des Zarʿāy.
- 17 Ihre Flechten [sind lang wie] die Seile des Regens,
wie die Maisstaude mit sprossender Ähre.
- 18 Ihr Hals gleicht dem des Straussen;
gerade ist er und aufrecht.
- 19 Ihre Hüfte gleicht der der Gazelle;
sie ist gleich der eines edlen Rosses. —
- 20 Es giebt nichts mehr zu wünschen!
Sag ihr: »Er ist hässlich und Asche«!

V. 9: Bēt-ʿĀrbāy ist die älteste Familie im Mānsaʿ-lande; daher heisst es hier, sie sei zugleich mit der Erde geschaffen. — V. 11: Gašmar war der Beiname des Tasfāmkēl; vgl. oben No. 7. — V. 13: Früher hatten die Mānsaʿ auch Pferde; jetzt findet sich kein Pferd mehr in ihrem ganzen Lande. — V. 15: ʿAf-Legāmū ist ein offenes Grenzgebiet im Tieflande der Mānsaʿ. — V. 16: Sag es, d. i. den Gruss und das was folgt. Qeṭūm ist ein anderer Freund des ʿAuʿala. — V. 17: Ihre Flechten sind lang und dick. — V. 19: Sie hat einen schlanken Leib und volle Hüften wie ein Gazelle oder wie ein Vollblutpferd. Im Texte stehen zwei Synonyme für »Hüfte«, je zu Anfang der ersten und der zweiten Vershälfte. —

- 21 »Er salbt sein Haupt nicht mehr;
er lässt seine Schärpe nicht hängen«.
- 22 Dem Toten schlacht' ich keine Opfer;
dem Lebenden geb' ich [keine] Nahrung.
- 23 Ich zieh nicht mehr aus zum Streite,
[bin nicht mehr] zum Handeln bereit.
- 24 Von Mühen singt der streitbare Mann:
für mich ist's besser zu schweigen.

14.

EIN LIED ÜBER ^cAD-²EDRĪS.

- 1 Sie haben's vernichtet, [die von] ^cAd-²Edrīs:
Haigat ging zu Grunde — o, weh dir!
- 2 [Das Volk] steht am Rand [des Verderbens];
gen Barka muss es jetzt ziehen.
- 3 Be'emnat machte den Anfang;
den Rest [zerstörte] Nagāsī.
- 4 Unter denen, [die sagen:] »Quält es!«,
steht ²Ab-²Iyāsū vorn an.
- 5 Unter denen, [die sagen:] »Zerstört es!«,
ist ²Ab-Bayad der Berater. —
- 6 Nun denn, mögen sie den töten
der wahre Rede gesprochen!

V. 21: Wörtlich »er wendet kein Fett an zur Pflege«. Das Wort für Haar-fett bedeutet wörtlich »Kopfweiss«. Die Abessinier pflegen ihr Haar mit Fett einzureiben, wodurch es eine weissliche Färbung bekommt. ²Au'ala trägt auch kein langes, schleppendes Gewand mehr wie in den Tagen der Freude. — V. 23: Wörtlich »einer der den Wasserschlauch trägt, bin ich nicht«, d. h. wie die Krieger, die zum Kampfe ausziehen. — V. 24: »Schweigen«, wörtlich »Scheu, Zurückhaltung«.

14

²Au'ala macht hier der Familie des ²Edrīs, wie auch oben in No. 8 u. 9, den Vorwurf, dass sie ihr Vaterland zu Grunde gerichtet hätten. — V. 2: Barka ist das Tief-land am Barka-Flusse. — V. 3a: Vgl. No. 99. — V. 4: ²Ab-²Iyāsū ist Maḥam-med von ^cAd-²Edrīs. — V. 5: ²Ab-Bayad ist Yibbatit von derselben Familie.

YIBBATĪT WAD TAKLĒS.

15.

EIN LIED ALS ANTWORT AN ʾAUʿALA.

- 1 Schlafe ich etwa in ihr,
in der Nacht, bis zum frühen Morgen?
- 2 Möge der's an sich selbst erfahren,
der mein Geschick hier gepriesen!
- 3 Wie konnte denn ʾAuʿala,
[dies alles] so auf mich wälzen?
- 4 Den Enkel des Kāfala wad ʿEggüb —
wer wird ihn töten, weil er sich geirrt?
- 5 Hätte er zu denen, die es zerstört,
doch nicht auch mich gerechnet!
- 6 Nach [dem Tode] Ḥemmad's und ʾAb-Rād'ī's,
nach [dem Tode des] Dabbās Nākaša,
- 7 Nach [dem Tode] Nōr's und ʾAb-Ḥāmed's,
nach [dem Tode des] Ḥenit ʾAb-Bafta,
- 8 Nach deren Tod hat dein Vater
um Kampf sich nicht mehr gekümmert.

15.

Yibbatīt verteidigt sich gegen den Vorwurf, den ʾAuʿala ihm oben (14₅) gemacht hat. Er sagt, er sei selbst um das Unglück seines Vaterlandes bekümmert und sei nicht daran schuld. Dann klagt er selbst über die Verödung des Mānsaʿ-landes und darüber, dass seine Geliebten fortgezogen sind. — V. 2: Möge es ʾAuʿala schlecht gehen, der gesagt hat, ich rühmte mich meiner Thaten und es gehe mir gut. — V. 4: Kāfala wad ʿEggüb ist einer der Vorfahren des ʾAuʿala. Man wird ʾAuʿala nicht töten, wenn er sich geirrt hat; dies bezieht sich auf 14₆. — V. 6: ʾAb-Rād'ī ist ʿEnker; Dabbās Nākaša sind Beinamen des ʾAb-salāb, vgl. oben 7₁. — V. 7: ʾAb-Ḥāmed ist Dār-salleḥ; Ḥenit ist der Beiname des Ġahād. Alles sind Mānsaʿ-Heiden, zu deren Zeiten Yibbatīt noch kämpfte. — V. 8: Anrede an den Hörer, vgl. oben 2₈. —

- 9 Sahst du nicht, wie das Geld zurück kam?
 Wie er beim letzten sich weigerte?
- 10 Sahst du nicht den Bruch seines Wortes,
 nachdem er Geiseln gestellt?
- 11 Jetzt harrt Haigat [auf den Retter;]
 vielleicht wird es [immer] trauern.
- 12 Seine Männer hier sind es nicht,
 die jetzt ins Verderben gewandert:
- 13 Die sind es, die bei ihm sind,
 begraben in seiner Mitte! —
- 14 Keiner zieht dort mehr hinab —
²Angafāq auch ist leer [und öde]:
- 15 [So ist] ²Et-Ḥemmarāt und Šelle^cō,
 und der Lagerplatz von Tasasa.
- 16 Keiner zieht dort mehr umher
 auf den Saumpfad von Ḥattē-Manga'ata.
- 17 Der Weg von ²Aggār und Maṣṣī,
 auch Karēr am Labka ist öde.

V. 9 u. 10: Hier wird dem Be'ennat der Vorwurf gemacht, er habe das Land ins Verderben gestürzt. Er hatte zuletzt, als der Tribut des Landes an ihn abgeliefert war, sich geweigert ihn dem Könige zu übergeben und ihn dem Volke zurückgegeben. Er empörte sich, brach sein Wort, trotzdem Geiseln gestellt waren. — V. 11: Haigat hofft jetzt auf einen Retter, aber vielleicht wird es ihn nie finden. — V. 12: Die lebenden Männer sind es nicht; sie sind ja auch jetzt ausgewandert. In jenem Jahre zog ein Teil der Mänsa^c zu den Bogos, kehrte aber später zurück. — V. 14—17: Gerade jetzt, wo so viele ausgewandert sind, sind die Orte leer, die früher am belebtesten waren. — V. 14: ²Angafāq ist ein Thal, östlich von Gälāb. ²Et-Ḥemmarāt »Beim Affenbrotbaum« ist der Abstieg von Maḡarbabīt, das etwa 1 Stunde östlich von Gälāb liegt, nach ²Angafāq: von hier geht es weiter in das Tiefland oder nach Massaua. — V. 15: Šelle^cō und Tasasa sind Orte jenseits dieses Abstieges, im ²Angafāq-Thale. — V. 16: Ḥattē-Manga'ata »Einthor-[Weg]« ist der Pass, der von Gälāb in das östliche u. südöstliche Bergland führt. — V. 17: Gabai-²Aggār »Fussgänger-Weg« (weil man dort nicht reiten kann), führt von Gälāb nach Nordosten, nach Maṣṣī und dann nach Karēr. —

- 18 Fāṭna ging hinab nach Wāzentāt;
 und Gesās zog fort nach Ḥamḥem.
 19 Jetzt findet ihr Leib Erquickung;
 und im Spätsommer zieht sie nach ḶAlga^cata. —
 20 Nun kennt sein Gott das Geschick
 von dem Lande und Volke der Dārāt!

16.

EIN LIED AN HAIGAT.

- 1 Um Haigat's willen, ihr Männer,
 seid doch gefügig,
 2 Auf dass, wenn ihr es verlasst,
 keine Fremden drin wohnen!
 3 Ein jeder begehrt das Land,
 auch unsere Nachbarn hier.
 4 Verachtung hab' ich ertragen,
 und dass man mich übergeht;
 5 Öffentlich hab' ich ertragen,
 dass man mich zaust und schlägt.

V. 18—20: Fāṭna, Gesās und Dārāt sind drei frühere Freundinnen des Dichters. Wāzentāt liegt im Lande der Bēt-Ġūk. Ḥamḥem war früher das Dorf der Bēt-Šaḥaqan; »zog fort nach« wörtlich »sie hat genannt«, d.h. als ihr Ziel. ḶAlga^cata liegt im oberen Tieflande der Bēt-Šaḥaqan; die Ernte findet dort statt, wenn im Hochlande der Sommer aufhört und die Regenzeit anfängt. — Das Land der Dārāt, d.h. das Mänsa^c-Land: Gott weiss, was daraus werden wird!

16.

V. 1b: Wörtlich »gebt ihm nach!« — V. 3: Mit den Nachbarn sind die Bēt-Šaḥaqan gemeint. — V. 4—5: »Ich habe ertragen« wörtlich »ich habe mich nicht widersetzt«. Die zweite Hälfte von V. 4 heisst wörtlich »und das: redet nach ihm!« In Tigrē bedeutet »man redete nach ihm« soviel wie »man kümmerte sich in der Versammlung nicht um ihn« oder »zog ihn nicht zu Rate«. V. 5 wörtlich: »Was gehört (d.i. bekannt) wurde, dem habe ich mich nicht widersetzt, an Zausen und Stockschlagen«. Yibbatit erträgt das alles um des Vaterlandes willen.

17.

EIN LIED AUF DEN TOD SEINER BRÜDER
²EDRĪS UND HEBTĒS.

- 1 ²Ab-Nagāsī und ²Ab-Dālka —
 wo sind sie, meine tapferen Brüder?
 2 Der Tag, an dem wir uns trennten,
 war ein Mittwoch zur Unglückszeit.
 3 Warum ging er nicht [an meiner Statt],
 fürchtete nicht seines Stammes Rache?
 4 Warum blieb ich nicht zurück?
 Fände ich doch auch ein bescheidenes Lager!
 5 Welcher Nachtrab wartete nicht auf den Vortrab?
 Muss er so enttäuschen und hintergehen?
 6 Und warum brach der Vortrab sein Wort?
 Nur um die Sucher zu quälen? —
 7 Fedēl, grüss mir Bakīta,
 wenn du dich nach Ḥamḥem wendest!
 8 Sag' ihr: »Er ist von Schmerz betroffen«.
 Sie will nicht mehr mit mir buhlen.

17.

Die Brüder des Yibbatit fielen beide im Kampf: ²Edrīs zur Zeit ²Öbē's, Hebtēs später, als Yibbatit sich gerade auf kurze Zeit entfernt hatte. Von letzterem singt er in V. 2—6. ²Edrīs ist hier nur in V. 1 mit erwähnt, dagegen ist No. 19 ihm gewidmet. — V. 1: ²Ab-Nagāsī ist Hebtēs, nach seinem Sohne benannt; vgl. Lied No. 8. ²Edrīs wurde nach seiner Tochter ²Ab-Dālka genannt. Das Wort für »tapfer« bedeutet ursprünglich »Kamelhengst«. — V. 2: Über die Unglückszeit vgl. *Pros.* S. 71. — V. 3—6: Hebtēs blieb zurück und starb, Yibbatit ging fort. Der Sänger sagt: »Es wäre besser gewesen, wenn ich zurückgeblieben wäre — ich hätte wohl noch eine bescheidene Stätte gefunden —, und wenn er, die Rache seiner Familie fürchtend, fortgegangen wäre. Hebtēs ist der Nachtrab, der zurückbleibt, wenn der Vortrab des Raubzuges die Beute zu holen auszieht, und der warten muss, bis letzterer zurückkehrt. Aber hier hat weder der Nachtrab gewartet, noch ist Yibbatit, der Vortrab, zur Zeit zurückgekehrt. — V. 7: Fedēl ist ein Bekannter des Sängers, Bakīta eine Buhlerin (vielleicht = Gesās), die in Ḥamḥem (vgl. oben 1518) wohnt. — V. 8a: Wörtlich »er ist [vom Unglück]

- 9 Und sieht sie mich mit ihren Augen, —
 was hab' ich Begehrliches an mir?
 10 Der Trauernde gleicht dem Fieberkranken
 darum, dass er stets sich erregt.
 11 Und der Arme ist voller Sehnsucht:
 er sucht das, was er nie findet.

18.

DER SOHN SEINES BRUDERS WARD IN EINEM
 STREIT GETÖTET. UND DA ER DIE
 BLUTRACHE NICHT ERFÜLLEN KONNTE,
 SANG ER DIES LIED,
 INDEM ER SICH SELBST SCHMÄHTE.

- 1 Warum flieht uns der Schlaf —,
 mich und dich, o Falfalöt?
 2 Bei ihr ist es Krankheit des Leibes —
 möge [Gott] ihr Gesundheit schenken!

betroffen und trauernd«. — V. 9b: Wörtlich »Was habe ich an mir, das Begehr erweckte?« — V. 10: »Fieberkrank«, d.i. am Wechselfieber erkrankt, einer der bald gesund, bald krank ist. So geht es dem Trauernden: er mag zwar auf kurze Zeit seinen Schmerz vergessen, aber dann kehrt er um so stärker zurück. — V. 11: »voller Sehnsucht«, wörtlich »ein Wünschender«.

18.

²Azzāzī, der Sohn des Hebtēs, war von den Leuten des Be'emnat erschlagen. Sie hatten ihm seinen Stier gestohlen und bald darauf auch anderer Leute Rinder geraubt. Er zog mit den Beraubten gegen die Räuber aus, die sich im Gebirge befanden: im Kampfe mit ihnen fiel er. — V. 1: Hier steht die Anrede an die Geliebte im Anfange: es ist aber kein Gruss an sie wie sonst in dem oben zu 10₁₄ erwähnten *nasīb*. Das Mädchen befand sich in der Nähe und war krank: ihre schlaflosen Nächte sind hier nur als Vergleich herangezogen. Falfalöt ist der Beiname der Dārāt, vgl. 15₂₀. Für gewöhnlich werden Mädchen nach einem ihrer weiblichen Vorfahren benannt; da die Mutter die Namen dieser Frauen nicht aussprechen darf, so giebt sie ihren Töchtern noch einen Beinamen (*seqr āt*); dieser bleibt jedoch meist den Männern unbekannt und wird von ihnen nicht gebraucht. Sklavinnen haben jedoch meist nur einen Namen, da sie keine Vorfahren haben. Es ist eine Ausnahme, dass hier eine Sklavin — denn das sind ja alle Buhlerinnen — zwei Namen hat. — V. 2b: Wörtlich »möge er [es] ihr zur

- 3 Bei mir ist es Leiden der Seele,
das wie Schlammwasser in mir aufquoll. —
- 4 Willkommen, o Markē, Sohn des ^cEššūr,
du treuer und standhafter Mann!
- 5 Er hat seine Sache vollendet;
er brodelte gleich einem Kessel.
- 6 Nachdem ihm sein Stier gestohlen,
verfolgte er beharrlich sein Ziel.
- 7 Er zog ihnen nach, unten [im Thale],
als sie oben über ihm waren.
- 8 Am Fusse des Berges begann er,
wie Verderben über ihm schwebte.
- 9 Sein Mut wich nicht vor dem Schwerte,
er achtete es einem Rührlöffel gleich.
- 10 Und sein Mut wich nicht vor dem Speere,
vor dem Wurf mit breiter Lanze.
- 11 Und sein Mut wich nicht vor den Steinen,
die Stirn und Schläfe zerschlugen. —
- 12 Du starbst einen Heldentod,
doch wir sind gleich stinkendem Aase.
- 13 Kein Mensch hat ewiges Leben:
ein jeder, der da ist, muss sterben! —

Gesundheit wenden!« — **V. 4:** Markē wad ^cEššūr = ²Azzāzi wad Hebtēs, Beinamen statt der eigentlichen Namen. »Standhaft« ist frei übersetzt für »angebunden an das Seil«. Kälber werden, damit sie nicht zu ihrer Mutter laufen und alle Milch trinken, mit einem Seile (^ciqōt) angebunden und müssen bleiben, wo sie sind: ihnen gleich beharrte ²Azzāzi auf seiner Stelle. — **V. 6b:** Wörtlich »wann hätte er des Loslassen (Ablassen) beschlossen?« — **V. 8b:** Wörtlich »während sie schwebten wie ein Elefantenrüssel«, d.h. die Feinde oben auf dem Berge hingen gewissermassen verderbenbringend auf ihn herab. — **V. 11:** »Schläfe«, im Text steht ein Synonym für Stirn. — **V. 12:** Wörtlich »du starbst in [gutem] Geruche«, d. i. Rufe. Unser Ruf aber ist schlecht, da wir keine Rache genommen haben. — **V. 13** knüpft an die erste Hälfte von V. 12 an: Alle Menschen müssen zwar starben, aber während dein Tod ein Heldentod war, werden wir schmachvoll im Elend sterben.

- 14 Mit dem Rufe: »Borgt Geld mir Armen!«,
muss ich eindringen in jede Hütte.
15 Es hungert, wer das nicht findet:
ein Tod ist's vor Schadenfrohen!

‘ADĀB WAD ŠŪMA.

19.

EIN LIED AUF DEN
TOD DES ʿEDRĪS WAD TAKLĒS.

- 1 Wehe, ʿEdrīs, der Sohn des Taklēs,
ging dahin, ohne Söhne zu zeugen.
2 Den ʿEdrīs [traf] der Fluch der Flüche;
er zog hinauf und kam nicht wieder.
3 [Du warst] ein Starknackiger;
keiner konnte dich durch Bitten erweichen.
4 [Du warst] von edlem Geschlechte; —
bis ʿŪbē deine Stärke brach. —
5 Ich bin es auch nicht allein,
der ganze Stamm trauert mit mir.

19.

‘Adāb wad Šūma wurde nach seiner Mutter benannt, nicht weil er ein vaterloser Sklave gewesen wäre, sondern weil seine Mutter bekannt, sein Vater aber ein unbedeutender Mensch war. Er war ein Hirt des ʿEdrīs, den er hier im Liede betrauert. ʿEdrīs ist derselbe wie in 171. In V. 1—8 wird ʿEdrīs selbst besungen. In 9—11 und 14—16 sind es zwei andere Helden, ʿAsfādāy und Beʿemnat; damit will der Sänger sagen, dass ʿEdrīs ihnen gleich ist. Er dichtet dies Lied, während er als Hirt umherzieht, und da hört er plötzlich wie sein Lieblingsstier brüllt: er widmet ihm zwei Verse (12, 13), die mitten zwischen der Beschreibung der beiden letzten Helden steht. Es ist jedoch möglich, dass diese zwei Verse eigentlich an das Ende des ganzen Liedes gehören und nur durch den Überlieferer fälschlich an ihre jetzige Stelle geraten sind. — V. 1b: Wörtlich »er ging hin [wie] eine Schwangere und gebar nicht«; ʿEdrīs hinterliess nur eine Tochter. — V. 2: Er starb im Hochlande. — V. 3b: Wörtlich »dein Bittfleher wird deiner überdrüssig«. — V. 5b: Wörtlich »der ganze Stamm schlief nicht«.

- 6 Ich [traure] um meinen Herren,
und Walat-Dāyir um ihren Sohn.
- 7 Das Feld giebt mein Herr dahin,
wenn Winterdünger darauf liegt.
- 8 Die Kuh giebt mein Herr dahin,
wenn ihr Kalb soeben getötet.
- 9 Sie stehn sich zum Kampf gegenüber,
‘Ad-Ḥarauya und ‘Ad-Gabša.
- 10 Des Ḥarauya-Sohnes Schuld
ward nicht getilgt noch verleugnet.
- 11 Die schwarze Krankheit ist ²Asfadāy,
nach langer Zeit fällt er dich an! —
- 12 [Hört,] auf dem Hügel von ²Endertāy,
da brüllte Ḥankīl, [mein Stier].
- 13 Das ist das Land der ‘Ad-‘Āylāy,
[dort liegt] Ṣaber-Ṣallīm und Ṣa‘ada. —

V. 6: Walat-Dāyir ist die Mutter des ²Edris. — V. 7: Ein Feld mit Winterdünger, den die Kühe in der Regenzeit hinterlassen haben und der gut in den Boden eingezogen ist, ist besonders wertvoll. — V. 8: Wörtlich »eine Kuh, deren Kalb getötet ist, giebt mein Herr dahin, während das Blut ihrer Geburt noch tröpfelt«. Die Abessinier pflegen Bullkälber — namentlich wenn sie unglückbringende Haare haben (vgl. *Pros.* S. 313 f.) — zu schlachten, um die Milch der Mutter allein zu geniessen, ohne sie mit dem Kalbe zu teilen: damit die Mutterkuh aber nicht aufhöre Milch zu geben, wird entweder die Haut des getöteten Kalbes ausgestopft und ihr vorgehalten (ein solches ausgestopftes Kalb heisst *‘eb‘eb*), oder man legt beim Melken die Haut oder ein Stück derselben (*‘aram*) unter die Kuh. Dieselbe Sitte ist bei den Arabern bekannt, die das ausgestopfte Kalb *baww* nennen. — V. 9: ‘Ad-Ḥarauya (sonst auch ‘Ad-Ṣafa^c oder ‘Ad-Ḥafa^c genannt) und ‘Ad-Gabša sind zwei Bogos-Stämme. — V. 10: Der Ḥarauya-Sohn ist ²Asfadāy wad ²Abīb. Wenn er Blutrache zu erfüllen hat, so trägt er sie lange mit sich herum; aber er erfüllt sie, sie wird nicht verleugnet (10b), wörtlich »unterbleibt nicht«. — V. 11: Er ist wie die »schwarze Krankheit«, d. i. eine lange schleichende Krankheit, deren Ursache man nicht kennt und die dann plötzlich tötet. — V. 12, 13: ²Endertāy liegt im Mänsa^c-Berglande, südöstlich von Gälāb; das Gebiet gehört den ‘Ad-‘Āylāy, und von dort kann man gegen Osten Ṣaber-Ṣallīm und Ṣaber-Ṣa‘ada erblicken. —

- 14 Berate dich [gut], o Häuptling!
 Rette dein Volk vom Verderben.
- 15 Ein gefallener Elephant ist der Häuptling,
 dessen [Fleisch] zerlegt und zertrennt wird.
- 16 Ein gefallener Stamm ist der Häuptling,
 der [den Weg zwischen] zwei Felswänden sperrt.

Als ʾAsfadāy, der Sohn des ʾAbīb, dies Lied gehört hatte, sprach er zu ʿAdāb: »Ziehe zu mir mit deiner Habe!« Doch jener antwortete ihm: »Ich will auf dem Meinen bleiben; ich habe gesagt, was ich gesehen habe«, und schlug es ihm ab.

YAḤANNES WAD ĠAGĪN.

20.

EIN KLAGELIED UM ĠAHĀD, DEN SOHN DES ʿAGGABA.

- 1 O ʿAbbē, deinem Herren
 stellen wir niemand zur Seite.
- 2 Er steht fest unter seinen Mannen,
 er wankt nicht und bricht nicht sein Wort.
- 3 Einst war er der Schild der Leute,
 die hier sich jetzt überheben.

V. 14: Be'emnat ist gemeint. — V. 15: Er ist wie ein gefallener Elephant, wenn man ihn zerlegt und das Fleisch von den Knochen getrennt ist, d. h. es ist so viel Fleisch an dem Tiere, dass alle satt werden, und so sättigt Be'emnat alle durch seine Freigebigkeit. — V. 16: Andererseits ist er auch stark und unüberwindlich: er hält alle Angreifer zurück, wie ein Baumstamm, der ein enges Thal sperrt.

20.

Ġahād wad ʿAggabā ist bereits oben in No. 1 besungen; vgl. auch No. 21 u. 75. — V. 1: ʿAbbē ist ein Hirte des Ġahād; sein Herr ist also Ġahād selbst. — V. 2b: Wörtlich »er macht keine Neuerung und ändert nicht«. —

- 4 Den Blutschuld-beladenen nahm er auf;
beharrlich war er und voll Zuversicht.
- 5 Der Hügel Gāle^cs ist ²Ab-Bafta.
Wer kann auf die Klippenhöhe steigen? —
- 6 Grüss' mir Gesäs beim Volk von Karēr,
o ^cAmmār, Sohn des Nāser.
- 7 Sie gleicht der Herrin der Heerde,
an deren Hals Glocken erklingen,
- 8 Ein Marienkäfer auf der Wiese,
eine wilde Rose auf der Höhe.
- 9 Rot ist sie wie ein Schild aus Büffelhaut,
den man vor Stichen bewahrt.
- 10 Rot ist sie wie die Ähre am Mais,
die der Bauer sorgsam behütet.
- 11 Dein Vater bleibt seit ihrem Scheiden
ganz unerbittlich ihr ferne.

21.

EIN ANDERES LIED AUF DEN TOD DES ĠAHĀD.

- 1 Grüsse mir Beddehōtāt,
o Zemām, Sohn des ^cEnker!

V. 5: ²Ab-Bafta, vgl. oben 110. Gāle^c war ein berühmter Mann unter den Ḥabāb; wenn er auf einem Hügel war, so konnte ihm niemand nahen; ihm gleicht Ġahād. Mit »Klippe« ist ein Wort übersetzt, das einen Felsvorsprung bedeutet, auf dessen einer Seite ein Abgrund ist, während auf der anderen der Berg steil ansteigt. — V. 7: Wörtlich »sie ist die auserwählte unter ihren Müttern (d. i. den andern Kühen), der man Glocken anbindet«. — V. 8: »Marienkäfer«, auf Tigrē *walat-zclām*, d. i. ein kleines rotes Insekt, das besonders nach dem Regen gefunden wird. »Wilde Rose«, auf Tigrē *qenčēṭafat*, ein Dornstrauch mit roten Blumen, der auf Bergen wächst. Beide Vergleiche beziehen sich auf die rote Farbe der früheren Geliebten. — V. 11b: Wörtlich »ist unerbittlich und kehrt nicht zurück«.

21.

V. 1 und 2 sind an die Geliebte und an einen Freund gerichtet. V. 3—5 preisen den Toten. V. 6—8 handeln davon, wie es dem Stamme der gestorbenen Helden nun ergehen wird. — V. 1: Beddehōtāt (vgl. *Pros.* S. 185, No. 868) ist der Beiname

- 2 Du wärest mein guter Freund,
 Zēdān, wenn du mir die Pfeife reichst! —
- 3 Unser Freund ist uns nun ganz fern;
 er, der Teil und Anteil wegnimmt.
- 4 Unser Freund trauert nicht um Tote:
 über dem Grabe erschallt sein Kriegsruf.
- 5 Unser Freund trauert nicht um Raub:
 [auch wenn] grosse Herden geraubt sind.
- 6 Mit unserem Auge werden wir sehen,
 wer jetzt nach ihm ein Mann wird!
- 7 Es wird dich mit Kuhfladen werfen,
 der Gegner, um [dich] zu erproben.
- 8 Wenn du darob mit ihm streitest,
 geht er auf seinen Platz zurück.
- 9 Doch wenn du ihm nichts erwidertest,
 sagt er »Der ist tot«, und lauert.

einer Frau, wahrscheinlich der Gesās, die er auch sonst besingt. Auch hier ist der Beiname der Frau ausnahmsweise bekannt; vgl. oben Commentar zu 18₁. — V. 2: Zēlān ist gerade bei dem Sänger, während er das Lied dichtet; ihn bittet er ihm eine Pfeife zu stopfen und anzuzünden. — V. 3: »Unser Freund« d. i. Ġahād. Er nimmt den Teil anderer weg, d. h. das Lob, das anderen zukäme, nimmt er für sich in Anspruch, dazu vgl. auch die Erzählung No. 35, *Pros.* S. 51 — V. 4: »trauert«, wörtlich »folgt«, d. h. jammert lange. Er zieht sofort aus zur Rache, wenn einer aus seiner Familie getötet ist; »er stösst den Kriegsruf aus über ihm«. — V. 5: Wenn ihm auch grosse Herden geraubt werden, so klagt er nicht, sondern raubt bald andere, um sich schadlos zu halten. — V. 6: Der Sinn ist »wir werden seinesgleichen nicht wiedersehen«. — V. 7—9: Jetzt wird man uns, die 'Ad-Āylāy, zu denen der Sänger ebenso wie der Tote gehört, auf die Probe zu stellen suchen und wir müssen uns zeigen. Der »Gegner« — wörtlich »ein Vaterssohn, Vetter«, d. i. einer, der immer dem andern aufpasst — wird einen mit Kuhfladen werfen und sehen, was dann geschieht. Wenn wir uns das gefallen lassen, wird man uns verachten und schlecht behandeln.

22.

EIN ANDERES LIED DES YAḤANNES WAD ĠAGĪN.

- 1 Die Tochter deines Stammes,
Gesās, grüsse mir, o Fāzaga! —
- 2 Dein Vater bleibt seit ihrem Scheiden
ihr fern, wenn er sie auch lieb hat.
- 3 Diese Nacht hat Schlaf mich gemieden:
denn dieses Land ist vernichtet.
- 4 Dem Mörder Mandar's ward ich Freund,
seit er in ²Enšūnna sein Vieh tränkt.

23.

EIN ANDERES LIED DES YAḤANNES WAD ĠAGĪN.

- 1 Der Tochter ²Ākel's in Tāntāruwa,
o Gabša, sag' meinen Gruss! —
- 2 Dein Vater ist alt geworden;
gebückt ist dieser sein Rücken.
- 3 Suche dir selbst [deine Nahrung];
wer Glück hat, dem geraten die Söhne.

22.

V. 1: Gesās weilt jetzt dort, wo die Familie des Fāzaga (vgl. *Pros.* S. 160, No. 197) ihre Wohnungen hat. — V. 4: Mandar, ein Verwandter des Sängers, wurde erschlagen. Sein Mörder hat sich mit seinen Herden nach ²Enšūnna, einer Wasserstelle in Bēlta, westlich von Gälāb, begeben und dort Trinkstellen gegraben (*marraga*). Yaḥannes ist in der Nähe, aber er ist jetzt so schwach und elend, dass er sogar der Freund des Mörders wird.

23.

In V. 1 steht der Gruss an die Geliebte, wie in 22, am Anfang des Liedes. In V. 2—5 redet der Dichter seinen eigenen Sohn an und sagt: »Dein Vater ist alt und schwach und ein Fremdling geworden; du musst dir jetzt selbst helfen«. Nur in V. 4 walt sein Stolz noch einmal auf, und er ruft aus, dass er doch noch Kraft besitze. Aber in V. 5 packt ihn wieder die Verzweiflung. — V. 1: Die Tochter ²Ākel's ist eine Frau aus dem Stamme der Bogos. Tāntāruwa ist der jetzt von den Italienern bewohnte Teil von Keren. —

- 4 Und auch jetzt noch kann er helfen;
das ist die Art seiner Stärke.
- 5 Doch der wird schwächer als schwach,
von jeher, der in die Fremde zog.

24.

EIN LIED NACH DER ABSETZUNG DES
HÄUPTLINGS BE'EMNAT.

- 1 Es ist die Würde des Sohnes Tēdrōs',
um die man Streit angefangen.
- 2 Die gebührt allein ihrem Träger:
sonst wird sie so weggeworfen. —
- 3 Hat man mir nicht die Hoffnung geraubt,
nachdem man mir einst vertraut hat.
- 4 Wenngleich ich um Gnade flehte,
so wussten sie nicht, dass ich besiegt bin.
- 5 Mein Kessel da steht auf dem Feuer,
er siedet und will überlaufen.
- 6 O Tēdrōs, das Herz deines Vaters
war die Nacht über voll heissen Feuers.
- 7 Das Ehrgefühl zehrt an mir.
Wann fehlt es mir je an Nahrung? —

V. 4b: »Stärke« wörtlich »junge Stiere«, hier übertragen für »Kraft«. —
V. 5: Wörtlich »es wird schwächer als der, der [sonst] ihm an Kraft nach-
steht, von je her der Mann, der nicht auf seiner Wasserstrasse ging«, d.h.
der im fremden Lande wohnt.

24.

V. 1—2 ist die Rede von Be'emnat; V. 3—7 von dem Elend des Sängers
und seinen getäuschten Hoffnungen; V. 8 enthält den obligaten Gruss an
eine Frau. — V. 1, 2: Das mit »Würde« übersetzte Wort hat sonst die
Bedeutung »Mahlzeit«; hier wird an eine aus Milch bestehende Mahlzeit
in der Dichtersprache als Vergleich für »Häuptlingsschaft« gedacht. Darum
heisst V. 2 wörtlich: »Diese trinkt entweder ihr Herr, oder sie wird so
weggegossen«; d.h. sie sollte keinem andern übertragen werden. — V. 3:
Früher hat man auf den Sänger gehofft, jetzt sagt man: »Er ist schwach
geworden«. — V. 5: Der Vergleich will besagen, dass der Sänger dem Tode
nahe ist. — V. 7: Das Ehrgefühl zehrt ihn aus, nicht Hunger; ihm fehlte es

8 Die Tochter der Bāyrayit,
die ²Āmna, grüss' mir, o Takke'ē.

TEGĀR WAD GĀRGĪS.

25.

EIN LIED AUF DEN UNTERGANG DER ^cAD-ĀYLĀY.

- 1 Was ist das für eine Hofstatt?
Ungerächt ging sie zu Grunde!
- 2 Ihre Leute sieht keiner mehr an:
ihre Helden sind längst gestorben.
- 3 Ihre Leute wagt keiner zu ächten:
wann hätten sie je schlecht gehandelt? --
- 4 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist Ḥenīt ²Ab-Bafta's Hofstatt!
- 5 Sie pflegte auf Leichen zu treten
von Räubern und Volksgenossen.
- 6 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist Šakkān wad Ḥenīt's Hofstatt!

nie an Nahrung. — V. 8: Bāyrayit ist zum Eigennamen geworden; ursprünglich war wohl die Mutter der ²Āmna eine Sklavin vom Negervolke der Bārya.

25.

Tegār führt seinen Hörern die verödeten Höfe der gefallenen Helden aus dem Stamme der ^cAd-Āylāy vor Augen. Eine Anzahl von ihnen waren gerade bei der Verteidigung ihrer Herden gefallen; hier werden aber auch andere aufgezählt, die bereits früher gefallen waren. Das mit »Hofstatt« übersetzte Wort bedeutet die Hürde, in der die Herden übernachteten, und auch die von einer Umzäunung eingeschlossene Stätte, auf der das Haus steht und auf der die Herden, wenn sie im Dorfe sind, die Nacht zubringen. — V. 1b: Wörtlich »Ohne einen, der im Todeskampfe umschlungen und getötet wurde, ging sie dahin«. — V. 2a: »Sie (d. i. die ^cAd-Āylāy) sind nicht geworden wie einer, den man ansieht«. — V. 3: »Sie sind nicht geworden, wie einer, den man fortwirft. Wie hätten sie eine schlechtes verübende Hand?« — V. 4b: D. i. Ġahād wad ^cAggaba; vgl. oben No. 20 und 21. Ihm folgen hier seine vier Söhne — V. 6b: D. i. Kefle-Gārgīs wad Ġahād. —

- 7 Als 'Ag^carō einst beraubt war,
hat er ein Merkwort hinterlassen.
- 8 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist Šalab 'Ab-Nāwed's Hofstatt!
- 9 [Wie er] starben sie alle im Freien;
sie packten nicht auf, noch trieben sie fort.
- 10 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist 'Ellūm 'Ab-'Ezzūz' Hofstatt!
- 11 [Wie er] wich ihr Mut keiner Kugel
von Reitern oder Schützen zu Fusse.
- 12 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist die Hofstatt des Mannes der Grenze!
- 13 Die Räuber hielten Kriegsrat für sich,
als er drei [Mann] und ein Ross [getötet].
- 14 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist die Hofstatt Mar^ced's von 'Ergālī!
- 15 Er fiel, um die Herden zu retten,
und um die Hürden zu schützen.
- 16 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist die Hofstatt der beiden Linkser!

V. 7b: Dies bezieht sich auf zwei Aussprüche »ba', 'et karāyī ba'! bēla K.-G.« und »walad-Dāl-ta mā-mī? bēla K.-G.« d. i. »K.-G. sagte: Bring ein [in die Feinde]; mögest du auf eine Feindesschar stossen!« und »K.-G. sagte: Ist das nicht die Tochter von Dāl?« Ersteres sagte er zu seinem Sohne, um ihn zum Kampfe anzufeuern; letzteres rief er aus, als seine Kühe, die zur Däl-Rasse (vgl. *Proz.* S. 213, No. 33), gehörten, geraubt wurden. — V. 8b: D. i. Hebte-Gārgīs wad Ġahād. — V. 9b: D. h., sie flohen nicht, wenn es hiess: die Feinde kommen. — V. 10b: D. i. Walde-Gārgīs wad Ġahād. — V. 12b: D. i. Be'emnat wad Ġahād. Er kämpfte und fiel an der Grenze zwischen den Mānsa' und 'Ad-Temāryām, als 'Ūbē's Heer bis dahin vordrang. — V. 14b: D. i. 'Addāla wad 'Aggaba, der bei 'Ergālī fiel; vgl. oben No. 11g. — V. 15: Wörtlich »Während des Rettungszuges rafften sie (d. i. die Herde) ihn hinweg und rings um die Hürden«. — V. 16b: Die beiden Linkshändigen sind Yaḥannes und Dār-salleḥ, die Söhne des Ġāgin; der erste von

- 17 Sie sperrten den Weg im Thale,
wie das Wasser des hemmenden Stromes.
- 18 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist Kabōy ʾĪdōlū's Hofstatt!
- 19 Von des Jünglings Altersgenossen —
wer wäre ihm gleichzusetzen?
- 20 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist Gergūr wad Ḥaylēs' Hofstatt!
- 21 Er rief: »Helft der kreissenden Frau!«
Sein Herz folgte nicht seinen Füßen.
- 22 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist die Statt von ganz Bēt-Maḥāšel!
- 23 Keiner liess sie, und sie liessen keinen,
[sie alle,] Jünglinge und Männer.
- 24 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist der glücklichen Hörigen Hofstatt.
- 25 Ihrem Gaste gaben sie zu essen;
sie lebten schön und in Freuden.
- 26 Was ist das für eine Hofstatt?
Es ist Ćerūm wad Darīr's Hofstatt!
- 27 Er molk und schlachtete [Rinder]
für viele und wenige [Gäste]!

beiden ist der Dichter von 20—24. — V. 17: Die Räuber waren auf der Höhe mit den geraubten Tieren: da versperrten die beiden den Weg. — V. 18b: D. i. Ḥašala wad Dār-salleḥ. Er wurde nach seinem Tode ʾĪdōlū, d. i. »Unzeit«, genannt, weil er als junger Mann fiel. — V. 20b: D. i. ʿErīt wad Ḥaylēs. — V. 21: Als eine Räuberschar herankam, hätten ʿErīt und seine Leute eigentlich fliehen sollen. Aber da die Frau seines Sohnes der Niederkunft nahe war, rief er: »[Geht hin und] helft der Kreissenden bei der Geburt! Ich will die Feinde zurückhalten!« — V. 22b: Bēt-Ḥašala (= Bēt-Maḥāšel) ist ein zusammenfassender Name für die ʿAd-ʿĀylāy und die ʿAd-Gabrēs, die nach dem Beinamen ihres gemeinsamen Ahnherrn so benannt wurden. — V. 25b: Wörtlich »ihre Leute hatten es gut durch Schönheit«. — V. 26b: Ćerūm war einer der Hörigen der ʿAd-ʿĀylāy.

26.

EIN LIED AN GESĀS.

- 1 Der Frau von den 'Ad-Nālāy,
o Šĕkāy, der Gesās, sag einen Gruss!
- 2 Hier ist die Stätte ihrer Väter,
und hier die Stätte ihrer Mütter.
- 3 Hier ist die Stätte ihres Glückes,
und hier die Stätte ihres Wohlseins.
- 4 Als sie arm ward, ging sie fort,
als sie Mangel litt an Nahrung.
- 5 Feindesheer beraubte sie,
der Rebell mit [Flinten]feuer.
- 6 Seit du gingst, verstummten Klagen
für die Seelen, die entflohen.
- 7 Seit du gingst, verstummten Flöten.
Wer wird nun zum Spiel sie blasen?
- 8 Seit du gingst, gab es kein Scherzen,
keinen Gang zu deiner Thüre.

26.

V. 1: 'Ad-Nālāy ist eine Familie der Bēt-Šaḥaqaṇ. Gesās, die in verschiedenen Liedern besungen wird (vgl. oben 15₁₈, 20₆, 21₁, 22₁); stammte daher, wohnte eine Zeit unter den Mānsa^c, auf deren Sänger sie einen tiefen Eindruck gemacht zu haben scheint, und ging dann wieder in ihr Heimatland zurück, vgl. auch oben 15₁₈. Ihre Vorfahren aber hatten im Mānsa^c-Land gelebt, wie hier aus V. 2 u. 3 hervorgeht. — V. 6: Wörtlich »Totenklage und Totentanz unterblieb nach dir um die Seele, deren Atem entwand«. — V. 8^h: Wörtlich »Gang zu seinen Thüren«, d. i. des Scherzens; an den Plätzen vor den Häusern, wo Gesās sich befand, gab es Spiel und Scherz.

MASMAR WAD ʾADDĀLA.

27.

EIN LIED, DAS ER ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Was schweigst du so?
Sprich doch mit mir, Tegār!
- 2 Dein Vater hat heut' nicht geschlafen;
er hatte nur Sorgen und Kummer.
- 3 Was kann deinem Vater Schlaf gewähren,
seit er allein von den Freunden zurückblieb?
- 4 Das Hochland sperrte ein schwarzes Heer,
schwarze Rosse und Streiter zu Fuss.
- 5 Sie trieben [das Vieh] in die Hürden,
Banner richteten sie auf und Zelte.
- 6 Da ackern wir jetzt so weiter
mit Pflügen und Hölzern am Joche.
- 7 Denn der Leib verlangt ja nach Nahrung
[wie] der Held nach Sterben und Töten.
- 8 Maḥammad, [was soll] dein Tanz da?
Dir zur Freude oder uns zum Leide?
- 9 Sollen wir uns selbst preisgeben,
oder unser Habe dem Sultan?

27.

V. 1: Tegār ist der Sohn des Masmār; er lebt jetzt noch. — V. 4: Das schwarze Heer war das des Makonnan, eines Sohnes des Rās Waldānkēl (vgl. oben Commentar zu 416). Sie hatten schwarzglänzende Rosse und die Fußgänger trugen das Fell des schwarzen Leoparden. — V. 5: Sie blieben mehrere Tage dort und trieben das geraubte Vieh während dieser Zeit in seine Hürden zurück. — V. 6: Das ist sein Kummer und der Vorwurf, den er sich selbst macht, dass er trotz der Schmach und Trauer ruhig weiter pflügt und isst; man denkt unwillkürlich an das Goethe'sche: »Nirgends kann ich sie vergessen, Und doch kann ich ruhig essen«, obgleich hier das »Glück der Entfernung« beschrieben wird. — V. 8b: Wörtlich »sollen wir es Freude [für dich] oder Leid [für uns] nennen?«, d.h. deine Freude bereitet uns Schmerz, darum lass ab. — V. 9: Wörtlich »sollen wir uns selbst

- 10 Du bist aber ja verkrüppelt:
sonst suchte ich dich mir zur Hülfe.

28.

EIN ANDERES LIED, DAS ER ÜBER SICH
SELBST SANG.

- 1 O Tegār, der weisse ist unser Stier.
Treib ihn auf die nächtliche Weide.
2 Wer [nur einen] weissen Stier hat,
wie kann der an Streite teilnehmen?
3 Unsere Freunde haben keine Gesittung,
nein, nur verletzende Rede.
4 Was sie wollten, wollten wir auch.
Was bringt das Wünschen für Nutzen,
5 Der Streit verlangt einen Helden,
der die Mannen eilend zur Schlacht führt.
6 Der Streit verlangt einen Spender,
der Geld und Summen dahingiebt.

zum Preise machen oder unser Geld dem Sultan geben«, d.h. unsere Freiheit oder unser Gut verlieren. Der Sultan ist natürlich einer der Machthaber der Umgegend. — V. 10 ist eine Anrede an seinen Sohn Tegār, der einen verkrüppelten Arm hat und seinem Vater nicht helfen kann. Die zweite Hälfte lautet wörtlich »dich würde ich suchen zu jeder Arbeit«.

28.

Der Dichter redet wieder seinen Sohn an und führt ihm seine elende und machtlose Lage vor Augen. — V. 1: Sonst werden nur Rinder in grösserer Zahl nachts auf die Weide getrieben. Aber der Sänger hat nur den einen Stier. So muss er sich dazu verstehen ihn allein des Nachts weiden zu lassen. — V. 3: »Unsere Freunde«, d.i. unsere Verwandten, die uns schlecht behandelt haben. Die zweite Vershälfte lautet wörtlich »ausser durchbohrender Lanze«. — V. 4: Wir mussten uns ihren Wünschen fügen. Wenn wir auch andere Absichten haben, das blosses Wünschen, ohne Macht, nützt uns nichts. — V. 5: Wörtlich: »Die Partei ist bei einem Helden, der sie zu Gewaltigkeiten antreibt«. — V. 6: Die »Summen« sind die Strafgeelder, die der Führer im gegebenen Falle für seine Leute zahlen muss.

EIN ANDERES LIED DES MASMAR WAD³ADDĀLA.

- 1 Dein Vater betritt Gälāb nicht,
— er verbirgt sein Grab —, nimmer!
- 2 Nach dem Tode des ³Ab-Gesās,
da flieht ihn immer der Schlaf.
- 3 Und Šalāb [weilt jetzt] in Degī:
wer sah ihn, wie er dort lebt?
- 4 ³Ab-Nāwed wartete ab, [was sie thaten],
mit ihm selbst und mit seiner Habe.
- 5 Trefflich ist mein Sohn Ḥašāla,
er läuft schneller als alle Genossen.
- 6 Er trat zu dem Fürsten ein,
eh' er ein Mann geworden.
- 7 Wie [sollt' ich] Wad-Far^cūn [nicht nennen]
Über mir hatte er seine Wohnstatt.

Masmar dichtete dies Lied, wie er als Flüchtling im Lande der Bogos weilte. Er denkt an die Helden seines Stammes, d. i. ^cAd-^cĀylāy, und beklagt das Geschick seines Heimatlandes. — V. 1: »Nimmer« gehört dem Sinne nach zum ersten Halbvers. — V. 2: ³Ab-Gesās ist Yaḥannes wad Ġagīn; vgl. 25₁₆. — V. 3 u. 4 handeln von Iebte-Gārgīs wad Ġahād; vgl. 25₈. Er war auch ein Verbannter im Bogoslande und lebte dort in Degī. Von ihm sagt Masmar, dass er erst abwartete, was die andern thaten, und dann losschlug. — V. 5: Ḥašāla ist einer der jüngeren Leute der ^cAd-^cĀylāy; darum nennt der Sänger ihn seinen Sohn. V. 5^b lautet wörtlich »er ist ein Begāy, d. i. ein Stier von der wegen ihres schnellen Laufens berühmten Begāyit-Rasse (vgl. *Pros.* S. 212, No. 19), unter seinen Fussgängern, d. h. die mit ihm sind«. — V. 6: »Er trat zum Dāggē, d. i. Dāgzamāč, ein, ehe ihm der Morgen graute«, d. h. ehe er erwachsen war. Man sagt von einem Kinde: »es geht im Dunkeln«. — V. 7: Wad-Far^cūn, d. i. der Sohn eines Mannes, dessen Beiname Far^cūn war, war der Nachbar des Masmar in seinem Heimatlande und wohnte oberhalb seines Hauses. Auch er war ein tapferer Mann, dessen

8 Des Landes Geschick wandte sich:
es blieben nur seine Nachbarn.

30.

EIN ANDERES LIED DES MASMAR WAD 'ADDĀLA.

- 1 Was schweigst du so?
Sprich doch mit mir, o Geblat!
- 2 Der Schlaf floh deinen Vater,
seit er beständig sinnt.
- 3 Der Tote erhielt kein Opfer,
der Lebende auch keine Nahrung.

31.

DARMAS WAD TENSE'ĒU.

'Abūna Yaḥannes (d. i. der erste katholische Missionar im Bogos-Lande) sprach zu Darmas: »Begleite mich an den 'Ansaba«. Dann fanden sie das 'Ansaba-Land geplündert; da sagte man zu 'Abūna Yaḥannes: »Hilf uns!« Und er sagte zu Darmas: »Begleite mich auch jetzt noch!« Und der ging mit ihm, und als er in sein Land zurückgekehrt war, sang er dies Lied.

man gedenken muss. — V. 8: Wörtlich »als die Erde, d. i. der Mänsa^c, gewendet wurde, blieben da nicht seine Nachbarn?« Man spricht vom Sichwenden der Erde, wenn der Boden an einer Stelle schlecht wird und anderswo gut. Zu 8b ist natürlich zu ergänzen »die Einwohner selbst gingen zu Grunde«.

30.

V. 1: Geblat ist die Tochter des Sängers, die er hier anredet. — Zu V. 3 vgl. oben 1322.

31.

Der Sänger, dessen Enkel jetzt ein junger Mann ist, lebte um 1850. Hier beschreibt er, was er auf seiner Reise durch das Land der Mīn-^cÄmer, einem hamitischen Stamme, westlich von den Mänsa^c, gesehen hat. Zunächst giebt er seinem Groll Ausdruck gegen Sāwa, ein Gebiet in jenem Lande:

- 1 Möge unser Feind nach Sāwa gehen,
ohn' dass er dazu gezwungen!
- 2 Nach Sāwa geht nur ein Gefangner,
auf den langen, gefährlichen Wegen.
- 3 Nach Sāwa geht nur sein Bewohner,
der in seiner Mitte geboren.
- 4 Nach Sāwa geht nur der Räuber,
der hinter sich die Thüren geschlossen.
- 5 Nach Sāwa geht nur, wer auf Raub zieht,
der [das Gut] der Stämme hinwegfegt. —
- 6 Das Grab ⁶Egēl's ist im Thale;
dort sind Grabbauten errichtet. —
- 7 Grüsst mir ⁶Āša der Mīn-⁶Āmer,
deren Hof in Ġāwē sich ausdehnt.
- 8 Als uns heiss war, badeten wir:
ein Brunnen ist in seiner Mitte.
- 9 Dort rasteten Begāyit-[Herden],
rotbraun mit weissem Buge.
- 10 Welche ist gleich den Begāyit,
auch wenn man viel Herden erwürbe?

er wünscht seinem Feinde, dass er dort wohnen möge, und sagt, nur für die Eingeborenen und für Räuber passe das Land (V. 1—5). Dann singt er von die einzelnen Erlebnissen in V. 6—18. Die folgenden Verse 19—29 beziehen sich nicht auf das eigentliche Thema: aber da es Stil ist, Helden zu besingen, und da er gerade von den treflichen Leuten gesprochen hat, die ihm begegnet sind, so widmet er noch mehreren andern berühmten Männern einige Verse. In V. 30 kehrt er zum Thema zurück und schliesst mit seiner Heimkehr ins Vaterland. — V. 1: Der Feind soll, selbst wenn er gar keinen Grund hat auszuwandern, in jenes Land ziehen. — V. 4: Man sagt: »er hat die Thür der Häuptlingswürde geschlossen«, d.h. er ist der rechte Mann dafür. Hier ist der Räuber der rechte Mann für sein Gewerbe. — V. 6: Ein Thal mit Gräbern (vgl. *Pros.* S. 261, Fig. 15—19) berühmter Leute, das der Sänger dort gesehen hat. — V. 7: Hier ist der Gruss an die Frau eingeflochten im Gedenken an eine Schöne, die er dort gesehen hat, ⁶Āša, die im Gebiete von Ġāwē wohnte. — V. 9: Das Wort für »rasten« bezieht sich hier auf die Ruhe der Tiere nach der Tränke; sonst wird es meistens für den Aufenthalt am Melkplatze gebraucht. Über die Begāyit vgl. 29₅ und *Pros.*

- 11 Dort bellte ²Ankō drei Mal,
als er in der Sonne verschmachtet.
- 12 Wir sahen mit unseren Augen
die schwarzen und weissen Feinde;
- 13 [Die Länder] Belādingī und Dengāt,
Hawašāyit [auch] im Thale.
- 14 Wir sahen Bayad, den Sohn des ²Eked,
stolz sein ²Afrenḡi-Schwert schwingend.
- 15 Beim Volke des ²Ab-Fāṭna
wird die Liebe [zu uns] nie schwinden.
- 16 Drei güste Kühe gab er uns allein,
Ḥemmad-Nōr, auch der war nicht geizig.
- 17 Meth gab er dem Durstenden;
und Fleisch ass [je]der, der wollte.
- 18 Die ⁶Ad-Šēk-Ḥāmed ziehn dort hinab,
wenn sie ihre Tiere beladen. —
- 19 Und Ġāweg sah ich, den Sohn des Fekāk,
der seine Vettern gemordet.
- 20 Und Nāyib sah ich, den Sohn des Ḥiya,
der [nachmals] in Stambul umkam.
- 21 Der Sohn ⁶Aggaba's, des Sohnes Ġagīn's,
der Ritter von Haigat ist tot.

S. 212, No. 19. — V. 11: ²Ankō ist der Name eines Hundes, den der Sänger dort gesehen hatte: das Tier war von der Hitze verschmachtet und bellte drei Mal, ehe es starb. — V. 12: Es sind die dunkelfarbigen Neger (Kunama und Bārya) und die helleren Kuschiten (Min-⁶Āmer) gemeint: den Mānsa⁶ sind sie fremd und feindlich. — V. 13: Die Gebiete liegen im Lande der Min-⁶Āmer. — V. 14 u. 15: Bayad wad ²Eked, nach seiner Tochter ²Ab-Fāṭna benannt, war einer der kleineren Häuptlinge im Lande; über das ²Afrenḡi-Schwert vgl. *Pros.* S. 206 — V. 18: ⁶Ad-Šēk-Ḥāmed, ein muslimischer Stamm, der sich um einen Šēk Ḥāmed geschart haben soll und dessen Anhänger sich auch anderswo finden, zieht im Min-⁶Āmer Lande umher; er »zieht hinab« in das Barka-Thal. — V. 19: Ġāweg ist der Ḥabāb-Häuptling, der unten in No. 485 ff. besungen ist. — V. 20: Nāyib war einer der Häuptlinge von Massaua und Umgegend, der nach Stambul ging und unterwegs starb. — V. 21: Wad ⁶Aggaba ist Ġahād; vgl. No. 20, 21 u. a. — Der »Ritter«

- 22 Zur Ratsversammlung suchte man ihn,
wenn Pfeifentöne erklangen.
- 23 Um Rache zu stillen, suchte man ihn,
viele Jünglinge streckte er nieder.
- 24 Tasfāmkēl fiel [im Lande] Qelau,
dort auf [dem Hügel] Margīna.
- 25 Er sprach: »Das ist meiner Ahnin Geschlecht!«;
das ist's, wodurch er getäuscht ward.
- 26 Sonst hätten ihn nicht fünf Leute,
ja selbst kein Held überwältigt.
- 27 Seit Kūrūb, Hēnīt's Sohn, fiel,
ward alle Verwandtschaft zu nichte.
- 28 Er sagte: »Sie sind mir verschwägert«,
und brachte alle Geschenke.
- 29 Er rechnete aus seine Glückszeit,
und zu seiner Hochzeit hin zog er. —
- 30 Möge unser Feind nach Sāwa gehen,
ohn' dass ihn ein Unglück betroffen!

wörtlich das »Ross«. — V. 24: Tasfāmkēl wad Aftāy (vgl. oben No. 7, 11, u. a.) befand sich auf dem Hügel Margīna im Hügellande von Qelau, einem Teile von Karēr, als er eine kleine Schar auf sich zu kommen sah. Es waren Leute von den ^cAd-Taklēs, Verwandte von ihm, von der Familie seiner Grossmutter, und er war daher unbesorgt; da sie aber gegen Tasfāmkēl's Familie Groll hegten, fielen sie über ihn her und machten ihn nieder. — V. 26: Wörtlich »Nicht nur für fünf, sogar für einen Helden, der es mit hundert aufnimmt (d. i. *meken*), wäre es unmöglich gewesen!« — V. 27—30: Kūrūb wad Hēnīt, d. i. ^cEzāz wad Hēšāl von den Mānsa^c Bēt-Šaḥaqaṇ, hatte seinen Sohn mit einem Mädchen der ^cAd-Temāryām verlobt. Er hatte die *zekerān* Geschenke (vgl. *Pros.* S. 126) gegeben und seine »Glückszeit« (*ib.*, S. 70 ff.) berechnet: nun machte er sich auf den Weg zur Hochzeit, um die Braut einzuholen. Inzwischen hatten Feinde von ihm aus dem Stamme der ^cAd-Nāyib, unter Vorwissen der ^cAd-Temāryām, die sich durch Geld hatten bestechen lassen, in deren Lande sich in den Hinterhalt gelegt: sie überfielen den nichtsahnenden Mann und mordeten ihn. Dies Ereignis wurde im Tigrē-Lande viel besungen: den ^cAd-Temāryām wurde ihr Treubruch vorgeworfen — hier heisst es in 27b, jetzt könne man sich auf Verwandte nicht mehr verlassen —, ^cEzāz wurde als Held gefeiert. Vgl. hierzu die Einleitung zu No. 546. —

- 31 Jetzt bin ich zur Heimat gekommen,
 beschützt durch ein gütiges Schicksal.
 32 Und wer zur Heimat gekommen,
 von dem heisst's: »Glückliche Heimkehr!«

32.

EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Meine Rache [ist] nicht [die rechte]:
 das ist die Rache des Ćabba^c wad Ĥamdē.
 2 Der gab in die Hände [der Feinde]
 die sieben [Stämme des] Ṭarqē.
 3 Die Rache steht bei 'Ab-Ćerūm:
 der sah dem Tode ins Auge.
 4 Die Rache steht bei Wad-Gabrāt,
 Dasīt, der zu schaden suchte.
 5 Die Rache steht bei Wad-Fekāk:
 der ging und trieb ins Verderben;
 6 [Er, der] seine Vettern ermordet,
 ohne Unterschied der Verwandtschaft.
 7 Aber meine eigene Rache
 soll schlafen und ruhig dasitzen:
 8 Sollt' ich sie vergebens aufrütteln,
 ohn' dass ich Thaten verrichte?

V. 31b: Wörtlich »durch ein gutes Vorzeichen (vgl. *Tros.* S. 320 ff.) vom Verderben [gerettet]«.

32.

V. 1 u. 2: Ćabba^c wad Ĥamdē war ein Bogos, der um seiner Rache willen veranlasste, dass sein ganzes Volk, die »Sieben Ṭarqē«, d. i. die sieben Bogos-Stämme, die sich von einem gemeinsamen Ahnen ableiten, ausgeplündert wurde. — V. 3: Über die Person des 'Ab-Ćerūm ist mir nichts bekannt geworden. Der zweite Halbvers, lautet wörtlich »er bereitete [sich] für das Feuer (d. i. Tod) vor«. — V. 4: Dasīt wad Gabrāt war ein Mānsa^c; vgl. No. 33. — V. 5: Wad-Fekāk ist Ćahād der Ĥabāb-Häuptling.

33.

EIN ANDERES LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Die Rache steht bei Wad-Gabrāt:
warum wollt ihr sie aufrütteln?
- 2 Alle rufen wohl »Rache!«,
o Dasīt, du Herr [in der Rache].
- 3 Eine Axt bot er zum Kaufe,
dass [alle] sie sehen konnten.
- 4 Wenn sie um den Preis ihn fragten,
gab er eine falsche Antwort:
- 5 »Ein Kamel, ein starkes!« rief er,
und »Kamelin mit dem Füllen!«

34.

EIN ANDERES LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Wer sein Wort hält und dem man vertraut,
ist der nicht der Beste von allen?

33.

Dasīt wad Gabrāt hatte einen Streit mit Kantēbāy Tēdrōs: ersterer wollte letzterem einen Acker für eine wertvolle Kuh geben. Als er aber seine Kuh erhielt, war sie mager und elend. Er wollte die Kuh nicht nehmen und den Tausch nicht anerkennen; aber Tēdrōs liess sich auf nichts ein. Um Rache zu nehmen, nahm er eine Axt und ging, indem er sie zum Kauf ausbot, aber bei Fragen nach dem Preise eine ausweichende Antwort gab, auf den Häuptling los. Er schlug ihm den Schädel entzwei: der Häuptling starb nicht, sondern genas nach längerer Krankheit, während Dasīt alsbald von den Verwandten des Tēdrōs getötet wurde. — V. 2b: Wörtlich, »o Dasīt, du Herr deines Bruder«, d. h. »mein Herr [in der Rache]«.

34.

Dies Lied wurde gedichtet, als der Sänger von Freunden betrogen war. Er singt daher in V. 1—4 das Lob der Treue, spricht in V. 5 vom Treulosen und in V. 6—8 vom Tapferen und Schwachen; in V. 9—13 folgen noch ganz unvermittelt die Verse über die Geliebte. —

- 2 Wer sein Wort hält, ist ein fester Hort,
auch wenn er in Todesgefahr ist.
- 3 Er giebt sein Gut für dich hin.
sein Haus der Vernichtung preis.
- 4 Er giebt seine Hände für dich,
um [deine] Bande zu lösen.
- 5 Der Treulose aber geht abseits
von seinem Bundesgenossen. —
- 6 Der Tapfre thut, was [ihm] gleich sieht,
[zum Schutze] für seine Mannen.
- 7 Man sagt: »Lass ihn gewähren!«
und berät über das, was er thun wird.
- 8 Der Schwächling rechnet auf Verwandte,
und schläft über seine Pläne. —
- 9 ³Adeg, grüss mir Zebit,
die am Rande des Dorfes [wohnet].
- 10 [Ihr] Hals ist gleich einer Palme,
mit Früchten in ihrem Wipfel.
- 11 [Ihr] Hals ist [ein Mast auf] dem weissroten Schiff,
aus dem man die Waren auslädt.
- 12 Den Früchten der Schlingpflanze gleich
ist die Farbe von ihrem Zahnfleisch.

V. 2b: Wörtlich »man legt [das Messer] an seinen Hals«, aber er verrät keinen. —

V. 4a: D. h. er lässt seine Hände — wörtlich »die Handwurzel« binden. —

V. 11b: Wörtlich: »man lädt aus seinen Warenräumen aus«. Hier, wie auch sonst öfters, ist ein durchaus nicht zum Bilde gehöriger Gedanke mit hineingemengt. — V. 12: Es handelt sich hier um eine Schlingpflanze, deren Früchte in einer Schote wachsen: die Kinder pflegen diese Schote aufzudrücken, worauf die Fruchtkörner mit einem leisen, knallenden Geräusch herausspringen; daher heisst die Schote auch das »Kindergewehr« (*mandūq na³āyīš*). Diese Fruchtkörner sind schwarz: ihnen wird das Zahnfleisch an Gestalt, d. h. an Farbe, verglichen. Dunkles Zahnfleisch gilt als schön.

HEMMAD WAD DARMAS.

35.

EIN LIED AUF DEN TOD DES HEMMAD,
SOHNES DES SAMRA.

- 1 In Läba soll es nicht regnen!
Gottes Zorn soll sich darüber ergiessen!
- 2 Es soll krank werden und nicht gesunden!
In Not geraten ohne Ende!
- 3 Hat es ihn nicht hinweggerafft,
ohne Kampf und Sieg [im Felde]?
- 4 Seine Gattin hat keine Ruhe,
wennleich sie [jetzt] isst und trinkt.
- 5 Sie kann ihn nimmer vergessen:
sie salbt sich und schminkt sich nicht.
- 6 Sie klagt: »Mein Schmerz ist der grösste,
wenn auch die ganze Welt stürbe!« —
- 7 Ein Feind war er voller Ehrgeiz;
seine Pläne verriet er nicht.
- 8 Es suchte nach ihm sein Höriger:
der ward nicht gequält noch vertrieben.
- 9 Es suchte nach ihm sein Klient,
wenn ihm sein Recht verdreht ward.

35.

Hemmad wad Samra war auf seinem Felde Gaş-Gamröt, nahe dem Läba-Lande, an einer Krankheit gestorben. Darum verflucht der Sänger dies Land in V. 1—3. Dann beschreibt er in V. 4—6 den Schmerz der Frau des Helden. In V. 7—14 wird Hemmad im allgemeinen geschildert, in 15—25 drei Episoden aus seinem Leben, bei denen er sich besonders hervorgethan hatte. — V. 5a: Wörtlich »als ob sie ihn vergessen hätte«. — V. 6a: Wörtlich »sie sagt nicht: Er ist wie sein Stamm«, d. h. der Schmerz um ihn ist grösser als um jeden andern. — V. 7: Wörtlich »er war ein »Vetter«, d. h. der andere feindlich beobachtet, und ein Mann von Ehrgeiz: Rede, die herauskam, liebte er nicht«. — V. 9: »Sein Klient« wörtlich »sein Zungenmann«. Leute, die nicht zungengewandt sind, pflegen einem beredteren Manne von jedem Tiere, das sie schlachten, die Zunge zu geben, wohingegen er bei Gerichtsverhandlungen und in der Ratsversammlung für sie eintritt. »Zungenmann« ist sowohl »der die

- 10 Es suchte nach ihm sein Bundesgenoss:
 seine Pläne wurden nie zu nichte! —
- 11 Es suchte nach ihm die Versammlung:
 er redete [dort] bis zum Abend.
- 12 Wenn er zu den Parteien kam,
 ward die Verhandlung recht und billig.
- 13 Er that das Gute in der Welt,
 Wad-Marʿed liebte nichts Schlechtes.
- 14 Gabša strebte nach Ruhm;
 er sprach: »Was soll das Vergangne?«
- 15 Am Tage von Mettenfäs
 kam die Herde aus Feindesland zurück.
- 16 Eine Hürde war das Versteck
 der Räuber, damit sie nicht umkämen.
- 17 Er drang ein mit seinem ältesten Sohn,
 Dunkel vor Augen, und ohne zu sehen.
- 18 Er trug [einen Gürtel], den keiner raubte;
 er schwang den Schild und zerstampfte den Boden.
- 19 Die Welt war ihm nicht weit genug,
 als er zu uns zurückkam.
- 20 Ein jeder trug seinen Schlauch:
 [alles] Gerät kehrte abends heim.

Zunge erhält«, wie »der die Zunge giebt«. Daher ist »Klient« hier nicht in der Bedeutung »Höriger« zu fassen: die Hörigen sowohl wie die Adligen pflegen ein solches Verhältnis nur unter ihresgleichen. — V. 10b: »Pläne« wörtlich »Stäbe«; man pflegt, während man Pläne macht, mit dem Stabe in der Erde Striche zu ziehen. — V. 12: »Parteien«, d. i. vor Gericht. »Verhandlung« wörtlich »Stäbe«; wer vor Gericht redet, pflegt seinen langen Stab in der Hand zu halten. — V. 13 u. 14: Gabša ist der Beiname Hëmmad's, Marʿed der seines Vaters Samra. V. 14b bedeutet, dass er immer etwas Neues thun wollte. — V. 15—20: Die ʿAd-Taklēs hatten von den Mänsa^c Vieh geraubt und unterwegs bei Mettenfäs, in ihrem Lande, in einer Hürde übernachtet. Hëmmad drang bei Nacht mit seinem Sohne ein und nahm den Räubern die Beute wieder ab. — V. 15b: Wörtlich »vom Dorfe«, d. i. der Feinde; die ʿAd-Taklēs waren beinahe schon bis zu ihrem Dorfe gelangt. — V. 16a: Wörtlich »eine Hecke war ihre Hürde«. —

- 21 Der Sänger, am Tage von Gaṣ-Gamrōt,
pries ihn und staunte ihn an,
22 Auf seinem Felde von ^cAšša,
das vielerlei sprossende Frucht trug.
23 Die ^cAd-Taklēs kennen ihn,
und bei den Belēn die Bēt-^cAuqē.
24 Die ^cAd-Hebtēs kennen ihn,
und die ^cAd-Temāryām von Šḥē.
25 Am Tage der ^cAd-Gadlōm
warf keiner so sicher wie er.

36.

EIN ANDERES LIED AUF ḤEMMAD WAD SAMRA.

- 1 Dass er, wenn er fortzog, zurückgekehrt,
wie könntet ihr das je sagen?
2 Entweder dass er gefallen
oder dass er gesiegt, ward gehört.
3 Ein Tod für dich war im Kampfe
wenn du die Herden zurücktriebst,
4 Obwohl Erlesne sie deckten,
und schwarze Mengen sie führten.

V. 21: Bei Gaṣ-Gamrōt, auf seinem Felde, das ^cAšša heisst, kämpfte er mit den ^cAd-Temāryām. — V. 22b: Wörtlich »es trug Frucht und konnte unterschieden werden«, d. h. die verschiedenen Kornarten waren schon so weit, dass man sie unterscheiden konnte. — V. 25: Die ^cAd-Gadlōm sind ein Teilstamm der Mänsa^c Bēt-Abrehē; über ihren »Tag« ist mir nichts bekannt geworden. Der zweite Halbvers lautet wörtlich »wie wäre etwas Geworfenes gerader als das von jenem«?

36.

V. 1: Die Mädchen von Gälāb sind angedredet. Gemeint ist, dass der Held nie unverrichteter Sache heimkehrte, sondern eher starb. — V. 3: Im Kampfe, d. h. bei der Rückeroberung geraubter Herden. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »die verkehrtest ihre ersten in ihre letzten«. — V. 4a: Wörtlich »Bergziegen [waren] die Mannschaft, die ihren — d. i. der Herden — Rücken deckte«. Bergziegen sind wertvoller als die gewöhnlichen Hausziegen, die

- 5 Ein Tod für dich war im Dorfe,
wo Frauen und Kinder dich sahen.
- 6 Ein Tod für dich war im Lager,
wo [die Leichen] am Thore daliegen;
- 7 Bei der schönen Häuserreihe;
da kamen [die Herden] zu ihrem Freund;
- 8 Wenn da von den Hörigen
der Tribut [ihm] dargebracht wurde.
- 9 Ein Tod für dich war am Flussbett,
im Kampfe zur Mittagszeit:
- 10 Die aus dem Brunnen dort schöpften,
schaute ihr Vieh bei den Tränken;
- 11 Schaar auf Schaar kam heran,
von den Hirtenknaben getrieben. —
- 12 Sein Leichentuch hielt ihm bereit
sein Volk, auf alles gefasst.
- 13 Heut ist es der Todesbalsam,
den er in der Schärpe trug.
- 14 [Die] ^cArādō-[Herde] tötete ihren Herrn,
damit sie selber frei werde!

mehr in der Ebene weiden; das Wort bedeutet daher »erlesene«. Die »schwarze Menge« heisst soviel wie »starke, grosse Menge«. — **V. 5:** D. h. im offenen Kampfe um das Dorf. — **V. 6a:** Wörtlich »bei den Umzäunungen«, die man um die Häuser auf den Feldern errichtet. — **V. 11b:** Wörtlich »die Hirtenknaben trennten sie«, d. i. die einzelnen Schaaen, die zur Tränke geführt wurden. — **V. 12:** Die Familie des Helden pflegt, auf alles gefasst (wörtlich »ohne sich in falsche Sicherheit zu wiegen«), das Leichentuch für ihn bereit zu halten, da er jederzeit sterben kann. — **V. 13:** Wörtlich »Heute sind es die eingeknoteten Spezereien, die aus der Schärpe gelöst, d. i. herausgenommen, wurden«. Die Helden pflegen, ehe sie in die Schlacht ziehen, einen Gewürztrank zu trinken, damit, wenn sie fallen, der Körper nicht sogleich in Verwesung gerate; vgl. *Pros.*, S. 294, No. 34, V. 4. Ferner pflegen sie in dem Zipfel ihrer Schärpe Balsam u. dergl. bei sich zu tragen, damit man sie sofort einbalsamieren kann. — **V. 14b:** Wörtlich »damit sie zu sich selber komme«, d. i. sich selbst gehöre. ^cArādō ist die einheimische Kuhrasse, gegenüber der arabischen und italienischen. Der Sänger schreibt ihnen die Schuld am Tode ihres Herrn zu. —

- 15 Da drunten wartete er auf ihn,
auf den Feind, um ihn fern zu halten.
16 Er liess nicht selbst die Kälber los;
er wusste nicht, was damit vorging.
17 Wo ist er, der sie des Nachts bewachte?
Wo ist er, der den Räuber zurücktrieb?
18 Wo ist er, der ihren Spuren nachzog?
Wo ist er, der als Späher voraufging?
19 Das muss Qalangā selbst wissen,
die heimkam zu ihrem Freunde.
20 Am Tage der ^cAd-Gadlōm,
da traf er, ohne zu fehlen.
21 Der Sänger, am Tage von Gaṣ-Gamrōt,
erhielt Beutestücke in Fülle.

37.

EIN LIED AUF DIE EINWANDERUNG DER ÄGYPTER.

- 1 Die Türken haben zu unserm Unglück
den Pflock ausgerissen wie ein Kalb. —

V. 15: »Feind«, eigentlich »der herunter kommende«; d. i. zunächst der »Strom«, dann »die Leute am Strom«, scil. ^cAnsaba. Das sind «στ' ἐξοχόν die ^cAd-Taklēs, mit denen Hēmmad kämpfte. — V. 16: Der Vers bedeutet, dass Hēmmad nicht geizig war und seinen Hirten nicht auf die Finger sah. Die Kälber werden angebunden, damit sie nicht zu viel Milch von ihren Müttern trinken; vgl. No. 18₄. Wenn die Kühe aber gemolken werden, so werden die Kälber losgebunden und zu ihren Müttern geführt, oder ihnen wird das ^celēb vorgehalten; vgl. oben No. 19, V. 8. Wer geizig ist, bindet die Kälber selbst los und sieht nach, wie viel Milch gemolken wird. — V. 18_b: Wörtlich »der sie bei der Spähmannschaft erwartete«. Die Späher gehen den Herden voraus und suchen gute und sichere Weide für sie; dann erwarten sie sie an der Stelle. — V. 19: Qalangā ist die Rasse der Kühe des Hēmmad. — V. 20 u. 21: Vgl. 35₂₁₋₂₅.

37.

Als die Ägypter, hier wie sonst oft Türken genannt, ins Land kamen, verliessen manche Leute Gälāb, darunter der Sänger. Er zog nach dem Dorfe Salaba, in der Nähe des Klosters Dābre-Sina, wo lauter Christen wohnen. — V. 1: Die Türken sind aus ihrer Heimat ausgewandert. Wenn ein Kalb sich

- 2 Wie kann der des Nachts noch schlafen,
der das braune Gäläb verlassen?
- 3 Dort ward der Arme zum Reichen,
und der Reiche noch reicher als sonst.
- 4 Die Luft dort war rein und gesund;
sein Bewohner lebte in Wohlsein.
- 5 Jetzt wohn' ich in Salaba,
unter dem Vordach der Christen.

38.

HEMMAD WAD SAMRA.

Kantēbāy Be'emnat und Ḥemmad, der Sohn des Samra, lagen in Streit mit einander. Und zu jener Zeit waren Ġahād und Ḥemmad, der Sohn des Samra, Freunde. Darauf starben der Vater und der Bruder des Ḥemmad wad Samra. Kantēbāy Be'emnat nun kam zu ihm mit einer Totenopferkuh, aber insgeheim hetzte er ein [feindliches] Heer [von den 'Ad-Taklēs] gegen sie und liess sie berauben. Während ihre (d. h. des Ġahād und des Ḥemmad) Herden in Täblengī (westlich von Gäläb) auf der Weide waren, liess er sie rauben. Darauf holte Ḥemmad wad Samra sie in Mettenfas im Lande der 'Ad-Taklēs ein und nahm sie ihnen wieder ab. Dabei verwundete Dār-Salleḥ wad Derār den Ḥemmad wad Samra mit dem Schwerte. Als aber Ḥemmad wad Samra die Herden zurückerobert hatte und heimgekehrt war, sang er dies Lied.

von seinem Pflöcke losreisst, so gilt das als ein Unglückszeichen. — V. 2b: Gäläb heisst braun wegen seiner braunen Erde. — V. 4: Wörtlich »Würzig war sein Geruch, sein Bewohner lebte in Weihrauch«; beides bezieht sich auf das Klima von Gäläb, das dort früher besonders gut gewesen sein soll. — V. 5: Die viereckigen Häuser mit flachem Dache haben einen überdachten Vorraum ohne Wände vor dem Hause: dort sammeln sich die Fremden und die Gäste.

- 1 Hemmad, Sohn des Darmas,
 behalte dieses mein Lied!
- 2 Träg ist dein Vater nicht:
 mit dem Ruhenden ruht er nicht.
- 3 Nie kehrt dein Vater zurück,
 wenn er einmal fortgezogen.
- 4 Die Räuber beraubt dein Vater,
 [er nimmt] ihnen Beute und Leben.
- 5 Vor ihren Thoren trieb ich sie zurück,
 als sie den Engpass betraten,
- 6 Den Engpass von Mettenfas,
 ihrem Dorfe näher als unsrem.
- 7 Sie kehrte in ihren Hof zurück;
 das weiss sie selbst, die Qalangā.
- 8 Zählten wir all ihre Wohlthaten auf,
 so könnten wir's ihr nicht vergelten.
- 9 Wie sie uns mit Milch beschenkt:
 es trinken davon die Gäste;
- 10 Wie sie andern zu Hülfe kommt:
 wann hätte die Weisse versagt?
- 11 Wie sie ein Darlehen gab:
 Haigat ward dadurch gerettet;

38.

In V. 2—4 ist »dein Vater« der Sänger selbst, während er in V. 5 u. V. 13 von sich in der ersten Person spricht. — V. 3: Vgl. 361. — V. 5: Vor ihren, h. i. der Frauen von ^cAd-Temāryām, trieb ich sie, d. i. meine Herde Qalangā, zurück. — V. 6b: »Ihrem Dorfe« d. i. dem der ^cAd-Temāryām, näher als ihrem eigenen, d. i. Gälāb. — V. 9—12 sind die »Geschenke« aufgezählt, die die Qalangā-Herde ihrem Besitzer und anderen gemacht hat und für die man ihr eigentlich Gegengeschenke machen müsste. »Geschenk und Gegengeschenk« heisst *fakk* und dieses Wortes steht im Texte am Anfange dieser Verse; es musste im Deutschen verschieden wiedergegeben werden. — V. 10: Die Weisse ist natürlich die Qalangā-Herde. Die Hülfe ist hier die Unterstützung eines, dem seine Herden geraubt oder gestorben sind. Der zweite Halbvers heisst wörtlich: »bei wem hätte sich die Weisse je zerstreut, [ohne ihm zu helfen]?«, d. h. sie war so zahlreich, dass einem jeden, der es brauchte, ein Tier von ihr gegeben wurde. — V. 11: Die Mänsa^c waren in Not, ent-

- 12 Wie sie uns Geld eingebracht:
eine Herde kam durch sie zurück.
13 Ich hab' ihr die Schuld abgetragen;
die Gute hat Gutes geerntet.

39.

KĀFALĪT WAD DARMAS.

Ein Lied, das er sang, als er mit seinen Freunden gen Barka gezogen war, während die Mänsa^c einander bekämpften.

- 1 Dies Land, in dem wir sind, ist's,
mit dem unsere Mütter uns fluchten:
2 Wenn wir unersättlich waren,
riefen sie: »Schert euch nach Barka«!
3 Dies ist das Land des 'Ab-Rāyāt,
von Šūrūb und Maḥlal und Fāna.
4 Hier ist er ja doch so nahe,
der [Gipfel des] Dabr Wad-Sāla!

weder in Hungersnot oder weil sie dem Könige den Tribut nicht bezahlen konnten: da gab Ḥemmad ihnen einige seiner Kühe als Lehen und rettete sein Volk. — V. 12: Einem anderen Manne war seine Herde geraubt, und der Räuber wollte sie ihm nur gegen Bezahlung zurückgeben. Da gab Ḥemmad dem Beraubten von dem Gelde, das er durch Verkauf einiger Tiere seiner Qalangā gewonnen hatte, und jene Herde konnte zurückkehren. — V. 13: Ich habe jetzt meine Schuld abgetragen dadurch, dass ich sie zurückerobert habe. Aber alle die andern Wohlthaten sind ihr nicht vergolten.

39.

Der Sänger, der fern von der Heimat weilt, sehnt sich nach ihr zurück und schildert ihre guten Tage. In V. 1—4 spricht er von dem Lande, in dem er sich jetzt aufhält; in V. 5—16 von der früheren glücklichen Zeit seines Heimatlandes; in 16—36 von dem Unglück, das über dies Land durch die Schuld seiner Bewohner hereingebrochen ist, und von seiner eigenen und seiner Freunde verzweifelten Lage; in V. 37—42 bittet er seinen letzten Freund, der Geliebten einen Gruss zu bestellen. — V. 3: 'Ab-Rāyāt, nach seiner Tochter benannt, ist ein Bogos. Die drei andern Namen sind solche von Orten und Gegenden im Barka-Lande. — V. 4: Er sieht jetzt den Berg von Wad-Sāla, der ihm früher immer so fern erschienen war, ganz nah vor sich. —

- 5 Doch besser als alle war Gäläb,
wenn sein Volk in Frieden lebte.
- 6 In Scharen sass die Versammlung
auf der Wiese dort und im Schatten.
- 7 Die Jungen stolzierten umher
bei der Häuserreihe im Kreise.
- 8 [Schön war] jener »Ölbaum« gen Abend,
und das Grab des Kāmel gen Morgen.
- 9 Unter »Sykomore« und »Dornbaum«,
da liess es sich [köstlich] ruhen.
- 10 Gäläb hatte Korn in Fülle,
im Tieflande und im Hochland.
- 11 Auch hatte es Milch in Fülle,
zur Regenzeit und im Frühjahr.
- 12 In beiden Monaten Kälberscharen,
im Tieflande und im Hochland!
- 13 Im Spätsommer wurden belegt
[die Kühe] im bunten Hochland;
- 14 Im Spätjahre auch belegt,
und wenn sie ins Grasland zogen.
- 15 ²Aibad frassen sie auf den Wiesen;
ihr ^celām war doch kein ²erāy-Gras.

V. 8: Der »Ölbaum« ist der Versammlungsplatz der ^cAd-Gabrēs, eines Teilstammes der Mänsa^c, in Gäläb. Das Grab des Kāmel (vgl. *Pros.* S. 260, Fig. 15) liegt in der Mitte von Gäläb. Jener wird am Abend, dieses am Morgen von der Sonne beschienen. — V. 9: Bei der »Sykomore« versammeln sich die ^cAd-Būla, beim »Dornbaum« die ^cAd-Āylāy. — V. 11: Im Hochlande hat man während der Regenzeit, im Tieflande während des Frühjahrs milchgebende Kühe. — V. 12—14: Zweimal ein Jahre kalben die Kühe. Die im Spätsommer, d. i. dem Anfange der Regenzeit (Juni), im Hochlande belegten Kühe kalben im Frühjahr im Tieflande; die im Spätjahre entweder noch im Hochlande, oder wenn man bereits ins Tiefland hinabzieht (Dezember) belegten Kühe kalben während der Regenzeit im Hochlande. — V. 12b ist eine Wiederholung von V. 10b: diese ist wohl auf Rechnung des Überlieferers zu setzen, der die ursprünglichen Worte des Sängers vergessen oder unbewusst verändert hat. — V. 15 u. 16: ²Aibad, ^celām, ḥeṣḥeṣō und maqar sind gute

- 16 Es war *heṣheṣō* und *maqar*,
wenn sie in der Ferne weideten.
- 17 Um Haigat's frühere [Glückszeit]
ward des Weinens viel bei den Fremden.
- 18 Haben nicht ihre Thränen vergossen
um seinetwillen die Nachbarn?
- 19 Doch sie sahen nicht seine Bewohner,
wie die einst unmässig prahlten;
- 20 Wie seine Jungen und Alten
mit Handschlag Bünde abschlossen!
- 21 Für euch aber ist es am schlimmsten,
ihr, seine wahren Bewohner!
- 22 Ihr, die ihr die Rosse besteiget,
und Meth [trinkt] hinter dem Vorhang;
- 23 Ihr, die ihr um Grosses streitet,
um seine Ehre und Ruhm.
- 24 Uns aber was kümmert es uns?
Wir sind seine unechten Söhne!
- 25 Wir sind von ihm fortgezogen:
welche Hoffnung ist hinter uns?
- 26 Hat [Haigat] uns nicht dran gehindert,
um seinetwillen umherzuziehn?
- 27 Und Sichel und Axt [zu gebrauchen]
und mit der Pflugschar zu graben?
- 28 Auch jetzt auf der Suche danach
sind wir hierher nach Barka gekommen.

von den Kühen gern gefressene Grassorten; ²*erāy* ist ein minderwertiges Gras. —
V. 19 u. **20**: Die Mänsa^c haben durch ihre Streitereien und ihre Parteien
ihr Land selbst zu Grunde gerichtet. — **V. 21** u. **22**: Für die Leute, die
jetzt noch dort wohnen, ist es am schlimmsten. — **V. 23—25**: Wir, d. i.
der Sänger und seine Genossen, sind nicht mehr die echten Vaterlandssöhne,
wir wohnen in der Fremde. — **V. 26**: Haigat hat uns daran verhindert, in
seinem Interesse umherzuziehn und das Land zu bestellen. — **V. 28**: Jetzt
bestellen wir das Land im Barka-Gebiet. —

- 29 Wir sind wie der Ṭalleq-Vogel,
wenn wir drüben den Regen sehen.
- 30 »Bēlta grünt« sagte man uns;
und fest war unsre Hoffnung im Winter.
- 31 Wer wandert, [wartet] auf Rückkehr;
von ihr hofft er immer zu hören.
- 32 Wer still sitzt, will weiter ruhen,
[dort] an seiner festen Stätte.
- 33 »Jetzt ist's dahin«, sagte man uns:
das ist's, was die Kraft uns ertötet.
- 34 Was haben wir noch für Hoffnung?
Ein jeder bleib' an seiner Stätte!
- 35 O Ḥāmed, die strafst uns Lügen:
sieh dort, da hast du ein Zeichen!
- 36 Frag deinen Vater Gabrēs:
seit langem kennet er [Haigat]. —
- 37 Die Tochter Da'aman's grüss' mir,
o Ḥamdē, Sohn des Ḥasāma!
- 38 Wenn wir auch nach Barka zogen,
ist die Liebe zu ihr nicht geschwunden.
- 39 Es werden einander befreundet,
die mit einander genächtigt.

V. 29: Aber wenn wir sehen, dass es in Haigat regnet, sind wir wie der Ṭalleq-Vogel. d. h. wir wollen gern unser hiesiges Besitztum verlassen und fortziehen. Dieser Vogel rief seinem Bruder zu, als Räuber über sie herfielen: *ṭalleq ṭalleq* »Lass fahren, lass fahren«! und ruft noch immer so. — V. 33 u. 34: Wie hatten immer auf Rückkehr gehofft; aber jetzt muss doch jeder da bleiben, wo er ist. — V. 35: Ḥāmed ist einer der Genossen des Sängers. Der will dessen Worte nicht glauben. Da zeigt der Sänger nach dem Mänsa^c-Lande hin, das gerade in der Sonnenglut dörrt, und sagt: »Das ist der Beweis, dass meine Worte wahr sind«. — V. 36: Ḥāmed soll auch seinen Vater Gabrēs fragen und wird von ihm das Gleiche erfahren. — V. 37: Die Tochter Da'aman's ist Gesās von Bēt-Šaḥaḡan, von der auch Yibbatit singt; vgl. 15₁₈ und 17. Ḥamdē ist ein Bogos, der jetzt mit Kāfalit zusammen wohnt. Ihn bittet er, unter Berufung auf ihre Freundschaft, den Gruss zu bestellen. —

- 40 Dass [der Weg] dir nicht lang erscheine, —
 du erreichst ʾAibāba am Mittag.
 41 Du bist mein [einziger] Freund,
 an dir auch hab' ich Genüge.
 42 Dem blühet zuletzt Verrat,
 der viele Freunde erworben.

40.

Der Priester Wad-Beda [im Lande der Bēt-Šaḥaqaḥ] pflegte zu sagen: »Alle Kreatur wird untergehen; und von jeder Art werden nur je zwei übrig bleiben«. Als nun einmal ein pestartiger Wind gekommen war und [bereits] einige Leute gestorben waren, meinte Kāfalīt, es würde nach dem Worte des Wad-Beda geschehen, und er sang dies Lied.

- 1 Du quälst uns [mit Schreien], du graubrauner [Bock]!
 Du hast auch keinen Verstand.
 2 Denn wärst du ein Mann von Verstand,
 so sprächen wir: »Gott, schütze uns!«
 3 Du weisst auch nichts von der Zukunft!
 Meckre nur! Was geht's dich an?

V. 40: ʾAibāba, im Lande der Bēt-Šaḥaqaḥ, ist nur einen halben Tagemarsch weit von der Grenze des Barka-Landes entfernt. Darum soll Ḥāmed nicht sagen, der Weg sei ihm zu weit.

40.

V. 1: Der Sänger, ein Hirte, redet seinen graubraunen Ziegenbock an und sagt, er habe ihm durch sein vieles Schreien den »Kopf genommen«, d. h. fast zu Tode gequält. — V. 2: Wenn das Tier Vernunft hätte, so würde es mit seinem Herrn zu Gott sprechen: »Wie sind deine Schutzbefohlenen«. — V. 3: »Meckre«, d. h. bespringe die Ziegen mit lautem Meckern. —

- 4 Dass [all] diese [Männer wie] Gläser
zerbrochen wurden, ist schlimm.
- 5 Sonst sollten doch die Verlobten
einst zu einander kommen.
- 6 Warum fanden nicht den Tod nach der Zeit,
o Herr, diese deine Würmer?
- 7 Sonst begruben einander die Menschen
[teils] am Nachmittag, [teils] am Abend.
- 8 Oder werden sie jetzt einem Baumschatten gleich,
so wie es Wad-Beda gesagt hat?
- 9 »Zwei«, sprach er, »vom [Volke] der Ziegen!«
»Und zwei«, sprach er, »vom [Volk] der Kamele!«
- 10 »Zwei«, sprach er, »vom [Volke] der Rinder!
Und ein Weib bleibt mit seinem Gatten!«
- 11 Was früher nur erzählt ward,
traf ein; und man sah es mit Augen.

41.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS SEIN VOLK VON
IHM FORT INS TIEFLAND GEZOGEN WAR.

- 1 Wo laufen sie jetzt umher,
der Graubraune und seine Schwester?

V. 4: Die hinweggerafften jungen Leute werden mit zerbrochenen Gläsern, wörtlich »Tassen«, verglichen. — V. 5: Man sagt von Bräutigam und Braut: »Möge einer an des andern Brust kommen!« — V. 7: Sonst starben die Menschen zu verschiedenen Zeiten, je nach ihrem Alter, während jetzt viele zu gleicher Zeit sterben. — V. 11b: »Man sah«, wörtlich »sie sah«, d. i. die Welt.

41.

Kāfalit war als Jüngling im Dorfe zurückgelassen, um die Ziegenherde zu bewachen, als sein Volk ins Tiefland gezogen war. Da redet er erst seine Ziegen an (V. 1, 2), dann die andern wenigen, die noch im Dorfe sind (V. 3, 4), und klagt schliesslich, dass er nicht auch wandern kann (V. 5, 6). — V. 1: Sein graubrauner Bock und dessen Schwester sind gerade fortgelaufen. —

- 2 So schweigt doch! [sonst kommt] uns ein Räuber
[und] zieht mit der Beute heim!
- 3 Ausser den Blicken der ʿEm-Ġamil
ist kein Zeuge hier von seinem Volke.
- 4 Wir wollen einander nicht verraten,
ich und du, o ʿArʿadū!
- 5 Ich bin meines Vaters einziges Gut,
er band mich hier an seinen Pfosten.
- 6 Der zieht nicht hinab und zieht nicht hinauf,
der Pfosten steht fest in der Erde.

42.

Als die Heuschrecken seine Felder abgefressen hatten,
sang er dies Lied.

- 1 Der Hirt ist der Starke der Welt:
er eilt so rasch wie die Färsen.

V. 2: Er ermahnt die Ziegen, nicht so zu schreien, damit die Räuber sie nicht hören. — V. 3: ʿEm-Ġamil ist eine alte Frau, die in seiner Nachbarschaft wohnt und nicht mit fortgezogen ist. »Von seinem Volke« bezieht sich auf den Sänger, der abwechselnd in der dritten und in der ersten Person von sich redet. — V. 4: ʿArʿadū ist ein Mädchen, das auch zur Bewachung eines Hauses zurückgeblieben ist. — V. 5 u. 6: Mein Vater hat mich hier gegen meinen Willen an den Pfosten gebunden; und da der nicht wandert, muss ich hier bleiben. — V. 6b: heisst wörtlich »der Pfosten ist eingesenkt in seine Erde«.

42.

Kāfalīt spricht hier als Ackerbauer: er singt das Lob des Hirten, um dadurch das Los des Bauern als um so elender hinzustellen (V. 1—12). Der Hirt ist tapfer und begiebt sich mutig in Gefahr, um die verlorenen Tiere wiederzuholen: der Bauer aber muss sich damit bescheiden, was Gott ihm schickt; denn er ist ja nicht Gott (V. 12b), der sprossen lassen oder vernichten kann. V. 11 ist von besonderem Interesse: in V. 10 hat der Sänger sich seiner Freigebigkeit gerühmt, dann fragt er sich plötzlich, ob das nicht bloss eine dichterische Ausschmückung sei. Da es kaum denkbar ist, dass dieser Vers von einem dem Kāfalīt feindlichen Überlieferer ihm unterge-

- 2 Im Regen setzt er sein Leben aufs Spiel,
wenn die verirrt weit fortläuft.
- 3 In der Sonne setzt er sein Leben aufs Spiel;
sie sticht und durchbrennt seinen Rücken.
- 4 Beim Melken setzt er sein Leben aufs Spiel,
bei Herden, deren Milch alle sättigt.
- 5 Und von den Dörflern und Fremden
speisen sie einen jeden, der hungert.
- 6 Und im Finstern setzt er sein Leben aufs Spiel,
wenn die verirrt weit fort läuft.
- 7 Wie hätte der Hirt je Ruhe?
Doch bei unserer schlechten Zeit [ruht er].
- 8 Dem Gott seine Hülfe leiht, der ist's,
den man zu den Glücklichen rechnet:
- 9 Was der anfängt, macht er für ihn;
der erntet Auszeichnung und Reichtum.
- 10 Dein Bruder hier, ohne zu teilen,
würde nie eine Bitte abschlagen.
- 11 — Ist dies meine eigene Meinung,
oder nur, um das Lied zu verschönern? —
- 12 Dein Bruder ist auch aufs Pflügen bedacht.
Wie könnte ich je Gott [gleich] sein?
- 13 »Grüsse Gesäs!« möchte ich ihm wohl sagen,
Gaber-Räbbī, dem Sohne des Fāyid.

schoben sei, muss man annehmen, dass der Dichter sich hier über sich selbst und über seine Hörer in gewisser Weise lustig macht. — V. 3b: Wörtlich »wenn sie von dem Kreuz her herauskommt«, d. h. zwischen den Schultern eindringt und aus der Brust herauskommt. In 2a, 3a, 4a und 6a ist das Suffix »ihr«, also »in ihrem Regen« u. s. w., das sich auf die Herde bezieht, nicht übersetzt. — V. 4: Wenn der Hirt eine sehr grosse Herde zu melken hat, so kann er sich leicht überanstrengen. — V. 6b ist ungenau überliefert. Der Überlieferer hat hier einfach V. 2b wiederholt, da ihm die ursprünglichen Worte entschwunden waren. — V. 7b: Jetzt haben wie freilich wenig Herden; daher kann der Hirt jetzt ruhen. — V. 10: »Dein Bruder« ist der Sänger selbst. Der Vers heisst wörtlich: »Dein Bruder würde [— wenn er reich wäre —]

- 14 Wenn sie zu dir spricht: »Willkommen«,
so steht sie an ihrem Platze.
15 Geschenke kommen von Gott!
Die so sprach, [thut's nicht aus Habsucht].
16 Doch wenn sie den Gruss nicht annimmt —
zur Hölle mit dem trügenden Schicksal!
17 Sintemal ich dies fürchte,
beeile ich nicht meine Schritte.

43.

Die Leute fragten Kāfalīt: »Trinken die Heuschrecken Wasser oder nicht?« Da sang er dies Lied.

- 1 Wenn eine Sache von Gott kommt,
o Kāmel, ist sie doch so leicht.
2 Das Kurzohr scher' sich zum Henker!
Wen hätte man je dies wünschen sehen?
3 Die Henne grub sich den Tod aus,
wo sie doch oben im Haus war.
4 Das gesprenkelte Volk ist das Unglück der Welt:
es frass uns[re Felder] und ging.

keine Trennung kennen, ohne mit andern zu teilen«. — V. 14b: D. h. so ist sie wie vordem. — V. 15: Sie würde nicht »willkommen« sagen, nur um Geldgeschenke zu erhalten.

43.

V. 1: Was von Gott kommt, ist doch — wenn es auch schwer erscheint —, leicht. Hier meint der Sänger die Heuschrecken: die Plage kommt von Gott, aber man erträgt sie doch so leicht, dass man darüber scherzt. Käme sie von Menschen, so wäre sie viel schwerer zu ertragen. — V. 2: Das Kurzohr ist der Mensch, im Gegensatz zum Langohr, d. i. Esel und andre Tiere. Kein Mensch hat je gewünscht, dass die Heuschrecken auch noch Wasser trinken sollten. — V. 3 bezieht sich auf die Geschichte der Henne mit dem Messer; vgl. *Pros.* S. 18. — V. 4: Die Heuschrecken sind von gesprenkelter Farbe. —

- 5 Dass die Welt nicht gänzlich umkomme,
 hat [Gott] zum Glück dir das Wass er versagt.
 6 Deine Mutter hat dich nicht gesäugt,
 und dein Vater dich nicht geschoren:
 7 Vor dem Fluche hast du keine Furcht,
 noch vor einem, der dich verwünscht.
 8 Dein Rücken fürchtet kein Eisen,
 wenn man dich mit Lanzen geworfen.

44.

EIN ANDERES LIED VON KĀFALĪT.

- 1 Mein Vater Gott hat Haigat,
 indem er es liebte, geschaffen.
 2 Durch seinen Gott ging es nicht zu Grunde,
 noch durch die Könige von Kabasa.
 3 Durch den Nāyib ging es nicht zu Grunde,
 der über Schatzhäuser gebietet.
 4 Durch den Deglal ging es nicht zu Grunde,
 der im Dorfe ¹⁾ herrscht nach Belieben.
 5 Es hat seine eigene Nahrung verflucht
 und sein eigenes Brot weggestossen.
 6 Wenn es segnete, brachte es langes Glück
 dem, der es liebte und erfreute.
 7 Wenn es fluchte, so traf [der Fluch] ein:
 wann hätt' es den Feind je geduldet!

V. 6: Die Heuschrecke legt ihre Eier und verlässt sie dann, ohne sich um die Jungen zu bekümmern. Darum schmäht der Sänger sie damit, dass er sagt, ihre Mutter habe sie nicht gesäugt und ihr Vater sie nicht rasiert und geschoren.

44.

V. 4: Der Deglal ist der Häuptling der Min-^cĀmer. — V. 7: bezieht sich auf folgendes Ereignis. Kās Waldänkēl von Īamāsēn hatte einst einen Raubzug

¹⁾ Var. »in Barka«.

8 Es sprach doch: »Der Tau soll verdorren«,
nur um sein Glück zu erproben.

45.

Als er einst einige verstorbene Altersgenossen, die er sehr geliebt hatte, im Traume gesehen, und dann am Morgen sie nicht gefunden hatte, sang er dies Lied.

- 1 Verwünscht! [Das Land] sei unbewohnt!
Wie kann man dies je erzählen?
- 2 Die Männer, die bei mir waren, —
wohin sind sie gegangen? Wehe!
- 3 Die Hand des ²Ab-Kēma [sah ich:]
die winkte und fasst' an der Stirne.
- 4 Den Mund des ²Ab-²Arwa [hört' ich:]
der sang und erzählte Geschichten.
- 5 ⁴Etēl aber fasste die Schläfen
[in] beide [Hände] und schwieg.
- 6 Euch geht es wohl, [ihr Freunde],
Und das Elend liegt hinter euch:
- 7 Zusammen mit euren Vätern
seid ihr bei köstlicher Mahlzeit;

gegen die Mānsa^c gemacht. Dann hatten die Mānsa^c einen Fluch gegen ihn ausgesprochen, er sollte nie wieder in ihr Land kommen. Bei seinem nächsten Zuge musste er in der That unverrichteter Sache heimkehren. Seit dem hieß es, dass der Fluch der Mānsa^c wirksam sei. — V. 8a: Wörtlich »Hat es (d. i. das Volk) nicht zu ihm (d. i. dem Lande) gesagt: Wenn es saftig ist, soll es verdorren?« Das bezieht sich auf die Parteistreitigkeiten, durch die das Volk sein Glück mutwillig aufs Spiel gesetzt hat.

45.

V. 1b: Wörtlich »Wie könnte dies [Gesicht] zur Erzählung veranlassen?« —
V. 3: ²Ab-Kēma winkte dem einen mit der Hand zu schweigen und fasste den andern an der Stirn. — V. 4: ²Ab-²Arwa ist Kāmel wad ²Absalāb. —

- 8 Ihr wurdet wie Kinder der Reichen
 durch Gottes und eigene Fügung.
 9 [Ihr sitzt] in [euren] Hürden:
 und der Hirt melkt eure Kühe.
 10 Verwünscht! [Das Land] sei unbewohnt!
 Wie kann man dies je erzählen?
 11 Die Männer, die bei mir waren,
 [dort] zwischen Gäläb und Gūba,
 12 Dort drunten jenseits ²Arawāy;
 man heisst es die Stätte des ²Abbāy.

46.

EIN LIED AUF DEN TOD DER LEUTE
 VON GAŠ-GAMRŌT.

- 1 Ich sitze einsam [und wache.]
 Die Genossen schlafen dort fest.
 2 Ġeme^c und Hiyābū, [meine Vettern],
 sind wohl [und kennen kein Leid].
 3 Dir fern sein betrübt mich mehr,
 o Gäläb, als der tote [Held];
 4 Mehr als der, den die Kugel verbrannt hat,
 auf dem Steine und Erde lasten.

V. 8: Wörtlich »Kinder der Magazine«, d. i. entweder von reichen Leuten, oder solche, die zu Hause bleiben und verwöhnt werden. Der zweite Halbvers stellt ihren Tod dar als einen gemeinsamen Beschluss zwischen Gott und ihnen. — V. 9: In den Hürden ist ein erhöhter Platz, von den Tieren abgesondert: da sitzen sie jetzt. Dass die Toten so leben wie die Leute auf Erden, ist allgemeiner Glaube; vgl. *Pros.* S. 306. — V. 11: Gūba ist ein Gebiet des Bogos-Landes. — V. 12: In ²Aibāba, bei der Stätte des ²Abbāy (vgl. *Pros.* S. 103, Anm. 3), im Lande der Bēt-Šaḥaqaṇ, unterhalb des Hügelandes von ²Arawāy hatte Kāfalit diesen Traum gehabt.

46.

Kāfalit ist, zusammen mit zwei jüngeren Vettern, Ġeme^c und Hiyābū, fern von Gäläb; die beiden schlafen unbesorgt, während er über den Tod der Helden und das Schicksal Gäläb's nachsinn und wacht. — V. 46 bezieht

- 5 Wer ist's, unter dem sie hinabziehn
zur Herbstzeit [dort] in das Tiefland?
- 6 Wer ist's, unter dem sie hinaufziehn
im Spätsommer von ihren Hütten?
- 7 Wer ist's, mit dem sie beraten
am Montag über die Pflugtiere?
- 8 Wer ist's, der den Bund aufsagt
[und hingeht] zu [anderen] Stämmen?
- 9 Wer ist's, unter dem sie rauben,
der zu [fremden] Hürden zieht?
- 10 Dort raubten sie sämtliche Tiere,
die Kühe und Ziegen und Schafe;
- 11 Sie trieben sie heim mit Zweigen
und teilten nach ihren Zehnten.
- 12 Wer ist's, der von Rache spricht?
Die sie angeht, mögen jetzt schlafen!
- 13 Was giebt es jetzt noch für Hoffnung?
Es ist kein Rest mehr geblieben!
- 14 Verweile doch noch eine Nacht,
o Kāböy, du Blitzeschleudrer! —

sich auf die über den Gräbern aufgehäuften Steine. — **V. 5** u. ff.: Der Anfang lautet wörtlich »Wie gäbe es einen, unter dem«. — **V. 7**: Früher fing man nur am Montag an das erste Feld zu pflügen. — **V. 8**: Ehe ein Häuptling oder ein Stamm einen verbündeten Stamm angreift oder beraubt, muss der Bund aufgekündigt werden: es wird ein Bote geschickt, oder der Häuptling geht selbst und sagt: »Ich habe euren Bund niedergelegt« (*galādkum karēkō*) oder »Euer Bund ist zu euch gekommen« (*galādkum bašhōkkum*). — **V. 10**: Wörtlich »Sie warfen Vollständigkeit auf sie, auf die Rinder- und Ziegenherden und die Schafherden«. — **V. 11b**: D. h. man teilt die Beute zunächst in Gruppen von je 10 Tieren, von deren jeder der Anführer des Raubzuges 1 Tier erhält; dann verteilt man erst an die Übrigen. — **V. 12b**: Wörtlich »es mögen schlafen die Leute von Angelegenheiten«. — **V. 13b**: Wörtlich »sie, d. i. Haigat, hat die Reste weggelegt«. — **V. 14**: Kāböy, d. i. Ḥašala wad Dār-salleḥ, starb jung, als ob er nur eine Nacht gelebt hätte. »Blitzeschleudrer«, wörtlich »[Mann] der plötzlichen Thaten, die wie Blitze kommen«. —

- 15 Dies Unglück ist unerhört;
es brennt uns tief in der Seele.

47.

Die ^cAd-^cĀylāy und die ^cAd-Gabrēs lagen in Streit mit einander. Die ^cAd-^cĀylāy hatten zu einem Manne [namens] Wad-Maḥanreṭ gesagt: »Beraube uns die ^cAd-Gabrēs!«, und er hatte die ^cAd-Gabrēs Not kosten lassen. Als sie dann Frieden geschlossen hatten, sang [Kāfalit] dieses Lied.

- 1 »Frieden schlossen«, so hiess es, »die Parteien«,
Bēt-Serāy lebt jetzt in Eintracht.
- 2 Zerschnitten sind [jetzt] die Stricke,
die der Böse [zwischen sie] gespannt.
- 3 Der Häuptling sei seinem Stamme
[ein Träger wie] Esel und Ochse.
- 4 Der Häuptling sei seinem Stamme
[zur Nahrung wie] Essen und Trinken.
- 5 Der Häuptling sei seinem Stamme
[gleichsam wie] Winter und Sommer.
- 6 Der Häuptling sei seinem Stamme
[gleichsam wie] Mond und Sonne.
- 7 Der Häuptling geh zu den Völkern
und schliesse mit Feinden Verträge.

V. 15: Wörtlich »Dies ist etwas, wegen dessen (zum Schutze wogegen) man Haare anbindet (vgl. *Pros.* S. 8 u. S. 114 Anm.), ein Versengen der Nieren«.

47.

V. 1b: Unter Bēt-Serāy fasst der Sänger hier ^cAd-Gabrēs und ^cAd-^cĀylāy zusammen. Serāy ist eigentlich nur der Beiname des Stammvaters der ^cAd-Gabrēs. Der Halbvers lautet wörtlich: »Die Bēt-Serāy haben den Mund von einander gerochen«. — **V. 2b:** Der »Böse«, sonst als Schimpfwort gebraucht, ist hier der Teufel: er hat Zwietracht zwischen sie gesät. — **V. 7b:** Wörtlich »lasse das feindliche Volk ein Siegel (oder Zeichen) machen«. —

- 8 Er bringt dem eignen Volk Frieden,
oder bricht den Bund, um zu handeln. —
- 9 Der Rād'itē sag meinen Gruss,
o Nadal, Sohn des Mantāy.
- 10 Die Buhle ist dem Ehlosen
seine Brautkammer und seine Hochzeit.
- 11 Dein Vetter ist's, der mich verhindert
zu dir hinüber zu kommen.

HAMMEDDŌ WAD ʿABBAKAR.

48.

EIN LIED AUF SEINE KÜHE.

- 1 Wohlgemut weilt ʿArādō
mitten auf der Bergesfläche.
- 2 Gera, [der Stier], schlief heut Nacht nicht,
da er mehr als satt sich gefressen.
- 3 Wir sind seine[s Segens] Genossen:
er bringt uns Glück und Bestand.
- 4 Wohlgemut weilt ʿArādō
auf grünender Bergesfläche.

V. 10: Über die Brautkammer vgl. *Pros.* S. 134. — V. 11 spielt mit dem Namen der Familie des Freundes, dem er den Gruss aufträgt. Nadal gehört zu den ʿAd-Habai, d. i. »Familie des Affen«; »Affe« kommt als Name vor, vgl. *Pros.* S. 157, No. 116. Kāfalīt sagt hier: »Dein Vetter, d. i. der wirkliche Affe, lässt mich nicht zu dir kommen; ich muss seinetwegen mein Feld hüten«.

48.

Ḥammeddo's Enkel ist jetzt am Leben: der Sänger wird um 1850 gelebt haben. — V. 1: ʿArādō, vgl. 36₇₄. — V. 2b: Wörtlich »da sein Bauch gefüllt war«. Das ist ein Zeichen des Überflusses. — V. 3: Wörtlich: »wir sind seine Teilhaber an seinem Glück und an seiner Seele«, d. h. an dem Glück, das er — der Stier steht hier für die Herde — uns bringt, und an dem, was er für die

- 5 Dort sind die trächtigen Färsen,
 Deren ^cAmbar noch nicht gleich Harz ist.
- 6 Eurem Vater ist nie ausser heuer
 eine falsche Rede entflohen.
- 7 Mir gleicht Yaḥannes, der Sohn des Ġagīn;
 ihm tritt eine Schar entgegen.
- 8 Wenn er raubt, bringt er Beute heim:
 ihm folgen Raubvögelschwärme.
- 9 Mir gleicht Šalāb, der Sohn des Ḥenīt:
 der Habicht mit fleckigem Flügel.
- 10 Mir gleich ist [auch] ²Ab-Malka,
 der Tollkühne, der nie gefasst wird.
- 11 Mir gleicht der Sohn des Markē,
 der seinem Geschlechte nicht nachsteht.
- 12 Mir gleicht Ćerūm, der Sohn des Mandar,
 der letzte Spross seines Stammes.
- 13 Mir gleicht Gamyā, der Sohn des Ḥaršit,
 der seine Rache treu hütet.
- 14 Mir gleicht Takleḏōn, der Sohn des Fekāk,
 der dasteht in seiner Vollkraft.
- 15 ²Ab-²Amāyir und ²Ab-Ḥaḡwa,
 unsre Helden mit haariger Brust.
- 16 Mir gleicht Ćerūm, der Sohn des Darīr,
 der in der Versammlung zuerst spricht. —

Seele, d. i. unser Leben, bedeutet. — V. 5: ^cAmbar ist das Colostrum, das sich während der ersten Trächtigkeitsperiode einer Quene in ihrem Euter bildet: wenn sie hochträchtig ist, so wird es dickflüssig wie Baumharz. Jetzt sind die jungen Kühe des Sängers noch nicht so weit, sondern etwa im vierten oder fünften Monat trächtig. — V. 6: Früher hatte er zu dieser Jahreszeit immer gesagt: »Ich habe Überfluss an Kälbern und an Milch«; in diesem Jahre jedoch, wo die Kühe so spät kalben, ist dies Wort zu nichte geworden. — V. 9: D. i. Hebe-Gārgis wad Ġahād; vgl. oben 258. — V. 10: D. i. Kefe-Gārgis wad Ġahād; vgl. 256. Die andren Helden, mit denen der Sänger sich vergleicht, sind mir nicht näher bekannt. — V. 15b: D. h. sie sind alt. — V. 16b: Wörtlich »[er ist] das *ḥallāmō* der Versammlung«. Dies

- 17 Der ʿĀmna sagt meinen Gruss,
der Magd von Kaleb's Sohne!

49.

EIN ANDERES LIED AUF SEINE KÜHE.

- 1: Willst du uns jetzt verraten, o Seber?
Das ist nicht des Thun der Freunde.
2 Meine Hand ist wund geworden,
nur um ihr Futter zu schaffen.
3 Seber ist [wie] die schönste der Lanzen,
gerade recht, mit geschmücktem Schaft.
4 Seber ist [wie] das schönste der Schwerter,
das den Fuss abschlägt samt der Sohle.
5 Seber ist [wie] der schönste der Dolche,
der da abhäutet und glatt abscheert.
6 Sie ist [wie] die schönste der Mädchen,
anmutig, mit buntem Schurze.
7 Das ist nicht die Tochter von Gäläb,
bei der der eine Ort nackt ist.
8 Wenn du nach Šare^c hinziehst,
wird du ihren Spalt [dort] sehen.

ist ein Stück des Rindes, das sich nahe der Schulter befindet und das zuerst gegessen wird, da es besonders beliebt ist.

49.

V. 1: Seber ist die Rasse der Kühe des Sängers; vgl. *Pros.* S. 212, No. 10. — V. 2: Wörtlich »Blasen hat meine Hand bekommen um ihres Heues willen«. — V. 3b: Man windet Eisendraht zum Schmuck um den Lanzenschaft an mehreren Stellen. — V. 6b: Der Lendenschurz ist aus rotem Leder und am Rande mit Muscheln besetzt; darauf bezieht sich die bunte Farbe. — V. 7 u. 8 sind von krassem Realismus. Wahrscheinlich war es der Lendenschurz, der den Sänger zu V. 7 veranlasste. Šare^c ist der Name eines Hügels nahe bei Gäläb, auf der Ostseite. Näheres zur Aufklärung dieser Verse ist mir nicht bekannt geworden.

SAMARA WAD HĒLA.

50.

EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Was hat [meine Herde] betroffen,
dass sie heute so tief geschlafen?
- 2 Sie hat nach viel Überlegung
ihr Grab und Heimat verlassen,
- 3 Als die Gerste Frucht ansetzte
und vom Mais man die Vögel scheuchte.
- 4 Sie ist ihrem Dorfe [jetzt] fern,
sie verliess ja Haigat, die bunte.
- 5 Ist's, dass sie um mich besorgt war?
Oder dass sie ihr Futter suchte?
- 6 Um meines Feldes willen
blickte so scheel die Verwandtschaft.
- 7 Mein Feld lag allein nie öde,
wenn um es herum gepflügt ward.
- 8 [Mein Feind] zog allein keine Furche,
und sprach nie: »Halt, mein Öchslein!«
- 9 Als Gefolgsmann rette ich mich:
droben ist Daggāš, ihr Beschützer.

50.

Samara wad HĒla dichtete etwa 1850—1880. Dies Lied sang er, als er wegen eines Streites um sein Feld die Heimat mit seiner Herde verlassen hatte. — In V. 1 spricht er von seiner Herde, meint aber sich selbst. Er wundert sich, dass er geschlafen hat, da er doch eigentlich die Nacht schlaflos hätte zubringen sollen, wie viele Dichter es ja auch am Anfange ihrer Lieder berichten. — V. 3^b: Wörtlich »und [als] im Mais[felde] das Gestell [war, von dem herab man die Vögel mit Schleudern vertreibt]«. — V. 4^b: Haigat hat bunte Felder, d. h. mit verschiedenen Getreidesorten. — V. 7: D. h. mein Feld wurde entweder zugleich mit den andern bestellt, oder es ging mit den andern zu Grunde. — V. 9: Der Sänger bezeichnet sich als Gefolgsmann des Kantēbāy Be²emnat, dem er den Beinamen Daggāš (»der einen schleppenden Gang hat«) giebt. —

- 10 Dass [mein Feind] floh, stillt meine Rache;
er, der in ferne Thäler zog.
- 11 Einander treu sei die Partei,
ihr Leben und Sterben gemeinsam.
- 12 »Nicht mein Fuss«, sagen sie nicht,
wird einer vom Hofe vertrieben. —
- 13 Damsās, grüsse mir ²Akyār;
du gehst ja in ihre Gegend.
- 14 Dein Bruder scherzte mit ihr,
der Schönen, hinter dem Vorhang.
- 15 Buhlst du mit ihr, bist du frei:
schlecht wär's dem Freunde zu schaden.

51.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Kefīt, grüsse mir Geblat:
du bist im Reden erfahren.
- 2 Sie wird »Bring ihn« zu dir sagen,
die Maid, in höflicher Weise.
- 3 Du aber, freu dich nicht dran!
»Er hat Pflichten«, sprich, »und ist nicht
- 4 Ich komme zu [späterer] Zeit, [gerüstet].
nicht ehe das Pflügen beendet.

V. 10: Um Be'emnat's willen musste auch der Feind des Sängers fliehen: das stillt dessen Rache. — V. 12: Wenn die Partei zusammenhält, darf sie nicht sagen: »Das ist nicht mein Fuss«, falls einer von ihnen vom Feinde fortgetrieben wird. — V. 15a: Wenn du, Damsās, mit ihr, der ²Akyār, buhlen willst, so bist du frei von meinem Auftrag und brauchst den Gruss nicht zu bestellen.

51.

V. 1b: Wörtlich »du kennst das Wenden der Rede«. — V. 4b: Wörtlich »wenn der Pflug nicht niedergelegt ist«. Das »Niederlegen des Pfluges« bedeutet das Ende der Pflügezeit.

52.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD ḤĒLA.

- 1 Möge mich in Gutem verabschieden
Zāyid wad ʿAmmār's Herr!
- 2 [Sieh] hier, das ist mein Feld,
um das man mit mir gestritten.
- 3 Wer sagt: »Lass ab, ich bitt dich!«,
bleibt der nicht unangetastet? —
- 4 »Grüsse ʿAideb!« möchte ich sagen
zu ʿAbdal-Šēk wad Selṭān.
- 5 Ihr Schopf wird jetzt noch gesalbt,
ihre Schläfenlocken geflochten.
- 6 Wenn sie sagt: »Er ist mir zu alt!« —,
in deinem Alter ist sie, o Knabe!

53.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD ḤĒLA.

- 1 Grüsset mir Geblat,
die Geliebte des Ḥašala.
- 2 Ihre Brüste sind Hügelein,
ihr Busen wölbt ihr Gewand.

52.

V. 1: Zāyid wad ʿAmmār war ein Hirte des Kantēbāy Beʿemnat. — V. 2b: Wörtlich »man hat es von mir verlangt im Rechtsstreit«. Der eine der Prozessierenden macht in das Kleid des Richters einen Knoten mit den Worten: »Es handelt sich um ein Maultier« (oder dergl.). Dann löst der andere den Knoten auf. Wer im Prozess verliert, muss das Tier an den Richter geben. Auf diese Sitte bezieht sich das Wort für »Rechtsstreit«. — V. 3: Wenn Kinder streiten und einer zum andern sagt: »[Ich bin] dein Schutzbefehlener« (ʿayibka), so muss dieser von jenem ablassen. Das hat auch Samara gesagt, aber sein Feind hat ihm sein Feld doch nicht gelassen. — V. 5: ʿAideb ist noch ein kleines Mädchen, das einen Schopf mitten auf dem Kopfe trägt, der mit Butter bespritzt wird, und dessen Locken über den Ohren geflochten werden. Der erste Halbvers heisst wörtlich: »Ihr Schopf ist in der Zeit seines Bespritztwerdens«. — V. 6b: Der Knabe, d. i. der junge Mann, ist ʿAbdal-Šēk, der den Gruss bestellen soll.

- 3 Ihr Schopf ist schön gesalbt,
sie hat nicht amharische Flechten.
- 4 Wird die Trommel für sie geschlagen,
so tanzt sie die Füße sich wund. —
- 5 Ich lasse jetzt ab vom Streite,
von Rede und Widerrede.
- 6 Fragt über den Mann seinen Freund,
sagt ihm: »Wie steht's um Samara?«
- 7 Früher war 'Āmer mein Freund.
Welchen Freund hatte er ausser mir?
- 8 Ich liebe ihn auch von Herzen.
O konnte er meine Gesinnung!

54.

EIN LIED VON SAMARA WAD HĒLA, DAS ER IN
DER VERBANNUNG SANG.

- 1 [Jetzt] ist Haigat's Zeit vollendet:
jetzt ziehn die Bewohner ins Tiefland.
- 2 Sein Getreide kenne ich wohl,
wie sie es aufluden in Säcken.

53.

V. 3b: Bei den Tigriña-Stämmen^a — das sind hier die Amharer — pflegen die kleinen Mädchen geflochtene Haare zu tragen, während sie bei den Tigrē-Stämmen nur einen Schopf mitten auf dem Kopfe tragen. Der Sänger stellt hier die Besungene als kleines Mädchen dar. — V. 4: Wörtlich »Wenn sie für sie das *dellūk*, d. i. eine besondere Trommelweise, schlagen, so zerbricht sie dabei ihre Füße«. — V. 5b: Wörtlich »[ich lasse ab] von 'dies hat er gesagt' und 'dies] ist zu ihm gesagt'«. — V. 7b: Wörtlich »wann hätte er mir [jemand] beigezelt?«

54.

V. 1: Der Verfasser stellt sich in der Verbannung sein Vaterland gerade zu der Zeit vor, zu der die Bewohner ins Tiefland ziehen, also im Dezember. Der zweite Halbvers lautet wörtlich: »dies ist die Zeit seines Hinabziehens«. — Im V. 2—5 ist der leitende Gedanke: »ich musste fortziehen, wo ich doch alles erfahren hatte, was mein Land an Schönem bot«. —

- 3 Seine Milch [auch] kenne ich wohl,
so reichlich im Hoch- und Tiefland.
- 4 Seine Hörigen kenne ich wohl,
ihre Abgaben [auch] zu Ostern.
- 5 Seine Brautgaben kenne ich wohl,
dreimal Fünfzig war ihre Gabe.
- 6 Ihre Herden kannten die Räuber nicht:
jetzt zog ihr Tribut gen Massaua.
- 7 Für Tote werden sie geschlachtet;
der Beraubte erhoffte ihr Teil.
- 8 Bēt-²Abbaza sind jetzt am Ende,
^cAd-^cAndalōy aber am Anfang.
- 9 Der Held von ^cAd-Ḥafarōm
fiel mitten in Feindesschaar.
- 10 Er führte nie zweierlei Rede,
er trank nie zweierlei Hörner.
- 11 [Jetzt,] nach dem Tode ²Azzāzī's,
wer könnte da spielen und lachen?
- 12 Unerreicht war ²Azzāzī's Ansturm,
gerad aus eilte er ohne Furcht.
- 13 Er trat, was ihn hinderte, nieder;
doch die Mitkämpfer wichen zur Seite.

V. 3b: Wörtlich »während des Frühjahrs [im Tieflande] und [während der Regenzeit] im Hochlande war sie reichlich«. — V. 4: Die Hörigen liefern ihre Abgaben an Milch zweimal im Jahre ab, zu Ostern und zum Herbst-Michaelsfeste. — V. 5b: »Gabe«, d. i. was der Vater der Braut dem Vater des Bräutigams gab. — V. 6: Das Wort für Räuber bedeutet wörtlich »der eine Stirnbinde trägt«. Leute, die einen Raubzug machen wollen, tragen ein solches Erkennungszeichen. Früher kannten die Mänsa^c das nicht: jetzt aber sind Räuber gekommen, die ^cAd-Temāryām, und haben die geraubten Tiere nach Massaua gebracht. — V. 7b: D. h., wenn jemand beraubt war, so erhoffte er einen Teil der Kühe als Unterstützung zu erhalten. — V. 8: D. h., die ersten sind schon fast ganz vernichtet, bei den letzteren fängt der Untergang an. — V. 9: D. i. Tasfāmkēl wad ²Aftāy. — V. 10: Er war ein zuverlässiger Mann, der keine Habgier kannte. —

- 14 Wer seinen Feind tötet und fällt,
des Tag ist leuchtend und hell.
15 Wie kann ich in ihr noch schlafen,
in der Nacht bis zum Morgengraun?
16 Wie kann bei Nacht der schlafen,
dessen Rachedurst nicht gestillt ist?
17 Ich liebe das Tabakskraut
in seiner Pfeife und der Dose.
18 Grüsst mir die Magd des Wad-²Aftāy,
ihr Freunde, Wassaka und Genossen!

55.

EIN LIED AUF ²AZZĀZĪ.

- 1 Von jeher war Markē kein Schwächling,
als Führer [der Mannen] von Haigat.
2 Die hofften, dass er für sie streite,
zu schützen und rückzuerobern.
3 Er liess keine Spuren verwischen,
auf dass man im Lied ihn nicht tadle.
4 Kein Ratschlagen kannt' er noch Zaudern,
hart war das Herz ihm im Busen.
5 Erlesene Räuber ergriff er,
stieg hinan auf dem Engpass zum Gipfel.

V. 16b: Wörtlich »der Kranke, dessen Seele nicht [geheilt von der Rache-krankheit] für sich allein ist«. — V. 17b: D. h. zum Rauchen, Schnupfen und Kauen. Der Tabak ist dem Sänger ein Trost in seiner Trauer, wie auch in 55₁₅.

55.

V. 1: Markē ist der Beiname des ²Azzāzī; vgl. 18₂. — V. 2: Wörtlich »Und für ihre Herden hofften sie auf ihn, und so für ihre Wiedereroberung«. — V. 3: D. h. er folgte den Spuren der Räuber sofort und wartete nicht, bis sie verwischt waren. Der zweite Halbvers heisst wörtlich: »damit er den Bericht über frühere Thaten nicht schlecht werden lasse«. — V. 4b: Wörtlich »in seinem Innern waren ihm die Eingeweide zusammengedrückt«, d. h. er hatte keine Furcht noch Mitleid. —

- 6 Wie könnt' ich in ihr noch schlafen,
in der Nacht bis zum Morgengraun?
- 7 Doch mein Leib verschmäht keine Speise,
noch mein Mund das Lachen und Reden.
- 8 Ich hab' mein Gesicht abgewendet:
zu gross ist das Elend von Haigat.
- 9 Grüsst mir die Magd des Wad-³Aftāy,
o Ḥammeddō wad ʿĪsa und Freund!
- 10 Die Maid mit dem prächtigen Haar,
das mit Wohlgerüchen gesalbt ist.
- 11 Die Maid mit den blendenden Zähnen
und der dunklen Rundung am Zahnfleisch.
- 12 Die Maid mit den hellen Augen,
die der klarsten Quelle gleich sind.
- 13 Die Maid mit den Brüsten gleich Hügeln
und mit dem vollkommensten Busen.
- 14 Ich singe jetzt so von ihr:
doch sie gehört einem andern.
- 15 Drum lieb ich das Tabakskraut
in seiner Dose und Pfeife.

56.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD ḤELA.

- 1 Grüss mir Gesās, o Hangala,
die Geliebte des Kelenkel!
- 2 Ihr Wohlgeruch drang zu mir
bis ³Ašmakkar in ʿElulit.

V. 10a: Wörtlich »mit der fertig zubereiteten Haartracht«. — V. 11a: Wörtlich »mit den [soeben] ausgebrochenen Elefantenzähnen«. Die Zähne des Elefanten sind natürlich am weissesten, wenn sie soeben ausgebrochen sind. — V. 14b: Wörtlich »und sie [gehört] dem Manne ihrer Hoffnung«, d. h. der auf sie hoffen darf.

56.

V. 2b: ʿElulit ist ein Bergland östlich von Gäläb, ³Ašmakkar ein Teil davon. —

- 3 Sie kommt nicht mehr zu mir,
[wie einst] auf Flügeln getragen.
- 4 Und ich geh nicht mehr zu ihr
nach Wa^ʿas, auf dem Pass von Sarasser.
- 5 Gerüb hat sein Feld verlassen,
das geschützt lag und gedüngt war.
- 6 In Rabal erhielt er ein elendes Feld,
das pflügte er als Gefolgsmann.
- 7 »Teilt euch Rabal ein!« sprach man zu uns,
zu mir und Yabāt wad Daber.

57.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Die Ġauharat grüßet mir,
wegen ihrer früheren [Schönheit]!
- 2 Sie war schön, als ich sie verliess,
dunkelfarbig(?) und hoch gepriesen.
- 3 Sie war gefällig, als ich sie verliess;
wer sie bat, ward nicht abgewiesen.

V. 3b: Wörtlich »indem sie Flügel annahm«. — V. 4b: Wa^ʿas ist ein Gebiet jenseits von ʿElūlit; dorthin zieht man über die Passhöhe von Sarasser. — V. 5: Gerüb wird ein Freund des Sängers sein, der seine Heimat verlassen hat und zu dem er jetzt ziehen will. — V. 6: Rabal liegt im Gebiete der Bēt-Šahaqan. Der erste Halbvers heisst wörtlich »Rabal erhielt er als Nahrung«. Man sagt von schlechten Feldern, die exponiert liegen und die man nicht für ein Viertel des Ertrages pflügen lassen kann, dass sie als »Nahrung« (*ṣabeḥ*, Mittagessen) vergeben werden.

57.

V. 1: Ġauharat, »Edelstein«, ist ein Beiname, den der Dichter hier seiner Geliebten, der Gesās, giebt. — V. 2b: Die Übersetzung »dunkelfarbig« ist nicht ganz sicher. Der Vers heisst wörtlich »mit ihrer Tinte und ihrem Lobpreis«. Naffa^ʿ war nicht sicher, worauf sich die »Tinte«, d. i. die dunkle Farbe, bezieht. Da in V. 5 gesagt wird, dass sie von roter Farbe ist, so ist es kaum denkbar, dass er sie hier »dunkelfarbig« nennt. Vielleicht ist daran zu denken, dass ihre Hände geschwärzt sind von dem Rauchbade, dass die abessinischen Frauen sich aus Spezereien zu bereiten pflegen. — V. 3b: Wörtlich

- 4 Sie war stark, als ich sie verliess;
kein Geheimnis entflohr ihr[en Lippen].
5 Auf sie stiessen Raubvögel nieder,
die Weihe wollte sie töten. —
6 Die Ġauharat grüßet mir,
und dies, was ich singe, erzählt ihr!

58.

EIN ANDERES LIED AN GESĀS.

- 1 »Grüss Gesās!« möchte ich wohl sagen
zu ²Edrīs, dem Sohne des Gabša.
2 Ihre Herren sind die Leute von Māngit.
Kein Tadel haftet an ihrem Stamme.
3 Wer schlachtet [wie sie] für die Geier,
mag er arm sein oder ein Reicher?
4 Ĥemmad ist ein Gast in Karēr.
Dass er mich zu besuchen nicht säumte!
5 Gesās ist ein Stück von der Rippe;
traurig ist, wer nicht davon abbeisst.

»geehrt war der Mann ihres Wunsches«, d. h., der einen Wunsch an sie richtete. — V. 5: Sie ist so rot, dass Raubvögel sie für Fleisch halten und auf sie niederstossen; vgl. *Pros.* S. 44, Z. 10. Rot, d. i. hellfarbig, gilt als schön gegenüber dem Schwarz der Neger.

58.

V. 2: Māngit ist der Beiname des Stammvaters der Familie, deren Magd Gesās ist. Sie wird jetzt mit zu dem Stamme gerechnet. — V. 3: Diese Familie ist so freigebig, dass sie für die Geier schlachtet; das bedeutet meist »für Freunde, die nicht zum Stamme gehören«. Nur Kāmel wad Fekāk soll wirklich für die Raubvögel geschlachtet haben. — V. 5: Der Vergleich mit dem Rippenstück, das jeder gern isst, erscheint, wie wir aus No. 59 sehen, selbst abessinischen Hörern geschmacklos.

59.

HĒMMAD WAD DARMAS ANTWORTETE
MIT DIESEM LIEDE.

- 1 Wad-HĒla ist tōricht geworden:
hätte er doch dies nicht gesagt!
- 2 Er ist wie ein Rāuber im Walde.
Was ist das, »ein Stück von der Rippe?«
- 3 Bei uns ist das junge Füllen;
wer drauf reiten will, [nehme es hin!]
- 4 Sie ist's, der sie Honigwein geben
und Zucker, als wäre es Brot.
- 5 Unser Lager ist in Ġawēt;
und im Hochlande ist es 'ElĒla.
- 6 Gālāb ist schöner als alle
für den, der drin wohnen kann.
- 7 Im Herbst kommt heim sein Getreide,
seine Gerste und [auch] der Mais.

59.

Hemmad wad Darmas befand sich im Lande der Bēt-Šahaqan, als ihm das vorhergehende Lied des Samara wad HĒla gemeldet wurde. Er antwortete mit diesem Liede, das er seinerseits dem Samara melden liess. — V. 2: Wörtlich »[Er ist] wie ein Rāuber, der Mann des Waldverstecks«. — V. 3: Das »junge Füllen« ist ein Mädchen. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »wenn einer sagt: 'Ich will darauf reiten'«. Diese Ausdrucksweise ist zunächst nur durch das Bild gegeben und braucht keine obscene Nebenbedeutung zu haben. — V. 5: Die beiden genannten Orte liegen im Lande der Bēt-Šahaqan. — V. 6b: Wörtlich »wenn einer sagt: 'Ich besitze es'«. — V. 7a: Statt »sein Getreide« steht im Original »sein Trübes«; das bezieht sich auf die mannigfachen Getreidesorten, die sich in Gālāb finden. Das Bild ist natürlich von der verschiedenartigen Farbe des trüben Wassers genommen.

60.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD ḤĒLA.

- 1 Als man den Mansūr besiegt,
fiel er von der Höhe der Klippe.
- 2 Mit so vielen scherzet [die Maid];
mit so vielen buhlet sie auch.
- 3 Sie geht nicht hinaus zu wandern;
stets festgepflanzt ist ihr Fuss.
- 4 Sie erzürnt dich nicht mit dem Munde;
sie winkt dir nicht ab. — Fragt nach ihr!

61.

EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD ḤĒLA.

- 1 Die Geblat in ^cAnqar-²Aǧarbab
grüsse, o Zāyid wad Gabša!
- 2 Sie ist eine braune Färse,
trächtig, mit ^cAmbar im Euter.
- 3 Wer sie weggiebt, thut es unwillig;
wer sie nimmt, verachtet sie nicht.

60.

Dies Lied handelt von einer der Geliebten des Samara, Gesās oder Geblat. Worauf sich V. 1 bezieht, ist nicht ganz sicher. Falls das Lied nicht fragmentarisch überliefert ist, müsste man annehmen, dass Mansūr (ein Beinamen) mit anderen Verehrern des Mädchens in Streit geriet und von ihnen den Abhang hinunter geworfen wurde. Auf diese »vielen Verehrer« würde dann V. 2 Bezug nehmen.

61.

Dies Lied ist kaum vollständig und mit der richtigen Reihenfolge der Verse überliefert. Namentlich V. 5 fällt ganz aus dem Rahmen heraus. — V. 1: ^cAnqar ist eine Thalwiese mit engem Zugange. Auf einer solchen, in ²Aǧarbab, einem Gebiete der Bogos, belegenen Wiese weilt Geblat jetzt. — V. 2—3: Der Vergleich des Mädchens mit einer trächtigen Quene erscheint uns grotesk:

- 4 Mein Volk weilt jetzt im Tiefland;
 doch sie zog das Oberland vor.
 5 Es wallen auf ihre Schultern
 [die Haare gleich] Strähnen des Flachses.

62.

EIN KLÄGELIED VON SAMARA WAD HĒLA
 ÜBER DIE AN EINER KRANKHEIT
 GESTORBENEN [HELDEN].

- 1 Die Nacht über klagte ²Em-Ġāweġ,
 wie die Trommeln einander andröhnten.
 2 Das Haus, dessen Glück man sich wünschte,
 ist heute [von Elend] entstellt.
 3 Glückstrahlend zog er gen [Bēlta],
 durch ihn ward das Land gesegnet.
 4 Er vermochte kein [Unrecht] zu thun,
 durch Urteil und Willkürrede:
 5 Er schüttelt es ab von dem Kleide,
 stand auf dort, wo es sich aufhielt.
 6 ²Ab-Ġāweġ war immer [selbst] thätig:
 wir hörten ihn andre nicht anschrein.
 7 Auch Būla wandte sein Antlitz,
 als er seiner Väter Antlitz sah.

worin sie sich gleichen, ist die hohe Wertschätzung. Über ²ambar vgl. Commentar zu 48₅. — V. 4: Samara ist im Tieflande der Mānsa⁶. Auch die tiefer gelegenen Teil des Bogoslandes werden zum Oberlande gerechnet.

62.

V. 1: ²Em-Ġāweġ hat ihren Mann, ²Ab-Ġāweġ, d. i. Bāyrāy, verloren: er war im Tieflande gestorben und in Bēlta begraben. Bei der Trauerfeier dröhnen die Trommeln; vgl. *Pros.* S. 251. — V. 2a: Wörtlich »der Hof, mit dem man um Segen flehte«. — V. 3: Wörtlich »glücklich und gesegnet zog er zu ihr (d. i. der Hochfläche von Bēlta, westlich von Gālāb), und man schöpfte von ihrem Rande«, d. i. überall fand man Korn und Wasser«. — V. 7: Būla war ein Verwandter des Bāyrāy: er starb im Bogos-Lande, bald

- 8 Er ging fort, um zu besuchen:
 solch Unglück hab' ich nie gehört.
- 9 Wie [könnt' ich] ʿAb-Kēma [vergessen,]
 ʿAmbara's Sohn, Samara?
- 10 Im Zorne trat er entgegen
 dem Rate, wenn er sich versammelt.
- 11 Wenn Adel [vom Tode] errettet —
 o hätte er dich dann gerettet!
- 12 Spross von Tasfāmkēl, Spross von Gabrēs,
 Spross des amharischen Häuptlings;
- 13 Spross des wahrhaftig Reichen,
 der an der Hauptstrasse sein Haus baut:
- 14 Die einen fanden dort Milch,
 und Fleisch schnitten andre in Streifen.
- 15 Die Mutter des ʿEqba-ḥannes — wehe! —
 sie hat ihr Haus untergraben.
- 16 Und warum sollte fortbleiben,
 Ḥarbōy, Kasala's Herr? —
- 17 Sieh da, das ist mein Feld!
 Warum zögert man es zu retten?
- 18 Die Lebenden helfen ihm nicht;
 die Toten sind längst entschwunden.
- 19 Gleich dem Feld des Qalātī
 hat es nie ein Feld gegeben.

nachdem seine Verwandten gestorben waren. — V. 8b: Wörtlich »dass er dies [wie ein Unglück] fände, haben wir nicht gehört«. — V. 10a: Wörtlich »er redete stehend im Zorn«. — V. 12b: D. i. »des von den Amharern eingesetzten Häuptlings«. — V. 13b: D. h., so dass alle Fremden bei ihm einkehrten. — V. 14a: Wörtlich »Die einen [kamen] zu ihrer Milch«. — V. 15b: D. i., sie verliert, da ihr Mann starb, ihr Haus. — V. 16: Kasala ist die Sklavin des Ḥarbōy. — V. 17: Der Sänger redet von seiner eigenen Not: man will ihm sein Feld nehmen, aber keiner hilft ihm. — V. 19: Qalātī war der Vorfahr des Sängers. Der Vers heisst wörtlich »dass es ausser dem Felde des Qalātī noch ein Feld gebe, haben wir nicht gehört«, --

- 20 Der ʾAkyār sagt meinen Gruss,
Freunde, Dākala und Genossen!
21 Voll Schönheit(?) sind ihre Arme,
ihre Brüste und ihr Busen;
22 Die Ketten an ihren Schläfen,
die Plättchen an ihren Ohren.
23 Wir konnten von Wad-ʾAftāy's Magd
nie einen Fehler berichten.
24 Die Lebenden sprechen: »Wir leben«,
und sterben doch bald nach einander.
25 Der Mensch weiss nichts von der Zukunft.
Und des Redens ist nie ein Ende.

HAWASĀBĀY WAD DĀFLA.

63.

Der Sohn seiner Schwester war bei ihm gross geworden: dann [kam] dessen Vater [und] nahm ihn von ihm, und [d]er [Knabe] starb [auf dem Heimwege]. Indem [Hawasābāy] darüber und weil jener nicht bei ihm gestorben war, trauerte, sang er dies[e Lieder].

V. 21: Das mit »voll Schönheit« übersetzte Wort (*ṣāyrdāt*) ist nicht sicher zu erklären. — V. 22: In den Schläfenlocken werden kleine silberne Ketten befestigt, die *rešāšūt* genannt werden, unten werden sie etwas breiter, dieser Teil heisst *manzaf*. Am Ohr läppchen tragen die Mädchen ausser dem Ohr ringe auch silberne Plättchen. — V. 24b: Wörtlich »sie halten sich nur wenig von einander zurück«. — V. 25b: Wörtlich »Welches Maass hätte die Zunge?«

63.

Hawasābāy, der Enkel des Ḥammad wad Samrā (No. 38), lebt als etwa vierzigjähriger Mann in Gälāb; ein Lied von ihm ist in der *Rivista degli studi orientali* Vol. I, S. 211—215 veröffentlicht. Er zählt aber nicht zu den eigentlichen Stammesdichtern. Die von ihm gedichteten Lieder unterscheiden sich von denen der anderen einerseits durch die leicht verständliche Sprache, andererseits dadurch, dass er oft dieselben Worte wiederholt und aus Reimzwang

- 1 Fern von seinen Müttern,
die um ihn weinen und klagen;
- 2 Fern von seiner Ahne,
die ihn aufzog mit grosser Mühe;
- 3 Fern von seinen Oheimen,
die [von ihm] Grosses erhofften!
- 4 Er war der Sohn von ganz Haigat:
der Volkreiche ist's, der beklagt wird. —
- 5 Von meinem Schooss nahm er ihn:
dies ist es, was wir nicht hofften.
- 6 Die Menschenkinder — die Armen! —
wissen nicht, was ihnen bevorsteht.
- 7 Wir wollten ihn nicht nur gross ziehn,
sondern Braut und Gattin ihm geben. —
- 8 Du bist's der die Lebenden tötet.
Du bist's, der die Toten erweckt!
- 9 Du bist's, der den Armen reich macht.
Du bist's, der den Reichen arm macht! —
- 10 Hoffe nicht mehr, du alter Freund,
gieb alles auf [jetzt] und schweige!
- 11 Der Weg ist's, den alle gehen,
und den auch wir dereinst wandern.

mehrere Sprachfehler macht, was sonst sehr selten ist. Diese Lieder sind auf Veranlassung von R. Sundström aufgezeichnet: Hawasābāy behält sie nicht, noch werden sie von den Überlieferern gesungen. — Der Vater des Knaben, um den der Sänger hier trauert, stammte von den ^cAd-Temāryām. Im allgemeinen pflegen die Männer keine Trauerlieder auf Kinder zu dichten; das ist die Aufgabe der Frauen, vgl. *Pros.* S. 271 ff. — V. 1—3 sind im Rythmus der Klagelieder (*sarūr*), die von Frauen gesungen werden: die erste Vershälfte ist kürzer als die zweite. — V. 1: Die »Mütter« sind die weiblichen Verwandten aus der Generation der Eltern. — V. 4: D. h. er hatte viele Verwandte im Mänsa^c-Land. Das hier mit »volkreich« übersetzte Wort bedeutet »einer der viele Verwandte hat«. — V. 5 bezieht sich auf den Weggang, V. 6 auf den Tod des Neffen. — V. 7b: Wörtlich »wir wollten ihn verheiraten und verloben«. — V. 10: Der Dichter redet sich hier selbst an mit »o Freund«.

- 12 Dies sind die Thaten Gottes:
ich preise dich, o mein Herr!

64.

EIN ANDERES KLAGELIED AUF SEINEN NEFFEN.

- 1 Spross von Temāryām, Spross von ʾAbīb,
das Thal des Labka gehört dir.
- 2 Spross von ʾEšḥaq, Spross von Gabrēs;
keiner kannte den Ort seines Todes.
- 3 Spross von Ḥemmad, Spross von Gabrēs,
du bist es, der jetzt beweint wird.
- 4 Hinter dir zogen keine Frauen,
die all ihre Haare ausrauft.
- 5 Weh deinen Müttern hier,
die überall dich beklagen.
- 6 Sie suchten und fanden dich nicht;
wenn sie gleich auf die Erde sanken. —
- 7 Ich preise dich, o mein Herr;
dies sind die Thaten Gottes. —
- 8 Er war der Sohn von ganz Haigat:
der Volkreiche war dein Name.
- 9 Unser Gold haben wir begraben;
Maḥammad's Auge ward blind.

64.

V. 1: ʾAbīb wad Temāryām war einer der Stammväter der ʿAd-Temāryām: der Vater des gestorbenen Knaben gehörte zu dem Stamme. — V. 2: ʾEšḥaq wad Gabrēs war einer der direkten Vorfahren des Knaben; sein Vater hiess auch ʾEšḥaq. Der zweite Halbvers besagt, dass keiner ahnte, dass der Knabe dort auf der Reise umkommen würde. — V. 3: Ḥemmad wad Gabrēs, aus dem Mānsa^c-Stamme, war der Grossvater des Ḥemmad wad Samra, dessen Tochter die Mutter des Knaben war. — V. 4 bezieht sich auf die Totenklagen der Frauen; vgl. *Pros.* S. 250. — V. 6: Wörtlich »Obgleich sie dich suchten, fanden sie dich nicht, als sie auf Hände und Füsse niedersanken«, d. h. in ihrem Schmerze. Das Wort für »Hände und Füsse« wird sonst von den vier Beinstücken einer abgezogenen Tierhaut gebraucht. — V. 9: Maḥammad war der Grossvater väterlicherseits. —

- 10 Seines Grossvaters Kummer ist gross.
Ist nicht ohne Erbe sein Haus?
- 11 Spross von Masmār, Spross von ²Edrīs;
er war der Pfeiler Magāreh's.
- 12 Spross von Fedēl, Spross von Be²emnat;
wem hat je der Adel genützt?
- 13 Spross von ^cAl-Bakīt, Spross von Samra,
das Auge der ^cAd-²Abrehē.
- 13 In deinem Volk haben wir nach dir
seinen Stolz nicht mehr gesehen.
- 14 Wo sind seine glücklichen Männer?
Wo sind seine Würdenträger?
- 15 Ein Mensch hätte dies nicht vermocht:
Gott ist's, der dich fortgenommen.

65.

EIN ANDERES KLAGELIED AUF SEINEN NEFFEN.

- 1 Dies ist mein Recht, o Freund,
wenn ich auch des Nachts nicht schlafe.
- 2 Wenn ich mich auch niederlege,
so finde ich doch keinen Schlummer.
- 3 Nachdem sein Rat so fehlschlug,
ist er jetzt in so weiter Ferne.

V. 10a: Wörtlich »das deines Grossvaters (d. i. sein Kummer) ist Wehe!« — In V. 11 sind Angehörige des Bogos-Stammes genannt, mit denen der Tote durch weibliche Vorfahren verwandt war; Magāreh ist ein Gebiet westlich von Kārān. — V. 12: Die hier genannten sind keine Mänsa^c; vgl. auch 62₁₁. — V. 13: ^cAl-Bakīt war ein Bogos, er war ein Christ trotz seines mohammedanischen Namens (= ^cAlī-Bakīt). Sogar Moḥammad und ^cAbdal-Šēk kommen bei Christen vor. ^cAd-²Abrehē ist eine Bogosfamilie, im Gegensatz zu den Bēt-²Abrehē, dem einen Teilstamme der Mänsa^c.

65.

V. 1: Der Sänger redet hier einen anderen Freund an: er selbst hat einen guten Grund, warum er nicht schläft. — V. 3 bezieht sich auf den Fortgang

- 4 Mein Freund ist mir untreu geworden,
mit dem ich zusammen einst trank.
- 5 Habe ich nicht zu jeder Sache,
ihn auch hinzugerufen?
- 6 Zur rechten und linken Seite
pfl egte er mir zu sitzen.
- 7 Süßes sprach ich und Bittres:
mit ihm pfl egte ich zu reden. —
- 8 Dies ist der Beschluss unsres Herrn,
der niemals fehlschlägt noch fehlgeht.
- 9 So geht es mit Vater und Sohn:
[jetzt] weilen sie fern von einander.

66.

Er ging mit einem Priester in [das Land der] Kūnāma.
Und über die lange Reise und darüber, dass er ein neues
Land mit seinem Volke gesehen hatte, sang er dies Lied.

- 1 Zum Henker mit dem Wanderfuss!
Wir sahen das Land der Bāzēn.
- 2 Dort giebt's keine schönen Frauen,
nichts Schönes zu sehn noch zu riechen.

des Knaben. — V. 4: Der Freund ist hier der Knabe. Tod wird oft als
Bruch der Freundschaft und als Treulosigkeit bezeichnet. Der zweite Halbvers
heißt wörtlich »mit dem ich die Tasse (d. i. Kaffee) trank«. — V. 7: D. h.
»ich sprach mit ihm über alles«.

66.

Der Priester ist der Missionar R. Sundström. Mit ihm zog Hawasābāy als
Maultiertreiber nebst einigen anderen Leuten aus Gälāb in das Land der
heidnischen Kunama, einem Negervolke im Westen der Colonia Eritrea und
im Nordwesten des abessinischen Kaiserreiches. — V. 1: Bāzēn ist ein anderer
Name für Kunama. — V. 2b: Hier scheint bei der Aufzeichnung ein Fehler
gemacht zu sein. Wörtlich heißt der Halbvers »und [kein] Erblicken von
Wohlgerüchen noch von Duft«. »Wohlgerüche« kann man auch in der poetischen
Sprache der Abessinier nicht »erblicken«. Es wird beabsichtigt sein

- 3 Am Mareb holten wir Wasser
und zogen auch noch hinüber.
- 4 Wir kamen zu ihrer Tenne
und tranken von ihrem Methe.
- 5 Haben wir und die Kinder Europas
nicht auch zusammen gegessen?
- 6 Nicht auch zusammen gegessen?
Nicht auch zusammen getrunken?
- 7 Wir haben ²Augāna gesehen,
sind mitten durch Bāzēn gezogen.
- 8 Ich und du, mein Gefährte,
wir waren fern von der Heimat.
- 9 Um des Rechtes der Freundschaft willen
haben wir also gehandelt.
- 10 [Schon] früher gab's treffliche Leute,
die Preis erstrebten und Ehre.
- 11 Wir haben den Lohn nicht begehrt,
nach Thalern stand nicht unser Sinn.
- 12 Wir haben das Land nicht begehrt;
wir zogen auf fernen Wegen.
- 13 Dort überall sind wir gegangen,
und glücklich zurückgekehrt. —
- 14 Ich preise dich, o mein Herr,
dem Preis und Ehre genehm ist.

»und [keinen] schönen Anblick noch Duft«. — V. 3: Der Mareb-Fluss bildet die Grenze zwischen der Colonia Eritrea und Abessinien. Die Reisenden sind nur einen Augenblick jenseits der Grenze gewesen. — V. 5: Mit den Kindern Europas sind Herr Sundström und die schwedischen Missionare unter den Kunama gemeint, die dort eine Strecke zusammen reisten. — V. 7: ²Augāna ist ein Gebiet im Kunama-Lande. — V. 8: Hawasābāy redet einen anderen Maultiertreiber an. — V. 9—12: Der Sänger sagt, wie ein orientalischer Kaufmann, dass er alles nur um der Freundschaft willen thue, nicht um des Geldes willen.

67.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS MAN DIE
ACKERSTEUER ERHÖHT HATTE.

- 1 Dein Vater hat heut nicht geschlafen,
er sann über Land und Meer.
- 2 Italien nahm [unser] Land
und legte ein Joch darauf.
- 3 Von unseren Ahnen ward unser
[dies Land], in dem dieser Stamm wohnt.
- 4 Wir waren als Stamm [viel] genannt,
wir empfangen mit [offenen] Armen.
- 5 [Die Fremden] sind's, durch die wir reich wurden;
durch die wir Hörige gewannen.
- 6 Gewässer zeigten wir ihnen
[im Land,] das wir schützten und teilten.
- 7 Wir sind unlustig zum Pflügen,
wir liessen [jetzt] ab vom Tiefland.
- 8 Auf [jeden] Sack [Korn] zehn Franken,
das ist ein Unglück und Elend!
- 9 Nachdem sie dich sandten, [du Schätzer],
wie hast du nicht gut zugesehen?
- 10 Auf dass du in Frieden heimkehrtest
und deine Habe verteiltest?
- 11 Der Rote hätte das nicht gethan
mit seiner Umschau und Umsicht.

67.

V. 1: »Dein Vater« d. i. der Sänger, sann nach, ob er über Land und Meer ziehen solle. — V. 8: Die Steuer betrug sonst 1—2 Franken (lire); manchen war es ganz unmöglich zehn lire zu bezahlen. — V. 9: Der Taxator war ein Eingeborener im Dienste der Italiener: ihm wird vorgeworfen, dass er nicht richtig zugesehen und eingeschätzt habe. — V. 10: Wenn er recht thäte, würde er in Frieden in sein Land heimkehren. — V. 11: »Der Rote« ist der Europäer, der sonst auch wohl »der Gelbe« genannt wird. —

- 12 Jetzt hoffen wir auf den [Gebierter] —
 und Gott giebt zu Gutem uns Herren —
 13 Wenn der uns freundlich gesinnt ist,
 dann schliessen selbst Häuptlinge Frieden.
 14 Er berät uns nur in Gutem,
 auf dass er Gedeihen uns gebe.
 15 Möge er seinen Segen uns geben,
 der Fürst, der in Kärän wohnt;
 16 Möge er unsre Streiter versöhnen,
 auf dass sie einander bewirten;
 17 Möge er sie einander versöhnen,
 und in Frieden [uns] wohnen lassen!

68.

Als er von Gäläb in [das Land der] Ḥabāb und nach Hagar-Nagrām gezogen und zurückgekehrt war, sang er dies Lied.

- 1 Von Naqfa zogen wir aus;
²Agra^c war's, wohin wir uns wandten.
 2 Mit dem Vater der Erri
 haben wir uns kurz entschlossen.

V. 12: Der Gebierter ist der Commissario von Kärän, damals namens Bacci. Die folgenden Verse beziehen sich darauf, dass der Commissario einmal im Mänsa^c-Lande Frieden stiftete, als der frühere Häuptling Nagāsī mit seinem Neffen in Streit geraten war und das Volk sich in zwei Parteien gespalten hatte.

68.

Auch diese Reise führte Hawasābāy als Maultierreiter zusammen mit einigen Gefährten aus Gäläb im Dienste von R. Sundström aus. — **V. 1:** Naqfa ist die Hauptstadt des Ḥabāb-Landes; ²Agra^c liegt nördlich davon. — **V. 2:** ²Ab-²Erri ist R. Sundström, den der Sänger hier nach seiner ältesten Tochter (Eritrea) benennt. —

- 3 Um des Rechts der Freundschaft willen
haben wir also gehandelt.
- 4 Überall nimmt er mich hin,
mit allem, was ich gethan hab'. —
- 5 Bei Ḥaškeb war unser Weg:
nach ʿAddōbēḥa stiegen wir ab.
- 6 Wir zogen weiter gen Hagar;
dort oben machten wir Halt.
- 7 Das ist die Moschee Nābi ʿĪsa's,
bei der wir uns jetzt befinden.
- 8 [Dort] erfüllte ich meine Pflicht
und sprach dort mein Abendgebet;
- 9 Dort, wo wir des Morgens erwachten
und wo wir am Abend noch weilten;
- 10 Dort, wo wir uns unterhielten,
ringsum im Kreise geschaart.
- 11 Und als wir von dort auszogen,
stiegen wir ins Tiefland hinab:
- 12 Nach Gälāb-Sagla und Gerāt,
Wad-Gān [auch] zogen wir hin.
- 13 Wir sahen auch die Zebēd
und tranken von ihrer Milch.

V. 3: Vgl. 66₉₋₁₂. — V. 5: Ḥaškeb ist ein Abstieg, der nach der Ebene von ʿAddōbēḥa führt: beide liegen im Gebiete der Bēt-Maʿala. — V. 6: Dann kamen die Reisenden nach Hagar-Nāgrām, wo sie mehrere Tage blieben (V. 9). — V. 7: In Hagar-Nāgrām ist eine Kirchenruine, die in mohammedanischer Zeit zu einer Moschee umgewandelt ist. — V. 10b: Wörtlich »indem wir eine Versammlung machten«. — V. 12: Der Weg führte sie auf der Heimreise im Tieflande der Ḥabāb zuerst nach Wad-Gān, wo die Ḥabāb zu zelten pflegen, wenn sie im Unterlande weilen, dann nach Gälāb-Sagla, das an Gerāt angrenzt: die beiden letzteren bilden ein zusammenhängendes Gebiet, daher nennt Hawasābāy beide hier, obwohl sie nur durch den Gälāb-Sagla genannten Teil zogen. — V. 13: Die Zebēd (oder Hetēm, oder Rašāyda) sind arabische Stämme, die erst im letzten Jahrhundert in Abessinien eingewandert sind: ihre Milch ist natürlich Kamelmilch, die H. als Muslim trinken

- 14 Zum Ḥem[-Fluss] stiegen wir ab
und tranken sein bitteres Wasser.
- 15 Zu den Ṣāwra kamen wir
am Abend, da wir uns verirrtten.
- 16 Sie starben uns fast vor Freude:
solche Freunde hab ich nie gesehen.
- 17 Das Volk von Temāryām wad ³Abīb,
was hat das für Preis und Ehre?
- 18 Seine Edlen empfangen uns nicht;
seinen Häuptling hab' ich gut geschmäht.
- 19 Das Schlachten steht dem Vornehmen an,
es bringt [ihm auch] Preis und Ehre.
- 20 Dies war nicht, um uns zu missachten —
sonst hätten wir uns gesehen!
- 21 Ich hatt' einen guten Mittler,
wenn's mit der Rede zu weit ging.

darf. — V. 15: An einem Abend hatte sich die Karawane verirrt. Man wollte in das Gebiet der ^cAd-Temāryām ziehen, kam aber zu dem kleinen Stamme der Ṣāwra, unter denen R. Sundström auf der Ausreise einige Kranke behandelt hatte: die dankbaren Leute nahmen die Reisenden mit grosser Freude auf. — V. 17: Die ^cAd-Temāryām dagegen zeigten sich sehr ungastlich. Der Häuptling that nicht seine Pflicht als vornehmer Mann (V. 19) und schlachtete den Gästen keine Ziege, obgleich er dem Missionar Sundström zu Dank verpflichtet war. — V. 20: Dieser Häuptling ist bekannt dafür, dass er die Mänsa^c hasst. Nun sagt der Sänger aber, dass jener sich nicht herausnehmen würde solche Gäste, wie sie es waren, zu missachten; »sonst wollen wir mal sehen!« Dies sagt Hawasābāy natürlich, wie er in Gälāb in Sicherheit ist und weiss, dass seine Worte dem Häuptlinge der ^cAd-Temāryām nicht zu Ohren kommen. Gleichwohl betont er noch einmal in V. 21, dass er in Herrn Sundström einen guten Mittelsmann hat. Man sagt: »es giebt etwas jenseits der Rede«, wenn man meint, dass es mit den Worten noch nicht gethan ist, dass ihr noch allerhand folgen wird.

69.

EIN LIED, DAS ER AUF DEN GENERAL SANG,
WIE ER SICH ÜBER DESSEN KOMMEN
NACH GĀLĀB FREUTE.

- 1 Wir wollen ihm Grüsse entbieten,
wir wollen ihn preisen, unsern Herrn!
- 2 Hat er nicht zum Essen vereint
den Feind und auch den Fremden?
- 3 Möge diese Regierung Italiens
fest stehen an ihrem Platze!
- 4 Möge Gott sie dort stärken,
dort ihren Nagel einschlagen!
- 5 Wir kennen [jetzt] keine Räuber,
die uns Morgen auf Morgen angriffen;
- 6 Wir kennen [jetzt] keinen Diebstahl,
um den man rief und laut schrie.
- 7 Wir schlafen die ganze Nacht,
bis [über] die Mitte [hinaus].
- 8 Von selbst erheben wir uns,
von selbst gehen wir an die Arbeit.
- 9 In dieser [unserer] Welt
ist viel des Redens geworden.
- 10 Der die Häuptlinge einsetzt, bist du;
du verstehst das Binden des Stirnreifs.
- 11 Der Geschenke verteilt, bist du;
du mehrst [dem Stamm] seine Habe.

69.

Der General ist der italienische Gouverneur der Colonia Eritrea; der Name stammt aus der Zeit der militärischen Administration der Kolonie; vgl. das in *Rivista degli studi orientali* Vol. I veröffentlichte Lied. — V. 7: D. h. früher wurden wir durch Schreckensnachrichten aufgeweckt. — V. 8^b heisst wörtlich »unser Selbst zu einer jeden seiner Angelegenheiten«. —

- 12 Zum Henker das Leben der Welt!
 Von ihm bleibt [nur] Kunde und Vorbild.
- 13 Von dieser Regierung Italiens
 siehst du so vieles zu preisen.
- 14 So gross ist ihre Weisheit,
 und so gross ist ihr Reichtum.
- 15 Von Morgen bis gegen Abend
 ist alles zusammen ihr unterthan. —
- 16 Vielleicht schenkt er mir eine Flinte,
 ein Gewehr, das zwei Ringe hat.
- 17 Vielleicht auch macht er mich steuerfrei;
 denn auch das kommt [nur] durch ihn.
- 18 Keiner würde sich nähern
 dem, der von dir eingesetzt wurde.
- 19 Du schüttest uns auch aus der Ferne,
 zu schönem Ruhme und Vorbild. —
- 20 Ich preise dich, o mein Herr;
 von dir kommt die Führung zum Guten. —
- 21 Käme ich mit dir zusammen,
 so würde der Bitte willfahrt.
- 22 Es träfe doch einen Klugen,
 der da redet mit viel Verstand.

V. 12b: »Die Kunde von ihm bleibt und sein Vorzeichen«, d. i. für die Späteren. — V. 15a: Wörtlich »von Sonnenaufgang bis zum Blitz«, d. h. vom einen Ende der Welt bis zum andern. Der Ausdruck ist hauptsächlich wegen des Reimes zwischen *šareq* und *bareq* gewählt. — V. 16b: »Ringe«, d. i. am Laufe des Gewehrs. Das *sanādīr* (Schneider) Gewehr wird in solche mit einem Ringe (*ḥattē ma'āsara*) und solche mit zwei Ringen (*keḻē ma'āsara*) eingeteilt. Hier wird diese Einteilung auch auf des *maskētō* genannte italienische Militärgewehr (*moschetto*) übertragen. — V. 17: Wörtlich »Oder 'steuerfrei' sagt er vielleicht zu uns: auch davon ist das Herausnehmen durch ihn«. — V. 18b: Wörtlich »der bei dir sich dazu (d. i. um die Häuptlingswürde zu erlangen) niedergelassen hat«. — V. 19: Wörtlich »auch von dem Orte (d. i. an dem du dich in der Ferne befindest) schüttest du uns, damit die Kunde davon (d. i. von deinem Thun) gut sei und sein Vorzeichen«. — V. 20b: D. i. Gott führt den General so, dass er dem Sänger Gutes erweise. — V. 21, 22: Wörtlich »Wenn wir gesehen würden mit dir, so würde die Zunge

70.

EIN LIED AN ʿABŪKĀTŌ BĀŠŠĪ
(AVVOCATO BACCI).

- 1 Der ʿAbūkātō in Kārān,
wenn wir von Bāššī reden,
- 2 Er ist's, der bindet und löset,
und er ist's, der einsetzt und absetzt.
- 3 Er ist's, der hasst und liebt,
und er ist's, der hoch macht und niedrig.
- 4 Gott läßt ihn mit Umsicht walten,
damit er uns Urteil spreche.
- 5 Die sind auch besser als voriges Jahr,
die jetzt unser Land besteuern:
- 6 Und auf [jeden] Sack [kommen] zwei Franken:
die sind's, die wir [gerne] bezahlen.
- 7 So hatten wir auch gedacht.
Warum sollten wir aufhören zu pflügen?
- 8 Käme nur ein Frank auf den Sack,
so gediehen die Unterthanen;
- 9 Und der Fürst schonte den Stamm,
dass er esse, wie sich's gebührte. —
- 10 Ich preise dich, o mein Herr,
dem allmorgendlich Preis genehm ist.

davon (d. i. die Bitte darum, scil. um die Häuptlingsschaft, die Haw. be-
scheiden sich erbittet) recht sein (Erfolg haben). Das wäre aber, indem ich
Verstand habe und Verkündigung von viel Vernunft«.

70.

Avvocato Bacci war Commissario von Kārān. — V. 4b: Wörtlich »damit
er für uns eine Gerichtsversammlung berufe«. — V. 8b: »Unterthanen«, im
Original *ʿarab*, das bedeutet die Unterthanen der Regierung, die nicht im
Dienste des Staates sind. In V. 9a und 16b ist dasselbe Wort durch »Stamm«
wiedergegeben. — V. 9a: »schonte«, wörtlich »ässe in kleinen Portionen«. —

- 11 Am Tage des Einigen Gottes,
wer könnte da vor ihm bestehen?
- 12 Der Šĕk vermöchte es nicht,
der am Totenfest speist und betet;
- 13 Der Häupling vermöchte es nicht,
der über Soldaten herrschet;
- 14 Der Priester auch könnte es nicht,
der durch Totenfeiern sich nährt. —
- 15 Wenn er mir eine Flinte schenkte,
braucht' ich mich nicht zu schämen.
- 16 Was von den Vornehmen kommt,
das macht den Stamm stolzieren.
- 17 Wenn er mich lieb gewönne,
dann ässe ich vor seinen Augen;
- 18 Und wenn mein Name bekannt wär',
würde wohl das Land ihn hochpreisen.

71.

EIN LIED ZUM GRUSS AN GEBṬĀN FIYÖKĀRDĪ,
D. I. CAPITANO FIOCCARDI.

- 1 Den Capitano grüßet,
den Fürst, der in Kärän wohnt.
- 2 Die Italiener, o meine Freunde,
die kennen das Gute durch Umsicht.

V. 11a: Wörtlich »am Tage des 'ich bin es'«. — V. 17b: Wörtlich »so würden wir kauen, indem er uns sähe«. Vornehme Leute dürfen nicht sehen, wenn andere essen; vor allem aber darf man nicht zusehen, wenn Vornehme essen oder trinken, damit sie nicht das böse Auge treffe. — V. 18a: Wörtlich »wenn mein Name unterschieden würde«, d. i. durch Hinzufügung des Häuplingstitels: dieselbe bescheidene Bitte wie oben 69₂₁.

71.

Capitano Fioccardi ist einer der Nachfolger von Avvocato Bacci als Com-

- 3 Sie wählen den Fürsten auch,
der richtet und Urteil spricht.
- 4 Wann würde, nachdem er entschieden,
sein Urteil jemals verändert?
- 5 Hast du Mekkēʿēl nicht gesehen,
der am Morgen die Warnung erhielt?
- 6 Er erlegte ihm dreissig auf,
dass er klug sei und bescheiden.
- 7 Und liess er ihn dann nicht frei,
als sein Zorn erkühlte durch Fürspruch?
- 8 Seine Herrschaft dauere lang,
und sein Thron sei hoch erhaben!
- 9 Vielleicht geh ich nach Italien;
das ist auch ein bewohntes Land.
- 10 Oder zieh ich vielleicht nach Kärän,
in seinem Schutze zu wohnen?
- 11 Früher, zur Zeit unsrer Väter,
da stritten wir mit einander.
- 12 Wenn du mich nicht danach fragst,
wie käm' mein Geheimnis zu Tage?
- 13 Vielleicht schenkt er mir eine Flinte,
ein Gewehr, das zwei Ringe hat. —
- 14 Dein Vater hat heut nicht geschlafen,
in der Nacht bis [über] die Mitte.

missario von Kärän. — **V. 3:** Der Fürst ist natürlich der Commissario. Der zweite Halbvers lautet wörtlich »der die Gerichtsversammlung [beruft] und den Richterstuhl aufstellt«. — **V. 5—7:** Mekkēʿēl, ein aus Gemmägān stammender Mann, der später in Wāra am Berge ʿĪra wohnte, wurde wegen eines Vergehens zu einer Geldstrafe von dreissig Thalern verurteilt. Später jedoch wurde sie ihm durch die Fürsprache des Missionars Rodén erlassen. — **V. 7b** lautet wörtlich »als sein Herz sich abkühlte durch Gleichnis«, d. i. durch Bitten, da er nicht gezwungen werden kann. — **V. 12b:** D. i. sein Wunsch Häuptling zu werden. — **V. 13:** Vgl. 69₁₆. — **V. 14:** Die stehende Phrase für den Schmerz des Sängers wendet Hawasābāy hier auf sich an, wahrscheinlich, um darüber zu klagen, dass er nicht Häuptling wird.

72.

Zur Zeit des Ra²as ²Alūla, als Kantēbāy Nagāsī Häuptling war, hatte dieser einen Hörigen der Familie ^cAd-Samra binden lassen. Später sang Hawasābāy dies Lied.

- 1 Maḥammad, der Sohn des Dāyin,
ist klagend zu uns gekommen;
- 2 Der Klient des Samra wad Ḥemmad,
des Glücklichen, der Elend nicht liebte;
- 3 Der Klient des Ḥemmad wad Samra,
der im Dorfe langsam einherschritt.
- 4 Der raubte am Morgen die Kühe,
und Geraubte bracht' er zurück.
- 5 Der Klient des Fedēl wad Ḥemmad,
des ^cEllūm, der Wunder verübte.
- 6 Kennt ihr nicht den Tag von Ḥalibō,
wie die andern flohen und er blieb?
- 7 Er rief: »Um Negesti's willen!«,
auf dass er [glücklich] heimkehre.
- 8 Das ist nicht meine Erdichtung:
es haben[']s alle gesehen.

72.

V. 1: Maḥammad war der Name des gefangenen Klienten. Er wird hier als der Klient aller Mitglieder der Familie des Samra bezeichnet wie in andern Liedern der Held als Spross der einzelnen Vorfahren. Die Genealogie ist: Ḥemmad-Samra-Ḥemmad; letzterer hatte zwei Söhne Fedēl und Dāfla. Dāfla war der Vater des Sängers. Alle die genannten sind tot: wären sie noch am Leben, so hätten sie den Nagāsī gehindert, ihren Klienten anzurühren. — V. 3^b: Wörtlich »der im Dorfe hinkte«; er hinkte jedoch nicht in Wirklichkeit, sondern pflegte gemessen zu gehen, langsam wie ein Hinkender. — V. 4^a: Wörtlich »was am Morgen da war, das raubte er«. — V. 5: ^cEllūm ist der Beiname des Fedēl. — V. 6: Zu Ḥalibō vgl. 11_{1,2}. — V. 7^a: Wörtlich »Möge hervortreten«, sprach er, »Negesti!« Das ist der Name eines Mädchens: er kämpft für sie, wie die Araber »für die Augen« eines Mädchens. —

- 9 Der Klient des Dafla wad Hjemmad,
dem [oftmals] der Stab gereicht ward.
10 Er sprach nicht mit lauter Stimme,
um den Bedrängten zu retten.
11 Sie waren von solcher Art;
und jetzt ruht die Hoffnung auf mir.
12 So sprach ich im Hinblick auf Gott:
er ist's, der die Kraft verleiht.

WAD-WALATĪ.

73.

EIN LIED AUF DIE AN DEN POCKEN GESTORBENEN.

- 1 Die Pocken sollen nicht Pocken sein!
Wie können Pocken derart sein?
2 Sind sie vom Himmel auf sie gefallen,
oder aus der Erde gebrodelt?
3 Sie sollen nicht kommen noch weitergehn!
Das Thal ist voll von Leichen.
4 Die Bräute [rissen sie] vom Lager,
die noch zarten Kindern glichen.

V. 9b: D. h. damit er spreche. Viele wandten sich an ihn, dass er für sie vor Gericht oder in der Versammlung spreche. Der Redende hält den Stab in der Hand; wer jemand anders für sich sprechen lassen will, giebt ihm seinen Stab. — V. 12: Wörtlich »mit dem Munde Gottes habe ich es gesagt; er ist es, der Grosses reden lässt«. Man sagt z. B.: »Morgen will ich fortgehen; aber das habe ich mit dem Munde Gottes gesagt; wer weiss [ob etwas daraus wird]?« D. h. ich habe es in dem Gedanken gesagt, dass Gott darüber zu entscheiden hat.

73.

Über den Sänger ist mir nichts Näheres bekannt geworden. Er war kein Sklave; sein Vater hiess Walatī (vgl. *Pros.* S. 166, No. 296), sein eigener Name ist nicht überliefert. — V. 1a ist einem Fluche nachgebildet. Man sagt z. B.: »Maḥammad soll nicht Maḥammad sein! Kann Maḥammad so handeln?« —

- 5 Sa^cārōy starb, der Sohn Gamyā's,
der Einzige, Erstgeborene.
- 6 Beim Hause Mariae begruben sie ihn,
ihm geschah nicht, was ihm gebührte:
- 7 Als ob er der Feier nicht wert sei,
bei der die Jungfrauen tanzen;
- 8 Als ob er der Opfer nicht wert sei,
der weissen und roten, der bunten!
- 9 Ĥemmad-Nōr, der Sohn des ²Edrīs,
der auserwählte der Männer;
- 10 Der Sohn des Galāydōs, ^cAbdalla,
Wad-Gabša, der sichere Fels;
- 11 ²Amḥarāy, der Sohn des Šekkar;
seine Mutter nannte ihn Kūrüb.
- 12 ^cAl-Bakīt und [sein Freund] Laǧǧāǧ, —
sind sie fern oder nahe einander?
- 13 Möchten dieser Jünglinge Mütter,
ihren Sohn eine jede, als Mann sehn!
- 14 Als alles zur Feier bereit war! —
Welch' ein Jahr! Es hat keine Scheu!

V. 5: D. i. Nōr, der Sohn des Kantēbāy Be²emnat. Er war »der Sohn der Erstlingsschaft und der Erstgeborene« (5b), d. h. der erste Sohn seines Vaters und gleichsam der Erstgeborene des Dorfes. — V. 6—8: Er hätte nicht an einem versteckten Platze bei der Kirche begraben werden sollen, sondern auf einem offenen, weithin sichtbaren Platze. Auch wirft der Sänger dem Be²emnat vor, er habe nicht genug Totenfeiern veranstaltet noch genug Totenopfer geschlachtet. — V. 10b: Gabša ist der Beiname seines Vaters Galāydōs. »Der sichere Fels« wörtlich »der den Fels (d. i. sein als sicher gegebenes Wort) nicht ändert«. — V. 11b: Kūrüb (vgl. *Pros.* S. 192, No. 50) war der Beiname des ²Amḥarāy. — V. 13: Der Wunsch, dass die Toten am Leben wären, ist oft so lebendig, dass die gestorbenen als lebendig vorgestellt werden; vgl. z. B. *Pros.* S. 275, No. 5, Z. 4 ff. — V. 14a: Wörtlich »nachdem ihr *tellal* [schon] herausgekommen war«. Bei der Mündigkeitsfeier wird ein wenig mit Milch und mit keimenden Körnern vermischtes Wasser — *tellal* genannt — auf den Nacken des Jünglings gegossen; dann wird diese Stelle geschoren. Der Vers bedeutet also »sie starben, gerade als man die Mündigkeitsfeier für sie begann«. —

- 15 Der Sohn des ²Ambara wad Šāber,
mit dem Rufe »Wer hungert?« zu speisen,
16 [Ging er] oben nach ¹Eḥḥāt-Qezzēnāy,
am Weg seine Wohnung zu bauen.
17 ¹Emrān, der Sohn des Tēdrōs,
hinterliess zwei greise [Eltern].
18 Dass der Vater die Kinder beerbte,
solche Kunde kennen wir nicht.
19 Weswegen wünscht man sich Kinder,
die am Totenfeste nicht opfern?
20 [Seine] irrenden [Herden] verliess er,
[und] auch die im Stalle standen.
21 Den Schwachen schützt [seine Herde];
ohne Schüchternheit lässt sie ihn reden.
22 Ohne Kleid verleiht sie ihm Ansehen;
ohne Waffen lässt sie ihn stolzieren.
23 Wie [vergäss' ich] Šalāb wad Sanḥīt,
den Mann des festen Entschlusses?
24 Der unterhielt die Gefährten,
erzählt' und berichtete ihnen.
25 Šalāb gleicht dem Stabe aus ²Auḥē;
er biegt sich nach jeder Seite.
26 Ćerūm, der Sohn des Mandar,
der da rief: »Mann ihres Wunsches!«

V. 15: ²Ambara und Šāber sind beides Beinamen. Die eigentlichen Namen waren Naffa^c unbekannt. — V. 16: ¹Eḥḥāt-Qezzēnāy ist eine Stelle am Wege nach Bēlta, westlich von Gālāb, wo also viele Wanderer vorbeikommen. — V. 19b: Wörtlich »die am Totenfeste nicht drei [mal] werfen; vgl. *Pros.* S. 270 Z. 12 ff. — V. 20b: »Im Stalle« wörtlich »im Mist«. — V. 25: Das ²auḥē-Holz ist sehr biegsam und doch fest; man macht Stäbe daraus und biegt sie so, dass die Krücke noch aus demselben Stück ist. Šalāb wird damit verglichen, weil er den Wünschen derer, die ihn um etwas bitten, willfährt. — V. 26: »Mann ihres Wunsches«, d. i. der Mädchen des Stammes, war der Kriegsruf des Ćerūm, wörtlich eher »ihr Mann von Entschlossenheit«; die Bedeutung ist, dass er für sie kämpft und thut, was sie von ihm erwarten. —

- 27 Die drei vom Hause 'Erīt's,
langhaarig, sind Gale's Hügel;
28 Mit ihren Schwertern in Scheiden,
mit ihren festen Schilden.
29 Wie könnte ein Weib den gebären,
von jeher, der ihnen gleich wäre?
30 'Abba Waldāy [war immer] voran,
der Treffer, der plötzlich dahinstreckt.
31 Seine Lanze flog gerade aus;
wann liess er den Flüchtling entkommen?
32 Rot drang ihre Spitze ein;
von Blut ward sie bunt gefleckt.
33 'Addāla's Sohn, Samara,
war ein Mann von festem Entschlusse.
34 Kaleb, der Sohn des Darīr,
pflügte Brachland weit in der Ferne.
35 Nie weinten [bei ihm] seine Kinder:
sein Haus war voll von Getreide.
36 Deinen Vater traf Einsamkeit:
[doch] stand er nicht still wie ein Ochse.

V. 27: Über 'Erīt's Söhne vgl. 79₂₆ ff., über Gale's Hügel, No. 20₅. — V. 28^b: Das Wort für Schild bedeutet »Büffel«, aus dessen Haut Schilde gemacht werden. Das Wort für »fest« heisst wörtlich »mit Kerben«. Wenn der Schild geschnitten ist, pflegt man an den Rändern, an je zwei einander gegenüber liegenden Punkten, kleine Löcher zu bohren, in die man Holzpflocke steckt. Der Schild wird dann auf die Erde gelegt und die Pflöcke in den Boden getrieben, damit der so gespannte Schild fest und straff wird. Zwei von den Löchern werden nachher zu Kerben erweitert, während die andern dadurch beseitigt werden, dass man am Rande einen dünnen Streifen abschneidet. — V. 30: »'Abbā« ist der Anführer der Partei. — V. 34^b: Wörtlich »verlassenes Land pflügte er und Mist«, d. h. Felder, die weit von den andern entfernt sind, wo sonst niemand pflügt und wo die Rinder umherstreifen. Die andern pflügen dort nicht, weil sie Furcht haben. — V. 36—40 standen im Original an verschiedenen Stellen zwischen den Lobliedern auf die einzelnen Helden; vgl. Text-Band, S. 52, Anm. 1. Sie sind hier ans Ende gestellt, weil die Säger von diesen Dingen immer am Schlusse sprechen. Aber auch so sehen sie fragmentarisch aus. — V. 36: Dein Vater ist durch das Schicksal vereinsamt,

- 37 Furchtsam ist nicht dein Vater:
 er schöpft nicht aus dürrer Quelle. —
 38 Der Leib verschmäht die Speise nicht;
 so lang er lebt, weist er nicht zurück. —
 39 Wer würde mir glauben, o Knabe,
 spräche ich: »Sage ihr den Gruss?«
 40 Sie soll von mir nichts erwarten,
 kein grosses Gewand [für sich] weben.

74.

EIN LIED AUF DIE FAMILIE DES ʿERĪT.

- 1 Wer hat, nach Šalāb von Šamallit,
 gesagt: »Treibt die Herde fort!«?
 2 [Der Löwe] trank Schalen voll Blut;
 Mitleid war ihm unbekannt;
 3 Das Fleisch frass er roh vom Knochen,
 ungekocht — dein [tapferer] Vater!
 4 Er drang in die Masse [der Feinde] ein;
 er rief: »Helft der Kreissenden!«

er hat nicht aus Alter von selbst stillgestanden wie einer dem man »Halt, Ochse« zuruft, d. h. wie ein Ochse beim Pflügen. — V. 37: Wörtlich »Dein Vater ist nicht einer, der jeden zweiten Tag trinkt [aus Furcht vor den andern Hirten]; noch gräbt er sich ein spärliches Wasserloch, [vielmehr zieht er zu den bekannten Wasserstellen]«. — V. 38: Trotz seiner grossen Trauer isst er noch; vgl. 27₆ u. ö. — V. 40a: Wörtlich »sie soll ihren Hals nicht in Erwartung aufrichten«.

74.

Über die drei Söhne des ʿErīt vgl. 79₂₆ ff. Hier nennt der Sänger nur den Beinamen des ältesten Sohnes, der mit eigentlichem Namen Gaber hiess. Dann spricht er in drei Versen von ʿErīt selber. Den grösseren Teil des Liedes füllt die Beschreibung der Geliebten aus, die nicht zum Thema gehört. — V. 1: Šamallit ist die Herde des Gaber (Šalāb). Jetzt, wo er tot ist, kummert sich keiner mehr um sie. — V. 2b: Wörtlich »das Bewegen der Eingeweide ist Tabu für ihn«. — V. 3a: Wörtlich »die vom Fleisch getrennten Fleischstücke frass er roh«. — V. 4b: Vgl. Commentar zu 25₂₁. —

- 5 Die Magd deines Herrn, die Dārāt,
grüss mir, o Mūsa, [mein Freund].
- 6 Ihre Augen sind klare Quellen,
ihre Arme [weich wie] Schaffelle.
- 7 Die Hüften [gleich] ²Al-²Amīn's Füllen,
das von weissem Mais sich nährt:
- 8 Wenn es zu springen versucht,
halten sie es fest am Zügel.
- 9 Einer Milchkuh im Stalle gleicht Falfalōt,
mit ihren Eimern und Kälbern;
- 10 Wenn ihre Kinder [sie] rufen,
und die Hirtenbuben beim Spiel sind.
- 11 Gestern rauchte aus ihrer Pfeife
dein Vater, da er nicht erzürnt war.

‘EMRĀN WAD KARAM-BAZZEH.

75.

EIN LIED AUF ĠAHĀD WAD ‘AGGABA NACH DESSEN TOD.

- 1 Er ging seinen Weg zum Paradiese,
der starke Held dieses Landes.

V. 5: Über Dārāt-Falfalōt vgl. Commentar zu 18₁. Sie war die Magd, Mūsa war der Hirte der ‘Ad-‘Erīt. — V. 6: »Klare« wörtlich »immer sprudelnde«. — V. 7: Die Hüften des Mädchens sind wie die des Stutfüllens des ²Al-²Amīn, des Šēk's und Häuptlings der ‘Ad-Šēk; dann wird dies Füllen beschrieben, ohne auf den ursprünglichen Vergleich Rücksicht zu nehmen. — V. 7b heisst wörtlich »dessen Nahrung weisser *derūb* ist«. Es giebt weissen und roten *derūb*; dies ist eine Maisart, die in der Barka-Niederung wächst und dicker ist als die gewöhnliche Dura. — V. 9: Das Mädchen ist so wertvoll wie eine Milchkuh. — V. 9b heisst wörtlich »mit ihren Eimern [aus Palmgeflecht, die für die Milch bestimmt sind] und ihren Pflöcken, [an die die Kälber angebunden sind]«. — V. 10: Wörtlich »das gleichzeitige laute Geschrei ihrer Kinder und das Spiel ihrer jungen Burschen«. — V. 11: Vgl. oben Commentar zu 10₁.

75.

Vgl. *Zeitschr. f. Assyriologie*, XXVII, S. 112 ff. — V. 1b: Wörtlich »der Elefant dieses Flussthals«. —

- 2 Im Paradies ward er froh;
er trank des Wasser von Ġamġam.
- 3 Sein Haus ist die Stätte des Propheten,
mit Pfosten aus Gold und aus Silber.
- 4 Für sein Volk war er ein Bollwerk;
für andere war er [dem] Gift [gleich].
- 5 Sein Anteil ward [stets] hingelegt;
sein Teil war ein Stier, der stets stark war.
- 6 Ein mächtiges Krokodil war er,
das die Wasser des Meeres verschluckte.
- 7 Heute ist das Schiff zerbrochen,
[dessen Waren] auf Boote man lud.
- 8 Seide und kostbare Stoffe,
[und] Kleidung für dürftig Bedeckte.
- 9 Und heute zerbrach der Mast,
von dem Platz fort, wo er so fest stand.
- 10 Und heute zerbrach das Boot,
auf dem man auslud und fortschaffte.
- 11 Und heute ward finster die Erde,
man kennt ihren Morgen nicht mehr.
- 12 Und heute ward finster der Himmel,
sein Mond da kam spät am Abend.
- 13 Und heute sind fort die Milchkühe,
deren Kälber sehnsüchtig warten.
- 14 Und heut' sind die Flüsse versandet,
denn ihr Strom ist ausgetrocknet.

V. 2b: Ġamġam ist der Brunnen Zamzam in Mekka, der ins Paradies verlegt wird. — V. 4: Wörtlich »er war die Standhaftigkeit des Dorfes und für den [fremden] Stamm Gift«. — V. 5: Wenn er auch nicht an einem Raubzuge teilnahm, so legte man dennoch aus Furcht vor ihm einen Anteil für ihn bei Seite. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »und sein Teil war ein Stier seit seinen Stricken«, d. h. einer der schon als Kalb zum Stier bestimmt war; vgl. 18₄ und 8₈. — V. 6: Das Wort für »mächtig«, *qelzā*, ist wohl das arabische *ġalīz*; es wird nur in Poesie gebraucht und bedeutet »stark, gross«. V. 6b heisst wörtlich »das Meer macht er zu seinem Schluck«. —

- 15 Und heute versiegten die Quellen,
deren [Wasser] in Eimern geschöpft ward.
- 16 Und heute hielt inne der Tankar,
[der] Stämme und Zweige [sonst forttriss].
- 17 Und heut' ward die Erde zur Wüste:
keiner weiss mehr, wohin er geht.
- 18 Und heut' ward die Karawane geraubt,
wie sie vom Gāš-Strom dahinzog.
- 19 Und heut' ward das Meer eingesogen; *
seine Tiefen sind blossgelegt.
- 20 Das Zollhaus liess ab vom Zählen;
der Schreiber erhielt keine Gelder.
- 21 [Er war] von den Donnern der stärkste,
mit Blitzen und strahlenden Ästen.
- 22 [Er war] von den Regen der vollste.
des [Wasser in] Säulen herabfuhr. —
- 23 Euer Vater beraubte die Räuber;
[gross war] sein Sieg und sein Ruhm.
- 24 Er blieb im Dorfe daheim,
und der Räuber zog leer von dannen.
- 25 Es stillte die Rache euer Vater,
[so dass] alle Seelen ruhten. —
- 26 Ein Glücksfrühling war euer Vater:
da zog man eilends ins Tiefland.

V. 16: Tankar ist ein anderer Name für den ^cAnsaba-Strom. — V. 18: Am Gāš, also dem Unterlaufe des Mārāb, ist besonderes fruchtbares Kornland, aus dem die Nomadenstämme sich häufig ihr Korn holen. — V. 21b: Die »strahlenden Äste« sind die einzelnen Teile eines sich verzweigenden Blitzes. — V. 22: Das Wort für »vollste« (*mehdī*) ist nicht sicher erklärt: es soll einen unaufhörlich giessenden Regen bezeichnen. »Säulen« wörtlich »Beinen«; die »Säulen« eines Platzregens werden als Beine eines grossen Tieres vorgestellt. — V. 24: Die Räuber konnten dem Ġahād nichts anhaben. — V. 26: Im »Glücksfrühling« (wörtlich »liebender Frühling«) gedeihen Gras, Korn, Tiere und Menschen. —

- 27 Samarūr- und Sira-Gras,
 [und] ʾAibad fressen die Herden:
 28 [Das war] sein Glück und sein Segen;
 Milch [gab's] und Bespringen [der Tiere].
 29 Ein Fruchtfeld war euer Vater:
 am Raine rupften die Herden.
 30 Seine Tennen waren geräumig:
 für jeden so viel, wie er pflügte.
 31 Ein Herbstland war euer Vater:
 man schlug an die Schilde beim Aufstieg.
 32 Da [gab es] Gerste und Weizen,
 da [gab es viel] Milch und Butter. —
 33 Ein Kamelhengst, der um die Herde eilt,
 der die Erde zertritt mit den Hufen.
 34 Ein Jüngling unter den Hengsten,
 ein mutiger mit sechs Zähnen.
 35 Ein kraftvoller Elephant,
 ein gewaltiger, mit roten Augen.
 36 Ein Löwe mit dunkeler Mähne,
 der auftritt mit schwellenden Muskeln:
 37 Der bringt die Herden in Aufruhr
 mit Brüllen und gähnendem Rachen.
 38 Ein junger und ungezähmter,
 ein Stier, der [den Herden] Glück bringt.

V. 27: Die genannten Grassorten sind ein besonders beliebtes Kuhfutter. —
 V. 28: Die beiden Worte »Glück« und »Segen« werden sonst meist vom
 Lande gebraucht; das »Land hat Glück« bedeutet »es macht gedeihen«. Hier
 wird dies Glück als von Ġahād kommend gedacht. — V. 31: Wenn die
 Hirten mit ihren Herden dahinziehen, so schlagen sie an ihre Schilde: die
 Tiere hören auf den Klang. — V. 35: »Kraftvoll« wörtlich »mit gelben
 Zähnen«, d. h. ein erwachsener Elephant, dessen Zähne die Farbe des Zahn-
 steines (*ʿakar*) annehmen. — V. 36: Wörtlich »ein Dunkler mit schwarzen
 Schultern, der auftritt mit den Oberarmmuskeln«. Der »Dunkle« ist der Löwe. —
 V. 38: Wörtlich »ein junger Stier, dessen Richtung frei ist, ein Stier, dessen
 Glück segensreich ist«. —

- 39 Ehe [wenige] Jahre entschwunden,
hat sich seine Herde verdoppelt.
- 40 Dort, wo er pflügte, war Frucht:
ein jeder erhielt volle Säcke.
- 41 Dort, wo er einzog, war Reichtum:
Milch floss von [dem Glück] seiner Stirne.
- 42 Als er [seine Tochter] vermählte,
war ^cAggaba's Sohn freigebig.
- 43 Mit ihren Hirten besuchten ihn
froh Schwäher und Schwäherin.
- 44 Am Tag, da er [Freunde] begrub,
[erschien er] mit Schärpen und stattlich:
- 45 Er fuhr hin wie ein reissender Strom,
zu zweit erschlug er [die Opfer]. —
- 46 Er packte nicht auf noch zusammen,
[bei Gefahr] durfte [sein] Dorf nicht fortziehn.
- 47 Ist jetzt nicht, nach deinem Tode,
des Ratschlagens viel geworden?
- 48 Weh jetzt den Tabaksbauern,
die die Erde mit Stöcken aufwühlten!
- 49 Ein Tragnetz war er für alle,
er schloss sie fest in die Arme.

V. 39b: »Herde« wörtlich »Mutterkühe«. — V. 40b: Das Wort für »Säcke« ist poetisch und selten gebraucht; es soll alle zur Aufnahme von Getreide bestimmte Behälter bezeichnen. — V. 41b: Vgl. Commentar zu 1₁₂. — V. 43: Mit »Schwäher und Schwäherin« sind hier die Eltern des Bräutigams gemeint. Sie bringen, wenn sie zur Hochzeit kommen, gleich ihre Hirten mit, da sie wissen, dass Ġahād ihnen so viel Tiere als Hochzeitsgabe schenkt. — V. 44: Wörtlich »am Tage seiner Gräber [sah man] seine Schärpen und seine Stattlichkeit«. Die »Schärpen« sind das lang herabhängende hintere Ende der schärpenartig gewundenen grossen Toga: beim Schwerttanze und bei feierlichen Gelegenheiten pflegt man das Kleid so zu tragen. — V. 45: Er erschlug seine Kühe paarweise als Totenopfer. — V. 48: Arme alte Leute, die nicht mehr den Pflug führen können, pflügen mit dem Rührstock (der sonst als Löffel zum Rühren benutzt wird) die Erde aufzukratzen und Tabak zu bauen. Jetzt, wo das Dorf fortzieht, müssen sie ihre kleinen Äcker verlassen und ihr Gewinn ist dahin. — V. 49: Wörtlich »ein Tragnetz mit Käfern, er trug

- 50 Er war der Hort seiner Mannen,
ihr Berg, auf den sie hinaufstiegen.
- 51 Durch ihn verbargen sie ihr Antlitz;
er gab sein Geld für sie hin.
- 52 Litten sie Hunger, war er ihre Speise;
litten sie Durst, war er ihre Quelle.
- 53 Von überall kamen sie zu ihm:
dieser Held war ihr Lagerfeuer.
- 54 Sein Volk gab er hin und sich selber,
vom Freundesverrat [rein zu bleiben].
- 55 Grösser war er als die Grossen,
er übertraf die Gefährten.
- 56 Ein Heiliger, Sohn von Propheten,
in ihrer Mitten geboren.
- 57 Der geraubten Kuh lief er nicht nach:
er hatte vielfarbige Herden.
- 58 Den Toten beklagt' er nicht lange:
des Leben schwand, [rächte er bald].
- 59 Dem Geizigen war er nicht gleich,
[der nur] seinen Kindern Milch [giebt].
- 60 Dem Schwächling war er nicht gleich,
dem elenden Füsseschlepper.
- 61 Dem Feigen war er nicht gleich,
er hielt stand dem Glühen des Eisens.

mit seinen ausgebreiteten Armen (eigentlich, Achselhöhlen)«. In dem Tragnetz pflegen sich kleine käferartige Insekten einzunisten: Ġahād trägt das Netz mit den Käfern, d. h. allem, was darin ist an Gutem und Schlechtem. — V. 50: »Hort« wörtlich »Nagel«. — V. 51a: Wörtlich »[Vor] ihm fassten sie sich an die Stirn«. — V. 55: Wörtlich »er war grösser [an Kraft] als der, der grösser als er [an Stellung] war«. — V. 56: Dieser Vers macht sich etwas merkwürdig in seiner Umgebung; nach europäischen Begriffen würde man einen reissenden Löwen kaum heilig nennen. Der Dichter aber, der alles heranzieht, was er kennt, um die Grösse und das Ansehen seines Helden zu schildern, denkt nicht daran, ob die Bilder auch unter einander stimmen. — Das Wort für »Mitten« bedeutet, wörtlich »Nabeln«. — V. 57b: Wörtlich »nach allen Farben war sein Einteilen«. —

- 62 Hat er nicht nach allen gekämpft,
[nach] seinen Brüdern und Kindern?
- 63 Wenn jene am Ende waren,
danach ward viel seines Planens.
- 64 Er glich einer Grube im Felde,
deren Fallen [die Knochen] zerbrechen.
- 65 [Er war] wie der Sand von Ćōmarāt,
dessen Untiefen Menschen einschlucken;
- 66 Wie Šehēm, die die Menschen verschlingen,
deren Wohnung am Barka liegt.
- 67 Er glich dem gewaltigen Regen,
der Tag für Tage herabströmt.
- 68 Er glich dem gewaltigen Heer,
dessen Staub das Flussthal anfüllt.
- 69 Er glich dem gewaltigen Raubtier,
mit langen Hauern am Kopfe.
- 70 Er glich der gewaltigen Schlange,
die vierzig mit ihrem Gift tötet.
- 71 Er glich dem gewaltigen Nashorn,
mit dem einen gekrümmten Horne.

V. 64: »Grube« wörtlich »Erdauge«. Dies Wort wird im Tigrīna euphemistisch für Abortgrube gebraucht; hier ist jedoch irgend eine beliebige Grube aus früherer Zeit gemeint, die zum Teil überwachsen ist und in die man unversehens wie in eine Falle stürzt. Die euphemistischen »Erdaugen« sind im Tigrē-Lande unbekannt. — V. 65: Ćōmarāt ist ein sehr sandiges Flussthal, etwa eine Stunde westlich von Gälāb. — V. 66: Šehēm soll »alles verschlingend« bedeuten: es ist ein Beinamen für die Sudan-Derwische, die in den nordabessinischen Kämpfen eine grosse Rolle spielten. — V. 69b: Der Vers bedeutet wahrscheinlich, dass die Zähne des Raubtieres so lang hervorragen, dass sie bis an den Scheitel reichen; vielleicht hat der Sänger aber auch gehört, dass es gefährliche Raubtiere mit Zähnen auf dem Kopfe gebe. Unter den Leuten im Dorfe, die mit den wilden Tieren nicht so vertraut sind, wird viel Abenteuierliches über sie erzählt; so z. B. dass der Leopard eine Kralle am Schwanz habe — Naffa' hat als Knaue bei dem ersten Leopardenfell, das er zu sehen bekam, den Schwanz genau untersucht —, oder dass es Schlangen mit Krallen gebe; vgl. auch *Pros.* S. 82, Kap. 63 und hier V. 72. — V. 71b: Hier ist natürlich das vordere Horn gemeint. —

- 72 Er glich dem gewaltigen Büffel,
der mit seinem Maule tötet.
- 73 Alles Volk durch einander
ass [immer] von seiner Tafel.
- 74 Ein Lasttier für die, die keins hatten;
trug er eigne und fremde Last;
- 75 [Das that er] für [arme] Wittwen,
die schwachen, die Tabak ernten.
- 76 [Das that er] für arme Blinde,
die keine Augen mehr hatten.
- 77 Sein Ruf drang in alle Lande,
bis Gondar gelangte sein Name.
- 78 Ein Hort [war er] für den Gefolgsmann:
keiner nahm ihn und fasste ihn an.
- 79 Den Mörder begleitete er,
wenn der ihn um Schutz angefleht.
- 80 Er hört' ihren Rat und ging heim:
dann macht' er allein seine Pläne.
- 81 Durch seinen Blick tötete er,
dem Gift [gleich], wenn er sich wandte.
- 82 Er liess nicht schlafen und schlief nicht:
er war in der Welt wie der Bala.

V. 72: Von dem Büffel, der im Mänsa^c-Lande nicht vorkommt, wird erzählt, er töte durch das Lecken mit seiner Zunge. Selbst Leute, die als Hirten mit dem Leben vieler wilder Tiere gut vertraut sind, nehmen mit der grössten Leichtgläubigkeit die abenteuerlichsten Dinge von den Tieren an, die sie nicht kennen. — **V. 73^b:** Wörtlich »von seinen [geschlachteten] Seitenstücken«. — **V. 74^b:** Wörtlich »einige luden auf seine Rückenstelle zwischen den beiden Lasten«. — **V. 75:** Vgl. oben V. 48. — **V. 77^b:** Im Texte steht »seine Namen«, d. h. sein eigentlicher Name, sein Beiname, sein Name nach seinem ältesten Kinde, sein Kriegsruf. — **V. 79^b:** Wörtlich »der früher das 'zu dir [nehme ich Zuflucht]' genannt hatte«. — **V. 81:** Vgl. die Geschichte von der Schlange, die durch ihren Blick tötet, *Pros.* S. 82, Kap. 63. — **V. 82:** Die Bala-Vögel kommen in grossen Schaaren, fast wie in Heuschreckenschwärmen, und fressen die Saaten. —

- 83 Er hatte nie seines gleichen:
 drum stellt ihm keinen zur Seite!
- 84 [Ich würde noch viel von ihm singen,
 wenn ich nur bei ihm gewesen,]
- 85 Wenn seine Brüder und Kinder
 nur seinem Bilde nacheifern.

76.

EIN ANDERES LIED AUF ĠAHĀD WAD ʿAGGABA.

- 1 Wer wäré es ausser ihm,
 der, erstickt, die Zähne noch fletscht?
- 2 Der Dunkle, der Sohn der Löwin,
 der Herden in Aufruhr bringt,
- 3 Der sie in hastige Flucht treibt,
 der Löwe mit langer Mähne.
- 4 Gefangenschaft fürchtet er nicht,
 die Fesseln an Händen und Füßen;

V. 83b: Im Texte sind zwei synónyme Ausdrücke gebraucht. — V. 84 u. 85 sind wohl als Anhang anzusehen, der nicht vom Dichter, sondern von einem Überlieferer stammt. V. 84 ist von Naffa^c aus dem Gedächtnisse nachgetragen; V. 85 stand im Original hinter V. 56. Naffa^c hat V. 84 als zu diesem Liede gehörig gehört, und zwar vor V. 85. Sie passen ihrem etwas banalen und moralisierenden Tone nach nicht zu dem übrigen Inhalte. Dagegen ist es leicht denkbar, dass ein Überlieferer, dem das lange Lied selbst imponierte, seinen Hörern noch mehr imponieren wollte. Die Verse heissen in wörtlicher Übersetzung »Ich würde ihn in seiner Art wohl zeigen, wenn ich bei ihm übernachtet hätte [und ihn genauer kannte]; wenn seine Spur ergreifen seine Brüder und seine Nachkommen«. Der zweite Bedingungssatz ist am ehesten als unvollständiger Wunschsatz aufzufassen. Ein ähnlicher Schluss wie hier findet sich auch am Ende von No. 126, wo er eher ursprünglich ist als hier. Naffa^c war jedoch der Ansicht, dass die Verse auch hier vom Dichter selbst stammen.

76.

V. 1b: Wörtlich »der, indem er erstickt, kaut«. Das Bild ist vom Löwen genommen und soll bedeuten, dass man unbekümmert um Verluste weiter kämpft. — V. 2: Vgl. 75_{36, 37}.

- 5 Und Rechtsstreit fürchtet er nicht,
 vor dem Fürsten steht er aufrecht;
 6 Das Eisen fürchtet er nicht,
 [noch] Steine, noch Meeresklippen.
 7 Der Mann mit gezücktem Schwerte,
 der Mann mit dem Schilde im Arm;
 8 Der Mann mit den blitzenden Augen,
 die aus ihren Höhlen treten!
 9 Er streitet mit [fremdem] Stamme,
 und bringt reiche Beute heim.
 10 Er stürmt hinab und verfolgt,
 den Flüchtling lässt er nicht entkommen:
 11 Die einen bringt er ins Grab,
 und andre verwundet er.
 12 Er hat den Stamm verschlungen,
 gleich dem Krokodile im Meere.
 13 Nur wenige sind's von den Menschen,
 die da noch am Leben bleiben. —
 14 Den Toten schmähe ich nicht,
 dem Lebenden schmeichle ich nicht.
 15 Gieb du einem jeden das Seine,
 so wirst du von Gottes Hand leben:
 16 Dies hier ist kein Kleidersänger,
 um sich ein weisses zu nähen.
 17 Und dies ist kein Thalersänger,
 um sie im Zipfel zu bergen.

V. 5: Über den Rechtsstreit vgl. Commentar zu 52. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »mitten vor dem Daggē (d. i. Dāǧazmāc) steht er«. — V. 6: D. i., er fürchtet sich nicht vor Waffen aus Eisen, noch vor Steinen, die man wirft, noch davor, dass man ihn ins Meer werfe. — V. 7b: »im Arm« wörtlich »kampfbereit gehalten«. — V. 8a: »blitzenden« wörtlich »roten«. — V. 9b: Wörtlich »er teilt nach Farben ein die Kühe, die er als seinen Führeranteil (Zehnten) von der Beute erhält«. — V. 11: Wörtlich »und es giebt solche, die in die Grube kommen, und solche, die er verwundet«. — V. 14—19: Der Sänger spricht in V. 14 und 18 von sich in der ersten

- 18 Ich habe auch jetzt noch Hoffnung,
so lange Šalāb noch dasteht;
19 Wenn er nicht sagt: »Der ist fern!«,
und wenn er sein Wort nicht ändert.

77.

EIN ANDERES LIED AUF ĠAHĀD WAD ʿAGGABA.

- 1 [Einsam steht] jener »Dornbaum«.
Wohin ist sein Recke gegangen?
2 Wo ist der Spender des Mahles,
das er mit Butter sonst würzte?
3 Der die Reiter absteigen liess,
und Tiere für sie erschlug?
4 Wo ist der Mann seines Rates,
und wo der Mann seiner Rede?
5 Der jählings zu zürnen verschmähte,
und der Rache hüten konnte;
6 Der Geraubtes abjagen konnte,
und der Beute heimbringen konnte;

Person, in 16 und 17 in der dritten, während er in V. 15 das allgemeine »du« (= man) auf sich anwendet. Šalāb (V. 18b) ist Hepte-Gārgīs, der Sohn des Ġahād, auf den der Sänger jetzt seine Hoffnung setzt, aber ohne ihm zu schmeicheln (V. 14b), etwa dadurch, dass er den Toten herabsetzte, um den Lebenden desto mehr hervortreten zu lassen (14a).

77.

V. 1: Über den »Dornbaum« vgl. 39g. »Sein Recke« wörtlich »seine Standhaftigkeit«, vgl. Commentar zu 754. — V. 2: Wörtlich »Wo ist der, der den grossen Brei herbrachte, nachdem er ihn mit zerlassener Butter gewürzt hatte?« — V. 3: Wörtlich »Wo ist der, der die Sättel abnehmen liess, nachdem er Hinterbeine für sie abgeschlagen hatte«, d. h. wenn ein fremder Reiter kam, schlug er rasch einem seiner Kinder die Hinterbeine durch, um es dann gleich zu schlachten, ehe der Fremde sagen konnte, er wolle nicht, dass man für ihn schlachte. Wer beritten kommt, wird natürlich besonders geehrt. — V. 4: Wörtlich »Mann seines Stabes« und »Mann seiner Zunge«. — V. 6b: Vgl. 76g. —

- 7 Der Fremden Gewalt anthun konnte,
 der die Seinen weit hinter sich liess.
 8 Er beraubte die Kornkarawane,
 die in langer Reihe dahinzog.
 9 [Kinder der] Welt und heilige Leute
 unterschied und trennte er nicht:
 10 Das war um ²Ab-Leggat zu rächen,
 Masmar und ²Addāla zu rächen.
 11 Er war ein Räuber der Herden
 samt ihren Pflöcken und Kälbern;
 12 Die daheim [raubt' er] aus dem Stalle,
 die draussen von ihrer Weide;
 13 Die drunten [raubt' er] an der Tränke,
 die durstenden aus ihrem Schatten.
 14 Wenn sie unten im Tieflande waren,
 erwartete er sie Flachland;
 15 Wenn sie oben im Hochlande waren,
 holt' er sie herab mit dem Haken.
 16 Ihre Herren fürchtet' er nicht,
 noch ihre starken Beschützer;

V. 7^b: Wörtlich »der die Seinen zu kastrieren verstand«, d. h. bewirkte, dass sie im Vergleich zu ihm Ochsen waren, die nur arbeiten und fressen und sich nicht um Ruhm kümmern. — V. 8--10: Die ⁶Ad-Temāryām hatten ²Addāla, den Bruder des Ġahād, getötet. Um ihn zu rächen, überfiel er eine Karawane, die er für Leute von ⁶Ad-Temāryām hielt, die in Wirklichkeit aber den ⁶Ad-²Abrehim (zu den ⁶Ad-Šēk) gehörte. Als man ihm darüber Vorwürfe machte, rief er: *kestēnāy gānen, kullū 2Alla lalabel 2Addāla qātēl-tū* »[Ich bin] ein gesetzloser Christ; jeder der Alla sagt, hat den Addāla getötet«. Die »Kinder der Welt« sind also die ⁶Ad-Temāryām, die »heiligen Leute« die ⁶Ad-Šēk. In 9^b bedeutet das Wort für »trennen« sonst »versöhnen«; man versöhnt Streitende, indem man sie trennt. ²Ab-Leggat ist ²Addāla, vgl. 11⁸ und 25¹⁴, Māsmar der Sohn des ²Addāla. — V. 13^b: »Die durstenden«, d. h. die zur Zeit, wo das Gras saftig ist, nur alle zwei Tage getränkt werden und darum an dem Tage, an dem sie nicht zur Tränke kommen, gern im Schatten weiden. — V. 15^b: Der »Haken« ist eine lange Hakenstange aus Holz, mit der man Dinge aus der Höhe, Früchte aus Bäumen u. dergl., holt. — V. 16: Wörtlich »Die Leute in ihrer Mitte fürchtete er nicht, und [wenn auch] stark

- 17 [Er raubte] früh aus der Hürde,
schlug Breschen in die Umzäunung.
18 Er raubte das blökende Kleinvieh,
die Herde samt ihren Nachbarn.
19 Er raubte die Dromedar-Herden,
mit klagenden jungen Müttern.
20 Er raubte ^cAbbāsīt[-Kamele],
mit wertvollen trächtigen Stuten.
21 Am Tage von Kabatō [raubt' er]
die Herden von ^cAd-Tasfāḡōn:
22 Am Tage von Gaṣ-Gamrōt
trieb er die [Geraubten] zurück.

78.

EIN ANDERES LIED AUF ĠAHĀD WAD ^cAGGABA.

- 1 Wer tritt jetzt an seine Stelle,
seit euer Vater wallfahrte?
2 In der Welt ersetzt einer den andern,
so lange sie auf sich selbst dasteht.
3 Aus Gefangenschaft kam er zu euch,
nachdem er die Fesseln zerbrochen.
4 Vom Rechtsstreite kam er zu euch,
vom Fürsten des Kabasa[-Landes].

waren die Leute, die den Hörigen-Tribut erhalten«. — V. 18b: D. i., die Herden der ^cAd-Temāryām und ihrer Nachbarn, der Šāwra. Das Wort für 'Herde' bezeichnet Schafe und Ziegen und wird besonders bei den ^cAd-Temāryām gebraucht. — V. 20: ^cAbbāsīt ist der »Beiname« des Kameles; der Name kommt von ^cabas »Ziegenmist«, da der Mist der Kamele mit ihm Ähnlichkeit hat. — V. 21 u. 22: Kabatō liegt im Mānsa^c-Tieflande, Gaṣ-Gamrōt im Gebiete der ^cAd-Temāryām.

78.

V. 4: Vgl. 76₅. —

- 5 Vom Raube kam er zu euch,
 leer war seine Hürde geworden.
- 6 Euer Vater behielt seinen Stolz:
 er hatte weisse und rote Herden.
- 7 Vom Toten kam er zu euch,
 von dem, dessen Habe beerbt ward.
- 8 Nach dem Tod Fekāk's und Be'emnat's, —
 hat er nicht auch das überstanden?
- 9 Er liess seine Schärfe hängen,
 er salbte sein Haupt [zur Feier].
- 10 Den standhaften Mut eures Vaters
 kann keiner durch Beten erringen.
- 11 Und der [feste] Tritt eures Vaters! —
 solche Spur hinterlässt kein andrer.
- 12 Ist euer Vater getroffen,
 kann niemand die Wunde behandeln.
- 13 Und wenn euer Vater redet,
 erwidert ihm keiner ins Antlitz.
- 14 Vor ihm kann keiner bestehen,
 wenn seine Augen gross blicken. —
- 15 Und jetzt werden sie den schelten,
 der den herrlichen Toten gepriesen.

V. 5 und 6 bedeuten, dass Ġahād, selbst wenn seine Tiere geraubt waren, doch unversehrt zurückkam und dann nicht klagte, da er ja Herden genug hatte. Der Sänger redet hier die Kinder des Ġahād an. — V. 8: Fekāk war sein Neffe, Be'emnat sein Sohn. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »ist er nicht auch an diesen vorbeigegangen?« — V. 9: Vgl. 13₂₁. — V. 10—13: In den zweiten Vershälften stehen im Originale rhetorische Fragen. — V. 11^b: Wörtlich »wer erreicht ihn, seine Spur«. Das Wort für »Spur« bedeutet ursprünglich »Lederlappen« und wird dann von weiten Spuren, wie z. B. denen des Kameles, gebraucht. — V. 12 ist von den Kämpfen der Stiere unter einander hergenommen. Manche verwundete Stiere lassen sich nicht anrühren: dann sterben sie entweder an ihrer Wunde, oder diese heilt von selbst.

79.

EIN LIED AUF DIE ^cAD-TASFĀḶḶḶḶ.

- 1 Von jeher war das kurz das Leben
deiner Vorfahren, o ²Ansara!
- 2 Dein Urahne [fiel] in Še^cebāt,
dein Grossoheim Fekāk in Šabara;
- 3 Er, dem auch die Christen glaubten,
als er schwur seine Frau zu verstossen:
- 4 Er schwang [sein Schwert], ^cAškarāy,
und drang ein in die ²Aggala.
- 5 Markē, [der Mann] von Ma^cabūla,
ward nicht gefragt und fragte nicht. —
- 6 Spross des, der die Krieger beraubte
und [die Milch] in Krügen austeilte.
- 7 Spross des Mansūr von Lāba,
der so viele Fremdlinge aufnahm. —

79.

TasfāḶḶḶḶ war der Sohn des ^cĀylāy nach der Mānsa^c-Genealogie; daher ist ^cAd-TasfāḶḶḶḶ auch gleichbedeutend mit ^cAd-^cĀylāy. — **V. 1:** ²Ansara wird hier als der lebende Vertreter der Familie angedredet; er war der Sohn des Walde-Gārgīs wad Ġahād: seine Vorfahren starben als junge Männer im Kampfe. — **V. 2:** Der Urahne ist ^cAggaba, der in Še^cebāt im Mānsa^c-Tiefeland fiel. Fekāk war der Vetter des Ġahād; er fiel in Šabara im Lande der Bēt-Šaḡaḡan. — **V. 3:** Fekāk kam aus Šaber im Mānsa^c-Gebiete und kämpfte in Šabara gegen die ²Aggala, ein Nachbarvolk der Saho. Als seine Gefährten fliehen und ihn zur Flucht veranlassen wollten, schwur er dreimal, wie ein Muslim, er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen, wenn er fliehe; obgleich sie alle Christen waren, mussten sie doch seinem Schwure Glauben schenken, und sie liessen ab in ihn zu dringen. — **V. 5:** Markē war der Beiname des Fekāk; Ma^cabūla liegt in Šabara. Der zweite Halbvers bedeutet, dass er durch seinen Schwur alle weitere Reden abschnitt. — **V. 6:** Das mit »Krieger« übersetzte Wort ist nicht sicher zu erklären. Es bedeutet sonst »Wegzehrungen« und bezieht sich vielleicht auf die Krieger, die mit Wegzehrung in den Kampf ziehen. — **V. 7:** Mansūr war der Beiname des Ġagīn, des Vaters von ^cAggaba; er ist der Stammvater aller hier in V. 1—25 besungenen Helden, während in V. 26 ein anderer Zweig von ^cAd-TasfāḶḶḶḶ besungen wird. Ġagīn ist im Lāba-Gebiete begraben. —

- 8 Dein Vater hat schon als Jüngling
viele »Zeugen« aufpflanzen lassen;
9 Er, der am Morgen in Balsa
den alten Rachedurst stillte.
10 Am Tage der Kühe der ‘Ad-Sellāy
liess er ihre Spuren nicht schwinden.
11 Seine Hand auch war verderblich:
der stand nicht auf, den er traf.
12 Am Tage der Herden von Tāblenġī
erschlug er den ersten Mann. —
13 Galāydōs, der Sohn des Hebtēs,
und ‘Addāla’s Sohn Samara!
14 Mar‘ed, der Mann von ‘Ergālē,
folgte der Spur der Geraubten.
15 Ein Tod für dich war im Dorfe,
in Gälāb, im Umkreis [der Häuser].
16 Ein Tod für dich war im Flussthal,
der Stätte mit schönen Tränken.
17 Spross des ‘Atōšem wad Garad;
der erschlug und kam stolz daher,

V. 8—12 sind dem Walde-Gärgīs, dem Vater des angeredeten ‘Ansara, gewidmet. — V. 8b: »Zeugen« sind die Steine, die man auf dem Grabe eines im Kampfe gefallenen Helden aufrichtet; vgl. *Pros.* S. 263, Z. 10. — V. 9: In Balsa, in der Nähe von Gälāb, tötete er den Wad-Dewēd, einen Räuber von den ‘Ad-Taklēs, zur Rache für einen Verwandten, der von jenem Stamme erschlagen war. Die Stätte heisst jetzt nach diesen Ereignisse ‘Elem Wad-Dewēd. — V. 10: Die ‘Ad-Sellāy sind ein Teil der Mānsa-Familie Bēt-‘Abbaza: als ihre Herden geraubt wurden, kam Walde-Gärgīs rasch zu Hülfe. — V. 12b heisst wörtlich »er ass vor seinen Genossen«. Man spricht von »Schwertfutter« ebenso wie im Deutschen von »Kanonenfutter«. »Sich aufessen«, oder »sich lecken« heisst »sich gegenseitig töten«. — V. 13: Galāydōs wird hier nur bei Namen genannt; natürlich ist den Hörern bekannt, wer der Held war. Die Nennung seines Namens dient schon zur Verherrlichung der Familie. — V. 14: Mar‘ed ist ‘Addāla ‘Ab-Leggat; vgl. 77₁₀. ‘Ergālē ist eine Nebenform von ‘Ergālī, vgl. 11₈ und 25₁₄; beide Formen werden gebraucht, doch ist erstere nach Naffa’s Aussage die bessere. — V. 15 ff.: Hierzu vgl. No. 36. — V. 17: ‘Atōšem wad Garad ist ein Bogos; mit ihm

- 18 Bei den sieben [Stämmen] von Ṭarqē,
wie der Farre von Sandala.
- 19 Ein Tod für dich war im Lager,
nachdem Frau und Kinder gerettet. —
- 20 Wer ist's ausser Wad-Ġahād,
der dem grossen ʾŌbē stand hielt?
- 21 Er band seine Opferkuh an,
er nähte sein Leichentuch;
- 22 Er grub sein Grab [für sich],
er sammelte vorher die Steine;
- 23 Er zerrieb seine Spezereien,
er flocht seine Haare zurück.
- 24 Beʾemnat erschlug in Garawit
zwei zu Fuss und einen zu Pferde.
- 25 Er verschmähte Trank und Speise,
bis dass er jenem gefolgt war. —
- 26 Die Kinder ʿErit's waren Löwen,
keiner wagte sich auf ihre Spur.
- 27 Gaber [war wie] ein weissrotes Kleid;
man sah ihn von weit in der Ferne.
- 28 Šakkān, in Wahrheit freigebig,
gab ihr und sein Gut dahin.
- 29 Wenn Šalšal den Kriegsruf ausstieß,
so blieben die Flichenden stehen.

war ʾAddāla durch eine seiner weiblichen Vorfahren verwandt. — V. 18: Die sieben Ṭarqē-Stämme sind die sieben Bogos-Stämme. Über den Farren von Sandala ist mir nichts bekannt geworden. — V. 20: D. i. Beʾemnat. — V. 21—23: D. h. er bereitete sich auf den sicheren Tod vor. V. 21a und V. 22 sind bildlich, V. 21b und V. 23 wörtlich zu nehmen; von diesen Gebräuchen ist schon mehrfach die Rede gewesen. Das Zurückkämmen der Schläfenhaare bis hinter die Ohren ist ein Zeichen der Trauer. — V. 25b: D. h. bis dass er jenem, Ġahād, im Tode gefolgt war. — V. 26: Die Söhne ʿErit's waren Gaber (mit Beinamen Šalāb, vgl. No. 74), Gabrū, Dabrōm und Dabrū. Šakkān ist der Beiname von Gabrū, Šalšal der von Dabrōm; Gabrū scheint jung gestorben zu sein, über ihn ist sonst nichts bekannt. — V. 28b: »ihr« bezieht sich auf die Familie des Helden. — V. 29b: Wörtlich »damit

- 30 Dem ʾÖbē trotzte das Feld,
 wo der Schwarm sich niedergelassen;
 31 Dem ʾÖbē trotzte das Flussthal,
 bei Brunnen und fließendem Wasser;
 32 Dem ʾÖbē trotzte der Berg,
 der in der Vorzeit geschaffen:
 33 Dem ʾÖbē trotzte ‘Erīt,
 der tapfere Heckenerstürmer.
 34 Was er raubte, brachte er heim,
 wenn er ihren Herren erschlagen.
 35 Was ihm geraubt ward, holt’ er zurück,
 wenn er ihren Spuren gefolgt.
 36 Auf [Freundes]grab rief er den Kriegsruf,
 den Rachedurst stillte er [bald].
 37 Deren Mutter die Tochter des Wad-‘Agīb,
 die Dārāt, grüsse, o Hangala:
 38 Nicht dass ich mit ihr wollte buhlen,
 noch sie nach der Reihe besuchen.
 39 Einst buhlte ich mit der Freundin,
 dem Mädchen von reifer Schönheit.
 40 Einst rauchte ich auch die Pfeife,
 wenn sich der Kreis versammelt.
 41 Einst scherzte ich auch mit der Freundin,
 der Frau, die jener so gleich war.

die fliehenden Massen stehen blieben [und wieder Mut schöpften]. — V. 30—33: Dem ʾÖbē vermochte ausser der ewigen und unbeweglichen Natur nur ‘Erīt stand zu halten. — V. 34^b: »Herren« wörtlich »Sohn ihres Besitzers«. — V. 37: Dārāt ist eine Sklavin und wird nach ihrer Mutter benannt. Dārāt erhält den Gruss, aber in V. 39 ff. singt ‘Emrān von einer früheren Freundin, die jener gleicht. Das Wort Freundin ist gleichbedeutend mit Buhlerin. — V. 38: Die Männer pflegen nach der Reihe zur Buhlerin zu gehen. — V. 39^b: Wörtlich »der Schönen, die reif geworden war«. Das Wort für »reif« (*hawara*) ist sonst unbekannt; dagegen wird *hawarwara* von reifen, schönen Früchten gebraucht. —

- 42 Ich hab' keinen Wunsch nach der Freundin,
wenn auch ihre Salbe duftet.
- 43 Ich habe nur Wunsch nach Tabak,
im Kürbis mit seinem Stiele. —
- 44 Die Hüfte des Schiffes der Schiffe,
das aus seinem Hafen fortreiste;
- 45 Aus dem man vielerlei auslädt,
wenn es heimgekehrt aus der Ferne.
- 46 Ihr Hals eine Barka-Staude,
die allein wächst auf freiem Felde.
- 47 Ihre Flechten wie Seile des Regens,
nicht wie dünne Daggala-Stämme. —
- 48 Euch sei euer Unrecht vergolten,
ihr da, ihr ³Ambala-Vögel!
- 49 [Jetzt] ist in Lumpen gekleidet
dein Vater, nun er verarmt ist.

V. 43: Die Wasserpfeife wird oft aus dem ausgehöhlten Kopfe von *Cucurbita maxima* hergestellt, in den ein Holzstiel gesteckt wird, während oben auf der Kürbisschale der Pfeifenkopf ruht. — **V. 44—47** unterbrechen den Gedanken; aber es ist auch möglich, dass der Sänger sich durch **V. 42/43** selbst unterbrochen hat. Der Vergleich der Hüften mit denen eines Schiffes ist abgeschmackt und vielleicht interpoliert. In **44b** ist »Hafen« nicht ganz sicher: im Originale steht »Meere«, was meist vom Meereslande oder vom Lande jenseits der Meere gebraucht wird. — **V. 45:** Das hier für »Staude« gebrauchte Wort ist sonst dem Mänsa^c-Tigrē fremd; es wird von den ^cAd-Temāryām und anderen Stämmen des Nordens und Westens gebraucht. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »die wächst mitten auf dem Ameisenfelde«. Zuweilen wächst eine einzelne Maisstange an einer solchen Stelle: die ist dann grösser und hat eine schönere Ähre als Stauden, die in grösserer Anzahl zusammen wachsen. — **V. 47b:** »sie sind nicht vereinzelt wachsende Daggala [-Stämme]«. Die ²Adaggala-Pflanze wächst wild, wird nicht gesät und gemäht, sondern ausgerupft. — **V. 48:** Der Sänger sieht gerade einen Schwarm von ²Ambala-Vögeln (vgl. 75₈₂) auf seinem Felde und ruft ihnen zu. »Möget ihr von eurem Unrechte an mir keine Ruhe haben!« — **V. 49** spricht der Sänger natürlich von sich.

80.

EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG DER FAMILIEN
DER HÖRIGEN UNTER DEN MÄNSA^c UND
ÜBER DEN TOD DURCH DIE POCKEN.

- 1 Die Welt ist untergegangen:
es blieb nur ein Rest von ihr.
- 2 Alle Schöpfung ist untergegangen:
jetzt wuchert das Unkraut in ihr.
- 3 Der Frühling zog in das Hochland:
das Wasser zog ins Gebirge.
- 4 Seichte Stellen, die man mit der Hand schöpft,
sind jetzt die vertrockneten Teiche. —
- 5 Sahst du ^cAd-Helēla nicht,
die Leute mit weissbunten Herden?
- 6 Schwarz-weissgefleckte sind drunter,
und solche mit schmalen Streifen;
- 7 Weiss-schwarzgefleckte sind drunter,
und graubraune, meerkatzenfarb'ne.
- 8 Ganz dunkelschwarze sind drunter,
und braun wie zerlassene Butter.
- 9 Man trieb sie mit Schildgeschlage
am Morgen dahin zum Schauen. —

80.

V. 2^b soll besagen, dass jetzt fremde Leute, Feinde, im menschenleeren Mänsa^c-Lande wohnen werden. — V. 3 bedeutet, dass alles sich verkehrt hat: im Frühling ist man sonst im Tieflande, und das Wasser ist sonst in den Thalebenen. — V. 5 ff. werden zunächst einige Familien von Hörigen aufgezählt, die jetzt arm an Habe und Menschen geworden sind. Dann folgen einzelne Leute und Familien von den Adligen sowohl wie von den Hörigen, die zum Teil durch Raub und Kampf, zum Teil durch die Pocken umgekommen sind. Von V. 52 an werden dann noch einige Helden besungen, die an den Pocken starben. — V. 9^b: D. h. die Leute kamen am Morgen der Hochzeit mit ihren Herden, von denen sie einige als Hochzeits-Geschenk weggaben, während die andern nur zur Schau da waren. —

- 10 Hast du Gūrītāt nicht gesehen,
die Leute der Gālā-Herden?
- 11 Das eine Ohr kerbten sie ein,
das andere liessen sie ganz.
- 12 Die gab man als Hochzeitsgeschenk,
auf sie blickten ehrbare Frauen.
- 13 Ihre Milch nahm man zum *ṭellal*
einstmals, auf dass sie Glück bringe.
- 14 Und für Fremdlinge wurde gekocht,
wo [alle] Kornsäcke voll waren. —
- 15 Sahst du die Hedārab nicht,
die Fürsten, die Männer der Throne?
- 16 Ihr Trunk war Meth und Honigbier,
in Hörnern und gläsernen Bechern.
- 17 Ihre Waffe war Schwert und Schild,
sie schritten in schönen Sandalen.
- 18 Sie schwanden dahin jetzt, wehe!
Und wurden zur Sage und Rede. —
- 19 Hast du ^cAd-Habai nicht gesehen,
die Leute der Tōra-Herden?

V. 12^b: Die »ehrbaren Frauen« sind Frauen, die seit ihrer Kindheit verlobt und die einzige und legitime Frau ihres Mannes sind. Sie öffnen den Vorhang ihres Hauses und blicken auf die schönen Tiere, um Glück zu haben. — V. 13: Über *ṭellal* vgl. Commentar zu 73₁₄. — V. 15^b: »Throne«, wörtlich »Bettstellen«. Die gewöhnlichen Leute haben ein Bettgestell, das aus Ästen und Zweigen gemacht wird und nur an seinem Platze feststeht. Dies heisst *ʿarqai*: man stellt 6 oder 8 kleine Pfosten, d. h. Äste mit Zwillen (*ʿaqtūb*), auf und legt 3 oder 4 lange Querhölzer (*mashabbātāt*), darüber, dann kleinere Zweige und eine Matte. Die feste Bettstelle, die aus bearbeiteten Pfosten und einem mit Lederstreifen überspannten Rahmen besteht, findet sich nur bei reichen Leuten; sie heisst *ʿarāt*, und dies Wort klingt für die Tigrē-Hirten etwa wie im Deutschen »Thron«. — V. 16: Über das Honigbier vgl. *Pros.* S. 229. — V. 17: Die vom Handwerker gefertigten Sandalen (*madās*) sind auch ein Zeichen von Reichtum. Der Hirt schneidet sich eine ungegerbte Kuhhaut, an der noch die Haare sind, für seinem Fuss zurecht (*šakal*). —

- 20 Sie starben und töteten für sie,
die Tapf'ren vom Haus ʿAb-Salāb.
- 21 Das Haus ʿAb-Kereb in Dangūra —
sind seine Feuer erloschen?
- 22 Dīnāy liess frei umherlaufen
die schnell dahineilenden Herden.
- 23 Hast du Wad-Šūlka nicht gesehen,
Bāyrāy, inmitten der Braunroten?
- 24 ʿAd-Kāfala wad ʿEggūb?
Ihr Land war, hiess es, ʿAqwāšāt.
- 25 Von ihrem Mais und Gerste
füllten sie [ihre] Säcke an.
- 26 Hast du ʿAd-Bāšīk nicht gesehen,
die Leute mit braunroten Herden?
- 27 Sie stritten niemals mit Worten,
sie glichen geduldigen Lasttieren.
- 28 Hast du Ragadlē nicht gesehen?
Sie riefen »Gārāb« und »ʿAkkātāt«.
- 29 [Noch] Habatīt, die Leute von Gawa?
Die sprachen nie unbesonnen.
- 30 Hast du Wad-Māyrāy nicht gesehen,
den »Hässlichen«, Feindevertreiber?
- 31 Bei seinen Herden waren ʿAkkētāt,
die mit den gekerbten Ohren.
- 32 ʿAd-ʿAmmār in Tāblengī?
Im Spätsommer glichen sie Herden.

V. 20b: Das Wort für »tapfer« bedeutet wörtlich weibliche Raubtiere mit ihren Jungen. — V. 22: Dīnāy war einer der Vorfahren der ʿAb-Kereb. — V. 24b: D. h., man sprach viel von den schönen ʿAqwāšāt-Feldern der ʿAd-Kāfala in Bēlta. — V. 27b: »Lasttiere« wörtlich »Kamele«. — V. 28b: »Gārāb« ist eine Familie der Ragadlē, ʿAkkē die Rasse ihrer Rinder. — V. 29: Gawa liegt in Bēlta. — V. 30: Der »Hässliche« war der Kriegsruf des Wad-Māyrāy. — V. 32b: Sie waren so zahlreich wie Kleinvieh-Herden. —

- 33 Wie Ähren dicht ihre Häuser,
mit Kammern einander zugewandt.
- 34 [Da gab es] Tanz der Jungfrauen,
[da gab es] Spiel der Kinder.
- 35 Hast du Wad-Keres nicht gesehen,
der allein sich Bahn brach in Schluchten.
- 36 Hast du Wad-Kenrīrī nicht gesehen,
der allein in die Flussthäler drang?
- 37 Hast du Bēt-^cĀrbāy nicht gesehen?
Die Welt wohnte einstmals zusammen.
- 38 Hast du ^cAd-Mūdūy nicht gesehen?
Ihr Erbgut, hiess es, war ³Aflāqāt.
- 39 Bēt-Gabša, die Leute von Gadmāy?
Jetzt sind [ihre] Thäler vereinsamt.
- 40 Sie weideten auf weiten Flächen,
nicht auf Pfaden und engen Pässen:
- 41 In Šaber-Ša^cada und -Šallīm;
Qōčāb, hiess es, und ^cErrātāt.
- 42 Hast du ^cAd-³Iyāyāt nicht gesehen,
die Leute der Herden aus Fūng[?]?
- 43 Hast du ^cAd-Meqlem nicht gesehen?
Jetzt ist ³Akrākāt vereinsamt.
- 44 Hast du ^cAd-³Īfarreḥ nicht gesehen,
die Leute der Kebset-Herden?
- 45 Die ersten raubten Ḥabāb,
die letzten die ³Aflāsāt. —

V. 33^b: Die Kammern sind im Hintergrunde des Hauses; sie haben einen besonderen Eingang, der den Frauen zu gegenseitigen Besuchen dient. — V. 37: Bēt-^cĀrbāy war einst ein grosser Stamm; jetzt hat er nur noch vereinzelt wohnende Mitglieder. — V. 41^b: Qōčāb und ^cErrātāt sind wahrscheinlich zwei Ortsnamen; doch ist diese Erklärung nicht sicher. — V. 42: *Fūngāy* ist eine Bezeichnung für dunkle Farbe, hergenommen von dem Negervolke der Fūng; hier ist es als *epitheton ornans* gebraucht. — V. 43^b: Die Ländereien von Kerek liegen im Mänsa-Tieflande. — V. 44: Kebset ist eine Rinder-rasse. — V. 45^b: ³Aflāsāt waren zwei Räuber, die wegen ihres Thuns ([?]*afās*)

- 46 Ich und Hemmad wad Zēdān,
 unser Herz ist von trüber Farbe.
- 47 Die Rache packt keinen Feind,
 wenn sie bloss überlegt und plant. —
- 48 Haben die Pocken nicht hinweggerafft,
 — weh! — [all] diese jungen Menschen?
- 49 Die Bräute von [ihren] Lagern,
 die Mädchen, die Schurze trugen?
- 50 Es starben samt ihrer Hoffnung
 die jungen Männer, die Falken.
- 51 Die Knaben in zarter Jugend,
 deren Mütter kinderlos wurden.
- 52 Waldāy, der Sohn des Ġahād,
 dem [einst] die Geier folgten.
- 53 Ihm folgten die Raubvögel [alle];
 ihm folgten die grossen Schwärme.
- 54 Galāydōs, der Sohn des Hebtēs,
 Sohn des, der reich war an Schätzen.
- 55 ²Addāla's Sohn Samara,
 des Handelns besonnen war.
- 56 Bakīt und ‘Emrān wad Tēdrōs,
 jene beiden treusten Freunde.
- 57 Ķerūm und Yagīn wad ‘Emrān,
 die auch, die verschwägert waren.
- 58 Ķerūm raubte einst die Kamele,
 die abends ins Lager heimkehrten.
- 59 Karawanen raubte ²Ab-Nāšeh,
 wenn er in die Ferne zog. —

»forttreiben«) so benannt wurden. — V. 46b: Wörtlich »unser Inneres ist bunt«, d. h. von Trauer und Rache. — V. 52: Waldāy ist die Koseform für Walde-Gārgīs. — V. 53b: »Schwärme«, d. h. von Raben und Habichten. — V. 56b: »treusten Freunde«, d. h. solche, die als Kinder einen Freundschaftsbund geschlossen hatten; vgl. *Pros.* S. 132, Anm. 1. — V. 59: ²Ab-Nāšeh ist Ķerūm. —

- 60 Keine Arbeit kannte dein Vater, —
 und wie viel Handwerke giebt es!
 61 Er ist jetzt ein Bett ohne Querbaum,
 und ein Haus ohne feste Balken.
 62 Dein Vater ist arm geworden.
 und kleidet sich jetzt in Lumpen.

81.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE
 RINDER DER ^cAD-TEMÄRYĀM IM MÄNSA^c-LANDE
 WEIDETEN.

- 1 In Šaber streifte die Herde umher:
 das ist schlechte Kunde und Botschaft!
 2 Von draussen kam sie hinein,
 da [das Land] für sie offen war;
 3 Nicht [das Land] ihrer Mutter und Ahne,
 nicht ihres Vaters und Oheims:
 4 In Seq und ^cĒla-Āballit,
 da die grosse Tränke ihr frei stand.

V. 60: Früher war der Sänger reich und brauchte nicht zu arbeiten. —
 V. 61: Vgl. Commentar zu V. 15/6, oben. Die »festen Balken« sind die
 festen Zweige, die die Hütte stützen und zusammenhalten.

81.

In V. 1—4 spricht der Sänger von dem Ereignis, um das es sich handelt:
 die Hirten der ^cAd-Temāryām waren in das Land der Mänsa^c gekommen und
 hatten ihre Herden unbehindert in Šaber (südöstlich von Gäläb) weiden lassen,
 ja sogar auch in der Nähe von Gäläb getränkt (82_{2,3}). In V. 5—8 werden
 die Mänsa^c-Helden aufgezählt, die durch die ^cAd-Temāryām gefallen sind, im
 Kampfe für ihr Land: jetzt hätte doch das Land sich um jener willen nicht
 vergewaltigen lassen sollen. Aber (V. 9, 10) es sind ja keine Helden mehr
 da. In V. 11—18 wird ausgemalt, wie es früher auf jenem Hügel aussah, auf
 dem jetzt die Feinde geweidet haben. — V. 2a: »Von draussen«, d. h. ohne
 Erlaubnis. — V. 4: Seq und ^cĒla-Āballit sind die Namen zweier Wasser-
 stellen in Šaber. —

- 5 Tēdrōs fiel durch sie, der Sohn des ³Ēlōs,
der echte Spross von Haigat.
- 6 ʿEtēl fiel durch sie, der Sohn des Tēdrōs,
mitten im Kreise [der Häuser].
- 7 Maḥamūd fiel durch sie und ʿAggaba,
in Šeʿebat an ihrer Stätte.
- 8 Gaber fiel durch sie und Mandar,
ja auch Masmar und ³Addāla.
- 9 »Nicht mein Fuss!« hätten [Mānsa⁹] nie gesagt,
hätten sie nicht schwach dagestanden.
- 10 Bei den Hörigen war kein gesetzloser [Held],
bei den Adligen war kein Bastard.
- 11 Braune [Herden] weilten einst
dort oben auf jenem Hügel.
- 12 Sie weideten morgens und nachts,
sie frassen dort Gras aller Art:
- 13 Dicht [standen] die Pflöcke [dort],
und laut riefen dort die Kälber;
- 14 Laut riefen die jungen Mütter,
und die früher gekalbt hatten, klagten.
- 15 Gleich-kräftige junge Ochsen
holte man am Montag zusammen.
- 16 Gleich-kräftige ältere Ochsen
zogen wie in Kamelkarawanen.
- 17 Ihre Butter kam nicht nach Massaua,
um ihr Fleisch wurde nicht gemarktet.

V. 10: Der »Gesetzlose« und der »Bastard« gelten als tüchtige Helden. —
 V. 11: Die »Braunen« ist der Name der Herden der ʿAd-ʿAylāy. — V. 12b:
 Das Wort für 'Gras aller Art' ist in dieser Bedeutung sehr selten; es be-
 deutet sonst »hellweiss«, wenn es auf Rinder bezogen wird. — V. 15b: D. h.
 um zu pflügen. Man beginnt am Montag zu pflügen. — V. 16: D. h. die
 Lastochsen. — V. 17b: Wörtlich »ihre gūsten Kūhe wurden nicht [zerteilt
 und] verkauft gegen das Versprechen Korn zu liefern«. Wenn eine Kuh ab-
 stürzt und lebensgefährlich verletzt wird, so wird sie geschlachtet: ist es eine

18 Im Spätsommer zog man dort hinauf,
und im Spätjahr dort auch hinunter.

82.

KĀFALĪT WAD DARMAS ANTWORTETE DARAUFG
MIT DIESEM LIEDE.

- 1 »In Šaber streifte die Herde umher«,
das steht nicht im [Rechte] Maḥārī's.
- 2 Bei Gälāb ging sie vorbei
zog entlang bei den Sykomoren.
- 3 In Gābāna machten sie Tröge,
und tränkten bei Meḥṣāb-Mar^cāwī.
- 4 Die Šāwra kamen nach ²Ag^carō,
nach Kālūq und den Thälern von Da^cārī.
- 5 Die zogen hin über die Passhöhn
von ²Afrarkāya und Gālī.

Kuh, die nicht kalbt, so ist ihr Fleisch besonders gut, und man verkauft es. Der Sänger sagt hier von den Mänsa^c, sie hätten früher ihre Butter und ihr Fleisch nicht verkauft. — V. 18: »Dort«, d. h. an jenem Hügel vorbei, der an einem der Wege vom Hochlande zum Tieflande liegt.

82.

Kāfalīt ist hier derselbe wie der Dichter von No. 39—47. — V. 1b: Das »Recht Maḥārī's« (*feteḥ Maḥārī*) ist das Stammesrecht der Mänsa^c, das von einem Gesetzgeber Maḥārī hergeleitet wird wie das der Bogos von Magāreḥ; letzteres ist von Munzinger in seinem Buche »Sitten und Recht der Bogos« deutsch wiedergegeben, ersteres wird von dem Missionar Rodén bearbeitet. — V. 2: Auf der Nordseite von Gälāb stehen mehrere Sykomoren; an ihnen vorbei führt ein Weg durch das Thal von Gälāb. — V. 3: Gābāna ist die Wasserstelle von Gälāb, etwa 1/2 Stunde östlich vom Dorfe. Ehe man die Tiere trinkt, macht man trogartige Vertiefungen in die Erde, in die man das aus dem Brunnen, der Quelle oder dem Teiche geholte Wasser giesst. Meḥṣāb-Mar^cāwī »der Waschplatz des Bräutigams« ist eine Stelle in Gābāna; hierzu vgl. *Pros.* S. 142. — V. 4: Die Šāwra galten früher als ein Teil der ^cAd-Temāryām, sie bilden jetzt einen Stamm für sich. Die »Thäler«, wörtlich »Zügel«, sind enge Seitenthäler, die von Da^cārī ausgehen. — V. 5: Die in 4 und 5 genannten Orte liegen in ²Ag^carō. —

- 6 Nach unserem Volke sind's ‘Ad-‘Āylāy,
die dort jetzt in Hofstätten wohnen.
7 Nach Meṭeqqē‘it und ‘Endertāy,
dort zog [der Feind] auf die Höhen.
8 Nach Labbāt-Ṭalīt und Šerru‘,
nach Qennu‘ und Ba‘at-Qalātī.
9 Jetzt singt sein Lied Wad-Fekāk
und läßt seine Herren ihm horchen.
10 Von den Lebenden steht bei ‘Abīb
[die Rache] bei Tag und bei Nacht;
11 Möge er ihren Namen nie auslöschen,
Kābūs, der Thatenbereite!
12 Von den Toten stand sie bei ‘Ellūm,
dem blutigen Menschentöter.
13 Noch ehe das Heer in den Kampf zog,
griff er an vor allen andern. —
14 Über Blut und Verlöbnißbruch
macht der Sterbende sein Vermächtnis.

V. 6: Der Sänger gehört zu den Bēt-‘Abbaza. Seine Familie ist jetzt schwach geworden; in Šaber, wo sie früher ihren Besitz hatten, sind die ‘Ad-‘Āylāy an ihre Stellen getreten. Aber auch sie haben die ‘Ad-Temāryām nicht gehindert. — V. 7/8: Die Orte liegen alle in Šaber. — V. 9: Der Vater des ‘Emrān hiess Fekāk, wurde aber fast immer bei seinem Spitznamen Karam-bazzeḤ »der Regen wird viel« genannt. Daher heisst der Dichter auch meist ‘Emrān wad Karam-BazzeḤ. — V. 10—11: ‘Abīb, mit dem Beinamen Kābūs, war ein geschworener Feind der ‘Ad-Temāryām gewesen. In V. 11b ist »der Thatenbereite« freie Übersetzung von »der Schuhe aus Fell mit Haaren schneidet«; vgl. Commentar zu 80₁₇. Wer rasch ins Feld zieht, macht sich selbst schnell seine Sandalen fertig. — V. 12: ‘Ellūm, d. i. Walde-Gärgīs wad Ġahād, hasste die ‘Ad-Temāryām. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »dem Töter mit roten Hörnern«; das Bild ist vom Stier genommen. — V. 13b: Wörtlich »der vor der ausrückenden Masse angreift«. — V. 14: Wenn ein Held stirbt, so pflegt er seine Familie vor der Rache der Leute zu warnen, denen er Blut schuldet oder denen er ein Verlöbniß nicht eingelöst hat. Dieser Satz ist eine allgemeine Betrachtung zum Abschlusse des Liedes; er steht mit dem Vorhergehenden in keinem direkten Zusammenhang.

83.

EIN LIED DES ʿEMRĀN WAD KARAM-BAZZEH
AUF DIE HOHEBENE VON ʿAGʿARŌ.

- 1 Das Hochland hat nicht seines Gleichen,
wenn der Kreuzfest-Regen vorbei ist.
- 2 Früher wünschten sie sich sein Glück,
da es ihnen viel Schönes bot.
- 3 Jetzt fluchten sie mit seinem Unglück,
zur Zeit der Kabasa-Leute.
- 4 Die Rinder zogen dorthin,
ʿĒšāt, zu reichlichen Futter.
- 5 Die Herden zogen dorthin,
die hellfarbnen, braunen und weissen.
- 6 Für die Frau spaltet man Šarōb:
für die Herden war jenes wie Weihrauch.
- 7 Junge Kälber zogen dorthin,
an denen ihr Herr sich freute.
- 8 Die Adligen zogen dorthin,
wenn sie ihre Rosse gesattelt.
- 9 Junge Männer zogen dorthin,
mit neuen Schärpen umgürtet.
- 10 Jünglinge zogen dorthin,
mit hellen Sandalen und Riemen.
- 11 Junge Mädchen zogen dorthin,
schön, mit vollblütigen [Wangen].

83.

V. 1: Das Kreuzesfest fällt auf den 18. Maskarram, d. i. 27. September. Dann geht die Regenzeit ihrem Ende entgegen, und das Hochland grünt und blüht. — V. 3b: D. i. Rās Waldänkēl und der anderen Abessinier, die das Mänsa^c-Land ausplünderten. — V. 4b: ʿĒšāt ist gewissermassen der Beiname des Rindes wie ʿAbbāsīt der des Kamels. — V. 6: D. i., so beliebt wie den Frauen das Weihrauchbad, das man aus dem Holze des Šarōb-Baumes macht, war den Herden die Hohebene von ʿAgʿarō. — V. 11 u. 12: Junge Mädchen, d. h.

- 12 Jungfrauen zogen dorthin,
wenn die Tänze begonnen hatten.
- 13 Buhlerinnen zogen dorthin,
die Frauen mit Reifen im Haare.
- 14 Vornehme Frauen zogen dorthin;
junge Frauen, zur Zeit ihrer Ruhe.
- 15 Priester zogen dorthin,
und errichteten dort ein Bethaus.
- 16 Räuber zogen dorthin,
heimkehrend mit ihrer Beute.
- 17 Ochsen zogen dorthin,
Montagspflüger, zu zweit geschirrt.
- 18 Esel zogen dorthin,
die Herden mit ihren Jungen.
- 19 Die Bauern zogen dorthin,
die Arbeiter mit ihrem Schurzfell.
- 20 Die Armen zogen dorthin,
ein jeder mit seinem Schlauch.
- 21 Der Flüchtling zog [auch] dorthin,
vergewaltigt und Gewaltthäter. —
- 22 Warum bist du so schweigsam?
Sprich doch, o Zāyid wad Gabša.
- 23 Ausser dir giebt es [andere] Leute,
die alle ihr Volk verloren;

etwa im Alter von 14—17 Jahren; Jungfrauen, d. h. etwa von 17—20 Jahren. In 11b »vollblütig«, wörtlich »sattblütig«; von schwachen Leuten sagt man »ihr Blut ist durstig«. — V. 13b: Wörtlich »mit der Blässe (d. h. Silberreif) ihres Schopfes«. — V. 14b: Die jungen Frauen vornehmer Leute ruhen im erste Jahre ihrer Ehe völlig, ohne irgend welche Arbeit zu thun. — V. 15b: Unter Bethaus ist natürlich nur eine rasch hergerichtete und geweihte Hütte oder Umzäunung zu verstehen. Im Texte steht wörtlich »Schule«, d. i. Ort wo man liest. — V. 19: Das Schurzfell wird getragen, um das Kleid gegen den Schmutz beim Pflügen zu schützen. — V. 20b: D. h., um Milch oder Wasser zu erbitten.

- 24 Verstümmelte und Verkrüppelte
und die, deren Habe geerbt ward.
25 Schlafe ich etwa in ihr,
in der Nacht bis zum frühen Morgen?
26 Wie kann des Nachts der schlafen,
des Inn'res nicht ungetrübt ist?

84.

EIN LIED ÜBER DIE PLÜNDERUNG VON
²AG^cARŌ UND DIE MÄNNER, DIE DORT FIELEN.

- 1 Nicht bloss die Pfeifen[köpfe],
nein, Helden fanden ihr Ende!
2 Drei [Männer] von Ragadlĕ
fanden ein gemeinsames Grab.
3 ^cAmmār und ²Ab-Nadal
sind von ihren Kindern begraben.
4 Wehe auch ²Almadāy!
Sein Haus ward jetzt eines andern.
5 Zwei [Männer] von Gūrītāt:
^cEllūm und Tasfās wad Gabša.
6 Ja, auch der Sohn des Dallallĕ,
²Atōšem, kehrte nicht heim.
7 Nach ²Abīb's und Baḥailāy's Tod
ist Rache zu nichte geworden.
8 Sie tränkten die Durstenden einst,
sie nahmen den Wasserschlauch.

84.

V. 1: D. i., was schert uns das zerbrochene Hausgerät, da unsere Helden gefallen sind? — V. 2: Zu Ragadlĕ vgl. 80₂₈. — V. 5: Zu Gūrītāt vgl. 80₁₀. — V. 8: Wenn auf dem Kriegszuge kein Wasser vorhanden war, so waren sie es, die den Schlauch nahmen und ohne Furcht Wasser holten. —

- 9 Ja, auch Nāser wad Taklēs;
 ja, auch Ḥāmed und Raka.
- 10 Der Treffliche — wär’ er am Leben! —
 der Spross des Kabasa-Häuptlings!
- 11 Mūsa, der Sohn des Gabbah,
 der Löwe in seinem Dickicht.
- 12 Maḥammad, der Sohn des Ḥāmed,
 der Unverkennbare, der nie verkannte.
- 13 Der seinen Feind tötend starb,
 des Tag ist glänzend und hell.
- 14 Ḥemmadāy, der Sohn des ‘Āmer;
 er war der Hörigen Führer.
- 15 Ja, auch der Vater des Rād’ī,
 dreifach Häuptling, der Kurzentschloss’ne.
- 16 ‘Enker rief: »’Arbad, [mein Sohn]«,
 und fiel sterbend nieder auf ihn.
- 17 Die Flintenkugeln, [die heissen],
 liess er abkühlen in seinem Leibe.
- 18 Ein starker Fels war Wad-Ḥešāl,
 gleich Gadda-Bēccē in Šaša:

V. 10: Wer von den drei in V. 9 genannten gemeint ist, ist nicht sicher: er war der Verwandte eines Mānsa-Häuptlings, der von Abessinien aus bestätigt war. Der erste Halbvers lautet wörtlich »er war hoch (arabisch ‘ālī, mit dem Zusatze *bālī*, der lautlich nachgebildet ist), möge er getrennt sein [vom Tode]!« — V. 16: ‘Enker fiel über seinen Sohn, den er schützen wollte: der Vater starb, während der Sohn verwundet und später geheilt wurde. — V. 17b: D. h., er fing die Kugeln mit seinem Leibe auf. — V. 18b: Gadda-Bēccē »o Glück meines Hauses« ist der Name einer steilen Felswand im Mānsa-Tieflande. In halber Höhe befinden sich Spalten mit viel wildem Honig. Einmal soll ein Mann, um den Honig zu holen, sich an einem Seile herabgelassen haben, das auf der Höhe von seiner Frau festgehalten wurde. Als er ihr zurück, er habe viel gefunden, beugte sie sich über den Abgrund, um selbst zuzusehen und rief dabei *gadda-bēccē* »sein Glück, mein Haus«; dabei vergass sie das Seil, und ihr Mann stürzte ab. Zur Erinnerung daran, wie ein Mann durch seine Frau zu Fall kommen kann, wurde der Fels *Gadda-Bēccē* genannt. Ein ganz ähnlicher Fels, der aber von Affen bewohnt ist, befindet sich in Šaša im Gebiete der Bēt-Šaḥaḡau: ihm giebt der Dichter hier den-

- 19 Hinauf klettert keiner von unten,
und keiner steigt ab von der Höhe. —
- 20 Unsre Herden nahmen sie fort
und zogen ins Kabasa-Hochland.
- 21 Unsre Männer nahmen sie fort:
Gefangene, ohne Zahl.
- 22 Dem Mann nahmen sie die Waffen;
der Frau rissen sie ab ihren Haarreif.
- 23 Unsre Ochsen nahmen sie fort:
eines jeden Feld blieb [ungepflügt].
- 24 Unsre Esel nahmen sie fort,
die Herde mit ihren Jungen.
- 25 Dies [Unglück] ist unerhört:
man glaubte kaum an den Verlust.
- 26 Durch dies ward alles zerstreut:
ein jeder grabe sein Grab!
- 27 Zuerst [waren's] Reiter und Fussgänger;
jetzt ist es der Heuschrecken Frass!

85.

EIN ANDERES LIED ÜBER DIE PLÜNDERUNG
VON ²AG^cARŌ.

- 1 Wad-Waldänkēl und ^cĀylāy,
und Gābrū-²Ūbāt am Morgen,
- 2 Mit Flinten auf ihren Schultern,
mit Dolchen in ihren Gürteln,

selben Namen und dem vergleicht er seinen Helden. — V. 23b: Das »Feld« ist hier das Stück Land, das man im Voraus für das kommende Jahr pflügt; es wird zwei bis dreimal übergepflügt. — V. 25a: Wörtlich »dies ist vorwärts-rückwärts«, d. h. ganz verkehrt.

85.

Es ist mir wahrscheinlich, dass V. 3b ursprünglich auf 2a folgte, während 2b hinter 3a stand, und dass die Reihenfolge vom Überlieferer verändert

- 3 Mit Schilden an ihren Seiten,
mit Pulver und Luntten dabei. —
- 4 Unsre Kühe nahmen sie fort
und zogen ins Christen-Hochland;
- 5 Unsre Ochsen nahmen sie fort,
deren [Lasten] wir auf- und abluden.
- 6 Unsre vornehmen Frauen sind fort,
die hinter den Vorhängen ruhten;
- 7 Die nie den Boden betraten
und in der Kälte nicht fortgingen;
- 8 Die immer nur Gutes sprachen,
und die das Schlechte verbargen;
- 9 Die nie sagten: »Töte ihn!«
mit scharfgeschliffenem Dolche;
- 10 Die nie sagten: »Plündere ihn«,
auf dass sie seine Habe zählten;
- 11 Die nie sagten: »Binde ihn«
mit den Stricken der Fesseln am Fusse.
- 12 Unsre jungen Frauen sind fort,
mit den rötlich gefärbten Fingern.

86.

EIN LIED, DAS ER ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Im Grenzlande pflügte dein Vater,
indem er selbst in Gefahr ging.

wurde. ²Ag²arō wurde drei Mal von Kriegszügen aus dem Hochlande der abessinischen Christen (vgl. V. 4) heimgesucht; zuerst von Dägazmāc Hailū, dann von Makonnān, dem Sohne des Rās Waldānkēl, der zusammen mit ²Aylāy wad Tēdrōs von Gemmagān kam, endlich von Gābrū-²Ūbāt, einem Häuptlinge unter König Johannes II. (1868—88). — V. 12b: Wörtlich »deren Hände von ²ellām trauften«. Die ²ellām-Wurzel wird zerrieben und wie das Henna zum Rotfärben der Fingernägel verwendet.

86.

V. 1b: Wörtlich »indem er seine Nieren auf Leben und Tod gefährdete«. —

- 2 Und Brachland pflügte dein Vater,
dessen Früchte prächtig gediehen.
- 3 In der Ferne pflügte dein Vater,
den Kühen anderer folgend.
- 4 Dein Vater ist doch nicht Gott!
Was könnte er sonst noch versuchen?
- 5 Suche dein Glück doch, [mein Sohn];
dein Vater zeigt noch keine Schwäche.
- 6 Soll dein Vater ein Bauersmann werden,
von der Wampe sich Schuhe schneiden?
- 7 Soll dein Vater als Räuber umherziehen,
und einem Tapferen folgen?
- 8 Soll ich's denn mit Handeln versuchen,
um die Lasten abzuladen?
- 9 Soll ich's denn mit Ziegen versuchen,
mit braunen und kurzwoiligen Schafen?
- 10 In alle dem hätt' ich kein Glück,
es sei denn, ich jag' Elefanten.
- 11 Doch ich fürchte mich, törichter [Knabe];
und du willst dich niederlegen.

V. 2b: Wörtlich »es kam von seinen Dächern herunter«. Die Redensart bedeutet »etwas gründlich machen«. — V. 3: Wörtlich »Dünger [auf fernen Feldern, wo die Kühe weiden,] pflügte dein Vater, indem er fremder [Kühe] Dünger benutzte«; d. h. er zog hinter den Herden her und pflügte, wo frischer Dünger war. — V. 4: Wie könnte ich noch mehr thun, als was ich bereits gethan habe? — V. 5b: Die Wampe und vor allem das Fell vom Nacken und Kopfe wird zum Sandalenmachen benutzt. — V. 10: D. i., wenn ich nicht das Schwerste versuche (wörtlich »Elephantenjägern folge«), so habe ich doch kein Glück.

87.

EIN ANDERES LIED VON ‘EMRĀN WAD
KARAM-BAZZEH.

- 1 Die Frau hatte dich betrogen:
jetzt hat sie ihre Schläfe gesalbt.
- 2 Sie hat ihre Decke genommen,
in Weihrauch zu baden. Ich sah [es].
- 3 Sie hat ihr Kleid genommen
und mit ^ʔAlgēn-Holz geräuchert.
- 4 Sie hat Spezereien genommen
und duftet von Wohlgerüchen.
- 5 Eh’ ‘Emrān [seiner Mutter] Gabāyil
ein schönes Grab bauen konnte,
- 6 Sind ihre Augen erblindet:
und er sollte sie doch führen!
- 7 Unserm Feinde sterbe der älteste Sohn! —
Sie trauert jetzt nicht aus Hunger.
- 8 Was ist schlimmer als Tod ihres Sohnes
auch für die, die von Gott gehasst ist?
- 9 Der Erwachs’ne geleitet sie,
und der Kleine wächst bei ihr auf. —
- 10 Erschrick nicht, o ‘Emrān:
wir alle müssen dies kosten!

87.

Dies Lied handelt von einem Manne, namens ‘Emrān, der jung, vor seiner Mutter, starb und dessen Frau ihm die Trauerzeit nicht innehielt. — V. 1: Der Betrug besteht darin, dass die Frau gesagt hatte, sie wolle trauern, aber dann doch sich salbte und badete, was sonst in der Trauerzeit unterbleiben muss. — V. 2: Das Räucherwerk wird in einem Loche in der Erde angezündet; darüber setzt sich die Frau, indem sie eine Lederdecke über sich zieht. — V. 5: ‘Emrān ist hier der Tote. — V. 7: Hier, wie auch sonst häufig, wird dem Feinde das Unglück gewünscht, das den Freund betroffen hat. — V. 7b heisst wörtlich »hat sie etwa Mangel an Brot?« — V. 9: D. h., die von Gott geliebte wird von ihrem Sohn bis ans Ende geleitet. — V. 10: Hier redet der Sänger sich selbst an.

88.

EIN LIED DES QETŪM WAD ḤEDER-MĀRYĀM.

- 1 Ḥemberra schwankte hin und her
wie das [wogende] junge Korn.
- 2 In Kabatō und ³Em-Garsat,
da kannte ich keine Wege.
- 3 Da zieht [einer] mit Halsband und [Fest]kleid
umher — o könnt' ich das auch! —
- 4 Gleichwie der Sohn seiner Kuh
und gleichwie der Sohn seines Stieres,
- 5 Doch ohne sein Werk auszuführen
und ohne den Feind zu töten.

89.

‘EMRĀN WAD KARAM-BAZZEḤ ANTWORTETE
DARAUF MIT DIESEM LIEDE.

- 1 Wenn Ḥemberra hin und her schwankt,
lass sie doch in ihr Land zurückgehn!
- 2 Vielleicht hat der Nāyib sie behütet,
der einen Turban aus Zeug trägt.

88.

Dies Lied wurde gedichtet, als Qeṭūm aus dem Karēr-Lande, in dem er sich sonst aufhielt, nach Zāwlāy, auch im Tieflande der Mānsa^c, zu ‘Emrān kam: er sang es, um Zāwlāy zu schmähen. — V. 1: Ḥemberra ist die Kuh des Sängers: sie lief unschlüssig in dem Lande umher. — V. 2: Die beiden Orte liegen in Zāwlāy. Der Sänger kennt dort die ‘engen Stellen zwischen den Bergen’, d. i. Wege, Wasser, Gras u. s. w., nicht. — V. 3—5 sind ironisch, d. h. der junge Mann von Zāwlāy stolziert dort umher, ohne etwas auszurichten. In 3^b heisst *ḥewāyā* »[möge] sein Wohlbefinden [mir auch zu teil werden.]!« Das Kalb in V. 4 ist das Sinnbild der Torheit.

89.

‘Emrān verteidigt sein Land gegen die Vorwürfe des Qeṭūm. — V. 2 ist ironisch. — Der Nāyib in Massaua trägt als Mohammedaner einen Turban

- 3 In Kabatō und ʔEm-Garsat,
da kenne ich selber die Wege.
4 Ihre weissen [Kühe] sind glänzend,
ihre schwarzen wie ein verkohlter Berg.
5 Ihre braunen sind wie Henna,
ihre gestreiften wie Straussenfedern.
6 Wad-ʿAggaba wohnte dort,
Ḥenīt, der Herrliches that.
7 Am Tage von Kabatō
kehrte er heim mit der Beute.
8 Am Tage von Gaṣ-Gamrōt
jauchzte sein Weib [ihm entgegen].
9 Wad-Ġagīn wohnte dort,
inmitten von seinen Herden.

DÄMER WAD GEBBETĀN.

90.

Als Kantēbāy Nagāsī die Häuptlingswürde erhalten hatte, entstand ein Zwist unter den Mānsa^c, und Kantēbāy Be'emnat samt seinen Leuten wanderte nach dem Lande von Wad-Raka [am ʿAnsaba-Flusse] aus. Die übrig gebliebenen zogen mit Nagāsī und ʔAmīr von Gälāb fort nach Sälāba. Als nun das Dorf [der Mānsa^c] von Gälāb fortgezogen war, sträubte sich das Herz des Dāmer, da er ja ein Mānsa^c war, dagegen, und er sang in seiner Trauer dies Lied.

um den Kopf gewickelt, aber keinen Tarbusch (Fes) wie die Türken und Egypter. — V. 4^b bezieht sich auf die glänzend schwarzen Kühe; wenn auf einem Berge ein Wald- oder Grasbrand gewesen ist, so sind die schwarzen, verkohlten Stellen noch lange sichtbar. — V. 6: Ḥenīt ist der Beiname des Ġahād wad ʿAggaba. Über ihn und seine Thaten vgl. oben No. 75 ff. — V. 9: Wad-Ġagīn ist Yaḥannes, der Bruder des ʿAggaba.

- 1 Es wusste nichts vom Wandern,
 mein Freund, dies [Volk], das sich rüstet.
 - 2 Nicht du nur, [Gäläb], bist einsam:
 alle Wohnstätten sind verlassen.
 - 3 Das Hochland ward öde nach dir,
 und drunten das Tiefland verlassen.
 - 4 [Einst] war sein Schützling stark;
 es bot Toten und Mördern Zuflucht.
 - 5 Es war in Wahrheit reich:
 an ihm nahm teil jeder Arme.
 - 6 Wäre dies den Alten verkündet,
 die beim ersten Trommelschlag kamen!
 - 7 Wo ist ²Elōs wad ²Edrīs,
 dessen Horn von Blut buntgefärbt war?
 - 8 Der immer paarweis erschlug,
 der allein raubte und heimtrieb.
 - 9 Wo ist der Sohn des ²Aftāy,
 der Löwe, der nie verborgne?
 - 10 Der drang in den Vortrab ein;
 gewaltige Massen zersprengt' er.
 - 11 Er raubte den Spähern zum Trotz,
 trieb Beute weg von den Thüren.
- * * *
- 12 Es wusste nichts vom Wandern,
 dies [Volk], das zersplittert ist.

90.

Dämer war 1905 in Gäläb noch am Leben; sein Bild s. in der Photographie. Die hier erwähnten Ereignisse spielten etwa um 1880; vgl. oben No. 8. — V. 4b: »Toten«, d. i. natürlich den Verwandten eines Ermordeten. — V. 6: Wörtlich »wäre es seinen früheren Bewohnern zugerufen als Trauerbotschaft, die gleich bei den Trommeln den Kriegsruf ausstossen!«, d. h. wenn bei der Totenfeier um einen Gemordeten die Trommeln geschlagen wurden, so erhoben sie sofort das Kriegsgeschrei, um Rache zu nehmen. — V. 8: ²Elōs soll einmal sechs Räuber ganz allein gefangen genommen haben. — V. 9: D. i. Tasfämkel; vgl. oben No. 7. — V. 11 bezieht sich auf einen Raubzug des Tasfämkel gegen die ^cAd-Temāryām. —

- 13 Es wären so leicht nicht gegangen,
die Alten, bei Trauerbotschaft.
- 14 Wo ist der Sohn des Hazām,
seit seiner Geburt ein Recke?
- 15 Er brachte Geraubtes zurück,
nachdem er die Thäler durchquert.
- 16 Gabai-²Aggār, die Passhöhe,
hat Teil und Anteil erhalten.
* * *
- 17 Es wusste nichts vom Wandern,
früher zur Zeit des Wad-Dāyir.
- 18 Der nahm für die Toten Rache,
er sprang hoch über die Hecken.
- 19 Seine Nahrung war rotes Fleisch,
das riss er zerrend [vom Knochen].
* * *
- 20 Es wusste nichts vom Wandern,
früher zur Zeit der Kāmel.
- 21 Die plünderten Dörfer aus
und teilten die Beutestücke.
- 22 [Da gab es] viel Freudenmägde:
in Scharen [kamen] die Räuber.
* * *
- 23 Es wusste nichts vom Wandern,
früher zur Zeit des Ḥašala.
- 24 Am Tage der Herden des Wad-Nassār
hielt er stand den schwarzen Christen.

V. 16: Gabai-²Aggār, »der Fussgänger-Weg«, d. h. auf dem man nicht reiten kann, führt nach Mašḥī hinab; er erhielt durch Be²emnat wad Hazām, von den ʿAd-Būla (Mānsa^c) seinen Anteil an Gemordeten. — V. 17b: D. i. Ġebbūl, von den ʿAd-Āda, einer Familie der ʿAd-Gabrēs. — V. 19: Wörtlich »rohe Fleischstücke waren sein Essen, das zerriss und zerstückelte er«, d. i. wie ein Löwe. — V. 20b: Im Texte steht der Plural von Kāmel. Das würde gewöhnlich mehrere Leute, die Kāmel heissen, bezeichnen; hier sind aber Kāmel wad Gabai und seine Brüder gemeint. — V. 22b: D. h. entweder zu den Freudenmägden, oder »Räuber aus fremden Ländern in das Mānsa^c-Land, ohne zu rauben«. — V. 23b: D. i. Ḥašala wad Tasfāḥōn. — V. 24b: Hier sind die Amharer als »schwarze Christen« bezeichnet; sie sind meist dunkel-

- 25 Wer unter dir gelernt hat,
warum ist der jetzt anders geworden?
- 26 Kābōy, der packte beim Schopfe,
wenn er über Hecken gesprungen.
* * *
- 27 Es wusste nichts vom Wandern,
früher zur Zeit des ²Ab-Bafta.
- 28 »Gesetzloser Christ« war sein Kriegsruf,
^cAggaba's Sohn, wenn er zückte.
- 29 Er rüstete niemals zur Flucht,
jetzt würde er Lābka durchqueren!
* * *
- 30 Es wusste nichts vom Wandern,
zur Zeit Maḥamūd's und ^cAggaba's.
- 31 Hat man ihm die Kraft nicht genommen,
dem Volk, dessen Schützling stark war?
- 32 Es zog nicht hinab nach ²Aibāba,
noch zog es hinauf gen Sālāba.
- 33 Es liess seine Häuser nicht einstürzen
und trug sein Gerät nicht fort.
* * *
- 34 Es wusste nichts vom Wandern,
früher zur Zeit von ^cAd-²Edrīs.
- 35 Sie raubten die weissen Herden,
und machten für sie Lagerfeuer.
- 36 Ihren Anführer töteten sie,
und die Hirten fesselten sie.
- 37 Sie kannten Gewalttat und Streit,
sie kannten Hader und Frieden.
* * *

farbiger als die Nordabessinier. Amharer steht aber allgemein für Stämme südlich vom Tigrē-Lande. — V. 25a: »Gelernt«, wörtlich »durchbohrt«. Dies bezieht sich auf die Sitte, junge Ochsen mit älteren Tieren zusammen zu spannen, damit der Junge vom Alten das Pflügen lernt. Man gebraucht das Wort »durchbohren« für »anfangen zu pflügen«. — V. 26: Kābōy ist der Beiname des Hāšala. — V. 27 u. 28: D. i. Ġahād; vgl. No. 75 ff. — V. 29b: D. h., er würde hinziehen, um Be²emnat von jenseits des Lābka zurückzuholen. — V. 35: Die »weissen« sind die Herden der Bogos. —

- 38 Es wusste nichts vom Wandern:
o käme ihm jetzt doch Hilfe!
- 39 Klagt es dem Sohne Ġagīn's,
auf dass er die Hütten aufbaue!
- 40 Willkommen, o 'Elalāt,
der allein einen Stamm in die Flucht treibt;
- 41 Der immer vorn dahinstürmt,
der nie im Rücken umherschleicht.
- 42 Klagt es dem Sohne des Tēdrōs,
auf dass er das Feld besiedle;
- 43 Dass er zu uns komme in Frieden,
er der in das Hochland zieht;
- 44 Der verschlingt und nicht wieder hergiebt,
der selbst dem Tode ins Aug' blickt.
- 45 Er ist der gewaltige Elephant,
der das eine Knie einwärts biegt,
- 46 Der sich auf das Knie niederlässt,
mit den Zähnen [die Erde] aufwühlt.
- * * *
- 47 Es wusste nichts vom Wandern,
[nicht] mehr als dort seine Nachbarn.
- 48 Es raubte denen die Herden,
und trieb sie in seine Hürden.
- 49 Bei ihm war sein Wasser und Gras,
bei ihm sein Reichtum und Nahrung.
- 50 Sie nahmen dem Lande die Kraft,
die verwünschten Unglücksleute!

V. 39 u. 40: D. i. Yaḥannes, mit dem Beinamen 'Elālāt. In 40b steht im Original »sehnsüchtig macht«, d. h. zu fliehen. — V. 42: D. i. Be'emnat, der jetzt fortgezogen ist. — V. 44b: Wörtlich »der sich selbst durch den Religionskrieg (*šabil*) in Todesgefahr bringt«. — V. 46b: Statt »Zähnen« steht im Original »Horn«. — V. 47: Die Nachbarn sind die Bēt-Šaḥaqan, die früher häufig von den Mānsa^c Bēt-²Abrehē beraubt wurden. — V. 50b: Wörtlich »die unglückbringenden jungen Männer — mögen sie nicht gedeihen!« Damit sind ³Amīr und Nagāsī gemeint.

91.

EIN LIED AN KANTĒBĀY TĒDRŌS NACH
DESSEN TOD.

- 1 Von je war geehrt Wad-³Edrīs! —
Hätte jener doch nicht so geredet!
- 2 Geehrt war allzeit Garabīn. —
Ausser dir hat's keiner gesagt.
- 3 Ihr Landschiff war der Häuptling:
drin zogen sie hinauf und hinab.
- 4 Ein Berg voller Frucht war er ihnen:
sie sprachen von Korn und von *garsa*.
- 5 Die »Helle« ³Ab-³Āda's wanderte,
im Herbst, wann das Volk hinabzog.
- * * *
- 6 Von je war geehrt Wad-³Edrīs! —
Hätte jener doch dies nicht gesagt!
- 7 Eine Kuh ohne Kalb gab er hin,
und Korn trugen Mātēla[-Kamele].

91.

Dies Lied ist die Antwort auf ein nicht aufgezeichnetes Lied eines Mannes von den ^cAd-Temāryām. Dieser hatte gesagt, als die Mänsa^c für Tēdrōs wad ³Edrīs ein Sarkophag-Grab mit Kalk (*ṣḍrāt*, vgl. *Pros.* S. 261, Fig. 17—19) bauten: »Sie bauen es für ihn, um seiner Ehre etwas hinzuzufügen«. Hiergegen wendet sich Dāmer mit den Worten: »Das hätte er nicht zu sagen brauchen! Tēdrōs war von jeher hochgeehrt«. — V. 2: Garabīn und Gārbān sind Beinamen für Leute von kurzer, gedrungener Gestalt; vgl. auch oben 6₁₆. In 2^b redet der Dichter den Sänger von ^cAd-Temāryām direkt an, während er in 1^b und 6^b von jenem in der 3. Person spricht. — V. 4^a: »Frucht« ist hier alle wild wachsende Frucht. *Garsa* ist ein mittelgrosser Baum mit essbaren Früchten. — V. 5: Die »Helle« ist die Herde der ^cAd-Gabrēs. ^cAb-³Āda ist Gabrēs selbst. — V. 7: Wörtlich »eine Kuh ohne Kalb gab er, die Mutter eines Felles«. D. h. er gab armen Leuten die Nutzniessung der Milch einer solchen Kuh, die natürlich, da ihr Kalb nicht mittrinkt, mehr Milch giebt; vgl. oben Commentar zu 19₃. In 7^b wird gesagt, dass er Leuten, die Kamele hatten (zu Mātēla vgl. *Pros.* S. 210, No. 6.), ihre Tiere mit Korn belud. —

- 8 Dem Gast [gab] Ma^caggeb wad ʿEllūm
mit schrankenlos hohem Sinne.
- * * *
- 9 Von je war geehrt Wad^ʿEdrīs,
Gärbän, der beidhändig war;
10 Der Herr von Sklaven und Mägden,
der Herr der Hörigen dort;
11 Der Herr der Šānqella-[Neger],
der Herr dieser freien Frauen.
12 Weh euch [jetzt], Gälāb und Bēlta,
und weh den Hochebenen dort!

92.

EIN ANDERES LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRÖS.

- 1 Höret auf mich, meine Freunde,
auf dass wir Gärbän beweinen;
2 Von kleiner Gestalt, kurzarmig.
O sähen wir ihn wie früher!
3 Den Stamm, mit dem er kämpfte,
vernichtete er allein.
4 Er beraubte Tanfīq und ʿŌna,
hielt [das Volk] in den Dörfern zurück.

V. 8: Wörtlich »[beim] Gast liess Ma^caggeb wad ʿEllūm (d. i. Tēdrös wad ʿEdrīs) die Verantwortlichkeit seiner Seele aufhören«. — V. 9: Über Gärbän vgl. zu V. 2.

92.

V. 4: Tēdrös raubte einst die Herden der Ortschaften Tanfīq und ʿŌna im Bogoslande, nahe bei Kārān; während er raubte, hielt Kāmel wad Gabai die Leute in den Dörfern zurück. Beides wird hier dem Tēdrös zum Ruhme angerechnet. —

- 5 Er war in Wahrheit freigebig:
Geier und Adler zehrten von ihm.
6 Ein rinnender Quell war der Häuptling:
die Stämme tranken von ihm.

93.

EIN ANDERES LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Gärbän, ruhe wohl [im Grabe]!
Heut singen die Männer nicht mehr.
2 Ein reissender Strom war er,
gleich dem starken Takkazē.
3 Den Hungrigen sättigte er;
den Durstigen tränkte er.
4 Dir nach geht [jetzt] die Welt,
die ganze, um dich zu suchen.
5 Dir gleich ward keiner geboren,
bei den Früheren und in der Jetztzeit.
6 Er raubte im Qōra^c[-Lande],
Tanfiq beraubt' er beim Dorfe.
7 Ihre Hirten stoben aus einander,
die Glocken erklangen wild.
8 Bei den Thoren hielt er die [Feinde],
auf dass sie die Schuld bezahlten.

V. 6a: Wörtlich »eine Wasserstelle, die nicht austrocknet, war der Häuptling«.

93.

V. 1b: Wörtlich »welches Preisen wäre bei den Männern von jetzt?« —
V. 2b: Der Takkazē geht in den Atbara über, der bei ed-Damer in den Nil
fließt. — V. 4: D. h. um dich ins Leben zurückzubringen. — V. 6: Qōra^c
ist der Landesteil, in dem Tanfiq liegt. — V. 7b: D. i., die Kuhglocken
läuteten wirr durcheinander, als das Vieh weggetrieben wurde. — V. 8: Der
Gläubiger hat das Recht, das Vieh des säumigen Schuldners in den Hürden
zurückzuhalten, bis letzterer bezahlt. So hielt Kāmel die Bogos in ihren

- 9 Der die Räuber beraubt,
 der sie tötet und fesselt;
 10 Der Herr der Hörigen,
 der alle beschützt;
 11 Der Herr der Mägde
 aus Bārya und Šānqella;
 12 Der Speiser der Armen,
 der Milch austeilt;
 13 Kamele belädt er:
 ihn kennet das Volk.

94.

EIN ANDERES LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Gärbān liess nie von der Rache,
 und er verriet nie seinen Freund:
 2 Vor dessen Antlitz stritt er;
 er nahm ihn in seinen Rücken.
 3 Die Menschen sind sich nicht gleich:
 Gott half sogar dem Propheten.
 4 Die Gegengabe verschmäht' er;
 reich gab er mit freien Händen.
 5 Er stillte die Rache für sie;
 [den Feind] hielt er fest in den Thoren.

Dörfern zurück, als Tēdrōs raubte, damit sie ihre Blutschuld bezahlten: sie hatten nämlich ²Asgadōm, den Sohn des Tēdrōs, getötet. — V. 12^b: Wörtlich »der die Milch einer Kuh ohne Kalb verschenkt; vgl. 91⁷. — V. 13^b: Wörtlich »der Stamm weiss es«.

94.

V. 3 will besagen: »Alle Menschen brauchen Hilfe, sogar auch der Prophet von Gott, aber Tēdrōs war nicht gleich anderen Menschen: er brauchte keine Hilfe«. — V. 4: Wörtlich »Freigebig, wollte er seine Gegengabe nicht, mit seinen freigelassenen Händen«. — V. 5^a: »für sie«, d. i. sein Volk. Zu V. 5^b vgl. 93⁸. —

- 6 Übers Meer [in den Tod] ist er heuer
 gefahren in einem Kahne;
 7 Er, der in die Tiefen tauchte,
 [versunkene] Schiffe sah er;
 8 Zum Effendī und Bāššā
 ist er auf den Söller gestiegen.
 9 Mit Türken, roten und schwarzen,
 sprach er in arnautischer Rede. —
 10 [Sein Volk versagte die Rache:
 das Korn hat Gott vernichtet.
 11 Den Gefangenen hat jener befreit:
 den Toten hat jener begraben].

95.

EIN LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS UND
 DESSEN SOHN.

- 1 Der Feind des Ma^caggeb wad ^cEllūm
 finde ein solches Ende! —

V. 6 bezieht sich nicht etwa auf eine Fahrt zur Toteninsel, sondern besagt nur, dass der Held weit fort ist; die Toten wohnen allerdings im weiten Westen, da das Abendrot die Sonne der Toten heisst. — V. 7: Dass er in die Tiefen tauchte, ist nur eine poetische Umschreibung für einen Besuch in Massaua. — V. 8: Zur Zeit der ägyptischen Okkupation waren Effendis und Paschas in Massaua. — V. 9: Dass Tēdrōs türkisch gesprochen habe, ist ebenfalls eine »poetische Lizenz«; vielleicht hat er ein paar Worte in Massaua gelernt. Es ist interessant, dass die türkische Sprache »arnautisch« (²*arrawēt* für ³*arnawēt*) genannt wird. — V. 10 und 11 sind fragmentarisch und stehen hier ausser Zusammenhang. In V. 10 ist von der elenden Lage des Mānsa^c-Volkes die Rede, das sich selbst um seine Rache gebracht hat und dessen Getreide von Gott durch Heuschrecken vernichtet ist. In V. 11 heisst es von Be^cemnat, dass er seinen Vater Tēdrōs aus der Gefangenschaft des Nāyib befreit und ihn später begraben habe. Schon daraus, dass der Name Be^cemnat nicht genannt ist, ergibt sich der fragmentarische Character des Verses.

95.

V. 1—8 sind an Tēdrōs, V. 9—17 an seinen Sohn Be^cemnat gerichtet. —
 V. 1: Vgl. 87₁. —

- 2 Seinen Körper liess er bei euch,
seine Seele wanderte fort.
- 3 Ein Grabesdenkmal zu bauen
waren, die ihn begruben, gerüstet.
- 4 Nicht éiner nur war sein Lehnsmann,
nicht éine nur war seine Magd.
- 5 Von weissen und schwarzen [Herden]
war seine Hofstätte bunt.
- 6 Die Herde hat Räuber bereichert,
die [die Beute] paarweise teilten;
- 7 Die Herde hat Wandrer gespeist,
den Armen mit Milch getränkt.
- 8 Die Herde beschenkte die Braut,
. so dass [ihr] Hochzeitshaus schön ward. —
- 9 Wie hat heuer in unserem Lande
der Abendstern so gezögert?
- 10 Dem ^ʿAb-Nōr sei Gott gnädig,
auf dass die Feuer aufleuchten!
- 11 Er verschlang und gab nicht her:
er veränderte nie seine Rede.
- 12 Vor den Fürsten schwang er die Arme:
er rief ihnen Dreck ins Gesicht.
- 13 Er war [wie] die tiefste Finsternis:
[wie] ein reissendes Tier im Dickicht.

V. 2: Wörtlich »ein Baumstamm ist es, den er bei euch gelassen hat; er ging den Weg der Pilgerschaft«. — V. 3a: Wörtlich »zu einer *nōrūt* und einer *gebbāt*«; letztere ist eine kleine *nōrūt*, über die *Pros.* S. 261, Fig. 17—19 zu vergleichen ist. — V. 6: D. i., die Herde war so gross, dass ein Räuber durch sie reich ward, ohne dass sie sich merklich verminderte. — V. 8: Die Herde wurde zu Hochzeitsgeschenken verwendet. Wenn viele Geschenke kommen, so sagt man: »Die Hochzeitshütte ist schön«; wenn wenige kommen, so heisst es, sie sei hässlich. — V. 10: Nōr war der Sohn des Beʿemnat. Letzterer war in Gefangenschaft: da erloschen die Feuer im Stamme. Der Dichter wünscht, dass er wieder kommen möchte. — V. 11b: Wörtlich »er würgte nicht an seiner Rede«. — V. 12a: »Fürsten« wörtlich »Zelte«, in denen die Fürsten sind. Vgl. Commentar zu 332. — V. 13a: Wörtlich »von

- 14 Das Fleisch riss er von den Knochen,
mit dem Blick eines grimmigen Löwen.
15 Den Häuptling binden [die Fürsten],
auf dass er Tribut schnell bringe;
16 Den Häuptling grüssen sie auch
und legen das Stirnband ihm an.
17 Wie konnten die Fürsten dich fangen?
Möge ihr Jahr sich wenden!

96.

EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Tēdrōs, der Sohn des ²Edrīs,
der war der Fürst dieses Landes!
2 Er war in Wahrheit freigebig,
ihr und sein Gut gab er dahin.
3 Sieh dort, seine grossen Schüsseln,
die geschlachtete güste Kuh;
4 Sieh dort, seine tausend Rinder;
seine Mannen wie Sand am Meere.
5 Seine Rache ward nie hingehalten,
seine Drohung liess nie auf sich warten.
6 Mit wenig zog er gegen viele,
sprechend: »[Ich will] sie durchbrechen!«
7 Dieser Held hat nie sich selber
geschont noch sich seiner erbarmt.

den Finsternissen war er die der Schlucht, in die kein Licht dringt«, d. h. war so gefürchtet wie sie. — V. 15 u. 16 beziehen sich auf die Häuptlinge im allgemeinen und das, was mit ihnen geschieht. Aber Be²emnat ist nicht wie sie, darum ist es verwunderlich, dass sie ihn gefangen nehmen konnten (17a). — V. 17b bedeutet: Mögen sie abgesetzt und andere für sie eingesetzt werden!

96.

V. 2b: »ihr« bezieht sich auf sein Volk oder seine Familie. — V. 3a: »Schüsseln« wörtlich »Brei«. — V. 4b: »am Meere« wörtlich »dranssen«; das Wort ist poetisch und stammt aus der Tigrīña-Sprache. —

- 8 Er beraubte ʿŌna:
da erhielt das Heer viele Teile.
- 9 Er beraubte ʾAibāba:
er zog mit der [Beute] nach Gälāb.
- 10 Mut und Freigebigkeit
konnte jeder von dir lernen.
- 11 Heilig ward der Häuptling:
er pilgert seit seinem letzten Jahr.
- 12 Früh zog gegen eure Feinde
dieser fest beharrliche Zwerg!
- 13 »Das Vergangene sei dahin!« hiess es,
»hüte [Gott] uns vor neuen Thaten!« —
- 14 Dem Lebenden schenkte er Milch,
dem Toten stillt' er die Rache.
- 15 Der Löwe, aufstehend vom Opfer;
der Hengst, ermutigt durch fliehende Stuten;
- 16 Der Starke umkreist die Stuten:
und ununterbrochen brüllt er.
- 17 Er speit [seinen] Brüllsack aus
mit dumpfen, gurgelnden Tönen.
- 18 Der Löwe mit wallender Mähne,
der Hengst mit dem hohen Höcker.

V. 9: Einst hatten die Bogos zu Tēdrōs gesagt, er möchte nur auf sie warten. Er antwortete, dass er sie berauben würde. Das glaubten sie ihm natürlich nicht, aber er that es doch, und zwar in ʾAibāba. Diese Geschichte hat auch Parallelen in Europa. — V. 11 bezieht sich auf den Tod des Tēdrōs. — In V. 15—18 sind die Bilder vom Löwen und wütenden Kamelhengst etwas ungeschickt mit einander vermengt. Der Dichter will das Thun des Kamelhengstes beschreiben, nennt ihn aber zweimal einen Löwen. Die einzelnen Worte für Löwe und Kamelhengst sind ihrer eigentlichen Bedeutung nach häufig Sängern und Hörern unbekannt: man weiss nur, welches Tier damit gemeint ist. So ist es mit *ḡēgam* in V. 18 für »Löwe« (in V. 15 steht »wildes Tier« = »Löwe«), so auch mit *maʿanreg* (V. 16) und *ṣenētī* (V. 18). Über den Brüllsack (V. 17) vgl. BREHM'S *Tierleben*, 2^{te} Aufl. Bd. III, S. 69. — V. 18a heisst wörtlich »der Löwe mit den haarigen Oberarmen«.

97.

Als Kantēbāy Tēdrōs alt geworden war und als man ihn im Hause verbarg, beklagte [Dāmer] ihn eines Tages, als er ihn [bei seinem Hause] sitzen sah, in folgendem Liede.

- 1 Möge dem Feinde des Kantēbāy
sein Haus sein Versammlungsplatz werden!
 - 2 [Einst] kamen alle Menschen zu ihm,
zum »Ölbaum«, an seine Stätte.
 - 3 Der Arme holte sich Milch,
ein Reittier erhielt, wer keins hatte.
 - 4 Des Hungernden Leib macht' er satt;
dem Nackten bedeckt' er die Blösse.
 - 5 Er war in Wahrheit freigebig:
viel war seines Gutes und Honigs. —
 - 6 Wer schnitte aus seiner Haut Sohlen?
Keiner berührt seine Wampe.
 - 7 Keiner ergreift ihn am Horn;
sein Leitstrick ist nicht geflochten.
- * * *
- 8 Möge der Feind des Kantēbāy
zu Haus sein fern von der Versammlung!
 - 9 Seine güste Kuh ward geschlachtet,
und in seinem Haus ward gekocht.

97.

V. 1: D. h. möge er, wie jetzt Tēdrōs, anstatt in die Versammlung zu gehen, zu Hause sitzen! — V. 2b: Über den »Ölbaum« vgl. 39g. — V. 3a: Im Texte steht noch »von einer Kuh ohne Kalb«; vgl. 91r. — V. 4b: Wörtlich »er bekleidete den Körper dessen, der dürftig gekleidet (halbnackt) war«. — V. 5b: D. h., er gab sein Gut dahin, und seine Gaben waren süß wie Honig. — V. 6a: Wörtlich »Wer ist es, der seine Sohle schnitte?« D. h., er ist gleich einem starken Stiere, dessen Haut so fest ist, dass man aus ihr keine Sohle schneiden kann. Zu V. 6b vgl. *Pros.* 276, No. 6, V. 4b. — V. 7b: D. i. der Strick, der durch die Nase gezogen wird. —

- 10 Er raubte den Hof ganz leer
dem Stamme, der ihm aufgelauret.
11 Er war ein echter Somali,
der gleichwie die Schlange schwört.
12 Gefangen, verlor er den Mut nicht,
ward auch sein Haus ihm geplündert.
13 Beraubt, verlor er sein Gut nicht,
ward es auch wie Sand aufgewühlt.

98.

EIN KLAGELIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS
NACH DESSEN TOD.

- 1 Das ist das Grabmal des Häuptlings:
es ist aus Massaua gekommen.
2 Der Hengst, ermutigt durch fliehende Stuten,
der seinen Gegner gefährdet.
3 Sie gaben einst Fleisch und Milch
den im Dorfe weilenden Fremden.
4 Der Herr von Zebūy wad Maḥamūd,
der Herr der Armen und Reichen.

V. 10a: Wörtlich »er machte schwarz die Stätte vor dem Hause«. Die Bogos hatten seinen Sohn getötet, und dafür beraubte er sie gründlich. — V. 11: Der Somali gilt als tapfer und gefährlich. Die Schlange schwört (*lemḥel*), wenn sie ihre Zunge heraussreckt, sie wolle nicht beißen; aber sie thut es doch: so ist der Somali, und somit auch Tēdrōs.

98.

V. 1: Das Grabmal ist eine *nōrāt*; vgl. *Pros.* S. 261, Fig. 17—19. Die Tigrē-Stämme verstehen ein solches nicht zu bauen: der Baumeister und der Kalk werden aus Massaua und Umgegend oder vielleicht aus Suakin geholt. Dass der Dichter dies sogar aus Mekka kommen lässt, ist Übertreibung. — V. 3: Wörtlich »sie (d. i. Tēdrōs und seine Familie) schlachteten dafür und melkten für die Sitze des Dorfes«, d. i. für die Fremden, die auf ihnen sassen. — V. 4: Zebūy wird ein Hirt oder Höriger des Tēdrōs gewesen sein, der gerade anwesend war, als Dāmer sang. —

- 5 Die einen zerschnitten das Fleisch,
die anderen tranken den Meth.
- * * *
- 6 Das ist das Grabmal des Häuptlings:
es ist aus Samhar gekommen.
- 7 Seine Baumeister kamen, so hiess es,
mit Flinten und mit Soldaten.
- 8 Der Hengst, ermutigt durch fliehende Stuten, —,
wer könnte den Tapfren aufhalten?
- 9 Er raubte die [Herden der] Christen,
nach Farben schied er die Beute.
- 10 Und er raubte im Qōra^c-Lande,
Tanfiq beraubte er droben.
- 11 Die Hirten stoben aus einander,
und die vornehmen Frauen klagten.
- 12 Der Ritter, der Herr [aller] Ritter,
mit Panzer und Helm angethan;
- 13 Der Herr der Roten und Schwarzen,
der Herr der Dunklen und Braunen.
- 14 Gegengabe verschmähte der Häuptling,
seine Gaben glichen denen des Tankar.
- 15 Die Würde erhielt er vom Herrscher;
wer zählte die Tausende?
- 16 Eng war niemals sein Rücken:
er glich dem bewohnten Felde.
- 17 O dass seine Zeit erfüllt wär',
und der Held — o Glück! — wieder lebte!

V. 7b: D. i. mit bewaffnetem Gefolge. Soldaten sind nicht dabei gewesen. —
V. 8b: Das Wort für »tapfer« bedeutet wörtlich »ein Mann von Alter«,
d. i. der den Tod nicht fürchtet. — V. 10: Vgl. 93₆. — V. 13b: Beide
Worte sind Synonyme für schwarz. Gemeint sind die Sklavinnen. — V. 14b:
D. i. reichlich wie die Wasser des ^cAnsaba-(Tankar-)Stromes. — V. 15: Tēdrōs
soll für die Anerkennung seiner Häuptlingswürde tausend Stück Vieh an den
Näyib von Massaua bezahlt haben. — V. 16a: D. h., er trug viele und er
ertrug viel. — V. 17: Wörtlich »Möge, wenn sein Zeit erfüllt ist, — o

- 18 Mit wem sollen wir ihn vergleichen?
 ʔAb-ʔAbreha ist er am Himmel.
 * * *
- 19 Das ist das Grabmal des Häuptlings:
 es ist vom Meere gekommen.
- 20 Von ʔEmkullū brachten sie es;
 wer könnte den Wert bemessen?
- 21 Sein Baumeister soll es aufbauen:
 wie könntet ihr das verstehen?
- 22 Die Kamele stehen bereit,
 und die Maultiere sind geschirrt. —
- 23 Ihm gleich ist keiner der Menschen:
 gebt ihm seine Stätte für sich!
 * * *
- 24 Das ist das Grabmal des Häuptlings:
 es ist von Suakin gekommen.
- 25 Gegengabe verschmähte der Reiche:
 den Raubvögeln [gab er] und Falken.
- 26 Sein Honigwein wurde geseiht,
 reichlich, wie Wasser des Regens.
- 27 Ein Löwe war er, der im Lager
 die Nacht über totbiss und wegwarf.
- 28 Ein reissender Herbststrom war er,
 ein trüber, der Qōṭa-Bäume ausreisst.
- 29 Er raubte [die Herden] allein:
 die vornehmen Frauen klagten.

Glück — der [Held] von kleiner Gestalt ausgegraben werden!« — V. 18: ʔAb-ʔAbreha ist der Beiname des Mondes; wie er, soll Tēdrōs wieder aufstehen, vgl. dazu *Pros.* S. 69. Die Hirten pflegen zu sagen ʔAb-ʔAbrehā, *mallāhai baʔal ʔegel wa-baʔal ʔaḥā* »ʔAb-ʔAbreha, Freund des Herrn der Kälber und des Herrn der Kühe!« — V. 20b: Wörtlich »wie gäbe es ein Zählen der Zahl?« — V. 22: D. i., um Kalk für das Grab zu tragen. — V. 23b: Wörtlich »verändert, d. i. stellt für sich, seine ungewohnte Art!« — V. 27a: »Lager« wörtlich »freie Stellen zwischen den Hütten«. — V. 28a: Statt »Herbst« steht im Original »Maskarīam«, d. i. September; am Ende der Regenzeit sind die Ströme besonders stark und reissend. —

- 30 Mit andern auch raubte er;
die Heere zerstreuten einander.
- 31 Den Jetzigen und den Früheren
stillte er die alte Rache.
- * * *
- 32 Das ist das Grabmal des Häuptlings:
es ist aus Mekka gekommen.
- 33 Den Jetzigen und den Früheren
hast du alte Rache gestillt.
- 34 Der Lebende schlürf' seine Suppe!
Ein jeder sterb' mit seiner Rache!
- 35 Viele waren mit dir:
du warst [als Held] nicht allein.

99.

EIN LIED AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

Dägazmāc Makonnān hatte den Kantēbāy Be'emnat gefangen genommen und das Mānsa^o-Land beraubt. Und als Kantēbāy Be'emnat in Gefangenschaft war, wusste das Land weder Ausweg noch Rat.

- 1 Ist der Mond denn aufgegangen?
Wie ist doch das Land so dunkel?
- 2 Der Mond ist nicht bei uns:
vielleicht im Kabasa-Hochland.
- 3 Kēma mög' in der Mitte stehen
und am Himmel der Morgenstern aufgehen!

V. 34: Die Jetztzeit ist schwach und stirbt, ohne seine Racheschuld (im Texte »Gegengabe«) zu bezahlen. — V. 35: D. h., ausser dir sind auch alle anderen Helden gestorben. Der Sänger denkt nicht daran, dass dieser Vers im Widerspruche mit V. 23 steht. Dies ganze Lied ist ausserdem reich an Wiederholungen und nicht sehr geschickt componiert.

99.

Makonnān war der Sohn von Rās Waldānkēl; vgl. No. 85. — V. 3: Kēma

- 4 Er ist n Wahrheit tapfer;
er erstickt nicht, wenn er bereut.
- 5 Dumpf brüllt er sein Kriegsgeschrei,
seine Arme [rütteln] am Ringe.
- 6 Von den Löwen ist er der Grimme,
der an Menschenfleisch sich gewöhnt hat.
- 7 Er knirscht laut mit seinen Zähnen;
einen Stamm vernichtet er völlig. —
- 8 Šenrīt fragt mich jeder Zeit:
sie kann an das Unglück nicht glauben. —
- 9 Unser Häuptling rüttelt an Fesseln:
viel Habe ist's, die da umkam.
- 10 Der hellen [Herde] ʾAb-ʾĀda's
war [früher] das Thor nicht geschlossen.
- 11 Ihre Hirtenknaben rangen mit einander,
ihre Hirten spielten das *heddī*.
- 12 Es tanzten die jungen Mädchen
dort mitten im Innern [der Hürde].
- 13 Die ʾAnbasat [-Herde] zog dort hinab,
bei Dändū zwischen zwei Felswänden.
- 14 Nun ʾAnbasat nicht mehr da ist,
ziehen Samhar dort mit Lasttieren.

ist das Sternbild der Plejaden; vgl. *Pros.* S. 59, Z. 16. Zu bestimmten Zeiten geht der Planet Venus auf, wenn die Plejaden in der Mitte des Himmels stehen: der Aufgang der Morgensterne dient als Bild für die erhoffte Wiederkehr des Häuptlings. Dass in V. 1 u. 2 der Häuptling mit dem Monde verglichen ist, stört den Dichter Dāmer nicht. — V. 5a: Das dumpfe Gebrüll ist das des wütenden Kamelhengstes. — V. 8: Šenrīt ist der Beiname der Bakīta, der Tochter der Hawa, einer Sklavin des Hebtēs; vgl. V. 19. Dieser Vers würde besser in den Zusammenhang von V. 19 ft. passen und hat vielleicht auch ursprünglich zwischen V. 18 u. 19 gestanden. — V. 11: Das *heddī* wird von zwei Parteien gespielt, die einander gegenüberstehen; dann sucht, nach bestimmten Regeln, ein jeder seinen Gegner zu ergreifen und festzuhalten, und der Festgehaltene gilt als besiegt. — V. 13: ʾAnbasat war der Name der Herde der ʿAd-Tēdrōs. Dändū ist eine enge Schlucht, die in das ʾAngafāq-Tal, östlich von Gälāb, hinabführt. — V. 14b: Die Samhar-

- 15 Die Herde gab Speise dem Fremdling;
auf der Höhe beriet man sich.
- 16 Die Herde errichtete Banner,
einst als sie vollzählig war.
- 17 Die Herde gab [viel] Tribut.
Wer käm' ihr an Abgaben gleich?
- 18 Die Herde machte Räuber reich;
fünfhundert brachte ihr Zehntteil. —
- 19 Für die Tochter der Hawa, Bakita,
ist dies allezeit ihre Trauer.
- 20 Allezeit seh' ich sie bekümmert,
und von Sorgen [bleich] ihre Wange.
- 21 Mit den Lachenden lacht sie nicht,
badet nicht mehr in Wohlgerüchen.
- 22 Mit Hebtēs von Barabber
flog ihre Freude dahin.
- 23 Seine Frau solle sterben,
sprach er im Schwure aus.

Stämme sind die Māshālīt, Wāyra und andere Stämme, deren eigentliches Gebiet das Hinterland von Massaua ist. — V. 15b: Die »Höhe« ist das Holzgestell, das man auf dem Felde aufrichtet, um von dort aus die Vögel mit der Schleuder zu vertreiben. Wenn viele Leute mit ihren Herden zusammen sind, so pflegt man in der Mitte auch wohl ein solches Gerüst aufzustellen, um von ihm aus die Männer zusammen zu rufen, und wenn Fremde angekommen sind, dort zu beraten, wer sie aufnehmen und wie viel ein jeder zur Bewirtung beitragen soll. — V. 16: Banner wurden aufgepflanzt, wenn Fürsten kamen. In 16b heisst »vollzählig« wörtlich »mit ihrem Rahm«; das Bild ist von der Milch genommen und passt gut zu den Herden. — V. 18a: Danach müssten fünftausend Tiere geraubt werden können. Aber man darf einem Dichter die Zahlen nicht so genau nachrechnen; vgl. auch No. 101_{3,4}. — In V. 19—25 ist die Rede von dem Tode des Hebtēs. Es wird um ihn geklagt; dann wird (V. 26) dieser Trauer die um Be'emnat entgegengestellt und gesagt, die sei noch grösser. — V. 23a: Wörtlich »seine Frau [sei] seine Schwiegermutter«. Man ruft im Schwure aus »meine Frau sei mir gleich meiner Schwiegermutter!«, d. h. unsichtbar für mich, da Schwiegermutter und Schwiegersohn sich gegenseitig nicht sehen dürfen. Hebtēs schwur in dieser Weise, dass er nicht fliehen wolle; vgl. 79₃. —

- 24 Er war ein Geisterbrunnen —
 wer wagt es, aus ihm zu schöpfen?
 25 Er war ein Sohn der Engel, —
 er traf so, wie er es wollte. —
 26 Diese [Trauer] ist schlimmer als jene;
 jeder [klagt] zu seiner Zeit.
 27 Dein Bruder schläft keine Weile,
 wenn er auch müde geworden:
 28 Ich führte die Nacht am Zaume,
 da ward es Licht aus der Tiefe.

100.

EIN LIED ZUM PREISE DER SÖHNE DES ʿEDRĪS,
 TĒDRÖS, TAKLĒS UND ʿĒLÖS.

- 1 Die drei Söhne des ʿEdrīs,
 die drei übertrafen einander.
 2 Von den dreien
 raubte ein jeder für sich.
 3 Von den dreien
 brachte Beute ein jeder für sich.
 4 Von den dreien
 spähte ein jeder für sich.

V. 24: Man glaubt, dass in manchen Brunnen gefährliche Geister versteckt sind; derselbe Glaube herrscht bei den Arabern. — **V. 25a:** Wörtlich »eine Empfängniss der Engel«. Übermenschlich starke Helden werden als »Engelsöhne« bezeichnet. — **V. 27a:** Hier redet der Dichter einen Gleichaltrigen an und nennt sich selbst daher »dein Bruder«. — **V. 28:** Hier redet er wieder in der 1. Person von sich. Der Schlaflose zieht die Nacht gewissermassen wie ein Kamel hinter sich her, bis der Morgen graut.

100.

V. 2—9 sind ein gutes Beispiel für das Versmass der *Sarūr*-Klagelieder, das auch hier öfters eingeflochten ist. —

- 5 Von den dreien
kämpfte ein jeder für sich.
- 6 Von den dreien
erschlug ein jeder für sich.
- 7 Von den dreien
plündert' ein jeder für sich.
- 8 Von den dreien
wohnte ein jeder für sich.
- 9 Von den dreien
schenkte ein jeder für sich.
- * * *
- 10 Die drei Söhne des ²Edrīs
waren drei Männer herrlicher Thaten.
- 11 Die drei raubten jeder für sich,
das war ein Unglück für viele.
- 12 Die drei raubten jeder für sich;
das war eine Trauer für viele.
- * * *
- 13 Den drei Söhnen des ²Edrīs
stellen wir niemand zur Seite.
- 14 Ein giftiges Gift ist dabei,
das ohne Verzug den Tod bringt.
- 15 Ein Häuservernichter ist dabei,
der seine Habe verschenkt.
- 16 Ein Sanhīt-Räuber ist dabei,
der die weissen [Herden] scheidet.
- 17 Ein Führer der Mannen ist dabei,
der stolz seinen Stab emporschwingt.
- * * *
- 18 Die drei Söhne des ²Edrīs,
die drei beharrlichen Löwen:

V. 14b: Wörtlich »das von seinen Dächern herunterkam«, vgl. Commentar zu S6₂. — V. 15a: D. h., er vernichtet sein eignes Haus durch seine Freigebigkeit. — V. 16: Sanhīt sind die Bogos; die »Weissen« sind ihre Herden. — V. 18b: »beharrlichen«, wörtlich »angebundenen«, d. h. die von

- 19 Gārō, der Mann des Schreckens,
 der [immer] zum Kampf Bereite,
 20 Der ʾAibāba-Länder beraubte,
 und die junge Mannschaft fortführte;
 21 Taklēs, der die Räuber beraubte
 und ihren Führer erschlug;
 22 Tēdrōs, der das Dorf beraubte
 und Beute-Zehntteile zählte,
 23 Der weisse und braune Kühe
 nach all [ihren] Farben schied.

101.

Als ʾĒlōs gestorben war, sprach seine Frau zu Dāmer
 »Warum hast du die anderen besungen, aber meinen
 Mann übergangen, ohne ihn zu besingen? Er war ja doch
 der Freund deines Vaters!« Dāmer hingegen sprach zu ihr:
 »Warum hast du ihm kein Klagelied gesungen, da du doch
 alle seine trefflichen Eigenschaften kennst?« Darauf sang er
 dies Lied ihm zum Preise.

- 1 Dem Vortrab von ʾŌbē glich
 Mansūr in seinem Ansturm.
 2 Sein Schwert war ein schneidend ʿĀrbāy,
 seine Lanze [traf] mit ihrem Brande.

ihrem Platze nicht weichen. — V. 19: Gārō war der Krieger Ruf des ʾĒlōs. —
 V. 22: Das Dorf ist ʿŌna im Bogoslande; über diesen Raubzug vgl. No. 92
 u. folg.

101.

V. 1: Mansūr war der Beiname des ʾĒlōs, Gārō war sein Krieger Ruf. —
 V. 2: ʿĀrbāy ist der Name einer Schwertart; vgl. *Pros.* S. 205, No. 29. —

- 3 Tausend waren seine Sklaven,
und tausend seine Mägde.
- 4 Tausend waren seine Rinder,
und tausend seine Schätze.
- 5 Mit Schrecken riss er [sie] hin;
sie flüchteten vor seinem Atem.
* * *
- 6 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
der Herr von Ṭalagat's Tochter.
- 7 Die alltötende [Lanze] und ihr Herr,
wohin sind sie jetzt gegangen?
- 8 Von Heldenleibern liess sie nie,
wenn sie es einmal beschlossen.
* * *
- 9 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
der Herr von Farārāt's Tochter.
- 10 Er raubt' und erschlug allein,
der Held, der beim Trommelschlag aufsprang.
* * *
- 11 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
in Maqreḥ, am Hügel Margīna:
- 12 Von Sarasser bis Çe^cē,
von ³Ītar^cē bis Tīna.
- 13 Nie fehlte die Lanze des Wad-³Edris;
einst schoss sie gerade aufs Ziel. —
- 14 Mein Herz, was hast du im Sinne,
dass du mir nachts den Schlaf raubst?
* * *

V. 3—4: ³Ēlōs hatte in Wirklichkeit etwa je drei Sklaven und Sklavinnen; die letzteren drei sind in V. 6, 9, 26 genannt. — V. 5b: ³Ēlōs wird als Löwe beschrieben: wenn die Kinder den Atem des Löwens wittern, so flüchten sie. — V. 6b: Die Sklavin ist nach ihrer Mutter benannt. — V. 7a: »Alltötend«, wörtlich »die viel gekostet hat«. — V. 9b: Die Sklavin ist nach ihrem Vater benannt. — V. 11 u. 12: Die genannten Orte liegen alle in Karēr. — V. 13b: Wörtlich »ging gemäss ihrer Absicht«.

- 15 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
bei Qaber-Fāyid und Ćaballīt-Ċeċayū,
16 Mit seinen vielen Hürden,
mit seinen vielen Verwandten.
17 Mansūr wad ʔEllūm war ein Räuber,
ihm folgten Geier und Adler.
18 Der Versteckte kam aus seinem Versteck:
ihn riss er mit Schrecken dahin.
19 Zu dem gefangenen Diebe
sprach er: »Nenn deine Genossen!«
* * *
- 20 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
in Qūq-Sarāyir und Qatṭānit.
21 Wer dort sich aufhielt, erschlug er.
Wann hätt' er die Folgen bedacht?
22 Für die Herden fand er keine Namen;
ʔĀrūsa nannt' er sie und Yamānīt.
* * *
- 23 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
in Maḥadar-Zaga und Haigat.
24 Er war ihr Berg, der Frucht trug;
davon füllten sie ihre Geräte.
25 Das Heer dort erwartete er,
bei der Passhöhe der Wächter.
* * *
- 26 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
der Herr von Wad-Faraġ's Tochter.

V. 15^b: Die Orte liegen in dem Teile des Hochlandes, in dem die Bewohner von Karēr während der Regenzeit und des Herbstes sind. — V. 18: Wenn der Dieb im Versteck den Kriegsruf des ʔĒlōs hörte, so kam er freiwillig hervor. — V. 22: ʔĒlōs hatte so viele Herden, dass die bekannten Namen nicht mehr genügten; er benannte sie daher mit arabischen Namen. — V. 23^b: Die Orte liegen im Hochlande; vgl. V. 15^b. — V. 25^b: D. i. die Passhöhe von *Heyōlāt*, wo man wachen musste, weil die Stämme des Nordens dort einzubrechen pflegten. — V. 26^b: Die Sklavin ist nach ihrem Vater benannt. —

- 27 Wie gross waren seine Herden!
Voll waren Hürden und Hofstatt.
- 28 Er war ihr rinnender Quell,
aus dem man in Eimern schöpfte.
* * *
- 29 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
bei Ra²as-Harmāz und ²Ašala.
- 30 Seine Kuh wurde nie gestohlen;
wann wäre sein Kalb erschlagen?
- 31 Den Dieb erfasste er [stets];
der verrät das Versteck seiner Freunde.
* * *
- 32 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
bei Wagrētāt und Nārō.
- 33 Zu Milchbesitzern machte er
die Leute, die sonst nur pflügten.
- 34 Mansūr wad ⁶Ellūm, den Räuber —
staunet ihn an, den Gārō!
* * *
- 35 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
bei Wagrētāt und Mašḡhī.
- 36 Das Heer dort vertrieb er;
mit Schrecken riss er es hin.
- 37 Den Gast dort erwartete er;
er schlachtete dort und zerlegte.
* * *
- 38 In Karēr wohnte ³Ēlōs,
bei Mafālāq und dem Feld von Šabara.
- 39 Den Gast dort erwartete er;
er erschlug die Rinder [für ihn].

V. 29^b: Die Orte liegen in Karēr, doch an der Grenze des Hochlandes. —
V. 32^b: Die Orte liegen in Karēr. — V. 33: D. h., er gab ihnen reichlich
Milch. In 33^b werden »die Leute des *makārō*« genannt, d. i. ein Teil des
Pfluges, den Naffā^c nicht genauer kannte. — V. 35^b, 38^b u. 42^b: Die Orte
liegen in Karēr. —

- 40 Das Heer dort erwartete er;
die grosse Masse zerstreut' er.
- 41 Rot [war] seine Lanzenspitze,
sein Horn war vom Blute gefärbt.
* * *
- 42 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
bei Ṭala-Zaga und Šegli.
- 43 Glückbringend war sein Pfosten;
er trank Honigwasser im Durste.
- 44 Er war in Wahrheit freigebig;
die beste [Kuh] schonte er nicht.
* * *
- 45 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
bei Gätän und Šanāqara.
- 46 Sein Schwert war eine schneidend ʿĀrbāy,
seine Lanze schlug offene Wunden.
- 47 Freigebig war er bis zum Verlust;
sein [eigenes] Haus gab er weg.
- 48 Der Mann des Schreckenerregens,
der seinen Stiernacken schüttelt.
- 49 Wer wär' es, der ihn nicht konnte?
Sogar Mekka und Kasala;
- 50 Ḥabala [auch] und Ḥedēda,
droben im Lande Amhara.
* * *
- 51 In Karēr wohnte ʔĒlōs,
Gārō, der Vertreiber der Feinde.
- 52 Er riss im Schrecken dahin
den, der in Schluchten versteckt war;

V. 43b: Wörtlich »sein Wasser war Honigwasser, [das ihn] vor Durst [schützte]«. Über Honigwasser vgl. *Pros.* S. 227, Chap. 101. — V. 45b: Die Orte liegen im Hochlande; vgl. 15b. — V. 50: Ḥabala und Ḥedēda sind nach Naffa zwei Orte im abessinischen Hochlande (hier Amhara genannt); man würde bei Ḥedēda eher an Hodeida in Arabien denken. —

- 53 Ein reissender Herbststrom war er,
 der mit Bäumen und Erde einherfuhr.
 * * *
- 54 In Karēr wohnte ²Ēlōs,
 dort hütete er früh und spät.
- 55 Gārō war ganz allein,
 wenn er grosse Stämme bekämpfte.
- 56 Den Gast dort erwartete er;
 das Heer dort trieb er davon.
 * * *
- 57 In Karēr wohnte ²Ēlōs,
 bei Qaber-Fāyid und Ča^cādamba.
- 58 Menschenfleisch ass er am Abend,
 und Menschenfleisch ass er am Mittag.
- 59 Seine Lanze, die zehn getötet,
 hängt [unversehrt] dort, die verwünschte!

102.

DEN ²ENKER WAD HEŠĀL BEKLAGTE ER NACH
 DESSEN TODE IN DIESEM LIEDE.

- 1 ²Arbad quält mich [zu singen]:
 dann geht er fort wie zur Arbeit.
- 2 Mein Schlaf ist [jetzt] dahin:
 keine Weile fand ich zu ruhen.

V. 57^b: Die Orte liegen im Hochlande; vgl. 15^b. — V. 58: D. i., der »Löwe« ²Ēlōs. — V. 59^a: Wörtlich »Nach zehn seine Lanze«. In V. 59^b ist »die verwünschte« ein Ausdruck der Bewunderung, wie ja in allen Sprachen Schimpfworte und Flüche zu Ausdrücken der Bewunderung und auch wohl zu Koseworten werden.

102.

V. 1: ²Arbad war der Sohn des ²Enker; vgl. S₄₁₆. V. 1^b besagt, dass ²Arbad jetzt fortgegangen ist, um zu schlafen, gleich als ob ihn eine Beschäftigung fortgerufen hätte. — V. 2: Jener, ²Arbad, ruht, aber der Dichter nicht. —

- 3 Den Tapferen hab' ich gepriesen,
mir selbst zur eignen Beschämung.
- 4 Der Todbereite, Wad-Hešāl,
der Löwe aufblickend vom Opfer,
- 5 [Er schwur], seine Frau möge sterben:
[er kämpfte] zu sterben und töten.
- 6 Der Treue, der Mann des Vertrauens,
der Wortbruch hasste und Lüge,
- 7 Er war in Wahrheit bescheiden,
er sprach, wie die Sitte gebot.
- 8 Seinen Sohn band er an das Seil,
wenn das Dorf überfallen wurde.
- 9 Wie ʔAb-Rāyāt von [ʔEt-]Ḥemmarāt:
der Menschentöter drang ein in die Christen.
- 10 Sein Mut wich nicht von der Flinte;
dort waren Reiter und Fussgänger.
- 11 Wie Ḥamād-Nōr von Šangēra:
er zerriss die Fesseln an Fuss und Knie.
- * * *
- 12 ʔArbad quält mich [zu singen],
jetzt ist er fern wie zur Arbeit.

V. 3: Das Preisen der Helden bringt ihm seine eigene Unfähigkeit zum Bewusstsein. — V. 4a: »Todbereit« ist freie Übersetzung für »der, dessen Maass voll ist«, d. h. der jederzeit bereit ist in den Tod (»die Fülle der Zeit«) zu gehen. — V. 5a: Vgl. 99₂₃. — V. 6b: Wörtlich »der die [feste] Lippe liebte und die kurze [Rede]«. Man sagt »die Wahrheit ist kurz« und »die Lüge ist lang« (*la-amān haččār-ta, la-ḥāssāt rayām-ta*). — V. 7 bezieht sich auf sein Verhalten den Freunden gegenüber. — V. 8a: Wer, wenn sein Dorf überfallen wird, seinen Sohn fest anbindet, schneidet sich dadurch die Möglichkeit der Flucht ab. — V. 9a: D. i. Be'emnat wad Hazām von den ʿAd-Būla. — V. 11a: Vgl. *Pros.* S. 45, Z. 16. Das Bild in V. 11b ist vom Kamele genommen. Wenn die Tiere auf die Weide gelassen werden, bindet man ihnen die Vorderfüsse zusammen mit der Fussfessel (*qayid*); des Nachts, wenn die Tiere liegen, wird ein Vorderbein (oder auch beide) in der Weise gefesselt, dass man um die gefalteten Schenkel — der obere ruht auf dem unteren — ein Seil (*ʿuqāl*) bindet. —

- 13 Dein Bruder hat heut' nicht geschlafen:
er stand und stand immerfort.
- 14 Was brächte ihm nachts den Schlaf?
Wie hätte er noch Gefährten?
- 15 Der Nashörner Stärkstes —
was wäre dem Māda gleich?
- 16 [Je]dem, der geboren wird,
jauchzen alle die Frauen zu:
- 17 Für ihn nur sollten sie jauchzen,
oder sollten es gar nicht thun.
- 18 Den Preis verdiente er eher
als [alle], die am Leben sind.

103.

EIN KLAGELIED UM 'ENKER WAD HEŠĀL.

- 1 [Ihr Frauen,] wenn ihr nicht zu klagen versteht,
warum trauert ihr allezeit? —
- 2 Sein Antlitz lachte [den Feinden] zu,
sein Inneres brütete Unheil.
- 3 Eigenmächtig war er bei den Mannen;
er schob ihre Führer bei Seite.

V. 14^b: D. h., er ist jetzt allein, ohne Verwandte. — V. 15: Wörtlich »das Geschnaube (oder Grunzen) der Nashörner«, d. i. »das am stärksten schnaubende«. In 15^b ist Māda der Beiname des 'Enker. — V. 17: Wörtlich »das Jauchzen gebührte ihm, oder es sollte an seiner Stelle bleiben«, d. h. für ihn allein, oder für überhaupt niemand.

103.

In V. 1 und 8 wird den Frauen der Vorwurf gemacht, dass sie es nicht recht verstehen, den Helden in Klageliern zu preisen. Dem will der Dichter natürlich sein eignes Werk gegenüberstellen. In V. 2—5 und 8—12 ist die Rede von 'Enker, in 6—7 von Hebtēs, dem 'Enker an die Seite gestellt wird. — V. 2: Im Original ist der Gegensatz »oben« und »unten«, in V. 9 aber »oben« und »im Inneren«. — V. 3^a: Seine Partei that nie etwas, ohne nach seinem Willen zu fragen. — V. 3^b heisst wörtlich »er schob sie an

- 4 Er war der Schutz seiner Mannen;
er trug sie auf seinem Rücken.
- 5 Keiner konnte das nähen,
was du in Stücke zerrissen. —
- 6 Im Schutze Gottes zog dahin
die Garūn [-Herde], wenn Hebtēs ihr folgte.
- 7 Nicht nur, wer sie erblickte,
ihre Feinde auch mieden sie.
- * * *
- 8 Versteht ihr denn etwas vom Klagen,
dass ihr ihn immer aufweckt? —
- 9 Süß sprach er mit seinem Munde;
in seinem Herzen war Zorn.
- 10 Der Held beklagte den Toten nicht lang,
der Treue, der Mann des Vertrauens.
- 11 Von Freunden ertrug er alles,
bescheiden und nachgiebig war er.
- 12 Am Abend, da Fieber ihn packte,
da kam über ihn das Frösteln.

104.

EIN LIED AUF ʿENKER WAD ḤEŠĀL NACH
DESSĒN TODE.

- 1 Möge die Hochebne nicht bewohnt sein!
Wer sollte [auch jetzt] dort weilen?
- 2 Ihr ureigner Herr ist tot:
der sollte allein dort wohnen.

ihren dicken Ästen bei Seite«; die Partei wird als Baum vorgestellt, deren dicke Äste ihre Führer sind. — V. 11: Wörtlich »er zerstreute überall in seinem Körper; er war bescheiden und ein Mann von verstümmelter [Rede]«. D. h., er legte das, was Freunde sagten und thaten, nicht an eine einzige Stelle, etwa nur in sein Herz, um es zu ertragen, und er pflegte nachzugeben, indem er seine Worte verkürzte. — V. 12: D. i., wenn Feinden gegenüber der Zorn ihn packte, so geriet er allmählich in wilde Fieberwut.

- 3 Wie würden sie den ²Ab-Rād²i
jetzt wohl im Liede preisen?
- 4 Treu wollte ich ihn nennen
gegen den, mit dem er verbündet;
- 5 Tapfer wollte ich ihn nennen,
[ihn, der] die Kugeln auffing.
- 6 Mehr noch als seine Söhne
liebte euer Vater den Freund.
- 7 Das Volk, das zusammen wohnte,
trennte er von einander.
- 8 Zuerst brachte er es zum Streit,
und dann gab er ihm den Frieden.
- * * *
- 9 Die Tigrē-Sprache ist schön,
wenn einer sie so versteht!
- 10 Möge die Hochebne nicht bewohnt sein!
Wer ist's, der [jetzt] dort weilte?
- 11 Ihr ureigner Herr ist tot,
der ganz allein dort wohnte.
- 12 Wem sollten wir den ²Ab-Rād²i
jetzt wohl an die Seite stellen?
- 13 Der Unvergleichliche starb:
[und] ihm ist keiner vergleichbar.
- 14 Er machte den Fremdling
gleichwie zu seinem Verwandten.
- * * *
- 15 Das giftige, tötliche Gift,
mit dem Debbi[-Haar] auf der Stirne;

104.

V. 3: Die Söhne ^cEnker's waren Rād²i, ²Arbad und Mēkāl. Sie werden in V. 6 angeredet. — V. 9: Der Dichter prahlt mit seiner eigenen Dichtkunst. Das verhindert uns aber nicht, zu konstatieren, dass seine Poesie hinter der eines ²Au'ala (No. 1—14) und ^cEmrān (75 ff.) zurücksteht. Vgl. auch Commentar zu 98₃₅. — V. 15: Der Debbi ist ein kleines Geistertier, vor dem alle anderen Tiere fliehen. Von einem Menschen, den die anderen meiden und vor dem die Feinde fliehen, sagt man, er trage ein Debbi-Haar bei sich.

- 16 Der Sohn des Löwen ist tot,
mit Zähnen auf seinen Schultern.
17 Das Volk trieb er in die Flucht,
wenn sein Gebrüll [ertönte].
18 Er brüllte [dumpf] aus der Kehle,
und lief mit [schwellender] Wade.
19 Der Elefantensohn starb,
mit dem Rüssel an seiner Stirn.

105.

EIN KLAGELIED UM ʿENKER WAD ḤEŠĀL.

- 1 Lasst mich doch jetzt zu trauern
beginnen! — Wie sollte ich nicht?
2 Zur Bleikugel werde ʿAg^carō!
Welche Herde beherbergt es?
3 Den Helden und Freigebigen raffte es dahin,
den jungen und kräftigen Mann.
4 ʿEnker wad Ḥešāl raffte es dahin,
als er sich »Todbereit« nannte.
5 »Todbereit« war sein Kriegsruf:
er trank das Blut aus Schalen.
6 Es war »Tötet mich oder ich töte!«;
er war ein Debbī am Tränkplatz.
7 Eine Elephantin, die ihr Junges führt
und sein Bein von der Quelle heraufholt.

Die Geschichte des Debbī ist *Pros.* S. 77—79 erzählt. — **V. 16:** Ein Löwe mit Zähnen sogar auf den Schultern ist natürlich ganz besonders gefährlich. Man kann auch in den poetischen Umschreibungen zu weit gehen, wie man hier sieht; vgl. Commentar zu 75₆₉.

105.

V. 2a ist ein Fluch; vgl. *Pros.* S. 332, No. 256. — **V. 4b** u. **5a:** Zu »Todbereit« vgl. Commentar zu 102₄. — **V. 6b:** Über die Geschichte des Debbī am Tränkplatze vgl. *Pros.* S. 77 u. 78. — **V. 7:** Wenn die Elephantin ihr Junges zu einer Tränke, die in einer Vertiefung liegt, bringt, so führt sie es, wie

- 8 Fest war seine Beharrlichkeit,
 ein Mann von Stolz und Stärke.
 9 Er tötete unversehens,
 ohne vorher es kundzuthun.
 10 Wie einer, der tötliche Milch giebt;
²Ab-Räd³i ist unvergleichlich.

106.

EIN LIED AUF ⁶ENKER WAD ḤĒSĀL.

- 1 Er rief: »Mein Sohn ²Arbad!«
 Da fürchteten sich die Christen.
 2 [Er war's,] der die Schilde hoch schlug,
 der mitten in Feindesschaar eindrang,
 3 Ohne mit der Wimper zu zucken,
 ohne Mitleid im Inneren zu spüren.
 4 Der Herr der Silbergeschmückten,
 der Herr junger Mägde war er.
 5 Ihr ureigner Herr ist tot:
 [jetzt] sind die Mannen auch tot.
 * * *
 6 Er rief: »Mein Sohn ²Arbad!«,
 er, der die Schilde hoch schlug.

Menschen kleine Kinder an der Hand führen, und hilft ihm nachher beim Hinaufsteigen, indem sie es am Beine zieht. — V. 9: Wörtlich »er tötete sie (d. i. die feindliche Partei) durch unerkennbare Krankheit, ohne dass er den Dorn (d. i. einen sichtbaren Schaden) hervortreten liess«. — V. 10a: Wörtlich »er schädigte durch halbgekochte Milch«. Die soll schädlich sein; manchmal geben lässige Hirten dem Fremden solche Milch. Sonst wird die Milch nur kalt mit etwas Wasser oder gut gekocht getrunken.

106.

V. 1: Vgl. 84₁₆; ebenso zu V. 6. — V. 2: Er schlug mit seinem Schwerte die Schilde der Feinde hoch. — V. 4: Wörtlich »er war der Herr derer mit Silberschmuck (d. i. älteren Sklavinnen), und der Herr derer mit der Mädchenhaartracht«. —

- 7 Der Treue, der Todbereite,
 der sich im Schwure erhob.
 8 Er war der Führer der Mannen,
 [er leitete] Ratschlag und Pläne.
 9 Ach, der Elefant ist tot,
 der Gewaltige unter den Bullen!
 10 Ach, der Starke ist tot,
 der Gefährliche, der in den Tod trieb!
 11 Ach, der Standhafte ist tot,
 der Held, der die Wege versperrte.

107.

EIN LIED, DAS ER AUF DIE ʿAD-ḤAFARŌM
 SANG, INDEM ER IHRER FRÜHEREN
 HELDEN GEDACHTE.

- 1 Sie selbst wagten sich an die Feinde,
 deine Vorfahren, o ʿArmasīs;
 2 Die herrlichen Sprossen des Wad-Gabai,
 Dasellāsē und Dasīt.
 3 Den Tollkühnen nannten sie ʿAb-ʿAftāy,
 den Dabbās riefen sie in der Not.
 4 Sein Mut wich nicht vor dem Eisen,
 wenn die Schilde ergriffen wurden.

V. 7: Zu »Todbereit« vgl. 1024. — V. 9: »Ach« ist als Ausruf des Erstauens zu verstehen. »Bullen«, d. i. Elefantenbullen. — V. 10: Wörtlich »der gefährliche [Weg] ist tot, [auf dem] gefahrbringende Stellen und Abgründe [waren]«. — V. 11: »Der Standhafte«, wörtlich »der eingepflanzte«; das Bild ist vom Pflock genommen.

107.

V. 1: ʿArmasīs ist der Beiname von ʿEšḥaq wad ʿAbsalāb. — V. 2: Wad-Gabai ist Kāmel wad Tasfāmḵel: Dasellāsē wad Ḥaršōy und Dasīt wad Yaḡin waren seine Neffen. — V. 3: ʿAb-ʿAftāy ist Tasfāmḵel. Dabbās »der Buckelige« war der Spitzname des ʿAbsalāb wad Yaḡin. — V. 4b: Statt »Schilde« steht im Original »Schildgriffe«. —

- 5 Ein Freund [aller] war ²Ab-Fāṭna,
[sein Schenken] war heimlich und offen.
- 6 Freigebig nannten sie ²Ab-Settal,
einen »Altar« machen sie für Dasīt.
- 7 Es stritt im Prozesse Tasfām-kēl:
rote und schwarze [Mägde] verspielt' er.
- 8 Es stritt in der Schlacht Tasfām-kēl
mit scharfen und spitzen Lanzen.
- 9 Ihr Aug' scheute keine Blicke,
Kinder von Löwen und Krokodilen.
- 10 Sie raubten Begāyit-Herden,
und lagerten in ihrer Nähe.
- 11 Ihren Führer erschlugen sie,
die Hirten fesselten sie.
- 12 [Sie wohnten in] ²Af-Legāmū und Dangūr,
dort oben auf hohen Warten;
- 13 In Daraqa und dem Feld von ²Ab-Bāryāy,
und ^cAwel-Gaber, dem erwählten:

V. 5: ²Ab-Fāṭna ist ²Absalāb. — V. 6: Dasīt war der Vater der Settal; vgl. oben 71. Bei den Gräbern von Helden, die Heiligen gleich geachtet werden, wie ²Abbāy im ^cAnsaba-Thal und Gabrēs im Lāba-Thal, sowie bei denen von besonders freigebigen Leuten, wie hier Dasīt, macht man »Altäre«: d. h. man macht einen kleinen Steinhäufen und schichtet Holz darauf. Dann ruft man den Namen des Toten und sagt: *habanna* »gieb uns«, oder ²*adreranna* »speise uns«, oder *sega ḥazēna* »wir wünschen Fleisch«, oder *ḥalīb ḥazēna* »wir wünschen Milch« u. dergl. Wenn man dann weiterzieht, erhält man seinen Wunsch erfüllt. Einmal aber ist einem Manne, der beim Grabe des Gabrēs um Fleisch gebeten hatte, sein Wunsch zu wörtlich in Erfüllung gegangen. Als er nämlich weiterzog, stürzte sein Ochse und musste geschlachtet werden: da hatte er Fleisch. Seitdem pflegen Leute, die mit ihrem Vieh an einem solchen Grabe vorbei kommen, nicht mehr um Fleisch, sondern um etwas Anderes zu bitten; vgl. *ZDMG*, Bd. 65, S. 705. — V. 10b: Wenn man den Feind nicht fürchtet, so lagert man sich abends in der Nähe der Herden, die man rauben will, und fällt dann zur bestimmten Zeit bei Morgengrauen über sie her; flüchten die Hirten, so muss man gleich an die Arbeit gehen, und das wird wohl meist der Fall sein. — V. 12—13: Das sind Namen von Feldern in Karūr, die den ^cAd-Ḥafarōm gehören; sie liegen an den höheren Stellen. —

- 14 Karēr ist jetzo verödet.
 Keiner zieht dort eilends hinab.
 15 Bei kleinen und grossen [Raubzügen]
 waren sie immer Mitkämpfer.

108.

EIN LIED AUF DIE ʿAD-ḤAFARŌM.

- 1 Da wir ihrer Helden gedachten,
 ward ʿAb-Maḥāyawīt traurig.
 2 Die kannte dein Vater wohl;
 doch du bist jetzt erst gekommen,
 3 Seit ihre Helden tot sind,
 und seit ihre Habe dahin ist.
 4 Tasfām-kēl und Dasellāsē,
 Dasīt und sein Bruder Nākaša!
 5 Es stritt im Prozesse Tasfām-kēl,
 nachdem er sein Gut ausgerechnet.
 6 Sklaven und Mägde [setzt' er aufs Spiel]
 und fügte noch Rinder hinzu.
 7 Ihn trieb keiner zurück,
 den Löwen, wenn er sich aufgemacht.
 8 Pläne, kleine und grosse, [schmiedete er]:
 er drang ein in die Mitte der Menge.
 9 Seine Sklavin ging nicht nach Massaua;
 denn ihr Herr war niemals gefangen.

V. 15b: »Mitkämpfer« wörtlich »Teilnehmerschaft«.

108.

V. 1: ʿAb-Maḥāyawīt war ein Höriger der ʿAd-Ḥafarōm, der dem Gesange des Dāmer zuhörte. — V. 2: Dāmer nennt sich als Dichter den Vater des Angeredeten, obgleich letzterer älter war; in ähnlichen Fällen nennt er sich sonst »dein Bruder«. — V. 9: Er kam nicht in Gefangenschaft nach Massaua, so dass ihm seine Sklavin Nahrung dorthin hätte bringen müssen. —

- 10 Er kam vom Fürsten zurück,
wenn sie dachten, er wäre getötet.
- 11 Er raubte Hirten und Herden,
das schwarze Vieh fegte er fort.
- 12 Er raubte in Qertūtat;
er trieb ihre Späher zurück.
- 13 »Lass ab«, spricht zu ²Ab-²Aftāy:
auch ²Arbad durchbohrte den Mūsa.
- 14 Er raubte Ḥarāyim[-Herden];
wie gross war doch ihr Zehntteil!
- 15 In Ḥübūr, auf seiner Tenne,
da hörte man Nakaša's Stimme.
- 16 Dort stritten seine Ackersleute,
wenn ihre Säcke voll waren.
- 17 In ²Af-Legāmū und Dangūr,
dort oben in seiner Mitten.
- 18 Ihr Wächter steht nicht fest da
aus Furcht vor Affen und Meerkatzen.
- 19 Um euch sind wir traurig geworden,
wenn [eure] Kunde gebracht ward.

V. 12: Qertūtat liegt im Lande der ^cAd-Temāryām: dort trieb Tasfāmkēl erst die voraufziehenden Späher zur Herde zurück und raubte dann alles. — V. 13: Wie sonst oft, wird der Tote hier als lebendig vorgestellt. Die Zuhörer werden aufgefordert, ihn zurückzuhalten; denn auch ²Arbad habe den Mūsa durchbohrt. Worauf hier angespielt wird, war Naffa^c nicht bekannt; er glaubte, es handele sich um einen unbeabsichtigten Brudermord. — V. 14: Ḥarāyim ist die Rinderrasse der ^cAd-Temāryām. — V. 15: Ḥübūr war der Name des Feldes des ²Absalāb; wahrscheinlich bestand es ursprünglich aus zwei Feldern und wurde dann *ḥübūr* »vereinigt« genannt. — V. 17b: »seiner« bezieht sich auf den Landesteil, in dem die Felder liegen. — V. 18: Da die Felder in der Mitte liegen, und nicht am Rande, so ist keine Gefahr vorhanden, dass Affen und Meerkatzen dahinkommen, und der Wächter braucht daher nicht immer an einer Stelle zu stehen.

109.

EIN LIED, DAS ER AUF SICH SELBST SANG, ALS
SEIN VOLK IHN VERRATEN HATTE.

- 1 Mein Freund hat mich verraten,
mit dem ich in Treue verbunden.
- 2 Jeder Freund hat mich verraten;
viele Mänsa^c waren mir befreundet.
- 3 Meine Feinde hasste ich [immer];
meinen Freunden [nur] lebte ich.
- 4 Ob meiner Milde kam man zu mir.
Wem wäre ich je gewichen?
- 5 Dem Ungekämmten flocht ich die Haare,
der sich vor mir niedersetzte.
- 6 Dem Salblosen salbt' ich die Haare:
an Männern ermüdete meine Hand.
- 7 Mit dem Rufe: »Ich bin in Not«
trat ich zu den Trefflichen ein.
- 8 Der Gute ist gut jederzeit;
sein Sinn steht nach Ehre und Ruhm.
- 9 Wer ein Hindernis überwunden,
dem winkt Weite jenseits der Enge. —
- 10 Zäri', grüsse Gesās,
die schöne(?), mit dichten Locken.

109.

V. 1b: Wörtlich »mit dem ich den Bund durch Kiesel geschlossen hatte«. Je zwei Knaben pflegen, um einen Freundschaftsbund zu besiegeln, einen kleinen Kieselstein zu verschlucken, den einer dem andern reicht: dies gilt als unverbrüchliche Freundschaft. Vgl. hierzu *Pros.* S. 132, Anm. 1. — V. 4: Wörtlich »es war Bescheidenheit, wegen derer ich zurückgeholt wurde, indem ich schwächer als wer gewesen wäre?« — V. 5a: »Dem Ungekämmten«, wörtlich »dem [dessen Haar] aufgelöst war«. — V. 7: D. h., er fand Hülfe bei den ^cAd-Gabrēs. — V. 10b: Das Wort für »schön« (*raḥāwī*) war Naffa^c sonst nicht bekannt. —

- 11 Mastaka und indische Düfte
erfüllen bei ihr die Luft. —
12 Dies ist mein letzter Besuch,
den heute Taklēs mir machte.

110.

Er zog, um Korn zu holen, mit seinen Genossen nach Ḥalḥal [im Bogos-Lande]. Und als sie ihr Getreide aufgeladen hatten und von dort zurückkehrten, da entlief ihm sein Ochse. So wurde sein Getreide verschüttet, und als die Freunde über ihn betrübt waren, sang er dies Lied.

- 1 Dies ist schlimmer als vieles,
das mich traf und das ich ertrug.
2 Alles erdulde ich [stets];
was mir geschieht, das verberg' ich.
3 Ich lache mit meinem Munde,
ich sorge und trauere nicht.
4 Ich scherze mit dem, der da sitzt;
ich flechte den Ungekämmten.
5 Ich begleite den, der fortging;
mein Fuss versagt ihm nicht.
6 Ich gab mein Leben dahin,
ohne dass es mir Lohn einbrächte.
7 [Die Welt] ist zum Leben und Sterben,
wie Schatten am Abend und Morgen.
8 Lob sei Gott, dem Herrn:
er wird auch jetzt [für mich] sorgen.

V. 11: Wörtlich »Mastaka (d. i. wohl griechisch *mastika*) und *hendī* duften von Geruch«. — V. 12: D. h., jetzt bin ich ganz einsam.

110.

V. 2a: Zu der Übersetzung vgl. 103₁₁. — V. 7b: Die Welt schwindet rasch dahin. Schatten sind am Abend und am Morgen besonders rasch veränderlich. —

- 9 Er giebt mir Gaben der Erde,
 und bringt sie herab vom Himmel.
 10 In der »Nacht der Allmacht« —,
 jeden Morgen blitzt das Gewitter. —
 11 »Grüsse Gesās!« möcht' ich sagen
 zu dem, der ihr Haus besucht.
 12 Auf ihren Wangen und Antlitz
 leuchtet's [wie] Kerzenschein.
 13 Sie trauert um meine Trauer;
 sie wird durch mein Unglück betrübt.

III.

Er hatte im Traume seine Brüder und Nōr wad Be'emat, die an den Pocken gestorben waren, gesehen. Und als er aufwachte, sang er dies Lied.

- 1 Was ist's für ein Traum, der mir kam,
 der Untere und Obere vereinigt?
 2 Doch kamen sie nicht zu mir,
 obgleich ich sie immer rief.

V. 10: Die »Nacht der Allmacht« ist zunächst natürlich nur die, in der Gabriel den Koran herunterbrachte (vgl. Sure 97). Hier hat der Dichter aber wohl den Namen auf jede segensreiche Nacht, die viel Regen bringt, übertragen. Für »Gewitter« steht im Original *mehdī*; über dies Wort vgl. 75²².

III.

Dies Lied scheint berühmten Vorbildern nachgebildet zu sein, aber ohne grossen Erfolg. Der Vorwurf stammt wohl von einem Liede des Kāfālīt (oben No. 45). In V. 2—6 wird von Nōr, dem Sohne des Kantēbāy Be'emat gesungen: sein Vater war einmal gefangen genommen, wie oben des öfteren geschildert ist, und das dient dazu, auch über den Sohn etwas auszusagen. In V. 7—10 preist Dāmer des Land ³Af-Hārēn, wohl um anzudeuten, dass Nōr bei seinem Volke ebenso beliebt war wie jenes Land bei den Ḥabāb. V. 11—14 enthalten den obligaten Gruss an die Geliebte, V. 15—16 die Beteuerung der Schlaulosigkeit. — V. 16: Die Unteren und die Oberen sind die Toten und die Lebenden; vgl. *Pros.* S. 306, Chap. 111. —

- 3 Nōr sah ich, den Sohn des Be²emnat,
den Häuptling, der Häuptlinge schwach macht;
- 4 Der einst zu dem Fürsten eintrat,
wenn auch die Wächter da standen.
- 5 Seine Hand wich nicht dem Gefängnis:
er entkam durch eigene Kraft.
- 6 Meth liess er zurück und Honigwein,
Adel liess er zurück und Wohlleben. —
- 7 ²Af-Ĥārēn ist [von Wolken] bedeckt;
dort pfeift nun der Sabasābō.
- 8 Seine Gräser(?) bewegen sich zitternd;
ein Donnern zieht durch seine Wolken.
- 9 ^cAd-Kantēbāy zieht dort hinab;
sie wohnen in Reihen und Kreisen.
- 10 Ihre Männer bekämpfen einander;
und plündern einander aus. —
- 11 ^cAbdal, grüsse Gesās!
[Sie gleicht] einer edelen Stute,
- 12 Die der Bārya von Biša besteigt,
wenn er zum Raubzug dahineilt.
- 13 [Ihr] Haar ist [dicht wie] ein Rossschweif;
es macht ihre Kämmerin müde.
- 14 Die schmückt sie mit vielem [Schmucke];
sie salbt sich mit vielen Düften. —

V. 3b: »schwach macht«, wörtlich »kastriert«, d. h. macht, dass sie im Vergleich mit ihm schwach sind. — V. 5b: Wörtlich »der [aus dem Meere] herauskommt ohne Schwimmen«, d. i. nicht durch Kunst, sondern durch eigene Kraft. — V. 7: ²Af-Ĥārēn liegt im Ĥabāb-Tieflande; vgl. 2₂₄. Sabasābō ist ein kleiner, nicht genauer bestimmbarer Vogel. — V. 8: Das Wort für »Gräser« ist unsicher; *būsāy* bedeutet nach Naffa^c entweder Sprühregen (so 516₂₈, 517₃), oder eine Grassorte. — V. 9: ^cAd-Kantēbāy ist eine Ĥabāb-Familie. — V. 10b: Wörtlich »Beute von einander kam heim«. — V. 11b: Wörtlich »die Vollblutstute, die lebhaft ist und sich nicht anrühren lässt«. — V. 12a: Vgl. 6₁. —

- 15 Wie kommt's, dass der Schlaf mich flieht?
 [Dass] die Augen sich schliessen ohne Schlummer?
 16 Wenn ich auch die Rede vernehme,
 so trage ich alles geduldig.

QETŪM WAD ḤAMMĀD.

112.

Als seine Kühe an der Lungenkrankheit zu Grunde gegangen waren, sang er dies Lied.

- 1 Wehe um dich, o 'Arādō!
 Dein Feind gehe so zu Grunde!
 2 Einst waren sie Opfer dem Toten;
 der Arme fand Milch durch sie.
 3 Die einen waren ihre Hirten
 und speisten ihr Volk durch sie.
 4 Die andren waren ihre Bauern
 und heimsten den Lohn durch sie ein.
 5 Der Glückliche hatte ihrer viele
 und schied sie nach allen Farben.
 6 Und sie wurden viel durch sein Glück,
 von allen vortrefflichen schenkt' er.

V. 16b: Zu der Übersetzung vgl. 103₁₁.

112.

Bei der Übersetzung dieses Liedes ist der deutschen Sprache insofern Gewalt angethan, als in vielen Fällen das auf die Kühe bezügliche »ihr« wörtlich dem Original nachgebildet ist. Eine andere Übersetzung war unmöglich ohne lange Umschreibungen, durch die der Eindruck des Originals verwischt wäre. Das »ihr« soll nur ausdrücken, dass die Kühe bei alle den Ereignissen und Dingen, die der Dichter vor Augen führt, beteiligt sind. Qetūm ist etwa um 1900 gestorben. Er hatte viele Kühe und hielt viel von ihnen; alle Lieder dichtet er auf sie. — V. 1: 'Arādō ist die einheimische abessinische Kinder- rasse. — V. 3a: D. h., die mit den Ochsen um Lohn pflügten. — V. 3b: Wörtlich »und das Übriggebliebene (d. h. den Erlös für das ihnen überlassene Korn) knoteten sie in ihren Kleiderzipfel«. — V. 6: »Sein Glück«, wörtlich

- 7 Schön war der Tag ihrer Milch,
wenn du dich an der kühlen erquicktest.
- 8 Schön war der Tag ihrer Butter,
wenn [dann] ihr Maasskrug umherging;
- 9 Wenn Gold heim kam und Perlen,
und wenn weisse^o Thaler man zählte.
- 10 Schön war der Tag ihrer Hochzeit,
wenn du die Brauthütte bauest;
- 11 Und wenn sie durch Gaben reich machten,
[und] die Schwäherin laut aufjauchzte.
- 12 Schön war der Tag ihrer Gräber,
wenn sie um den »Weisskopf« zogen;
- 13 Wenn [ihr Herr], vom Teufel geritten,
[Kühe] jeglichen Alters erschlug.
- 14 Schön war der Tag ihres Wanderns,
wenn [ihr Herr] ihre Starken belud.

»sein Haar«. Von einem Menschen, der Glück (Unglück) hat, sagt man »sein Haar ist glücklich (unglücklich)«. Vgl. hierzu, was in *Pros.* S. 313—315 über das Haar der Rinder berichtet ist. In *6b* ist das Schenken auf Hochzeitsgeschenke zu beziehen. — **V. 7b**: Das Wort für »kühl« bedeutet wörtlich »mehrfach gekocht und abgekühlt«. Die Milch wird durch glühende Steine, die man im Feuer erhitzt und dann mit Zangen in den Milcheimer thut, zum Sieden gebracht. Nach dem ersten Sieden nimmt man die Steine heraus und thut neue hinein. Das wird zwei- bis dreimal wiederholt. Dann wird die Milch heiss getrunken, oder man lässt sie ganz abkühlen und trinkt sie kalt. Vgl. 3335. — **V. 8b**: Wenn die Butter fertig ist, wird sie mit einem Hohlmaasse (etwa 3—4 Liter) abgemessen und nach Massaua verschickt. Aber nicht jede Frau hat ein solches Maass, und darum geht dies in den Häusern umher. — **V. 9**: Für den Erlös der Milch kaufte man in Massaua Goldsachen und kostbare Glasperlen. — **V. 10 u. 11**: Bei der Hochzeit werden von dem Vater der Braut Kühe ausgewählt und dem Vater des Bräutigams geschenkt; die Schwäherin, d. i. die Mutter des Bräutigams, jubelt, wenn sie die schönen Tiere kommen sieht. — **V. 12**: Beim Begräbnis werden Kühe als Totenopfer dargebracht; vgl. *Pros.* S. 260, 265, 266. Erst ziehen sie um das Grab, das aus einem Haufen von Granitbruchsteinen mit einer Schicht aus Quarz besteht — das ist »der Weisskopf« —, herum, und dann schlägt der Opfernde ihnen die Hinterbeine durch. — **V. 14b**: Die »Starken« sind die Lastochsen. —

- 15 Schön war der Tag ihres Pflügens,
wenn die Ochsen das Land durchfurchten;
- 16 Wenn [dann] mit Mais und Gerste
[ihr Herr] sein Haus anfüllte.
- 17 Schön war die Nacht ihres Weines,
wenn das Haus alle trinken liess;
- 18 Wenn [dann] die Sänger viel schwatzten
und die Fürsten [selbst] trunken wurden.
- 19 Schön war der Tag ihres Kalbens,
wenn die Hürde von Kälbern voll war.
- 20 Schön war der Tag des Bespringens,
wenn die Stiere einander bekämpften.
- 21 Schön war der Tag des Ergreifens,
wenn sie vom Kerker befreiten.
- 22 Schön war der Tag des Prozesses,
wenn sie den Gegner blossstellten.
- 23 Schön war der Tag ihres Fleisches,
wenn du ihre güsten zerlegtest;
- 24 Wenn du [dann] mit Schild und Schwert
auf den Dorfplätzen stolz einhergingst.
- 25 Schön war der Tag ihrer Felle,
die du auf das Lager hinlegtest;
- 26 Wenn du Sohlen von ihnen erhieltest
und Sandalen genau abmaassest.
- 27 Schön war der Tag ihrer Butter,
wenn du den Scheitel dir salbstest.

V. 15b: »Ochsen«, d. h. solche, die das Pflügen gelernt haben. — V. 17: »Ihres Weines«, d. h. der Getränke, die man mit dem Gelde verkaufter Kühe gekauft hat. — V. 21: D. h., wenn ihr Besitzer gefangen genommen wurde, sie ihn aber dadurch befreiten, dass sie dem geschenkt wurden, der ihn gefangen genommen hatte. — V. 22b: »Gegner« wörtlich »Vetter«; vgl. 217. Das Wort für »blossstellen« bedeutet wörtlich »das Colostrum ausdrücken«: im vierten oder fünften Monat, nachdem eine Quene besprungen ist, drückt man an ihrem Euter, um, falls sich Colostrum darin befindet, sicher zu sein,

- 28 Schön war der Tag ihrer Kleider,
wenn mit Seidenfäden du nähtest. —
- 29 Bis hie hab' ich sie gelobt:
jetzt will ich sie doch auch tadeln.
- 30 Schlecht war der Tag ihrer Krankheit,
wenn Geier und Adler sie frassen.
- 31 Schlecht war der Tag ihres Abhangs,
wenn sie von der Klippe abstürzten.
- 32 Schlecht war der Tag des Raubzugs,
wenn das Heer [seine Zelte] aufpflanzte;
- 33 Wenn [dann] ihre Helden standhielten,
und die Jünglinge hinter [ihnen] schossen.
- 34 Schlecht war der Tag ihres Löwen,
wenn er sie in den Hürden zerfleichte.
- 35 Schlecht war der Tag ihres Diebstahls,
wenn Späher [um sie] herum zogen.

113.

EIN ANDERES LIED AN DIE KÜHE.

- 1 Du bist mehr wert als alles,
was von unserem Herren geschaffen.
- 2 Ich wache und schlafe mit dir,
es sei Paradies oder Hölle!
- 3 Raffé Gott mich nicht vor ihr dahin!
Und wie könnt' er mich hinter ihr lassen?

dass sie trächtig ist. Hier beim Prozesse, wenn einer viele oder wenig Kühe einsetzt bei der Wette um den Ausgang, zeigt es sich, ob einer viel hat oder nicht. — V. 30: Mit »Krankheit« (*gān*) ist eine Art Auszehrung gemeint, deren Ursache nicht genau bekannt ist.

113.

V. 1: Die Kühe sind hier als Gesamtheit in der 2. Pers. fem. Sing. an-geredet. — V. 2a: Wörtlich »Öffnen und Schliessen [der Augen ist] mit dir«. —

- 4 Andere Tiere sind wilde Früchte,
sie blüh'n nur, wenn es geregnet.
5 Ich vergleiche sie nicht den Kamelen,
mag mein Ohr deren Lobpreis auch hören.
6 Ich vergleiche sie nicht den Schätzen,
wenn auch Gold und Perlen dabei sind.
7 Durch dein Korn bist du mehr wert als sie,
wenn es in dem Sacke fest dasteht.
8 Durch deinen Dünger bist du mehr wert als sie;
der schafft uns von je her Nahrung.
9 Wir salben uns mit ihrer Butter,
auf dass uns die Läuse nicht packen.
10 Durch sie erhalten wir Sohlen;
wie könnten uns Dornen noch stechen?

114.

EIN ANDERES LIED AUF DIE KÜHE, DAS
ER SANG, ALS SIE DURCH DIE
LUNGENKRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 So sollte sie doch nicht umkommen,
die Herde, im weiten Kraale! —
2 Mit lautem Lärm raubte man sie,
indem man Baststreifen umband.

V. 5b: Die Kamele werden von ihren Hirten viel gepriesen. Letztere, die immer Mohammedaner sind, da die Christen kein Kamelfleisch essen noch Kamelmilch trinken, sagen sogar *la-na'āt la-ʿālabū gānnāt ʿḥāttē* »wer keine Kamelin hat, kommt nicht ins Paradies«. — V. 9: Die Läuse können zwar in der frisch auf den Kopf gestrichenen Butter nicht leben, scheinen sich aber, wenn die Butter dort alt geworden ist, doch ganz wohl darin zu fühlen.

114.

V. 1b: Wörtlich »die Herde, deren runde Häuserreihe weit ist«. — V. 2b: Die Männer, die einen Raubzug machen wollen, pflegten sich eine Stirnbinde aus Bast oder Zeug zu machen. —

- 3 Ihre Helden hielten dann stand,
 doch es flohen von ihr die Feigen.
- 4 Sie ist wertvoller als alles
 Geschaffene, wenn man es abwägt.
- 5 Gold und kostbarer Schmuck
 sind Steine, umsonst gehütet:
- 6 Mit ihnen kann man nicht bewirten,
 wenn die Wohnstätte abgegrenzt ist.
- 7 Wenn sie Glück hat, erfreut sie dich,
²Ešāt, mit allem, was sie angeht.
- 8 Wenn sie frisst, erfreut sie dich,
 am Hang und auf ebener Weide.
- 9 Wenn sie läuft, erfreut sie dich;
 es bewegen sich rasch ihre Füße.
- 10 Wenn du sie streichelst, erfreut sie dich;
 sie hält ihre Wampe dir hin.
- 11 Wenn sie trinkt, erfreut sie dich;
 der Brunnen wird leer bis zum Boden.

115.

EIN ANDERES LIED AUF DIE KÜHE, DAS
 ER SANG, ALS SIE DURCH DIE
 LUNGENKRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 Die ²Ešāt gingen fort von ihnen,
 den Hirten, so dass sie umkamen;

V. 6: Die Wohnstätte, d. i. der Platz in der Hürde, an dem die Hirten schlafen und an dem die Fremden übernachten, wird durch eine Hecke von dem Platze der Rinder abgetrennt. — V. 7: ²Ešāt ist der Beiname für die Rinder im allgemeinen. — V. 8b: Wörtlich »am Fussende des Berges mit ihrer bewohnten Stätte«, d. i. die Ebene, wo die Häuser stehen. — V. 11b: »Boden« wörtlich »schwarze Erde und Steine, die sich auf dem Grunde des Brunnens befinden«.

- 2 Dass den Glücklichen Unglück traf,
und der Unglückliche noch mehr litt.
- 3 Wer von ihrem Euter lebte,
der molk und trank [sich satt].
- 4 Wer von ihrem Rücken lebte,
der lud auf und kehrte [dann] heim.
- 5 [Das Joch] band man um ihre Hälse,
und sie pflügten alle Saatfelder:
- 6 Gerste und Weizen zumal,
und Mais und ^ʔĀmeḡḡē.
- 7 Sie waren ein Schmuck für den Kraal,
wenn Mauer an Mauer dastand.
- 8 Die Fremden kehrten ein bei ihr,
und an ihnen ging man vorbei.
- 9 Brot liess man für sie backen.
Was sollen sie jetzt aber thun?
- 10 Der Fremdling erhält kein Mahl,
der Hausherr erhält keinen Schmuck.
- 11 Einst diente die Butter zur Kühlung,
wenn du den Scheitel dir salbtest:
- 12 Dann horchten die Ohren gut auf,
und die Augen konnten klar sehen.
- 13 Ihre güsten verhüteten Unheil,
wenn man einen Vorwand gefunden.
- 14 Das Mark kam aus ihren Knochen,
und klares [Fett] aus dem Fleische.

115.

V. 86: Die Fremden kommen zunächst zur Hütte ihres Gastherrn und setzen sich dort an der Seite nieder. Ist man im Dorfe, so nimmt man den Gast in das Haus auf. Ist man aber auf dem Felde, so führt man ihn zwischen der kleinen Hütte und den Herden nach der abgegrenzten und erhöhten offenen Schlafstätte zu den Hirten. Auf diesen Weg bezieht sich der Vers. — V. 12: Man glaubt, dass durch das Salben des Kopfes mit Butter die Hörfkraft und die Sehkraft gestärkt werden. — V. 13: Das Unheil wird dadurch zum Teil verhütet, wenn man dem Fürsten oder Räuber, von dessen Seite

- 15 Ihre Sohle berührte den Fuss
und umgab ihn in schöner Gestalt.

116.

EIN KLAGELIED AUF DIE KÜHE.

- 1 Willkommen, ^cArādō, [ihr Kühe],
die ihr Schläuche füllet und messet.
2 Ihr gleicht den kostbaren Perlen,
die Tag für Tag aufgereiht werden.
3 Wer euch nicht besitzt,
wird gleich einem Stock weggeworfen.
4 Doch wer euch besitzt,
des Begräbnis dauert drei Jahre.
5 Da sind linnenweisse ^cArādō,
[hell wie] der Vollmond am Himmel.
6 Und weisse mit schwarzem Schwanze,
rotköpfige weisse auch sieht man.
7 Da sind rothaarige ^cArādō,
roten Glasperlen gleich und Thonschüsseln.
8 Da sind weiss-rote ^cArādō;
die werden von weitem erkannt.

es zu kommen droht, des Fleisch einer fetten gūsten Kuh schenkt: der Vorwand wird dadurch gegeben, dass die Kuh abgestürzt oder als Totenopfer geschlachtet ist. — V. 15: D. h., aus ihrer Haut wurden Sandalen geschnitten.

116.

Dies Lied stammt aus der Sammlung Conti Rossini, in der es ohne Verfasser angeführt ist. Naffā^c hat es als von Qeṭūm stammend erkannt. — V. 1b: D. i., mit Milch. — V. 2a: Das Wort für »kostbar« (^cnaḡ) stammt aus dem Arabischen; aber seine Bedeutung ist schwer daher abzuleiten. — V. 2b soll besagen »die zum Schmuck angelegt werden«. — V. 3: D. h., er wird ohne Feierlichkeit begraben. — V. 4: Die Zeit ist natürlich übertrieben; der Bau eines Sarkophag-Grabes mit Kalkbewurf nimmt aber oft lange Zeit in Anspruch: je länger das Begräbnis dauert, desto mehr Ehre wird dem Toten und seiner Familie erwiesen. — V. 6b: »Rotköpfig«, d. h. mit rotbraunen Ohren, Hörnern und Maul. —

- 9 Dunkelbraune, Palmzweigen gleich,
gehen schwankend umher auf den Füßen.
- 10 Graubraune mit weisser Brust,
die nehmen die Sinne gefangen;
- 11 Mit Linien auf ihren Hörnern
und Linien an ihren Hufen. —
- 12 O wüsstest du, wo [die Krankheit] versteckt ist,
du kämpftest auf Leben und Tod. —
- 13 Mit den Kühen zog fort [sonst] der Räuber
und rief sie zu [seinem] Lager.
- 14 Bei den Kühen blieben die einen;
wessen Zeit kam, der starb für sie. —
- 15 O gäbe man dir doch Tabak,
damit du ihn immer rauchtest! —
- 16 Die Frauen, um [Butter] zu kochen,
fragten stets nach dem Samstag.
- 17 Aus Sehnsucht nach ihren Müttern
klagen die Kälber jetzt dort.
- 18 Auf, [lass uns gehen,] mein Vater,
und uns in ʿArādō's Schutz stellen.
- 19 Wenn sie uns tragen wollen,
werfen wir uns auf ihren Rücken.

V. 10b: Wörtlich »sie nehmen die Herzen weg in der Versammlung«. —
V. 11: Nach den gewundenen Linien an den Hörnern will man bestimmen
können, wie viele Kälber eine Kuh geworfen hat. — **V. 12:** Die Krankheit
wird als Feind vorgestellt, die man bekämpfen kann. Ein abessinischer General
soll noch im 19. Jahrhundert die Kanonen gegen sein eigenes Heer gerichtet
haben, um den Pestdämon zu vertreiben. — **V. 15:** Es ist schwer, den Ver-
dacht zu unterdrücken, dass der Überlieferer, nach dessen Diktat dies Lied
aufgezeichnet ist, diesen Vers eingeflochten habe, um die Hörer auf seine
Wünsche aufmerksam zu machen. Naffa^c glaubte jedoch, dass der Dichter selbst
seinem Wunsche nach dem tröstenden Kraute mitten in seinem Schmerze
Ausdruck gegeben habe. Das Wort für »immer rauchen« bedeutet ursprünglich
»wiederkauen«. — **V. 16:** Am Sonnabend (und häufig auch am Mittwoch)
wird die Butter gekocht. Jetzt ist keine mehr da, seit die Kühe tot sind. —
V. 18—20 drücken den unerfüllbaren Wunsch nach der Wiederkehr der toten
Tiere aus. — **V. 19** u. **20** sind natürlich bildlich zu verstehen: -tragen« be-

- 20 Doch wenn sie uns niederlegen,
so müssen wir draussen bleiben.
- * * *
- 21 Melke sie nicht, o Manfe^cöt,
die Kühe, um die man uns schmähte!
- 22 ʿEmar wünschte sie als Geschenk,
und Barkāy wünschte Nahrung von ihnen.
- 23 Die beiden da sind befreundet,
die beiden essen gemeinsam. —
- 24 Jene wurden weithin genannt,
bei Fremden und bei Verwandten.
- 25 Ihre jungen Mütter dort klagten,
am Abend, zur Zeit ihrer Heimkehr.
- 26 Ihre güsten strotzten von Fett,
im Herbste, zur Zeit des Windes.
- 27 Zur Wöchnerin kam ihre Milch,
auf dass ihre Adern sich kühlten.
- 28 Zur Wittfrau kam ihre Milch,
zu ihrer Nahrung hinzu.
- 29 Die Wittwe gedachte ihrer,
wenn ihr Fleisch in Stücke zerlegt ward.
- 30 Laut schreiend zogen dahin
ʿArba[-Kühe], gleich einer Hexe.
- 31 Die Grauen fressen Ğamme^cit,
und setzten sich auf ihren Baum.

deutet so viel wie »beschützen«. — V. 21: Der Sänger fordert seinen Hirten auf, die kranken Kühe nicht zu melken. — V. 22: ʿEmar wird der Enkel oder Neffe des Sängers sein, der auf eine der Kühe als *sembel* »Angebinde« hofft; vgl. *Pros.* S. 141. Barkāy ist wohl ein anderer Hirt des Sängers. — V. 28: Die arme Frau hatte vielleicht eine einzige Kuh: zu der Nahrung, die sie von ihr erhielt, hinzu erhielt sie auch noch die von den Kühen des Sängers. — V. 31: Die Grauen sind die Heuschrecken; Ğamme^cit ist der Name einer Kuh, die als Vertreterin ihrer Herde steht. Die Herde ist plötzlich gestorben: sie wird daher mit einem Felde verglichen, das von den Heuschrecken abgefressen ist: nun sitzen die Tiere mit ihrer Nahrung im

- 32 Im Herbst zog man mit ihr ins Tiefland,
zu ʿĒtōt und Antilopen.
- 33 Im Sommer zog sie ins Hochland
und weidete dort auf den Hügeln.
- 34 Rot wie der Kamm des Straussen,
wie der Hahn, [und] weiss dabei.
- 35 Und rot wie ein Tuch von ʿElēgī,
mit dem die Kauffahrer kamen.
- 36 O wäre ich doch wie die Altvordern:
ihr Tod wurde hochgepriesen.
- 37 Sie gaben nicht leichten Kaufs,
die fünf jungen Helden der Herde,
- 38 Die in ihrer Mitten blieben,
und die sie einholten zur Rettung.
- * * *
- 39 Šamla will [von mir] gehen
und hat ihre Schuhe geflickt.
- 40 Sie war keine hässliche [Kuh],
deren eine Seite sich schämte.
- 41 [Sie gleicht] Heuschrecken mit Jungen,
begleitet von Vogelscharen.
- 42 Ihr Herr, [um] durch Trug [sie zu retten],
änderte dreimal die Abrede.

Leibe auf einem Baume. — V. 32: ʿĒtōt bezeichnet die Zwergantilopen (*Neotragus*, *Madoqua*) im allgemeinen; meist aber wird darunter die ʿĒtrō-Antilope (*Neotragus hemprichii*) verstanden. Diese und die ʿArāb-Antilope sind die Gefährten der Kühe im Tieflande. — V. 35: Das Tuch von ʿElēgī war Naffa^c nicht bekannt; es muss als rotgestreift gedacht sein. — V. 37—38 bezieht sich auf den Kampf von fünf jungen ʿAd-Temāryām, die ihre Herden gegen die Bogos verteidigten. — V. 39: Šamla ist ein Kuhname; vgl. Ġammeʿit V. 31. Sie ist jetzt dem Tode nahe. — V. 41: Jetzt folgen ihr Raubvogelschaaren, um sie zu fressen, wie Störcheschaaren hinter den Heuschrecken herziehen. Auf letztere bezieht sich das bekannte Sprichwort: »Storch, wohin?« »Mit dir!« »Woher hast du Nahrung?« »Von dir!« — V. 42: Der Herr der Herden pflegte, um sie nicht in die Gewalt eines Tyrannen gelangen zu lassen, seine Verabredungen über Ablieferung des Tributs an Vieh u. dergl. hinauszuziehen.

- 43 [Doch] ich rede nicht zum Trug,
ich ändere nie meinen Sinn.

117.

EIN ANDERES LIED, DAS ER AUF DIE
KÜHE SANG, ALS SIE DURCH DIE
LUNGENKRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 Dies würde dir [jetzt] geziemen,
Maḥammed, wenn du es beschliessest:
2 Von zwei Dingen lasse [nun] wählen
deine Seele, wenn sie es vermag:
3 [Den Tod durch] Strick oder Dolch,
welcher ihr schneller erscheint. —
4 Ihr Kinder der reichen Leute,
euch gilt unsre Trauer zumal.
5 So Gott will, möge er helfen,
wiederbringen die Zeit deines Ahnen!
6 Dienerinnen und Mägde
buken im Haus deiner Mutter.
7 Dir flossen reich ihre Gaben:
keiner war reicher durch sie als du.
8 Wenn du all ihre Gaben aufzähltest,
denkst du an sie bei all deinen Dingen.

117.

In V. 1—3 gibt der Sänger dem Maḥammed, einem Manne, dessen Kühe gestorben sind, den freundschaftlichen Rat, sich aus Gram das Leben zu nehmen: er lässt ihm die Wahl zwischen Strick und Dolch. Selbstmord ist verhältnismässig selten in Nordabessinien und kommt fast nur in Fällen überwältigender Trauer um Verstorbene vor: Frauen pflegen sich dann in ihrer Hütte zu erhängen, Männer sich durch das Schwert zu töten. Dann zählt er in V. 4—15 alle die Gaben auf, die Maḥammad durch sie erhalten hat. In V. 16—21 sagt er, dass seine Kühe ihm seine Mühe durch ihr Sterben schlecht belohnt haben. — V. 8b: Wörtlich »mit all deinen Adern«, d. h. in allem, was dich angeht. —

- 9 Die Gabe von ihrer Milch;
du stelltest die kühle zur Seite.
- 10 Die Gabe von ihrem Fleisch;
ihre güsten zerlegtest du dir.
- 11 Die Gabe von ihrem Fell;
jeden dritten [Tag] glättetest du.
- 12 Die Gabe von ihrer Butter,
auf dass sie den Scheitel dir kühle.
- 13 Die Gabe von ihrem Ruhm;
du machtest dich selbst ein Teil grösser.
- 14 Der Erlös von ihrer Butter:
ihre Krügen gingen nach Massaua.
- 15 Du wirst höher als Hohe [durch sie],
wenn deine Gestalt auch klein sei. —
- 16 Aber mich liebten sie nicht,
während Liebe zu ihnen in mir war.
- 17 Sie quälten mich durch ihren Absturz;
nach Jahren standen sie still.
- 18 Sie quälten mich durch ihr Weiden;
wann hätt' ich je bei dir geruht?
- 19 Sie quälten mich durch ihre Wache,
am Rande und in der Mitte.
- 20 Ich flickte und nähte [für sie]:
ihre Wohlfahrt war [meine] Mühe.
- 21 Und doch bin ich niemals satt;
mein Leib ist allezeit hungrig.

V. 11: Die abgezogene Haut wird, wenn man Schuhe aus ihr machen will, in feuchter Erde etwa sechs Tage begraben und an jedem dritten Tage herausgenommen und geglättet. — V. 17: »Absturz« wörtlich »die von ihnen, die zerbrochen war«. Eine Kuh, der ein Glied gebrochen ist, mag wohl geheilt werden, aber nach Jahren bleibt sie plötzlich stehen und kann nicht mehr gehen. — V. 20: D. h., sorgte beständig um sie. In V. 20^b heisst »Wohlfahrt«, wörtlich »das, wodurch sie stand«. — V. 21^a: Wörtlich »er (d. i. mein Leib) öffnete nie den Gurt« oder »überschritt nie das Maass«.

118.

EIN ANDERES LIED AUF DIE KÜHE.

- 1 Sprich mit mir, o Maḥamūd?
Oder trauerst du in deinem Hunger?
- 2 Du bist nie satt geworden,
von früher her durch deine Kühe.
- 3 Für uns sind unsere Kühe
immer treulos an uns gewesen.
- 4 Wir liessen sie jährlich bespringen,
und dann warfen sie männliche Kälber!
- 5 Wir pflegten die Abgestürzten,
dann standen sie still auf der Weide.
- 6 Die schwachen hüteten wir
vor dem Gehen auf schlechten Wegen;
- 7 Ihren Leib liessen wir nicht hungern,
wir schlugen sie nicht auf die Flanken.
- 8 Und sollten sie es auch leugnen —,
hier leben noch unsere Zeugen.
- 9 Unser Fuss hatte keine Ruhe;
die Dornen verliessen ihn nie.
- 10 Unser Leib verschmähte die Nahrung;
immer war er in seinem Gürtel. —

118.

V. 1: Maḥamūd hat auch seine Kühe durch die Krankheit verloren. —
 V. 2: Wörtlich »du hast den Gurt nicht gelockert (vgl. 117₂₁), auch seit
 deiner Mutter [Zeit] und durch deine Kühe«, d. h. früher brachten deine Kühe
 dir keine Nahrung, und jetzt sind sie ganz dahin. — V. 4: Obgleich wir
 sie immer erst ein Jahr nach dem letzten Kalben bespringen liessen, warfen
 sie dennoch Bullkälber. Bei den Menschenkindern zieht man das männliche
 Geschlecht, bei den Tierkindern das weibliche vor; vgl. *Pros.* S. 93, Chap. 74. —
 V. 5: Vgl. 117₁₇. — V. 7^b: Wörtlich »und indem wir keine Striemen auf
 ihre Nieren schlugen«. — V. 10—19 handeln von dem Parteitreiben im
 Mänsa'-Lande. Um die Zeit, in der die Kühe starben, geriet des Volk durch
 seine Uneinigkeit in grosse Not. —

- 11 Haigat kam um durch sein Volk
[und] durch seine schlechten Pläne.
12 Das Herz seines Häuptlings ward böse
und glühte wie heisses Feuer.
13 Ohn' dass man Segen gesprochen,
und ohne Rat oder Botschaft:
14 Als die Ochsen [zum Pflügen] geschirrt,
zogen sie mit Streitschriften fort;
15 Von den Saatfeldern nahmen sie mit
die kleinen Säcke voll Zehrung.
16 Gleich den Elephanten von Qar-Wareḥ:
die Herde kam um durch die Bullen.
17 Das sagt' ich von keinem andern:
und jetzt ist's auf uns eingetroffen!
18 Gerufen, gaben sie keine Milch;
sie säugten nicht ihre Kälber.
19 Gepflügt, gab [das Land] keine Frucht;
wo sind denn [jetzt] seine Garben? —
20 Mach dich auf, Gammāmīt, du Braune;
du kennst das Gehn auf dem Wege.
21 [Wir] ziehen [jetzt] nach Magāreḥ:
dort ist das Land der Nahrung.

V. 13: Wenn man zu pflügen beginnt oder sonst irgend etwas gemeinsam unternimmt, so pflegt ein Bote ausgesandt zu werden, um die Männer zur Versammlung zu rufen. Dann wird beraten und vom Priester Segen erlehrt: jetzt aber kümmert sich keiner um den andern. — V. 14: Direkt vom Pfluge weg zog man mit Klageschriften fort nach Massaua oder zum Fürsten von Kabasa. — V. 15: Ohne im Dorfe sich ordentlich zu verproviantieren, ging man eilends von den Feldern fort. — V. 16: In Qar-Wareḥ, im Tieflande der Mänsa^c, soll einmal eine Elephantenherde durch den Streit ihrer Bullen zu Grunde gegangen sein. Im Mänsa^c-Gebiete sind die Elephanten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts fast ganz ausgestorben. — V. 17: Dies Gleichnis ist jetzt auf die Mänsa^c anzuwenden. — V. 17—19 standen im Originale am Ende; vgl. Text, S. 97, Anm. 1. — In V. 19^b bedeutet »Garben« wörtlich »das Abgeschnittene«. — V. 20: Gammāmīt ist der Name einer Kuh des Sängers. — V. 21: Mit dieser Kuh will er jetzt in das Land der Bogos ziehen, das er

- 22 »Wo die Antilope im Winter trank,
dahin geht sie im Sommer« — das ist es!

119.

EIN LIED ÜBER ĆERŪM UND ²ENŠĪK.

- 1 Den Ćerŭm und den ²Enšĭk,
wie kannst du, Nŏr, sie vergleichen?
- 2 Dessen Vorleben du nicht kennst,
den zeigst du, wie du ihn gesehen.
- 3 Der Tapfre von mannhaften Männern,
[Ćerŭm], schützt mit [dem Schwert,] das er trägt.
- 4 Wenn er seine Hütte baut,
so wohnt er im Felde allein. —
- 5 Voll Trauer ist jetzt dein Vater
und geht nicht mehr zur Versammlung.
- 6 Wenn er keine Hütte baut,
sagt er: »Wie soll ich die Kinder ernähren?«
- 7 Durch Hände voll [Abgaben] kamen wir um,
Werāy war immer beim Messen.

von früher her kennt. — V. 22: Er wendet daher auf sich das Sprichwort an: »Wo die Kudu-Antilope zur Regenzeit trinkt, dahin geht sie auch im Sommer«. Ob sie da Wasser findet, ist jedoch fraglich.

119.

Dies Lied ist eine Antwort auf ein Lied oder einen Ausspruch des Nŏr wad Kaleb, der einen Mann namens Ćerŭm mit einem andern, namens ²Enšĭk, verglichen hatte. Der Dichter will den Vergleich nicht gelten lassen und wirft dem Nŏr zuerst Unkenntnis vor (V. 2), sagt dann in V. 3 u. 4, dass Ćerŭm ein hervorragender Mann ist, und in V. 9 u. 10, dass ²Enšĭk ein Schwächling sei. Dazwischen, in V. 5—8, spricht er von seiner eigenen elenden Lage und der Not seines Landes. In V. 11 wendet er sich noch einmal an den Mann, dem er antwortet. Er ist möglich, dass die ursprüngliche Reihenfolge der Verse hier durch den Überlieferer gestört ist. — V. 7 bezieht sich auf die von Rās Waldänkĕl geforderten Contributionen an Getreide. Ein Mann aus dem Tigrĭna-Lande, namens Werāy, war der Anführer der Leute, die im Mänsa^c-Volke immer Hände voll Getreide abmaassen. —

- 8 Und durch Tribut sind wir vernichtet;
 [es hiess:] »Bring alten und neuen!« —
 9 ʿEnšik ist ihr Karawanenesel:
 er kommt heim, wenn du ihn belädst.
 10 Er schüttelt die Last nicht und schlägt nicht aus;
 fest sitzt [die Last], wenn du ablädst.
 11 Klein und verzärtelt ist Wad-Kaleb:
 was soll ich zur Antwort ihm geben?

MAḤAMMAD WAD ʿAMDĒS.

120.

Maḥammad und seine Gefährten hatten einmal Kühe geraubt; und als sie dann gefangen genommen waren, sagte Hebtēs wad ʿEzāz zu ihnen: »Zahlet!«, und, bis sie zahlten, belegt er die Kühe des Maḥammad mit Beschlagnahme. Und als seine Kühe mit Beschlagnahme belegt waren, sang er dies Lied.

- 1 Wenn des Hörigen Hand freigebig war,
 so zahlte man für ihn jeden Morgen.
 2 Mein Gut reichte nicht zum Schenken,
 ja nicht einmal für mich selber. —
 3 Ein Schiff, das heimkehrt, ist dein Herr;
 seine Leute ziehen und reissen.

V. 8b: Wörtlich »Bring das Frühere und kehre zu ihm zurück«, d. i. zu dem Volke, um wieder neuen Tribut zu holen. — V. 10: Der geduldige Esel sucht die Last nicht abzuschütteln, noch an ihr so zu rütteln, dass sie sich verschiebt.

120.

In V. 1 u. 2 klagt der Dichter über seine Armut; in V. 3—9 besingt er den Hebtēs, um ihn zu veranlassen, ihm seine Kühe wiederzugeben. Dies ist ein gutes Beispiel eines Bettelgedichtes. — V. 1: Auch ein Höriger findet jemanden, der für ihn bezahlt, wenn er selbst früher freigebig gewesen ist. — V. 3a: In »dein Herr« liegt eine Anrede an die Sklavin des Hebtēs wad ʿEzāz. — V. 3b: Man zieht das Schiff im Hafen mit Tauen ans Ufer. —

- 4 Der Steuermann führt es vorüber
an den Klippen unter dem Wasser.
- 5 Seine Boten eilen im Wettlauf,
seine Kaufleute zählen [ihr Geld]. —
- 6 Den Toten beklagt er nicht lange;
[im Groll] zieht er fort und lagert.
- 7 Den Fernen beklagt er nicht lange,
der Land um Länder eintauscht.
- 8 Der Mann von adliger Abkunft,
der siebt [sein] Gold wie Getreide.
- 9 Der Mann von starkem Willen
[hält], was von seiner Zunge kommt.

121.

Als er dies Lied gesungen hatte, zahlte Hebtēs wad ʔEzāz für ihn und schenkte ihm ein Kleid. Und als jener für ihn bezahlt hatte, sang er dies Lied auf Hebtēs wad ʔEzāz.

- 1 Den Toten beklagt er nicht lange;
der tapfere Räuber fällt nicht.
- 2 Den Fernen beklagt er nicht lange;
auch dann hat er reichliche Nahrung.
- 3 Dem Gefallenen folgt er nicht;
[wenn er niederwirft,] bleibt er selbst stehen.

V. 5: Die Boten, die die Ankunft melden, eilen, um den Lohn für ihre gute Botschaft zu erhalten. Dieser Vers stand im Original am Ende, ist aber von Naffā^c hierhergesetzt worden, da er nur hier in den Zusammenhang passt. — V. 6: D. h.: er nimmt bald Rache. — V. 7: Wenn seine Familie auswandert, so bleibt er mutig allein zurück. — V. 8^b: Seine Abkunft wird mit reinem Gold verglichen, das wie Getreide gesiebt ist.

121.

V. 1^b: Wörtlich »der Räuber — es ist nicht wahr — in seinem Stehen«, d. h. wenn ihr sagt, er würde fallen, so ist eure Rede falsch; er bleibt vielmehr stehen. — V. 2: Vgl. 120. —

- 4 Das sind seine Hörigen dort:
und dieser Kraal ist sein Kraal.
- 5 Das ist sein schöner Versammlungsplatz:
und das ist sein trabendes Heer.
- 6 Der Mann von starkem Willen [hält,]
was von seiner Zunge kam.
- 7 Der Mann von adliger Abkunft —
wer hätte Ahnen wie er?
- 8 Die Bittfleher werden seiner müde;
ihn treiben und führen sie nicht!

122.

EIN LIED ZUM PREISE VON KANTĒBĀY
BEʿEMNAT.

- 1 Haigat rief: »Mein echter Gemahl!«;
es ward ihr vermählt der Mann ihrer Liebe.
- 2 Wenn es ist, dass sie ihn findet,
so liebt sie ihn auch [von Herzen].
- 3 Unter ihm war reichlich die Milch;
unter ihm war reichlich ihr Korn.
- 4 Unter ihm war reichlich ihr Regen;
die Weiher flossen ihr über.
- 5 Ihrer aller Ahn ist ʿEdris;
die Würde verliess ihren Ort nicht.

V. 7b: Wörtlich »wer käme ihm gleich an Stricken«, d. i. weitverzweigter Verwandtschaft. — V. 8: D. h., er ist unerbittlich und lässt sich nicht führen und treiben wie ein Tier.

122.

Dies Lied wurde gedichtet, als Kantĕbāy Beʿemnat nach seiner Absetzung wieder Häuptling geworden war. — V. 1: Das Verhältnis zwischen ihm und seinem Volke wird unter dem Bilde der Ehe vorgestellt. Beʿemnat ist Haigat's »echter Gemahl«, d. i. der von Jugend auf angetraute. — V. 5: Die Häuptlinge gehörten damals der Familie des ʿEdris an. —

- 6 Die Würde gehört ⁶Ad-³Edrīs;
sie sind der Baum ihres Schattens.
- 7 Sie sterben für sie und töten:
Tod und Leben empfangen sie von ihr.
- 8 Sie lassen ihr Kornmaass umhergehn:
sie erhalten die Milch des Tributes.
- 9 Butterkrüge kommen zu ihnen;
von ihren Hörigen und ihrem Gute.

123.

EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY BE³EMNAT.

- 1 Die Quelle von Bāqūsab —
ihr Weiher sperrte den Weg.
- 2 Ihre Kühe tranken aus der Fülle:
die Eimer blieben zu Hause.
- 3 Der echte Gemahl führte Haigat heim;
verhüllt, ward er ihr vermählt.
- 4 Den Kriegsruf erhob der Häuptling:
bei der Trommel frohlockte er.
- 5 Nun ruhe, [du Tapfrer,] als Häuptling:
dies ist es, was du ersehntest.

V. 8: Das Kornmaass, etwa gleich zwei Scheffeln, diente zum Einsammeln der Abgaben an Getreide. — V. 9b: D. h., sie erhalten Butter von ihren eigenen Gütern und von ihren Hörigen.

123.

V. 1: Die Quelle von ²Abbāqūsab (so gewöhnlich genannt) liegt rechts am Wege von Gälāb nach Haigat. Als Be³emnat Häuptling wurde, floss sie so reichlich, dass der kleine Teich, der sich am Abhang unter ihr bildet, nicht überschritten werden konnte; vgl. 177⁵. — V. 2: Die Kühe konnten direkt aus dem Teiche trinken: man brauchte das Wasser nicht mit Eimern zu schöpfen. — V. 3: Vgl. 122₁ und *Pros.* S. 142, Z. 18 ff. — V. 4: Die Trommel ist das Zeichen der Häuptlingswürde. — V. 5b: D. i. die Häuptlingswürde. —

- 6 [Die Würde] hast du gehütet für sie,
wenn sie sie nur nach dir bewahren!
7 Und auch früher lebten sie glücklich,
wenn nur ihre Pläne grad' waren.
8 Es sprossste [ihr] Tiefland und Hochland;
nicht eines nur war ihr Pflugland.

124.

EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY BEʿEMNAT.

- 1 Der Spross von Tasfām̄kēl wad Gabrēs,
er war der Herr dieses Thales.
2 Wenn er glücklich war, brachte er Segen;
wenn er Häuptling war, leitete er es.
3 Er trank die Milch ihres Tributes;
von ihren Krügen würzt' er seine Speisen.
4 Er erhielt ihre Zunge
und das beste Stück von der Lende.
5 Er that, wie es ihm beliebte;
er durchkreuzte die Pläne des Volkes.
6 Er fürchtete nicht und er liebte nicht,
wenn sein Inneres erhitzt ward.

V. 6a: Wörtlich »du hast sie auf sie warten lassen«. — V. 7a: Wörtlich »haben sie früher etwa keine [glücklichen] Stirnen gehabt?«; vgl. 112. — V. 8b: D. h., sie haben Ackerland im Tieflande und im Hochlande.

124.

Dies Lied wurde nach dem Tode des ʿAzzāzī gesungen, als Beʿemnat zum zweiten Male abgesetzt war. V. 1—6 schildern den Häuptling zur Zeit seiner Herrschaft, V. 7 erwähnt kurz den Tod des ʿAzzāzī, V. 8 u. 9 die Absetzung, V. 10 schliesst mit einer allgemeinen Betrachtung. — V. 4: Über den »Esser der Zunge« vgl. Commentar zu 35j. Ausser der Zunge erhält dieser Mann auch noch den »Löffel«, d. i. ein Stück Fleisch aus der Innenseite der Lende, das besonders hochgeschätzt wird. — V. 6b: »Sein Inneres«, wörtlich »sein Rücken«, d. i. Körper. —

- 7 Der Fliehende kam mit dem Leben davon;
des Zurückbleibenden Kopf ward zerschlagen.
8 Der Tapfere ward heute schwach;
was so scharf war, wurde [jetzt] stumpf.
9 Er glaubt auch jetzt nicht daran,
sah er es gleich mit seinen Augen.
10 Vergänglich ist das Leben der Welt:
auch er füllte ein und goss aus.

125.

EIN TRAUERLIED AUF DEN TOD DES
TASFÄMKĒL WAD ²AFTĀY.

- 1 Auf der Bergwiese erschlugen sie ihn,
gestern, den Sohn der Reichen.
2 Dem Häuptling naht nicht die Hyäne;
sie frisst und zerreisst ihn nicht.
3 Eure Väter missachteten Blutsbande;
eure Söhne kommen nicht zu einander.
4 Welch ein Tod war der des ²Ab-²Aftāy!
Das war ein böser Tod!
5 Ein Tod für dich war im Lager;
ein Tod für dich bei der Tränke.

V. 7: Im Kampfe, in dem ²Azzāzī fiel (vgl. oben No. 8), wurde letzterem der Kopf zerschlagen; die anderen retteten sich. — V. 8: Be²emnat ist jetzt gefangen genommen, abgesetzt und schwach. — V. 9: Er glaubt selbst nicht an seine Absetzung. — V. 10a: Wörtlich »eine Woche ist das Leben der Welt«. In 10b ist Be²emnat als Subjekt, die Häuptlingswürde als Objekt zu denken.

125.

Tasfāmkēl, der Sohn des ²Aftāy und Vater des ²Aftāy (V. 4), wurde von den ^cAd-Taklēs, seinen Verwandten (V. 3), auf einer Bergwiese erschlagen; vgl. Commentar zu 31₂₄. — V. 2: Selbst die Räuber, die hier unter dem Bilde der Hyäne dargestellt werden, haben Scheu von einem toten Häuptling und rühren ihn nicht an. — V. 5 u. 6: Vgl. oben No. 36. —

- 6 Ein Tod für dich war im Dorfe,
wenn die Frauen [dir] laut zujauchzten.
- 7 Ein Tod für dich war der des Geme^c,
wenn die Mannen einander angriffen. —
- 8 Sein Haus war voll von Beute,
sein Schild war bedeckt mit Narben.
- 9 Doch keiner konnt' ihn verwunden!
Wer konnt' ihm entgentreten?
- 10 Und keiner folgte ihm je,
um den Kampf [mit ihm] zu erproben. —
- 11 Der Herr der Tochter der ʿEm-Tense^oew,
der Held, der die Lager aufscheucht:
- 12 Scharf waren seine Lanzenspitzen;
sein Wurf war gerade und sicher.
- 13 Schneidend waren seine Schwerter,
von Kār-Art, die Beine durchschlagen.
- 14 Seine Kugel tötete [wie] durch Fluch:
sie erspähte [den Feind] aus der Ferne.
- 15 Sein Mut wich nicht vor dem Rechtsstreit;
er that ihnen kund und zählte.
- 16 Sein Mut wich nicht vor dem Wandern:
allein riss er die Hütte nieder.
- 17 Und unter all euren Herren
gab's keinen Schwachen noch Feigling.

V. 7: Geme^c wad Gāweg, ein Häuptlingssohn von den Ḥabāb, fiel in offenem Kampfe bei einem Streite innerhalb seines Volkes. — V. 9 u. 10: Hier widerspricht der Dichter dem, was er selbst in V. 8b gesagt hat. Zugleich wendet er ein Wortspiel an: »Narbe« und »verwunden« kommen vom selben Wortstamme, und »bedeckt sein« (wörtlich »zu Ende sein«) und »folgen« (V. 10) ebenfalls. Das Folgen bezieht sich auf den Versuch dem Räuber die Beute wieder abzujagen. — V. 13b: Über die Schwertsorte *kār* vgl. *Pros.* S. 206, C. — V. 15b: »Ihnen«, d. i. seinen Gegnern. — V. 16b: Wörtlich »er riss [die Hütte] nieder und [die Pfosten] aus«, d. h. er zog mutig in die Fremde. Er war einmal in Folge eines Streites mit Beʿemnat zu den Bēt-Ġūk ausgewandert. —

- 18 Der Herr der Tochter Hemēda's,
 der Herr des Qeṭūm wad Nāder:
 19 Kāfal beraubte die Dörfer,
 wenn sie sich beim Kriegsruf versammeln.
 20 Wie ein Felsblock brach er sich Bahn
 mit Qaṭṭān; er erschlug in den Hürden.
 21 Kūrūb ergriff [Feinde] am Zügel,
 der Herr des Qeṭūm wad Nāder.
 22 An ihrer Art erkennt ihr
 von jeher die Helden und Tapfren.
 23 Jetzt giebt's keine Umkehr mehr;
 [sie eilten fort] wie ein Ross im Tiefland.
 24 Wenn die Räuber [jetzt] heimgekehrt sind,
 giebt's keine Toten noch Mörder.
 25 Sie reiben die Feuerhölzer,
 auf dass sie den Funken erzeugen:
 26 [So] feuern wir sie jetzt an,
 deine Herren, du Sohn des Nāder.

126.

EIN LIED AUF HEDĀD WAD RAKA.

- 1 Warum nanntest du ihn Elephant?
 Dessen Rüssel schwankt hin und her.

V. 18 bezieht sich auf zwei andere Mitglieder seiner Familie, Kāmel wad Gabai, den Sohn des älteren Tasfāmkēl, und Kūrūb. — V. 19: Kāfal ist ein zweiter Beiname des Kāmel. — V. 20: Qaṭṭān war der Name des Schwertes Kāmel's; vgl. *Pros.* S. 205, No. 6; »er erschlug«, wörtlich »er beschmutzte [mit Blut]«. — V. 23: Die Helden sind tot und kehren nicht wieder, wie ein Ross, das im Flachlande dahineilt und nicht an Umkehr denkt. — V. 24: Wenn jetzt, nach dem Tode der Helden, ihre Familie auf Raub auszieht, so kehren sie heim, ohne etwas ausgerichtet zu haben. — V. 25 u. 26: Der Sänger sucht die Nachkommen jener Helden anzufeuern, wie man aus dem Feuerholz den Funken erzeugt. Diese primitive Methode Feuer zu machen, gerät jetzt, seit Einführung der europäischen Zündhölzer, immer mehr ausser Gebrauch.

- 2 Die Jäger stellen ihm nach,
dem Elephanten mit seinen Zähnen.
- 3 Warum nanntest du ihn Kamelhengst?
Dem schlägt man auf seine Kniee.
- 4 Den belädt man, wenn er auch brüllt,
und legt ihm die Last auf den Rücken.
- 5 Warum nanntest du ihn den Löwen?
Der kauert in seiner Schlucht.
- 6 Die Hirten werfen nach ihm,
ergreifend den Feuerscheit.
- 7 »Reiches Barka« solltest du ihn nennen,
das vom Strom im Gaš überfließt.
- 8 ^cAnsaba-Land solltest du ihn nennen,
mit seinen Karawanen und Märkten,
- 9 Wo das Maisfeld [im Winde] wogt,
und [die Frucht] in die Furchen hinab fällt;
- 10 Wo auf Tennen geworfelt wird,
und wo man die Kornsäcke rollt.
- 11 Winter-Regenguss solltest du ihn nennen,
der die Thäler unwegsam macht;
- 12 Von den Wegen hält er sie fern,
und es bleiben zurück die Händler.

126.

Dies Lied ist eine Antwort auf ein nicht aufgezeichnetes Lied eines anderen Sängers, der den Hedād mit Elefant, Kamelhengst und Löwe verglichen hatte, wie es Sängerbrauch ist. Unserem Dichter genügen diese Vergleiche nicht; er findet bei allen drei Tieren Zeichen der Schwäche: der Elefant lässt sich vom Jäger überlisten; der Kamelhengst lässt sich auf die Kniee schlagen und legt sich nieder, um beladen zu werden; der Löwe läuft fort, wenn der Hirt ihm einen brennenden Scheit ins Gesicht wirft. Daher wird Hedād hier mit der leblosen Natur, fruchtbaren Ländern und Naturgewalten verglichen. — V. 7^b: Die Übersetzung dieses Halbverses ist unsicher. Wörtlich zu übersetzen wäre »die Stauden treiben her von seinem (d. i. des Barka-Landes) Gās-[Strom]«. Unter »Stauden« sind ursprünglich abgerissene Stauden und Wurzeln zu verstehen (vgl. 339⁴); nimmt man diese Bedeutung an, so muss man wie oben übersetzen. Andererseits gebrauchen die Tigre-Dichter dies Wort auch in der Bedeutung »stehende Stauden, Ähren, Korn«

- 13 Sieben-, achtmal [stärker als andre],
verhüllt er [die Länder] zur Festzeit.
- 14 Seine Donner sind schwer und laut:
seine Blitze [zucken] verästelte.
- 15 Herbst-Hochland solltest du ihn nennen,
des Ziel und Zeiten erfüllt sind.
- 16 Seine Kühe raufen Sīra-[Gras] aus
und Mōgya mit seinen Ähren.
- 17 Seine Kühe geben die Vollmilch,
die reine mit glänzendem Schaume.
- 18 Herbst-Tiefland solltest du ihn nennen,
wo der Donner brüllt in der Fülle der Zeit;
- 19 Wenn sein Volk [so] fröhlich ist
und die munteren Herden sich tummeln.
- 20 Sein Volk lässt sich nieder in Scharen
auf den weiten Plätzen im Tiefland.
- 21 [Alle] preisen den Sohn des Raka,
den Hedād, dessen Kunde weit fortzieht.
- 22 Dem Herausforderer stellt er sich,
der Freigebige, Schutz der Gefährten.
- 23 »Hier bin ich [zum Kampfe bereit]«,
das rief er an jenem Abend.

(vgl. 339₄, 439₁₅, 517₉). Legt man diese Bedeutung zu Grunde, so kann man in zwiefacher Weise übersetzen; entweder »die Ähren bewegen sich (d. i. wachsen üppig) von seinem Gās (d. i. bewässert durch den Strom)«, oder »das Korn bewegt sich (d. h. wird in Karawanen fortgeschafft) von seinem Gās[-Strome] her«. Naffā^c hielt alle drei Erklärungen für möglich. — **V. 13:** Zur Festzeit (d. s. die Feste Mariae, Johannis und des Kreuzes, die in die Monate August und September fallen) ist der Regen im Hochlande am stärksten. — **V. 15:** Im Anfange des Herbstes, im Oktober, wird im Hochlande geerntet. — **V. 17:** Die Vollmilch ist die Milch, die man im Herbst erhält, nachdem die Kühe während der Regenzeit nicht gemolken sind. — **V. 18:** Gegen Ende des Herbstes, im Dezember, zieht man ins Tiefland hinab, wo die Regenzeit beginnt. — **V. 19^b:** Wörtlich »und wenn die Mutterkühe gesund sind«. — **V. 22** bezieht sich auf einen Kampf zwischen Hedād und Dare^c, von dem in No. 127 noch weiter die Rede ist. Dare^c hatte ihn herausgefordert. —

- 24 Ihren Tapfren stellten sie ihm;
er ertrug seine[s Schwertes] Stich und Brennen.
- 25 Und er empfing ihren Tapfren,
wenn auch sein Hof sich leerte.
- 26 Er rettete selber sein Leben;
es kam ihm keiner zu Hülfe.
- 27 Ihn selbst rettete sein Glück:
möge [Gott] ihm sein Glück festhalten!
- 28 Seine Häuser bereiteten Mahle
dem Fremden an seiner Seite.
- 29 Sein Honigwein wurde geseiht
[die Nacht hindurch] bis zum Morgen.
- 30 Seine Sänger priesen [ihn] laut,
wenn das Fleisch [in den Töpfen] brodelte.
- 31 Wollt ihr, o Genossen Maḥammad's,
in seine Fusstapfen treten?
- 32 Ewig am Leben bleibt keiner;
wer Glück hat, des Kinder sind trefflich.
- 33 Ich würde noch mehr von ihm singen,
wenn ich nur bei ihm weilte.

127.

Hedād wad Raka hatte dem Wad-ʿAmdēs früher Geld und Kleider gegeben. Als dann die Leute sagten: »Er hat ihm wenig gegeben« und ihn nicht lobten, gab er ihm einen Ochsen in der Absicht, dass man ihn loben solle. Und zum Dank für den Ochsen sang jener dies Lied auf ihn.

V. 26b: Wörtlich »wie könnte man auf seine Verwandten rechnen?« — V. 31: Maḥammad ist der Sohn des Hedād. Ihn und seine Genossen fordert der Sänger auf, es dem Hedād gleich zu thun. — V. 33: Der Sänger ist ein Mānsa^c, der besungene Held ein Bogos, der in einem anderen Lande wohnt. Der Sänger sagt, er würde noch mehr singen (wörtlich »sein Zeichen geben«), wenn er im Bogos-Lande gewesen wäre und den Hedād genauer gekannt hätte. Hierzu vgl. den Schluss von No. 75.

- 1 Es zieht zu Felde ²Ab-Maḥammad.
Hat er wohl geraubt und ist heimgekehrt?
- 2 Ein Führer des Vortrabs ist ²Ab-Maḥammad;
er reißt das erste Zelt nieder.
- 3 Er schützt sie [alle], ²Ab-Maḥammad;
er rettet sie vor dem Verderben.
- 4 Seines Volkes guter [Rater] ist ²Ab-Maḥammad;
sein Inn'res ist lauter und klar.
- 5 Ein Elephant, der die Herde umkreist,
ein Kamelhengst voll Mut in Zaga;
- 6 Er ist der Stier [seiner] Herde;
er schenkt ihr Bull- und Kuhkälber.
- 7 Ein wilder Strom, der vom Hochlande kommt,
der reißend das Flussbett zerdrückt.
- 8 Die Schwerter werden zur Schlacht gezückt,
wie die Wogen das Wasser peitschen.
- 9 Ihm folgen Raubvogelscharen,
dem Gamyā, Heuschreckengleich:
- 10 Die einen gehen zu Fuss,
die andern schlagen die Flügel.
- 11 Von ²Ab-Maḥammad sing' ich,
dem Hedād, dem Sohne des Raka.

127.

Der erste Vers spielt auf den Kampf an, der in V. 19—25 näher ausgeführt ist. Dies ist der Kampf zwischen den ^cAd-Kaleb und ^cAd-Gabša, zwei Bruderstämmen, die zu den Bogos gehören. Der Führer der ^cAd-Gabša, namens Dare^c, hatte die ^cAd-Kaleb überfallen und den Hedād herausgefordert: da erschlug der letztere ihn. — V. 1: Hedād hiess nach seinem ältesten Sohne ²Ab-Maḥammad. — V. 2b: Das erste Zelt steht metonymisch für »Häuptling«. — V. 3: »Sie« steht im Femininum: er bezieht sich zunächst auf die Mädchen und Frauen des Stammes, dann auf den ganzen Stamm. — V. 5b: Zaga ist das Min-^cÄmer Wort für »Dorf«; hier ist das Zaga-Land, d. i. die Barka-Niederung, gemeint, wo es viele Kamele giebt. — V. 7a: »Wild«, wörtlich »trübe«, d. i. von Schlamm, Ästen u. s. w. — V. 10: Die Raubvögel folgen dem Heere wohl meist fliegend, werden hier aber zum Teil als zwischen den Leichen umherlaufend vorgestellt. —

- 12 Von seiner Herde sing' ich,
der weissen, der vielgewaltigen.
- 13 »Es ist mir zu schwer«, sagt sie nie,
wenn auch ihr Rücken sich wund reibt.
- 14 »Ich hab' mich versch'n«, sagt sie nie,
bei neuer Gastberatung.
- 15 Manche trinken ihre Milch
und nehmen die Kuh mit dem Kalbe.
- 16 Dem Wanderer trägt sie die Last,
[der] von draussen ins Dorf heimzieht.
- 17 Dem Toten ist sie das Opfer;
man bindet mit Bast ihr [die Zunge].
- 18 Gamyas Herde hat lange Hörner.
Wer könnt' mit ihr spielen und scherzen?
- 19 Dem Dare^c und seinen Genossen
ihren Herrn zu töten wünschte er nicht.
- 20 Doch der drang ein zu ihm in sein Lager;
er fehlte an ihm und verging sich.
- 21 Wenn er »Meine Mutter« ruft, —
von ihr ward er einst geboren.
- 22 Wenn er »Meine Schwäherin« ruft, —
von ihr kam ihm Braut und Gemahlin.

V. 12: Die »Weisse« ist der Herdenname der Bogos. — V. 14: Wenn neue Gäste kommen, pflegen die Geizigen bei der Beratung zu sagen: »Wir haben uns versehen«, d. h. wir haben gemeint, es würde kein Gast mehr kommen und haben daher alle Milch ausgetrunken. Das thun die »Weissen« nicht. — V. 15b: D. h. sie erhalten die Nutzniessung der Milch einer Kuh, die ein Kalb hat und deshalb viel Milch giebt: wer das erhält, nimmt die Kuh samt dem Kalbe mit und giebt sie dann später zurück. — V. 17: Der Totenopferkuh wird die Zunge an den Unterkiefer festgebunden, damit sie nicht brüllen kann, wenn ihr die Hinterbeine durchgeschlagen werden. — V. 18b: D. h., man giebt sie nicht im Scherz dahin. — V. 19 u. 20: Vgl. oben zu Anfang. Der »Herr« in 19b ist Dare^c selbst. — V. 21 u. 22: Er schwur nicht zu fliehen mit den Worten »Meine Frau sei meine Mutter!«, oder »Meine Frau sei meine Schwiegermutter!«; vgl. oben 99₂₃. —

- 23 Befreundet, bekämpften sie sich,
 nachdem sie Nachbarn geworden;
 24 Wo ihr Brunnen der gleiche gewesen,
 und ihr Feld das gleiche gewesen;
 25 Wo sie zusammen geboren,
 und gemeinsam in Not gewesen.

128.

EIN LIED AN FALFALÖT.

- 1 Der Buhle der Falfalöt ist's,
 der sich jeden Tag ansieht [und schön macht].
 2 Seine Haare stutzt er zurecht
 für Salben und Wohlgerüche.
 3 Sein Kleid wird sauber gemacht;
 er geht jeden Tag zur Quelle.
 4 Einer Kuh gleicht die Tochter des Wad²Äwlāy,
 [die] stets bei den Kälbern stehn bleibt.
 5 Einer Kamelin gleicht die Tochter des Wad²Äwlāy,
 die zum Stalle heimkehrt mit dem Füllen.
 6 Einer Maisstaude gleicht die Tochter des Wad²Äwlāy,
 Dem Mais ist Wildkorn nicht vergleichbar.
 7 Dem Met gleicht die Tochter des Wad²Äwlāy,
 Čaddō ist darin und keimendes Korn.
 8 Wenn sie sich an ihn gewöhnt hat,
 so lallt sie in Trunkenheit nicht.

V. 25^b: Wörtlich »und zusammen ging ihre šaffūt«, d. i. die gemeinsame Bezahlung einer Geldbusse durch die Verwandten für einen Mittellosen unter ihnen.

128.

Über Falfalöt vgl. 181. — V. 4: Falfalöt's Mutter war die Tochter des Wad²Äwlāy. Die Sklavin wird hier nach ihrem Grossvater benannt, da ihr Vater unbekannt ist. — V. 5^b: Wörtlich »eine die zum ersten Male geworfen hat, die zum Orte, wo sie angebunden ist, zurückkehrt«. — V. 7^b: Vgl. Pros. S. 228.

‘ABDAL-ŠĒK WAD ḤEMMAD.

129.

Als Kantēbāy Nagāsī Häuptling war, klagte er bei Ras ᵀAlūla darüber, dass die ‘Ad-Temāryām die [Mānsa^c] beraubten. Und Ras ᵀAlūla zog deshalb und aus anderen Gründen mit den Mānsa^c und beraubte und vernichtete die ‘Ad-Temāryām.

- 1 [Seht] dies Volk von Gälāb!
Sein Zorn riss alles dahin:
- 2 Die Muslime samt ihrem Priester,
die Christen samt ihrer Maria.
- 3 Mit dem Starken vom Takkazēn
sind wir in die Ferne gezogen:
- 4 Bis zu der Bucht am Meere
stiegen wir mit ihm hinab.
- 5 Über Gebat und ‘Atēlay
ergossen sich mit ihm die Schwärme.
- 6 Das waren nicht Schwärme von Rindern,
die Milch und Fleisch [für uns] haben.
- 7 Schwärme waren’s von Reitern und Fussgängern;
vor ihnen entkam kein Flüchtling.
- 8 Dem Tage entrann [nur] der,
dessen [Tod] von Gott nicht bestimmt war.

129.

Der Dichter dieses und der drei folgenden Lieder lebt als alter Mann in Gälāb. — V. 1b: »Zorn« wörtlich »Hitze«. — V. 2: Die Muslime sind hier die ‘Ad-Temāryām, die Christen die Bogos, die eine Maria haben. — V. 3: Der »Starke vom Takkazē-Flusse« ist Ras ᵀAlūla. Takkazēn ist ein Versehen des Dichters. Die »Ferne« ist ein anderer Ausdruck für »Tiefeland, Land unterhalb der Berge«. Hier ist das Tiefland der ‘Ad-Temāryām gemeint, in das die Mānsa^c mit Ras ᵀAlūla zogen. — V. 4: Dass sie bis zum Meere gekommen wären, ist dichterische Übertriebung. — V. 5: Gebat und ‘Atēlay liegen im Lande der ‘Ad-Temāryām. Das Wort für »Schwärme« wird sonst meist von Bienen gebraucht. —

- 9 [Wir erschlugen] Tote um Tote;
 ihr Geier schrie [in der Luft].
- 10 [Wir plünderten] Dorf um Dorf;
 [wir raubten] ihre Säcke und Schläuche.
- 11 Von den Menschen [gibt es] manche,
 die Nachbarn [und doch] wie der Feind sind.
- 12 Wie könntest du dem auch folgen,
 dem deine Seele nicht traut? —
- 13 Sage den Gruss der ^cAideb,
 o ²Edrīs, Sohn des Hiyabū.
- 14 Dein Vater hütet die Rache
 und legt sie in seine Truhe. —
- 15 Das Salzfass und den Korn sack
 beachten die Frauen selbender:
- 16 Da das Salzfass der Stärkere ist,
 bleibt [das Salz] noch an seiner Stelle,
- 17 [Wenn] schon alles Korn verbraucht ist,
 das gepflügte und das gekaufte.

130.

EIN ANDERES LIED DES ^cABDAL-ŠĒK
 WAD ḤEMMAD.

- 1 Wie kann ein Mann durch Vertrauen
 heimkehren aus der Gefahr?

V. 9 u. 10: D. h., wir nahmen Rache für unsere Toten und für die Plünderung unseres Dorfes. — V. 11: Die ^cAd-Temāryām sind die Nachbarn, aber auch die Feinde der Mänsa^c. — V. 15—17: Das kleine Salzfass und der grosse Korn sack werden einander gegenübergestellt: die Frauen achten darauf, wer von beiden zuerst zu Ende geht. Das Korn wird eher verbraucht als das Salz. So werden hier die ^cAd-Temāryām dem Korne, die Mänsa^c dem Salze verglichen.

130.

Dies Lied wurde gedichtet, als die Macht der Mänsa^c daniederlag und alle Nachbarn sie beraubten, ohne dass sie sich wehren konnten. — V. 1 u. 2: Der Dichter spricht den ganz richtigen Gedanken aus, dass Gottvertrauen

- 2 Vertrauen mit Stärke hilft,
wenn einer die hinter sich hat.
- 3 Gewärtig [des Rufes]: »Entweichet!«,
hüten wir Werka nach der Reihe.
- 4 Zuerst greift der Wächter nicht an,
noch [hilft] das versammelte Volk. —
- 5 ‘Aideb ist Beuteschmuck gewöhnt;
und ʔEked kauft ihr ein Kleid.
- 6 Die Lumpen rauben sie [auch noch];
er ist das Kaufen auch satt.

131.

EIN LIED, DAS ER SANG ALS KANTĒBĀY
BEʔEMNAT VON SEITEN
DER ITALIENER [WIEDER] EINGESETZT WAR.

- 1 Eingesetzt ist der Häuptling:
Gott giebt die Würde zurück.
- 2 Zu dem, den der Herr lieb hat,
kommen so all die Verwandten.

allein nicht helfe, sondern dass man den Rücken auch durch Macht gedeckt haben müsse. — V. 3 u. 4: Werka liegt westlich von Gäläb. Die Wächter rufen »Entweichet«, wenn Gefahr in Anzuge ist, und die Mänsa^c müssen jetzt auf diesen Ruf hören, ohne sich zur Wehr zu setzen. — V. 5b: »Kauft« wörtlich »tauscht ein«, d. i. erwirbt durch Tauschhandel. — V. 6: Der Dichter nennt das Kleid verächtlich »die Lumpen«. Der Freund ‘Aideb’s wird müde immer Kleider zu kaufen, da die Feinde sie doch alsbald rauben. — V. 6b heisst wörtlich »er wurde überdrüssig, wenn er auch [immer ein neues Kleid] nähen liess«.

131.

Als die Italiener im Jahre 1890 von dem Hinterlande von Massaua Besitz ergriffen, wurde im Mänsa^c-Stamme der Häuptling Nagāsi abgesetzt und Beʔemnat wieder eingesetzt. Früher hatte man sich unter vielen Mühen und auf langen Wegen (V. 3) von Abessinien bestätigen lassen müssen, musste auch viel Geld dafür zahlen: jetzt setzten die Italiener Beʔemnat ein und gaben ihm auch noch ein Gehalt (V. 5). — V. 1b: »Würde«, wörtlich »Kleid«. — V. 2: Nagāsi war gehasst und gemieden, Beʔemnat sehr beliebt. —

- 3 [Sonst] glühte er in der Sonne,
und die Wege zerrissen die Schuhe.
4 Wie könnte das Jahr Unglück bringen,
in dem Italien Herr ward?
5 Er behält seine Schätze für sich,
und jene fügen ihm noch dazu.
6 Haben wir jetzt nicht Ruhe
vor [dem Rufe:] »Zieh an, bis du abreisst«?
7 [Vor dem Rufe:] »Wer Geld hat, zahle!
Und wer keins hat, den binde«? —
8 Der ^cAideb sage den Gruss,
o Dār, Sohn des Ḥammeddō!

132.

Ein Lied, das er sang, als durch die Italiener Kantēbāy Be'emnat abgesetzt und Kantēbāy Tasfāmkeḷ an seiner Statt eingesetzt wurde.

- 1 Glück hat Be'emnat wad Tēdrōs;
Gott ist seiner Seele Beschützer.
2 Wer Be'emnat wad Tēdrōs' Würde
fortnimmt, dem ergeht es schlecht.
3 Es ergeht [stets] schlecht dem Schlechten,
einem jeden nach seinen Thaten!
4 Zum Henker mit diesem Italien!
Wie können sie nur so handeln?

V. 3^a: Wörtlich »ihr (d. i. der Häuptlingswürde) Schweiss in der Sonne«. —
V. 6 u. 7: Nagāsī hatte das Volk schwer bedrückt und »die Seile bis zum
Reissen straff gespannt«. In V. 7^b heisst »binde« wörtlich »verursache Schmerz«.

132.

V. 1: Be'emnat hat Glück, auch wenn man ihn verfolgt. — V. 2: Wörtlich »Wer den Rosenkranz des Be'emnat abschneidet«. — V. 3^b: »Thaten«, wörtlich »Händen«. —

- 5 Sie schreiben und heben es auf
 hinterrücks im verborgenen Grunde.
 6 Sie zogen dahin Tag und Nacht,
 um ihren Feind zu ergreifen. —
 7 Der ʿAideb sage den Gruss,
 der schönen im weissen Gewande!
 8 Sie freilich ist jetzt erfreut;
 und [alle] Mänsa^c pflügen mit Ochsen.
 9 Unser Unglück glaubten sie nicht,
 und Bēltā[’s Feld] liegt brach.

ĀMER WAD ḤEMMADĀY.

133.

EIN LIED AUF DIE SÖHNE DES ʿERĪT.

- 1 Der Lebende folgt nicht dem Toten:
 dein Bruder blieb zurück ohne Gaber!

V. 5: Wenn sie an jemand etwas auszusetzen haben, so sagen sie es nicht, sondern schreiben es auf, um dann plötzlich über ihr Opfer herzufallen: hier schimmert auch die Furcht von dem Geschriebenen durch. In V. 5^b ist der »verborgene Grund« eigentlich »der Hintergrund des Hauses«. — V. 6 bezieht sich auf das Geschick des Barambarās Kāfal von Kārān. Die Italiener hatten Grund an seiner Bundestreue zu zweifeln und überfielen ihn plötzlich: er wurde nach Nuqra, einer der Dahlak-Inseln, verbannt und starb dort. Ebenso plötzlich wurde Beʿemnat von seinem Geschicke ereilt. — V. 8: ʿAideb ist die Sklavin des Tasfāmkēl und freut sich, dass ihr Herr Häuptling geworden ist. Die Mänsa^c müssen jetzt alle pflügen, um ihr Brot zu verdienen: die früheren Häuptlinge hatten ein Drittel ihrer Einkünfte an ihre Freunde abgegeben; Tasfāmkēl aber behält des Ganze für sich. — V. 9: Der Dichter gehört, ebenso wie Beʿemnat, zu den ʿAd-Gabrēs, die durch die Absetzung schwer betroffen sind: keiner konnte sich solch einen Schlag denken. Jetzt liegen auch die Felder der ʿAd-Gabrēs in Bēltā brach.

133.

Die drei Söhne des ʿErīt werden oft besungen; vgl. besonders auch No. 79₂₆ ff., wo im Commentar ihre Namen und Beinamen aufgeführt sind. Der Sänger sagt, er, der Lebende, hätte ihnen in den Tod folgen sollen (V. 1, 10, 16); er bezeichnet sich als den Bruder des Angeredeten. —

- 2 Der Helle mit weissrotem Kleid —
man sah ihn von weit in der Ferne.
- 3 Mit seinen tapferen Brüdern
erwarb er sich Ehre und Ruhm.
- 4 Mit seinen Sklaven [zog er zu Feld],
den schwarzen, dunkeln Bāyra.
- 5 Er war es, auf den sie vertrauten,
der Ehre und Ruhm sich erwarb.
- 6 Wie könnte des Nachts der schlafen,
der die Mähnenlöwen begraben?
- 7 Wach hab' ich die Nacht zugebracht;
aufrecht sass ich, ohne zu schlummern. —
- 8 Mantāy, grüsse Rād³itē,
so du ihre Stätte besuchst:
- 9 Dein Bruder sagt nur den Gruss:
er bittet sie nicht und fleht nicht.
- * * *
- 10 Der Lebende folgt nicht dem Toten:
dein Bruder blieb zurück ohne Šakkān!
- 11 An unserem [treuen] Freunde
haftet weder Schmach noch Tadel.
- 12 Mit seinen tapferen Brüdern —
sie suchte man zu jeder That.
- 13 Mit seinen Sklaven [zog er zu Feld],
den unbezwinglichen Bāyra.
- 14 Wem waren die drei so zu eigen,
Mut und Adel und Wahrheit?

V. 3^b: Wörtlich »er schnitt Ruhm und Vergleich ab«. — V. 5^b ist eine Wiederholung von 3^b; das ist auf Rechnung des Überlieferers oder Schreibers zu setzen. — V. 6: Die »langhaarigen [Mähnenlöwen]« sind natürlich die drei gefallenen Helden. — V. 11^a. Der »treue Freund« ist wörtlich »der Mann unseres Rückens«, d. i. der Mann, der für uns eintritt, wenn hinter unserem Rücken über uns geredet wird. — V. 13^b: »Unbezwinglich«, wörtlich »sie lassen sich nicht pressen«. — V. 14^b: »Adel« bedeutet wörtlich »Freigebigkeit«; »Wahrheit« = »kurze [Rede]«; vgl. Commentar zu 102₆. —

- 15 Einsam ist jetzt unsere Stätte:
 Gabrū und Īāmed [fehlen], o Knabe
- * * *
- 16 Der Lebende folgt nicht dem Toten:
 dein Bruder blieb zurück ohne Šalšal!
- 17 Der Leitstier der Mannen war er;
 zu ihm sprach keiner im Rate.
- 18 Auf ihn hoffte man im Kampfe;
 er erhielt drei Beuteanteile.
- 19 Stolz brüstet' er sich mit dem Schwerte
 und schwang den Speer [in der Rechten.]
- 20 Mit seinen tapferen Brüdern,
 [die] einander noch übertrafen,
- 21 Mit seinen Sklaven [zog er zu Feld],
 den unbezwinglichen Bāyra. —
- 22 Einst kannte ich keinen Zorn;
 jetzt loht dieser Leib [rasch] auf.
- 23 Einst rauchte ich keinen Tabak
 in der Pfeife, die immer gefüllt wird.
- 24 Dein Bruder blieb zurück ohne sie, —
 [Leid,] bitter wie Koloquinten.
- 25 Wir möchten sie wohl vertauschen,
 wenn Tote vertauschbar wären.

V. 17b: D. h., alle scheuten sich ihn anzureden. — V. 18a: Wörtlich »er war der Lügner ihrer Lanze«. »Lügner« als Kriegruf (vgl. *Pros.* S. 199, No. 17, 17a) bedeutet einen Mann, der sich mit den Thaten brüstet, die er vollführen will; es ist noch nicht Thatsache, was er sagt, aber man hofft auf ihn. »Lanze« ist = »Krieg«. — V. 18b: Der Führer eines Raubzuges erhält meist zwei Beuteanteile; unser Held aber erhält drei. — V. 19: Er brüstet sich, indem er das Schwert auf die linke Schulter legt und der Oberkörper hin und her bewegt. — V. 21b: Wörtlich »Wie könnte er gepresst werden«; vgl. V. 13b. — V. 22: D. h., Leid hat Zorn im Gefolge. — V. 25: Wir würden gern andere für sie dahingeben, wenn wir sie nur am Leben erhalten könnten.

134.

EIN ANDERES LIED DES ĀMER WAD ḤEMMADĀY.

- 1 Ins Hochland kamen die Fremden,
[an Zahl] weniger als sonst die Gäste;
- 2 Die auf einer Seite Schutz suchen
und ein Feld zur Nahrung erhalten.
- 3 [Einst] waren dort grosse Herden
und fest gebaute Hofstätten.
- 4 Man maass die Hürden mit Riemen,
hinter den Häusern der Hirten.
- 5 [Jetzt reicht's] nicht zu Tag- und Nachtweide,
ja, nicht einmal für den Morgen.
- 6 Und am dritten Tag kommt die Erde heraus;
da zieht man am Mittag ins Tiefland.
- 7 Das Land drunten treibt sie zum Aufbruch,
wenn der Herbstblitz sie aufgescheucht hat. —
- 8 Der Tochter der Kalbät, o Ḥedaggō,
thu diese meine Rede kund.
- 9 Wenn sie zu dir sagt: »Willkommen!«,
so wär's schlecht, ohn' Entgelt zu buhlen.

134.

Dies Lied handelt von einer Zeit, in der das Mänsa^c-Land schwer heimgesucht war, und in der der Dichter sein Dorf verlassen musste. — V. 1 u. 2: Der Dichter will sagen, dass jetzt nur eine kleine Zahl von Räubern das Land geplündert hat und dies sich nicht einmal zur Wehr setzte; die Zahl dieser Räuber war nicht einmal so gross wie die Zahl einer Schaar von Gästen und Fremdlingen, die sonst kamen und Nahrung und Wohnung erhielten. Zu V. 2^b vgl. 56₆. — V. 4: Wenn eine Hecke gebaut werden soll, so misst man ihren Umkreis zunächst mit etwa 20 Ellen langen Riemen aus Rindschaut; dann wird bestimmt, wie viel Ellen ein jeder der an der Hürde beteiligten zu bauen hat, nach Maassgabe der Anzahl seiner Rinder. — V. 6 u. 7: Die Weide ist so schlecht, dass bereits am dritten Tage alles abgefressen ist und der Erdboden zum Vorschein kommt. Dann zieht man noch am selben Tage ins Tiefland, so plötzlich wie wenn ein Gewitter sie aufscheuchte. In V. 7 bedeutet das Wort »zum Aufbruch treiben« wörtlich »bewirken, dass jemand plötzlich zur Seite springt«. — V. 9 u. 10: Der Sänger kann seiner Freundin

- 10 Wenn du zu ihr sagst: »Aus Gefälligkeit,
ohne dass sie etwas erhalte,
11 Und wenn sie dann »Nein!« zu dir sagt, —
ihr Recht ist's, sei ihr nicht böse!
12 Dein Vater buhlt [jetzt] nicht mehr;
er hat selbst das Reden verlernt,
13 Seit er aus Gälāb hinwegzog
und sich bei dir versteckt hat.
14 [Schlecht ist] Scherzen mit Unbekannten,
[wie] das Hochland mit seinen Fliegen(?).
15 Und ich kannte doch Scherzen mit Dārāt,
der lieben, mit ruhigem Antlitz.
16 Wer sie sieht, will nichts mehr sehen;
ihr Wohlgeruch duftet berauschend.
17 Ich kannte den Platz beim »Dornbaum«,
wo sein Schatten Kühlung brachte;
18 Wo die Jünglinge Würfel warfen,
wo die Tapferen sich unterhielten.

135.

EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG DER
ĀD-ĀYLĀY.

- 1 Wehe über den »Dornbaum«!
Er steht da in seinem Unglück,
2 [Wie ein Maultier] stets ohne Reiter,
sei es gesattelt oder ungesattelt.

kein Geschenk machen, da er verarmt ist; daher will er auch nicht mehr mit ihr buhlen und auch nicht kommen, wenn sie ihm aus blosser Gefälligkeit zu Willen sein wollte. — V. 14: »Unbekannten« wörtlich »Nicht-Altersgenossenschaft«. Das Wort für »Fliegen« ist nicht sicher; Naffa^c glaubte es in der Bedeutung »schädliches Insekt, Fliegenart« gehört zu haben. — V. 15^b: Wörtlich »mit fester Wange«. — V. 17: Über den »Dornbaum« vgl. 39₉. — V. 18: Über das Würfelspiel vgl. *Pros.* S. 43, Anm. 1.

135.

V. 1: »Dornbaum«, vgl. 39₉. —

- 3 Er steht da in seiner Nacktheit;
 schon lange hat er kein Kleid mehr:
- 4 Ohne Versammlung der Edlen
 und ohne den Leichtsinn des Würfels.
- 5 Auch der »Ölbaum« ist verwaist,
 seit sich sein Löwe entfernt hat.
- 6 Sieh dort, die Lichter erloschen!
 Wohin ist sein Häuptling gegangen?
- 7 Zum Bruchacker sind wir gezogen;
 auch die Hoffnung auf Glück ist dahin.
- 8 Einst pflegte ich noch zu hoffen:
 doch jetzt ist die Klarheit gekommen.
- 9 Unter den Bruchacker-Pflügern
 giebt's da noch Scherzen und Reden?
- 10 Giebt's da noch Ruhe und Weile
 den Tag hindurch in seiner Länge?
- 11 Steigst du auf den Baum hinauf,
 oder steigst du hinab, so fällst du. —
- 12 Das Mädchen vom Bāryā-Stamme,
 die ³Amna, grüsse, o Sīqa!
- 13 Ich will nicht mehr mit ihr buhlen;
 dein Bruder scheut sich zu kommen.
- 14 Das Recht der Freundin ist's »Grüsse sie!«;
 seit alters besteht diese Sitte.

V. 5: »Ölbaum« vgl. 39a. Der Löwe ist Be²emnat, der jetzt in Gefangenschaft ist. — V. 6b: »Häuptling«, wörtlich »dicker«, d. i. gewichtiger Mann. Be²emnat ist gemeint. — V. 7: Der »Bruchacker« ist im Sögō-Lande, südöstlich von Gälāb; eigentlich ist es Ackerland, das wegen seiner Bäume und Baumstümpfe nicht mit Ochsen gepflügt werden kann, sondern mit Hacken und Sicheln aufgebrochen wird. — V. 8b: Die Klarheit, d. h. darüber, dass es nichts mehr zu hoffen giebt. — V. 9a: Wörtlich »inmitten der Hacken«; eine »Hacke« ist eine Abteilung oder Genossenschaft von Pflügern, die den Boden mit der Hacke bearbeiten. — V. 11: Die Leute steigen auf die Bäume, um Äste für ihr Ackergerät abzuschlagen: aber dabei laufen sie Gefahr abzustürzen, zumal in Sögō, wo die Bäume an den Abhängen stehen. — V. 14b: »Diese Sitte«, wörtlich »ihr Anfang«.

136.

EIN ANDERES LIED DES ĀMER WAD ḤEMMADĀY.

- 1 Nicht nur im Bruchland beim Pflügen,
Genossen seid ihr auch im Leben.
- 2 Die Pflüger ziehn Montags nicht hinab,
indem sie die Joche tragen.
- 3 Jetzt wird nicht gepflügt, o Derār,
auf euren drei Äckern im Thale:
- 4 Kerembera und Ḥalībō
und Gaṣ-Gamrōt liegen brach.
- 5 Von Bēlta und Ḥag^carō
zieht man nicht hinab gen Ḥabāyib.
- 6 Lang hingestreckt liegt die »Gelbe«,
am Rande dicht bei eurer Tenne.
- 7 Sie braucht sich nicht zu fürchten;
denn sie sah von je eure Räuber.
- 8 Sie braucht auch keinen zu lieben;
sie ist nicht verwandt, sondern fremd euch. —
- 9 Wenn du der Magd deines Herren,
Tebūn, meinen Gruss überbringst,

136.

Der Zweck dieses Liedes ist nicht ganz durchsichtig. Der Dichter redet gewisse Leute an, die jetzt im Bruchacker gemeinsam pflügen, aber auch sonst Genossen sind, deren andere Ländereien brach liegen, und die er weder fürchtet noch liebt. Einer von diesen Leuten heisst Derār. — V. 5: Ḥabāyib ist ein zusammenfassender Name für die Ländereien nordwestlich von Gälāb in der Gegend von Haigat. — V. 6: Die »Gelbe« ist die Kuh des Sängers; er spricht von ihr, meint aber sich selbst. — V. 7: D. h., ich bin an eure Räuber (wörtlich »Rebellen«) gewöhnt. — V. 8: Tebūn (»das Fünfzigcentimes-Stück«, ein Spitzname) ist ein Hirte oder Ackerer des Herren der Magd, die der Sänger grüssen lässt. —

- 10 Und wenn du ihr dies berichtest,
so wollt' ich euch euer Teil geben.
11 Sei es zu Freud oder Leid —
auf mein [Lied] mögt ihr [stets] hoffen!
12 Doch was geschieht, steht bei Gott:
wir können dies [alles nur] planen.

137.

EIN ANDERES LIED DES ʿĀMER WAD ḤEMMADĀY.

- 1 Willkommen, Tochter der Šakanāb,
Šēlḥīt mit ihrem Maḥamūd!
2 Er fürchtet nicht ihren Regen,
ihre Blitze und ihren Donner.
3 Er fürchtet nicht ihre Sonne,
wenn sie glühende Strahlen entsendet.
4 Sie redet mit ihm frei von Herzen;
denn er kennt ja ihr Wesen.
5 Nur die Hörigenschaft hält sie zurück;
so spricht sie [leise und] langsam.
6 [Doch nein,] sie redet nach ihrem Willen:
wer ist es, der über sie herrschte?

V. 10b: D. h., ich würde euch, dich und deinen Herrn, im Liede preisen. —

V. 11a: D. h., mögen die anderen es wünschen oder nicht.

137.

Der Dichter redet seine Kuh an, die mit seinem Bruder Maḥamūd umherzieht: der thut alles für sie und kennt sie genau; sie redet auch mit ihm frei vom Herzen. — V. 1: Šēlḥīt, die Tochter der Šakanāb, ist der Name der Kuh. — V. 2 u. 3: Das Pronomen »ihr« bezieht sich auf das, was Maḥamūd beim Weiden der Kuh zu ertragen hat. — V. 3b heisst wörtlich »wenn sie aus ihren Höhlen hervortritt«; das Bild ist von den Augen hergenommen und soll ungewöhnlich heisse Sonne bezeichnen. — V. 4b: »Wesen« wörtlich »Tritt«. — V. 5: Der Dichter ist ein Höriger: das ist der Grund, weshalb er leise sprechen muss und nicht Häuptling werden kann, obgleich er reich genug wäre. — V. 6: Der Dichter besinnt sich und widerspricht

- 7 Dort ist die Schaar ihrer Hirten;
 an der Wohnstätte ist ihr Beschützer;
 8 Und die Schaar der Geräteträger,
 und andre, die Pflöcke tragen.

KANTĒBĀY BE'EMNAT.

138.

EIN LIED, DAS ER AUF SICH SELBST SANG,
 ALS RAS 'ALŪLA IHN GEFANGEN
 GENOMMEN HATTE.

- 1 Für dreierlei macht man sie,
 o Taklū, diese Ketten:
 2 Für den Starken unter den Menschen,
 für den Löwen und für das Ross.
 3 Sie banden ihn an den Pfeiler,
 den Stier, um mit ihm zu pflügen.
 4 Sie beladen und jochen ihn nie!
 Es sei denn, dass sie ihn schlachten!

sich selbst: die Kuh (d. h. er selbst, vgl. 136_f) kann doch reden, wie sie will. — V. 7a: »Hirten«, wörtlich »Leute der Milchbecher«, d. i. die Hirtenbuben. — V. 8a: »Geräteträger«, wörtlich »Leute der Lasten, die auf einem Stab über der Schulter getragen werden«.

138.

V. 3: Wilde Ochsen werden wohl, damit sie sich ins Joch spannen lassen, an einen Pfeiler gebunden; wenn sie dort eine Zeit lang gehungert haben, werden sie gefügig. Be'emnat nennt sich hier selbst den »Stier«.

139.

Den Kantēbāy Be²emnat hatte Bāššāy Habtū, der sein Gefährte gewesen war, verraten. Und als dann Bāššāy Habtū ebenfalls ins Gefängnis geworfen war, sang jener dies Lied.

- 1 Jetzt hatte seine Augenweide
dein Vater an seinem Feinde!
- 2 Bāššāy Habtū in ^cAd-Taklāy!
Seine Herde ist fortgetrieben.
- 3 Sein Rücken unter der Peitsche
träufelt von seinem Blute.
- 4 Nichts ist ihm übrig geblieben,
keine Katze und keine Maus!
- 5 Dein Vater wie eine Kamelin
blickt seinem Schlächter ins Auge.
- 6 Den jungen Männern in Kārān
blüht jetzt ein böser Sommer:
- 7 Fesseln sind an ihren Füßen,
und Steine reichen ihre Hände.
- 8 Von jeher ist für den Schlechten
sein Ende so elend wie dies.
- 9 Zwischen Verratnen und Verräter
sei die Entscheidung bei Gott!

139.

V. 2: ^cAd-Taklāy war das Dorf des Ras ²Alūla in Ḥamāsēn. — V. 5: Wenn ein Kamel geschlachtet wird, blickt es den Schlächter an. — V. 6: Die jungen Männer sind ²Amīr und Nagāsī, die an seiner Absetzung gearbeitet hatten. Nun war ein Freund des Be²emnat zu der ägyptischen Regierung in Kārān gegangen und hatte die beiden dort verklagt: darauf waren sie von den Ägyptern gefangen genommen, wurden aber später auf Betreiben des Ras ²Alūla frei gelassen. — V. 9b: Wörtlich »sei Gott der Späher«.

140.

Ein Lied, das Kantēbāy Be'emnat sang, als Ras ʿAlūla ihn in ʿAd-Taklāy gefangen gesetzt hatte, da Kantēbāy Nagāsī ihn verklagt hatte.

- 1 Wie kann ich in ihr schlafen,
in dieser Nacht seit dem Abend?
- 2 Und der Hunger hält mich wach,
wenn mein Leib nach Speise verlangt.
- 3 Und das schlechte Lager hält mich wach;
die Decken [liegen] auf dem Boden.
- 4 Das Haus liess ich in Gefahr:
ʿAd-ʿAb-Dela und ʿAd-Ḥedrēs;
- 5 Die Tochter noch unvermählt;
den Sohn ohne Braut und Verwandte.

141.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE ITALIENER
IHN ABGESETZT HATTEN.

- 1 Den Stamm ʿAndalōy's in Gälāb
führt jetzt der Stamm Ḥafarōm's.

140.

V. 4: »Das Haus«, wörtlich »den Platz hinter dem Hause.« Im zweiten Halbverse sind seine Kinder von zwei Frauen je nach der Familie ihrer Mutter benannt. — V. 5b: »Verwandte«, wörtlich »Platz hinter dem Hause«, d. h. »Helfer, die hinter einem stehen«. Durch die Verlobung gewinnt man neue Verwandte und somit neue Helfer. Be'emnat aber musste sein Haus verlassen, ehe seine Kinder versorgt waren.

141.

V. 1: Unter ʿAd-ʿAndalōy werden die ʿAd-Gabrēs und ʿAd-ʿĀylāy zusammengefasst. Die Häuptlingswürde ist ihnen jetzt genommen und an die ʿAd-Ḥafarōm übergegangen. —

- 2 Derūy, der Stier des Wad-Ācaḡar,
behält in Bēlta das Feld.
- 3 Einst wühlt' er die Erde auf,
und jetzt hat er scharfspitze Hörner. —
- 4 Dein Vater erzeugte zehn [Söhne]:
doch nichts erhielt er von ihnen:
- 5 Wie wenn eine Hündin zehn wirft
und sie verlässt, wie sie sind.
- 6 Dem Lebenden nahmen sie die [Würde]:
denn dein Vater ist schwach geworden.
- 7 Einst stieg dein Vater den Söller hinauf,
aufschlagend [die Thüren] am Mittag.
- 8 Und Sklavinnen gab dein Vater,
eine Schaar, die weithin gesehn ward.
- 9 Am Grabe gerät in Streit
das Volk, dem das Glück nicht hold ist.

142.

EIN LIED IN SEINER GEFANGENSCHAFT.

- 1 Ein alter Schlauch bin ich geworden,
den man auf den Misthaufen warf.
- 2 Und keiner klagt um mich
ausser allein ³Au^cala.

V. 2 u. 3: Derūy, der »schwarze Stier«, der früher nur die Erde aufwühlte, hat jetzt scharfe und spitze Hörner und vertreibt alle anderen Stiere aus Bēlta. Ebenso ist es mit Tasfānkēl gewesen, der jetzt Häuptling geworden ist. — V. 5b: Wörtlich »und weggeht von ihnen, umsonst«. — V. 7: Früher ging Be'emnat nach Massaua in das Haus des türkischen Statthalters, sogar zur Mittagszeit, wenn die Thüren geschlossen waren, um mit ihm über die Häuptlingswürde zu verhandeln. — V. 8: Er gab Sklavinnen als Entgelt für die Anerkennung. — V. 9 bezieht sich auf einen Streit innerhalb der 'Ād-Gabrēs am Grabe eines ihrer Stammesgenossen.

142.

V. 1: Über ³Au^cala vgl. No. 1 ff. —

- 3 Meine Rache [ist begraben:]
ihre Grabsteine sind zerfallen.
4 Mit [den Worten:] »Du gingest mit ihm«,
ward gestern auch ʿEšḥaq gefangen.
5 ʿEšḥaq liess den Fekāk zurück:
hinter ihm ruht jetzt seine Rache.
6 Er ist Temāryām wad ʿAbīb's Spross,
er, der im Hochland stolzierte.

143.

EIN LIED DES TĒĠĀR WAD GĀRGĪS ALS
ANTWORT HIERAUF.

- 1 Ein alter Schlauch ist Tēdrōs' Sohn nicht,
den man auf den Misthaufen warf.
2 Er ist der Stier ihres Dorfes;
Häuser und Hütten baut man bei ihm.
3 Er ist der Stier ihrer Häuptlingsschaft;
[er trägt] die Schweren und Leichten.
4 Er ist der Stier ihres Rechtsstreits;
sie beschwören einander, zu ihm [zu gehn].
5 Er ist der Stier ihres Kampfes;
da schrieten wohl ihre Falken.
6 Ein Stier ist Beʿemnat wad Tēdrōs.
Wen liess er los, als er gross ward?

V. 4: ʿEšḥaq, ein Freund des Beʿemnat, hatte ihn auf dem Wege ins Gefängnis begleitet und war dann auch gefangen gesetzt. — V. 5: ʿEšḥaq hat aber einen Bruder in Gälāb, der für ihn Rache nehmen kann. — V. 5^b heisst wörtlich »hinter ihm würde [sein Seelenvogel] nicht wachen«. — V. 6: Die Mutter des ʿEšḥaq war von den ʿAd-Temāryām wad ʿAbīb.

143.

V. 4: Wörtlich »er ist der Stier ihrer Vermittlung; sie sagen, [um] zu ihm [zu gehen]: »Recht Gottes«. Die Muslime beschwören einander beim Rechte Gottes. Wenn man jemanden vor den Richterstuhl holt, sagt man »Vermittlung des Häuptlings!«. —

- 7 Du bist deines Dorfes Höcker.
 Sind die [Menschen] denn gleich durch Geburt?
 8 Für sein Volk ward er gefesselt,
 auf dass sie in Sicherheit blieben;
 9 Für ihren Tribut ward er gefesselt,
 [wo es heisst,] man soll Tausende bringen. —
 10 Ich habe ihn so besungen:
²Au^cala kümmerge sich um sich selbst! —
 11 Der Fāṭna sage den Gruss,
 dem Mädchen von reifer Schönheit.
 12 Einst war sie die Frau der Reichen;
 jetzt ist sie die Frau der Vornehmen.
 13 Ich sage dies »Sag ihr den Gruss!«,
 da mir's [Gott] auf die Zunge gelegt.
 14 »Schenk ihr dies!« wäre besser:
 doch nun ist's einmal geschehen.

144.

EIN LIED DES BĪĀY WAD ZĒD ALS ANTWORT
 AN KANTĒBĀY BE²EMNAT.

- 1 Ein alter Schlauch ist Tēdrōs' Sohn nicht,
 den man auf den Misthaufen wirft.

V. 7^b: D. h., die Menschen sind nicht gleich durch ihre Geburt; so ragt auch Be²emnat in seinem Dorfe hervor, wie der Höcker am Kamele. — V. 8: Wörtlich »um ihrer Sicherheit willen wurde er gefesselt, damit sie zusammen blieben«. — V. 9^b: D. i. Tausende von Thalern. — V. 10: ²Au^cala, von dem Be²emnat sagte, der habe ihn allein beklagt (142₂), soll sich nur um seine Sache kümmern und nicht sagen, andere hätten nicht gesungen. — V. 12: Fāṭna war früher in Massaua die Buhlerin der reichen Kaufleute, jetzt ist sie im Mänsa^c-Lande die Freundin von adligen Männern. Einer der letzteren soll sie sogar eine Zeit lang geheiratet haben. — V. 14^b ist schwer wörtlich wiederzugeben. Es heisst etwa »für das, was früher nicht war«, d. h. was nun einmal nicht so geschehen ist, wie es besser wäre.

- 2 Er ist der Stier ihrer Häuptlingsschaft,
mit Trommel und mit Stirnbinde.
- 3 Er ist der Stier ihres Dorfes,
er giebt für sie zwiefach und einfach.
- 4 Soll er sich wieder vereinen,
der Stamm, und den Häuptling kennen?
- 5 Oder soll er ganz untergehen
und überall hin verstreut sein?
- 6 Am Tag wird es Abend und Morgen:
die Finsternis dauert nicht ewig.
- 7 Freundeswunsch [allein] nützt nichts,
noch tötet die Rache des Feindes. —
- 8 Šalāb hat sich in seiner Antwort
[zu reden] gescheut, so däucht mich.
- 9 Und wenn [selbst] du dich gescheut hast,
wer wagte sich dann noch hervor?

145.

Kantēbāy Be'ēmnat sang dies Lied, als sein Vater, Kantēbāy Tēdrōs, gefangen genommen war und die Leute sich darüber freuten.

- 1 Nōr, das Herz deines Vaters,
das kennst du von selbst genau.

144.

V. 8 u. 9: Worauf hier angespielt wird, wusste Naffa^c nicht zu erklären. Šalāb muss eine hervorragende Persönlichkeit sein und wird wohl mit Gaber wad 'Erīt (vgl. 79₂₆) identisch sein. — V. 9^b lautet wörtlich »wer ist's, der seine Hand herausstreckt«. Der bescheidene Mann hält Arme und Hände in seiner Toga zurück, der unbescheidene steckt sie immer heraus.

145.

V. 1: Nōr ist der Sohn des Be'ēmnat. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »an deiner Stelle kennst du es«, d. h., so wie du bist, ohne weiter nachzuforschen. —

- 2 Die Wahrheit liebet dein Vater,
die Lüge verabscheut er.
3 Diese Würde des Häuptlings —,
wer könnte sie an sich reißen?
4 Nicht nur sie an sich zu reißen,
ja, nach ihr zu blicken wagt keiner. —
5 Untreu ist Fekākāt nicht:
der Untreue ist's, der ihr folgt.
6 Es ist: »Ich verschnaufe mich jetzt«,
so wie beim Spiele der Kinder.
7 Es ist: »Hör auf, denn ich hör' auf!«,
wie wir's bei den Kleinen sehen.

ᵀESHĀQ WAD ᵀABSALĀB.

146.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS KANTĒBĀY TASFĀMKEL EINGESETZT WAR.

- 1 Ist die [Würde] nicht zu euch gekommen,
die viel Unglück bringt und [auch] Beute?

V. 2: »Wahrheit« und »Lüge«, wörtlich »Kurzes« und »Langes«; vgl. Commentar zu 102₆. — V. 3: Wörtlich »diese Milch des Häuptlings — welcher wagende trinkt sie«; vgl. dazu 24_{1,2}. — V. 4: Wörtlich »nicht nur, wer sie trinkt, [sondern] auch, wer sie ansieht, scheut sie«. — V. 5: Fekākāt ist die Sklavin des Be'emnat; er meint aber damit sich und seine Familie. Nicht sie, sondern ihre Freunde sind treulos. — V. 6: Beim Spiele ruft ein Knabe, der um Aufschub bittet, wenn der andere nahe daran ist, ihn zu fassen: »Ich bin kalt«. Dann kann er sich einen Augenblick erholen, ehe er weiter spielt. — V. 7: Wer beim Spiele aufhören will, ruft: »Setze dich, ich habe mich gesetzt«; »sich setzen« ist = »aufhören«. Die beiden Verse sollen besagen: »Es ist besser, wenn jeder an seiner Stelle bleibt; sie können ja doch nicht die Häuptlingswürde erringen und um sie streiten«.

146.

Der Dichter, der 1906 als älterer Mann in Gälāb lebte, redet seinen Stamm, die Ad-Ḥafarōm an, zu denen jetzt die Häuptlingswürde gelangt ist. Er hält ihnen die Gefahren, die diese Würde mit sich bringt, vor. — V. 1: Das mit »Beute« übersetzte Wort (*nchōb*) ist unsicher. Naffa^c kannte es anderswoher

- 2 Sie ist wie Habram mit farbigem Horn,
wie Seber mit farbiger Stirne.
- 3 Sie ist wie die Opferkuh
mit dem Muschelbande am Halse.
- 4 Sie ist wie die Nacht der Leiche;
hütet sie wohl und sorgsam!
- 5 Ein Teil der Versammlung erstrebt sie;
der andre sagt: »Gebt sie nicht her!«
- 6 Wer reich ist, den macht sie arm;
und der Leib wird durch sie zerbrochen.
- 7 Wenn ihr fürchtet, ich redete unwahr,
so fragt den, der es weiss, nach ihr!

147.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS
SEIN BRUDER FEKĀK GESTORBEN WAR
UND BEGRABEN WURDE.

- 1 Ein [rechtes] Grab ist ihr Grab;
und [recht] begrub man den Toten.
- 2 Gut war es, dass Gott euch half!
In der Welt giebt's viele, die scheel sehen.

nicht und glaubte, es sei arabisch; die Form ist unarabisch, der Stamm bedeutet »Beute machen«. — V. 2: Die Hörner der Habram-Rinderrasse werden mit *ḥegrat*, einem roten Färbepulver, in der Mitte (etwa 5—10 cm. weit) gefärbt, die Seber-Rasse in der gleichen Weise auf der Stirn. Dies soll zur Warnung dienen, da an den beiden Rassen mehreres Tabu ist, so z. B. nimmt man ihren Urin nicht zum Gerben u. a.; vgl. *Pros.* S. 212, No. 1 und 10. — V. 3: »Opferkuh«, wörtlich »Kuh des Ansehens«, d. h. alle sehen sie. — V. 3^b heisst wörtlich »sie binden ihr das rote Muschelband um«; vgl. darüber *Pros.* S. 261, Z. 11—12. — V. 4: Die Leiche eines in der Nacht gestorbenen wird sorgsam bewacht; wer am Tage stirbt, wird innerhalb weniger Stunden begraben. — V. 6: D. h., wer die Anerkennung seiner Würde sucht, muss oft sein ganzes Vermögen opfern; im Streit um die Würde fällt mancher.

147.

V. 1: Das Pronomen »ihr« bezieht sich auf die Familie des ʔEšĥaq und Fekāk. Sie haben rasch ein schönes Sarkophag-Grab über ihrem Toten errichtet. — V. 2: Das geschah mit Gottes Hilfe. Wenn sie lange Zeit dazu

- 3 Wahr sprach der Mund des ²Ab-Hebtēs;
 nie sprach er Lügen aus.
 4 Jetzt ist unser Elend gekommen;
 jetzt ist die Gefahr uns nahe.
 5 Wann hätten die Kinder vom Stamme Fekāk's
 je gezittert im Schutze der [Würde]?
 6 Weder in Kleinem noch in Grossem
 liessen sie ihren Anteil fahren.
 7 [^cAd-]Kenrīrī und [Bēt-]^cĀrbāy
 sehen scheel als Nachbarn zur Rechten. —
 8 Der Sohn des Ḥemmad wad Gandar
 ist voll vom Gefühl seiner Ehre.
 9 Der Sohn des Selṭān ist verwandt
 [mit uns] von der Ahnin her.

148.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ²AZZĀZĪ
 GEFALLEN WAR.

- 1 Wer sein Land verliess, leidet Not;
 wer den Bruder tötete, ruht nicht.

gebraucht hätten, so wären sie von den Scheelsehern verspottet worden. —
 V. 3: Wörtlich »heiss (d. i. gekocht = wie sie sein soll) war die Lippe des
²Ab-Hebtēs, nicht in ihrem Schaume«. Wer lange redet, bis ihm der Schaum
 aus dem Munde kommt, ist meist ein Lügner; vgl. auch 1026. — V. 7: D. h.,
 sie wollen gern die Häuptlingswürde an sich reissen. — V. 8b: Wörtlich
 »er treibt seine Grenze aus vom Ehrgefühl«, d. h. er ist ganz und gar davon
 erfüllt. Der hier genannte Mann hat wohl beim Grabbau geholfen und wird
 dafür gelobt. — V. 9: Wad-Selṭān ist ein Verwandter (wörtlich »Schulter«)
 von der Grossmutter her. Es war seine Pflicht mit zu helfen; aber er erhält
 noch ein besonderes Lob.

148.

Dies Lied entstand, als ²Ešḥaq sich nach dem Bruderkriege der ^cAd-Gabrēs
 (vgl. oben No. 8 u. 18) geflüchtet hatte (V. 1a) und mit wenigen Gefährten
 (V. 3 u. 4) in den Bergen umherzog. — V. 1b: Der getötete Bruder ist ²Azzāzī. —

- 2 Menschen giebt es tapfre und feige:
von eigener Art war Markē von Šegerdeb.
- 3 [Jetzt hause ich] mit Wad-Baḥailāy,
und mit den beiden Linkshändigen;
- 4 Und mit dem Sohn des Beʔemnat:
Berge sind's, auf die wir klettern. —
- 5 Den Häuptling schickten sie vor;
und sie selbst sassen [still] auf den Hügeln.

. 149.

EIN LIED, DAS ER NACH DEM TODE DES
ʔAZZĀZĪ SANG.

- 1 Sie war nicht die einzige, die starb,
die Färse des Mantāy wad Zarʔāt.
- 2 Traurig war unsere Seele;
nun hat sie Gefährten im Schmerze.
- 3 Das Heer war wie eine schwangere Frau:
seine Führer enthüllten das Rätsel.

V. 2b: Markē ist der Beiname ʔAzzāzi's; vgl. 184. Er fiel in Šegerdeb. —
V. 3: Wad-Baḥailāy war ein Mann von den ʔAd-Temāryām, der sich der
Partei der Beʔemnat angeschlossen hatte. Über die beiden »Linkshändigen«
vgl. 2516. — V. 4: Der Sohn des Beʔemnat, der mit den Flüchtlingen zog,
war Tasfāmkēl. Das Wort für »Berge« bedeutet wörtlich »Aufstieg«. —
V. 5a: Wörtlich »die Häuptlingsbinde liessen sie (d. i. die Rettungsmann-
schaft) anführen«. ʔAzzāzī war zwar nicht selbst Häuptling, gehörte aber zur
Familie des Häuptlings. Er führte die Mannschaft an, die zur Wiedereroberung
der Herden auszog, und fiel im Kampfe; vgl. No. 18.

149.

Dies Lied entstand um dieselbe Zeit wie 148: der Dichter hat grosse
Sehnsucht, in die Heimat zurückzukehren (V. 4). — V. 1: Mantāy war ein
Mann von den ʔAd-Ḥafarōm. Der Vers besagt, dass nicht nur sie, sondern
auch die anderen Verluste erlitten haben. — V. 2b: Wörtlich »und jetzt ist
sie unter die Leute gemischt«. — V. 3: Wie man nicht weiss, was eine

- 4 [Unser] Schwur ist's, dass wir heimkehren
zum Grab Kāmel's und zum ^cAndalāt-Baum.

KĀMEL WAD GABAI.

150.

Als Kāmel wad Gabai von Ḥalibō [in Karēr] auszog und nach Āen^cetī [auf dem Wege nach Karēr] kam, überfielen ihn dort die ^cAd-Ḥarīš. Und er kämpfte dort wacker. Und danach sang er dies Lied.

- 1 Meine Gefahr ist vorüber;
die Jünglinge bestanden die Probe.
2 Ḥaršōy und Ġagīn
sind schnell und wie [die] Jagdhund[e].

Schwangere gebären wird, so wusste man nicht, wie es dem Heere der Partei des ²Azzāzī ergehen würde; jetzt hat sich das Geschick an den Führern selbst, d. i. ²Azzāzī, offenbart. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »von seinen (d. i. des Heeres) Haarschöpfen (d. i. den hervorragenden Leuten) hat sie (die Schwangere) geboren (d. i. das Geschick offenbart)«. — V. 4: Das Grab Kāmel's in Gālāb ist der Versammlungsort der ^cAd-Ḥafarōm, der »^cAndalāt-Baum« der der ^cAd-Būla; letzterer steht nahe bei der »Sykomore«; vgl. oben 39₉.

150.

Kāmel war, als er mit seiner Frau, seinem kleinen Sohne, seinem Diener und seinem Rosse nach Karēr zog, bei Ḥalibō von einer Schaar Bogos von der Familie ^cAd-Ḥarīš überfallen worden. Während seine Frau das Kind in ihrem Gewande verhüllte (V. 8) und der Diener des Ross hielt, kämpfte Kāmel tapfer und trieb die Angreifer in die Flucht: sie erbeuteten nur seine Pfeife (V. 7). In V. 1—6 redet der Held und Dichter von seiner Familie, in der es tapfere Männer giebt. In V. 7—10 erzählt er von seinem Erlebnis in Ḥalibō. — V. 1a: Wörtlich »ich habe meine Nachgeburt weggelegt«; diese Redensart bedeutet »es ist keine Gefahr mehr für mich vorhanden«. Wenn die Nachgeburt nicht herauskommt, so ist das Leben der Mutter in Gefahr. — V. 1b: Die Jünglinge sind die jüngeren Brüder des Kāmel, die in V. 2 genannt sind. — V. 2b: Das Wort für »schnell« ist eigentlich eine

- 3 Šāber raubte dort oben:
 weisse Herden erbeutete er.
- 4 Gabša ist langsam [im Fliehen];
 er tritt dem Heere entgegen.
- 5 Der »Gelbe« ist der Vorkämpfer;
 er raubt den Schopf samt dem Träger.
- 6 Keine Flucht kennt Rōmāy,
 bis es zum Äussersten kommt. —
- 7 Dein Vater ist beraubt;
 und die Pfeife ging fort nach Ḥalḥal.
- 8 Es ist gut, dass der Knabe nicht fortging;
 [die Mutter] verbarg ihn im Kleide.
- 9 Es ist gut, dass das Ross nicht fortging:
 eine Schmach wär's für alle Mānsa^c.
- 10 Menschen giebt's tapfre und feige:
 solchen Mut hab ich nie erlebt!

Interjection, mit der man Hunde zum Laufen antreibt, entsprechend etwa dem deutschen *kss*. — **V. 3**: Šāber ist der Beiname des Ḥaršōy; er raubte oben im Bogoslande die »weissen« Herden. Das Wort für »erbeuten« heisst wörtlich »[erbeutete] Tiere nach den Farben einteilen«. — **V. 4**: Gabša ist der Beiname des Ġagin. Das Wort für »langsam« steht im Femininum, da es sich ursprünglich auf den Fuss bezieht, der in den semitischen Sprachen weiblich ist. — **V. 5**: Der »Gelbe« ist der Beiname eines anderen Mannes von den ^cAd-Ḥafarōm, wahrscheinlich der des ^ʔAftāy, des Bruders des Kāmel. Das Wort für »Vorkämpfer« bedeutet wörtlich ein Rippenstück des Rindes, das immer zu allererst gegessen wird. So wie dies Stück dem anderen Fleische vorausgeht, eilt der Held dem Heere voraus. Der zweite Halbvers soll bedeuten, dass der Held rasch seinen Gegner tötet. — **V. 6**: »Flucht«, wörtlich »Trennung«. Rōmāy ist ein anderer Mann von den ^cAd-Ḥafarōm. — **V. 7—9**: Vgl. den Anfang des Commentares zu diesem Liede. **V. 8b** heisst wörtlich »sie hielt das Gewand an ihrer Brust fest«. — **V. 10**: Wörtlich »[dass] einer den Zügel ergriff, habe ich nicht gehört«. Dies bezieht sich auf den Mut der Bogos, dass sie ihm, dem Kāmel, so nahe kamen.

151.

Als Kāmel wad Gabai ausziehen wollte mit dem Hochzeitszuge, sagten die Leute zu ihm: »Lass deine Trommel zurück; zieh aber hin. Die ʿAd-Ḥarīš lauern dir in Melḥīb auf und werden um dieser Trommel willen mit dir streiten«. Als sie das sagten, sang er dies Lied:

- 1 Wir sollten uns fürchten
vor den Belēn mit blitzenden Lanzen?
- 2 Zu dem Sande in Melḥīb
zieht dein Vater [furchtlos] hin. —
- 3 Früher war sie Zaʿāyir's Tochter:
und jetzt beschützt sie ihr Vater.
- 4 Meine Trommel lasse ich nicht,
die Mansūra, wenn sie erdröhnt.
- 5 Meine Hochzeitsgabe lasse ich nicht,
wenn [die Herden] nach Farben gereiht sind.
- 6 Die Frau meines Sohnes lasse ich nicht,
wenn ihr Gatte sich nach ihr sehnt.

151.

Etwas ausführlicher wird über diese Dinge in den Traditionen der Mänsa⁶ berichtet, die Dr. Conti Rossini aufgezeichnet und erklärt hat (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, Vol. XIV, S. 81, 82; vgl. meine Übersetzung, in *Orientalische Studien* S. 947). Dort ist auch dies Lied mitgeteilt: doch fehlt V. 1, u. V. 3 ist etwas anders überliefert; auch ist die Reihenfolge der Verse verschieden. — V. 3: Zaʿāyir war die Tochter des ʿEdrīs wad Tasfāmkēl, gehörte also zur Familie ʿAd-Gabrēs. Der Sinn ist hier: »Früher schützte ihre Familie sie; jetzt will ich sie schützen.« In der anderen Fassung heisst der Vers: »Sie ist die Tochter der Zaʿāyir, und ihre Oheime beschützen sie«, damit soll angedeutet werden, dass ihre Oheime mütterlicherseits wie Tēdrōs, ʿĒlōs und Taklēs dem Kāmel Hilfe leisten werden. Die hier gegebene Fassung scheint eher dem furchtlosen Character des Kāmel zu entsprechen; vgl. aber auch 150, ff. — V. 4: Mansūra ist der Name einer Trommel. Die ʿAd-Ḥafarōm hatten zum Zeichen der Häuptlingswürde zwei Trommeln, namens Nāsra und Mansūra »die Siegreiche«. Als die Würde eine Zeit lang bei den ʿAd-Gabrēs war, hatten sie auch zwei Trommeln mit denselben Namen. — V. 5: Die Hochzeitsgaben bestehen in Rindern. Kāmel denkt viele zu erhalten, und zwar von jeder der nach Farben eingeteilten Herden.

ʿIYĀY WAD ʿAGDŪBĀY.

152.

EIN LIED AUF TASFĀMKĒL WAD ʿAFTĀY.

Als einst Beʿemnat und Tasfāmkēl mit einander in Streit geraten waren, mussten sie, nachdem sie um die Entscheidung gewettet hatten, den ʿAd-Nāyib und den Bēt-Tōšem je zwei Herden geben. Als später Tasfāmkēl gestorben war, sang [ʿIyāy] dies Lied ihm zum Preise.

- 1 [Was schmäht du] meinen Herren?
Kennst du ihn nicht, o Bādūna?
- 2 Er hat Herde mit Herde geschlagen,
samt ihren Pflöcken und Eimern.
- 3 Da oben machte sie die Christen reich,
Kantēbāy Gelwät und ʿAlūla;
- 4 Da drunten machte sie den Nāyib reich,
und ihre Zahl kam zum Zollhaus.
- 5 Auf Häuptlingswürde und Bündnis
braucht ihr bei uns nicht zu hoffen.
- 6 Wenn ihr gerecht sein wollt,
so macht uns zu Hörigen.

152.

V. 1: ʿIyāy war der Hörige des Tasfāmkēl; er redet den Bādūna an, der zu den ʿAd-Gabrēs gehörte und der den Tasfāmkēl geschmäht hatte. — V. 2: D. h., er hat zwei Herden auf einmal völlig vernichtet, seine eigene und die der ʿAd-Gabrēs, bei dem Rechtsstreite; vgl. hierzu Einleitung zu No. 218. — V. 4: Beim Zollhause der Ägypter in Massaua wurde es bekannt, wie viel Rinder der Nāyib erhalten hatte. — V. 5 u. 6: Nachdem Tasfāmkēl gestorben ist, ist es mit der Hoffnung der ʿAd-Ḥafarōm auf die Häuptlingswürde vorbei. Der erste Halbvers heisst wörtlich »auf Führung und Folgen«; das »Folgen« bezieht sich hier auf der Erhalten des Drittels der Einkünfte, die der Häuptling dem ihm verbündeten Teilstamme giebt. — V. 6: Jetzt könnten die ʿAd-Ḥafarōm Hörige der ʿAd-Gabrēs werden. —

- 7 Oder wie Kerbennāy sagte:
 «Verteilt uns unter die Stämme!»
- 8 Zārēda [ist tot und] hat Ruhe;
 ihr Geschick und Zeit ist erfüllt.
- 9 Sie ging auf die Pilgerfahrt
 mit ihrem dunklen Häuptling.
- 10 Ihr thatet auch gut daran,
 dass ihr die Kuh geopfert. —
- 11 Er hat sie draussen gelassen, —
 wehe! — diese Mansūra.
- 12 Wir zogen mit dem Bāryāy
 nach Terakkabāt und ²Engūna.
- 13 Der Elephant bahnt den Weg;
 man kennt ihn an seinen Spuren.
- 14 Ich künde die dunkle Rede,
 nachdem ihr mich dazu gezwungen.

V. 7: Kerbennāy sagte einmal: ^cAd-Ḥafarōm wa-^cAd-Būlā ²et ²afarrēet *kāfūlā* »verteilet die ^cA.-H. und die ^cA.-B. unter die Stämme«, d. h. sie sind so schwach, dass sie sich andern angliedern müssen. — V. 8: Zārēda war die Kuh des Tasfāmkēl, die ihm als Totenopfer geschlachtet wurde. — V. 9b: »Dunkel«, wörtlich »Takrūr«; die Takrūr sind ein Negervolk im Westen Abessinians. Tasfāmkēl war von sehr dunkler Hautfarbe und wird deshalb mit ihnen verglichen. — V. 11: Jetzt ist die Trommel Mansūra (vgl. 151₄) draussen, d. h. das Häuptlingsabzeichen ist nicht mehr in der Familie. — V. 12: Der Bāryāy, d. i. Neger, ist Tasfāmkēl wegen seiner dunklen Farbe; vgl. V. 9. Terakkabāt und ²Engūna liegen in Saḥartī in der Nähe der Provinz Tigrāi (Tigrē). — V. 13: Wie der Elephant sich den Weg bahnt, so haben einst in früherer Zeit die ^cAd-Ḥafarōm, als ^cEqbāmkēl Häuptling war, die Häuptlingsschaft geführt. Die ^cAd-Gabrēs unter Tēdrōs und Be²emnat sind nur auf ihren Spuren gewandelt. — V. 14: Die »dunkle Rede« ist das, was in V. 13 angedeutet ist. Die ^cAd-Gabrēs, d. i. Bādūna durch sein Schmähēn, haben den Sänger dazu gezwungen, hiervon zu sprechen.

154.

EIN ANDERES KLAGELIED UM TASFÄMKĒL.

- 1 Der Dunkle, der rasch dahineilte,
schrie [im Streit] und warf seine Arme.
- 2 Seine Mutter gab ihn verloren,
wenn er, der Tapfere, auszog.
- 3 Der Tapfere stillte die Rache;
er tötete zwei [für einen].
- 4 Ein grimmer Leopard war ²Ab-²Aftāy;
er riss die Nacken in Stücke.
- 5 Ein Elephant war ²Ab-²Aftāy;
Steine und Bäume zerbrach er.
- 6 Ein Löwe war ²Ab-²Aftāy;
das Mark saugt' er aus den Knochen.
- 7 Eine Schlange war Gašmarīt;
sie tötet mit geschlossenem [Maule].
- 8 Der Schild da des Gašmarīt
ging hinunter ins Tiefland.
- 9 [That er das,] um sein Volk zu retten
oder um in die Ferne zu reisen?
- 10 Ein Amharer war er auf dem Berge,
und ein türkischer Wächter im Thale.

* * *

154.

V. 1: Der »Dunkle« ist Tasfämġel; vgl. 152₉. Er war der Sohn des ²Aftāy und der Vater des ²Aftāy. »Der rasch dahineilte«, wörtlich »der Vater des Eilens«; er eilt wie einer, der eine schwere Last trägt und rasch ans Ziel kommen will. — V. 4a: »Grimm« wörtlich »Menschentöter«. — V. 7a: »Schlange«, wörtlich »Seil der Erde«: dies ist ein euphemistischer Name für die Schlange. Ähnliche Umschreibungen werden häufig für gefährliche Tiere und Krankheiten gebraucht, um den Teufel nicht an die Wand zu malen. Die Schlange soll ihr Gift aus fast geschlossenem Maule spritzen. — V. 8: Der Schild des Tasfämġel war nach seinem Tode verloren gegangen. —

- 11 Wohin ging der Sohn des ʔAftāy,
dein Herr, o Ćaggīr, [sag mir's!].
- 12 Auch du hattest zu deiner Zeit
[durch ihn] immer reichliche Nahrung.
- 13 Von den Flinten war er ein Bantūn,
mit Pulver und mit seinen Kugeln.
- 14 Ein steiler Hang war ʔAb-ʔAftāy,
an dem die Menschen zerschellen.
- * * *
- 15 Wohin ging der Sohn des ʔAftāy?
Der Herr Zaʕāyir's und ihres Sohnes!
- 16 Das Kleid der Welt ist dahin;
kalter Reif ist auf sie gefallen.
- * * *
- 17 Wohin ging der Sohn des ʔAftāy?
Deines Vaters Vater, o Lilāt!
- 18 Er fürchtete nicht, noch liebt' er;
er schlug dem Stamme aufs Haupt.
- * * *
- 19 Wohin ging der Sohn des ʔAftāy?
Deines Vaters Vater, o Legām!
- 20 Er war ohne Messer beschnitten;
er war ein Stier ohne Kerbe.
- * * *
- 21 Wohin ging der Sohn des ʔAftāy?
Dieses Landes ragendes Haupt!

V. 11: Ćaggīr war der Sänger des Tasfāmkēl. — V. 13: Bantūn muss der Name eines Gewehrmodells sein. — V. 14: Wörtlich »eine schwarze Berg-
rinne war ʔAb-ʔAftāy, deren Fallen die Menschen zerbrechen«. Wo ein Berg-
quell über glatten, schwarzen Granit rinnt, gerät der Wanderer leicht ins
Gleiten und zerschellt. — V. 15: Zaʕāyir war die Sklavin des Tasfāmkēl. —
V. 17: Lilāt war seine Enkelin, die Tochter ʔAftāy's. — V. 18b: D. h., er
tötete die Führer feindlicher Stämme. — V. 20: Der Vers soll besagen »er
war anders als andere Menschen«. Ein Bullkalb, das zum Stier bestimmt ist,
erhält meist noch seine besondere Kerbe am Ohr. — V. 21b: Wörtlich
»dieser Ebene hohe Stirn«. —

- 22 Ihm brachte man reichen Tribut
und [Milch] in den Ziegenschläuchen.
23 Er zog zuerst in das Tiefland,
und [sein Vieh] frass weit unten das Gras.

155.

[Ein Lied,] das ²Iyāy sang, als Tasfām-kēl gestorben war und er niemanden hatte, der ihn aus der Gefangenschaft [in Massaua] befreite.

- 1 Lang blieb mir fern ²Ab-²Aftāy,
als ich glaubte, er würde mir helfen.
2 Von hier hat er auch befreit
einst die Tochter des Wad-Ganna.
3 Den Taklēs führte er hinab
aus diesem Söller über mir.
4 Wird jetzt der Tollkühne aufspringen?
[Doch] vielleicht hört er [mich] nicht.
5 [Einst] sprang er zum Schenken auf;
dann gab er alles dahin.
6 [Einst] sprang er auf zur Würde,
sie allein oder halb [zu gewinnen].
7 Keiner hielt vor ihm stand,
wenn der dunkle Bāryāy sich aufmachte.

V. 22a: Wörtlich »er wurde ausgerüstet durch seine Einnahme [an Tributgeldern]«. — V. 23b: Wörtlich »und frass das Gras seines Hinabsteigens«, d. h. drang stets als erster weit ins Tiefland vor mit seinen Herden.

155.

V. 2: Die Tochter des Wad-Ganna war eine Sklavin des Tasfām-kēl, die der Nāyib in Massaua aus irgend einem Grunde gefangen gesetzt hatte und die dann von ihrem Herrn befreit worden war. — V. 5b: Wörtlich »sein Haus gab die Hoffnung auf einen Rest auf«. — V. 6b: D. h., er suchte entweder die Häuptlingswürde selbst zu gewinnen, oder »ihre Hälfte«, d. h. die Hälfte des dem Häuptlinge zustehenden Tributes. — V. 7b: Über den Bāryāy vgl. 152₁₂. —

- 8 Und keiner folgte ihm nach;
 es hiess: »Das sind seine Spuren!«
- 9 Er liess sie in Gruben stürzen;
 bei den Fallen verbrachte er Tage.
- 10 Er kam stets zur bestimmten Zeit,
 ohne offen mit ihnen zu reden.
- 11 Er kämpfte mit seiner Hand,
 und schwur ihnen mit seinem Munde.
- 12 Wenn er getroffen hatte,
 so lächelte er wie im Scherze.
- 13 Doch wenn er das Ziel verfehlt,
 so ward der Bāryāy traurig.
- 14 Dieser Held hat von der Welt
 gar nichts übrig gelassen.
- 15 Den Feind vernichtet' er gänzlich;
 sein eignes Volk schonte er.
- 16 Was er offenkundig that,
 von dem sprich: »Von Gott ist's gekommen!«
- 17 Was er im Geheimen thut,
 das ertrag, auch wenn du es kennest!

V. 8b: Wörtlich »mit [dem Rufe:] 'Seine Spuren erwarten uns'«. — **V. 10:** D. h., er gab nur einen Tag an, ohne zu sagen, was er thun würde. Deswegen war er gefürchtet. — **V. 11:** D. h., erst kämpfte er mit den Feinden, und dann schloss er Frieden. — **V. 12b:** D. h., er tötete lächelnd, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen. — **V. 13b:** Wörtlich »so rief der Bāryāy ihnen zu 'Schade!'«. — **V. 14:** D. h., er vernichtete alle Feinde. — **V. 15:** Wörtlich »[die] vor ihm [waren], bekämpfte er auf Leben und Tod, und [die] hinter sich schonte er«. — **V. 16 u. 17:** D. h., man muss alles, was er thut hinnehmen und ertragen. Auch wenn man weiss, dass er im Geheimen etwas plant und dass dies Gefahr bringen wird, so kann man doch nichts dagegen thun.

156.

EIN ANDERES LIED AUF DEN TOD DES
TASFÄMKĒL.

- 1 Heute ist der Stier gestorben;
er hat seine Herde verlassen.
- 2 Heute ist der Freigebigige gestorben,
der Gaben im Überfluss schenkte.
- 3 Heute ist der Held gestorben,
der seinen Schild bereit hielt.
- 4 Heute ist der Löwe gestorben,
der mit schwellenden Muskeln auftrat.
- 5 Heute ist der Elefant gestorben,
der Herde [gleich] mit ihren Kälbern.
- 6 Heute ist der Heilige gestorben,
der Glück und Segen brachte.
- 7 Heute ist der Sultan gestorben,
der Türke mit seinen Kugeln.
- 8 Heute ist der Berg umgestürzt
[und] in die Schluchten gefallen.
- 9 Das Schiff ist in Splitter zerbrochen
dort vor den Thoren der Stadt:
- 10 Am Riffe ist es zerschellt
und ist im Meere versunken.
- 11 Er hatte Gold und Perlen,
er hatte Silber und Leinen.
- 12 Schalen aus Gold hing er auf
und Trinkhörner [ganz] aus Silber.

156.

V. 2b: Wörtlich »dessen Gaben flossen«. — V. 3b: Wörtlich »zur Zeit, wo er den Griff des Schildes anfasste«. — V. 10a: Wörtlich »das Riff unter dem Wasser hat es getroffen«. — V. 12a: »Schalen«, wörtlich »runde Dosen«.

- 13 Die einen tranken das Braune,
die andern den Honigwein.
14 Die einen assen das Fleisch;
sie erhoben sich, um zu schlachten
15 Die andern assen Getreide,
den Brei mit würziger Butter. —
16 Jetzt werdet ihr wohl reden
und Tasfāmkēl andern vergleichen.

157.

EIN ANDERES LIED AUF DEN TOD DES
TASFĀMKĒL WAD ʔAFTĀY.

- 1 Wir sahen [ihn] brüllend stampfen,
den Sohn der ʕArraitō-Stute.
2 Sie gingen zu ihm in sein Haus;
wer kann den Löwen gering achten?
3 Er beraubte die [fremden] Stämme
wie ein Löwe zur Sommerzeit.

* * *

die sonst meist aus Palmgeflecht gemacht werden. Er hängte seine goldenen Dosen an der Decke auf, so dass sie von allen gesehen werden konnten. — **V. 13:** Das »Braune« ist das Bier; darüber vgl. *Pros.* S. 228, 229. — **V. 14:** D. i. er verschenkte Rinder; wer sie erhielt, schlachtete sie und ass das Fleisch.

157.

V. 1: Mit »Brüllen« ist ein Wort übersetzt, das eigentlich folgendes bedeutet: wenn eine Kuh ihr Kalb wegstösst oder keine Milch geben will, so fingiert man einen Überfall und thut man, ob man ihr das Kalb rauben wolle; dann brüllt sie und gebärdet sich wild, um es zu retten. Das »Stampfen« ist wörtlich »das Zähmen eines Füllens«, das dabei wütend um sich schlägt. ʕArraitō ist eine edle Pferderasse. — **V. 2b:** Wörtlich »wie könnten sie dem wilden Tier auf den Kopf treten?«. Die Redensart »auf den Kopf treten« bedeutet »gering schätzen«. Hier soll sie besagen, dass man, wenn man den Löwen aufsucht, sich der Gefahr wohl bewusst ist und entweder ihn töten muss oder selbst getötet wird. In diesem Falle freilich wurde der Löwe, d. i. Tasfāmkēl, getötet. — **V. 3b:** Der Löwe zur Sommerszeit ist besonders gefährlich. —

- 4 Doch auch der Löwe muss sterben,
wenn ihn ein schwarzer Tag trifft.
- 5 [Ihr seid wie] die Schleichen und Echsen:
ihr kämpft nicht auf Leben und Tod.
- 6 Die Maus hat ein langes Leben,
wenn die Katze den Strick zerrissen.
- * * *
- 7 Eine giftige Beere war Wad-³Aftāy,
die man zum Tode eingiebt.
- 8 Ein tödliches Gift war Wad-³Aftāy,
das Verderben bringt dem, der es trinkt;
- 9 Eine Krankheit, die Augen zerstört,
und die man am Halse fürchtet;
- 10 Eine Seuche am Kinn war Wad-³Aftāy;
die hält den Speichel zurück.
- 11 Beraubt doch den Räuber,
und macht seiner Habe wenig!
- 12 Den Mörder tötet,
und nehmt seine Rüstung fort!
- 13 Den Feind hasset,
und zieht nicht mit ihm zusammen!
- 14 Euren Freund liebet,
und hofft, dass er euch nütze!

V. 5: Der Dichter redet die ^cAd-Ḥafarōm an, die den Tod ihres Stammesgenossen nicht rächen. — V. 6: Katzen, die sich nicht an das Leben in Häusern gewöhnen wollen, oder die man von jemand anders erhalten hat, werden an einem langen Riemen angebunden: dann müssen sie ihre Pflicht thun und die Mäuse fressen. Zuweilen aber zerreißt die Katze den Strick und dann geht es den Mäusen gut. So sind jetzt die Feinde des Tasfānkēl in Sicherheit, seit er tot ist. — V. 10: Die »Seuche am Kinn« ist eine Krankheit, die einen Kropf bildet und die das Hinabfließen des Speichels, der zur Zersetzung der Nahrung dient, hindern soll; sie ist sehr schmerzlich und gefürchtet. — V. 11—14 sind wieder an die ^cAd-Ḥafarōm gerichtet: eine Aufforderung zur Rache.

158.

Als Tasfām-kēl gestorben war, kam sein Mörder, Hēmmad-Nōr wad ʿEtmān [von den ʿAd-Taklēs], als Fremdling nach Gälāb und liess sich beim »Ölbaum«, dem Versammlungsplatze [der ʿAd-Gabrēs] nieder. Als Wad ᵀAḡdübāy ihn gesehen hatte, sang er dies [Lied], um die ʿAd-Hāfarōm anzuspornen, dass sie jenen [Mann] töteten.

- 1 Euer Rücken war früher nicht wund
und hat jetzt keinen Schorf gebildet.
- 2 Ein Segen ist auch der Verlust,
wenn die Menschen vergelten, was ihnen geschah.
- 3 Das Gleichnis Dasit's nennt ihr nicht?
[Freilich] gelang ihm nicht, was er plante.
- 4 Das Gleichnis von Gūli ist dies:
»Untergehen mitsamt den Zicklein«.
- 5 Nachdem auch dies noch [geschehen],
glaubt ihr nicht an den Untergang?
- 6 Nachdem der Mörder Tasfām-kēl's,
Hēmmad-Nōr, nach Gälāb gekommen?

158.

V. 1: D. h., weder früher noch jetzt habt ihr wegen des Todes eures Stammesgenossen den gebührenden Schmerz empfunden. Das Gleichnis bezieht sich auf den wundgeriebenen Rücken eines Lasttieres. — V. 2: D. h., wenn jemand bei der Ausübung der Rache für das, was ihm geschehen ist, fällt, so ist das eher ein Segen, als ein Verlust. — V. 3: Über Dasit vgl. Commentar zu 33; die ʿAd-Hāfarōm sollten es so machen wie er! — V. 4: Gūli soll eine Ziege gewesen sein, die von ihrem Herrn schlecht behandelt wurde; um sich zu rächen, soll sie mit ihren Zicklein von ihm fortgegangen sein, wohl wissend, dass sie in der Wüste den Tod finden würde. Daher kommt das Sprichwort: »'Samt den Zicklein ging einer zu Grunde' sagte Gūli« (*mesel ʿemfār haḡfata tebē Gūli*). Das Wort für 'Zicklein' kommt nur hier vor und ist nicht sicher erklärt. Jedenfalls ist dies heute die allgemeine Auslegung dieses Sprichwortes. — V. 5 u. 6: D. h., nachdem noch dies geschehen, dass der Mörder ins Dorf kommt, ohne dass ihr Rache nehmt, ist euer Untergang besiegelt.

159.

Als Tasfām-kēl wad ²Aftāy gefallen war, kamen die ^cAd-Ḥafarōm in einem Hause, [in das sie] zum Trunk [eingeladen waren], zusammen, um über die Rache für ihn zu beraten. Und einige von ihnen sprachen: »Lasst uns auswandern!«; während andere sagten: »Lasst uns einen Kriegszug machen!« Dann sagten sie bei der Beratung zu Wad ²Agdübāy: »Gieb du auch eine Antwort!« Und er erwiderte ihnen: »Ich höre; redet ihr selbst!« Als sie dann aber in ihn drangen, indem sie sprachen: »Du sage etwas von dir selbst aus!«, da sang er dies [Lied].

- 1 Der fortzog, daß war Tasfām-kēl:
sein Fuss überschritt die Flüsse.
- 2 Der niederriss, das war Tasfām-kēl:
bei Nacht rüstete er zum Aufbruch. .
- 3 Der um Recht stritt, das war Tasfām-kēl:
der Magd folgten Sklave und Maultier.
- 4 Der tötete, das war Tasfām-kēl, —
die Seele, die der Engel fortnimmt.
- 5 Der starb, das war Tasfām-kēl:
er setzte sein Leben aufs Spiel. —
- 6 Meine Freunde, dies was ihr sagt,
scheint mir ein Scherz zu sein.

159.

Dem Dichter erscheint die ganze Beratung der ^cAd-Ḥafarōm als ein törichtes Spiel: nur der gestorbene Held wäre der Mann dazu gewesen, fortzuziehen oder einen Kriegszug zu unternehmen. — V. 2b: Wörtlich »sein Haus machte er bei Nacht fertig«; d. i., um bei Tage nicht von andern gestört oder gebeten zu werden, dass er bleiben solle. — V. 3: Im Wettrennen um den Ausgang der Rechtsstreites bot er Sklavin, Sklave und Maultier. — V. 4: Die Seele des Menschen wird vom Todesengel geholt; vgl. *ZDMG*, Bd. 65, S. 697 u. 707—708.

160.

EIN LIED DES ṬELLŪQ WAD ʔĪSA.

- 1 Ist jetzt denn die Tochter Gäläb's,
selbst wenn sie schön ist, schön?
- 2 Entweder sie zieht umher:
dann nimmt sie rasch elende Schuhe.
- 3 Oder sie redet Erdichtetes:
dann täuscht sie ihren Besucher. —
- 4 Nur der einen, ʔAmīt,
will ich nicht Unrecht thun.

161.

DIE ANTWORT DES WAD ʔAGDŪBĀY AUF
DIES LIED.

- 1 Warum nehmen diese jungen Leute
die Falfalöt nicht in Schutz?
- 2 Eine ʔĒšāt, die heimkehrt, ist Falfalöt,
[heim] von langer Morgenweide.
- 3 Eine strotzende Färse ist Falfalöt,
die in klagenden Tönen ruft.

160.

Ṭellūq war ein Mann vom Stamme Bēt-Šaḥaqaṇ. In diesen Versen schmäht er die Freudenmädchen von Gäläb. Nur einer von ihnen, der ʔAmīt, will er kein Unrecht thun. — V. 4^b heisst wörtlich »möge [Gott] mich schuldlos werden lassen«.

161.

Hier preist Wad ʔAgdübāy die Freudenmädchen seines Landes, um sie gegen die Angriffe des Ṭellūq in Schutz zu nehmen. Dann richtet er seinen Spott gegen die Stammesgenossinnen des Ṭellūq. — V. 1: Wörtlich »Warum halten diese Junggesellen von Falfalöt nicht [die Schmach] fern?« — V. 2: ʔĒšāt ist der »Beiname« der Kühe. Wenn eine Kuh auf der Morgenweide bis nach Mittag bleibt, so giebt sie viel Milch. — V. 3: Wörtlich »eine Quene, die geworfen hat, mit strotzendem Euter, ist Falfalöt, indem sie leise brüllt

- 4 Sie ist nicht widerspänstig noch störrisch;
sie schlägt nicht aus noch läuft fort.
- 5 Eine Kamelin ist sie, deren halbes Euter
drei mal fünfzig [Gäste] speist.
- 6 Des Dorfes Jünglinge buhlen mit ihr,
auf Teppichen hinter dem Vorhang.
- 7 Bēt-³Asgadē auch buhlen mit ihr,
gewichtige, vornehme Leute. —
- 8 Die Nesrīt lobt der Ṭellūq:
wir aber verachten sie.
- 9 Wohin gingest du ausser zu ihr,
wenn du eine Unglücksnacht hast?
- 10 Sie hat keine Wohlgerüche;
sie wärmt dich nicht, wenn du kalt bist.
- 11 Sie ist wie ihre Schwestern,
wie ihre armen Gefährten.
- 12 Sie gleicht den zerlumpten Bettlern
und den Bauern im Lederschurze.
- 13 Mit ihr buhlt nur du allein,
oder sie geht betteln im Frühling.
- 14 Wie könnte bei ihr, lieber Bruder,
ein Erwachsener ruhen [wollen]?

und indem sie klagt«. — V. 4a: Wörtlich »'sie hat sich geweigert' giebt es nicht, noch 'rufe ihr lange'«, d. h. sie kommt willig, wenn sie gerufen wird und giebt Milch. — V. 5a: Wörtlich »die Kamelin, die geworfen hat, von deren beiden [dem Melkenden] zugewandten Zitzen.« — V. 6b: Wörtlich »sie breitet aus für sie und zieht den Vorhang vor«. — V. 7: Selbst die Stämme des Nordens, Ḥabāb und die Bruderstämme, kommen, um mit ihr zu buhlen. — V. 8: Nesrīt ist eine Buhlerin im Stamme Bēt-Šaḥaqaḥ. — V. 9: D. h., nur in einer Unglücksnacht (wörtlich »wenn deine Nacht bitter ist«), würde man auf den Gedanken kommen, die Nacht bei ihr zu verbringen. — V. 12: Wörtlich »wie die Leute der zerlumpten Decke und wie die Leute der Lederschurze«. — V. 13b: Wörtlich »oder sie bettelt, wenn die Erde feucht wird«, d. h. zu spriessen anfängt.

ʿABĪB WAD TEMĀRYĀM.

162.

ALS SEIN SOHN GESTORBEN WAR UND
SEINE FREUNDE IHN NICHT BESUCHTEN, SANG
ER DIES LIED.

- 1 Warum hat Ḥemmad heute
gezaudert zu mir zu kommen?
- 2 Näher als die Lawāy steht mir Ḥemmad,
und Selṭān als die Bēt-ʿAbbaza.
- 3 Dein Vater hätte für seinen Freund
wegen seiner Trauer getrauert. —
* * *
- 4 Warum hat Ḥemmad es heute
unterlassen zu mir zu kommen?
- 5 Näher als die Lawāy steht mir Ḥemmad,
und Selṭān, der Sohn meiner Muhme.
- 6 Dein Vater läßt für seinen Freund
wegen seiner Trauer auch trauern.

163.

EIN ANDERES LIED DES ʿABĪB WAD TEMĀRYĀM.

- 1 Von der Hütte des Māryāy
können wir Lāba erblicken.

162.

V. 2: Unter Lawāy werden die ʿAd-ʿĀylāy und ʿAd-Gabrēs zusammengefasst. Der Dichter, der nach 1850 blühte — seine Söhne leben jetzt als erwachsene Männer — gehörte zu den ʿAd-ʿĀylāy. Er war ausserdem durch seine Tante mit den Bēt-ʿAbbaza verwandt. Jetzt haben ihn seine beiden Freunde, die ihm näher stehen als alle anderen Verwandten, verlassen.

163.

V. 1: Der Dichter befindet sich in Sōgō, südöstlich von Gälāb, bei einer

- 2 Ist Ḥalibō jetzt nicht elend? ■
 Möge sein Unglück vergehen!
- 3 Blut haben sie drüber gegossen,
 über seine Tennen und Häuser.
- 4 Ist für ^cAša, die ²Asfadāyit,
 die Rache noch nicht gestillt?
- 5 Ihr Vater hat gute Beschützer,
 und ihr Schwäher tapfre Verwandte.

164.

Als die Mänsa^c mit den ^cAd-Temāryām Frieden geschlossen hatten, sagte er aber: »Gott will nicht, dass ich mit den ^cAd-Temāryām Frieden schliesse«, und sang dies Lied. Und dann ging er mit ²Ēlōs in die Fremde [zu den Bogos].

- 1 [Mein Ochse] Ḥawāy zieht nicht mit ihnen,
 wenn die Geräte gepackt sind.

Hütte, die nach ihrem Erbauer Māryāy benannt ist. Von dort aus kann er das Thal des Lābā-Flusses sehen. — V. 2: Ḥalibō selbst ist nicht sichtbar, aber das Gebiet, in dem es liegt. Dort hat vor kurzer Zeit ein Kampf zwischen den Mänsa^c und den ^cAd-Taklēs stattgefunden. V. 2b heisst wörtlich »möge das vom vorigen Jahre vorübergehen!« — V. 3: In dem Kampfe war auf Seiten der Mänsa^c viel Blut geflossen. Statt »Häuser« steht im Original »Gerät«. — V. 4: Ursprünglich hatten Räuber vom Stamme der ^cAd-Taklēs eine Mänsa^c-Frau, die Gattin des ^cEmrān, getötet, wie sie ihre Kinder, die jene ihr rauben wollte, beschützte. Denn hatten ²Adeg und Yagīn, um ihre Mutter zu rächen, die ^cAša, die vom Stamme ²Asfada war, der unter den Ḥabāb zeltet, und die einen ^cAd-Taklēsāy geheiratet hatte, getötet. Daraus entstand eine heftige Blutfehde, die zum Kampfe von Ḥalibō führte. — V. 5: Wörtlich »ihr Vater ist in guter Hörigenschaft; ihr Schwiegervater ist gut verschwägert,« d. h. als ²Asfadāy hat ihr Vater die Ḥabāb zu Patronen, und ihr Schwiegervater von den ^cAd-Taklēs hat starke Männer zu Verwandten.

164.

²Abīb war ein erbitterter Feind der ^cAd-Temāryām. Man erzählt sogar von ihm, dass er jedes Mal, wenn er seine Lanze in die Erde stiess, nach dem Lande der ^cAd-Temāryām blickte. — V. 1: »Ihnen«, bezieht sich auf seine

- 2 Seine Brüder hasst dein Vater.
Wer ist näher [ihm] als seines Vaters Haus?
- 3 Und seinen Freund hasst dein Vater,
den Ḥāmed und Ḥemmad und Kaleb.
- 4 Und das Trinken hasst dein Vater,
das Honigbier in den Hörnern.
- 5 Lass sie ihre Brüder mitnehmen!
Wir aber ziehen gen Ġālbāt.

165.

Danach raubte er Herden der ʿAd-Temāryām, um Rache zu nehmen für ʔAddāla, Gaber und ʿAndalōy, die alle von den ʿAd-Temāryām getötet waren, und um Rache zu nehmen für [den Raub] der weissen [Rinder] des ʔĒlōs. Und danach sang er dies Lied.

- 1 Für die weissen haben wir geraubt;
doch wir haben nur schwarze erbeutet.
- 2 Nur wenige hab' ich erhalten;
das ist der Erwerb armer Leute.
- 3 Hat das Volk der Saʿadiya
das Töten jetzt satt bekommen?

Stammesgenossen, die Mānsā. — V. 2: Nicht bloss die ʿAd-Temāryām, sondern auch seine eigene Verwandten hasst der Dichter jetzt. — V. 4: Über das Honigbier vgl. *Pros.* S. 229. »Hörner« wörtlich »Kürbisse«. Letzteres Wort ist hier metaphorisch von schönen, grossen Trinkhörnern gebraucht. — V. 5b: Was mit *ġālbāt* gemeint ist, ist nicht ganz sicher. Wahrscheinlich ist es der Name einer Ortschaft im Bogos-Lande. Sonst ist *ġālbāt* = Boot, und man könnte daran denken, dass der Dichter sagen will, er und sein Genosse zögen an die Meeresküste.

165.

V. 1: Die Rache ist doch noch nicht ganz vollkommen, da man schwarze Kühe erbeutet hat für die weissen. V. 1b heisst wörtlich »wenn es nicht schwarze wären«. — V. 2: Da das Heer, mit dem ʔAbib auszog, gross war, war der Beuteanteil der einzelnen nur klein. Darüber klagt ʔAbib; er sagt, es sei wie bei armen Leuten. — V. 3: Saʿadiya war eine Frau von den ʿAd-

- 4 Hat zwischen den beiden Dörfern
Mantāyit die [Beute] gesehen?
5 Wie sollte ihre Hufe nicht hören
Funġāyit, wenn sie nicht schlummert?

166.

Als Leute von den ^cAd-Temāryām ihn berauben wollten, während er [wachend am Feuer] sass, sang er dies Lied. Und als sie dies hörten, fürchteten sie sich vor ihm und gingen weg von ihm.

- 1 Das schwöre ich, sie zu schleudern,
diese Lanze, wenn sie noch verwundet!
2 Bei mir ist Wad Kānāt,
unser Häuptling, der Würdenträger.
3 Bei mir ist auch Samara,
tapfer gleich seinem Ahnen.
4 Bei mir ist Nāyir wad Be^oemnat,
bei mir auch Mēkāl wad ^cEnker.
5 Bei mir ist Be^oemnat wad Fekāk,
dessen Ahne die Fiehenden einholte.

Temāryām. ^oAbīb meint, jetzt müssten jene das Töten doch satt bekommen haben. — V. 4: Die »beiden Dörfer« sind die beiden Teile von Gälāb. Zwischen ihnen zog das Heer, bei dem ^oAbīb war, mit seiner Beute vorbei. Mantāyit war eine Frau der Mānsa^c. — V. 5: Funġāyit war ebenfalls eine Mānsa^c-Frau. ^oAbīb will sagen, seine eigenen Stammesgenossen, von denen er sich jetzt getrennt hat, müssen ihn mit seiner Beute doch gesehen und gehört haben, da er durch ihr Land zog.

166.

V. 1: »Lanze«, wörtlich »alte, zerbrochene Lanze«. Der Dichter will sagen: Es ist schon weit gekommen, dass die Feinde sich an mich heranwagen, und sie müssen vor meiner Lanze wenig Furcht haben; aber wenn sie auch alt und zerbrochen wäre, so würde ich sie doch schleudern. — V. 2—7: Hier werden die Gefährten aufgezählt, die bei dem Sänger sind, damit die Feinde sich fürchten. Wad Kānāt (sonst Wad Kāhēnāt) ist ^cAddekāl wad Qaš, aus der Priesterfamilie. Er ist ein Wirklichkeit weder Häuptling noch Würdenträger (wörtlich »Sohn der Häuptlingsabzeichen«), aber wenn der Häuptling eingesetzt wird, erhält er auch ein Kleid und wird bestätigt. — V. 3^b heisst

- 6 Bei mir ist Ḥāmed wad Gandar,
 der das Haus [in Gefahr] nicht verlässt;
 7 Der [alle] Länder durchzieht
 und alten Rachedurst stillt.
 8 [Doch] nicht nur mit diesen zusammen,
 ich wage es auch allein.
 9 Euer Vater, ihr jungen Helden,
 hat keine Füße zum Fliehen.
 10 Der Stamm Tasfāḥōn wad ʿĀylāy
 kämpft — heisst es — auf Leben und Tod.

167.

EIN LIED, DAS ER ÜBER DEN TOD DES FEKĀK
 WAD LAWĀY SANG, INDEM ER SAGTE, ER
 HABE IHN NICHT GERÄCHT.

- 1 Warum bist du so schweigsam?
 Sprich doch mit mir, o Mālek!
 2 Den Wad Lawāy von Ḥalībō
 pries gar das Fāres-Volk.
 3 Uns raffte [der Kampf] stets dahin,
 und [die Frauen] suchten die Toten.
 4 Markē hat sieben verwundet,
 ohne zur Seite zu wanken.

wörtlich »wenn er sagt 'das meines Grossvaters!'« — V. 6b: »Haus«, wörtlich
 »Eingänge zur Hofstätte«. — V. 10: Der Sänger gehört zu den ʿAd-ʿĀylāy.

167.

V. 2: D. i. Fekāk wad Lawāy, der in Ḥalībō fiel. Von seiner Tapferkeit
 hatten seine Feinde, die ʿAd-Taklēs (deren Kriegsruf »Fāres« ist), eine so
 hohe Meinung, dass sie, wenn das Essen ungewöhnlich heiss war, sagten:
 »Es ist wie Wad Lawāy von Ḥalībō (*kemsal Wad Lawāy Ḥalībō gaʿat*)«, d. i.
 es verbrennt den, der es berührt. — V. 3: Uns, d. i. die ʿAd-ʿĀylāy. —
 V. 3b heisst wörtlich »sie zogen umher mit den Leichentüchern«, da immer viele
 von uns im Kampf fielen. — V. 4: Markē ist der Beiname des Fekāk. —

- 5 Von zweierlei Leuten sagt man
»Töter« und »Frauenbeschützer«;
- 6 Von dem Räuber, der sagt: »Ich erbeute;
ich verkaufe und teil' [den Erlös]!«;
- 7 Von dem Dörfler, der sagt: »Ich beschütze;
der Räuber soll mich nicht fassen!« —
- 8 Er [kämpfte] wegen der Tennen,
auf denen das Korn ward geworfelt.
- 9 Er [kämpfte] wegen der Mägede,
die oft ihre Haare flechten.
- 10 Er [kämpfte] wegen der Jungfrau,
die Mädchen beim [fröhlichen] Tanze.
- 11 Er [kämpfte] wegen der Frauen,
die in ihren Häusern weilen.

168.

Als er mit seinem Ochsen allein war, und eine [Räuber]-schar auf ihn stieß, sang er dies Lied; und dann gingen sie weg von ihm.

- 1 Warum siehst du so dahin,
mein Gelber, in jene Schlucht?
- 2 Eine Schmach wär's, dich zu verlassen
und zu Fekākāt zu gehen.
- 3 Grosses kommt nicht zu dir,
Fell[träger] und Kugel[schützen].

V. 5^b: Wörtlich »Esser und Prahler vor den Jungfrauen«; vgl. *Pros.* S. 199, Nr. 37 u. 17. — V. 7^b: »Fassen«, d. h. die Waffen abnehmen und kampfunfähig machen. — V. 9: Wörtlich »es war wegen der Buhlerinnen, die jeden dritten [Tag] ihr Haar flechten«. — V. 11: »Häusern«, wörtlich »an den Wohnplätzen«.

168.

V. 2: Fekākāt ist die Frau des Sängers. — V. 3: »Grosses«, d. i. ein König mit seinem Heere. Die Soldaten tragen das Fell des schwarzen Leoparden

- 4 Dem Räuber geb' ich dich nicht,
 der auf dem Berghange wohnt.
 5 Des Räuber's Stunde ist nahe,
 wenn er dir auflauern will.
 6 Deine Freunde sind hier bei dir,
 das Joch und der Sack mit dem Saatkorn
 7 Deine Kühe sind mir ja fremd:
 wie sollt' ich für dich nicht streiten?

169.

EIN LIED ÜBER DIE WANDERUNG IN
 DER FREMDE.

- 1 Eine Nacht bleiben wir in Wāzentat,
 die andere Nacht in ʔErkūna;
 2 Die dritte Nacht in Rahayī,
 meine Freunde, wenn ihr mir folgt.
 * * *
 3 Eine Nacht bleiben wir in Wāzentat,
 die andere Nacht in ʿAd-Gāyim;
 4 Die dritte Nacht in Rahayī,
 dem schönen, erlesenen Felde.
 5 Den verrät dein Vater niemals,
 der mit ihm fortzieht und fern ist.

auf den Schultern. — V. 7: D. h. alle Kühe deiner Herde würde ich nicht retten; aber um deinetwillen setze ich gern mein Leben aufs Spiel.

169.

Wāzentat liegt im Lande der Bēt-Ġūk; Rahayī im Lande der Māryā; auf dem Wege dorthin will der flüchtige Sänger in ʔErkūna oder in ʿAd-Gāyim im Lande der Bogos übernachten. — V. 4b: Wörtlich »dem Felde in der Mitte, dem Haupte der Felder«.

170.

EIN LIED AUF DĀRĀT.

- 1 Die Dārāt wollen wir preisen;
dabei dem Maḥammad helfen.
- 2 Denn ich vertraue der Dārāt;
ich schwör' es in meinem Herzen.
- 3 [Sie ist wie] ein trefflicher Jüngling;
zweierlei hofft man von ihm:
- 4 Dass er kämpfe auf Leben und Tod;
dass er wiedererobre und heimbringe.
- 5 [Sie ist wie] ein schöner Fruchtbaum,
der im Frühregen [prächtig] gedeiht.
- 6 Der Raubvogel will davon naschen:
[die Frucht] ist so zart und verlockend.
- 7 [Sie ist wie] die schönste Färse,
die, trüchtig, dem Kalben nah ist.

170.

V. 1: Dārāt ist dasselbe Mädchen wie Falfalōt, die Maḥammad waḍ⁶ Amdēs in No. 128 besungen hat. Unser Sänger will ihn im Preisen unterstützen. — V. 2b: Wörtlich »mein Inneres schwört aufrichtig bei ihr«, d. i. von ihr, dass sie so ist. — V. 3b: »Von ihm«, wörtlich »von ihr«: letzteres ist zunächst durch den Reim veranlasst, vielleicht aber auch durch eine Inkonsequenz im Vergleiche. — V. 5b: Wörtlich »[zu] seiner (d. i. des Regens) Spätsommerzeit gedeiht er in ihm (d. i. dem Regen)«. — V. 6: Wörtlich »die Raubvögel reißen weg von ihrem Haupte; sie ist weich und bescheiden(?)«. Nach dem Original bezieht sich der Vers auf Dārāt selbst, die so rot ist, dass Raubvögel sie für ein Stück Fleisch halten und auf sie niederstossen. Im zweiten Halverse stehen zwei seltene Worte, von denen das erste von nicht ganz reifem, weichem Korn gebraucht wird, während das zweite im Tigrē sonst unbekannt ist und nach dem Arabischen (*hībā*) als »Bescheidenheit« oder »Würde« übersetzt werden kann. In der Übersetzung habe ich den Vers in freier Weise auf die Frucht bezogen. — V. 7b: Wörtlich »sie hat noch nicht geworfen, sie hat Zeichen der Trächtigkeit«.

171.

Als die ʿAd-Temāryām den Mandar wad Samara getötet hatten, stellten ihre [Hirten mit den] Herden sich in den Schutz der Bēt-ʿAbrehē und kamen nach Gätän. Nun empfand ʿAbīb Schmerz um den Tod des Mandar; denn er war sein Altersgenosse und naher Freund gewesen. Und ehe Mandar gestorben war, hatten sie mit einander verabredet, sie wollten einander rächen. Und er sang dies [Lied] über die Rache Mandar's.

- 1 Wehe über die Herde! ·
 Sie frisst das Gras von Gätän.
- 2 Das, was wir uns einst versprochen,
 hab' ich dir gebrochen, o Mandar!
- 3 Sie zogen nach Āmarāt
 und schwangen stolz ihre Lanzen.
- 4 Nach Gebühr wäre besser gewesen,
 da sie flüchtige Schützlinge sind.
- 5 Doch sie thaten es aus Verachtung;
 denn hier giebt es keinen Rächer.
- 6 Sie trieben ihr Vieh umher
 und zertraten [das Land] mit den Füßen.

172.

EIN ANDERES LIED DES ʿABĪB WAD TEMĀRYĀM.

- 1 Sie brachen Gälāb die Treue,
 sie verliessen es, all die Verräter.

171.

V. 1: Gätän liegt nordwestlich von Gälāb. — V. 3: Hier stehen, ebenso wie in V. 6, Infinitive statt des Verbum finitum. — V. 4: Es gebührte sich nicht für Flüchtlinge, sich so zu gebärden, wie diese Hirten der ʿAd-Temāryām es thaten. — V. 5b: Wörtlich »weil sie keinen Mann der Rache fanden«.

172.

In diesem Liede wirft der Sänger andern vor, sie hätten ihr Vaterland

- 2 Wir nun wollen Gälāb anflehen,
wenn es unsere Bitten vernimmt.
- 3 Gälāb ist reich an Getreide,
an Maisfeldern und an Gerste.
- 4 Gälāb ist reich an Milch,
auf der Weide und in der Hürde.
- 5 Gälāb ist reich an Mägden,
mit duftendem, [schönem] Haare.
- 6 Gälāb ist reich an Räubern,
kampfesbereiten Männern. —
- 7 Der Sa^cadiya künde
diesen Gruss, o Dāyin.

173.

DIE ANTWORT DES ḤĀMED WAD GANDAR.

- 1 Der Verräter ward Gälāb untreu;
wir wollen es [nun] anflehen!
- 2 Gälāb ist reich an Getreide;
es hat zwei Schleudern zu schwingen.
- 3 Gälāb ist reich an Milch;
gefüllt ist der Ziegenschlauch.
- 4 Gälāb ist reich an Räubern;
die brüsten sich in ihrem Stolze.

verraten durch ihre Auswanderung. Dass er selbst genau dasselbe gethan hat (vgl. No. 169), daran denkt er jetzt nicht mehr. — V. 2: Der Sänger will sein Land anflehen, es solle nicht zu Grunde gehen. — V. 4b: »Auf der Weide« bezieht auf Kühe, die zeitweise weit von der Hürde weiden, weil das Gras in der Nähe aufgefressen ist. Die Milch von diesen Kühen wird dann zu ihren Besitzern gebracht. — V. 5b: Das mit »Haar« übersetzte Wort bezieht sich auf eine besondere Haartracht. — V. 6b: Wörtlich »erwachsenen Männern, die auf Streit sinnen«.

173.

V. 1: Vgl. 172_{1,2}. — V. 2: D. h., es hat Kornfelder im Hochlande und im Tieflande, auf denen man Schleudern schwingt, um die Vögel zu vertreiben. — V. 3b: Wörtlich »Schlauch von den Ḥamālē[-Ziegen]«; das ist

- 5 Gäläb hat [viele] Reiche,
die werden ohne Krankheit geheilt.
6 Gäläb ist reich an Mägden,
Frauen, die sich selbst übertreffen.

BĪĀY WAD ZĒD.

174.

EIN LIED ÜBER SEINE VERWAISUNG.

- 1 Ist heute, o Be³emnat,
Kem-lebba satt geworden?
2 Ich zog mit ihr auf den Berghang,
dem die drei Räuber auflauern.
3 Keiner kann sie mir nehmen,
bis dass der Herr sie [mir] fortreibt.
4 Die Färse der Waise muss hungern,
auch wenn du ihr [noch so] viel giebst.
5 Sie denkt immer an das Gefängnis;
stets sinnt sie über ihr Unglück.
6 Sie denkt an die Einsamkeit;
ein jeder sorgt sich um sie.

eine kurzhaarige, grosse Ziegenrasse. — V. 5: Das Wort für »reich« bedeutet wörtlich »verwöhnt«. Der zweite Halbvers lässt sich in zweierlei Weise auslegen: entweder ist gemeint, dass der Reiche sich oft krank fühlt von etwas, durch das andere nicht krank werden, und sich dann für sein Geld heilen lassen kann, oder — und dies ist wohl wahrscheinlicher —, dass er »Heilung«, d. i. »Geld«, bekommt ohne Krankheit. — V. 6b: D. h., die eine will noch mehr thun als die andere, sich noch schöner kleiden und noch schöner aussehen als andere.

174.

V. 1: Kem-lebba (»nach ihrem Herzen«) ist der Name der Kuh des Sängers, der jetzt mit ihr und seiner Herde auf einem einsamen Berghang weilt. — V. 2b: Die drei »Räuberstämme« sind die nördlichen Nachbarstämme der Mänsa^c, d. i. ^cAd-Taklēs, ^cAd-Temāryām und Ḥabāb. — V. 5—7: Die Sorge des Mannes, der einsam ohne Verwandte ist, wird hier auf seine Rinder über-

- 7 Sie denkt immer an [ihren] Durst,
an den Brunnen, von Hirten bewacht. —
8 Be²emnat, grüsse Kūrbet;
oder ist deine Seele zornig?
9 »Er kommt zu mir«, sagt sie nicht [mehr],
wenn auch ihr Wunsch danach stände.

MANDAR WAD MASMAR.

175.

EIN LIED ÜBER SEINE KÜHE.

- 1 Heute bist du, o Madīn,
betrübt gleichwie ein Fremdling.
2 Doch bist du es nicht allein;
bei mir ist die Trauer noch grösser.
3 Ich zieh vor der [Herde] her,
der Libē, mit schwarzen Hörnern.
4 Süss ist [zwar] ihre Milch;
doch glaubt nicht, dass sie es stets sei.
5 Sie hat einen weichen Schweif;
doch sie lässt ihren Herrn auf dem [Schlacht]feld.
6 Sie tötete ²Ekkūb wad Mandar;
nicht auch Masmar und ²Addāla?

tragen. Die Sorge lässt sie nicht satt werden, d. i. nicht zur Ruhe kommen. —
V. 7b: Statt »Hirten« steht im Original »dicker Stab«. Die Hirten pflegen dicke Stäbe zu tragen und die Brunnen zu bewachen, wegen derer sie oft in Streit geraten. — V. 9b: Wörtlich »wenn auch ihr Wunsch sie antreibt«.

175.

V. 3: »Hörner« wörtlich »Haarpfeil«; dünne und lange Hörner werden so genannt. Über Libē vgl. *Pros.* S. 212, No. 2. — V. 4b: Wörtlich »hältet das nicht für ihre Wahrheit«. Das soll bedeuten, dass »ihre Milch zuweilen auch bitter ist«, d. h. wenn sie geraubt wird und ihre Herren für sie sterben. — V. 5: Der Sinn dieses Verses ist folgender: das, was hinter ihr ist — ihr Schweif — ist weich, d. h. scheint ungefährlich; aber wer hinter ihr geht — ihr Herr —, muss für sie sterben. — V. 6: Den Sohn des Dichters sowie

- 7 Bei ihr bleibt keiner am Leben,
sei er vom Stamm oder fremd.

BÄYRĀY WAD MASMAR.

176.

EIN LIED ÜBER DIE AN DEN POCKEN GESTORBENEN.

- 1 Glaubend, ich sei [wie sonst],
kam die Tochter Habram's [zu mir].
2 Ist auch die um das, was geschehen,
traurig wohl in ihrem Sinn?
3 [Einst] zog sie nicht mit den andern,
als noch Ḥarbit ihr Hirt war.
4 Sie trank kein Wasser aus Flüssen,
und ihr Magen krümmte sich nicht.
5 [Da kamen] die Unheilspocken;
jedes Haus hat die Thür geschlossen.
6 Es giebt solche, die wie ich sind;
und andere, die gänzlich verschollen.

sein Vater und ²Addāla wad Ġahād fielen, als sie die Herde zurückerobern wollten.

176.

V. 1: Die Tochter Habram's (vgl. *Pros.* S. 216, No. 2) ist die Kuh des Sängers: sie kommt sorglos und ahnungslos zu ihm, glaubend, er sei wie früher. — V. 2: Oder sollte die Kuh doch vielleicht eine Ahnung von seinem Schmerz haben, dass sie jetzt zu ihm kommt? — V. 3: Wörtlich »sie wurde nicht mit dem Vieh zusammengerieben, während Ḥarbit ihr Anführer war«. — V. 4: Das Wasser aus den Flüssen, die so viel Geröll und dergl. mit sich führen, ist nicht so gut wie das Quell- und Brunnenwasser. Der zweite Halbvers bedeutet natürlich, dass sie keinen Hunger zu leiden brauchte. — V. 5: D. h. jedes Haus ist zur Ruine geworden. — V. 6: D. h. einige Leute haben, wie ich, ihr Kind verloren, andere Familien sind gänzlich ausgestorben (wörtlich

- 7 Dem Toten ist wohler als uns,
[auf dem] Steine und Erde lasten.
- 8 Der Tod ist die Fessel der Welt:
er hindert, ihr Elend zu sehen.
- 9 Wer nicht für sich selber sorgt,
wo fände der Mitleid und Liebe?
- 10 Auch ^cAbbē ward meiner überdrüssig,
jetzt sprach er: »Bist du denn noch da?«.
- 11 Vielleicht [macht] ²Em-Ġukat [ein Ende],
wenn ihr die Kraft nicht versagt:
- 12 [Aus Gram] um den ältesten Sohn,
und um den Führer der Herden. —
- 13 Und ²Ešāt erweckt in mir Sehnsucht,
am Abend, wenn sie zurückkehrt;
- 14 Wenn [dann] ihre Kälber blöken,
und wenn man im Kraale spielt.
- 15 Die Versammlung erweckt in mir Sehnsucht,
wenn die Jünglinge sich unterhalten.
- 16 Die Magd erweckt in mir Sehnsucht,
wenn die andern dort ausgehn und eingehn.
- 17 Der Tanz erweckt in mir Sehnsucht,
wenn er zwischen den Höfen beginnt.

»ihr Besitz wurde geerbt«). — V. 8^b: Wörtlich »weg von dem Sehen des Unglücks«. — V. 10: ^cAbbē ist wohl ein reicher Verwandter des Sängers, an den dieser sich in seiner Not gewendet hat. — V. 11: ²Em-Ġukat ist die Frau des Sängers. Vielleicht hat sie noch Kraft genug, sich aus Gram das Leben zu nehmen: er ist schon zu schwach dazu. — V. 12^b: Wörtlich »um den Öffner ihrer Thür«. — V. 13—17: Der Sänger sieht und hört alles, was im Dorfe geschieht, und das erweckt in ihm die Sehnsucht nach seinen glücklichen Tagen, in denen er seinen Sohn an allem teilnehmen sah.

SĀLEM WAD ZĀYID.

177.

- 1 Dir ergehe es wohl, o Bēlta:
Qafēt dort mit seinen Felsthoren!
- 2 Dir ergehe es wohl, o ³Ag^carō:
wo die vollen Säcke umfallen;
- 3 Bei dem »Hügel der Māṣḥalīt«,
gegenüber von Ġāra-Keren. —
- 4 Was ist das für eine Würde,
deren Kleid mit Blut befleckt ist?
- 5 Was ist das für eine Würde,
durch die die Flüsse vertrocknen?
- 6 Wegen der Herden von Ḥamadāy
hat der Häuptling Haigat vernichtet;
- 7 Der Sohn des Tēdrōs wad ³Edrīs,
der Sohn des furchtlosen Kūrūb.
- 8 Yaḥannes, der Sohn des Yaḡīn' —
der Brand seines Herzens erlosch;
- 9 Er hetzte sie auf einander:
das war es, was er gewollt.

177.

V. 1—3: Der Sänger spricht ein Segenswunsch aus über sein eigenes Land, dem es jetzt schlecht ergeht; er knüpft an No. 484₉ an, wo ein Sänger der Bēt-Šahaqan seinem eigenen Lande Segen wünscht. Die beiden in V. 3 genannten Hügel liegen in ³Ag^carō. — V. 4: Es handelt sich um die Einsetzung von Kantēbāy Nagāsī, die mit Blutvergiessen verbunden war. — V. 5^b: Das Vertrocknen der Flüsse ist bildlich zu nehmen, ebenso sie das Fließen des Quelles in 123₁. — V. 6: Ḥamadāy ist der Name mehrerer Orte; wahrscheinlich ist hier der so genannte Ort im Bogos-Lande gemeint: wegen der dortigen Herden geriet Kantēbāy Be²emnat in Streit mit seinem Vaterlande. — V. 7^b: Kūrūb ist der Beiname des Tēdrōs; vgl. 34. — V. 8—9: Yaḥannes war ein Mann von den ^cAd-^cĀylāy, der darauf gerechnet hatte, dass sein Stamm das Drittel der Einkünfte von Nagāsī erhalten würde. Der gab es aber den ^cAd-Ḥafarōm. Nun sann er auf Rache und hetzte den ³Azzāzī gegen Be²emnat auf: ersterer fiel im Kampfe (vgl. no. 8, 18 u. a.); und das war es, was Yaḥannes gewollt hatte, und dadurch wurde sein Rachedurst gestillt.

NŌR WAD GABĪL.

178.

EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG DER KÜHE.

- 1 Fruchtlos und ohne Ende,
 grausam ist der Schmerz um die Herden.
- 2 Wer mit seinen Herden zurückblieb,
 der hat, wenn auch einsam, Genossen.
- 3 Schlecht war der Tag des Heeres,
 [wenn es hiess] »Geh weg von ihr, du da!«
- 4 Schlecht war der Tag ihrer Krankheit,
 wenn du täglich die Häute abzogst.
- 5 Schön war der Tag des Begrabens,
 wenn du sie zum Grabe riefest.
- 6 Schön war der Tag der Hülfe,
 wenn Schar auf Schar daherkam:
- 7 Da war es der Mann von Adel,
 der hergab, ohne zu geizen.
- 8 Schön war der Tag ihres Kornes,
 wenn sie wieder die Felder düngten;
- 9 Wenn du die Ochsen anschirrtest
 frühe beim Morgengrauen.

178.

V. 1a: Wörtlich »er fügt dir nichts hinzu und wird nicht beendet«. — V. 2b: Wörtlich »während er einsam ist, wäre er viel«, d. h. er hätte Hirten und Diener bei seinen Herden. — V. 3: Zu diesem und den folgenden Versen (bis V. 11) vgl. No. 112 und den Commentar. V. 3 bedeutet natürlich: wenn ein Heer über sie herfiel und die Hirten anschrte, sie sollten fortgehen. — V. 5a: Wörtlich »Tag der Leiche«; das bezieht sich auf die Totenopfer. — V. 6: Die »Hülfe« ist die Unterstützung eines Freundes oder Verwandten, dessen Herden geraubt worden sind. — V. 7a: Wörtlich »[das gilt] für den Mann von Ehrgefühl«. — V. 8b: Wörtlich »wenn sie das Feld zum zweiten Male düngten«. Ein Land, auf dem die Kühe mehrfach

- 10 Schön war der Tag ihrer Milch,
wenn ihre Butter dich labte.
- 11 Schön war der Tag der Laubhütte,
wenn die Schwäher einander erfreuten. —
- 12 ʿEllūm, grüsse die Gesās!
Du gehst ja zu ihrem Hause.
- 13 Ihre Finger sind zart und fein;
es duftet ihr Wohlgeruch.
- 14 Sie thut dir kein Leid und erzürnt nicht;
ihr Wesen kennet ein jeder.
- 15 Stolz ist sie beim Trauertanz;
da sieht sie auf andre hinab.
- 16 Sie schreitet gleichwie ein Strauss;
sie wiegt und biegt sich im Gehen.

179.

EIN ANDERES LIED DES NÖR WAD GABĪL.

- 1 Matēla verrät nicht den Freund;
das sinnet und planet sie nicht.
- 2 Sie braucht sich auch nicht zu fürchten:
sie hat Häuptlinge zu Verwandten.

geweidet haben, wird durch ihren Dünger besonders fruchtbar. — V. 10b: Wörtlich »wenn die Butter zur Sauce gemacht war«. — V. 11: Die »Laubhütte« ist die Hütte, die der Vater der Braut für den ankommenden Hochzeitszug macht, vgl. *Pros.* S. 128 u. 139. — V. 15: Über den Trauertanz vgl. *Pros.* S. 251—257. V. 15b bedeutet, dass sie grösser ist als ihre Gefährtinnen.

179.

In V. 1—2 singt der Dichter von seiner Kuh, doch er meint sich selber. In V. 3 erwähnt er die Zeitereignisse. In V. 4—5 sagt er der Geliebten einen Gruss. — V. 1: Wörtlich »Matēla plant nicht den Verrat ihres Freundes und verbindet sich nicht [dazu].« — V. 2b: Wörtlich »sie ist geboren an den Wohnstätten [der Vornehmen]«, d. h. ich habe vornehme Leute zu Ver-

- 3 Die Fernen streiten um Würde,
und die Nahen um ihre Äcker. —
- 4 Gesās in Karēr sag' den Gruss,
o Bāyrāy, Sohn des Ḥāmed.
- 5 Ich bin nicht ihr Altersgenosse;
ihr Auge schaut nach den Jünglingen.

180.

EIN ANDERES LIED DES NŌR WAD GABĪL.

- 1 In der Hürde hat sie es geboren,
die Tochter der Šāmba, ihr Kalb.
- 2 Gut ist's, dass nicht viele entkamen:
[so] ist Ṣa^cada nicht allein geraubt.
- 3 Jetzt hat dein Vater geschlafen:
bei Nacht ist er selten erwacht.
- 4 Den Weg dahin kenn' ich nicht,
nach Ländern wie Haikōta.
- 5 Über den, der flüchtete, freue ich mich:
ein langer Weg wartet auf ihn.

wandten«. — V. 3: Die Fernen (wörtlich »Leute von dort«) sind die nördlichen Stämme, die Nahen (wörtlich »Leute von hier«) sind die Mānsa^c.

180.

Als Nōr dies Lied sang, war Gälāb in drei Lager gespalten; die Anführer der Parteien waren Be^oemnat, Ġahād und Nōr, der Dichter. Der Partei des Nōr waren die Herden geraubt, und er war sehr traurig darüber. Als dann aber auch die anderen beraubt wurden, als sogar ihre Führer gefangen genommen wurden und einer fiel, da wurde Nōr wieder froh; dadurch wurde sein Rachedurst gestillt. In dieser Stimmung sang er das Lied. — V. 1: Šāmba (d. i. «sie hat Liebe») ist ein Kuhname. Statt »Kalb« steht im Texte »Embryo«. Der Vers soll besagen, dass dem Dichter nur noch ein Kalb geblieben ist, während die Kuh geraubt wurde. — V. 2: Er freut sich, dass von den Rindern der Gegenpartei, die erst über seinen Verlust froh gewesen war, wenig entkommen sind, und sagt sich: »Wer zuletzt lacht, lacht am besten!« Ṣa^cada »die Weisse« ist der Name seiner Herde. — V. 4: Kantēbāy Be^oemnat hat von seinen Gegnern gesagt (vgl. 190g), sie würden nach Haikōta (Hikōta) im Lande Saḥart fliehen; doch der Dichter antwortet, er denke nicht daran, dorthin zu gehen. — V. 5: Der flüchtige Mann ist Kantēbāy Be^oemnat. —

- 6 Und über den Gefangnen freue ich mich;
 [wenn es heisst:] »Bindet gut die Fesseln!«
 7 Und über den Toten freue ich mich;
 [auf ihm] lasten Steine und Erde.

ŠĒKĀY WAD NŌR.

181.

Als die ʿAd-ʿĀylāy sich mit Kantēbāy Beʿemnat entzweit hatten, wanderten sie dann nach dem ʿAnsaba[-Lande], nach Kārān, aus und stellten sich unter den Schutz der Ägypter, und von dort aus plünderten sie das Mānsaʿ-^cLand. ŠĒkāy war verhindert mit ihnen [auf den Plünderungszug] zu gehen, wegen seines Bruders, der noch klein war und sich nicht von ihm trennen konnte. Wie er da in Kārān zurückgeblieben war, sagte man zu ihm: »Von jener Partei hat ʿAmīr gesagt: 'Wir wollen sie mit Flinten jagen!', und Hiyābū liess euch sagen: '[Meine Frau] soll meine Mutter sein, wenn ich sie nicht verfolge!'« Da sang er dies Lied.

- 1 Um deinetwillen ist's, du Bösewicht,
 dass wir [hier] alleine sitzen.
- 2 Mit dem Heere wär' ich gezogen,
 einen Schuh hätt' ich schnell geschnitten.
- 3 Mit den Streitern hätt' ich gestritten,
 unter dem Schutz meiner Freunde:

V. 6: Die Gefangnen sind Ġahād und ʿEnker. — V. 7: Der Tote ist ein Mann namens Wad-Qedrāš, von dem in 190, 191 die Rede ist.

181.

V. 1: Der Dichter redet seinen Bruder an. »Bösewicht« ist hier Kosewort, nicht Schimpfwort. — V. 2: Wörtlich »Mit denen, die fortgingen, wär' ich gegangen, indem ich ein abgeschnittenes [Stück Leder] als Schuh anzog«. — V. 3b: Wörtlich »an unseren Freunden hätten wir einen guten Schutz ge-

- 4 ²Amīr sprach: »Wir wollen sie jagen!«
 Er hat uns zu Räufern gemacht.
 5 Ein Tor ist mein Oheim Hiyābū;
 sonst rief' er nichts stets: »Meine Mutter!«
 6 Meine Frau liess ich daheim,
 das kleine Kind aber führt' ich.
 7 Mein Getreide liess ich daheim,
 meine Gerste und den Maisvorrat.
 8 Mein Grab liess ich [unvollendet];
 die Opferkuh konnt' ich nicht schlachten.
 9 »Grüsse ²Akyār!« würd' ich sagen,
 sah' ich einen Wanderer von ihrem Dorfe.

182.

EIN ANDERES LIED VON ŠĒKĀY WAD NŌR.

- 1 Da sie in fremden Stall heimkam,
 brüllt jetzt Faraġa, [meine Kuh].
 2 Gezwungen kehrte sie heim:
 das war nicht aus freiem Willen.
 3 Den Stall von Bēlta fand sie nicht:
 einst war sie dort in der Mitte.
 4 Sie zog über den reissenden Strom,
 wenn die beiden Flüsse sich vereint.

funden«. — V. 8: D. h. das Grab meines Vaters musste ich unvollendet zurücklassen, als wir auswanderten.

182.

V. 1a: Wörtlich »da sie dorthin heimkehrte, wo nicht ihre Stätte ist«. — V. 1b: Faraġa ist die Kuh des Dichters. Gemeint ist die Herde, die aber wohl sehr zusammengeschmolzen ist. Der Dichter befindet sich mit seinen Kühen an einsamer Stätte, wo sie sonst nicht zu weiden pflegen. — V. 2: Das geschah nicht aus freien Stücken, sondern gezwungen, um der Seuche, die unter dem Vieh hauste, zu entgehen. — V. 4a: Wörtlich »Sie zog über den trüben Winter-[Strom]«. — V. 4b: In Bēlta vereinigen sich die Flussbette zweier Giessbäche; der eine kommt von Qanšālūq, der andere von Qafēt. —

- 5 Das Schlauchwasser in einer Schüssel
kann dir den Durst nicht stillen.
6 Sie fand nicht den Stall von Bāšarī,
mit seinen Wasserrinnen.
7 Sie kam nicht hierher zu pflügen;
sieh, dort liegen brach ihre Felder.
8 Dein Vater schlummert nicht mehr
in der Nacht bis zu dem Morgen.
9 Meine Rache besteht in — Kaffee!
Zweiten und ersten Aufguss nenn' ich.
10 Da dein Vater keinen Sohn hat,
muss er mit den Boten forteilen.

YA^cAQÖB WAD ʾABĪB.

183.

- 1 Mache dich auf, o Nesrīt!
Komm zu uns, auf dass wir begraben!

V. 5: Sonst trieb der Sänger seine Herde zur Tränke: das kann er jetzt, aus Furcht vor Ansteckung durch verseuchte Tiere, nicht thun; darum giebt er ihnen Wasser aus dem Schlauche zu trinken. V. 5b heisst wörtlich »wie könnte das dich abkühlen«. — V. 6: Bāšarī ist der Beiname von Tāblengī, westlich von Gälāb. V. 6b heisst wörtlich: »es giebt Wasserlöcher in seiner Mitte«. — V. 7b: »Brach«, wörtlich »offen«, d. i. ungepflügt. — V. 8: Hier wird die Tochter des Dichters angedet. — V. 9: Ich kann meine Rache nicht stillen, ausser durch Kaffee, der mir den Gram vertreibt. Der Kaffee wird 5—6 mal wieder aufgekocht, aber nur der erste und zweite Aufguss sind einigermassen kräftig. Das Wort für Kaffee, *šādālī*, ist von dem Entdecker aš-Šādihī hergenommen. — V. 10b: Wörtlich »wie sollte er nicht geschickt werden mit denen, die geschickt werden?« D. h. er muss selbst gehen, da er keinen Sohn hat, der Botendienste für ihn verrichten kann.

183.

Als Nōr wad Gabil, der Dichter von No. 178—180, gestorben war, errichtete sein Stamm, die ʿAd-ʿĀylāy, ihm ein Sarkophag-Grab (*nōrāt*). Der Baumeister, Mabrūk aus Massaua, ist bereits gekommen, und man ist bei der

- 2 [Was durch] deines Vaters Worte
 [an] Unheil [droht,] halt von uns fern!
 3 Was er im Sterben geraten, —
 eine Fessel liess er uns als Vermächtnis.
 4 Eh dass Mabruk zornig werde,
 knete Thon und reich' ihn uns schnell!
 5 Schnell starb dahin Bēt-Mahāšel,
 ohne Zögern und ohne Vermächtnis.
 6 Ich liebe [jetzt] meinen Tabak,
 die Pfeife, die immer gefüllt wird.

184.

EIN ANDERES LIED DES YA^cAQŪB WAD ³ABĪB.

- 1 O Masmar, Sohn des Ḥaǧǧī,
 dies ist das Feld deines Ahnen.
 2 Wir haben die Furche gebrochen;
 doch du, womit willst du pflügen?
 3 Belāt und Dakāy, die [beiden]
 sind es, die dich dran hindern.

Arbeit. Da singt Ya^caqūb, der zu diesem Stamme gehört — und der 1906 noch am Leben war —, dies Lied: er fordert die Nesrīt, ein Mädchen seiner Verwandtschaft, auf, Wasser zu bringen und Thonmörtel zu machen. — V. 2: Nōr wird als Nesrīt's Vater, d. i. älterer Verwandter, bezeichnet. Welchen unheilvollen Rat er auf seinem Totenbette gegeben hat, ist mir nicht bekannt geworden. — V. 5: Bēt-Mahāšel sind die ^cAd-^cĀylāy und ^cAd-Gabrēs: sie sind rasch dahingestorben, ohne zu warten, bis ihre Kinder erwachsen sind, und ohne ihnen als »Vermächtnis« einen Beschützer zu hinterlassen.

184.

Das Lied ist zu Anfang der Pflügezeit gedichtet; es wendet sich an einen Mann, namens Masmar, der nicht mit den andern pflügen kann. — V. 3: Belāt und Dakāy sind wahrscheinlich die Namen der beiden Ochsen des Masmar, die aus irgend einem Grunde nicht pflügen können. V. 3b heisst wörtlich »sie sind es, die sich bei dir geweigert haben«. —

- 4 [Nur] wer Glück hat, füllt seine Säcke,
wennleich viele zusammen anschirren.

‘ANDALŌY WAD ʾAMĪR.

185.

EIN LIED, DAS ER SANG, WIE ER ALS FREMDLING
UNTER DEN BOGOS WEILTE.

- 1 Dies [Land] hat nicht seines gleichen:
Gälāb ist schön, o Dayir!
2 Reich ist es an Getreide,
an Mais[feldern] und an Gerste.
3 Und reich ist es auch an Milch:
im Früh- und Spätjahr [volle] Eimer!
4 Und reich ist es auch an Butter:
sie messen sie ab in Krügen. —
5 Zwei Jahre im ‘Ansaba-Land
zerreißen auch Schuhe von Eisen.
6 Wir konnten sie auch nicht lernen,
o ‘Ellūm, die Sprache der Bogos.
7 Das [Land], wo er gross und reich wird,
verleugnet nur der Verräter.

V. 4b: Wörtlich »und am Montag schirren sie zusammen an«. Montag ist der Tag, an dem man zu pflügen beginnt.

185.

V. 3b: Wörtlich »während des Frühjahrs [im Tieflande] und [während des Spätjahres] im Hochlande [giebt es volle] Eimer.« — V. 4b: D. h. die Butter wird in den Maasskrügen verkauft. — V. 5: D. h. auch wenn man Schuhe von Eisen hätte, würden sie durch zwei Jahre langes Herumwandern im Bogos-Lande abgenützt werden. — V. 6: Die Bogos sprechen sämtlich Tigrē, aber es ist selten, dass jemand, dessen Muttersprache Tigrē ist, die Bilin-Sprache erlernt. Im Texte steht »Balāyin«, d. i. Plur. von Bilēn, statt «Bogos». — V. 7: Der Dichter klagt sich selbst der Treulosigkeit gegen sein eigenes Land an, in dem er gross und reich hätte werden können.

ʔADEG WAD ḤEMMAD.

186.

- 1 Ist Zārēda satt geworden?
Blieb sie hinter den andern zurück?
- 2 Ihre Mutter gehört den ʿAd-Taklēs,
und sie ist die Färse der Linkser.
- 3 Einst [waren] sie [es], deine Herren,
die andern zu schaden suchten.
- 4 Wen sie auch jetzt noch berauben,
der kann nicht ruhen noch schlummern.
- 5 Sie nehmen fremde Habe zu der ihren;
jederzeit zählen wir [ihre] Beute.
- 6 Sie geben sie nicht ohne Entgelt;
es heisst: »Tötet mich oder ich töte!«

MAḤAMMAD WAD ʔĒLŌS.

187.

- 1 ʔAbrehīm sprach: »Es will regnen!« —
Hat er nicht den Donner gehört?
- 2 Hat er die Sturzbäche gesehen,
die dahinfahren mit Erde und Schlamm?

186.

ʔAdeg war der Hirt der »beiden Linkser«; über sie vgl. 25₁₆. — V. 1: D. i., Zārēda, die Herde seiner Herren, ist satt geworden; sie blieb hinter den andern zurück und frass mehr als sie. — V. 3^b: Das Wort für »schaden« bedeutet wörtlich eine Ameisenart, deren Biss sehr schmerzhaft ist. — V. 6: D. h. Zārēda kann sich sicher fühlen, da sie von ihren Herren bis zum äussersten verteidigt wird.

187.

Maḥammad sang diese Verse während seines Streites mit Kantēbāy Beʔemnat. Dieser hatte ihn geschmäht, obwohl er sein leiblicher Vetter war; darum stand Maḥammad auf Seiten des Ġaḥād, als dessen Partei und die des Beʔemnat einander bekämpften. — V. 1 u. 2: Der Kampf der Parteien wird mit einem

- 3 Im Zorn stritten wir mit ihm,
da er [mich], deinen Vater, geschmäht;
4 Wenngleich er mir nahe steht,
[wie von] éiner Mutter geboren.

188.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE KÜHE AN
DER LUNGENKRANKHEIT STARBEN.

- 1 Sie hat beschlossen [zu gehen];
wehe dem, der allein zurückbleibt!
2 Ich vergleiche sie nicht den Kamelen,
wenn die auch schwere Last tragen. —
3 Was ist das für ein Gestöhne?
Was ist das für ein Gekeuche?
4 Was ist das für ein Netz,
das in ihrem Leibe gewebt ward. —
5 Am Tage, da wir begruben,
standen viel Leute um sie.
6 Sie schlugen die Schenkel ihr durch,
und sie brüllte laut auf dem [Grabe].
7 Am Tag, da wir Hochzeit machten,
stellten sie sie auf vor [den Gästen].

Gewitter und einen reissenden Sturzbach verglichen. Während ʿAbrehīm meinte, es würde demnächst zum Kampfe kommen, hat dieser schon begonnen. — V. 3a: »Ihm«, d. i. Kantēbāy Beʿemnat. — V. 3b: Wörtlich »und wegen der 'Lippe' gegen deinen Vater.« — V. 4: Wörtlich »dass er mir kein Fremder ist, — die mich geboren hat, ist seine Mutter.«

188.

V. 1: »Sie«, d. i. die Herde. — V. 3 u. 4 schildern die Krankheit der Tiere. Wenn die toten Tiere zerlegt wurden, fand sich ein vorhangartiges Netz in ihrem Leibe. V. 5—8 führen die Hauptereignisse an, bei denen die Kühe eine grosse Rolle spielen, beim Begräbnis als Totenopfer, bei der Hochzeit als Gabe. V. 5 heisst wörtlich »am Tage ihrer Gräber standen alle Arten [von Menschen] bei ihr«. —

- 8 Der Vater nahm sein Geschenk
und erhob sich, auf dass man ihn segne.

189.

Er war bei der Partei, die den Wad-Qedrāš getötet hatte.
Und indem er sich über [den Verlust] der Partei des Kantēbāy Be²emnat freute, sang er dies [Lied].

- 1 Es ist wie bei ^cEmdēnāy:
das Laub verbrennt samt der Hütte.
- 2 Und die Hütte mitsamt dem Hause;
wenn es auch brennt, — das thut wohl!
- 3 Unser Volk berät nicht [lange]:
es schneidet und schlachtet mit Dolchen.
- 4 Es weiche von ihm der Feige,
und es trete zu ihm der Tapfre!

190.

DIE ANTWORT DES KANTĒBĀY AUF DIES LIED.

- 1 Und wenn die Donner kommen,
versteckt sich Maḥammad im Hause.
- 2 Lass unsre Feinde sich weiden
am Schneiden und Schlachten mit Dolchen!
- 3 Ihr Mannen, thut jenen Leuten,
gleich wie sie euch gethan!

V. 8: »Der Vater«, d. i. der Vater des Bräutigams, wörtlich »der sein Geschenk nimmt«; über dies Geschenk (*zehrān*) vgl. *Pros.* S. 126.

189.

V. 1: Über ^cEmdēnāy vgl. unten No. 223. — V. 2a: Wörtlich »und die kleine Hütte samt der grossen Hütte«. Das soll hier bedeuten, dass durch den Tod des Wad-Qedrāš (vgl. Commentar zu 191) auch der grosse Kantēbāy Be²emnat betrübt ist.

190.

V. 1: Der Donner bezieht sich auf den Kampf der Parteien. — V. 3: Wörtlich »Jünglinge, durchbohrt jene Partei gemäss [dem Thun] ihrer Hände!« —

- 4 Seit Montag hat nun dein Vater
nicht Ruhe noch Schlummer gefunden.
5 Über den, der flüchtete, freue ich mich,
den lange Wege erwarten.
6 Über den, der durstete, freue ich mich,
der keine Quelle gefunden.
7 Ein Wüstenelefant ist dein Vater,
dort stürzt er blindlings einher.
8 Ich hol' ihn herab mit dem Haken,
wenn er auch bis Hikōta gelangt.

191.

Ein Lied des Maḥammad wad ʿĒlōs, das er im Jahre des Wad-Qedrāš sang, als sie mit dem Kantēbāy Beʿemnat verfeindet waren.

- 1 Šerāy, grüsse ʿAkyār,
so du zu ihrem Hause gehst.

V. 4: Wörtlich »seit Montag hat dein Vater nicht geschnarcht und nicht fest geschlafen.« Montag war der Tag, an dem Wad-Qedrēš erschlagen war; vgl. Commentar zu 191. — V. 6b: »Quelle«, wörtlich »Trinken nach der Reihe«; an Wasserstellen (*šeb*), wo das Wasser nur langsam aus dem Sande sickert, kann man nur nach der Reihe trinken. — V. 7b: Wörtlich »er geht hinab, wo er blindlings einherstürzt.« — V. 8: Hikōta (oder Haikōta) liegt in Saḥart im abessinischen Berglande; von dort will Beʿemnat seinen Feind mit einem Hakenstocke herunterholen wie eine Frucht von einem hohen Baume; vgl. aber die Antwort des Nōr hierauf in 180₄.

191.

Als die Partei des Beʿemnat und die des Ġahād und ʿEnker einander befehdeten, sagte Beʿemnat zu seinem Freunde Wad-Qedrāš, er solle folgendes veranlassen: sein (d. i. des Wad-Qedrāš) Sklave solle sich krank stellen, dann mit Zauberkräutern räuchern, und wenn er sich wieder als gesund ausbebe und die Leute ihn fragten, wie er so rasch geheilt sei, solle er sagen, ʿEnker sei zu ihm gekommen und habe ihn durch Zauberei geheilt. Der Sklave that dies, und es hiess allgemein im Dorfe, ʿEnker sei ein Zauberer (*šehertāy*); darüber war dieser so erbost, dass er hinging und den Wad-Qedrāš erschlug. Darüber war Beʿemnat dann sehr betrübt; vgl. 139₂. Andererseits hatte

- 2 Ihre Augen sind klar und hell,
ihre Zähne wie Osterkerzen.
- 3 Ich kenne an ihr keine Dornen:
[ich kenne] nur ihr Scherzen und Lächeln. —
- 4 Diese unseligen Schmähreden —
o hätt' er ihr Unheil gesehen!
- 5 Vom Hochzeiter sagt er: »Er erbte!«,
vom Redenden aber: »Er geifert!«
- 6 Dasit ist kein »Weiberpfafe«;
er ward Muslim gleichwie die andern.
- 7 Er war Freund der ^cAd-Šĕk-Hāmed
und liebte das Volk Mohammed's.
- 8 Der Fuss des ²Ab-Hĕmbūr
war hinkend, weil er ihm folgte.

Maḥammad eine alte Feindschaft gegen Be²emnat, von seinem Vater ²Ēlōs her. ²Ēlōs lebte in Streit mit Be²emnat und musste ihm weichen. Während dieser Zeit wurde er in ²Ag^carō von einem Heere des Königs überfallen und dabei getötet. Sein Hass gegen Be²emnat übertrug sich auf seinen Sohn.

In diesem Liede steht der Gruss an die Geliebte voran, wahrscheinlich weil zum Schlusse auch von Mädchen die Rede ist, aber in ganz anderem Sinne; vgl. unten zu V. 21—24. Der Sänger verfolgt mit diesem Liede, hauptsächlich den Zweck, die Leute, die von Be²emnat beleidigt sind — und Be²emnat war wegen seiner Schmähreden bekannt (vgl. 332) — wieder an die erlittene Schmach zu erinnern und zur Rache anzuspornen. Daher ist V. 4—11 der Hauptteil des Liedes. — V. 2b: »Ihre Zähne«, wörtlich »und ihr Mund«. Ostern zieht man mit leuchtenden Kerzen um die Kirche; vgl. *Pros.* S. 244, Z. 14 ff. — V. 4: D. h., hätte Be²emnat doch selbst daran gedacht, was für Unheil seine Schmähreden (wörtlich »wiedergekäutes Futter«) im Gefolge hatten. — V. 5a: Yibbatit hatte die Frau seines Bruders Hebtēs »geerbt«, d. h. mit ihr die Leviratshe vollzogen, da dieser ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen gestorben war. Be²emnat sagte verächtlich »er hat geerbt«; damit wollte er sagen, dass Yibbatit sonst nie durch eigene Kraft eine solche Frau gewonnen haben würde. — V. 5b: Das bezieht sich auf die Reden des Sängers selbst; von ihnen sagte Be²emnat »Er hat ausgespuckt!« — V. 6: Dasit war Muslim geworden. Be²emnat war damals noch Christ, und er sagte von Dasit, der sei ein Šĕk für die Weiber geworden. Dem gegenüber sagt der Sänger, jener habe das Glaubensbekenntnis ausgesprochen wie alle andern (wörtlich »die Welt«), zumal er auch noch mit Muslimen befreundet war (V. 7). — V. 8: ²Ab-Hĕmbūr ist ²Absalāb wad

- 9 Heute beschimpfte er ihn damit,
und damals macht' er ihn zum Schilde.
- 10 Er fiel nicht von der Sykomore;
die Kugel ist's, die ihn verbrannte.
- 11 ʿIyāsū und auch Ḥembūr
leben und sterben gemeinsam. —
- 12 Die Gefangenen zu befreien,
zählen wir nicht unser Geld.
- 13 Wir rächen sie, wenn sie gestorben;
ihr Blut komme über die Leute.
- 14 [Dann sterbe] ich [im Kampf] mit Beʿemnat,
und jene durch Kabasa's Geier. —
- 15 Deines Vater's Rache war einsam;
sie zeltete fern vom Dorfe.
- 16 Jetzt kam er zu ihnen zurück:
er liess sich von ihnen berühren.
- 17 Das ist das Los deines Vaters,
die Rede, die um sich frass.
- 18 Das war gut, dass sie nicht wie sonst
mit einander in Frieden lebten.

Yagīn; sein Sohn ʿEšḥaq hatte den Spottnamen Ḥembūr (vgl. *Pros.* S. 166, No. 298). Dieser ʿAbsalāb hatte, als er gemeinsam mit Beʿemnat einen Raubzug gegen die Bēt-Šaḥaḡan unternahm, einen Schuss in den Fuss erhalten; seitdem hinkte er. Da hatte Beʿemnat ihn »Hinkebein« geschimpft. — **V. 9b**: D. h. Beʿemnat hat damals hinter ʿAbsalāb Deckung gesucht. — **V. 10**: ʿAbsalāb ist nicht etwa auf eine Sykomore gestiegen und dann heruntergefallen; sondern sein Hinken hat er sich im Kampfe zugezogen. — **V. 11**: ʿIyāsū ist der Sohn des Maḥammad: die Kinder stehen hier für die Eltern; denn der Sänger will sagen, dass er selbst mit ʿAb-Ḥembūr eng befreundet ist. — **V. 12**: Ḡahād und ʿEnker sind in der Gefangenschaft in Kabasa. Der Dichter sagt, er und seine Partei wollten ihre Führer nicht loskaufen, sondern für sie kämpfen, oder wenn man sie töte, Rache für sie nehmen. — **V. 15**: Wörtlich »deines Vaters Speise war krank«, d. i. wie ein an einer Seuche erkranktes Tier, das fern vom Dorfe weilt, »sie machte allein ihre Hürde [fern] vom Dorfe«. — **V. 16b**: Wörtlich »er rieb sich an ihnen und wurde berührt«. — **V. 17b**: Wörtlich »die Worte, durch die es erweitert wurde«, d. h. das Unglück ging über auf Wad-Qedrāš und dann auf Beʿemnat. — **V. 18b**: Wörtlich »dass

- 19 Das Wandern kennt dein Vater:
nach Šital zog er hinunter.
- 20 Und auch den Tod kennt dein Vater:
er kennt das Aufheben der Bahre.
- 21 Šaglilät und auch Dārät
stritten um ihren Anteil.
- 22 Ihr Sinn ist jetzt nicht hitzig,
wenn sie nicht nach der Würde streben.
- 23 Doch Dōnek und Ṭalagat's Tochter
beraten nicht [lang] in Gefahr.
- 24 Auf dieser und jener Seite
heisst's schade, wenn wenige fallen.

192.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ER SICH MIT
KANTĒBĀY BE'EMNAT VERSÖHNT HATTE.

- 1 Kemhōlāyit hat heute
ihre Ohren hängen lassen.
- 2 Wer ist's, der aus dem Grabe kommt?
Ist's nicht die Schwarze und ihr Herr?

sie einander den Rücken nicht leckten«, d. i. wie Kühe ihre Kälber. — V. 19: Šital ist ein Fluss und ein Gebiet im Barka-Lande. — V. 20 bezieht sich auf den Tod seines Vaters ʿĒlōs, dessen Leiche auf einer Bahre nach Gälāb gebracht wurde. — V. 21: Šaglilät ist die Magd der ʿAd-İḩešāl, Dārät die der ʿAd-Āylāy; die Mägde stehen hier statt des Stammes. Ihr Anteil ist die Häuptlingswürde. — V. 22: Wörtlich »Ihr Körper ist kühl, wenn einer nicht nach dem Anteil des Veters (d. h. der Häuptlingswürde oder dem einen Drittel der Häuptlingseinkünfte) strebt«. — V. 23: Dōnek ist die Magd der ʿAd-İḩafarōm, Walat-Ṭalagat die des Maḩammad; auch sie stehen statt ihrer Herren.

192.

Das Lied wurde gedichtet als Kantēbāy Be'emnat aus der Gefangenschaft zurückkam gleichwie aus dem Grabe, und ihm auch seine konfisziert gewesene »schwarze Herde« zurückgegeben wurde (V. 2). — V. 1: Kemhōlāyit (»die braunschwarze«) ist eine Kuh des Be'emnat. —

- 3 Ist's, dass sie zornig wäre,
oder dass ihre Füße verwundet?
- 4 Ihre Hand ist noch nicht ruhig,
und ihre Lippe nicht schweigsam.
- 5 Sohn des Kāfala wad ʿEggüb,
ʿAuʿala, hast du's gesehen?

193.

DIE ANTWORT DES ŠĒKADDĪN WAD ḤEMMAD
AUF EIN LIED DES MAḤAMMAD WAD ʿĒLŌS.

- 1 Die Tochter des Landes, o Maḥammad,
giebt man nicht weg wie ein Tier.
- 2 Gesās ging nicht nach Garār,
um dort für ihr Recht zu streiten.
- 3 Sie zog nicht hinab nach ʿArāfālē,
auf dass die Teufel sie sähen.
- 4 Weisse Gerste ist in ihrem Speicher.
Wie wäre der Mais zu tadeln?
- 5 Und roter Met ist ihr Trank,
in Flaschen oder in Gläsern.

V. 3 und 4: Hier ist von dieser Kuh die Rede, aber Beʿemnat ist gemeint. Der Sänger will in V. 4 sagen, dass Beʿemnat noch ebenso wie früher fähig ist zu handeln und zu schmähen. — V. 5: Dies ist gewissermaassen eine Entgegnung auf No. 83: ʿAuʿala hatte gemeint, alles sei dahin; aber jetzt hat er gesehen, dass er sich getäuscht hat. In V. 5^b steht im Original die 3^{te} Person statt der 2^{ten}.

193.

Maḥammad hatte in einem verloren gegangenen Liede die Mädchen von Gälāb geschmäht und dafür ein Mädchen, das in Massaua wohnte, gepriesen. Hier nimmt Šĕkaddīn jene in Schutz und sagt, sie seien nicht so wie dieses. — V. 1^b: »Wie ein Tier«, wörtlich »indem man [sie] am Ohr (oder am Horn) führt«. — V. 2: Garār ist eine Halbinsel gegenüber Massaua: dort befinden sich Regierungsgebäude. — V. 3: Bei ʿArāfālē zogen die Engländer im Jahre 1868 ins Binnenland gegen König Theodor. Die Engländer werden hier als »Teufel«, d. i. überirdische Geisterwesen, bezeichnet. Dies Lied muss also um 1870 entstanden sein. — V. 4—7 verteidigen Gesās, d. i. die Mädchen

- 6 Diesen [Met] trinkt [nur] sie,
 oder Salamūn's Sohn schlürft ihn.
 7 Der Met ist für ihre Gäste,
 und zur Kühlung [giebt's] Honigbier.

194.

DIE ANTWORT DES MAḤAMMAD WAD
 ʿĒLŌS AN ŠĒKADDĪN.

- 1 Einen Freund, o Šĕkaddīn,
 pflegt man nicht [mit Worten] zu töten.
 2 Ich habe von Korn nicht geredet:
 davon mag ihr Speicher wohl voll sein.
 3 Ihre Speise ist Aufgebrühtes,
 Mehlsuppe, sagt man, und Brot.
 4 Weizenbrei mit Butter isst aber
 ʿĀmna, da es ihr wohl ergeht.
 5 Ihr Reittier ist das Kamelfüllen,
 das kostbare, von den Matĕla.
 6 Jener Reittier ist aber der Ochse,
 und sie hält, wenn er nicht gehn will.

von Gälāb, gegen den Vorwurf, dass sie nichts zu essen und zu trinken hätten. Die Flaschen in 5b sind die typischen bauchigen Flaschen mit langem Halse, aus denen der Honigwein getrunken wird. Der Sohn des Salamūn (V. 6) ist Ras Waldānkĕl; er »trinkt, bis er überdrüssig wird«. In V. 7 bedeute »für ihre Gäste« wörtlich »ihre Einladung«. V. 7b heisst wörtlich »zur Abkühlung [dient] das Honigbier mit [den darauf schwimmenden] Hühneraugen«. Wenn das Bier mit dem Honig gemischt ist und gährt, so schwimmen kleine »Augen« auf der Oberfläche, die wie Hühneraugen aussehen.

194.

V. 1: Šĕkaddīn war ein Freund des Maḥammad; daher hätte er ihn nicht »abthun« (wörtlich »in den Brunnen werfen«) sollen. — V. 2b: Wörtlich »bei ihnen ist der Sack reichlich [voll]«. — V. 3: »Aufgebrühtes«, d. i. Reis und Korn, dass in Wasser gebrüht, nicht zerkocht wird, eine armselige Speise. — V. 5: Über Matĕla vgl. *Pros.* S. 210, No. 6. — V. 6 u. 7: Dem

- 7 Wenn sie fortzicht, so ist's auf dem Esel;
das Grautier hat keine Kräfte.

ŠĒKADDĪN WAD ḤEMMAD.

195.

- 1 Warum bist du [so] schweigsam?
Rede, o °Abdal wad Ḥemmad!
2 Wir gehèn nicht mehr zum Tanz,
wo die Mädchen den Reigen beginnen.
3 Wir gehen nicht mehr zur Buhle,
zu den Teppichen und zu den Decken.
4 Das zweite Schlag ist's für das Hochland;
es wurde aufs Haupt geschlagen.

196.

EIN LIED AUF DEN TOD DES ʾAZZĀZĪ.

- 1 [Beʿemnat] bat Wergeld zu zahlen;
doch sie versagten ihm Mitleid.

wertvollen Reittier seines Mädchens — das, wie aus V. 5 zu schliessen ist, von den Ḥabāb oder den andern Nomadenstämmen nach Massaua gekommen sein muss — stellt Maḥammad hier die elenden Reittiere des Mānsa^c-Mädchens gegenüber, d. i. Ochse und Esel. In V. 7b heisst »Grautier« wörtlich »Esel-füllen«.

195.

Der Dichter redet seinen Bruder an: beide trauern um das Unglück, von dem das Hochland von ʾAg^carō betroffen ist. — V. 2b: Wörtlich »wenn die Haartracht der Mädchen bereit dasteht«. — V. 4b: Wörtlich »wenn es auf die Hüfte geschlagen wird«. Der Schlag auf die Hüfte ist besonders gefährlich. Von diesem zweiten Schläge wird sich das Hochland nicht erholen.

196.

Der Tod des ʾAzzāzī wird oft besungen, vgl. u. a. oben No. 8 und 18. — V. 1: Beʿemnat bat, dem Nagāsī »Wergeld für den Tod des ʾAzzāzī zu zahlen«,

- 2 Mag er auch [noch so viel] bitten:
Hagat ist der Ort seiner Nahrung!
- 3 Seine Habe ward ihm genommen;
er selbst ward beim Schopfe gefasst.
- 4 Seine Häuser wurden geplündert
und wurden zu Pferdefutter. —
- 5 Dies war doch Rache genug
für den, der die Würde verlor.
- 6 Die Schläuche wurden geschüttelt:
jetzt zeigte sich, was darin war.
- 7 Wir plünderten Bēlta am Mittag,
als seine Leute da waren.
- 8 Entschlossen eilt' er, zu erobern
die aus der Hürde Geraubten.
- 9 Er hatte kein Mitleid im Leibe;
auch er war wie seine Väter.
- 10 Einzig war Markē von Šegerdeb;
er glich nicht den anderen Menschen.

d. h. sich mit ihm zu versöhnen; doch das wurde ihm abgeschlagen. —
V. 2: D. i. Be²emnat mag thun, was er will: er ist doch von Gälāb abhängig. —
V. 3: Wörtlich »auf seinen Schwanz (d. i., das was hinter ihm ist, sein Vermögen) wurde getreten, während sein Schopf gefasst wurde« (d. i. er wurde gefangen genommen). — **V. 4b:** D. h. die Habe des Be²emnat wurde zum Futter für das Pferd des Nagāsi. — **V. 5:** Wörtlich »Was erhält anders als dies der, dessen Häuptlingswürde sich abwandte?« d. h. Be²emnat hatte durch Nagāsi Habe und Würde verloren; jetzt war Nagāsi's Bruder, ²Azzāzi, im Kampfe gefallen. Dadurch sollte der Rachedurst Be²emnat's gestillt sein. —
V. 6: Wörtlich »wie die gesammelte Milch [zum Buttern] geschüttelt wurde, kam ihre Butter heraus«. D. h., vorher wusste man nicht, was kommen würde, aber vor kurzem wurde es durch den Tod des ²Azzāzi entschieden. Der Parteikampf wird hier mit dem Butterschlauche verglichen wie oben 149₃ mit einer Schwangeren. — **V. 7a:** »Am Mittag«, d. h. am hellem Tage. —
V. 9a: Wörtlich »es war kein Kollern in seinen Eingeweiden«. Die Bewegung in den Eingeweiden ist bekanntlich ein Zeichen des Mitleids. — **V. 10:** Markē = ²Azzāzi. **V. 10b** heisst wörtlich »wie wäre sein Ziegelstein gleich [anderen] Menschen?« Die Luftziegel sehen einer wie der andere aus; aber der, mit dem hier die Art des ²Azzāzi verglichen wird, war verschieden von denen, die die übrigen Menschen darstellen. —

- 11 Auch jetzt denkt Ḥāma von uns,
wir würden das Dorf [noch] besuchen.

197.

Den Kantēbāy Beʿemnat liess Kantēbāy Nagāsi ins Gefängnis werfen, und dann wurde er selbst Häuptling. Und um die Söhne des Kantēbāy Beʿemnat zur Rache anzutreiben, sang [Šĕkaddīn] dies [Lied].

- 1 Ihr da, o meine Freunde,
kennt weder Schmach noch Lobpreis.
2 Giebt es denn keinen Rauch,
wenn man euch brät und aufhängt?
3 Nahmen sie ihn nicht gefangen,
den Löwen, den Takkazē-Held?
4 Ḥasgadōm, deinen Vater zu rächen,
kämpfe auf Leben und Tod!
5 Einem Ebenholzbaum gleicht mein Inn'res:
schwarz ist es drinnen [von Rache].

V. 11: D. h. Ḥāma, eine Frau in Gäläb, glaubt, wir würden das Dorf noch wieder berauben.

197.

V. 2: Wörtlich »Riecht es etwas, wenn sie euch aufs Feuer legen und [wie Fleisch zum Dörren] an die Decke hängen?« Geruch steht häufig für »Ruf«. Der Dichter meint, wenn man die Familie des Beʿemnat so behandle, wie es jetzt geschehen ist, so werde viel darüber geredet, und die Angehörigen müssten deswegen ihren Ruf als Helden wahren. — V. 3b: D. i. Beʿemnat. Statt »Löwe« steht im Original »Menschentöter«, d. i. ein wildes Tier, das Menschenfleisch gekostet hat. Der Held vom Takkazē wäre sonst Ḥalūla oder ein anderer berühmter Held aus dem abessinischen Berglande; mit ihm wird Beʿemnat verglichen. — V. 4: Ḥasgadōm ist ein Sohn des Beʿemnat. — V. 5: Der Ebenholzbaum ist von aussen wie andere Bäume, doch bildet sich das schwarze Ebenholz in seinem Stamme und in seinem Ästen. V. 5b heisst wörtlich »der von seiner Pforte [innenwärts] nicht hell ist.«

ĀERŪM WAD DARĪR.

198.

- 1 Warum treibt die buntscheckige Habram
mich immer so vor sich her?
- 2 Sie denkt nicht an Hörigkeit;
sie frisst junges Grün unten im Tiefland.
- 3 Wir fürchten das Heer für sie,
das Weib und Kinder zurückliess.
- 4 Wenn es im Lande blitzt,
will Ḥelwūy zu Ḥesēn ziehen.
- 5 Er giebt dich nicht hin um ein Leichtes,
Wad-Kērāy, der hohe Fels.
- 6 [Dann] zieh' ich allein hinauf
im Schutze der Waffen Kūrūb's.
- 7 Ein junger Löwe ist Wad-Kērāy,
der auftritt mit schwellenden Muskeln.

198.

V. 1: Habram ist der Name der Herde. Die Kühe des Sängers ziehen immer weiter, er ihnen voran. — V. 2: Obgleich der Sänger ein Höriger ist, so thun seine Kühe doch, als ob sie Adligen gehörten. V. 2b heisst wörtlich »sie frisst sein (d. i. des Landes) junges Gras, von dem noch niemand gefressen hat, und [das Gras] seines Hinabsteigens«. — V. 4: Ḥelwūy ist der Stier der Herde: er will hinziehen zu (wörtlich »nennt«) Ḥesēn wad Kērāy, einem Manne im Mōā'at-Gebiete. — V. 6: Kūrūb ist der Beiname des Ḥesēn. Statt »Waffen« steht im Original »Horn«; das ist die Waffe des Stieres.

HAMMĀD WAD ʿĀMER.

199.

EIN LIED AUF KANTĒBĀY BEʿEMNAT.

- 1 Die ganze Nacht bin ich gewandert
mit den Söhnen von Dakanō.
- 2 In Haigat hab' ich seit des Häuptlings
[Gefangenschaft] keine Stätte.
- 3 Ist des Häuptlings Rache gestillt
seit diesem Sonntag und Montag?
- 4 Hat der Häuptling jetzt wieder Kühlung
nach all dem Brand seines Herzens?
- 5 Wir thaten, [was] unser Recht [ist];
das ist die Sitte bei Zwisten.
- 6 Binden sie, so binden wir auch:
lass sie an den Fesseln rütteln.
- 7 Töten sie, so töten wir auch:
da gilt es Leben um Leben.
- 8 Zwingen sie, so zwingen wir auch
und lassen sie Misthaufen schaufeln.

199.

Als Kantēbāy Beʿemnat von Ras ʿAlūla ins Gefängnis geworfen war, da ging der Sänger dieses Liedes, sein Freund, nach Kārān zu der ägyptischen Regierung, um für die Freilassung Beʿemnat's zu wirken. Die Ägypter gaben ihm Soldaten, mit denen er nach Gälāb zog und die Feinde Beʿemnat's, Nagāsī und ʿAmīr, gefangen nahm. — V. 1b: Die »Söhne von Dakanō«, d. i. Arkīko südlich von Massaua, sind die dorthier stammenden Soldaten, mit denen Hammād bei Nacht von Kārān gegen Gälāb marschierte. — V. 2: Wörtlich »und Haigat ist seit dem Häuptling mir verboten als Wohnstätte«. — V. 3b: Nagāsī und ʿAmīr wurden an einem Sonntag und Montag gefangen genommen. — V. 4: Wörtlich »und ist der Häuptling abgekühlt, dessen Inneres verbrannt war«, d. h. von Rache und Durst, da er im Gefängnis keinen Met und keine Milch erhielt. — V. 5b: »Die Sitte bei«, wörtlich »das von«. — V. 8a: »Zwingen«, wörtlich »Frohndienste leisten lassen«.

200.

Als ²Azzāzī gefallen war, und die Partei des Kantēbāy Be²emnat in das Land des Wad-Raka ausgewandert war, da sang er dies [Lied].

- 1 Warum sagst du, er sei allein,
dein Herr, du Tochter der Hawa?
- 2 Haigat haben zwei vernichtet,
Nagāsī und ²Azzāzī, sein Bruder.
- 3 Jener blieb zurück mit seinem Teil;
das waren Tote und Flüchtlinge.
- 4 Im Thal wuchsen ihnen Dornen,
und in ihren Höfen [viel] Mühsal.
- 5 Doch dieser flüchtete mit seinem Teil
und zog zum Hause Wad-Rākī's.

200.

V. 1: Walat-Hawa war die Magd des Nagāsī; sie hatte gesagt, ihr Herr sei jetzt einsam und verlassen. — V. 3: Nagāsī blieb im Dorfe zurück: sein Teil waren der Tote (d. i. ²Azzāzī) und die Flüchtlinge. — V. 4: »Dornen«, d. i. *qefbat* (*Tribulus terrester* L.), ein Kraut, das erst weich ist und gegessen wird, dessen Frucht aber sehr spitze Dornen hat. »Mühsal«, wörtlich »einer, der dem andern viel zu schaffen macht, besonders ihm vor Gericht Schwierigkeiten macht, indem er ihm falsche Absichten unterschiebt«. — V. 5: Dieser Vers stand im Originale vor V. 4: da aber V. 3 und 4 sich beide auf Nagāsī beziehen — in V. 4 wird geschildert, was seinem Volke durch ihn zu Teil geworden ist —, so sind die Verse, auf Veranlassung Naffa's, umgestellt. V. 5 bezieht sich auf Be²emnat, der ins Bogos-Land zu den Bēt-^cAuqē flüchtete und bei ihrem Führer Wad-Raka Unterkunft fand. Raka und Rākī sind gleichbedeutend, letzteres steht wegen des Reimes.

201.

Ḥammād stand im Schutzverhältnisse zu Dasīt wad Ġagīn. Dann wohnte er [eine Zeit lang] im Lande Šanḥīt (d. i. der Bogos). Einmal kam er in das Land der Bēt-ʔAbrehē zurück, und da er arm geworden war, wollte er [etwas] von seinem Felde verkaufen. Aber ʔAmīr wad Dasīt enthielt ihm sein Feld vor, indem er sprach: »Da du ein Flüchtling bist, gehört es mir«. Darauf nun sang er dies [Lied].

- 1 Es regnet [dort unten] im Tiefland
für seine echten Bewohner:
- 2 Für ʔAmīr, den Sohn des Dasīt,
und für seinen Diener Nāyir.
- 3 ʔAmīr hat Haigat vernichtet
mit linker und rechter Hand.
- 4 ʕArīb-Ḥammād und Qōrāt
sind einsam samt ihren Nachbarn.

ʔIYĀSŪ WAD MAḤAMMAD.

202.

EIN LIED AUF DIE ʕAD-ʕĀYLĀY.

- 1 Die Recken von Tasfaḥōn wad ʕĀylāy
starben den Heldentod.

201.

Der Sänger nennt hier den ʔAmīr den Allein herrscher des Tieflandes, der das Mānsa-^cLand durch seine Tyrannie vernichtet habe; er selbst, Ḥammād, und die andern Bewohner (»die Nachbarn«) seien jetzt im Elend. Dadurch will er zugleich die andern gegen ʔAmīr aufstacheln. — V. 1: Das Lied wurde im Frühjahr gesungen, als es im Tieflande regnete. — V. 2: Nāyir war der Ackersmann des ʔAmīr. — V. 4: ʕArīb bedeutet ein unebenes, rauhes Gelände; das Feld des Sängers, das in solchem Gelände lag, hiess nach seinem Besitzer ʕArīb-Ḥammād.

202.

In diesem Liede werden die ʕAd-ʕĀylāy und ihre Mitkämpfer besungen.

- 2 Ihr Mut wich nicht vor dem Blei,
dem Pulver mit seiner Kugel.
- 3 Bei Bakakya fanden sie sie,
die Kühe, die wenig geworden.
- 4 ²Ab-Malka von Gaṣ-Gamrōt
[gleich] einem durchlöcherten Felle.
- 5 »Nie weicht der Sohn des Ġahād«
[hiess es] einst, da man auf dich baute!
- 6 Von fern rief man ihn zu Hülfe,
den Beidhändigen, — »dies ist ein Tag!«
- 7 Vor seine Tür kamen sie:
dann sprang er mit einem Schwur auf. —
- 8 ^cEġġel, der Sohn des Mandar,
ein Leopard, der Nacken zerriss! —
- 9 Deinen Vater, o Gebbetān,
findet keiner [jetzt], der ihn ruft.
- 10 Er trat zu dem Fürsten ein,
wenn die Häuptlinge bei ihm sassen.
- 11 Ihm rieben sie nicht die Augen;
der Jüngling übertraf die Alten. —

Sie waren mit ihren Herden bei Gaṣ-Gamrōt gewesen; da kamen Verbündete von den Stämmen der Samhar und aus Saḥar und beraubten sie. Als die Räuber auf dem Rückzuge gen Süden waren, holten die ^cAd-^cĀylāy sie bei Bakakya ein und wollten ihnen den Raub wieder abnehmen. Sie unterlagen aber, und eine grosse Anzahl von Helden fiel im Kampfe. — V. 1: Wörtlich »das Volk von Tasfāḥōn wad ^cĀylāy — was es fand, war seine Nahrung«, d. h. es ist gewohnt im Kampfe zu fallen, so wie es jetzt geschehen ist. — V. 3^b: Wörtlich »die, deren Opferkühe einzelne [waren]«. — V. 4: Kafle-Gārgis, der Vater der Malka, war bereits in Gaṣ-Gamrōt bei dem ersten Angriff gefallen. Er glich (4^b) einem »Fell mit schwarzen Brand[löchern]«, d. i. ein Fell, in das beim Absengen der Haare Löcher gebrannt sind. Damit soll gesagt sein, dass der Held viele Wundnarben hatte. — V. 7^b: D. i. mit dem Schwur, er werde nicht fliehen. — V. 9: Der Vater des Gebbetān war Ḥašala wad Dār-salleḥ. — V. 11^a: D. h. sie konnten ihn nicht überlisten. — V. 11^b: »Übertraf« wörtlich »kastrierte«, d. h. machte ihre Kraft zu nichte. —

- 12 Der Gepanzerte, Sohn des Ġagīn,
zwei [Lanzen] trug er und den Schild. —
- 13 Niemals wankte ʿAb-ʿEdrīs:
er fiel, [wo er stand,] auf dem Schlachtfeld.
- 14 [Du] Heiterer, ʿAb-Hedād,
von dir hiess es »Gabenspender«.
- 15 Für sich hielt er nichts zurück;
er verstand die Schüssel zu heben. —
- 16 Selṭān, der Sohn des Yaḥannes,
der war ein tüchtiger Pflüger. —
- 17 Ḥenīt, der Sohn des Gamyā, —
sein Haus war reich, [doch nun:] wehe! —
- 18 Ḥemēda, du Sohn des Gadām,
dich hiess man Kereb und Maṣbiʿ!
- 19 Wad-Šār-dalleb brüstete sich,
wenn seine Gäste gekommen.
- 20 Ihr seid die Helden des Stammes,
dem [jetzt] die Seele entflohen.
- 21 Wie ein Raubvogel auf einem Baumstamm,
so flog er rasch auf [und dahin].

V. 12: Der Gepanzerte steht im Original im Fem.; dies bezieht sich auf das gepanzerte Pferd, mit dem der Held verglichen wird. Der hier genannte »Panzer« besteht aus verschiedenen Lagen dicken Zeuges und schützt gegen Schwert und Lanze. Der Sohn des Ġagīn ist Yaḥannes. — V. 13a: Wörtlich »Wann gab es Weggehen bei ʿAb-ʿEdrīs?«. Gemeint ist Hiyābū von den ʿAd-Ḥafarōm. — V. 14: ʿAb-Hedād ist ʿAmdēs wad Šekkar von den ʿAd-Gabrēs. Statt »Gabenspender« steht im Texte der arabische Ausdruck ʿala ʿl-bādī »für die Öffentlichkeit«, d. h. seine Freigebigkeit war bekannt. — V. 15a: Wörtlich »Sein Haus gab die Hoffnung auf einen Rest auf«. — V. 16b: Wörtlich »ein Pflüger, der [volle] Säcke erhielt«. — V. 18b: Kereb, »Elephant«, war der Beiname des Ḥemēda; Maṣbiʿ, »Kämpfer«, ist der Beiname der Mitglieder des Stammes der Regbāt, zu dem jener gehörte. — V. 19a: Šār-dalleb, »er handelt mit Unheil«, ist vielleicht ursprünglich ein Kind genannt, das alles zerbricht; der Name blieb dann am Manne haften, der ihn auf seine Tapferkeit bezog. Er »brüstete sich«, d. h. er gab den Fremden reichliche Nahrung, damit man ihn priese. — V. 20a: Wörtlich »ihr seid besser als der Stamm«.

EIN LIED AUF KANTĒBĀY BE'EMNAT, ALS ER
ALT GEWORDEN WAR.

- 1 Da liegt er auf seinem Bette,
der Löwe, nun, ausgestreckt.
- 2 Da ruht er zum ersten Male;
er blieb seinem Feste fern.
- 3 Möge dein Feind so ruhen!
Die Feiernden sind [nun] furchtsam.
- 4 Ob sie gleich zahlreich sind,
sind sie gestern wie Affen geworden.
- 5 'Emar, deines Vaters Herz
sprüht jetzt von Funken der Rache.
- 6 [Gott] behüte uns vor seinem Feuer
und vor dem verderblichen Brande!
- 7 [Unser] Häuptling stirbt nicht:
wie die Heiligen wird er erscheinen.
- 8 Dich wollen wir sicher besuchen,
ja, jetzt schon, noch mehr als die Pfaffen.
- 9 Er drang zu den Fürsten ein
und trieb die Wächter von dannen.

203.

V. 2b: »Seinem Feste«, wörtlich »seinem 'Arafa«, d. i. ein muslimisches Fest im Monate Kamaḏān, das die abessinischen Christen durch eine Prozession feiern. — V. 3b: »Die Feiernden«, wörtlich »die Leute des 'Arafa«; die sind jetzt in Angst, seit Be'emnat nicht mehr bei ihnen ist. — V. 5: 'Emar ist einer der Söhne Be'emnat's. — V. 6b: Wörtlich »[vor] seinem Funkenregen und seinem Schaden.« — V. 7b: D. h. wenn die Heiligen nicht sterben, sondern nach ihrem Abscheiden in Erscheinungen weiterleben, so wird Be'emnat das noch viel eher thun. — V. 8: Darum will der Dichter auch ihn besuchen, wie man zu einem Heiligengrabe pilgert; ja, das will er sogar schon zu seinen Lebzeiten thun. Statt »Pfaffen« steht »fromme Leute« im Texte (*faqara* = arabisch *fuqarā'*). —

- 10 Er stieg auf die Söller hinauf,
wengleich Soldaten dort wachten.
11 Jetzt lasse die Klage erschallen,
wer Tigrē-Sprache versteht!
12 Er war ihr Held, der Unglück brachte,
wenn er im Grenzlande weilte.
13 Er war ihr Held, der Nahrung bot;
sie schöpften von ihm wie vom Flusse. —
14 Dein Bruder schlief keine Weile,
wenn er sich auch niedergelegt.

MAḤAMŪD WAD BĀYRĀY.

204.

EIN LIED AUF DĀR-SALLEḤ UND AUF DIE
SÖHNE DES ʿERĪT.

- 1 Auf sprang der Sohn des Gašmar:
er starb vor seinen Kindern;
2 Eh seine Ohren taub wurden,
und eh seine Augen blind wurden;
3 Eh ihm sein Herz zerrissen,
und eh seine Hofstätte leer ward;
4 Eh ihm sein Maultier geraubt ward,
und eh seine Schätze schwanden.

V. 10 bezieht sich auf die Besuche Be'emnat's bei den ägyptischen Regierungsbeamten in Massaua. — V. 12: Wörtlich »er war der Stier ihres Unglücks«, d. h. er war ein wilder Kriegsheld, der sein Volk mit in den Kampf riss. — V. 13a: Wörtlich »er war der Stier ihrer Nahrung«.

204.

V. 1: Gašmar war der Beiname der Ḥašala, des Vaters von Dār-salleḥ. Der zweite Halbvers und V. 2—4 besagen, dass der Besungene einen glücklichen Tod fand: er starb vor seinen Kindern (hier sind aber seine Neffen gemeint, die bald nach ihm fielen), und ehe Unglück über ihn und seine Familie kam. — V. 3a: D. h. er erlebte nicht den Schmerz, seine Neffen fallen zu sehen. —

- 5 Seinen Kriegsruf stiess aus ²Ab-Hāmed,
als er dem Tode nah war.
- 6 Er wusste, dass er schon schwach ward,
und dass man schon an ihm nagte.
- 7 Wer hätte ihn früher gesehen
im Schwerttanz den Fuss [hoch werfen]?
- 8 Da lud er auf [seine] Esel
die Rüstungen tapferer [Feinde]:
- 9 Jene fünf kostbaren [Schwerter],
und als sechste dazu [die Lanze]. —
- 10 Ein Häuptling war Gaber ²Ab-Maḥammad,
und Dabrū ein fleckiger Falke.
- 11 Willkommen, [o Herde] Zārēda!
Šakkān speist ihre Gäste.
- 12 Da war sein Sänger froh;
da floss der Honigwein schäumend.
- 13 Wer Hunger litt, den erspäh't er
am Ende der Häuserreihe. —
- 14 Ihre Schwester Zāydāt ist untröstlich;
sie rauft immerdar ihre Haare.
- 15 Er war ihr Ross, das sie trug;
er war ihr Mond, den sie schaute.

V. 5: Wörtlich »Še^cerūn' sagte ²Ab-Hāmed, als seine Seele ihm nahe kam«. Še^cerūn, »stolz«, war der Kriegsruf des Helden. Noch im letzten Augenblicke stiess er ihn aus. — V. 6b: Wörtlich »das Fressen seiner Seiten«. — V. 7b: Wörtlich »seinen Schwerttanz und seinen Fuss«, d. h. er tanzte nicht, sondern war tapfer im Felde. — V. 10 und 11: Über Gaber, Dabrū und Šakkān vgl. 79₂₆. Zārēda ist die Herde der ^cAd-^cErit. — V. 13b: Wörtlich »von unten bei der Häuserreihe«, d. h. selbst weit von seinem eigenen Hause entfernt. — V. 14: Wörtlich »kühlt sich nicht ab vom Raufen ihres Hauptes«. — V. 15: Wörtlich »wenn sie ihn anschrirte, war er ihr Ross; wenn sie ihn anblickte, war er ihr Mond«; einer ihrer Brüder ist gemeint.

FEKĀK.

205.

- 1 Wie einen Milchträger beraubten sie ihn,
den Herrscher von diesem Lande.
- 2 Sein Räuber besann sich nicht [lange]
und hörte nicht auf sein Gewissen.
- 3 In ^ʿAg^ʿarō ward er beraubt,
im Lande, wo er geboren.
- 4 Nie hört' ich, dass der grundlos sterbe,
der Dorf und Haus hat verlassen.
- 5 Wie konnte er sagen: »Er flieht«, —
der Elefant von der Herde?
- 6 Dem Lebenden nahm man die Stätte,
ihm, der von Kräutern sich nährt.
- 7 Der Tote erhielt kein Grab;
dort legte die Trommeln man nieder. —
- 8 [Seine Rache] kühlte Wad-Dasīt,
kühlte sie in allen Adern.

205. .

Dies Lied bezieht sich wahrscheinlich auf die Gefangennahme des Be^ʿemnat. Das geht vor allem aus V. 8 hervor, wo es heisst, dass ^ʿAmir wad Dasīt, der Feind des Be^ʿemnat, seine Rache gestillt habe. — V. 1: Be^ʿemnat wurde überfallen wie einer, dem auf dem Wege von der Weide ins Dorf die Milch geraubt wird. Vielleicht wird hier auch auf die »Milch der Häuptlingswürde« (241.2) angespielt. — V. 2b: Wörtlich »er sagte das nicht: 'Es soll nicht sein!'«, d. h. wenn ihm sein Gewissen auch abriet, so that er es doch. — V. 4: D. h. wenn einer auch sein Dorf verlässt, so ist das doch noch kein Grund ihn töten zu wollen. — V. 5: Der Räuber sagte: »Be^ʿemnat flieht«; aber er verlässt in Wirklichkeit sein Land ebenso wenig, wie »eine Elefantenschar ihre Kälber«. — V. 6: D. i. jetzt müssen viele hungern (wörtlich »indem seine Nahrung Kräuter sind«) und haben kein Obdach. — V. 7b: D. h., man veranstaltete keinen Totentanz seinetwegen. Lebende und Tote sind vom Elend betroffen. —

- 9 Sein Kriegsruf erschallte immerdar
und liess nicht zur Ruhe kommen.
10 Früher fand er keine [Rache]:
[jetzt] drang sein Ruf in die Ferne.
11 Der Edle stirbt um die Würde,
wenn man sie ihm rauben will.
12 Der Elephant stirbt wegen des Hornes,
der Hörige wegen der Habe.

ZEMĀM WAD ʿENKER.

206.

EIN LIED, DAS ER IM JAHRE DER HELDEN VON GAŞ-GAMRÖT SANG.

- 1 »Im Elend ist er« so spräche
Hemmad zu Gesās, wenn er sie sähe.
2 Dein Vater hat solches Umherziehn
seither noch nicht gekannt;
3 Er zog [nicht] früh durch den Reif,
mit Händen von Frost erstarrt;
4 Er brach nicht auf zur Nachtzeit,
wenn die Bäume noch finster waren. —
5 Willkommen, Kāböy wad ʿEllūm!
Das, was er suchte, erhielt er.
6 Er harhte nicht auf seine Kinder;
wer kümmerte sich um die Kleinen?

V. 9: Wörtlich »dieser war immerfort bei seinem Brüllen; sein Kriegsruf liess nicht zur Ruhe kommen«. — V. 10: Wörtlich »ohne dass er [seine Rache] an den Früheren fand, ist sein Geruch und sein Duft gut geworden«. — V. 11^b: Wörtlich »wenn seine Speise zurückgehalten wird«; vgl. 241-2. — V. 12^a: D. h. der Elefant wird wegen des Elfenbeins getötet.

206.

V. 2: Wörtlich »deinem Vater war die Art dieses Umherziehens unbekannt«. — V. 5: Kāböy, d. i. Ḥašala, war einer der bei Gaş-Gamröt Gefallenen. — V. 6 u. 7: Er starb als junger Mann und hinterliess kleine

- 7 Er harrete nicht auf sein Weib,
[das junge], auf seinem Lager.
- 8 Wie der »Panzer«, der Sohn des ʿEššūr,
der die Räuber von drünten her angriff;
- 9 Er sperrte Abstieg und Aufstieg;
er hielt sie fest, wo sie waren;
- 10 [Aber] sie thaten ihn von sich,
als er ihrem Leben nachstellte.
- 11 [Und], wie Hebtēs wad Taklēs:
er presste [den Feind] an den Felsen. —
- 12 ʿElālāt, der Sohn des Gabša,
schloss [jetzt] sein Thor am Mittag.
- 13 Er machte sich auf zum Raubzug,
und kam mit der Beute heim;
- 14 Er machte sich auf zum Kampfe;
er wusste sein Volk zu schützen.
- 15 Nach dem [Tode des] ʿAb-Gesās
wandern sie mit ihrem Hausrat. —
- 16 ʿEgēl, der Sohn des Mandar,
war ihr Kleinod, das nun zerbrach.
- 17 Er brachte in Wahrheit Segen:
sein Stamm kannte kein Unglück. —
- 18 ʿAb-ʿEdrīs und [auch] ʿAb-Malka,
ihre Tapferen, schwanden dahin.
- 19 Wahres Wort war nur bei ʿAb-ʿEdrīs,
einst als er [noch lebte und] sprach.

Kinder und eine junge Witwe; »er wartete nicht auf sie«, wie es im Texte heisst. — V. 8: Der »Panzer«, d. h. der Tapfere, ist ʿAzzāzī; vgl. auch 202₁₂. — V. 10a: D. h., sie töteten ihn. — V. 12b: D. h., seit seinem Tode ist sein Haus verödet. — V. 14b: Wörtlich »er kannte das Hüten seiner Familie«. — V. 16b: Wörtlich »er war ihre geschnitzte Dose, die sie zerbrochen haben«. — V. 17a: Wörtlich »er war der Sohn eines in Wahrheit Glücklichen«. — V. 19: Wörtlich »das Wort (»die Lippe«) gehörte nur dem ʿAb-ʿEdrīs, einst wenn er es gesagt hatte«. —

- 20 Der Hang des Gāle^c war ¹Ab-Malka,
eine Klippe gefährlichen Weges.
- 21 Den Flihenden tadelte er,
der die Tochter von Dal verlassen;
- 22 Die Tochter von Dal und die ^cAd-^cĀylāy
fanden gemeinsam ihr Ende.
- 23 Das waren zwei glückliche Stämme:
[doch] die sprudelnden [Quellen] versiegten.
- 24 [Das war] für die roten Kühe,
die nie einen Räuber gesehen.
- 25 Ganya, der Sohn des Kūrūb,
ihr Hirte, hat sie verlassen. —
- 26 Ḥaraba, der Sohn des Ġennāy, —
[sein Tod] lässt die Schüsseln verrostet.
- 27 Er zog hinab gen Karēr
und baute sein Haus allein.
- 28 Da nahm er's mit Feinden auf,
wenn er Raub und Diebstahl sah.
- 29 Da nahm er den Wanderer auf:
ihm trat er fröhlich entgegen.
- 30 Die beiden Felsen von Bēt-Gabša
brachen am Thore zusammen.
- 31 Der Sohn des »Glockenabschneiders«
zeigte sich vor den Räufern. —

V. 20: Gāle^c war ein tapferer Mann von den Ḥabāb; ein abschüssiger Hang, auf dem der tapfere Gāle^c ist, gilt im Sprichworte als besonders gefährlich. — V. 21: Zu der Rinderherde »Dal« vgl. oben den Commentar zu 25;. — V. 23: Die beiden Stämme sind die ^cAd-^cĀylāy und sein Rinderstamm Dal. — V. 25^b: Wörtlich »sie nahmen Abschied von ihrem Hirten«. — V. 26: D. i. ^cAmdēs wad Šekkar, der als freigebig gerühmt ward. Der zweite Halvers heisst wörtlich »sie setzten ihre Kochschüsseln nieder«; denn jetzt giebt es keine Bewirtung der Gäste mehr. — V. 30: Zwei Leute von den Bēt-²Abbaza sind gemeint. Sie starben im Dorfe. — V. 31: »Glockenabschneider« ist ein Beiname für die Bēt-²Abbaza, der ihnen wahrscheinlich gegeben wurde, weil einer von ihnen eine Kirchenglocke abgeschnitten hatte. —

- 32 Wer sah, dass in meiner Krankheit
ich mich zur Ruhe gelegt?
- 33 Ich harre die ganze Nacht,
bis dass der »Helle [Stern]« sinkt.
- 34 Ich rufe Dāyir und Yaḥannes:
die beiden sind wie ihre Väter;
- 35 Und den ʿEzzūz von Salaba,
der ins rauhe Gelände gestossen.
- 36 Nach Gaṣ-Gamrōt und Bēlta
kam jetzt ein grosser Schwarm.
- 37 In Tāblengī und Gātān
weinten sie bei den Leichen.
- 38 In Kerembera und Ḥalībō
welkten die Blühenden hin.
- 39 Gālāb war ein sesshaftes Dorf —
niemand kümmert sich um sein Leid.
- 40 Einst zogen sie nicht von dannen;
sie blieben in ihren Häusern.

V. 32 u. 33: Der Sänger selbst ist krank, aber er ruht nicht. Der »helle Stern« ist der Planet Jupiter, vgl. Pros. S. 59, Z. 19. Dies Lied wurde also zu einer Zeit gedichtet, in der der Jupiter gegen Morgen unterging. — V. 34^b: Wörtlich »jene zogen die Verwandtschaft nach sich«. — V. 35: ʿEzzūz wurde in Salaba gefangen genommen. Der zweite Halbvers bezieht sich wahrscheinlich auf diese Gefangennahme. — V. 36^b: Wörtlich »kam eine grosse Schar Milchträger«; wirkliche Milchträger sind nicht gemeint, sondern entweder Räuber oder Klagende. Der Vers will besagen, dass dort viele starben. — V. 38^b: Wörtlich »wurden die Milchkühe trocken«. — V. 39^b: Wörtlich »die Trauerbesucher wurden seiner überdrüssig«, d. h. es sind so viele nach einander gestorben, dass die Kondolenzbesucher es überdrüssig wurden, zu kommen. — V. 40: Wörtlich »sie zogen von ihm nicht hinab noch hinauf, wo sie einst [ihre Häuser] gebaut hatten«.

SAMRA WAD MŪSA.

207.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ER MIT ³EZZŪZ
UND ³IYĀSŪ GING, UM GARSA ZU PFLÜCKEN.

- 1 Ich ging nach Garsa mit ihnen,
den Söhnen der vornehmen Leute.
- 2 Das war mir ein herberes Leid,
o Freund, als die eigene Sorge.
- 3 Was kann ich noch mehr verlangen?
An Unglück hab ich genug! —
- 4 Maḥammad, grüsse Ġame^c,
die Maid von den ^cAd-Ḥasāma:
- 5 Sie hofft [jetzt] auch nicht mehr,
dass ich käme bei ihr zu weilen.

208.

EIN ANDERES LIED, DAS ER SANG, ALS ER
NACH GARSA GING.

- 1 Nach Garsa gingen wir,
mit den Söhnen der Reichen;

207.

Garsa (Dobera glabra J.) ist eine Frucht, die im Tieflande wächst und nur zur Zeit der Not von hungrigen und armen Leuten gegessen wird. Jetzt ist der Sängér in solcher Armut, dass er diese Frucht einsammeln muss; und dabei ziehen zwei junge Leute aus vornehmer Familie mit ihm. — V. 2: Dass die vornehmen Leute auch so verarmt sind, thut dem Dichter noch weher. — V. 3: Der Dichter braucht nicht noch mehr Unglück, da er damit gesättigt ist. — V. 4: Die ^cAd-Ḥasāma gehören zu den Bogos. Ġame^c ist eine Magd dieser Familie. — V. 5b: Wörtlich »unseren Besuch und unser An-die-Reihe-Kommen«.

208.

V. 1: Die »Reichen«, wörtlich »die Verwöhnten«, —

- 2 Deren Schwestern den Schlauch nicht trugen,
deren Mütter die Mühle nicht mahlten.
- 3 Zum Teufel mit irdischem Leben!
Was ist's denn? Mög' es verkümmern!
- 4 Dein Vater verlangt nichts mehr:
er hat alles Unglück gekostet.

209.

EIN ANDERES LIED, DAS ER SANG, ALS ER
NACH GARSA GING.

- 1 'Ezzūz und 'Iyāsū
berichten jetzt im Dorfe.
- 2 Wegen der Erstlinge zogen sie hinauf,
nachdem sie die Garsa gesammelt. —
- 3 Der Falfalōt sage den Gruss,
o Zāyid, Sohn des Gabša!
- 4 Man schickt auch wohl einen Alten,
[der] so gefällig wie du.
- 5 Was dir dies Vertrauen bringt —
das Unglück halte [Gott] fern!

V. 2: Die Mädchen der unbemittelten Familien holen Wasser in Schläuchen vom Brunnen; die Frauen mahlen tagtäglich auf der primitiven Handmühle. Dieselbe Handmühle, die noch heute bei den Abessiniern im Gebrauch ist, wurde im alten Ägypten gebraucht; in Nord-Europa hatte man sie in der jüngeren Bronzezeit, also etwa 1000—500 v. Chr., wie ich an einem Exemplar des Kopenhagener Museums festgestellt habe. — V. 3b: »Verkümmern«, wörtlich »bitter werden«, wie *fenčīč*, d. i. *Solanum dubium* Fres.

209.

V. 1 und 2: 'Ezzūz ist der Enkel des Be'emnat; er und 'Iyāsū wad Maḥammad (vgl. No. 202, 203) gehören zu den 'Ad-'Edris (d. i. 'Ad-Gabrēs). Der Dichter befindet sich jetzt im Tieflande; die beiden Gefährten sind ins Dorf hinaufgegangen nach Gälāb, um die Erstlinge der Garsa, die jetzt gepflückt ist, zu zeigen und um Lasttiere zu holen, auf denen dann die ganze Ernte heimgebracht werden soll. — V. 4: Zāyid ist ein alter Mann, den man eigentlich nicht mehr um einem Botendienst bitten sollte; aber er ist ja so gefällig. — V. 5: Wenn einer so aller Vertrauen genießt, so wird er leicht

6 Der Kuh, der ihr Hirte vertraut,
naht er sich ohne den Strick.

210.

Ein Lied, das er im Jahre der Not sang. In diesem Jahre herrschte Krankheit¹⁾, und durch sie wurden viele Menschen hinweggerafft.

- 1 Wehe! rief und weinte
ein jeder um das, was ihn traf.
- 2 Um den Gatten und um den Sohn
ist ihre Trauer untröstlich.
- 3 Da ⁶Egēl die ²Āmna verlassen,
hielt sie ihm die Totenfeier.
- 4 Nur dass er kinderlos starb, —
[sonst] braucht er nicht mehr zu trauern. —
- 5 Zāri², grüsse ²Akyār,
wenn du [jetzt] zu ihr gehst.
- 6 Mein Wunsch nach ihr ist dahin;
mein Sinn ist wirre geworden. —
- 7 Warum denn willst du täuschen?
Du sagst, was du nicht gehört.

1) Vgl. *Pros.* S. 234, 6.

zu viel belästigt. Davor soll ihn Gott behüten. — **V. 6:** Wenn die Kühe gemolken werden, so pflegt man ihnen die Hinterbeine mit einem Strick aus Hanf zusammen zu binden, damit sie nicht stossen. Kennt der Hirte eine Kuh jedoch genau und vertraut er ihr, so melkt er sie, ohne die Beine fest zu binden. Einer solchen Kuh gleicht der gute Zāyid.

210.

V. 3: ⁶Egēl war ein Mann von den ⁶Ad-Taklēs, der mit seiner Schwester ²Āmna unter den Mänsa^c wohnte. Dort starb er jung, ohne Kinder zu hinterlassen. Da er auch sonst keine Verwandte hatte, liess seine Schwester die Totenfeier nach islamischem Ritus für ihn abhalten. — **V. 4:** Da ihm so alle Ehren erwiesen sind, braucht seine Seele nicht trauernd umherzufattern (wörtlich »weswegen sollte er wohl noch einen Wunsch haben«); nur der eine Wunsch, Kinder zu haben, blieb ihm unerfüllt. — **V. 7—9:** Hier wird der

- 8 Am Tage, [als Gott den] Verstand [schuf,] —
 wo bist du denn da gewesen?
 9 Der Schlupfwinkel bleibe verschlossen,
 wo du zur Tür herauskamst!

211.

Ein Lied des ʿAlī-kēr wad Dāyin, das er als Antwort hierauf sang, indem er die ʿAd-Samra beklagte.

- 1 Wahres sprach Samra wad Mūsa;
 wahr ist seine ganze Rede.
 2 ʿEm-Rāyāt und ʿEm-Dāyir
 sind von ihren Kindern verlassen.
 3 Es fiel das Haus der ʿEm-Rāyāt:
 jetzt schwand sein Leben dahin.
 4 Willkommen, Vater des ʿĀmer,
 Sattārī, Schutz der Genossen!
 5 Hiess es: »Er liegt in Banden«,
 so kam er; die Fesseln zerriss er.
 6 Hierher [brachte er] Korn,
 und dorthin [brachte er] Fleisch.
 7 Jetzt steht meine Haustür offen:
 ein jeder [denkt] an die Seinen.

Zāri² hart getadelt. Er muss dem Dichter etwas vorgelogen haben, das hier nicht weiter erwähnt wird. In V. 8 stehen zwei synonyme Ausdrücke für »Verstand«. V. 9 spricht den Wunsch aus, dass die Quelle solcher Dummheit verstopft werden möge. Dass er trotzdem dem Zāri² den Gruss aufträgt, ist bezeichnend für dies formelhafte Gruss-auftragen. Naffa^c sagte in bezug darauf: »Ob der Bote den Gruss ausrichtet oder nicht, ist gleichgültig. Der Sänger sagt nur so«.

211.

V. 2b: Wörtlich »die Kinder verliessen ihre Mütter«. — V. 3: Das Haus der ʿEm-Rāyāt ist zerfallen seit dem Tode ihres Sohnes. — V. 4: Ihr Sohn war ʿAb-ʿĀmer, der mit seinem Beinamen Sattārī hiess; statt Sattārī steht im Texte Satter, das als eine Art Koseform dazu gilt. — V. 6: D. h. er war freigebig. — V. 7a: D. h., niemand schliesst meine Tür, um mich zu schützen. —

- 8 Deines Bruders Herz wird nicht erquickt,
auch wenn er aus Felsquellen tränke.
- 9 Und wie ist das Haus ²Em-Dāyir's?
Steht es mit seinen Mauern?
- 10 Das Glückliche bleibe im Glück!
[Gott] halte sein Kleid ihm fest!
- 11 Das Haus so reich an Getreide,
wo alle Truhen voll waren;
- 12 Das Haus so reich an Bewohnern;
sie eilten umher überall.
- 13 Das Haus so reich an Milch;
in Bechern ward sie verteilt.
- 14 »Den Durstigen tränket!« so sprach es,
»dem Hungernden gebet zu essen!«
- 15 Einst zogen gen Bēlta die ^cAd-Maḥamūd,
nach Tekmetekel am Abhang;
- 16 Mitsamt ihren Bellē-Kühen,
auf dass die Wandrer einkehrten.
- 17 Vielleicht zogen sie nach Gawa,
zu seinem schneidenden Grase?
- 18 Oder zum Tale von Qanšalūq,
zum Wasser in seinen Schluchten? —

V. 8: Wörtlich »das Innere deines Bruders wird nicht kühl durch die Felsenwasser der Tränke«; die »Felsenwasser« sind Wasserstellen zwischen Felswänden, deren Wasser besonders kühl ist. — V. 9 und in den folgenden Versen (bis 18) wird die frühere glückliche Zeit, als der Tote noch lebte, als gegenwärtig vorgestellt, wie häufig in den Klageliedern. — V. 10^b: »Kleid«, d. i. Schutz. — V. 12^b: Wörtlich »ihr Treten war ein Durcheinanderlaufen«. — V. 14: Wörtlich »es sprach: 'Kühlt den, der keine Milch hat', und dem, der keine Butter hatte, [verhalf es] zu Butter«. — V. 15: Die ^cAd-Maḥamūd gehören zu den ^cAd-Samra. Tekmetekel liegt in Bēlta. — V. 17 u. 18: Jetzt sind sie nicht in Bēlta. Sie sind in Wirklichkeit tot; aber der Dichter fragt, ob sie vielleicht zu dem Berge Gawa (nordwestlich von Bēlta), oder zum Tale von Qanšalūq (an Bēlta angrenzend) gegangen seien. —

- 19 Wehe den [Feldern] Ġalāġġel,
 wo sie hinter den Kühen her pflügten!
- 20 Es ist ja doch unser Volk,
 des Trommeln zur Trauer klingen.
- 21 Von jeher sind Leute von Samra
 immer zu zweit begraben.
- 22 Und wir sahen Būla von ʿAnsaba
 mit Opfern vom Volk seiner Ahnin.
- 23 Hat ʿAb-Fedēl denn gesehen,
 was diese Jünglinge beschlossen?
- 24 Man rief ihn beim Raubzug zu Hülfe;
 er konnte Schenkel abschlagen.
- 25 Man rief ihn beim Rate um Hülfe;
 eigenmächtig war er bei den Mannen.
- 26 Er ging bis zur »Kaisertochter«
 und Garbāt, allein zu bleiben. —
- 27 Wehe dem Dāfla wad Ḥemmad!
 Er blieb daheim mit den Witwen.
- 28 Er hat weder Kuh noch Ziege;
 seine Kinder muss er beladen.

V. 19: Ġelġūl ist eins der Felder der ʿAd-Samra. Im Texte steht der Plural des Namens, da auch umliegende Felder mit eingeschlossen werden sollen. Zu V. 19^b vgl. 86₃. — V. 22: Būla wad Ḥemmad war ein Mitglied der ʿAd-Samra; er war im Lande der Bogos, mit denen er durch seine Grossmutter verwandt war, gestorben und mit Totenopfern begraben. — V. 23: ʿAb-Fedēl ist Ḥemmad wad Samra; er ist zur Zeit schon tot, aber der Dichter fragt, ob er denn gesehen habe, wie diese jungen Leute bereits gestorben seien. — V. 25^b: Vgl. oben 103₃. — V. 26: Wörtlich »[zur] 'Kaisertochter' [ging er], um sein Bedürfnis zu verrichten, und [nach] Garbāt, um seinen Zahnreiber [zu schneiden]«. Über die »Kaisertochter« vgl. oben 106. Garbāt liegt auf dem Wege von Gālāb nach Haigat. Der Vers will besagen, dass der Held alle seine Taten verbarg, bis ins Kleinste: man wusste nie, was er plante, und er liess sich nicht beobachten. — V. 27^b: D. h. mit den Witwen seiner verstorbenen Brüder. — V. 28^b: Wörtlich »ausser dem Beladen seiner Kinder«. Er hat weder Kuh noch Ziege noch Lasttier.

MANTĀY WAD ZAR²AT.

212.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE PARTEI DES
KANTĒBĀY BE'EMNAT SEINE KÜHE
WEGGENOMMEN HATTE.

- 1 Matēla gab ich dem Masmār zum Pfand,
auf dass er vor Schmach sie behüte.
- 2 Dem Raube folge das Haus!
Mein Schicksal ist unerhört!
- 3 Das thut entweder ein Fremder,
der als Gast nicht ass noch trank.
- 4 Oder es thut's ein Bluträcher;
einer tötet des anderen Kinder.
- 5 Raubte man sie aus Bēlta,
so ging's ihr wie ihren Gefährten.
- 6 Da schrieten die Raubvögel laut;
der starke Held überfiel sie.
- 7 Und raubte man sie von hier, —
bei Streitenden giebt's keine Grenzen. —

212.

Die Leute des Be'emnat hatten dem Mantāy ohne Grund seine Rinder weggenommen, nur um zu sehen, ob er sie dann verklagen würde. Das that er jedoch nicht, sondern er zog sogar mit ihnen; später gaben sie ihm seine Tiere zurück. — V. 1: Matēla, d. h. seine Kühe. Masmār war einer von der Partei Be'emnat's, unter dessen Schutz der Sänger sich gestellt hatte. — V. 2: Wörtlich »der Geraubten folge ihr Haus! Dieser mein Fall ist besonders«. D. h. es ist unerhört, dass einer sich den Räubern seiner Habe anschliesst. — V. 3 u. 4: D. h. Freunde pflegen sonst nicht zu rauben, sondern nur Fremde oder Bluträcher. Jetzt aber hatten die Leute des Be'emnat, die doch die Landsleute des Mantāy waren, ihn beraubt. — V. 5: Wären seine Kühe in Bēlta geraubt, so hätten sie nur das Schicksal anderer geteilt. — V. 6b: Der »starke Held« (wörtlich »Elefant«) ist ²Azzāzi. — V 7: Der Sänger

- 8 Deren Mutter Walat-Bahadūrāy ist,
 • der sage, o Šēkāy, meinen Gruss.
 9 Sie nenne mir einen Getreuen,
 auf dass ich in ihrem Land wohne!
 10 Der Ehrliche traut dem Falschen,
 der Falsche dem Ehrlichen nicht.

213.

Die ʿAd-Gabrēs und die ʿAd-Ḥafarōm lagen in Streit mit einander. Nun gehörte Mantāy zu den ʿAd-Ḥafarōm; und in dem Wunsche, die ʿAd-Gabrēs möchten umkommen, sang er dies [Lied].

- 1 O wärest du doch dem ʿObē gefolgt,
 damals, zur Zeit seiner Stärke!
 2 Auch jetzt könnte ich ihn finden,
 oder seinen Bruder, ihm gleich.
 3 Bis hin nach Faṣḥat und Lāba
 von ʿŌmarāt reichte sein Heer.
 4 Von Feleq bis hin gen Šaber
 und von ʿElulīt bis Balū.

befindet sich in Karēr, nahe der Grenze der ʿAd-Temāryām. Wären sie dort von den Feinden geraubt, so wäre es auch nichts Ungewöhnliches gewesen. — V. 8: Die Sklavin, von der hier die Rede ist, wohnt unter den ʿAd-Temāryām. — V. 9: Wörtlich »sie zeige mir in ihrem Lande einen Zuverlässigen, auf dass ich in ihrem Tale übernachte«, d. h. möge sie mir einen Mann nennen, unter dessen Schutz ich in ihrem Lande weilen kann. — V. 10: Wörtlich »der Ehrliche ruft den Falschen (d. i. schliesst sich ihm an), aber der Falsche würde den Ehrlichen nicht rufen«.

213.

V. 1: Der Dichter redet sich selber an. Er wünscht, er wäre früher dem Ras ʿObē gefolgt. — V. 2: Aber auch jetzt kann er es noch thun, oder jemanden finden, der ebenso stark ist wie ʿObē. — V. 3 u. 4: Hier wird ausgemalt, wie das Heer des ʿObē, wenn er zu Hülfe kommen sollte, das ganze Land der Mānsa^c anfüllen würde, und wie dann keiner von den ʿAd-Gabrēs entkommen würde. Faṣḥat liegt im Tieflande, nicht weit vom Lāba-

- 5 Wer ihnen [dann noch] entkäme, —
wie könnte ich den wohl fassen?

214.

DIE ANTWORT DES ĠAMĪL WAD ʿAMĪR
AUF DIES LIED.

- 1 »Schützt uns!« möchten wir sagen
zu Taklēs und Mantāy wad Zarʿat;
2 Wenn wir gehen, Wildfrucht zu pflücken,
die Šaḥaṭat und die Garsāt! —
3 Es erwarten euch an ihrer Stelle,
[^cAd-Gabrēs,] wie ein ragender Fels.
4 Ihre Habe ist unerschöpflich:
einst speisten sie ja den ʿŪbē! —
5 [Freunde,] grüsst die Bakīta,
[und] die Tochter Fatīl's, ʿAdḥanat.

Flusse; Ġōmarāt im Hochland westlich von Gälāb. Feleq ist ein Bergland nordwestlich von Gälāb; Šaber liegt südöstlich von Gälāb. ^cElūlit ist ein Berg im Tieflande, Balū liegt in Sōgō süd-südöstlich von Gälāb; diese beiden sind zusammen genannt, da man den ersteren von letzterem aus sehen kann. V. 3 heisst wörtlich »von Fašḥat nach Lāba, wenn in Ġōmarāt sein Lager [sich befindet]«. — V. 5b: Wörtlich »wie könnte ich dessen Lebensende fassen?«

214.

V. 1 u. 2 sind ironisch gemeint. Der Dichter stellt sein Volk schwach und elend vor und spricht den ironischen Wunsch aus, bei dem Sänger der Gegenpartei Schutz zu suchen. In V. 1a heisst »schützt uns« wörtlich »kennt unser Ende«, d. h. kümmert euch darum. Šaḥaṭat ist *Terminalia Brownii* Fres., Garsāt ist *Dobera glabra* J., beides Früchte, die von armen Leuten gegessen werden. — V. 3: Wörtlich »an ihrer Stelle erwartet sie euch, die »Kaisertochter«, der Fels.« Die ^cAd-Gabrēs werden mit einem hohen Felsen, wie es die »Kaisertochter« ist (vgl. 106) verglichen. — V. 4a: Wörtlich »nach ihnen (d. i. ʿŪbē und anderen) hielten sie noch Beratung über Gäste ab«, d. h. nachdem sie von ʿŪbē beraubt waren, hatten sie noch genug Habe, um viele Gäste zu bewirten. Was ʿŪbē raubte, rechnet der Dichter nur als eine »Mahlzeit«. — V. 5: Bakīta ist die Magd der ^cAd-Gabrēs. —

- 6 Freigebig ist nur dein Herr,
 und tapfer ist nur Be²emnat.
 7 Wie kām' es, dass all dich begehren
 und dich mit Schmach niedertreten?
 8 Und dass sie die Wege dir sperrten
 bis auf einen kleinen Ausweg?
 9 In Wahrheit gelüftet es keinen;
 niemand stürzt auf dich mit Begier.
 10 Keinen giebt es, der träte
 auf weichen, schlüpfrigen Felsen.
 11 Ein Schlauch voll Luft ist's! Fürchtet nicht!
 Zerreisst er, so bläst nur der Wind.

215.

EIN ANDERES LIED DES MANTĀY WAD ZAR²AT.

Die ⁶Ad-²Asme⁶!) waren wohlhabend und reich. Und da sie so viele und so reich waren, wurde zur Beratung über Gäste die Trompete geblasen. Und wenn sie im Tieflande waren, so nahmen sie die Hügel von Rākbat in die Mitte und bauten ihre Hofstätten um ihn herum, und der zur Beratung rief, ging auf ihn hinauf. Und zu Anfang der Regenzeit bauten sie ihre Wohnstätte in Magāreh. Später als sie im Elend waren, sang er dies [Lied].

1) D. i. ein Teilstamm der ⁶Ad-Ḥafarōm, zu dem der Sänger gehört.

V. 6: »Dein Herr«, d. i. also ⁶Ad-Gabrēs. — V. 7 u. 8: Die Magd ist hier angeredet, aber der Stamm ist gemeint. — V. 10: Wörtlich »auf Felsen mit Moos in Weichheit«, d. i. Felsen, die mit dünnen Flechten bedeckt und deshalb sehr schlüpfrig und gefährlich sind. Die ⁶Ad-Gabrēs sind ein solcher Fels; darum wird sich auch keiner getrauen darauf zu treten. — V. 11: Das Lied des Mantāy wird von seinem Gegner mit einem aufgeblasenen Schlauche verglichen, aus dem, wenn er geöffnet wird, nur Luft herauskommt: das braucht man nicht zu fürchten.

- 1 In Bāb-Ġangārēn war sie im Winter,
die Herde, die [alle] verdrängte.
- 2 In Šābra-²Aš^cal machten sie Tränken,
einen Ruheplatz mit schönen Bächen.
- 3 Ihre Kinder überschritten den Fluss,
und in Gādem-Mehra war ihr Haus.
- 4 Mit Trompeten rief man zur Beratung;
wie könnten Menschen das thun?
- 5 Die Herde speiste den Fremden,
indem sie die Schüssel [ihm] füllte.
- 6 Die Herde nahm's auf mit dem Räuber;
ihr Adler und Geier ward satt.
- 7 Am Tage, da sie fortzogen,
hatte ihr Feld eigene Wege.
- 8 Im Spätsommer zog man ins Hochland
mit Speeren und feuriger Kraft.
- 9 Im Frühjahr zog man ins Tiefland,
und hielt die Milchkühe zurück.
- 10 Ihr Bau hielt Stand vor dem Banner;
sie flohen vom Lāba-Land nicht. —
- 11 Das Land der ²Agau und Libān
wurde einsam und öde.
- 12 Gleichwie Bēt-Zar²ū im Hochland
und wie ^cAd-Dabrāy in Gāllāba.

215.

V. 1: Bāb-Ġangārēn liegt im Bogos-Lande. — V. 2: Šābra-²Aš^cal ist ein Teil jenes Gebietes. Statt »Bäche« steht im Original »Wasserlöcher«, d. i. Vertiefungen, in denen sich Wasser sammelt. — V. 3: Gādem-Mehra (»die Ebene ihres Füllens«, benannt weil früher ihre Rosse sich dort getummelt haben sollen) liegt im Magāreh, also im Lande der Bogos. — V. 4b: D. h. die menschliche Stimme reichte nicht so weit. — V. 10: Das Banner ist das Zeichen des königlichen Heeres. V. 10b: Wörtlich »sie öffneten nicht [ihre Tür zur Flucht] aus Lāba«. Sie wurden im Lāba-Land angegriffen. — V. 11: Das ²Agau-Land und Libān (sonst Libān), südlich vom Tigrē-Lande, sind vernichtet, ebenso wie die ^cAd-²Asme^c es jetzt sind. — V. 12: Die Bēt-Zar²ū

- 13 Zāwel ward ein Schützling der Fremden,
und Ṭaqar verschwand mit seinen Eseln.
- 14 Er hüte euch vor solchem Unglück,
davor, wie unser Volk umkam.
- 15 Doch welche Blüte verwelkt nicht?
Sie sind nicht die Ersten der Welt.
- 16 Temekke²el und Lebāb wad Ġamīl
irren umher seit einem Jahre;
- 17 Mit den Worten »Was soll ich speisen?«
Sie erhalten kein rechtes Teil.
- 18 »Auf, entferne dich aus der Versammlung!«
das ist doch kein schönes [Wort]!
- 19 Dem Geschlecht geziemt's sich zu sammeln,
wenn auch ihrer Habe viel ist.
- 20 Dem Geschlecht geziemt auch Duldung:
[es giebt ja] Schwache und Starke. —
- 21 Nun will ich mich selbst auch loben:
ich behalt' mein Geheimniss für mich.
- 22 Warum sollte ich mich tadeln?
es ist ja keiner wie ich! —

stammten aus dem Tigriña-Lande; ein Teil von ihnen zog in das Land der Mārya und kam dort um. Die ⁶Ad-Dabrāy wohnten in Gällāba (Gallabat) im westlichen Abessinien: dort kamen sie auch um. — V. 13: Die Zāwel wohnten früher im Lande der Bēt-Šaḥaqan; als diese dorthin kamen, unterwarfen sie sich den Fremden. Die Ṭaqar sind ein kleiner Stamm, der jetzt bei den Bēt-Šaḥaqan wohnt. Sie sollen einst beschlossen haben, jeder solle seinem Esel folgen: die Esel gingen in alle Winde, und das Volk kam um. — V. 14b: »Davor«, wörtlich »[vor] der Art«. — V. 15b: D. h. die ⁶Ad-²Asme⁶e sind nicht die Ersten in dieser Welt: es sind schon viele vor ihnen umgekommen. — V. 16: Die beiden Männer sind Verwandte des Sängers. — V. 18: Die ⁶Ad-Ḥafarōm hatten zu einem verarmten Mitgliede der ⁶Ad-²Asme⁶e, also ihrem Verwandten, gesagt, er solle sich aus der Versammlung entfernen. — V. 21b: Wörtlich »ihr (d. i. meiner Seele) Geheimnis ist versteckt in ihrem Innern.« — V. 22b: Wörtlich »auch wer ihr [an Geld] gleich wäre, erreicht sie (meine Seele) nicht.« —

- 23 [Freunde,] grüßet Bakīta,
deren Schwestertochter Zelāma ist!
24 Abweisung fürchte ich nicht,
wenn ich ihrem Herren folge.
25 Und weil ihre Art so schön ist,
will ich auch mit ihr buhlen. —
26 Diese Nacht hat dein Vater geruht:
gut ist auch schweres Leid.

KĀMEL WAD ²AB-SALĀB.

216.

EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG SEINES GESCHLECHTS UND SEINER KÜHE.

- 1 Grüsse Walat-Māyra in Gälāb,
o ²Edrīs, Sohn des Gabša!
2 Die Dorfleute buhlen mit ihr,
Leggām und Bāyrāy und Harkata. —
3 Sie raubt mir den Schlaf bei Nacht,
Matēla, mit ihrem Gekeuche.
4 Wie könnte des Nachts auch schlafen,
des Seele vom Leid nicht geheilt ist?
5 In ²Af-Legāmū frassen sie im Grenzland,
im Herbste zur Zeit des Hinabziehns.

V. 23—25: Diese Verse standen im Originale nach V. 10, d. i. also zwischen der Schilderung der früheren Herrlichkeit und der des jetzigen Elends. Naffā^c wollte die Verse jedoch unbedingt hier ans Ende setzen, obgleich sie an ihrer ursprünglichen Stelle ebenso gut passen würden wie hier. In V. 24 heißt »Abweisung« wörtlich »kehre um!« — V. 26: Der Dichter will sagen, dass sein Leid ungewöhnlich schwer ist und ihn vor Ermattung hat einschlafen lassen. So thut Leid zuweilen auch Gutes.

216.

V. 1 u. 2: Der Gruss an die Geliebte steht hier, wie nur in wenig anderen Fällen, am Anfang. — V. 3: Matēla steht natürlich für seine Kühe im allge-

- 6 Da nahm man's mit Heeren auf:
der Hülfuferer kam nicht nach Gäläb.
- 7 Da nahm man den Fremdling auf
und sprach: »Sei uns willkommen!«
- 8 In Waqara und in Dangūr
und ʿAf-Legāmū, der Schlucht;
- 9 In Ḥübūr und Gärhät ʿAb-Bāyrāy,
dem Felde dort in seiner Mitten.
- 10 In Daraqa und in Šerem,
da spielten die Tagelöhner.
- 11 Ihr Ackersmann quälte sich nicht
mit Vögeln und [diebischen] Meerkatzen.
- 12 Er sass in Ruhe [dort] oben
auf vollgefüllten Säcken.
- 13 So sieh doch, o ʿAb-Masmar,
wie jetzt Karēr dahinschwand!
- 14 Vergänglich ist irdisches Leben;
ein jeder [erhält] sein Jahr.
- 15 Karēr ist einsam und öde,
und Zāwlāy sah'n wir erblühen.
- 16 ʿAd-ʿAndalōy in Gäläb
hat keinen, der ihm widerstände.
- 17 Jetzt wollen sie uns noch behindern,
[uns] Schwache, bei [unseren] Feldern.

meinen; sie sind an der Tuberkulose erkrankt. — V. 8—10: Hier werden die Felder der ʿAd-Ḥafarōm aufgezählt; alle liegen im Lande Karēr. Ḥübūr »vereint« wurde so genannt, weil es ursprünglich aus zwei Feldern bestand. V. 10b bezieht sich auf das Spiel der Tagelöhner während der Ernte nach der Arbeitszeit. — V. 11: Dort brauchte man sich nicht darum zu quälen, Vögel und Affen von den Feldern fern zu halten. — V. 13: »Dahinschwand«, wörtlich »beerbte« wurde. — V. 15: Zāwlāy ist ein anderer Teil des Mänsa-Tieflandes, wo die anderen Teilstämme der Mänsa ihre Felder haben. — V. 16: Wörtlich »ʿAd-ʿAndalōy, die Leute von Gäläb, haben keinen, der ihren Ellbogen zerbräche«, d. h. sie sind jetzt mächtig, da die Häuptlingswürde

- 18 Wir gaben das Feld hin um Zoll;
 doch erhielten nichts von dem Lande.
 19 Kemūgen geht, wo sie will,
 ohn' ihre Stärke zu kennen.
 20 Sie ist so töricht und weiss nichts:
 sie kann an das Unglück nicht glauben.
 21 Willkommen, [Stier] ²Aš'al-Zārēda;
 du kamest zu rechten Zeit.
 22 Du kannst dich in [fremden] Schutz stellen,
 wenn dein Herr das Tal durchmessen.

TASFĀMKĒL WAD ²AFTĀY.

217.

EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Niemand stillt meine Rache,
 wenn ich jetzt sterben werde.
 2 Aber wer euch töten würde,
 der spräche nicht: »Mir ist wohl!«

in ihren Händen ist. — V. 18: Wörtlich »Wir gaben unser Feld um ein Huhn, und wir erhielten kein Viertel von seinem Staube«. »Huhn« bedeutet bei Feldern soviel wie Abgabe, wahrscheinlich weil zeitweise die Abgabe in Hühnern bestand; das mag auf den Gebrauch im Tigrīna-Lande zurückgehen, da im Tigrē-Lande wenig Hühner gezüchtet werden. Das »Viertel« ist die Abgabe an den Besitzer des Feldes. — V. 19: Kemūgen ist die Kuh des Sängers. Sie läuft jetzt planlos umher. — V. 21: ²Aš'al = »Blässe«; Zārēda bedeutet entweder die Herde, zu der der Stier gehört, oder einen Stier mit langem Schwanze. Der Sänger heisst ihn willkommen, da er jetzt mit ihm auswandern will.

217.

Tasfāmkēl wad ²Aftāy war der Grossvater des gleichnamigen Häuptlings der Mānsa^c, der im Sommer 1912 sich selbst das Leben nahm. — V. 1—2: Der Sänger sagt zu seinen Söhnen und Neffen: Niemand wird mich rächen, während ich doch euren Tod sofort rächen würde. —

- 3 Bis dass der Morgenstern aufgeht
und bis die Plejaden sinken.
- 4 Ich aber [bin] selbst [verlassen];
ich weiss nicht, auf wen ich hoffe. —
- 5 Grüsset die Tochter Kelālū's,
ihr Freunde! Ich spotte nicht.
- 6 Sie ist eine schöne Maid;
nur dass ihre Haare kurz sind.
- 7 Wenn sie hungert, so wird sie nicht satt
vom Brote, dass sie bricht.
- 8 Wenn sie durstet, so stillt sie den Durst nicht,
wenn sie auch aus Quellen schöpft. —
- 9 Meine Rache ist wie ein Toter;
wer könnte ihn auferwecken?
- 10 Auch der Strauss [verlässt] sein Brut;
sein Herz wird ihr fremd und fern.
- 11 Männer kamen um mit meinem Besitz,
und ich kam um mit dem ihren.

V. 3: D. h. ich würde noch in derselben Nacht Rache nehmen. Dies Lied ist also zu einer Jahreszeit gedichtet worden, in der die Venus Morgenstern war und etwa in der Gegend des Skorpions stand, d. h. aufging wenn die Plejaden untergingen. — V. 6a: Wörtlich »sie ist eine junge Mutterkuh wie ein *qaḡāl*«. Das Wort *qaḡāl* kommt nur hier vor und soll sich auf die Schönheit des Mädchens beziehen; es ist wohl mit Sicherheit auf das arabische *ḡazāl* »Gazelle« zurückzuführen, da arabisch ḡ im Tigrē immer durch q, und z zuweilen durch ḡ wiedergegeben wird. — V. 7—8: Der Sinn ist, dass die Maid so schlank ist, dass man glaubt, sie ässe und tränke nicht genug. Schlankheit gilt bei den Tigrē-Stämmen als Schönheit, im Gegensatz zu den Anschauungen mancher anderer afrikanischer Völker. Der Gruss an die Geliebte in V. 5—8 stört den Zusammenhang und sollte entweder am Anfang oder am Ende stehen. Es ist aber auch denkbar, dass der Dichter sein Lied gewissermassen in zwei Teile zerlegte, oder dass er V. 9—14 später dichtete als 1—8, und dass V. 8 ursprünglich einen Abschluss bildet. Jedenfalls bildet der Gedanke in V. 1 einen guten Anfang und der in V. 14 einen guten Schluss. — V. 9b: Wörtlich »wenn einer spräche: 'ich will ihn [neu] erschaffen'.« — V. 10: Der Strauss kümmert sich nicht um die Aufziehung seiner Jungen: so will der Sänger sich nicht mehr um seine Familie kümmern. —

- 12 Ich sah meines Bruders Mörder;
ich beriet mit dem Dieb meiner Herden.
13 Nach ²Ereb und Zegeb will ich gehen
und nach Saganāyit noch ferner.
14 Dann [kämpf' ich] auf Leben und Tod,
seit ich an die Grenze gedrängt ward.

218.

Wie früher einmal die ^cAd-Ḥafarōm als Fremdlinge im Lande der Bēt-Šaḥaqan bei Ḥamḥem weilten, starb ²Em-Dasīt, die Frau des Ġagīn, dort und wurde [dort] begraben. Später dann, als sie zurückgekehrt waren, gerieten einmal Kantēbāy Be²emnat und Tasfāmkēl wad ²Aftāy in Streit mit einander. Damals nun waren Kantēbāy Gelwāt und der Nāyib ²Edrīs, der Sohn des Nāyib ^cEtmān, nach Ḥamḥem gekommen: zu ihnen gingen sie, um zu wetten und zu entscheiden. Ein jeder von ihnen gab einen Sklaven, eine Sklavin, ein Maultier und zwei Rinderherden den Fürsten, vor denen sie aufgetreten waren. Wie dann die Sklavin fortging, weinte sie; und es war am Grabe der ²Em-Dasīt, wo dies geschah. Da sprach Tasfāmkēl wad ²Aftāy: »Gut, dass auch ²Em-Dasīt [es] in ihrem Grabe gehört hat!«, und sang dies [Lied].

V. 12: D. h., ich bin so schwach, dass ich den Mörder meines Bruders ansehen konnte, ohne ihn zu töten. — V. 13: ²Ereb und Zegeb liegen im Saḥar-Lande, östlich von der Provinz Tigrāy. Saganāyit ist Saganeiti südöstlich von Asmara. — V. 14a: Wörtlich »es ist: Komm um, ich kam um«.

218.

Über diesen Streit zwischen Kantēbāy Be²emnat und Tasfāmkēl wird häufig gesungen; vgl. u. a. auch No. 152. Sie trugen den beiden fremden Fürsten, die oben genannt sind, ihre Sache vor und setzten jeder fast die Hälfte seiner Habe ein. Aber ehe es zur wirklichen Entscheidung darüber kam, wer der mächtigere sei und wer Recht habe, traten Freunde der Streitenden ein und bewirkten, dass jeder nur das Eingesetzte zu zahlen habe; wäre entschieden worden, so wäre der, der Unrecht erhielt, da er ja das Doppelte seines Ein-

- 1 Am Grab meiner Ahne, der ³Em-Dasit,
ruht jetzt ihr Seelenvogel.
- 2 Sie sah es mit ihren Augen:
ich hab' mich nicht lange besonnen.
- 3 Warum weint denn Rābbi-ba?
Der Feind hat auch Teil [am Verlust]!
- 4 Dein Vater lässt nicht von der Rache,
es sei denn, er werde ganz schwach.
- 5 Der mich bekämpft, den bekämpf' ich:
ihm zahle ich gründlich heim.
- 6 Der mich schlägt, den schlag ich!
wer mich bedroht, den bedroh' ich!

²AB-SALĀB WAD ĠAGĪN.

219.

EIN LIED AUF DEN TOD DES TASFĀMKĒL.

- 1 [Er glich] einer schweren Salzlast,
die der Treiber nicht heben kann.

satzes hätte hergeben müssen, an den Bettelstab gekommen. Tasfāmkēl achtet den eigenen Verlust nicht, sondern triumphiert in seiner Rachelust darüber, dass sein Feind einen so grossen Verlust erlitten habe (V. 3). — V. 1: Für »Grab« steht im Texte ein Wort, das sonst nur von alten, zerfallenen Gräbern gebraucht wird. Statt »Ahne« steht »Mutter«, d. h. weibliche Verwandte aus der Generation seiner Eltern. Ihr Seelenvogel ruht, da er Rache genommen hat. — V. 2b: Wörtlich »es war nicht, [dass] man lange sammelte und sich vorbereitete«, d. h. ich entschloss mich rasch, die grosse Summe aufs Spiel zu setzen. — V. 3: Rābbi-ba ist die Sklavin, die am Grabe weinte, da sie nun zu fremden Herren gehen musste. Der Dichter sagt, sie solle sich doch freuen, da der Feind ihrer Herren auch Verlust erlitten habe. — V. 4b: Wörtlich »vielleicht nach meinem Schwachwerden«. — V. 5b: Wörtlich »ich steige herab von seinem Dache«; über diese Redensart vgl. S62. — V. 6b: Wörtlich »und wer die Hand gegen mich erhebt, ich erhebe die Hand«. Naffa° erinnerte mit Recht an das alttestamentliche »Auge um Auge und Zahn um Zahn«.

219.

V. 1—3 lauten in wörtlicher Übersetzung: (1) [Er war] eine Last von Salz und schwer; der Auflader weigert sich sie zu heben. (2) [Er war] ein

- 2 Er schrie laut und ohne Scheu;
wenn er sprach, mussten sie warten.
- 3 [Er glich dem] geifernden Langzahn,
dem Kamelhengst bei seinen Stuten.
- 4 Siehst du, wie den Gašmarīt
sie jetzt den andern gleichstellen?

GAMĪL WAD ʾAMĪR.

220.

Er war Christ. Als dann seine Freunde Muslime geworden waren, assen sie Heuschrecken in seiner Gegenwart, indem sie meinten, er solle Verlangen danach bekommen und Muslim werden. Da sang er dies [Lied].

- 1 So lass ich denn nicht von Väterart:
und ich will nicht fasten und beten.
- 2 Ich will nicht zum halben Mann werden,
Weihwasser und Rosenkranz tragen.

Schreier und ein [kreisendes] altes Weib; [es war] Hinausschieben seines Stehens. (3) Ein langzahniger, geifernder Kamelhengst war er mitten unter seinen Stuten, die zum ersten Male geworfen haben.« V. 2 bezieht sich auf sein Reden in der Versammlung. — V. 4: Gašmarīt war der Beiname des Tasfāmkēl. Jetzt vergleicht man ihn, den Einzigartigen, mit anderen Menschen.

220.

V. 1b: Statt »beten« steht wörtlich »lesen«. Das Hersagen der Koransuren wird als »lesen« bezeichnet. — V. 2: Der »halbe Mann« ist eigentlich ein unerwachsener Jüngling zwischen Kind und Mann. Der Dichter meint, wenn er jetzt Muslim werde, sei er weder ein rechter Christ wie seine Väter — d. h. Christ nicht im religiösen Sinne, sondern nur im Sinne der Zugehörigkeit zu der Familie — noch ein rechter Muslim. Statt »Weihwasser« steht »Wassergefäß«, in dem die Muslimen das Wasser für die rituelle Waschung beim Gebete tragen. —

- 3 Wenn ich satt bin, verschmähe ich Speise;
wenn ich hungrig bin, dann ess' ich.
- 4 Dann pflück' ich den Flügel [ihr] ab
und reisse den Kopf ihr [vom Leibe].
- 5 Wer schlachtet sie denn mit dem Messer
und blickt dabei nach der Kibla?
- 6 Man verklagt mich nicht vor dem Rate,
beschwört mich auch nicht bei Gott.
- 7 Wenn sie ihr Bekenntnis sprechen,
sag' ich »Dreieinig!« — Was schadet's?

‘ALĪ-KĒR WAD DĀYIN.

221.

EIN LIED AUF DIE ‘AD-‘ANDALÖY.

- 1 Unseres Volkes beide Äste
bewirten [den Gast] im Wettstreit.

V. 3: D. h. ich esse Heuschrecken, wann ich will. — V. 4: Man reißt den aufgebrühten Heuschrecken Flügel und Kopf ab, ehe man sie isst. — V. 5: Die Kibla, die Gebetsrichtung der Mohammedaner, ist natürlich der Norden für die Abessinier. Man richtet sich dabei meist nach dem Polarstern, und wenn dieser nicht sichtbar ist, herrscht bei den Muslimen grosse Bestürzung, da sie dann in der Wüste und auf der Reise nicht wissen, wohin sie beten sollen. Wenn ein Tier geschlachtet wird, so wird es gefesselt und sein Kopf bei den Muslimen nach Norden — bei den nordabessinischen Christen nach Süden — gewendet, und dann wird es unter Aussprechen der muslimischen oder christlichen Formel rituell geschächtet. Dadurch wird es ein Eigentum des mohammedanischen oder christlichen Gottes. Bei den Heuschrecken aber kümmert sich niemand um rituelle Schlachtung; also, meint der Dichter, brauche er sich nicht um das religiöse Vorurteil zu kümmern. Vgl. über die reinen und unreinen Tiere *Pros.* S. 238 f. — V. 7: Wörtlich »Wenn sie *šad* sagen, sage ich *qeddūs*.« *Šad* steht für die mohammedanische Bekenntnisformel, die man im Tigrē-Lande ausspricht *šad ʿanna Maḥammadar-rasūl-illāh*, »bezeuge, dass Mohammed der Prophet Gottes ist«; *qeddūs* steht für das christliche *besbēʿā* *wad manfas qeddūs* (ursprünglich *basma ʿab* u. s. w.) »im Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes.«

221.

V. 1: Die beiden Äste (wörtlich »Spitzen«) der ‘Ad-‘Andalöy sind die

- 2 Sahst du nicht die Herde Gabrēs',
die helle, die Unglück fernhält?
- 3 Sie bot Unterkunft den Räubern;
die kehrten ein mit dunkelen Tieren.
- 4 Wo ist [jetzt] Weg und Rat?
Wo ist jetzt, der ins Tal hinabzieht?
- 5 Sahst du nicht die Herde Ġagīn's,
auf die sich Raubvögel stürzen?
- 6 Sie gaben sie nicht ohn' Entgelt,
die [Helden], ihre Dal-Herden.
- 7 Sie begannen den Kampf wie ein Raubtier,
sie brachten reichliche Beute.
- 8 Die wissen rafften Be'emnat dahin,
die roten [Herden] Fekāk.
- 9 Mit Wucht stürzte sich ²Asfadāy
mitten unter die tapferen Christen.
- 10 Er stillte den Durst und kam heim,
mit heissem Feuer im Innern.
- 11 Im Herbst liessen wir in Kālūq
das junge Volk beim Kriegsspiel.

^cAd-Gabrēs und die ^cAd-^cĀylāy. Als Vertreter der ersteren steht hier Be'emnat (V. 8), als der der letzteren Ġagīn (V. 5) und Fekāk, sein Enkel (V. 8). — V. 2: »Die Herde«, wörtlich »die Schwarze«, d. i. der Name der Herde der ^cAd-Gabrēs. Ihre Farbe war aber weiss; vgl. V. 8. — V. 3: Be'emnat beherbergte die Räuber, die von fremden Stämmen kamen und im Mänsa-Lande Unterkunft suchten. — V. 5: »Die Herde«, wörtlich »die Weisse«, d. i. der Name der Herde der ^cAd-^cĀylāy. Ihre Farbe war rotbraun (vgl. V. 8), so rot, dass die Raubvögel sie für rohes Fleisch hielten und auf sie hinabstürzten. — V. 6: Dal ist der Name der Rinderrasse. — V. 7b: Wörtlich »und ihre Beutestücke [waren] wie Elefanten«. — V. 8b: »Tapferen«, wörtlich »Wöchnerinnen«, d. i. Muttertiere mit ihren Jungen, die besonders tapfer sind. — V. 10: D. h. er tötete Feinde, um seinen Rachedurst zu stillen. — V. 11: Kālūq liegt in ²Ag'arō im Hochlande. Wir (die ^cAd-Gabrēs, zu denen der Sänger gehörte) liessen unser Volk noch zurück, wenn die anderen sich längst fertig machten zum Aufbruch ins Tiefland; dann zogen wir später rasch hinab. —

- 12 Im Spätsommer blieben sie in Tāskanra^c;
 »so viel ist's!« wurde verkündet. —
 13 [Freunde,] grüßet Bakīta!
 Doch wir sind Schwächer geworden.

222.

EIN LIED AUF ‘ANṬAṬA.

- 1 Sein Name ist Tasfa-Gärgīs,
 sein Beiname ‘Anṭaṭa!
 2 Du hast dir dein Recht geholt,
 für den Besuch deines Hauses.
 3 Erst kämpfte er mit dem Manne;
 dann stieß er das Weib von sich.
 4 Das war kein Quirlstock aus Holz:
 mit dem Schwerte Ḥūbūr hieb er!

V. 12: Tāskanra^c ist ein Feld der ‘Ad-Gabrēs in Sōgō an der Grenze des Tieflandes. Dort blieben sie auch noch länger als die andern; dann hiess es »so viel [Kornsäcke] sind es geworden«, und das wurde viel besprochen. Be’emnat that sich gern hervor, und er soll, wenn er wenig geerntet hatte, Säcke mit Laub gefüllt haben, um mit seiner Ernte zu prahlen. V. 12^b heisst wörtlich »dies ist es geworden und [es war] viel Gerede«. — V. 13: Der Sänger will die Bakīta grüssen; eigentlich darf er sie jetzt nicht mehr der Öffentlichkeit im Liede aussetzen, da er mit ihr verschwägert ist; er hat eine ihrer Verwandten geheiratet.

222.

Tasfa-Gärgīs, mit dem Spitznamen ‘Anṭaṭa (wörtlich »er langte herunter«, weil er so lang war) war ein Mann von Stamme der Bēt-Šaḥaqan. Ein vornehmer Mann namens ʾIyāsū war in sein Haus gekommen und hatte seine Frau zum Ehebruch verleitet. Da hatte ‘Anṭaṭa ihn mit dem Schwerte schwer verwundet und seine Frau verstossen. Er war freilich für diese Tat auf kurze Zeit ins Gefängnis geworfen, wurde dann aber frei gelassen. In V. 4^a stehen zwei Synonyme für Quirlstock. Ḥūbūr (vom Schwerte gesagt, »trefflich«) war der Name seines Schwertes. Vgl. auch No. 295 u. 296.

223.

EIN LIED EINES ʿEMDĒNĀY-MANNES.

- 1 Des Reinen Tür ist rein,
und des Reinen Haus ist rein.
- 2 Mag er wenig fortgehn oder weit,
den Falschen holt ein der Treue!
- 3 Schweres Unglück kommt durch ein Kleines:
ein Hanfknäuel zündet das Heu an.
- 4 Und ist das Heu angezündet,
so brennt das ganze Dorf nieder.
- 5 Da kreischen vornehme Frauen;
junge Frauen sieht man ohne Schleier.
- 6 Wer weisses [Korn sät], erntet weisses;
und wer gelbes [sät], erntet gelbes;
- 7 Wer rotes [sät], erntet rotes:
ein jeder empfängt, was er aussät.
- 8 Wenn der Trauerbote zu dir kommt,
dann erkenne du Feind und Freund.
- 9 [Und] wenn du sorgsam drauf achtest, —
in Menschenrede liegt etwas.

223.

Die ʿEmdēn sind eine im Tigrē-Lande zerstreute Familie, die ursprünglich aus dem Tigrīna-Lande kam. Einer von ihnen, der unter den Mänsa^c wohnte, ist der Dichter dieses Liedes. Er hat schlechte Erfahrungen machen müssen: aus kleinen Ursachen ist ein grosser Brand entstanden, aber den Schuldigen hat doch die Strafe getroffen. Über das Geschick dieses Mannes im Einzelnen konnte Naffa^c keine Auskunft geben. — V. 1: D. h., vor der Tür des Aufrechten lauert nichts Böses: dazu vgl. Genes. 4₇, wo vor Kain's Tür »die Sünde lauert«. — V. 3: Dieser Vers des ʿEmdēnāy ist sprichwörtlich geworden; vgl. No. 189₁, u. 242₁₃. — V. 5^b: Wörtlich »versteckte junge Frauen werden gesehen«, d. h. beim Brande müssen sie ihr Gemach verlassen. — V. 7^b: Wörtlich »mit einem jeden verirrt sich seine Aussaat«, d. h. ein jeder kommt um durch das, was er gesät hat. — V. 8: In der Not zeigt sich der Freund. — V. 9: D. h., in dem, was die Menschen sagen, ist meist etwas versteckt. Der ʿEmdēnāy war ein Menschenkenner.

SELMĀN WAD SALĪM.

224.

EIN LIED, DAS ER ZUM PREISE DES
KANTĒBĀY TĒDRŌS SANG.

- 1 Von schleppendem Gange,
wenn er planlos umherlief.
- 2 Von stockender Rede,
wenn die Worte irre machten.
- 3 Ein unscheinbarer,
früh auf wie eine Hyäne.
- 4 Seine Frau gab ihm kein Brot,
noch Milch von den Kühen.
- 5 Ein Dorn im Schlick,
ein grosser, der blutig sticht.
- 6 Ein Riemen mit Knoten,
der dem Treiber viel Mühe macht.

224.

Tēdrōs war ein unscheinbarer Mann; hinter seinem Äusseren jedoch war ein gefährliches Inneres versteckt. Vgl. oben No. 3 u. 6. — V. 1 u. 2: Die Worte, die hier vom schleppenden Gange und von stockender Rede gebraucht sind, sind dieselben wie oben 6_{4,5}; doch ist hier das eine an die Stelle des anderen getreten. Da die Worte nur in Poesie vorkommen, ist es schwer zu entscheiden, ob sie oben oder hier richtig gebraucht sind; es scheint jedoch, dass sie in No. 6 in ihrer ursprünglichen Bedeutung stehen. Wenn Tēdrōs umhergeht oder redet, so wissen die Leute nie, woran sie sind. — V. 3: »Ein Unscheinbarer«, wörtlich »ein hässlicher Arbeiter von verkommenem Aussehen«. Er machte sich im Morgengrauen auf wie die Hyäne. — V. 4: Seine Frau sogar schien ihn gering zu achten. — V. 5: Ein grosser Dorn, der im Schlickboden versteckt ist, ist besonders gefährlich. — V. 6: Wenn der Riemen, mit dem die Last auf dem Maultier oder dem Kamel festgebunden wird, aus mehreren Stücken zusammengeknotet ist, so hat der Auflader viel Mühe dadurch.

YIBBATĪT WAD ʿEQBĒS.

225.

Ein Lied auf Maḥamūd wad Zāyid. Den Maḥamūd wad Zāyid hatten die ʿAd-Temāryām beraubt. Dann tötete er einen Mann von ihnen; schliesslich erschlugen sie ihn.

- 1 Tapfer kämpfte Wad-Zayid;
Ma^caggeb, sei herzlich willkommen!
- 2 Er fiel [im Kampf] vor den Kühen:
keine Krankheit war es noch Siechtum.
* * *
- 3 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
Ma^caggeb, der alte Recke!
- 4 Vor dem Heere [der Feinde];
er achtete sie gleich einem Festzug.
* * *
- 5 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
Ma^caggeb, auf den wir stets hofften.
- 6 Im Hunger zerriss er die Schultern;
im Durste war Blut sein Trank.
* * *
- 7 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid;
er fiel dort, wo er beraubt war;
- 8 Wie Maḥamūd und ʿAggaba,
und wie Madīn von Merāra.
- 9 Es zogen eilends hinab
gen Še^cebāt die echten Bewohner.

225.

V. 1: Ma^caggeb war der Beiname des Maḥamūd. — V. 4: D. h., er hatte vor dem Heere der Feinde ebenso wenig Furcht wie vor einem Hochzeitszuge. — V. 6a: Wörtlich »wenn ihn hungerte, waren Schulterblätter seine Speise«; d. h. er war wie ein Löwe. — V. 8: Maḥamūd und ʿAggaba waren Helden von den ʿAd-Gabrēs; Madīn ein Mann von den Bēt-Šaḥaqaṇ, der in Merāra (in seiner Heimat) fiel. — V. 9 u. 10: So rasch wie jene Leute ins

- 10 Im Spätsommer zog man ins Hochland,
wenn es prangte in allen Farben.
- 11 [Und] wie Ġagīn und Ḥemēda,
ʿAd-Ḥemrūga mit rotbraunen [Kühen].
- 12 Sie fielen zu zweit am Platze,
wo [die Feinde] ihr Vieh angriffen.
- 13 Ihre Frauen waren ohne Kopfputz,
ihre Mädchen rissen den Schmuck ab.
- * * *
- 14 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
wie Wad-ʿEndīr in Gadgad.
- 15 Er band seine Opferkuh an;
ihn raffte [das Heer] hin, das kam.
- * * *
- 16 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
wie Wad-ʿEndīr im Tiefland.
- 17 Sein Mut wich nicht vor dem Eisen,
vor ʿĀrbāy, das Leiber zerfetzt.
- * * *
- 18 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
wie Wad-ʿEndīr in ʿAyig.
- 19 Sein Mut wich nicht vor dem Eisen,
vor der Schwerter gezückten Spitzen.
- * * *
- 20 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
wie Wad-Ġahād in Labka.

Tiefland und ins Hochland zogen, zog der Held gegen die ʿAd-Temāryām. — V. 11: Die ʿAd-Ḥemrūga sind ein kleiner Stamm, der jetzt zu den Mānsa^c gerechnet wird. Ġagīn und Ḥemēda fielen im Kampfe gegen die ʿAd-Temāryām. — V. 13a: Wörtlich, »ihre Frauen zogen kahl ins Hochland«, d. h. sie hatten zum Zeichen der Trauer den silbernen Ring aus ihrem Haare entfernt. Statt »Schmuck« steht in V. 13b »das, was man umbindet«. — V. 14: Wad-ʿEndīr war ein Held der Mānsa^c; näheres über ihn war Naffa^c nicht bekannt. Gadgad ist das Grenzland im Tieflande zwischen den Mānsa^c, Bēt-Šaḥaqaṇ und Mōṭāʿat. — V. 15a: D. h. natürlich, er bereitete sich auf den Tod vor. — V. 17: Über die Schwertart ʿĀrbāy vgl. *Pros.* S. 206, C, 1. — V. 18: ʿAyig liegt im Tieflande nahe dem Gebiete der Bēt-Šaḥaqaṇ. — V. 20: Wad-

- 21 Seine Frau zu verstossen,
schwur er drei Mal, [wenn er wiche].
- 22 Ja, du hast tapfer gekämpft;
jetzt wartet das Paradies deiner!
- * * *
- 23 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
gleichwie Mar^ced von ^cErgālī;
- 24 Vor dem Heere [der Feinde],
ein Mörder, mit blutigen Klauen.
- * * *
- 25 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
wie Hebtēs von ^cAndalät;
- 26 Der fleckige Falke, Wad-Taklēs,
den auch die Feinde [viel] rühmten.
- 27 Vornüber fiel er wie ein Stier,
dem sie das Joch angelegt.
- * * *
- 28 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
gleichwie Hebtēs von Barabber.
- 29 Ja, du hast tapfer gekämpft;
den Ehrentod starbst du wie ein Held.
- 30 Wohl dem, der so wie du starb!
Die Menschen leben nicht ewig.

* * *

Ġahād ist Be²emnat von den ^cAd-Ġagīn. — V. 21: Über den Schwur vgl. 79₃. — V. 23: Mar^ced ist ²Addāla wad ^cAggaba; vgl. 11₈, 25₁₄, 77₁₀. — V. 25: Hebtēs war der Sohn des Taklēs; vgl. V. 26. ^cAndalät und Barabber (V. 28) liegen neben einander nördlich von ²Ag^carō nahe der Grenze gegen die ^cAd-Temāryām. Dort fiel Hebtēs, und zwar durch die Lanze eines seiner eigenen Leute, die ihr Ziel verfehlte und ihn in den Rücken traf, so dass er tot vornüber fiel (V. 27). — V. 26^b: Wörtlich »von dem die Räuber redeten«. — V. 27: Vgl. Commentar zu V. 25. Der Vers heisst wörtlich »indem sie dem jungen Stier den Kopf nach unten zogen, legten sie das Joch auf ihn.« Das Joch ist eigentlich das Halsbrett, der »Stock«, in dem die Sklaven transportiert werden. — V. 29^b: Wörtlich »mit Ehre starbst du und in Tapferkeit«.

- 31 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,
gleichwie Fekāk in Ṣaber.
32 Er trieb die Hyäne von dannen;
er erschlug Raubtiere wie Kälber.

ʿEZĀZ WAD FEDĒL.

226.

EIN LIED, DAS ER DARÜBER SANG, WIE DAS
MÄNSA^c-LAND [EINST] WAR.

- 1 Haigat verliess dein Vater;
es war noch süsser als Honig.
2 Und jetzt zogen wir nach Belēn,
gegenüber Barka, zu den Sanḥīt,
3 Um dort Verwandte zu suchen,
da uns nach Nahrung verlangte.
4 Und Haigat verliess dein Vater,
nach [dem Tod] seiner hellen Bewohner.
5 Einst war es reich an Herden,
weissen und roten und dunklen.
6 Und einst war es reich an Korn;
Überfluss war auf den Tennen.
7 Und einst war es reich an Milch;
die floss nicht vorbei wie ein Sturzbach.
8 Und einst war es reich an Butter;
die ging nicht hinab zum Verkaufe.
9 Sie diente den Gästen zum Mahle,
den drei Ḥabāb und Sanḥīt.

V. 31: Ṣaber liegt südöstlich von Galāb. Fekāk war der Sohn des Ware^c-sab. —

V. 32: Die Feinde werden mit Hyäne und Löwe verglichen.

226.

Der Dichter dieses Liedes starb etwa 1905. Sein Sohn und sein Neffe sind Lehrer bei der schwedischen Mission. Er dichtete dies Lied, als er

- 10 Und einst war es reich an Met;
 der schäumte in grossen Krügen.
 11 Da wurden die Häuptlinge trunken;
 und es lärmten die Spielleute laut.
 12 Einst war es an Hörigen reich;
 sie brachten Tribut unaufhörlich.
 13 Und einst war es reich an Mägden,
 an Bārya mit schwarzem Kraushaar.
 14 Und einst war es reich an Schätzen,
 Kleidern von kostbarer Seide;
 15 [Da gab es] Gold und Perlen;
 die Vornehmen häuften sie auf.
 16 Und einst war es reich an Beute;
 sie raubten jegliche Herde.
 17 Und einst ward die Rache gestillt;
 sie starb nicht und ward nicht verschoben.
 18 Im Winter war man in Haigat,
 im Herbst oben im Hochland.
 19 Ihre Hirten spielten mit Bällen;
 es hüteten [nur] die Buben.

jene in Monkullo besuchte (V. 24). Da wurde er wahrscheinlich gebeten ein Lied zu singen, das man aus seinem Munde aufzeichnete. So besang er sein Vaterland Haigat (= Mänsa⁶) und versetzte sich zunächst in die Zeit zurück, in der er aus Haigat zur Zeit der Not in das Bogos-Land geflüchtet war (V. 1—4). Dann besingt er den früheren Reichtum des Landes (V. 5—23). Nun erinnert er sich daran, wo er im Augenblick ist, und redet seinen Sohn und seinen Neffen an (V. 24 u. 25); ihnen hält er die ruhmreiche Vergangenheit ihrer Ahnen vor (V. 26—41); vgl. aber V. 31, 32. Dann schliesst er mit einer Klage über das jetzige Elend. Wenn er sagt, dass er und sein Volk zum Spiel geworden seien (V. 42), so klingt wohl auch der Schmerz darüber hindurch, dass er, der früher zur Glanzzeit die Helden zu seiner und aller Freude besungen hat, nun vor Fremden, die ihm seine Nachkommen entfremdet haben, seine Kunst betteln gehen lässt. — V. 9: Die drei Ḥabāb sind natürlich die ⁶Ad-Temāryām, ⁶Ad-Taklēs und die eigentlichen Ḥabāb. — V. 18: Mit Haigat ist hier die Umgebung des Dorfes Haigat, nordwestlich von Gälāb, gemeint, das jetzt in Trümmern liegt. Dort brachte man die Regenzeit zu. — V. 19: Da lebte man in Sicherheit und Frieden, so dass die Hirten Ball spielen konnten, während die Hirtenbuben hüteten. —

- 20 Die Rinder mit schwerem Bug,
 glichen schwarzgrauen Elefanten.
- 21 Das Hochland war reich an Getreide,
 an vielerlei Weizen und Gerste.
- 22 Im Herbst zog man auch ins Tiefland,
 in weites, ruhmreiches Land.
- 23 Man zog auf Rossen umher
 und gab es nicht hin an die Räuber. —
- 24 Jetzt stieg ich gen Samhar hinab
 zu meinen lieblichen Söhnen.
- 25 Thut Gutes und seid gefällig;
 ich kam zu euch, Volk des Ḥenīt!
- 26 Sie sind Söhne von Ḥerūt-Saifū,
 von Löwen und Krokodilen.
- 27 Eure alten Urahnen
 hinterliessen einst Ruhm [als Erbe].
- 28 Wenn sie raubten, so brachten sie heim;
 ihr Weg führte sie über Leichen.
- 29 Geraubtes nahmen sie ab
 und brachten es heim zu den Hürden.
- 30 Sie kämpften auf Tod und Leben
 für ihre ʿArba-Herden. —
- 31 Schwaches Geschlecht sei ferne!
 Das hinterlässt dir nur Schande.

V. 20: Wörtlich »mit dem Bug (d. i. Stelle zwischen den Vorderbeinen) waren sie schwer beladen; sie waren Elefanten und schwarzgrau«, d. h. sie waren sehr fett und ihre Farbe war unbestimmt und veränderlich wegen ihres Fettes. Das fette Bruststück zwischen den Vorderbeinen gilt als der beste Teil des Rindes. — V. 23: Die Späher, die das Land auskundschafteten, ehe die Herden kamen, ritten zu Pferde. Jetzt giebt es schon seit längerer Zeit kein Ross mehr im Mänsa^c-Stamm. — V. 24: Samhar steht hier für Monkullo. — V. 25: Ḥenīt war der Beiname eines der Vorfahren seiner Familie. — V. 26: Ḥerūt-Saifū »des Schwert gezückt ist« war der Beiname des ʿĀylāy. — V. 27b: »Ruhm«, wörtlich »Stoff zum Reden«. — V. 28b: Wörtlich »sie machten um ihretwillen Stümpfe«, d. i. Leichen. — V. 30: Über ʿArba vgl. *Pros.* S. 212, 30 u. 213, 31. — V. 31: Hier und in V. 32 ist von einem Verwandten

- 32 Möge [Gott] ²Ab-²Iyāsū vergeben!
Der that uns dies Schlimme an. —
- 33 Unsre Tochter nahm der Nāyib zum Weibe;
wir gaben ihm grosse Herden.
- 34 Wir nahmen Weiber von ²Asgadē,
den vornehmen drei Ḥabāb;
- 35 Und Weiber von den Bēt-^cAuqē,
dem Volke der Lawallit-Rinder;
- 36 Und Weiber auch von Wāzentāt;
die brachten uns Ehre und Ruhm;
- 37 Und Weiber von den Belēn,
mit den dreimal fünfzig Dörfern.
- 38 Von Sakēnāyit und Hebtōy,
von Zar²āy, sag' ich, und Zar²it;
- 39 Und Weiber von Ġemmagān,
²Ēlōs und Keflōm und Taklit.
- 40 Bēt-Tōšem, die Helden des Hochlands,
die Herren aller Hochländer,
- 41 Die waren einst unsere Schwäher:
das ist gewisslich wahr.
- 42 Nachdem wir einst so gewesen,
sind wir jetzt zum Spiel geworden.
- 43 Das wurden wir nicht wegen Hochmut,
um stolz dahin zu schreiten;

die Rede, der dem Stamme Schande (wörtlich »krummes«) gemacht hat. Worauf hier angespielt wird, war Naffa^c nicht bekannt. — V. 33: Der Nāyib von Massaua heiratete die Tochter von Kantēbāy Be'emnat. V. 33^b heisst wörtlich »er füllte seine Brust mit einer grossen Herde«, d. h. hatte sie vor sich als Hochzeitsgabe. — V. 35: Lawallit ist der Name der Rinderrasse. — V. 36^b: Wörtlich »sie taten Fettes (d. i. Schönes) und Auserwähltes.« — V. 38: Die Namen sind die der Unterstämme der Bogos. — V. 39: Ġemmagān (auf Tigrīna Dembazān) liegt im Kabasa-Hochlande. Die drei Namen in 39^b sind die von Familien in Ġemmagān. — V. 40: Zu den Bēt-Tōšem (oder Dāqqī-Tōšem) gehörten Rās Waldānkēl und Dāgāc Ḥailū: daher sind sie die mächtigsten Herren. — V. 43—45: Der Dichter will sagen, dass die

- 44 Und das wurden wir nicht wegen Habsucht,
um der Milch grosser Herden willen;
45 Um [viele] Taler zu zählen;
und um viel Vieh heim zu treiben.

ʿEKKED WAD FEDĒL.

227.

EIN LIED AUF DEN TOD DES HEBTĒS.

- 1 Hebtēs war Gälāb's Vorkämpfer:
der Held vor ihnen, der Falke!
2 Er drang in die feindliche Schaar
mit seinem Büffelschilde. —
3 Eh du deine Sache ausführst,
ist Reden [davon nur] Schwäche.
4 Wer bürgt für die Tapferkeit?
Nur die That bringt sie an den Tag. —
5 Er starb, ehe dass er gekämpft,
der Held, einen frühen Tod.

Mānsa^c nicht durch eigene Schuld —, weil sich ihre Adligen zu sehr überhoben hätten oder weil sie zu habgierig gewesen wären —, in dies Elend geraten seien, sondern es sei durch höhere Fügung über sie verhängt.

227.

Hebtēs, der Sohn des Taklēs, fiel in Barabber durch die Lanze eines seiner eigenen Volksgenossen (vgl. 225₂₅). — V. 1: Statt »Vorkämpfer« steht im Texte *ʿallāmō*, d. i. ein Stück Fleisch, das zuerst vor allem andern gegessen wird; es befindet sich innerhalb des Lendenstückes. So eilt Hebtēs allen andern voraus. V. 1b heisst wörtlich »der Tapfere ihres Antlitzes, der Gefleckte«. — V. 2b: Wörtlich »dem Büffel[schilde] des Nabels«. Der Schild, der aus dem Bauchfelle des Büffels gemacht ist und den Nabel als Mittelpunkt hat, gilt als besonders gut. — V. 3 u. 4 sollen vielleicht aus dem Tode des Hebtēs die Lehre ziehen, man solle von den eigenen Thaten erst reden, wenn man sie ausgeführt habe. V. 4 heisst wörtlich »Welche Bürgen hat das *ʿallāmō* (vgl. V. 1)? So zeigt es die That«. — V. 5: Wörtlich »er ging dahin vor seiner Schwäche (d. h. ehe er zum Kampfe gekommen und durch ihn ermüdet war),

- 6 Ihr Wurf wich ab vom Ziele:
so wird auch ihr Ruf abweichen.
- 7 »Lass ab vom Genossen!«
sagt man sogar beim Spiele.
- 8 Das Dorf in Bāb-Sarāq
hat sich an Feigheit gewöhnt.
- 9 »Ich bin ein Berg«, so sagt uns
ʿĀwlāy, der hungrige Sklave.

HEBTE-GÄRGĪS WAD ĠAHĀD.

228.

- 1 Wir zogen allein ins Tiefland,
ich und du, o Nāwed.
- 2 Wir machen uns auf zu pflügen,
eh noch die andern anschirren.
- 3 Wir wollen den offen bekämpfen,
der uns nichts Gutes will.

[stark und gross wie] ein Schiff, ehe es ihm gebührte«. — V. 6: Der Wurf, der den Hebtēs in den Rücken traf, war von seinem Ziele abgewichen; darum wird seine Familie in schlechten Ruf kommen. — V. 7: Beim Fangen-Spielen ruft man *dal*, d. h. »pass auf!«, wenn einer den andern fangen will. Wenn man dies beim Spiele sagt, so hätte man im Kampfe noch viel eher einer auf den andern achten sollen. — V. 8: Bāb-Sarāq ist ein Dorf in Bēlta. Statt Feigheit steht wörtlich »im Namen Gottes«, d. h. die feigen Leute rufen, wenn sie fliehen, »im Namen Gottes«. — V. 9: ʿĀwlāy, ein Sklave der Familie des Hebtēs, prahlte zwar, aber er floh, ebenso wie die Leute von Bāb-Sarāq am »Tage des Hebtēs«. In *9b* heisst »der hungrige Sklave« wörtlich »der Sklave des Nebenmagens«. Der Nebenmagen wird häufig nicht gegessen, sondern fortgeworfen: hungrige Sklaven, die kein Ehrgefühl haben, nehmen ihn dann weg und essen ihn.

228.

V. 1: Der Dichter redet seinen Sohn an, mit dem er an die Feldarbeit geht. Vielleicht hatte er früher einen Ackersmann: jetzt muss er allein mit seinem Sohne dahingehen. — V. 3: »Offen«, wörtlich »in Grosse«, d. h.,

- 4 Der aber, dem Gott [Segen] giebt,
der heisst [dann] tapfer und klug.

229.

EIN ANDERES LIED DES HEBTE-GÄRGĪS
WAD ĠAHĀD.

- 1 Die ʿAmna in Wālikō grüsse,
o Ḥāmed, Sohn des Zāyid! —
2 Wenn wir auch sagen: »Wir fehlten«,
so schmähen die Toten uns nicht.
3 Sie ruhen mit ihren Herren,
Gelhōy und Zēdān und Zāyid. —
4 Wir rauben [Vieh] aus den Hürden,
wenn die Häuserreihen bewohnt sind.
5 Und wir rauben [Vieh] von der Tränke,
dem Tummelplatz mit den Trögen.
6 Und wir rauben [Vieh] vom Berge,
oben herab von den Hängen.
7 Wir reihen sie auf nach Farben,
die Mutterkühe und Färsen.

so dass man uns sieht. V. 3^b heisst wörtlich »der uns nicht eins (scil. ein Gutes) hinhält«. — V. 4: Doch der Segen kommt von oben.

229.

Über den geschichtlichen Hintergrund dieses Liedes ist mir nichts Näheres bekannt geworden. V. 1 enthält den Gruss an die Geliebte. V. 2 und 3 spielen auf einen Kampf an, in dem die Ackerleute der ʿAd-Ġahād gefallen sind, und auf ihr Begräbnis. V. 4—7 sind eine Schilderung der eigenen Tapferkeit, wie wir sie von arabischen Helden genugsam kennen. — V. 1: Wālikō liegt im Lande der Bēt-ʿAuqē. — V. 2: »Wir fehlten«, wörtlich »wir thaten nicht genug«. Das bezieht sich auf das Begräbnis der Gefallenen. Aber die ruhen jetzt ja und machen den Lebenden keine Vorwürfe.

230.

EIN ANDERES LIED DES HEBTE-GÄRGĪS
WAD ĠAHĀD.

- 1 Ist die buntgescheckte Habram
satt geworden, o Maḥammad?
- 2 Ṣaber ist das Land ihres Ahnen;
es schwärzte ihr Haar wie Rauch.
- 3 Heṣṣeṣō und Maqar-Gras
war ihre glückbringende Nahrung.
- 4 Sie sucht ihr Futter am Berghang
und auf den Weiden im Tiefland. —
- 5 Grüsse ²Amna, o ²Ab-Gesās,
du mein Freund und Jugendgespiele!

^vŠĒKADDĪN WAD ḤEMMAD.

231.

Er war auf Seiten der Partei des Kantēbāy Be²emnat.
Und er sang dies [Lied], um die Partei des Ġahād zu
verhöhnern.

- 1 Als Räuber [gleicht ihr] Tragstöcken;
als Fussgänger [gleicht ihr] dem Tonkrug.

230.

In V. 1—4 besingt der Dichter seine Rinder. In V. 5 steht der Gruss an die Geliebte wieder am Schlusse, wie es die Regel ist. — V. 2b: D. h. sie ist so fett geworden, dass ihre Farbe sich verändert hat und wie von Rauch geschwärzt aussieht. — V. 3b: Wörtlich »erstickte sie [durch Fett] mit [seinem] Segen«. Es giebt gewisse Weiden, die besonders glückbringend sind. — V. 4b: Wörtlich »und die Ebene wurde in Weiden eingeteilt«. — V. 5b: Wörtlich »wegen Freund und wegen Altersgenosse«.

231.

V. 1: Tragstöcke sind Äste, die man über die Schulter legt und an deren beiden Enden Bündel festgebunden sind. Der Dichter will seine Feinde als

- 2 Wenn ihr den Milchkrug gefüllt habt,
 [so sprecht ihr:] »Gebt uns vor den Gästen!«
- 3 Vor der Sichel Wad-Gārō's
 sagen wir nicht: »Schützt sie!«
- 4 Die Gelbe liegt ausgestreckt,
 wenn sie ihre Vollmilch gegeben.
- 5 Nicht bloss im Šenfella[-Lande],
 sie weidete auch in Falkät.

WALDE-GÄRGĪS WAD ĠAHĀD.

232.

EIN LIED GEGEN ŠĒKADDĪN, INDEM ER IHN SCHMÄHTE.

- 1 Wacht denn die Tochter von Dal?
 Oder liegt sie in tiefem Schlafe?

lange Leute, die nicht viel nützen, bezeichnen. Unter ihnen befindet sich ein dickbauchiger Mann, den er Tonkrug nennt. — V. 2: D. h., sie sind geizig und lassen sich von ihren Hirten die Milch geben, ehe die Gäste getrunken haben. — V. 3: »Sichel« ist ein verächtlicher Ausdruck für Schwert. Gārō (d. i. Stall, oder Misthaufen) war der Beiname des ʔĒlōs, der ihm erst zum Spott gegeben war, den er dann aber selbst als Kriegsruf gebrauchte. Sein Sohn Maḥammad nannte sich auch Wad-Gārō, duldeten es aber nicht, dass andere ihn so nannten, da er das als Schimpf auffasste. Der Dichter nennt ihn daher hier mit Absicht so. — V. 4: Die Gelbe ist die Herde des Dichters: sie braucht keine Furcht zu haben vor so schwachen Feinden. Die »Vollmilch« bedeutet eigentlich »zwei Portionen Milch«, d. h. so viel wie des Abends und Morgens zusammen gemolken wird. Sie giebt so viel auf einmal. — V. 5: Šenfella liegt in Bēlta, Falkät zwischen Bēlta und ʔAibāba also westlich von Gālāb. Beide sind nicht weit von der Grenze entfernt: auch hier, im gefährlichen Lande, weidet die Herde ruhig. V. 5b heisst wörtlich »auch in Falkät weiden sie sie«.

232.

V. 1: Walat-Dal ist die Herde der ʿAd-ʿĀylāy. Der Sänger fragt, ob sie denn die Schmähreden des Šĕkaddīn nicht gehört habe. —

- 2 Wir sind das Wandern gewohnt,
ohne uns umzukehren.
- 3 Wir sind die Fessel gewohnt,
Hand an Hand geführt zu werden.
- 4 Wir sind Vetternzwist gewohnt,
um unsre Rache zu stillen.
- 5 Wir sind den Tod längst gewohnt,
der uns trifft um der Herden willen.
- 6 Wir schlagen ihn mit seiner Axt,
wenn er uns mit Haken herabholt.
- 7 Schlimmes redete Šĕkaddīn:
warum soll die Gelbe sich lagern?
- 8 Warum streckt sie sich jetzt aus,
da doch ihrer Blutschuld viel ward?
- 9 Ġahād und ʿEnker sind im Hochland,
und ʿAgōl fiel in ihrer Nähe.
- 10 Ich und er sind Gespielen,
meine Mutter und seine sind Nachbarn.
- 11 Ich verliess meinen Schwäher nicht:
das ist mir Verbot und Schmach.
- 12 Grüsset mir die ʿAdāga,
[ihr,] wanderndes Volk ihres Dorfes.

V. 3: Wörtlich »wir kennen auch Gefangenschaft, gefesselte Hände und geführt werden«. — V. 6: Der Sinn ist »wir thun dem, der uns schaden will, noch mehr Schaden«. Hier ist das Lied gemeint: wenn sein Lied uns »mit Haken herunterholt«, so schlägt unser Lied ihn »mit der Axt«, und zwar mit seiner eignen Axt; damit ist der Vorwurf in V. 11 gemeint. — V. 8: Die Herde Šĕkaddīn's hat keinen Grund sich auszuruhen, da doch viel Gefahr droht. — V. 9: Ġahād und ʿEnker sind wegen der Ermordung des Wad-Qedrāš (vgl. No. 191) in Kabasa im Gefängnisse und brüten Rache. ʿAgōl, einer der Verwandten des Šĕkaddīn, fiel in der Nähe der Herden; auch sein Blut schreit um Rache. V. 9b heisst wörtlich »und den ʿAgōl tötete sie (d. i. die Gelbe) bei sich«. — V. 10: D. h., ich kenne ihn ja so gut und weiss, dass er ein Feigling ist. — V. 11: Šĕkaddīn hatte seinen Schwiegervater im Kampfe im Stiche gelassen; das wirft Walde-Gārgīs ihm hier vor. — V. 12b: Wörtlich »Leute des Proviantes von ihrem Hause«.

ʔASFADĀY WAD KEFLE-GĀRGĪS.

233.

EIN LIED ZUR ANTWORT AN ŠĒKADDĪN.

- 1 Die Tochter des ʔAbdela,
die Bārhāt grüsse, o Maḥagger!
- 2 Ihr wallendes Haar aus dem Antlitz
streift sie mit Mühe zurück. —
- 3 Die Tochter von Dal, o Dāyin,
halte nicht für unsere Schmach.
- 4 Für unsere Kühe vom Dal-Stamm
sterben und töten wir.
- 5 Mit ihrem Feind nehmen wir's auf,
und wir sind zum Tode bereit.
- 6 Wir füllen bei ihnen den Milchkrug;
die Fremdlinge sind's, die wir speisen.
- 7 Wir geben und nehmen von ihnen,
wir schenken und speisen von ihnen.
- 8 Dem wachsamen Türken gleicht Bātēla,
mit seinen bunten Gewändern.

233.

Dies Lied ist, ebenso wie No. 232, gegen No. 231 gerichtet. Der Dichter grüsst zuerst die Geliebte (V. 1 u. 2), verteidigt dann seine Partei — unter dem Bilde ihrer Herde — gegen die Vorwürfe, die Šēkaddīn gemacht hatte (V. 3—10), und schmäht dann seinen Gegner, indem er ihm seine Vergangenheit vorwirft (V. 12—17). Den Übergang (V. 11) bildet ein Hinweis auf die Zukunft, die ja nach dem, was man weiss, nicht zweifelhaft sein kann. — V. 3: Dāyin ist ein Verwandter des Sängers. — V. 5b: Wörtlich »wir halten unseren Leichnam bereit«. — V. 7a: D. h. wir geizen nicht mit ihnen. Von einem Geizigen sagt man »er giebt nicht und nimmt nicht«, d. h. er nimmt auch kein Geschenk, aus Furcht, es erwidern zu müssen. — V 7b: Das »Schenken« bedeutet wörtlich »eine Kuh jemandem zur Nutzniessung überlassen«. — V. 8: Bātēla, d. i. eine Kuh, die ihre Herde vertritt, ist bunt wie ein türkischer Wachtposten mit seiner Uniform und seinem Fes. V. 8b heisst wörtlich »sie legen auf ihn allerart [Kleider]«. —

- 9 Das Feuer eröffnet Baṭēla
mit seinem Pulver und Lunte.
10 Dem Schauenden ist sie voll Schöne;
sie schreitet gemessen dahin. —
11 Die Zukunft wirst du wohl sehen,
wenn du Šēbat's Schicksal kennst.
12 Den ²Ašhad hast du in Šenfella,
und Hebtēs in Barabber verlassen.
13 Kein [Held] giebt den Schwäher preis
und kehrt dann zur Schwäherin heim.
14 Die riss ihren Schmuck vom Kopfe;
seine Mutter gab Botenlohn.
15 Wenn einer vor Steinen wegläuft,
wie wird der vor Eisen bestehen?
16 In Faṣṣḥat wurde der Schwarze,
[sein] Ochse, in Stücke geschlagen.
17 ^cAd-Temāryām töteten ihn
und raubten ihm seine Last.

V. 9a: D. h. um ihretwillen wird das Feuer eröffnet. — V. 11: In Šēbat sind die Ahnen des Sängers für ihre Herden gefallen: danach kann man ermessen, wie ihre Enkel in Zukunft handeln werden. — V. 12: ²Ašhad war der Schwiegervater des Šēkaddīn; jenen hatte dieser in Šenfella im Stiche gelassen; vgl. 232₁₁. Ferner wird ihm auch vorgeworfen, dass er in Barabber zu denen gehört habe, die den Hebtēs im Stiche liessen; über ihn vgl. 225₂₅, 227₆. — V. 14: Als die Nachricht kam, dass ²Ašhad gefallen sei, riss dessen Frau — also die Schwiegermutter des Šēkaddīn — ihren silbernen Ring aus dem Haare. Die Mutter Šēkaddīn's aber belohnte die, die ihr die frohe Botschaft brachten, dass ihr Sohn am Leben sei. — V. 16 u. 17: In Faṣṣḥat (vgl. No. 213₃) wurde dem Šēkaddīn sein Ochse von den ^cAd-Temāryām abgenommen. Da floh er, während die Räuber den Ochsen schlachteten und dann die Last, die er getragen hatte, mitnahmen. V. 17^b heisst wörtlich »um den Sack bereit zu machen«, d. h. zu ihren Lasten hinzu zu thun.

234.

EIN ANDERES LIED DES ʔASFADĀY WAD
KEFLE-GĀRGĪS.

- 1 Wer, glaubst du, ist der tapferste
deiner Herren, o Wad-Sanḥit? —
- 2 »Grüss Geblat!« möchte ich sagen
zu Kōdāy, dem Sohn des Zarʔit;
- 3 [Sie gleicht] der schneeweissen Wolke,
die über den Bergen hängt.

235.

DIE ANTWORT DES MAIBATÖT WAD BA^cAL-GAD
AUF DIES LIED.

- 1 Bei wem suchst du Tapferkeit?
Du bist der Sohn ihres Führers!
- 2 Der Tapferkeit Herr war ʔAb-Bafta,
der gewaltige Herr der Bakita.

234.

Der eigentliche Zweck dieser Verse ist in V. 1 ausgesprochen; und somit ist das 'poetische Beiwerk' (V. 2 und 3) ist diesem Falle ausführlicher als der Hauptinhalt. Der Dichter fragt einen der Ackersleute seiner Familie, den Maibatöt wad Ba^cal-Gad, der in V. 1 nach dem Beinamen eines seiner Vorfahren benannt ist, wen er für den tapfersten unter seinen Herren halte. Die Antwort konnte natürlich nicht anders ausfallen, als wie sie in No. 235 gegeben ist. — V. 1a: Wörtlich »bei wem hoffst du auf Tapferkeit«, eigentlich »Unvergleichlichkeit«. — V. 3: Wörtlich »über den Bergen hängt sie, die Wolke, ein Stück von Linnen«.

235.

Der in No. 234 Gefragte antwortet hier in V. 1—3, dass natürlich ʔAsfadāy selber der Tapferste sei, kleidet es aber so ein, dass er den Ġahād, den Grossvater des Fragenden, rühmt. — V. 1: »Sohn ihres Führers«, d. i. Nachkomme (Enkel) des Ġahād, der als der »Führer der Tapferkeit« bezeichnet wird. — V. 2: ʔAb-Bafta war Ġahād; eine seiner Sklavinnen hiess Bakita. »Gewaltig«,

- 3 Es knisterten [Halme und Körner]
auf unsrer Gefährten Tennen. —
4 Dein Vater ertrug nicht ihr Wesen;
sein Herz ward den Kindern fremd.
5 Und Tabak ist auch ein Trost,
wenn er in die Pfeife gefüllt wird.
6 Wie kann ich jetzt noch schlafen
die Nacht hindurch [bis zum Morgen]?

YIBBATĪT WAD ZĒD.

236.

- 1 Es zog nach ^cElem Wad-Nassār
Habram, die weissbraune, heute.
2 Wann hätte sonst Habram Gefallen
am Sange und hörte ihm zu?
3 Jetzt ist ihr Leib ganz müde,
wenn sie gleich isst und trinkt.

wörtlich »schwer, gewichtig«. — V. 4^b: Wörtlich »und sein Inneres verliess seine Eingeweide«. Welches Unglück, oder welcher Zwist mit seinen Kindern oder Verwandten hier gemeint ist, wird nicht gesagt. — In V. 4 bis 6 knüpft der Dichter an sein Hauptthema eine Betrachtung seiner eigenen Lage. Das ist häufig auch nur poetischer Stil ebenso wie der Gruss an die Geliebte.

236.

Der Dichter singt im Hauptteile des Liedes von seiner Kuh: in V. 1—3 meint er damit sich selbst, dann fällt er aber in V. 5 aus dem Bilde, nachdem er in V. 4 die wirkliche Kuh angedredet hat. Er will sagen, dass es ihm selbst schlecht gehe (V. 3), dass er nicht mehr auf ein langes Leben zu hoffen brauche, aber doch hoffe ins Paradies zu kommen (V. 4), und dass die Kuh selbst an alle diesem keinen Teil habe und nichts davon wisse. In dem Gruss an die Geliebte ist ihr Name ausnahmsweise nicht genannt. — V. 1: ^cElem ist das Mal, das man aus Steinen dort errichtet, wo ein Held gefallen ist. Das Mal des Wad-Nassār liegt östlich von Gäläb. — V. 2: Wörtlich »Wann hörte Habram, indem sie daran Gefallen fand, [je] auf Lieder?«, d. h. der Dichter dieses Liedes hat sonst nicht gedichtet und wundert sich, dass er seinen Schmerz im Liede ausspricht. —

- 4 Hoffe nicht mehr auf deinen Herrn!
 Ins Paradies kommt er doch.
- 5 Sie hat ihren freien Willen:
 kein Hindernis steht ihr im Wege.
- 6 »Lawāy, grüsse!« möchte ich sagen,
 wäre er nicht träge wie immer.
- 7 Sie ist rot wie Inder-Purpur,
 mit dem die Mägde sie schmücken;
- 8 Und rot wie ein Büffelschild,
 im Arme des tapferen Recken;
- 9 Und rot wie Qenāṭōl-Frucht,
 wenn die Blitze im Spätsommer leuchten.

GARMĀRYĀM WAD GABRĀY.

237.

EIN LIED, DAS ER AUF DIE ʿAD-ʿANDALŌY SANG,
 ALS DIE ʿAD-ḤAFARŌM DIE HÄUPTLINGS-
 WÜRDE ERHIELTEN.

- 1 Die ʿAd-ʿAndalōy in Gälāb
 erteilte ihr Schicksal, so dächt mich.

V. 5: Wörtlich »ihr ist ihre Richtung frei; wann hat sie Hindernisse zu überwinden?« — V. 7a: Wörtlich »sie ist roter Purpur eines Bainānī«, d. h. eines indischen Händlers. Die Bainān oder Banyān sind in Abessinien ziemlich zahlreich, wohl schon seit alter Zeit. Den Purpur legen die Frauen bei Hochzeiten an. — V. 8: Schilde aus Büffelhaut sind, wenn sie noch neu sind, von roter Farbe. V. 8b heisst wörtlich »er wird vor dem Tapferen gehalten« (eigentlich »sitzt«, d. i. »befindet sich«). — V. 9: Qenāṭōl ist Hibiscus micranthus L., ein Strauch mit roten Blüten. Im Spätsommer, d. i. dem Anfange der Regenzeit, giebt es Gewitter; das Wort für »blitzen« bedeutet eigentlich »sich freuen« und hat die übertragene Bedeutung »blitzen und donnern«, wenn es auf den Himmel bezogen wird.

237.

Der Dichter dieses und der folgenden Lieder lebte 1906 noch als alter Mann in

- 2 Möchte doch niemals schwach werden,
wer einst auf Erden so stark war!
- 3 Gestern sah ich Be²emnat,
wie er kauerte unter der Felswand.
- 4 Ich hörte nicht: »Das hat er gesagt!«,
noch dass er den Arm schwang und warf.
- 5 Jetzt sahst du mit eigenen Augen,
was du durch dein Tun verschuldet.
- 6 Du hast mit dem Dorn gestochen,
den jene sich jetzt herauszieh. —
- 7 Der da ist totkrank, Nagāsī;
wer tritt jetzt an seine Stelle?
- 8 [Glücklich], wer einen Nachfolger findet!
Auch der Tapfere lebt nicht ewig.
- 9 Er fiel durch eigenen Samen,
wie ein Baum durch die eigene Axt.
- 10 Auch ²Abbaza und ²Ab-Galāy
waren einst blühend auf Erden.
- 11 Drei Zweige sind die ^cAd-Āylāy:
wenn éiner von ihnen nur sprosst!

Gälāb. Dies Lied entstand, als Kantēbāy Be²emnat von den Italienern endgültig abgesetzt wurde und Kantēbāy Tasfāmkēl, von den ^cAd-Ĥafarōm, an seine Stelle trat. — V. 3: Die »Felswand« ist ein überhängender Block, im süd-östlichen Teile von Gälāb, nahe bei dem Versammlungsplatze der ^cAd-Gabrēs, also auch des Be²emnat. — V. 5: Der Dichter redet den Be²emnat an und wirft ihm vor, er habe sein Elend selbst verschuldet. V. 5b heisst wörtlich »was du tatest und triebst«. — V. 6: D. h., die ^cAd-Ĥafarōm rächen sich jetzt für das Unrecht, das Be²emnat ihnen gethan hat; sie ziehen gewissermassen den Dorn heraus, mit dem er sie gestochen hat. — V. 7 und 8 sprechen von Nagāsī, der ja auch früher Häuptling war, aber jetzt totkrank ist. Für »Nachfolger« steht in V. 8 »einer, der seine Rüstung anzieht«; der Sinn des Verses ist, dass Nagāsī keinen hat, der an seine Stelle treten könnte. — V. 9 kehrt wieder zu Be²emnat zurück: der wurde ja einst durch seinen eigenen Neffen, d. i. Nagāsī, abgesetzt. V. 9b heisst wörtlich »wie die Axt mit dem Stiel«; das ist sprichwörtlich: man schlägt den Baum um mit der Axt, deren Stiel ein Zweig dieses Baumes war. — V. 11: Die drei Zweige (wörtlich »Zwillen«) sind die ^cAd-Ĥašala, ^cAd-Samarā-Re^cul, ^cAd-Ġagīn. —

- 12 Einst suchte man sie zur Rache,
auf dass der Gefallene ruhe.
- 13 Zum »Dornbaum«, zum anderen Rate,
stieg hinab, wer Unrecht erlitt.
- 14 Fünf Zweige sind die ʿAd-Gabrēs:
sie hatten Trommel und Stirnband.
- 15 Sie waren reich an Herden;
wer konnte die Zahl ermessen?
- 16 Und sie waren reich an Volk;
sie überragten die andern. —
- 17 Das seh'n sie als Vorliebe an,
auch wenn ich die Wahrheit künde! —
- 18 Kerkūr, reichē mir die Pfeife!
Ich schlafe ja nicht, wenn ich liege.
- 19 Den Tabak liebt dein Vater
mehr noch als Milch und als Brot.

238.

EIN LIED AN KANTĒBĀY BEʿEMNAT.

- 1 Wahr redete Wad-ʿAmdēs;
er kennt die Art [des Häuptlings]:

V. 13: Über den »Dornbaum« vgl. 39₈ f. Der Vers heisst wörtlich »zum Dornbaum (also zu den ʿAd-ʿĀylāy) stieg hinab der Vergewaltigte, wenn er den Versammlungsplatz änderte«, d. h. wenn er bei den einen Unrecht erlitten hatte und zu den andern ging. — V. 14: Die fünf Zweige sind die ʿAd-ʿEdrīs, ʿAd-Ḥešāl, ʿAd-ʿAsfadāy, ʿAd-ʿĀda und ʿAd-Samra. Das Stirnband ist das Zeichen der Häuptlingswürde. — V. 16^b: Wörtlich »sie waren Mittelfinger und Nabel«, d. h. sie ragten über ihre Umgebung empor. Nabel ist hier vom Nabel der Rinder zu verstehen. — V. 17: D. h., die Hörer werden mir jetzt den Vorwurf machen, ich rühmte die ʿAd-Gabrēs, weil ich eine Vorliebe für sie hätte; aber ich spreche die Wahrheit. — V. 18: Kerkūr ist der Sohn des Dichters.

238.

Dies Lied wurde ebenfalls gedichtet, als Kantēbāy Beʿemnat abgesetzt war. — V. 1: Wad-ʿAmdēs ist der Dichter Maḥammad, von dem No. 122 ff.

- 2 Ein Hengst, der die Herde umkreist,
der laut brüllt unter den Stuten;
- 3 Der sich nicht fesseln läßt,
[und] dem auch keiner aufs Knie klopft.
- 4 Ein Stier ist stark in der Hürde:
du bist ein Stier unter Menschen.
- 5 Sie sagen: »Wir wollen mit ihm kämpfen«;
doch keiner kommt ihm nahe.
- 6 Sie sagen: »Wir fordern ihn zum Rechtsstreit«;
aber sein Gut ist unzählbar.
- 7 Ja einst, wenn er allein war,
wagte keiner vor ihm zu trinken;
- 8 Er trank vom Brunnen und ging
und legte sich auf seine Stätte.
- 9 Doch jetzt mussten wir dies sehen:
Gottes Thaten sind wunderbar.
- 10 Trefflicher redet Wad-Hemmad,
Abdal, als seine Genossen.
- 11 Er spricht, wie es sich geziemt,
und bringt den Gefährten Freude.
- 12 Wie konnten sie ihn schwach nennen,
ihn, der von Jugend auf stark war?

stammen. Er hat den Be'emnat gepriesen, und dies Lob soll hier bekräftigt werden. — V. 3a: Wörtlich »er hält Fussfessel und Nasenseil fern«. — V. 3b: Man klopft dem Kamel aufs Knie, wenn es sich hinlegen soll, und sagt dabei *kšksšš*. — V. 7b: Wörtlich »wie kam einer vor ihm an die Reihe?«, d. h. bei der Tränke. Be'emnat wird mit einem Stiere verglichen, der die Reihen durchbricht und trinkt, ohne sich darum zu kümmern, ob er an der Reihe ist. — V. 9: D. h., jetzt sehen wir ihn alt und schwach. — V. 10: Abdal wad Hemmad hatte ebenfalls den Be'emnat gepriesen. Dafür erhält er sein Lob hier. — V. 11: Wörtlich »er antwortet auf die Gelenke (d. i. geordnet, richtig, wie es sich gehört), und das Sitzen bei ihm ist in seinem Freude-bringen«. — V. 12a: Statt »schwach« steht im Texte »so«; einige hatten ihm seine Schwäche vorgeworfen, und gewissermassen will der Dichter auch dem in V. 9 ausgesprochenen Gedanken widersprechen. —

- 13 Wir trauern in unserem Innern,
und weisen die Schmähungen ab.
14 Einst machte sein Atem fliehen,
als er noch in seiner Kraft war.
15 Sie eilten fort, wenn sie ihn sahen,
und flohen, wenn sie ihn hörten.
16 Doch er blieb vor ihnen stehen,
vor den Starken unseres Landes.
17 Wad-²Aftāy rang mit ihm,
der Schwarze, mit roten Augen.
18 Glückliche, wer einen Nachfolger hat,
wenn seine Söhne geraten!
19 Einst, wenn er auch allein war,
nahm keiner die Würde ihm fort.

239.

EIN LIED AN KANTĒBĀY MAḤAMMAD.

- 1 Spross des Ḥasāma, Spross des Ḥešāl,
Maḥammad, niemand vergleichbar!

V. 13: Wörtlich »eine Abneigung hat (eigentlich »es lahmte«) unser Leib vor den Schmähungen gegen ihn«. — V. 14 u. 15: Be²emnat wird mit einem Löwen verglichen, den die Herden wittern und vor dem sie fliehen. — V. 16b: Wörtlich »vor den Elefantenbullen dieses Tales«. — V. 17: Tasfāmkēl wad ²Aftāy, der Fūngīt (d. i. von schwarzer Farbe, vgl. 152_{9,12}) stritt mit Be²emnat um den Vorrang. — V. 18a: Wörtlich »des Glücklichen Same zieht seine Rüstung an«. Gemeint ist, dass der Enkel jenes Tasfāmkēl ein tüchtiger Mann ist, der jetzt sogar Häuptling geworden ist, während die Nachkommen des Be²emnat ihrem Vater nicht gleich sind. — V. 19b: »Würde«, wörtlich »Kleid«, d. i. das Häuptlingskleid; vgl. die »Investitur«.

239.

Maḥammad ist der Häuptling der Bēt-Šaḥaqa. Ihn besingt unser Dichter, obwohl er von einem anderen Stamme ist, weil jener den Nagāsī gelobt hatte, aber auch, damit er vielleicht von ihm belohnt werde (V. 12). Denn er denkt vielleicht daran, zu den Bēt-Šaḥaqa auszuwandern (240₂). — V. 1: Ḥasāma war der Vater des Maḥammad, Ḥešāl sein Grossvater. —

- 2 Er zerschlägt, wenn er dasitzt,
[Pläne,] die himmelhoch hängen.
- 3 Reich ist er an Sklavinnen,
mit freien Haaren und Flechten;
- 4 Reich ist er an Herden;
voll sind seine Hürden und Weiden.
- 5 Freigebig in Wahrheit;
man schöpft von ihm wie vom Brunnen.
- 6 Freigebig zum Ruhme;
ein grosses Schiff, voller Waren.
- 7 Tapfer in Wahrheit;
nie wendet er sich zum Flihen.
- 8 Am Tag, da er angreift,
bringt er viele Herden heim.
- 9 Am Tag, da er einholt,
wird seine Beute gezählt.
- 10 Ein gefleckter [Strauss]vogel;
der [läuft und] fliegt, wie sie sagen.
- 11 Ein Debbī in Barka,
der die Tränke sperrt, wenn sie ihn wittern.
- 12 [Ich singe,] weil er Nagāsī lobte,
und dass man mir Gutes tue;
- 13 Der Gute kennt ja den Guten;
und gebrochenes [Bein] harrt auf den Arzt.

V. 2: D. h., er vernichtet spielend die weitreichendsten Pläne seiner Feinde. —
V. 5b: »Brunnen«, wörtlich »Rand [des Brunnens]«. — V. 6b: »Voller
Waren«, wörtlich »[das] ausgeladen wird«. — V. 7b: Wörtlich »wie wäre
[bei ihm] Gehen nach draussen?« — V. 11: Über den Debbī vgl. *Pros.*
S. 77—79.

240.

EIN LIED AN KANTĒBĀY MAḤAMMAD.

- 1 Möge der Feind des Kantēbāy
im Hause [gefangen] weilen!
- 2 Säh'n wir ihn doch, wie er stolz ging
und wie er gemessen einherschritt;
- 3 Säh'n wir ihn doch, wie er kämpfte
und [Feinde] paarweis erschlug;
- 4 Säh'n wir ihn doch, wie er hingab
seinen Honigwein und sein Getreide!
- 5 Freigebig zum Ruhme;
reich an Besitz und Habe;
- 6 Tapfer in Wahrheit,
behielt er [immer] des Schlachtfeld.
- 7 Der Herr der Tochter Ṭabangá's,
der Herrscher von diesem Lande;
- 8 Der Herr krauslockiger [Mägde],
der dunklen, mit harten Haaren.
- 9 Der Herr der hörigen Leute;
sie massen ihm tausend Krüge.
- 10 Ihm fehlt der Nachfolger nicht:
sein Steuer ist fest gerichtet.
- 11 Einen Führer haben sie und Berater:
sein Herz und Seele mag ruhen!
- 12 Grüss mir den Gebbetān!
Dass er mich rief an seine Seite!

240.

V. 2b: Wörtlich »und wie er mit seinen Füßen hinkte«; dies bezieht sich auf den langsamen, stolzen Gang vornehmer Leute. — V. 7: Ṭabanga war ein Sklave des Maḥammad. — V. 9: D. h., Butter in tausend Krügen als Tribut. — V. 10: Der Dichter preist jetzt den Sohn des Maḥammad, den Gebbetān (V. 12), in der Hoffnung auch von ihm belohnt zu werden. — V. 12: Den Gruss, der sonst dem Mädchen gebührt, richtet der Dichter hier

- 13 Sie nennen ihn von ferne,
an Ehre reich und an Ruhm.
14 Wenn des Tapferen Sohn gerät,
so bringt sein Tod kein Verderben.
15 Der hinterlässt in Ruhe
sein Haus und seine Würde. —
16 Kerkūr, reiche mir die Pfeife;
schön ist es, den Kopf zu füllen.
17 Kerkūr findet wohl einen Schutzherrn,
durch seinen Geist und Besitz.
18 Ausser den Schmähgedichten
vermacht ihm sein Vater keine Rache.

241.

EIN LIED AN KANTĒBĀY NAGĀSĪ.

- 1 Verstehst du wohl zu beklagen
deinen Herrn, o Tochter der Hawa?
2 Verstehst du ihn auch zu preisen,
wenn du den Reigen beginnst?
3 Es ist, als hätt' er zwölf Herzen,
in seinem Busen gefestigt:

an den Sohn seines Helden. Dafür hat er auch seine besonderen Gründe, die in V. 12^b ausgedrückt sind; dieser Halbvers heisst wörtlich »wenn er mich zu seiner Rechten wohnen liesse«. — V. 13^b: Wörtlich »sein Geruch ist gut und sein Duft«. — V. 14^b: Wörtlich »was liegt daran, wenn er auch stirbt?« — V. 17: D. h., sein Sohn Kerkūr wird schon leicht einen Schutzherrn finden, da er die Tapferen kennt und weiss, wie man sich an sie zu wenden hat. — V. 18: Der Dichter hinterlässt seinem Sohne keinerlei Blutschuld, ausser vielleicht die Rache derer, die er im Liede geschmäht hat.

241.

V. 1: Walat-Hawa ist die Sklavin des Nagāsī. Der Dichter fragt sie, ob sie, wenn Be²emnat sterben werde, ihn auch in Klageliedern (vgl. *Pros.* S. 271—305) besingen könne. — V. 2: Beim Reigen der Frauen werden auch wohl die Helden besungen. Der Dichter will in den nun folgenden Versen gewissermassen ein Vorbild für ein Loblied auf Nagāsī geben. — V. 3: Das

- 4 Die sind es, durch die er geführt wird;
er irrt nie und er vergisst nie.
- 5 Erbstücke bracht' er in die Ferne:
kein Suchen bringt sie zurück.
- 6 Tagtäglich nach 'Ad-Taklāy
[ging er, als] wär' es sein Milchweg.
- 7 Den Berg machte er zum Tale,
und öffnete Wege darin.
- 8 Den Strudel liess er eintrocknen;
man ging dort wie in Massaua.
- 9 Wozu denn dieses Gejammer?
Sein Sinn ist im Hochland und Tiefland.
- 10 Glücklich, wer die Rache bezahlt hat,
nachdem ²Azzāzī gefallen!
- 11 [Jetzt] klage ich um die Stämme,
die Nagāsī vertrieben hat.

Herz ist bekanntlich der Sitz des Verstandes. Nagāsī ist zwölfmal so verständig wie andere Leute. — V. 5: Einst hatte Nagāsī als Unterpfänder den Familienhäuptern der Mänsa^c ihre ererbten Schwerter fortgenommen und nach Dābra-Sīna gebracht, um sie dort, auf geweihtem Boden, sicher aufzubewahren. Dābra-Sīna ist ein Kloster süd-westlich von Gālāb; Nagāsī barg die Schwerter nicht im Kloster selbst, sondern im Dorfe, das dazu gehört. Aber trotzdem kamen Räuber von den 'Ad-Temāryām, unter Führung des Bahata, und raubten die Schwerter, so dass sie jetzt verloren sind. — V. 6: 'Ad-Taklāy ist das Gebiet des Ras ²Alūla; der »Milchweg« ist der Weg der Milchbringer von der Weide bis zum Dorfe, der täglich zwei Mal gemacht wird. Der Dichter sagt, Nagāsī sei jeden Tag zu dem grossen Fürsten gegangen, während andere höchstens ein Mal im Jahre dorthin gingen. In Wirklichkeit ging Nagāsī etwa fünf Mal zu Ras ²Alūla. — V. 7: D. h., er bewirkte, dass Be'emnat, der »grosse Berg«, abgesetzt wurde. — V. 8 bezieht sich gleichfalls auf Be'emnat, der mit einem Meeresstrudel verglichen wird, den Nagāsī eintrocknen liess, so dass man dort wie auf dem Damme gehen konnte, der Massaua mit dem Festlande verbindet. Dieser Damm ist von W. Munzinger angelegt worden, aber später von den Italienern vergrössert und verbessert. — V. 9^b: Wörtlich »sein Inneres zieht hinab und bringt den Sommer [im Hochlande] zu«, d. h. seine Gedanken sind überall. — V. 10: Nachdem ²Azzāzī gefallen ist, braucht Nagāsī keine Rache mehr zu fürchten. Er ist in bezug auf Blutrache »kein Schuldner, sondern Gläubiger«. —

- 12 [Aber] ich schmääh' den Ḥadambas,
 der seinem Vater nicht gleich ist.
 13 [Nagāsī] sitzt nieder zum Kampfe;
 er prahlte nicht bloss im Kriegstanz.

242.

EIN LIED AN KANTEBAY NAGĀSĪ.

- 1 Dem Meth gleicht das Herz des Häuptlings;
 es ist kein wertloser Trank.
 2 Dem Meere gleicht das Herz des Häuptlings:
 kein Taucher kann es ergründen.
 3 [Gott] behüte uns vor seinem Feuer!
 Dein Herz glüht die Nacht hindurch.
 4 Nach dem Tag der »Schwarzen« und ²Azzāzi's,
 wie fändest du da noch Ruhe?
 5 Nach dem Morgen von Šegerdeb
 hast du jetzt keinen Bruder!
 6 Wie Esel und Hyäne seid ihr,
 das Haus deines Vaters und du!
 7 Am Tage sprichst du mit ihnen;
 bei Nacht ist dein Herze allein.

V. 12: Ḥadambas ist der Sohn des Nagāsī. — V. 13: Der Kämpfer sitzt nieder zum Zeichen, dass er nicht flieht. V. 12b heisst wörtlich »er ist kein Tänzer und Prahler«; das überlässt er anderen.

242.

V. 1: Meth ist ein Trank, der höher geschätzt wird als andere Getränke. V. 1b heisst wörtlich »es ist kein *šerrai* (d. i. eine Art Bier) noch *selqa* (d. i. das gewöhnliche Hirsebier)«, vgl. *Pros.* S. 228 f. — V. 4 bezieht sich auf den Raub der »schwarzen« Herde des Be'emnat durch Ras ²Alūla, den Nagāsī dazu angetrieben hatte, als ²Azzāzi von der Partei des Be'emnat getötet war. V. 4b heisst wörtlich »wodurch kühlt deine Seele sich ab?« — V. 5: ²Azzāzi fiel bei Šegerdeb. V. 5b heisst wörtlich »wie gäbe es einen, der mit dir geboren ist?« —

- 8 Du kümmerst dich nicht um Tote,
wenn sie die Leichname sammeln.
- 9 Du kümmerst dich nicht um Flüchtlinge,
die täglich die Häuser abbrechen.
- 10 Du kümmerst dich nicht um Geraubtes,
wenngleich das Räuberheer oft kommt.
- 11 Was nah war und dann fern wurde,
bringt kein Schnellläufer zurück.
- 12 [Die Quelle], die klar war und trüb ward,
verschmählt auch, wer durstig ist.
- 13 Es ist, wie 'Emdēnāy sagte:
»Das Leichte treibt Schweres zur Eile«.

243.

EIN LIED AN DEN ARZT.

- 1 Heute Nacht hab' ich als Fremdling
im Hause des Arztes geschlafen.
- 2 Da mich hungerte, konnte ich essen;
meinen Liebblingstrank konnte ich trinken.

V. 8: In diesem und den beiden folgenden Versen soll gesagt werden, dass Nagāsī's Schmerz um 'Azzāzī so gross ist, dass er sich um nichts anderes mehr kümmert und dass es überhaupt keinen grösseren Schmerz mehr für ihn geben kann. V. 8 bezieht sich auf die Verluste der 'Ad-'Āylāy bei Gaṣ-Gamrōt, V. 9 auf die Auswanderung der 'Ad-'Edrīs unter Be'emnat. — V. 11 und 12 beziehen sich auf das Verhältnis zwischen Nagāsī und seinem Oheim Be'emnat. Einst waren sie Freunde, dann Feinde, und die Versöhnung zwischen ihnen war nahe; dann rückte sie aber durch den Tod des 'Azzāzī in weite Ferne, und jetzt ist sie unerreichbar. Statt »verschmählt« steht in V. 12/ »geht vorbei an ihr«. — V. 13: Über 'Emdēnāy vgl. No. 223. Der dort in V. 3 ausgesprochene Gedanke ist hier etwas anders gewendet.

243.

Dies Lied ist an den Missionar R. Sundström gerichtet, der in Gälāb auch als Arzt tätig war. Der Dichter kam nach Gälāb und sang seine Lieder, die Sundström aufzeichnen liess. So erhielt er auch in einem zur Mission gehörigen Hause ein Nachtquartier (V. 1) und konnte Kaffee, sein Lieblingsgetränk,

- 3 Er macht den Kranken gesund;
der spricht: »Durch Gott und durch ihn!«
- 4 Er schafft dem Bedrängten Weite,
der da sagte: »Gieb mir ein Darlehn!«
- 5 Die einen leben von Arbeit;
ihre Kinder können Brot essen.
- 6 Die andern leben durch Gaben,
die blinden und armen Krüppel.

244.

Ein Mann namens Šarēmāy stahl Kühe von den ⁶Ad-Šēk und kam mit ihnen zu Kantēbāy Be²emnat. Als ihre Eigentümer kamen, um sie wieder zu holen, sprach der Kantēbāy: »Ich gebe sie nicht zurück«, obgleich man ihn bat. Da sang Garmāryām dies [Lied].

- 1 Möchten wir von der Beute Šarēmāy's
auch nicht aus der Ferne hören!
- 2 Seinetwegen zürnten die Priester,
und Haigat wurde vernichtet.
- 3 Der Stab der Heiligen
bringt siebenfach doppeltes Unglück.

schlüpfen (V. 2). Er sah auch, wie andere seiner Landsleute durch die Mission ihren Unterhalt haben; die einen, die dort arbeiten, erwerben ihr eigenes Brot (V. 5), die andern, die nicht arbeiten können, erhalten milde Gaben (V. 6).

244.

V. 2: Wörtlich »seinetwegen zürnten ihm (d. i. Haigat) die Šēke, und Haigat bekam Flügel« (d. i. flog auf und davon). Die Angehörigen des Stammes der ⁶Ad-Šēk gelten, da sie von einem Priester abstammen — freilich haben sich im Laufe der Zeit manche andere Elemente an den Stamm angeschlossen —, als Priester und Heilige. Sie fluchten dem Lande der Mänsa², weil Be²emnat ihnen ihr Eigentum vorenthielt, und dadurch geriet das Land ins Unglück. — V. 3: Wörtlich »der Eisenstab der Heiligen bringt heraus aus [einer Tiefe von] sieben Klawern«. Die muslimischen Priester haben einen Stab mit einer eisernen Spitze, mit dem sie beim Gehen auf die Erde

- 4 Und der Spruch der Heiligen
kehrt nicht zurück, wenn er eindrang.
- 5 Das Feuer der Heiligen
erlischt nicht, bis es ausgebrannt.
- 6 Ja, wir kannten glückliche Zeiten,
die nicht verwelkten wie Ḥaġer;
- 7 Ja, wir kannten ein grimmes Antlitz,
das tötet mit seinem Blick;
- 8 Ja, wir kannten starke Kraft;
der Fürst unterwarf die Fürsten.
- 9 Es ist die Rache ʿAzzāzī's,
die [über uns] hängt [wie] am Seile.
- 10 Es ist das Blut ʿAzzāzī's,
das jene auf sich geladen. —
- 11 »Hör auf!« so spricht zu ʿEšḥaq;
jetzt ist nicht Zeit so zu singen.
- 12 Auch Gesās kennt all dies genau,
ohne dass du es selbst ihr verkündest.
- 13 Wo ist der, der unseren Stamm
von [seinem] Dorne befreit?
- 14 Der [Dorn] bleibt an seiner Stelle,
oder kommt mit dem Eiter heraus.

stossen, und den sie in die Erde stossen, wenn sie einen Fluch aussprechen. Das Bild ist hier also so gedacht, dass, wenn der Heilige beim Fluch den Stab einstösst, Unglück aus einer Tiefe von sieben Klaftern herauskommt. — **V. 6:** Wörtlich: »ja, es war, als wir [glückliches] Haar kannten, ohne dass es ausfiel wie *ḥaġer*«. Die Verse von 6—8, beziehen sich auf Be'emnat. Über glückbringendes und unglückbringendes Haar vgl. *Pros.* S. 313. Ḥaġer ist eine Schlingpflanze mit essbarer Frucht, die jedoch rasch verwelkt, wenn die Frucht reif ist. *V. 8b* heisst wörtlich »der Häuptling macht Häuptlinge zu Gefolgsleuten«. — **V. 10b:** Wörtlich »das sie mit einem Kruge geliehen haben«. Wer Blutschuld auf sich lädt, leiht gewissermassen Blut wie Frauen Butter in einem »Krug« (d. i. einem Gerät aus dichtem Palmgeflecht). — **V. 11:** Der Dichter wendet sich gegen ʿEšḥaq wad ʿAbsalāb, der beim Tode ʿAzzāzī's von sich selbst sang (vgl. oben No. 149) und rät ihm zu schweigen. — **V. 13:** »Unser Stamm« bezieht sich auf die ʿAd-^cĀylāy, zu denen sich der Dichter als ihr Höriger rechnet.

245.

Als die Māšhalīt die Mānsa^c und die Bēt-Ġūk schmähten, sang Garmāryām dies [Lied], indem er auf sie hinwies.

- 1 So war Wad-Masallam wad Nāser
der Häuptling der Māšhalīt.
- 2 Gott thu uns Gutes um aller willen:
uns komme Segen und Glück!
- 3 Ein standhafter Häuptling ist ³Ab-³Edrīs;
er kennt festes Männerwort.
- 4 Mit seinem Volk zieht er zu Felde;
tausend sind Māšhalīt's Söhne.
- 5 Als Sultan berät er mit dem Sultan;
er antwortet ohne Scheu.
- 6 Er zieht mit Söldnern zu Felde,
die er kauft durch Rinder und Ziegen.
- 7 Er kauft sich [so] seinen Feind
und bezahlt ihn wie eine Färse.
- 8 Am Tage von ³Af-^cAndar
fielen sie um wie Baumstämme.
- 9 Da fiel ihr Häuptling und Führer,
der siegreiche Herr der Dörfer.
- 10 Zwar trieb er sie weit zurück
und liess sie nicht ein zu den Toren.

245.

V. 1: Der Sohn des Masallam war der frühere Häuptling der Māšhalīt. — V. 3^b: Wörtlich »bei ihm ist gebundene und festgedrehte [Rede]«. — V. 5^b: Wörtlich »er antwortet Gerades und Ungerades«, d. h. er spricht alles ohne Scheu aus, auch das, was ihm etwa Gefahr bringen könnte, wie z. B. wenn er den Fürsten von etwas abraten will. — V. 6: Wörtlich »mit Geld zieht er zu Felde, Rinder zählt er und Ziegen«. — V. 8—11: In ³Af-^cAndar, im Gebiete der Bēt-Ġūk, trieb ³Ēlōs, der Häuptling der Bēt-Ġūk, die angreifenden Māšhalīt vom Dorfe zurück; aber er fiel selbst im Kampfe. V. 11^b heisst

- 11 Seit dem Tode ʿĒlōs' hat Wāzēntāt
all seinen Ruhm verloren.
- 12 Sie zogen nicht hinauf vom Tiefland;
kein Rest blieb ihnen noch Hülfe.
- 13 Das war kein Diebstahl noch Hinterhalt;
sie zogen offen vor die Tore.
- 14 Die Männer der Stärke sind die Egypter;
die Männer der Rache die Māšhalit.
- 15 Die Rache unseres Volks ist dahin;
es kann weder zahlen noch hoffen.
- 16 Wer angesehen ist, macht Freunde;
er braucht nicht zu wandern noch streiten.
- 17 Dem Toten geb' [Gott] das Paradies,
und dem Lebenden [gebe er] Nahrung! —
- 18 Wāzēntāt und Gälāb
waren einst die Häupter der Dörfer.
- 19 Sie waren reich an Getreide,
an Geld und Kleidern und Rindern;
- 20 Sie hatten viel Freudenmägde;
die Räuber stritten um sie.
- 21 Sie teilten die Beuteanteile,
weisse und braune und schwarze.
- 22 Sie waren auch reich an Meth;
der schäumte [in Krügen] am Boden.
- 23 Eilend kehrte ein ihr Fremdling,
auf dass er sich rasch erquicke.
- 24 Jetzt sind sie [beide] verödet;
auch Glück wendet sich zum Bösen.

wörtlich »es ist nicht trübe noch klar«, d. h. man sagt weder »es brütet Rache« noch »es ist in Sicherheit«, man spricht überhaupt nicht mehr von ihm. — V. 12: Dann zogen die Bēt-Ġūk ins Tiefland der Bēt-Šaḥaqa; dort überfielen die Māšhalit sie in offenem Kampfe. Die Bēt-Ġūk wurden völlig vernichtet, und es blieb kein Rest, der ins Hochland zurückzog. — V. 14: »Egypter« wörtlich »Regierung«; das war damals die ägyptische. — V. 20b: Wörtlich »die Räuber schlugen einander ins Gesicht«. —

- 25 Ihre Ahnen haben's verschuldet;
 jetzt ward ihres Unglücks viel. —
- 26 Bātōr, behalt meine Worte
 und künde sie dem Zar³īt.
- 27 Ergeht es euch denn wohl?
 Oder seid ihr im Elend wie wir?
- 28 Es wurde [nun] schwach und nichtig
 der Streit vor unseren Türen.
- 29 Einst zogen die Streitenden fort
 und trennten sich von einander.
- 30 Einst kämpften die Streitenden
 und gaben dem Haus Blut zu trinken.
- 31 Jetzt verklagten die Streitenden sich
 und zogen zur Festung in Sanḥit.

246.

Še^ceb gehört zum Mänsa^c-Lande; aber die ^cAd-Temāryām stritten darüber, indem sie sprachen: »Es gehört uns«. Als dann jedoch inzwischen die ^cAd-Nāyib den Zehnten davon erhoben, sang er dies Lied.

V. 25: Wörtlich »ihre früheren Leute haben für sie gegessen, und es ist viel geworden über sie ihr Reiftau«. Die Redensart »er hat für dich gegessen« bedeutet »er hat ein Unglück verschuldet, das du auszuhalten hast«; vgl. *Pros.* S. 4--5. — V. 26: Bātōr scheint ein anderer Sohn des Dichters zu sein (neben Kerkūr). Zar³īt ist ein Stamm in Bēt-Gūk. — V. 27b: Wörtlich »oder seid ihr krumm wie unser Dorf?« — V. 28: Wörtlich »Schwachheit wurde und Nichtigkeit die Partei an den Türen«. — V. 31: Während früher die Parteien wie Männer auswanderten und kämpften und ihr Recht selber suchten, ziehen sie jetzt, um einander zu verklagen, zur Regierung nach Kārān, im Lande der Bogos (= Sanḥit).

246.

Še^ceb (oder Še^cebat) ist fruchtbares Land im Tieflande an der Grenze zwischen ^cAd-Temāryām und Mänsa^c: beide streiten sich häufig über den Besitz dieses Landes. Als wieder einmal, zur Zeit der italienischen Herrschaft, ein Streit darüber ausbrach, konnte man nicht zu den Waffen greifen, sondern musste

- 1 Spross des Maḥammad, Spross des Ćerūm,
dich heisse ich herzlich willkommen!
- 2 Es hiess: »Er zog durch Ḥeṣāš hin«,
gleichwie der Heuschreckenweisel.
- 3 Selbst wenn er allein dahinzieht,
giebt man ihm, gern oder ungern.
- 4 Und wenn er mit Gott dahinzieht, —
auch Gott giebt dem Tüchtigen Kraft.
- 5 Er ist wie das Maslōlī-Schwert:
das tötet, ohne zu schlagen.
- 6 Er kroch niemals auf den Knien;
er wurde stehend geboren.
- 7 Eine Spanne ist irdisches Leben:
sie trinken all nach der Reihe.

die Entscheidung den Italienern überlassen; Kantēbāy Tasfāmkel ging nach Massaua (V. 19). Da kamen die Māšhalit und ihre Bundesgenossen und nahmen rasch den Zehnten des Landes fort. So besingt der Dichter zunächst die That dieser Leute und ihre Entschlossenheit, obwohl sie seine Feinde sind (V. 1—6). Dann wendet er sich mit der allgemeinen Betrachtung, dass alles Leben vergänglich ist und dass jeder nach der Reihe seine Blütezeit habe wie jetzt die Māšhalit (V. 7—8) zu den Stämmen, die früher in Še'ebat kämpften, und zu dem, was dort geschah (V. 9—13). Aber er giebt das Land doch noch nicht verloren; es kann ja nicht ausgerissen und weggenommen werden; die Mānsa^c wohnen noch dort, und einer von ihnen hat dort sogar ein Grab gebaut, um ihr Besitzrecht zu dokumentieren (V. 14—22). Aber durch den Streit wird viel verloren (V. 23). Zum Schluss kommt er dann noch auf sich selbst zu sprechen, wie gewöhnlich (V. 24 u. 25). — **V. 1:** Gemeint ist der Häuptling von 'Asūs, ein Verwandter der 'Ad-Nāyib, der mit den Māšhalit nach Še'ebat gezogen war. — **V. 2:** Es giebt zwei Ḥeṣāš (wörtlich »Land am Fusse eines Berges«), eins rechts von Še'eb, das nach Mōṭā'at führt und das hier und in V. 15 gemeint ist, und eius links von Še'eb, also nördlich davon. Der »Heuschreckenweisel« ist natürlich der Führer des Schwarms; das Wort im Texte bedeutet sonst auch »Fahne, Banner«. — **V. 3b:** D. h., er nimmt den Zehnten, gleichviel ob man ihn freiwillig oder gezwungen giebt. — **V. 5:** Das »Maslōlī-Schwert« ist sehr schwer, so dass es gleich tief eindringt und tötet, ohne dass man weit auszuholen braucht. — **V. 6:** Von dem Häuptling wird ausgesagt, er habe gleich nach seiner Geburt aufrecht gestanden! —

- 8 Nach der Spanne vergeht es:
 Ruhm ist das Paradies der Erde.
- 9 Von ^cAd-Temāryām und Mänsa^c, —
 hast du ihre Kunde vernommen?
- 10 Einst speisten die Geier in Še^cebat
 den Toten, des Leben entschwunden;
- 11 In Še^cebat speisten Hyänen;
 auch sie fanden dort ihre Nahrung.
- 12 Še^cebat erquickte den Durstigen,
 dem Armen und wandernden Fremdling.
- 13 Še^cebat bot Nahrung den Hirten;
 dort fanden sie all ihre Wohnung.
- 14 Auch jetzt zieht nicht nach Labka
 der Dornwald in seiner Mitte;
- 15 Es wendet sich nicht rechts nach Ḥeṣāṣ.
 Wer kann es mutwillig ausreißen?
- 16 [So] bleibt dort an seiner Stätte,
 ihr Leute, wie ein Besiegter!
- 17 Dort fielen Maḥamūd und ^cAggaba,
 die Söhne von [Mänsa^cs] zwei Ästen.
- 18 Auch jetzt rafft es Tapfre dahin:
 das ist sein grosses Teil.
- 19 Wie kann jetzt Tasfāmkēl schlafen;
 er stieg zum Söller empor.
- 20 Er sucht' es durch List zu erlangen,
 da ihm die Hände gebunden.

V. 14 u. 15: Das Land selbst mit seinem Dornwald zieht ja nicht fort, weder nach Norden zum Labka, noch nach Süden gen Mōṭā^cat; vgl. den Commentar zu V. 2. — V. 19: Der »Söller« ist das italienische Regierungsgebäude in Massaua, das ursprünglich von W. Munzinger für die ägyptische Regierung gebaut war. Tasfāmkēl, der Häuptling der Mänsa^c, musste sich dorthin wenden, um durch Klugheit zu erlangen, was er nicht durch Kampf zu erlangen suchen durfte. —

- 21 Wad-Dasīt traf dort sein Ziel;
er fehlte und irrte nicht.
- 22 Das neue [Grab] baute er dort;
das alte hat er erneuert.
- 23 Wie kann aber fest auftreten
ein Fuss, in dem noch sein Dorn ist? —
- 24 Kerkūr, reiche mir die Pfeife,
da du von selbst aufwachtest.
- 25 Dein Vater redet die Wahrheit;
er will keinen Lohn von Menschen.

247.

EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Sie ruht nicht und sie schläft nicht,
die Rache; sie drängt zu Thaten.
- 2 Wenn die Rache ein Ende hat,
dann konnt der Schlaf zu sich selber.
- 3 Die Rache des Mannes von ⁶Ad-Kullū!
Der brach [Leiber] und vergoss [Blut].
- 4 Mit keinem beriet er sich;
er machte sich auf, totbereit. —

V. 21: ²Amīr wad Dasīt errichtete in Še⁶eb ein Sarkophag-Grab für einen Verwandten, der dort gestorben war. Diese That wird mit einem Pfeilschuss, der das Ziel traf, verglichen. — V. 23: Mit dem »Dorn« ist der Streit zwischen ⁶Ad-Temāryām und Mānsa⁶ gemeint. — V. 24: Vgl. 237₁₈.

247.

V. 16: Wörtlich »die Rache, ihr Herr hält sie zurück«, d. h., da sie immer zu sehr vorwärts drängt. — V. 3 u. 4: Die ⁶Ad-Kullū sind ein Teilstamm der Bogos. Einer von ihnen war mit einem Mädchen verlobt, das dann aber ihr Versprechen brach. Darauf verlobte er sich mit einer andern, die jedoch ebenfalls dann die Ehe mit ihm nicht einging, als sie erfuhr, dass bereits eine andere ihn zurückgewiesen hatte. Da meinte jener, die erste hätte die zweite dazu angestiftet, und um sich zu rächen, erschlug er den Bruder der ersten, nachdem er sich vorher Bart und Pubes geschoren hatte, wie man es bei Toten tut. Er wurde dann von den Italienern nach der Insel Nuqra ins Gefängnis geschickt. —

- 5 Der Herr der Rache ist Maḥammad-Nōr:
wir bringen sie ihrem Herren.
- 6 Spross Nāyib Maḥammad's, Spross Ḥiyā's;
er liess sie nicht frei um ein Nichts. —
- 7 Die Rache [steht bei] ²Ab-Kaimat,
Maḥammad, dem Löwen des Mittags.
- 8 Was sie im Stehen hoch hängten,
das knüpfte er sitzend los.
- 9 Sem-²Alaba im Tale
ward an seinen Türen beraubt;
- 10 Sein Gold und seine Perlen;
das reiche Dorf ward geplündert. —
- 11 Die Rache [steht bei] Wad-Tēdrōs;
sie liess nichts hinter sich;
- 12 Ein Feuer, [das] alles verzehrte,
[gleichwie] am Mittag entzündet.
- 13 Jetzt ist sie erloschen und nichtig,
seitdem ihr Herr alt geworden. —
- 14 Die Rache [steht auch] bei Nagāsi;
nur Gewalt hält sie zurück.

V. 5: Maḥammad-Nōr, ein Häuptling der ^cAd-Nāyib, war in einen Streit mit Kantēbāy Ḥāmed von den Ḥabāb verwickelt. Dieser hatte in einem Liede, um den Maḥammad-Nōr verächtlich zu machen, ihn aufgefordert, den Gruss an die Geliebte zu überbringen (vgl. No. 528₁₄): dies darf man eben nur zu Gleichstehenden oder niedriger Stehenden sagen. Darauf hatte Maḥammad-Nōr die Ḥabāb überfallen, wurde aber wegen dieses Landfriedensbruches von den Italienern in Nuqra gefangen gesetzt. — V. 7: Maḥammad ist der Häuptling der Bēt-Šaḥaqan; vgl. No. 239. Statt »Löwe« steht im Originale »der Rote«, d. i. der vom Blute Rote. Der Löwe ist besonders gefährlich, wenn er am hellen Tage Menschen überfällt. — V. 8: Vgl. No. 239₂. — V. 9: Maḥammad lag einst in Fehde mit Be'emnat, und plünderte das Dorf Sem-²Alaba nördlich vom alten Haigat. — V. 11: D. i. Be'emnat, Sohn des Tēdrōs, der jetzt aber alt geworden ist. — V. 12: Wenn am Mittag das Laub und das Gras von der Sonnenhitze ausgedörret ist, so frisst ein Feuer, das dann entsteht, rasch um sich. — V. 14: Statt »Gewalt« steht im Texte »Meeresstrudel«; damit ist die Regierung gemeint, die nicht duldet, dass die Häuptlinge sich unter einander befehlen. —

- 15 Hinter ihr sind die Türen verschlossen;
er hat ihren Schlüssel verloren.
- 16 Und er könnte den Schlüssel doch finden,
spränge er nur auf und dahin.
- 17 Die Rache zog in die Ferne;
[jetzt] wird die Hyäne sie fressen.
- 18 Der Rache Bruder heisst Stolz:
warum hält er sie nicht zurück?
- 19 Kerkūr, reiche mir die Pfeife;
gut ist's, Tabak anzuzünden.

248.

EIN LIED AUF DIE TAPFEREN LEUTE UND DIE
HELDEN IM ALLGEMEINEN.

- 1 In Ḥebūb war der Sohn des Raka,
furchtlos und unverzagt.
- 2 »Hier bin ich!«, [das sagt nur der,]
der Kampf sucht und der seinen Stolz hat.
- 3 Auf einander prallten die Helden:
der Tapfre weicht nicht vor dem Töter. —
- 4 ³Ab-Gebbeṭān von Wāzentāt
fiel dort, der Überwinder.
- 5 Er trieb sie nach draussen zurück
von seinem Dorf und den Hürden. —

V. 18: Der Stolz sollte die Rache dort davon zurückhalten, in die Ferne zu gehen. — V. 19: Vgl. 237₁₈.

248.

V. 1: Ḥebūb ist ein Teil des Bogos-Landes; dort kämpfte Hedād wad Raka mit Dare^c, vgl. No. 126 und 127. V. 1^b heisst wörtlich »er ist nicht enthaltsam und kennt kein Verbot«. — V. 2: Vgl. 126₂₃. — V. 3^b: Der »Töter« ist der menschentötende Löwe; das wird auch von dem gefährlichsten aller Helden gesagt. Statt »weicht nicht« steht im Texte »legt hin vor«, d. h. greift an. — V. 4: ³Ab-Gebbeṭān ist ³Elōs; über ihm vgl. 245₈ ff. —

- 6 Wad-Šĕkāy [war berühmt] in ʿŌna
und oben auch in Magāreḥ.
- 7 In Reigen [priesen ihn] die Mädchen;
seine Beute waren trächtige Kühe:
- 8 Täglich kamen wegmüde
[die Herden] bei Tag und bei Nacht. —
- 9 Die ʿAd-Nagāsī in Kārān
haben keinen Feigling noch Schwächling.
- 10 Zusammen mit Wad-Maḥaggam
ernteten Ruhm die Magāreḥ. —
- 11 In Ḥabīb-Mantal war Wad-Hākīn,
ein Sultan, sein eigener Berater.
- 12 Er machte sich selbst das Stirnband;
alle Streiter sind sich nicht gleich. —
- 13 Jetzt hinterliess er's dem Madīn,
seinem tapferen, würdigen Sprossen.
- 14 Wenngleich vom Untertan stammend,
hat er jetzt viele Soldaten. —
- 15 Der Sohn des Ḥesāma in Ḥamḥem
ist ein Stier mit blutigen Hörnern.

V. 6: Galāydōs wad Šĕkāy war ein berühmter Held der Bogos; er war im Tale in ʿŌna und im Hochlande in Magāreḥ bekannt. — V. 8: D. h. die erbeuteten Rinder kamen von weit her täglich zu ihm. — V. 9 u. 10: Die ʿAd-Nagāsī sind ein Teilstamm der Bogos; sie kämpften einst zusammen mit Wad-Maḥaggam, einem Elefantenjäger aus Massaua, gegen die Mārya und machten grosse Beute. V. 10b heisst wörtlich »die Magāreḥ machten seinen Geruch gut«. — V. 11: Gäbre-Sellāsē wad Hākīn war ebenfalls ein Held der Bogos. — V. 12: Er machte sich selbst den Streifen zum Stirnbande, dem Zeichen des Häuptlings. V. 12b wörtlich »wie wären die Kämpfe einander gleich?«, eigentlich »halten einander zurück«; denn nur Leute, die einander gewachsen sind, können das thun. Das bedeutet natürlich, dass dieser Held die anderen überragt. — V. 14: Wörtlich »wer ist's, der, wenn sein Vater ein Untertan ist, die Waffen vor sich her gehen lässt?« Sonst hat ein Untertan eines Fürsten nicht so viel Soldaten. — V. 15: D. i. Kantēbāy Maḥammad von den Bēt-Šaḥaqaṇ. V. 15b heisst wörtlich »er ist einer mit rotem Horn und ein Töter«. —

- 16 Was geraubt ist, bringt er zurück;
er fürchtet nicht Kugel noch Eisen.
- 17 An Mut und Freigebigkeit
kommt ihm kein anderer gleich. —
- 18 Der Sohn des Tēdrōs in Gälāb,
Durchdringer und Wegebahner!
- 19 Er war reich an Besitz,
an Herden und an Hofstätten.
- 20 Er war reich an Sklavinnen;
da gab es schwarze und helle.
- 21 Wohin ist sein Ruf entflohen?
Er, den die Menschen verklagten!
- 22 Wohin ist sein Gut entschwunden?
Sonst war er nicht arm und dürftig.
- 23 Vergänglich ist irdisches Leben;
wenn nur sein Ausgang schön ist!

249.

EIN LIED AN DIE ʿAD-ʿĀYLĀY.

- 1 Keine Flucht giebt's bei ʿAd-ʿĀylāy,
wenn es heisst: »Da sind [die Feinde]!
- 2 Tollkühne, die blindlings rennen,
sie hören auf keinen Rat;

V. 17: Wörtlich »Wem gelingt und gerät [wie ihm] Mut und Freigebigkeit [zugleich]:« — V. 18: D. i. Kantēbāy Be'emnat, der jetzt freilich alt und arm geworden ist (V. 21, 22). — V. 23^b: Wörtlich »wenn sie (d. i. die Welt) [das Leben] in seinem Schönen hinausgeleitet«.

249.

V. 2: Wörtlich »unter ihnen giebt es den tollkühnen und den, der blindlings dahinstürzt; wer kann ihn durch Reden hören machen?« Dieser Vers stand im MS. hinter V. 4; er ist auf Naffa's Veranlassung hierher, an seine ursprüngliche Stelle, gesetzt. —

- 3 Und keiner bewegt sie zur Umkehr,
wenn sie [ihren Herden] nah sind;
4 Eh dass von Freund und Feind
die Helden dahingerafft sind.
5 Dann hebt man die Leichen auf,
kahl ziehen die Kinder von hinnen.
* . * * *
6 ^cAd-Tasfācōn wad ^cĀylāy
haben stets die Flucht verabscheut.
7 Und wer von der Flucht heimkehrt,
den trifft seiner Feigheit Strafe.
8 Wer flieht, den töte der Stamm,
ohne Blutschuld, wie die Antilope.

250.

Die ^cAd-Temāryām und die Mänsa^c waren mit einander verfeindet. Und ein Mann namens ^cEmarāy sang ein Lied, in dem er die ^cAd-Temāryām pries, die Mänsa^c aber schmähte; da sang Garmāryām zur Entgegnung [dies Lied].

- 1 Übles hat ^cEmarāy geredet:
den tapferen Streit hat er geschmäht.

V. 3a: Wörtlich »sie gehen nicht fort durch Stossen«, d. h. sie lassen sich nicht vom Kampfe wegziehen. — V. 4: Wörtlich »ehe sie von den Leuten des Stammes und von denen draussen ihre Opferkuh genommen haben«, d. h. ihre Herde wird nicht geraubt und geht nicht weg, ohne dass auf beiden Seiten jemand getötet ist. — V. 5b: In der Trauer werden den Kindern die Köpfe kahl geschoren. — V. 6 und 7: Statt »verabscheut« steht im Texte »ist ihr Tabu«. Dadurch erklärt sich V. 7b, der wörtlich heisst »entweder seine Zähne schwinden oder seine Augen«. Man sagt, dass, wer sein Tabu isst, seine Zähne oder sein Augenlicht verliert: vgl. *Pros.* S. 236, unten. — V. 8: Die Antilope (*Strepsiceros capensis*) hat keinen Bluträcher.

250.

Der Dichter knüpft zunächst an das an, was sein Gegner gesagt hatte. Der hatte das Tun der Räuber seines Stammes gepriesen, die in Bēlta die Ochsen der Mänsa^c getötet hatten, um dem feindlichen Stamme zu schaden. Dessen

- 2 Von dem Treiben der Diebe —
hätt' er davon doch nicht gesungen!
- 3 Den stellt man in seiner Höhle,
den Dieb, wenn er nicht davon läßt. —
- 4 Ich und du sind auf der Wage
— von gleicher Schwere gemessen.
- 5 Unser Dörflein da hat früher
mit seinem Feuer viel angezündet;
- 6 Von Herden und von dem Dorfe
blieb danach nichts mehr übrig.
- 7 Warum hast du den Streit der Helden,
o Freund, [so gänzlich] verschwiegen?
- 8 Auf unserer Seite Nagāsī
ist tapfer und hat tapfre Schutzherrn.
- 9 Und auf eurer Maḥammad wad Šekkar,
ein ganzer Mann und erprobt.
- 10 Erst zog er aus als ein Starrkopf,
dann ward er als solcher begraben.
- 11 Die Stiere in Bēlta hörten
am Montag auf, Furchen zu ziehen.
- 12 Bei dem Dorfe in Gebat,
da lagerten die Amharer.

solle sich doch 'Emarāy nicht rühmen, er solle eher den wirklichen Kampf besingen (V. 1—3). Der wirkliche Kampf hat auch gezeigt, was für Helden die Mānsa^c sind und wie schlecht es den 'Ad-Temāryām ergangen ist: dies wird in V. 5—22 näher ausgeführt. — V. 3b: Wörtlich »wenn er sich daran gewöhnt hat«, wie ein Löwe an Menschenfleisch. — V. 5: 'Emarāy hatte Gälāb ein Dörflein genannt. Dies »Dörflein« hat aber den 'Ad-Temāryām viel geschadet! — V. 6b: Wörtlich »dass danach (d. i. nach unserem letzteren Raubzuge) etwas übrig blieb, haben wir nicht gehört«. — V. 8: Der Schutzherr des Nagāsī ist Ras 'Alūla, der ihn im Kampfe gegen die 'Ad-Temāryām unterstützte. — V. 9 u. 10: Der Dichter rühmt auch den Häuptling der 'Ad-Temāryām, der in seinem Trotze bis an sein Ende beharrte, sich z. B. auch weigerte den Italienern Kamele zu liefern. — V. 11 bezieht sich auf die Tat der Räuber (s. o.) — V. 12: Gebat liegt im Tieflande der 'Ad-Temāryām: dort lagerten sich die Truppen 'Alūla's. —

- 13 Von unten kamen sie von Ḥesām,
und sie plünderten in Qām-Āwā;
14 Auf der Wiese von ²Af-Mezah
und im Tale von ²Adhara.
15 Ihre zerstreuten Reiter
sammelten sich in Meṣebbat.
16 Die Trägen [kamen] bis Mōga^c;
sie tranken und kehrten zurück.
17 Selbst vom Hochland der ^cAd-Taklēs
entkam kein flüchtiges [Tier].
18 Und ihre kleineren Fähnlein
plünderten vom ^cAnsaba her.
19 Der Schwarm liess, mit Trommelschall,
den Staub von Ḥeṣāṣ aufwirbeln.
20 Die jungen und vornehmen Frauen
führten sie nach Magdala fort.
21 Die Frau, die nie den Boden berührt,
musste jetzt barfuss gehen;
22 Einst wiegten sie sich auf Kamelen,
hoch oben dort in der Sänfte!

V. 13: Ḥesām, d. i. Ḥasmat (ein Ort mit Salzminen am Meere zwischen Massaua und Suakin) und Umgegend. Ein Teil des Heeres, der gegen die ^cAd-Temāryām zog, kam von dort; der andere kam von Westen vom ^cAnsaba her; vgl. V. 18. Qām-Āwā liegt im Tieflande der ^cAd-Temāryām. — V. 14 u. 15: Die genannten Gegenden liegen im Lande der ^cAd-Temāryām. — V. 16: Mōga^c ist die Tränke der ^cAd-Šēk, an der Grenze der ^cAd-Temāryām: selbst die Trägen kamen bis dorthin, durchmassen also das ganze feindliche Land. — V. 17: Wenn etwa ein Tier der ^cAd-Temāryām bis in das Hochland der ^cAd-Taklēs geflüchtet war, so wurde es auch dort eingeholt. Die Rüstigen kamen also bis über die jenseitige Grenze hinaus. — V. 18: »Fähnlein« wörtlich »Lanzen«, d. i. Heeresabteilungen. — V. 19: Ḥeṣāṣ, vgl. Commentar zu 246₂.

251.

EIN LIED ZUR ENTGEGNUNG AN ʿEMARĀY.

- 1 Wenn ʿEmar zu reden verstände,
so besäng' er Maḥammad's Streit.
- 2 Grossen Besitz hat er,
der die Amharer reich machte;
- 3 Viele Mannen hat er;
durch Verlust war er nicht entmutigt.
- 4 Einen Mann von ʿAd-Šūma,
hätte er den doch danach gefragt!
- 5 Sie machten tausend Gefangene
und töteten sie wie Opfer.
- 6 Bēt-ʿAsgadē, standhafte Leute;
wer ist gleich ihnen geschaffen?
- 7 Sie trieben sie, hinter der Beute,
die Füllen, [die] in Šabbaḥ weilten.
- 8 Das Ende des Kampfes aber
erwartete noch zwei Helden:
- 9 Bei den Sēḥē war's Wad-Šekkar;
auch der Tapfere wird wohl besiegt.

251.

Dies Lied ist eine Antwort auf ein anderes Lied des ʿEmarāy, das ebenso wie das Gegenstück zu 250 nicht aufgezeichnet ist. — V. 1: Maḥammad ist der Häuptling der ʿAd-Temāryām. — V. 2: »Reich machte«, wörtlich »Wegzehrung gab«; d. h. die Amharer raubten sie. — V. 3: Wörtlich »und dann folgte er dem Toten nicht nach«, d. h. klagte nicht um Verlust, sondern dachte an neue Taten. — V. 4: Der Mann von den ʿAd-Šūma kennt den Maḥammad und seine Geschichte genau. — V. 5: Ob die ʿAd-Temāryām die tausend Gefangenen wirklich »wie Kühe des Grabes« geschlachtet haben, ist sehr fraglich; es handelt sich wohl um irgend eine poetische Übertreibung. Das Töten der Gefangenen ist bei den Tigrē-Stämmen verpönt. — V. 6: Bēt-ʿAsgadē sind die Ḥabāb, ʿAd-Taklēs und ʿAd-Temāryām. — V. 9: Sēḥē = ʿAd-Temāryām. Wad-Šekkar ist Maḥammad, ihr Häuptling. —

- 10 Nächtlich zog Nagāsī dahin;
früh stiess er den Kriegsruf aus.
- 11 Erst ist er edel von Abkunft;
dann war er auch selber tüchtig.
- 12 Man preist nicht wegen des Adels
den Vornehmen, wenn er sich schwach zeigt.
- 13 Kerkūr behalt meine Rede;
du bist ihr ja am nächsten.
- 14 Dein Vater singt nicht von ungefähr;
er kündet, was er gesehn hat.
- 15 Wenn der Sohn des Hēmmad ruft,
‘Abdal, so will ich ihm helfen.
- 16 Einst war es der Rufer Wad-Hēmmad’s,
der den ganzen Stamm erregte.

252.

EIN LIED ZUR ENTGEGNUNG AN ‘EMARĀY.

- 1 Freund, lass uns die Wahrheit sagen!
Wahrheit besteht vor der Lüge.
- 2 Ist nicht [unser] Dorf von ‘Ag^carō
einst nach Salaba geflüchtet?

V. 15: ‘Abdal wad Hēmmad hatte auch einen Sängerwettkampf mit ‘Emarāy. Dabei hatte er gerufen *Wad-Gabrāy ‘asmē-elyē* »Wad-Gabrāy, verschaffe mir Gehör!« Diesem Hülfesruf will unser Dichter (Garmāryām wad Gabrāy) gern entsprechen. — V. 16: Wad-Hēmmad steht hier für seinen Teilstamm, d. i. die ‘Ad-Gabrēs. Ihr Hülfesrufer brachte einst ganz Gälāb in Aufruhr.

252.

Dies Lied setzt wieder ein Gegenlied von ‘Emarāy voraus, ebenso wie 250 und 251. — V. 1: Der Dichter schlägt vor, ruhig die Wahrheit auf beiden Seiten zu sagen. — V. 2: So will er zugeben, dass sein Stamm einst von den ‘Ad-Temāryām aus ‘Ag^carō vertrieben wurde und nach Salaba flüchten musste. —

- 3 Und das Dorf, das in Gebat ist,
zog nicht hinauf noch hinab.
- 4 Wenn unser Stamm nach ²Ag^carō zöge,
würde er Gerste und Weizen mähen.
- 5 Doch ihr sommert in Qām-Ķēwa,
auf dass euch die Hitze hinraffe.
- 6 Die Ernte nicht nur in Še^ceb,
auch in ²Af-^cAbad würde zu nichte.
- 7 Die Herden von ihren Dörfern
zögen nicht mehr hinauf zum Labka.
- 8 Die güsten und milchenden Herden
würden in Karēr nicht mehr weiden.
- 9 Wie hast du das braune Haigat,
o ^cEmar, so schmähen können?
- 10 Am Tage ihrer Milch
fände der Durstige Labung.
- 11 Am Tage ihres Getreides
giebt es nicht Ḥaġer noch Ḥalqa.
- 12 Denke nach über uns und euch selbst;
Gott geb dir einen [hellen] Tag! —
- 13 Grüsset die Tochter Mallēla's,
ihr Freunde, wer Gälāb besucht;

V. 3: Ebenso sind aber auch die ^cAd-Temāryām in Gebat in eine schwierige Lage gekommen. — V. 4: Hier beginnt der Dichter aber doch seinen Stamm zu rühmen und den feindlichen herabzusetzen. Die Mānsa^c könnten wohl erobern, wenn sie wollten, aber den ^cAd-Temāryām würde es schlecht ergehen, wenn sie wieder mit den Mānsa^c kämpfen würden. Statt ²Ag^carō, das hier gemeint ist, steht im Texte »Hochland«. — V. 5: Zu Qām-Ķēwa vgl. 250₁₃. — V. 6: ²Af-^cAbad liegt im Hochlande der ^cAd-Temāryām. — V. 11: Ḥaġer und Ḥalqa sind zwei Schlingpflanzen mit essbaren, aber minderwertigen Früchten. Die ^cAd-Temāryām sammeln und essen die, aber die Mānsa^c haben wertvolles Getreide. — V. 13: Die Tochter Mallēla's stammt aus dem Lande der Bēt-Ķūk, wohnt aber jetzt in Gälāb. —

- 14 Wenn sie, so dass Elend gross wird,
nicht in ihre Heimat zieht.
- 15 Dein Vater hätte keine Zeit
noch nach Wāzentät zu ziehen.

253.

EIN LIED AUF MAḤAMMAD WAD ŠĒKKAR,
ALS ANTWORT AN ʿEMARĀY.

- 1 Der Herr der Sēḥē ist Wad-Šekkar,
ein Sultan, der seinen Thron aufstellt.
- 2 Ein Kamelhengst aus Barka-Land,
der niemand neben sich duldet.
- 3 Wer tapfer ist, der bekämpft
den Stärkeren und den, der ihm gleich ist.
- 4 Jetzt starb er in seinem Starrsinn,
ehe seine Zeit vollendet.
- 5 [Nun] schnaubt [sein Sohn] Maḥamūd,
der Stier, der zu kämpfen beginnt.
- 6 Er berät sich mit Hörigen nicht;
die sind zu schwach im Rächen.
- 7 Er berät sich mit Armen nicht,
die vom Glücke verlassen sind.
- 8 Allein berät sich der Königssohn
über Würde und über Ruhm. —

V. 14 u. 15: Wenn sie aber, wegen der schlechten Zeiten, wieder heimziehen würde, so hätte der Dichter keine Zeit, sie dort zu besuchen.

253.

V. 2: »Barka-Land«, wörtlich »Zaga-Dörfer«; die Dörfer, die dort liegen, werden so genannt. — V. 3: Maḥammad wagte auch gegen Stärkere zu kämpfen. — V. 5^b: Wörtlich »der junge Stier, im Anfange seiner Tapferkeit«. — V. 6^b: Wörtlich »die Rache des Tigrāy ist wenig«. — V. 7^b: Wörtlich »deren Haar nicht abgeschnitten wird«, d. i. die kein Glückshaar zum Abschneiden haben. —

- 9 Wenn unser Stamm ins Hochland zieht,
so blühen ihm Gerste und Weizen.
10 Ihr aber zieht nicht nach Teksē,
wo die starken Leute wohnen.
11 Hinter den Häusern von ʿAd-Ġamīl,
wo gäb' es dort Wasser und Gras?
12 Wenn ihr in Qām-Ġēwa sommert,
dann regnet es Hitze vom Himmel.
13 Was euch erwartet, das sag' ich:
die Leute mögen viel reden!
14 Ich schmähe seinen Reichtum nicht;
er ist kein Verlassner und Schwacher.

254.

ʿAmīr wad Dasīt sang ein Lied auf Kantēbāy Beʿemnat, in dem er ihn pries. Garmāryām wad Gabrāy seinerseits sang darauf ein Lied, um [auch] den Kantēbāy zu preisen.

- 1 Recht sprach der Sohn des Dasīt.
[Gott] erhalte ihm seinen Ruhm!
2 Er hat den Beʿemnat beklagt,
da er dem Tode nah ist.
3 Der Tapfre beklagt den Tapfren,
da er sein Wesen kennt.
4 Der Tapfre beraubt auch den Tapfren
und reisst ihm die Hörner aus.

V. 10: Teksē liegt im Lande der Ḥabāb. — V. 11: ʿAd-Ġamīl ist ein Teilstamm der Ḥabāb. Wenn die ʿAd-Temāryām dorthin ziehen wollten, würden sie kein Wasser und kein Gras finden. — V. 12: Statt »Hitze« steht im Original *lamba*, d. i. Petroleum. Dies beweist, dass dies Lied erst in den allerletzten Jahren entstanden ist, seit auch die Halbnomaden Bekanntschaft mit Petroleum gemacht haben, besonders in den Häusern der Europäer.

254.

V. 4b: Wörtlich »reisst seine Elefantenzähne aus«. Dies bezieht sich auf die Absetzung des Beʿemnat. —

- 5 Er gab güste Kühe dahin,
wenn sein Meth geseiht ward.
- 6 Er gab kraushaarige [Mägde],
die dunklen mit ihren Kindern.
- 7 Ein Quell, der nicht versiegte,
ein Wasser, das immerdar fliesst.
- 8 Ein Reicher, der nicht verarmte,
des Besitz wie Sand so viel ist.
- 9 An jenem Tag in Ḥebüb,
da nahm seine Tapferkeit wunder.
- 10 Das Banner trieb er von hinnen,
wenn auch die Kugeln rauchten;
- 11 Knirschend mit seinen Zähnen,
und stampfend mit seinen Füßen.
- 12 Als Waldänkēl Korn verlangte,
behielt ein jeder sein Weniges.
- 13 Von jeher gleicht er deinen Vätern;
sie streiten und zielen nach ihm:
- 14 ²Ab-Salāb und Hiyabū
und Dasīt mit den roten Augen.
- 15 Ja auch der Schwarze, der dahinstürzt!
Wer kann seine Art verstehen?

V. 7: Wörtlich »ein feuchter, wurde er nicht trocken; eine Tränke wie mit nie versiegendem Wasser«. — V. 9—11. Ḥebüb ist hier ein Teil von Gälāb. ²Embēt ²Elēnī, eine Fürstin aus dem Tigrīna-Lande, war nach Gälāb gekommen und hatte zwei reiche Leute der Mānsa^c ergreifen lassen, für die sie hohes Lösegeld verlangte. Schon wollte man es zahlen, da kam Be²emnat, der davon gehört hatte, dahergestürzt und zerschlug den Pfahl des fürstlichen Zelttes mit seinem Schwerte. Darob entsetzt, liess ²Elēnī die beiden frei und zog unverrichteter Sache ab. — V. 12: Ras Waldänkēl fouragierte im Mānsa^c-Lande, wodurch die Bewohner sehr bedrückt wurden. Da setzte Be²emnat es durch, dass das Land verschont ward. — V. 13: Wörtlich »von jeher besteht er vor deinen Vätern (d. h., ist ihnen gewachsen); sie werfen nach ihm und erheben den Arm«. Mit den Vätern sind ²Amīr und die anderen Mitglieder der ^cAd-Gabrēs (V. 14) gemeint, mit denen Be²emnat oft in Fehde lag. — V. 15: Der »Schwarze« ist Tasfāmkēl wad ²Aftāy, vgl. 152₉, 12. —

- 16 Zum Rechtsstreit macht er sich auf,
indem er seine Habe ansieht.
- 17 Und zum Wandern macht er sich auf,
indem er die Pfosten ausreisst.
- 18 Zum Streite macht er sich auf,
und lagert sich vor den [Feinden].
- 19 Er tritt zum Fürsten ein
und zuckt nicht mit den Augen.
- 20 Jetzt kam auch dieser Tasfāmkēl,
der Stier, der sich jetzt erhebt.
- 21 Dem Glücklichen folgt sein Same,
und seine Kinder sind tüchtig.
- 22 Die Würde gleicht [dann] seiner Würde;
das Kleid gleicht [dann] seinem Kleide.
- 23 Wie er, hat er kraushaarige [Mägde],
dunkle, den Kopf unbedeckt.
- 24 Wie er, hat er auch Trommeln;
die klingen vor seinen Türen.
- 25 Er hat keinen, der vor ihm redet,
Brüder noch Altersgenossen.
- 26 Die steinernen Häuser in Gälāb,
die jetzt kamen, sind [sein] Ruhm.
- 27 Fāyid-Geme^c wad Ḥasan,
auch der war zum Tode bereit.

V. 16: Vgl. 218, Einleitung zum Commentar. — V. 18b: »Lagert sich«, wörtlich »legt seinen Feuerschein«. — V. 20: D. i. Tasfāmkēl, der Enkel des vorher Genannten; er war Häuptling bis 1912. — V. 23b: Wörtlich »Pfefferfarbene, deren Kopf bloss ist«. Das kann in zweierlei Weise ausgelegt werden: entweder soll es heissen, dass die Sklavinnen ihr Haupt nicht verhüllen, oder, dass ihr Kopf halbkahl ist, weil das Negerkraushaar an einzelnen Stellen spiralförmig wächst und dazwischen immer freie Stellen hat. — V. 26: Kantēbāy Tasfāmkēl hatte sich eine *merēbbēʿat*, ein steinernes Haus, in Gälāb bauen lassen, was bis dahin noch nicht bekannt war, ausser bei Häusern der Italiener und der Missionare. — V. 27: Fāyid-Geme^c war ein Mann unter den Mānsa^c, der wegen seiner freimütigen Rede bekannt war. —

- 28 Im Rate sagte er offen,
 was seine Seele bedrückte.
 29 »Die Güste werde nicht trüchtig!«
 so pflegte er immer zu sagen.
 30 Mit wem soll ich ihn vergleichen,
 den ʿAmīr, von seinen Genossen?
 31 Es ist wie beim Würfelspiel,
 ein jeder sass vor seinem Haufen.
 32 Ich bezahlte die Schuld für Beʿemnat;
 ihm kann ich ja nicht entgegnen.
 33 Was ich gesehen, das sag' ich,
 mögt ihr auch reden und klauben. —
 34 Kerkūr, reiche mir die Pfeife;
 jetzt ist es Morgen geworden.
 35 Dein Vater spricht nur die Wahrheit;
 das Volk weiss ihm wenig Lohn.

V. 28: Wörtlich »in der Versammlung spuckte er es aus, das »Bittere« seines Speichels«. Das »Bittere« ist Unreinigkeit auf den Zähnen und das Epithel, das sich auf den Lippen bildet. Die Bedeutung dieser Redensart ergibt sich aus der freien Übersetzung im Texte. — V. 29: Er hat das Wort geprägt »die Güste werde nicht trüchtig«, d. h. »möge nichts geschehen, was gegen Recht und Herkommen verstösst!« — V. 31a: Wörtlich »wie die beiden letzten Würfel der Spieler«. Wenn beim Glückspiel die Zahl der Spieler bis auf zwei zusammengeschrumpft ist, nachdem alle anderen ausgeschieden sind, die vor ihrem Haufen von Kieselsteinen gesessen hatten (vgl. *Pros.* S. 43, Anm. 1), nehmen diese beiden letzten Spieler jeder zwei Würfel, um nun um die Entscheidung zu kämpfen. So ist ʿAmīr, der alle andern übertrifft. — V. 32: Dies Lied, das Garmāryām singt, ist eine »Gegengabe« für das Lied, das ʿAmīr auf Beʿemnat gesungen hat, nicht eine »Antwort«; denn unser Dichter kann es ja nicht wagen, einem so hohen Herrn wie ʿAmīr mit einem Liede zu entgegnen.

EIN MÄNSE^cĀY.

255.

EIN LIED AUF DIE KÜHE.

- 1 Die Kühe kannten wir auch
und legten die Vorzeichen aus.
- 2 Nun sieh doch, o Maḥamūd,
wie das Hochland verödet ist:
- 3 Die beiden Ćendeq und Kālūq,
und der Rain von Ğeqmara.
- 4 Jetzt ist ^cArādō besorgt,
in der trocknen, heissen Woche.
- 5 Ohne dass ihr Elend vorbeiging,
hat sie keine Glückszeit mehr.
- 6 Abgeschnitten ist ihre Kraft,
und abgewandt ist ihr Ruhm. —
- 7 Doch jetzt frohe Botschaft, ^cArādō!
Jetzt kommt der Regen herab;
- 8 [Jetzt,] da die Ochsen geschirrt sind,
da die Stiere zu kämpfen beginnen;

255.

Dies Lied stellt als Situation das Ende des Sommers dar, wo gerade in der letzten Woche Trockenheit und Hitze herrschen und die Kühe in Not sind (V. 1—6). Da kommt plötzlich die Freudenbotschaft, dass der lang ersehnte Regen gefallen ist und neues Leben kommt in die Herde (V. 7—9). Nun beschreibt der Dichter freudig all die verschiedenfarbigen Tiere (V. 10—22) und weist zum Schlusse auf die Kuhglocke hin, die nicht mehr warten kann, bis sie um den Hals gebunden wird und froh auf die neue Weide zieht (V. 23). — V. 1b: Wörtlich »wir erklärten es, ihr Haar«; dazu vgl. *Pros. S.* 313—315 — V. 3: Gross- und Klein-Ćendeq sowie die beiden andern Gegenden liegen auf der Hochebene von ²Ag^carō. — V. 4b: Wörtlich »die Woche des Aschenmonats«, d. i. die letzte Woche des Sommers vor Beginn der Regenzeit. — V. 5: Wörtlich »sie, ohne dass sie [im Glück vom Unglück] erzählt hätte, erhält keinen Besuch nach der Reihe«, d. h. wird nicht besprungen. Der Besuch bei den Freudenmägden wird hier auf das Bespringen der Kühe übertragen. — V. 7: ^cArādō ist die einheimische Rinderrasse in Abessinien. V. 7b heisst wörtlich »die Erde regnete und bekam Wasser«. — V. 8b: Wörtlich

- 9 [Jetzt,] da die Kühe beim Stier sind,
da die Hirtenbuben spielen.
- 10 Da sind die Dunkelroten,
braunfarbig [wie] reife [Früchte];
- 11 Da sind die Seidenroten,
[wie] Purpur, der übers Meer kam;
- 12 Da sind glänzend weisse ^cArādō,
wie die Sonne [dort oben] am Himmel;
- 13 Und weisse ungehörnte,
deren Kopf einem Ei gleich ist;
- 14 Und weisse mit schwarzem Maule,
wie [ein Streifen von] Rahm auf der Lippe;
- 15 Graubraune, kamelfarbene,
mit Flecken über den Augen;
- 16 Schwarze wie das Buch Bēt-Ma^callem's,
mit dem die Pilger beten;
- 17 Schwarze wie ²Ab-Fāyid, das Rebhuhn,
wie Takrūr, die zur Pilgerfahrt ziehn;
- 18 Rotweisse ^cArādō, dem Bräutigam gleich,
der das Stirnband anlegte zum Segen;
- 19 Schwarzweiss gefleckte ^cArādō,
einer Braut gleich in ihrer Kammer;

»da die Stiere einander wegstossen«. — V. 9a: Wörtlich »da die Kühe, die nur wenig Milch haben, besprungen sind«. — V. 13b: Statt »Kopf« steht »Gehirn«, eine Übertragung, die in manchen Sprachen vorkommt. — V. 15b: Wörtlich »sie haben ein [anders gefärbtes] Stirnbein oben«. — V. 16: Bēt-Ma^callem steht für ^cAd-Ma^callem; das ist eine islamische Priesterfamilie, deren Mitglieder unter den Tigrē-Stämmen zerstreut leben. Die Schwärze bezieht sich auf den Einband oder das Futteral des Gebetbuches. — V. 17: ²Ab-Fāyid ist der Beinamen des Rebhuhns; er soll ihm wegen seines »Pfeifens« gegeben sein. Die schwarzen Takrūr sind besonders fromme Neger, die häufig die Pilgerfahrt machen. — V. 18: D. i. rotweiss gefleckte Tiere; der Bräutigam hat »rote« Körperfarbe und weissen Schmuck. — V. 19: Die schwarzweiss gefleckten Kühe werden mit einer Braut in ihrer Kammer verglichen; in der Dunkelheit (oder nach dem Rauchbade) sieht ihr Körper schwarz aus und der weisse Schmuck glänzt um so heller. —

- 20 Schwarzweiss-gestreifte ^ʿArādō,
mit Streifen auf ihrer Wampe;
21 Gesprenkelte auf dem Rücken,
die so ihrer Art nach sind;
22 Gesprenkelt, mit weissem Rücken,
als ob er ein weisses Tuch sei.
23 Siehe, dort ist die Glocke;
sie sehnt sich nach ihren Herden.

HEMMAD WAD MAḤAMŪD.

256.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ER MIT KANTĒBĀY
TĒDRŌS VERFEHDET WAR.

- 1 ^ʿAmed verging sich in ^ʿElūlīt,
als er den Tribut nicht annahm.
2 Unter seinem Qarṣat-[Baume],
warum trank er da nicht den Met?
3 Der Verachtete und der Verächter
tuen einander bald Schaden;
4 Wenn der Verachtete sich erhitzt
und, verzweifelt, [zu allem] bereit ist.

V. 21a: D. h., die auf dem Rücken schwarz-weiss oder rot-weiss gesprenkelt sind und am übrigen Körper schwarz oder rot sind.

256.

Ḥemmad singt, dass Tēdrōs ihm Unrecht gethan habe, und er fürchtet, dass aus solchem gegenseitigen Hass noch Schlimmes werden könne. Mehrere Fälle, in denen das sich ereignet hat, führt er uns hier vor Augen. — V. 1: ^ʿElūlīt liegt im Tieflande der Mānsa^c. Dort hatte einst ein reicher Mann, namens ^ʿAmed, den Tribut, den ihm einer seiner armen Verwandten brachte, höhnisch zurückgewiesen. Der Arme rächte sich dafür, indem er den ^ʿAmed erschlug. — V. 2: Qarṣat (oder Qarṣ) ist eine Akazien-Art, die in ^ʿElūlīt zahlreich wächst. —

- 5 [So war's mit] Wad-Šeber in Ḥabna;
ja, so auch mit Dannāš in ^cAidē.
6 Der Ḥemmarāt[-Baum] von Wad-²Albō
steht verlassen und einsam da.
7 Da gab es einst fünfzehn Kirchen,
schön gebaut und [weithin] sichtbar.
8 Ihre drei Häupter vernichteten sie,
Feza und Ġānū und Šaggē.
9 Vornehme vernichteten sie;
die wandten sich ab von einander.
10 Welch eine Nacht, die nicht tagt!
und welch ein Tag, der nicht nächtet!
11 Das raubt dir den Schlaf der Nacht;
zum Teufel mit krummem Gerede!
12 So hat man uns fortgestossen,
dass wir an der Quelle vorbeigehn.

V. 5: Wad-Šeber war ein reicher Mann vom Teilstamme der ^cAd-Būla; der hatte, ohne Grund, einen Hass auf einen Mann von dem Teilstamme der ²Abrehē-Qayeh geworfen und sagte, er müsse ihn töten. Dies wurde jenem hinterbracht, und zunächst verbarg er sich in Gälāb. Dann riet man ihm aber zu fliehen, und er machte sich auf nach dem Lande der Bēt-Šahaqan. Wad-Šeber hörte dies, eilte ihm nach und holte ihn bei Ḥabna, 1/2 Stunde westlich von Gälāb, ein. In der Notwehr erschlug der Verfolgte seinen Verfolger. — Über Dannāš vgl. die Erzählung *Pros.* S. 53. ^cAidē liegt im Lande der ^cAd-Temāryām. — **V. 6:** Ḥemmarāt ist *Adansonia digitata*. Wad-²Albō liegt am oberen ^cAnsaba, südlich von Kārān; dort war einst ein grosses Dorf, doch jetzt steht nur noch ein einsamer Baum da. — **V. 7:** »Kirchen«, wörtlich »Marien«. Die Kirchen werden meist Marienhäuser genannt. — **V. 9b:** Wörtlich »sie wandten sich ab von hinter einander und [thaten] Krummes«. — **V. 10:** Der Dichter vergleicht seinen Streit mit Be²emnat mit einer Nacht, die nicht tagt, und einem Tage, der nicht Abend wird; d. h. »hat er denn gar kein Ende?« — **V. 11b:** »Zum Teufel mit«, wörtlich »es werde Blei«; das ist ein häufiger Fluch. — **V. 12b:** Wörtlich »wir verschmähen den hergestellten Wassertrog«. —

- 13 So erging's ʿAd-Agau und Libān,
 und als drittem dem Takkazē[-Lande].
 14 Und den Sātīf: die besassen Land,
 das sie wählten und immer verteilten.

257.

Die Familie seines Schwiegervaters von den Bēt-Šaḥaqaṇ hatte ihm seinen Ochsen stehlen lassen. Da sang er aus dem Grunde dies Lied.

- 1 Den Schlaf der Nacht raubte mir
 Gera mit den weissen Flanken.
 2 Kein Schutzherr rettete ihn;
 er kam zum Haus seiner Schwäher.
 3 Kein Adel rettete ihn;
 unzählbar ist sein Geschlecht.
 4 Noch mehr als dass er geraubt ist,
 [betrübt mich] seine Fremdlingsschaft.
 5 Verflucht seien, die Nachts schlafen,
 bis dass der Morgen tagt!
 6 Ich kann des Nachts nicht schlafen;
 ich weiss nicht, woher mir das kam.
 7 Des Nachts schläft der reiche Mann,
 der tändelt mit seiner Frau.

V. 13 u. 14: Hier werden vier Gebiete im Tigrīna-Lande angeführt, die einst blühend waren und dann durch die Schuld ihrer Bewohner verödeten.

257.

V. 1: Gera ist der gestohlene Ochse; das Wort bedeutet »schwarzweiss gefleckt«. — V. 2: Wörtlich »durch Schutzgenossenschaft entkam er nicht, er kehrte heim zu dem Stalle hinter dem Haus seiner Schwäger«, (d. h. zu den Bēt-Šaḥaqaṇ, den Schwägern seines Besitzers. — V. 4: Wörtlich »mehr als sein Weggehn [betrübt mich] sein Nicht-Treten auf sein Nicht-Land«; die beiden Negationen verstärken einander. — V. 5a: »Verflucht seien«, wörtlich »mögen zu Wasser werden«. — V. 7b: »Tändelt«, wörtlich »klirrt«. —

- 8 Des Nachts schläft [auch] der Tote,
der Leichnam, des Leben entfloh.
9 Des Nachts schläft der kleine Knabe;
der hat keine Sorgen: wie seltsam!
10 Des Nachts schläft [auch] der Feigling,
der elende Füsseschlepper.
11 Des Nachts schläft wohl der Tapfre,
wenn seine Rache gestillt ist. —
12 Der Tochter Ḥāga's in Kamōyē
kündet diese meine Rede!
13 Sie ist nicht meine Gefährtin;
die ist sie dem ⁶Abdal und ³Iyāsū.

258.

DIE ANTWORT DES ³ĒLŌS WAD TĒDRŌS, VON
DEN BĒT-ĠŪK, AUF DIES LIED.

- 1 Unser Feind soll nachts nicht schlafen;
er soll nicht schlummern noch ruhen!
2 Unser Feind soll kein Mahl geniessen;
ihm vergehe Trinken und Essen!
3 Unser Feind soll keine Geduld haben:
Geduld ist besser am Freunde.

258.

³Ēlōs will den Ḥemmad durch dies Lied trösten. Zunächst knüpft er daran an, dass jener sagte, er könne nicht schlafen: darauf erwidert er mit dem Wunsche, ihr Feind möge nicht schlafen. Dann wird dem Feinde noch anderes gewünscht, so auch Ungeduld, die aber Ḥemmad fern bleiben soll. Mit dem Hinweis auf sein eigenes Beispiel und einem Gruss an die Geliebte schliesst ³Ēlōs. — V. 2b: Wörtlich »er verabscheue leichte und feste Krankennahrung!« — V. 3b: »Freunde«, wörtlich »Sohn des Hauses«. Der Dichter will sagen, Ḥemmad solle sich ein wenig gedulden; vielleicht würde ihm sein Ochse zurückgegeben. —

- 4 Dein Vater erträgt es drei Mal,
 und streitet beim vierten [Male].
 5 Und ohne dass sie dies wüssten,
 nennen sie mich bitter und reizbar. —
 6 Sagt der ʿAdāga den Gruss,
 Ḥamad-Kēr wad Mesdār und Freunde!

259.

EIN LIED, DAS [HEMMAD WAD MAḤAMŪD] SANG,
 ALS SEINE KUH EIN BULLKALB
 GEWORFEN HATTE.

- 1 [Die Hirten] richten sie zu Grunde
 mit ihrem Leʿē-Gerufe;
 2 Sie lassen das Bullkalb bei ihr
 und hindern es nicht am Saugen;
 3 Sie lassen sie auch nicht trocken
 und nehmen ihr alle Milch.
 4 Sie eilen ihr rasch voraus,
 so dass sie völlig erschöpft wird.

V. 4: ʿĒlōs redet hier seinen Sohn an und rühmt seine eigene Geduld. —
 V. 5: Freilich wird er von den andern Menschen verkannt.

259.

Ein Bullkalb ist eine Enttäuschung ebenso wie die Geburt eines Mädchens; vgl. *Pros.* S. 93 unten. Der Dichter macht seiner Kuh aber keinen Vorwurf; er sagt vielmehr, sie sei verständig und trinke nur von ihrem eigenen Trog (V. 9 und V. 5), womit er sich aber auch zugleich selbst meint. Vielmehr macht er seinen Hirten Vorwürfe, die sich nicht genug um die Kuh kümmern. — V. 1a: Wörtlich »sie nehmen ihr Herz (= Verstand) weg«. — V. 2: Ein Bullkalb wird meist geschlachtet; wenn es aber saugt, muss man darauf achten, dass es seine Mutter nicht durch zu vieles Saugen erschöpft. V. 2b heisst wörtlich »sie lassen es mit ihr ringen«. — V. 3: Man pflegt die Kühe dadurch zu schonen, dass man das Melken eine Zeit lang aussetzt oder auch beim Melken noch etwas Milch im Euter übrig lässt; man sagt, die Milch kehre dann in den Körper zurück und nähre die Kuh. — V. 4: Wörtlich »sie suchen Schildklopfe bei ihr, um sie zu beschämen«, d. h. sie eilen ihr rasch

- 5 An der Tränke [anderer Kühe],
 der vollen, geht sie vorbei.
 6 Sie wendet sich [ihr] nicht zu,
 und keiner treibt sie fort.
 7 Sie ist wie ein gelehriges Ross,
 dem man den Weg nicht zeigt.
 8 Und wenn die Blitze zucken,
 erweckt ihr Sehnsucht in ihr.
 9 Sie ist keine törichte [Kuh],
 und ihr Herr ist nicht [tollkühn wie] Būla.
 10 Wie bei den Bēt-Baḥailāy,
 so begrenzt und teilt [ihre Weide]!

voran, indem sie an die Schilde klopfen, und sie muss mühsam hinterher laufen. Das sollte nicht geschehen, da die Kuh ja mager und erschöpft ist. — V. 5: Wörtlich »wenn der Trog mit Tonerde bereitet ist, geht sie an seinem vollen Wasser vorbei«, d. h. sie kennt ihren eigenen Trog und kümmert sich nicht um andre. — V. 6b: So braucht auch niemand ihr *tō*³ zuzurufen; d. i. ein Ruf, mit dem man Kühe wegscheucht. — V. 7b: Ein gelehriges Pferd braucht nicht viel mit dem Zügel gelenkt zu werden. — V. 8: Wenn die Blitze im Tiefland zucken, so beginnt dort die Regenzeit, und Menschen und Tiere sehnen sich dorthin zu ziehen. Die Hirten tun wohl so, als ob sie hinabziehen wollten, gehen aber in Wirklichkeit nicht mit der Kuh dorthin, und machen ihr so nutzlos »den Mund wässrig«. — V. 9: Būla, der Stammvater der ^cAd-Būla in Gälāb, gilt als Vorbild unüberlegter Tollkühnheit. — V. 10: Die Bēt-Baḥailāy leben jetzt zerstreut unter den Tigrē-Stämmen; sie verteilten einst ihre Felder und sollen dadurch den Grund zu ihrem Untergang gelegt haben. Der Dichter will hier jedoch dies Vorbild zum Nutzen für die Kuh verwenden: die Hirten sollen der Kuh ihre Weide rechtmässig einteilen und begrenzen, d. h. ihr das Futter geben, das ihr gebührt. Naffa^c war bei dieser Erklärung des Verses allerdings nicht ganz sicher.

260.

EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Dein Vater, o Šēkāy,
schief und schlummerte nicht.
- 2 Warum flieht mich der Schlaf?
Wer aufsteht, findet mich wachend.
- 3 Meine Seele hat keine Kraft,
und doch ist mein Herz voll Stolz.
- 4 Den fürchtet man nicht, der nichts thut;
und den preist man nicht, der nicht fiel. —
- 5 Die Tochter der schnell Eilenden,
die ihren Gürtel fest schnürt;
- 6 Die Tochter der viel Fressenden,
die [das Gras am] Hange ausrauft;
- 7 Die Tochter der Milchgebenden,
die den Eimer füllt, bis er schäumt;
- 8 Die Tochter der viel Trinkenden,
die das Wasser vom Kies aufsaugt;
- 9 Die Tochter von Sabārīt;
ihre Ahnin war bei unsern Ahnen.

260.

Dies Lied scheint fragmentarisch überliefert zu sein; vielleicht sind sogar zwei Fragmente in ihm vereinigt. In V. 1—4 singt der Dichter von seiner ruhelosen Rache, in V. 5—9 von seiner vortrefflichen Kuh. Ein Zusammenhang wäre in der Weise denkbar, dass ihm seine Kuh geraubt ist, und er, um sich selbst zur Rache anzuspornen, sich ihre Vorzüge vergegenwärtigt. — V. 2b: Wörtlich »es steht auf bei mir, wer aus dem Schlafe erwacht«, d. h. findet mich wachend. — V. 5b: Wer schnell eilen will, schnürt seinen Gürtel fest. Dies vom Menschen hergenommene Bild wird auf die Mutter der Kuh übertragen; dabei wird auch das Wort gebraucht, das den Frauengürtel bezeichnet. Der Gürtel ist meist ein Teil der Toga, den man zusammenwickelt und um die Brust schlingt. — V. 6b: Wörtlich »ihre Niere (d. i. ihr Leib) zerrauft den Hang«, d. h. füllt sich mit dem abgerauten Grase. — V. 8b: D. h. sie trinkt an der Wasserstelle so lange, bis alles Wasser aufgesaugt ist. — V. 9: Sabārīt ist die Rasse der Kuh.

261.

EIN LIED AUF DEN TOD DES HEBTĒS
WAD TAKLĒS.

- 1 Allein kamen heim die Gelben,
da sie wussten, dass es so stand.
- 2 Besser als bei uns wär' ihr draussen,
dort am Berge, wie der Antilopin!
- 3 Als ihren letzten Rest
gaben sie gestern Hebtēs hin;
- 4 [Wie wenn] am Boden zertritt
der Wildeber die letzte Ähre.
- 5 Hebtēs glich dem ^cAlī wad Mä^cō,
aus dessen Leib Feuer hervorbrach.
- 6 Er verbarg in seiner Wade
sein scharf geschliffenes Messer.
- 7 Den Hochzeitern versagte er Holz,
als sie kamen, die Maid zu holen;

261.

Hebtēs wad Taklēs fiel in Barabber, durch eine Lanze seiner eignen Leute, die ihr Ziel verfehlte, vgl. 225²⁵, 227⁶, 233¹². Hier schildert der Dichter erst, wie die Kühe des Stammes von selbst heimgekehrt seien, da sie nach dem Tode des Hebtēs auf keine Rettung durch andere hoffen konnten (V. 1—4). Dann vergleicht er den Helden dem ^cAlī wad Mä^cō (V. 5—9), dessen Geschichte in *Pros.* S. 47—51 ausführlich erzählt ist. Schliesslich führt er Beispiele an von Leuten, die — wie sie jetzt selbst — durch ihre eigene Unachtsamkeit und Dummheit umgekommen sind (V. 10—12). — V. 1: Die »Gelben« sind die Kühe der ^cAd-³Āda, zu denen der Dichter gehört; sie haben jetzt keinen mehr, der sie beschützt oder zurückerobert, darum kamen sie von selbst heim. — V. 2: D. h., wir sind jetzt so schwach, dass die Kühe in der Wildnis besser aufgehoben sind als bei uns. — V. 3^b: Für »hingeben« steht »aufmachen«; das Bild ist vom Einwickeln in den Kleiderzipfel hergenommen. — V. 4^b: »Die letzte Ähre« wörtlich »das eine Haar«. Wenn auf einem Felde nur noch an einer Stelle ein paar Ähren stehen, so nennt man sie »ein Haar«. Hebtēs glich einer solchen letzten Ähre, die vom Eber zertreten wurde. —

- 8 Und um nicht hungrig zu schlafen,
zerschlugen sie ihre Lanzen. —
9 Wākettē, das Volk von Gerger,
ward haufenweise begraben;
10 Die Moskitos frassen sie auf,
da die kein Fortziehn kannten.
11 Es ist wie die Botschaft von Bēt-Baḥailāy:
sie töteten die, die zuerst heimkam.
12 Die Ṭaqar kamen um mit den Eseln;
und Zāwel unterwarf sich dem Fremdling.

MAḤAMMAD WAD BAḤAIMĀNŌT.

262.

Im Jahre des Wad-³Abbakar¹⁾ lebten die Bēt-³Abrehē in Fehde mit einander und waren in drei Parteien gespalten. 1) Kantēbāy Be³emnat und ⁶Ad-⁶Erīt wanderten mit ihren Anhängern nach Wa⁶as [im Tieflande der Mänsa⁶] aus. 2) Und die Partei des Ġahād und des ⁶Enker und des Ḥemmad wad Samra blieben mit ihren Anhängern in Gäläb. 3) Und die Partei des Nōr wad Gabīl und des ³Adeg wad ⁶Eġēl und die ⁶Ad-Ḥašala wanderten mit ihren Anhängern nach Rabal [im Tieflande der Bēt-Šaḥaqan] aus. Und nach diesen Verlusten sang er dies [Lied].

1) D. i. Wad-Qedrāš; vgl. *Pros.* S. 235, No. 10.

V. 8b: Wörtlich »sie speisten durch ihre Lanzen«, d. h. kochten auf dem Feuer, das sie mit dem Holz ihrer Lanzen angemacht hatten. — V. 9 u. 10: Die Wākettē wohnten in Gerger an der Grenze zwischen Tiefland und Hochland der Bēt-Šaḥaqan; dort sind viele Moskitos, die Fieber übertragen. Da die Wākettē nichts vom Wandern wussten, blieben sie da und kamen durch ihre eigene Torheit um. — V. 11: Die Bēt-Baḥailāy sollen eine Botschaft herungeschickt haben, die zu töten, die zuerst in ihr Dorf kämen: das waren dann aber ihre eigenen Kühe. — V. 12: Über die Ṭaqar und Zāwel vgl. 215₁₃.

- 1 Einst zur Zeit des Wad-Gabrēs
pflügte jeder mit seinem Ochsen.
- 2 Jetzt zur Zeit der Genossen Be'emnat's
bewahre uns [Gott] vor ihnen!
- 3 [Ein Teil] des Dorfes in Gälāb
blieb da mit seinen Mäusen.
- 4 Und [ein Teil] des Dorfes in Wa⁶as —
sein Schlauch war trocken an Wasser.
- 5 Und [ein Teil] des Dorfes in Rabal —
[Gott] lasse uns sie nicht beraten!

TAKLĒS WAD 'IYĀY.

263.

- 1 Masgaddal fasste seinen Entschluss.
»Mit ihnen«, sprach er, »will ich sterben!«
- 2 Sie besuchte der [ganze] Stamm;
er kam zu ihnen der Reih' nach.

262.

V. 1: Wad-Gabrēs war nicht der Häuptling der Mānsa⁶, sondern ein angesehenener Mann unter ihnen. Seine Zeit gilt als Glückszeit und Friedenszeit. — V. 2^b: Wörtlich »er mache uns nicht zu seinem (d. i. des Landes) Holzstücke«. Der Dichter will sagen: Gott soll uns nicht nur nicht zu Pflügern des Bodens machen, sondern nicht einmal zu Holzstücken darauf, d. h. soll uns ganz und gar fern halten von ihm. — V. 3: D. h. denen, die in Dörfe zurückgeblieben sind, ist nichts geblieben als Mäuse. — V. 5^b: Wörtlich »er mache uns nicht zu seinem Berater!«

263.

Masgaddal war ein Mann vom Stamme der Bēt-Šaḥaqaṇ, der mit seinen beiden Töchtern ins Land der Bogos zog und sie dort, aus Habgier, um Geld dem ganzen Stamme preisgab. Sein Sohn Derār war 1906 ein Beamter der italienischen Regierung in Kärän. Vielleicht enthält dies Lied, unter der Form eines Lobliedes, eine Anklage gegen das verächtliche Tun dieses Mannes, dessen Familie auch ursprünglich dem Sklavenstande angehörte. — V. 1^b bezieht sich auf das Auswandern in das fremde Land. —

- 3 Die fünf Söhne der Grossen
sind überall unverkennbar.
4 Ein junger Leu ist Wad-Gandar;
er rühmt sich zwiefacher Beute.

EIN MANN VON DEN BĒT-²ABRĒHĒ.

264.

- 1 »Dōnek« sprach ich im Traume,
und »Dōnek« sprach ich im Wachen;
2 »Dōnek« sprach ich zu jeder Zeit,
und konnte nicht von ihr lassen.
3 Sieh ihren schönen Leib;
sie ist zierlich, wenn sie gleich isst.
4 Und sieh ihre Hände und Füße:
überall etwas Liebliches!
5 Und sieh ihre [schlanke] Gestalt;
mit dem Finger wird sie umspannt.

V. 3^b: Wörtlich »bei ihnen ist kein Irrtum möglich und kein Zeichen [nötig]«. Diese Leute, sowie der in V. 4 genannte Held, gehören wohl zu den Besuchern der Töchter des Masgaddal. Sollten sie ein wirkliches Loblied auf die Leute sein, so wäre dies Lied sehr verstümmelt.

264.

Dies Lied scheint ursprünglich ein Loblied auf Kantēbāy Be²emnat gewesen zu sein; von dem Hauptteile wäre dann nur ein Vers (V. 8) erhalten. Oder, wenn das Lied als ein Lied an die Geliebte allein gedacht ist, so wäre V. 8 aus einem andern Liede hierher versprengt; es wäre aber auch denkbar, dass der Dichter einmal umgekehrt verfahren wäre als die andern und das Lob der Geliebten zur Hauptsache, das Lob des Helden zur formelhaften Nebensache gemacht hätte. Da dies Lied zu den für Dr. Conti Rossini in Kärän aufgezeichneten Texten gehört und Naffa^c es nicht selbst kannte, so ist mir eine Entscheidung über den eigentlichen Zweck des Liedes nicht möglich. Die Beschreibung des Mädchens ist hier poetischer und zierlicher als in den meisten andern Liedern, wenn man von V. 7 absieht. — V. 3^b: Wörtlich »wenn sie isst, [tritt] kein Anschwellen [ein]«, d. h. sie wird nicht dick. — V. 4^b: Wörtlich »auf allen Seiten ein Geliebt-werden«. —

- 6 Ihr Hals ist der Mast eines Schiffes,
das mit dem Winde dahinfährt;
7 Auf dem viele Waren sind,
auf das man mit Strickleitern steigt.
8 Ein junger Leu ist Wad-Tēdrōs;
er lässt sich nicht knebeln noch fesseln.

HEMMAD WAD ʿĀMER.

265.

EIN KLAGELIED AUF DEN TOD DES KANTĒBĀY BEʿEMNAT, ALS ANTWORT AN DĀYIN WAD ʿALĪ-NŌR.

- 1 So wartet denn, o meine Freunde!
Wer ist's, den Dāyin geschmäht hat?
2 Vornehme und hörige Leute
hätten nie von Beʿemnat gelassen.
3 Und was ist das für ein Feld?
[Alle] rupften von seinem Raine.
4 Sein Fremdling hungerte nicht;
sein Besitzer ass nicht allein.
5 Nach deinem Tod ist dein Volk
auf seinen Höfen vernichtet.
6 Er plante gegen die drei Maflas;
ihnen versagte er Teil und Anteil.

V. 7: Der Vers führt den Vergleich weiter aus, ohne auf das Vergleichene Rücksicht zu nehmen; das ist gerade beim Vergleich mit Schiffen sehr beliebt. Möglicherweise hat auch der Überlieferer diesen Vers hinzugethan; er passt kaum zu dem Verfasser von 1—6.

265.

Dies Lied wurde im Jahre 1907 nach dem Tode des Kantēbāy Beʿemnat gedichtet. — V. 1: Das Lied des Dāyin, gegen den der Dichter sich wendet, ist nicht aufgezeichnet worden. — V. 2b: Wörtlich »wären nicht von B. weg ausgewandert«. — V. 3b: D. h. alle fanden dort ihre Nahrung. — V. 5b: Wörtlich »ist an seinen Türen festgewurzelt«. — V. 6b: Wörtlich

- 7 Er plante drunten gegen Nāyib,
und oben dort gegen 'Amḥara.
- 8 Es weigerte sich, hiess es, der Häuptling,
und er ward mit Ketten gefesselt.
- 9 Es gab hin, hiess es, der Häuptling
die dunklen, schwarzen Bārya.
- 10 Seine Hand traf früh am Morgen;
wer ist's, der ohne Schlag blieb?
- 11 Seine Hand streute aus am Morgen;
der Arme ward satt davon.
- 12 Der Sohn eines Reichen war er;
man schöpfte von ihm wie vom Quell;
- 13 Ein Kamelhengst bei den Stuten,
der seinen Brüllsack herauswarf.
- 14 Er war [wie] ein Straussenvogel;
sie fliehen, wenn sie ihn wittern.
- 15 Und er war ein dunkeler Löwe,
vor dem die Hirten forteilen;
- 16 Ein gewaltiger Elefant,
mit siebzehn[elligen] Zähnen.
- 17 [Wie] das reiche Barka war der Häuptling;
man schöpfte von ihm wie vom Quell.

»er versagte ihnen Teil und an die Reihe zu kommen«. D. h. er nahm sogar mehr als die drei mächtigen Stämme des Nordens. — V. 10b: Wörtlich »wer ist es, der übergangen wurde, ohne dass er geschlagen ward?« — V. 13: Der Brüllsack ist jener eigentümliche blasenartige Sack, den der Kamelhengst in der Brunst aus seinem Maule heraustreten lässt und den er dann wieder mit glucksenden Gurgeltönen einschluckt. — V. 14a: Wörtlich »er war der Gefleckte von den Vögeln«. Das soll sich auf den Strauss beziehen. Die Dichter singen von einem wilden Vogel, der so stark und gefährlich sein voll wie der Löwe, und verstehen darunter den Strauss; andere Tiere sollen sogar vor ihm fliehen, wenn sie ihn wittern. — V. 16b: Wörtlich »er brachte siebzehn [Ellen] heraus«. D. h. beide Zähne, zusammen gemessen, ergaben 17 Ellen, also etwa 8 Meter. Solche Maasse kommen thatsächlich bei afrikanischen Elefanten vor; vgl. Schillings, *Mit Blitzlicht und Büchse*, S. 115. — V. 17: Vgl. 126;. —

- 18 Ein Glücksregen war der Häuptling;
 ein Sturzbach, der Bäume ausreisst.
- 19 Wenn ich dächte, es wäre möglich,
 so wünscht' ich, Be²emnat wär' jung. —
- 20 Die Rache steht bei Wad-Kullū;
 sein Recht war's, wenn er gleich fortzog.
- 21 Er erschlug um seiner Frau willen,
 als schon die² Versammlung bereit war.
- 22 Er erschlug um der Gaben willen;
 er hatte gezählt und gegeben.
- 23 Wäre er hier geblieben,
 so würde der Welt Rat zu nichte.
- 24 Nun er zu jenen dahinzieht,
 kann er gute Kunde verkünden.
- 25 Dies Lied würde ich wohl lehren
 dem Maṣbi², wäre ich bei ihm.

V. 18^b »Bäume«, wörtlich *qōḏat*, d. i. Name eines grossen Baumes. —
 V. 19: Wörtlich »wenn ich spräche: 'es ist mir möglich', so möchte
 Be²emnat wieder ein Jüngling werden«. — V. 20: Über die Geschichte
 des Wad-Kullū vgl. 247 3. 4. Der zweite Halbvers bezieht sich auf seine
 Gefangennahme durch die Italiener. Der Dichter will sagen, dass Wad-
 Kullū einen Grund zu seinem Handeln hatte, wenn er auch nachher
 dafür zu büssen hatte. — V. 21: Als die Hochzeit schon gefeiert werden
 sollte, hatte jenes Mädchen das Verlöbniß aufgelöst; vgl. oben 247 3. 4. —
 V. 23: D. h., wäre er hier geblieben, ohne sich zu rächen und ohne bestraft
 zu werden, so würde das sogenannte »ungeschriebene Gesetz« (umritten
 law) nicht mehr existieren. — V. 24: Dort auf der Insel Nuqra kann er
 von seinen Taten berichten, die ihn ins Gefängnis gebracht haben. — V. 25:
 Wörtlich »wenn einer, um dieses Liedchens willen, mit Maṣbi² übernachtete,
 [so wäre das gut]«. D. h. der Dichter selbst wünscht sich den Maṣbi² als
 Überlieferer für sein Lied, und er möchte bei ihm sein, um es ihn zu lehren.
 Maṣbi² ist ein Mitglied des Stammes der Regbāt, die unter den Tigrē-Stämmen
 verstreut leben.

LIEDER DER MÄNSA^c BĒT-ŠAḤAḠAN.



KANTĒBĀY MAḤAMMAD WAD ḤASĀMA.

266.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE VERLOBTE SEINES SOHNES IHNEN DAS WORT BRACH.

- 1 Ist's, dass dich der Neider traf,
o Settōm, ohn' dass du es wolltest?
- 2 Du brachst dem Verlobten die Treue
und klagtest an in der Festung:

266.

Der Sohn des Kantēbāy Maḥammad von den Bēt-Šaḥaqan war mit Settōm, der Tochter des ²Azzāzī von den Bēt-²Abrehē, verlobt auf Grund einer Abmachung von den Grosseltern her. Das Mädchen, über das man sich früher unter Auswechselung der Geschenke verabredet hatte, war gestorben, und jetzt sollte durch Settōm das Versprechen eingelöst werden. Da beredete der Bruder Settōm's sie das Verlöbniß zu brechen; und die Geschenke wurden wieder zurückgegeben, ja Maḥammad verlangte sogar Ersatz für die Opferkuh, die er beim Tode ²Azzāzī's geschlachtet hatte. Die Mutter Settōm's wollte zunächst zwar durch die schwedischen Missionare in Gälāb vermitteln; aber der Bruder weigerte sich. Es kam noch zu weiterem Streite, wegen dessen Settōm und ihr Bruder sogar in Kārān bei der italienischen Regierung Klage führten. — Der Dichter weist zunächst auf diese Geschehnisse hin, will dem Mädchen aber keinen grossen Vorwurf machen, sondern ihrem Bruder (V. 1—8). Dann sagt er, dass ja auch der Vater und die älteren Verwandten der Settōm die Ehe gewollt hätten, und dass jene daher jetzt ebenso sehr unter dem Wortbruche litten wie er selbst (V. 9—11). Darauf hält er der Settōm vor, was sie jetzt verloren hat, ohne etwas Ähnliches zu gewinnen (V. 12—19). Schliesslich kann er sich nicht enthalten in V. 21 u. 22 die Settōm zu schmähen, und unter Hinweis auf die früheren Thaten seiner Familie (V. 23, 29, 30) und darauf, dass die Saho ihm gegen die Bēt-²Abrehē beistehen würden (V. 24, 25), die Familie des Mädchens für sein eigenes verächtliches Verhalten beim Tode ²Azzāzī's verantwortlich zu machen (V. 26—28). Er schliesst mit einem Lobpreise für Hebtēs wad Taklēs, den Vater des früher verstorbenen Mädchens, das der Familie Maḥammad's verlobt gewesen war. — V. 2 bezieht sich auf

- 3 Das geschah aus Furcht und durch Zwang;
deine Klage auch war erzwungen.
- 4 Warum sprachst du nicht: »[Er ist] mein Gatte«,
damals, im Hause der Franken?
- 5 Sie machten dich jener gleich,
und du wolltest werden wie sie.
- 6 Sie sagten dir: »Brich ihm die Treue«, —
ihm, der den Bund mit dir schloss!
- 7 Wer seinen Bund gebrochen,
ist verachtet bei Menschen und Gott.
- 8 Wir nahmen [jetzt] unsere Habe,
und du — [Gott] sei dir gnädig! —
- 9 Wir sind nicht allein gequält:
wir litten mit deinen Vätern;
- 10 Mit deinem Vater [ʔAzzāzī],
und deinem greisen Ahnen;
- 11 Mit ʔAmīr und ʔEšḥaq
und jenem, dem Volk deiner Mutter.
- 12 Das Unheil des Neiders sei fern!
Einst kostbar, bist du jetzt wertlos:
- 13 Ohne die Mägde zu erben,
ohne die Sklaven zu erben;
- 14 Ohne die Trommeln zu erben,
und ohne das ʔAfrengī-[Schwert] zu erben.

die Klageführung in Kārān bei der italienischen Regierung. — V. 4: Als die Mutter Settōm's durch die Missionare (»die Franken«) zu verhandeln suchte, hatte letztere auch nicht an ihrem Verlobten festgehalten. — V. 5: Hier deutet der Dichter an, dass seiner Familie schon einmal ein ähnliches Unglück passiert ist: ein anderes Mädchen hatte ihnen früher das Wort gebrochen, und Settōm ist jener gleich geworden; vgl. 276₉₅. — V. 10: ʔAzzāzī und Beʔemnat hatten die Ehe gewollt, und letzterer war über den Bruch ebenso aufgebracht wie Maḥammad. — V. 11: ʔAmīr und ʔEšḥaq, von den ʕAd-Ḥafarōm, die Verwandten der Mutter Settōm's, dachten ebenso wie Beʔemnat und Maḥammad. — V. 12b: Wörtlich »während du in der Mitte warst, bist du an den Rand gekommen«; das Bild ist vom Felde hergenommen. — V. 13—15: Der Erstgeborene der legitimen Gattin, d. i. derjenigen,

- 15 Ohne die Felder zu erben,
die dein Erstgeborner erhielt; —
- 16 Ohne Gabana zu erben,
ohne Şereḥ droben, wenn du fortzögest;
- 17 Wenn du hinaufzögest, in Nōrāt;
und in Ḡalgaʿata, wenn du hinabzögest.
- 18 Der wird nicht wie unser Volk,
den du jenem Manne gebierst!
- 19 Sei es, dass der Sohn jener [Frau] Erbe wird;
sei es, dass sie schon vor dir verlobt war. —
- 20 Um unserer Frau[en] willen
ist sonst nie Streit entstanden.
- 21 [Jetzt] fand sie kein einziges Rind,
das einer gäbe und nähme;
- 22 Überall ward sie ausgeboten,
nur um drei Färsen zu bringen.
- 23 Einst zog sie [mit uns] gen Ḥiyōtāt,
vom Stamme, der neben dir wohnt.
- 24 Auch die Sāwhō würden nicht zaudern,
wenn sie nur den Wink erhielten;

die von Jugend auf mit ihrem späteren Manne verlobt ist, hat bei der Erbverteilung besondere Rechte; er erhält ausser dem auf ihn entfallenden Teil noch die Trommel (wenn in der Familie die Häuptlingswürde ist), das Familienschwert, und kann sich einen Sklaven, eine Sklavin und zwei Felder besonders auswählen. Das alles ist der Settōm für ihren Erstgeborenen verloren gegangen. — V. 16 u. 17: Gabana ist ein Feld bei Qeruh, Şereḥ in Gärgār; Nōrāt ein Gebiet im Hochlande der Bēt-Şaḥaḡan, Ḡalgaʿata in ihrem Tieflande. — V. 18 u. 19: Jetzt ist Settōm einem anderen Manne verlobt, aber sie ist nicht seine »legitime Frau«, d. h. er hat schon früher eine Frau gehabt, deren Sohn nun das Vorzugerbe erhalten wird, oder er ist schon vorher mit einer anderen als mit Settōm verlobt worden. — V. 21 u. 22: Maḥammad sagt, Settōm wäre von ihrem Bruder ausgeboten und hätte mit Mühe eine Hochzeitsgabe von drei Färsen eingebracht. — V. 23: Als früher einmal ein Mädchen von den ḠAd-Temāryām, dem Nachbarstamme der MānsaḠ (also der Settōm), mit einem der Bēt-Şaḥaḡan verlobt war, holten diese sich die Verlobte mit Gewalt und zogen zurück auf dem Wege von Ḥiyōtāt im Land der ḠAd-Temāryām. — V. 24 u. 25: Die Saho, oder Assaorta, die alten Feinde der

- 25 Sie ergreifen doppelte Waffen
und tragen die Pantherfelle. —
- 26 Wir verlangten die Schuld für ʿAzzāzi,
ohn' dass wir es wollten und wünschten.
- 27 Die Braut und ʿAzzāzi's Opferkuh
betrübten uns gleichwie du.
- 28 Dem ergehe es schlecht unter Menschen,
der die Reinen mit Makel behaftet!
- 29 Wir verlangten nichts von Wad-Taklēs,
um durch die Kuh reich zu werden;
- 30 Wir verlangten nichts für seine Tochter;
sie starb, ohne Unrecht zu thun.
- 31 Der Mann [wahrer] Rede ist Wad-Taklēs,
wenn wir die Wahrheit sagen.
- 32 Er bricht niemals sein Wort:
er stirbt dafür, und er hält es.

Mänsa^c, warten nur auf einen Wink, um in den Kampf gegen sie zu ziehen: dann ergreifen sie »doppelte Waffen«, d. i. Gewehr und Lanze, oder Schwert und Lanze, und werfen das Pantherfell, das Abzeichen des Kriegers, über die Schulter. — V. 26: D. h., wir verlangten, als das Verlöbniß aufgelöst wurde, Ersatz für die Opferkuh, die wir an ʿAzzāzi's Grab schlachteten; dazu wurden wir nicht etwa durch unsere eigene Habgier, sondern durch die Ungerechtigkeit der anderen veranlasst. — V. 27: Die Braut ist die verstorbene Tochter des Hebtēs. Ihr Tod und unser eigenes Verhalten bei ʿAzzāzi's Tod hat uns ebenso sehr betrübt wie der Wortbruch Settōm's. — V. 28: D. h., ihr habt uns, die wir von Natur aus nichts Gemeines thun wollen, zu jener verächtlichen Handlung verleitet, und euch soll es deshalb schlecht ergehen. — V. 29 u. 30: Als die Tochter des Hebtēs wad Taklēs starb, haben wir auch eine Opferkuh dargebracht, aber dann nicht verlangt, dass sie zurückerstattet würde. — V. 30b: Wörtlich »ohne einen Dorn zu nehmen«, d. h. ohne den Zorn irgend jemandes wegen gethanen Unrechts auf sich zu laden. — V. 31b: Wörtlich »für den, der Gottes Rede spricht«.

267.

EIN LIED AUF DEN TOD DES ĠĀWEĠ WAD ʿEZĀZ.

- 1 Statt in Ḥamḥem und ʿAlgaʿata
ist Ġāweġ in Samhar gestorben.
- 2 Heute zerschellte das Schiff,
bei Sakan zerbrach es in Stücke.
- 3 Sie trugen ihn auf einer Bahre
und scharften ihn ein in der Wüste.
- 4 Der Held ist heute gestorben,
der vor grossen Scharen feststand.
- 5 Er war in Wahrheit freigebig;
reiche Mahlzeit kam zur Versammlung.
- 6 Er sperrte die Flusstäler ab,
bei ʿAibābatāt und bei Gärgär.
- 7 Die Mädchen sangen im Reigen
und riefen »Ġaddāl, Sohn des Ġadal!«
- 8 Adel verliess er und Reichtum;
und Würde verliess er und Thron.
- 9 Ehre verliess er und Ruhe;
Ross verliess er und Maultier.
- 10 Er war mein echter Freund;
mit ihm trank ich den Meth. —
- 11 Madīn, hast du nachts geschlafen?
Oder warst du ruhlos wie ich?

267.

Ġāweġ starb in Massaua, fern von der Heimat, an einer Krankheit. —
V. 1: In Ḥamḥem, im Hochlande, oder in ʿAlgaʿata, im Tieflande seines
 eigenen Stammes, hätte er sterben sollen. — **V. 2:** Sakan (d. i. »Land mit
 sesshafter Bevölkerung«) ist ein anderer Name für Massaua und Umgegend. —
V. 3: »Bahre«, wörtlich »Holzstück«, d. h. statt auf einem Ruhebette wurde
 er auf einer rasch aus Zweigen hergestellten Bahre zu Grabe getragen. —
V. 7b: Das sind die Beinamen des gestorbenen Helden und seines Vaters. —
V. 11: Madīn ist ein Sohn des Dichters. —

- 12 Es sass dein Vater die Nacht hindurch
am brennenden Lagerfeuer.

268.

EIN LIED, DAS KĀNTĒBAY MAḤAMMAD
ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 »Sie hemmten ihn«, sprach man zu ihr,
deren Mutter die Tochter Wad-Berga^cs ist.
- 2 Sie hemmen ihn nie, deinen Vater,
wenngleich seiner Mannen nicht viel sind.
- 3 Sie können einander nicht hemmen,
wenn die Mänsa^c auch zahlreich sind.
- 4 Dein Vater ist nicht verlassen;
»er ist stark«, sag' ihr, »und hat Söhne«.
- 5 Haben das ihr die Freunde gesagt?
Oder hörte sie es fern in der Heimat?
- 6 Ein Schwächling ist dein Vater nicht,
noch unbesonnen wie tollkühn.
- 7 [Aber] mein Volk missachtet mich,
wenn ich als sein Führer rede:
- 8 Sei es, wann der Morgen graut,
sei es, wann die Sonne gesunken. —
- 9 Höre mich an, o ²Asgadōm;
behalte mein Lied [im Sinne]!

V. 12b: Wörtlich »ohne dass der Scheit mit Asche bedeckt wurde«; man pflegt glimmende Scheite mit Asche zu bedecken, um an ihnen am nächsten Tage das Feuer zu entzünden.

268.

V. 1b: D. i. eine Sklavin, die aus den Mänsa^c Bēt-²Abrehē stammte und jetzt bei den Bēt-ŠaḥaqaŃ war. Ihr gegenüber hatte man den Kantēbāy als Schwächling hingestellt, der von den Mänsa^c in die Enge getrieben sei. — V. 3: D. h., Bēt-²Abrehē und Bēt-ŠaḥaqaŃ sind gleich stark; daher können sie sich gegenseitig nicht in die Enge treiben. — V. 5: »Die Freunde«, wörtlich »die Leute von hier«. Der Dichter fragt, ob sie das bei den Bēt-ŠaḥaqaŃ oder bei den Bēt-²Abrehē gehört hat. — V. 8: D. h. zu jeder Zeit.

269.

EIN ANDERES LIED, DAS KANTĒBĀY MAḤAMMAD
ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Ist [nicht] dein Vater ein Stier,
der die Hörner sich wetzt [am Hügel]?
- 2 Oder wäre dein Vater eine Kuh,
so wie es Rādī gesagt hat?
- 3 Zieht dein Vater zu Felde,
dann versteckt er sich nicht hinter andern.
- 4 Und liegt dein Vater in Fehde,
zieht er sein Volk auf seine Seite. —
- 5 Der Tochter des Wad-Keflōy,
o Beʿemnat, künde meine Worte!

270.

EIN LIED DES ĠĀWEG WAD ʿEZĀZ AN
KANTĒBĀY MAḤAMMAD.

- 1 Wohin ist jetzt verschwunden
dieses Berglandes Nahrungspender?
- 2 Er gab seinen Fremdlingen Nahrung;
sein Haus überbot die andern.

269.

Ein Mann namens Rādī hatte gesagt: »Maḥammad ist wie eine Kuh, er läuft weg!« Dem erwidert der Dichter hier. — V. 1b: Die Stiere pflegen ihre Hörner an Termitenhügeln zu wetzen. — V. 3b: Wörtlich »er zieht nicht herum im Rücken [anderer]«.

270.

V. 1: Dies Lied wurde gedichtet als Kantēbāy Maḥammad in Gefangenschaft war. »Bergland« heisst wörtlich »bröckeliger Sandstein«, der im Lande der Bēt-Šaḥaqaṇ viel vorkommt, und nach dem die ʿAd-Temāryām dies Land benennen, ebenso wie sie das Land der Bēt-ʿAbrēḥ »Rotstein« nennen. — V. 2b: Wörtlich »das Kochen seines Hauses war besonders«. —

- 3 Er wehrte die Lanzen allein ab,
[wie ein Stier] mit blutrünstigen Hörnern.
4 Du bist's, der [um Helden] trauert;
der die Frauen zum Totentanz ruft.
5 Du bist's, der die Opfer schlachtet;
du kennst das Töten der Kühe.
6 Wenn [der Stamm] steht, bist du sein Rücken;
wenn er geht, [so bist du] sein Fuss;
7 Wenn er hört, so bist du sein Ohr;
wenn er redet, [bist du] seine Zunge.
8 Des Helden Thun will ich doch preisen,
wenn er mir auch feind und fremd ist.
9 Ich bin einer seiner Feinde;
er hat mir die Freundschaft verweigert.

271.

DIE ANTWORT DES KANTĒBĀY MAḤAMMAD
AUF DIES LIED.

- 1 ²Ab-Gazāyir hat um mich geklagt.
Ihm sei tausendfacher Lohn!
2 Einst waren mein Vater und sein Vater
die Leuchten in diesem Lande.
3 Sie waren's, die Ansehen genossen;
sie waren's, die für es kämpften.

V. 3a: Wörtlich »er war der, der ihre Lanzen Halt machen lässt (*ḥadār*)«; dasselbe Wort ist in V. 2a gebraucht, wo es bedeutet, dass er die Fremdlinge Halt machen lässt, um sie zu bewirten. — V. 3b: Wörtlich »mit rotem, buntem Horne«. — V. 4b: Wörtlich »die Frau zieht mit ihrer Totentrommel umher«; vgl. *Pros.* S. 257. — V. 6 u. 7: D. h., er ist seinem Stamme alles. — V. 9b: »Freundschaft«. wörtlich »das Zusammen-Essen und -Trinken«.

271.

V. 1: ²Ab-Gazāyir ist Gāweg, der nach seiner Tochter so benannt ist. — V. 2b: »Die Leuchten«, wörtlich »das Lagerfeuer«. — V. 3: Wörtlich »sie

- 4 Sie waren's, die den Fremdling speisten
mit reichlichem, würzigem Mahle.

272.

EIN LIED, DAS KANTĒBĀY MAḤAMMAD
AUF SEINE KÜHE SANG, ALS SIE DURCH LUNGEN-
KRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 Du, o gefleckte ʿElāǧ,
bist nicht so gerecht wie ich.
2 Wenn ich geflohen wäre,
hätte mich der Gegner geschmäht.
3 Und wenn ich gestorben wäre, —
der Preis einer Seele ist hoch.
4 ʿElāǧ war seidenrot,
[wie] Purpur, der übers Meer kam.
5 Und ʿElāǧ gab ruhig viel Milch,
sie füllte den Eimer in Bälde.
6 Die Kühe der Kinder Bēt-Šaḥaqa
schwanden nicht so dahin wie sie.
7 Es starben für sie die ʿAd-Hebtū;
die Kugel war auf sie gerichtet.
8 Und es starb für sie Wad-ʿAbrehīm;
er ward zum Krüppel für sie.

waren die Leute seines Ansehens, und sie waren die Leute seiner Lanze«. —
V. 4b: Wörtlich »indem sie ihm Sauce von flüssiger Butter machten«.

272.

V. 1: Wörtlich »als du, gefleckte ʿElāǧ, bin ich wohl gerechter«. Der Dichter will damit sagen, dass er für seine Kuh (die einzelne steht für die Gesamtheit) gestorben wäre, während sie ihn jetzt durch ihren Tod treulos verlassen hat. — V. 2b: Wörtlich »hätte ich mir den Tadel [sogar] des dritten Veters zugezogen«. Über den »Vetter« vgl. 217. — V. 5b: Wörtlich »das, was rasch von ihr vor der Unterbrechung gemolken wird, füllte den Eimer«. — V. 8b: Wörtlich »seine Seite wurde für sie verkrüppelt«. —

- 9 Es starben für sie die Hörigen,
Nabara, ohne Zahl.
10 Und es starb für sie Saqanzū;
»Zarrāf« das war sein Schlachtruf.

273.

Die ANTWORT DES QETŪM WAD ḤAMMĀD
AUF DIES LIED.

- 1 Unter deinen tapfren Genossen
hätte sie einst Beschützer gefunden.
2 Die Kinder ^cAd-Šūma beschützten sie;
bei ihnen bleibt Mannhaftigkeit.
3 Das Volk am ^cAnsaba drunten
in Gadlät ist ohne Zahl:
4 Volk, das am Tag für sie kämpfte,
bei ihrer Tränke und Hürde. —

V. 9: Die Nabara sind jetzt ein eigener Stamm in Mōṭā^cat; sie werden ihrem Ursprunge nach Hörige sein. Vielleicht sind hier Angehörige dieses Stammes gemeint, die bei den Bēt-Šaḥaqaṇ als Hörige wohnten. — V. 10: Saqanzū ist ein Tigrīna-Name; vielleicht war der Mann aber ein echter Bēt-Šaḥaqaṇāy, der in der Gegend von ʾĪra wohnte, wo Tigrīna gesprochen wird. Zarrāf bedeutet »Räuber«.

273.

Qetūm wad Ḥammād war ein Sänger vom Stamme der Mānsa^c Bēt-ʾAbrēhē; vgl. oben No. 112 ff. In diesem Liede will er sagen, dass Maḥammad und sein Stamm nicht die einzigen seien, die für ihre Kühe einträten: zum Beweise dafür führt er eine Reihe von Stämmen und Helden an, die für ihre Herden kämpften und zum Teil für sie fielen. — V. 1b: Wörtlich »hatte sie (d. i. die Kuh) auch früher nicht einen vermisst, der stolz war«, d. h. Ehrgefühl hatte und für sie eintrat. — V. 2: Statt »beschützen« steht hier und in V. 5a »Ehrgefühl haben« oder »stolz sein«. Statt »Mannhaftigkeit« steht im Texte »Brüderlichkeit«, d. h. Bruderpflicht. — V. 3: Gadlät ist ein Teil des Landes der ^cAd-Taklēs am Unterlaufe des ^cAnsaba. — V. 4a: Wörtlich »das Volk ihres hellen Tages«. Für gewöhnlich raubt man kurz vor Tagesanbruch: aber auch wenn sie zu ungewohnter Stunde angegriffen wurden, beschützten ihre Besitzer sie. —

- 5 Es beschützte sie ʿĀfa wad Mūsa;
 sein Weib jauchzt' ihm laut entgegen;
- 6 Oben auf dem Dache der Hütte,
 voll Freude und voller Erwartung.
- 7 Mit dem Schwerte stritt er,
 nicht achtend, dass er allein war.
- 8 Und mit dem Zauber stritt er,
 den er vom Ahn überkommen.
- 9 Er war [wie] ein Blitz am Himmel,
 und wie die Dschungel auf Erden.
- 10 Die Tochter Matēla's
 siegte und ward nie besiegt. —
- 11 Es beschützte sie Maḥammad wad Baḥailāy;
 einst fielen Tausend für sie. —
- 12 Ohne Leichenkleid und ohne Opfer
 ist auch Walat-Dāl gestorben.
- 13 Es blieb nichts in ihrer Hütte;
 keiner kämpfte gegen sie noch für sie.

V. 5: ʿĀfa war ein Mann vom Stamme der ʿAgdūb, die einzeln bei den anderen Stämmen zerstreut leben; er war ein bekannter Held. Seine Frau jauchzte ihm entgegen, als er siegreich aus der Schlacht heimkehrte. — V. 6: Sie sass auf dem Dache der Hütte und schaute aus nach ihm. — V. 8: »Zauber«, wörtlich »Gewohnheit«; die ʿAgdūb sollen einen Zauberspruch von ihren Vorfahren ererbt haben, mit dem sie Feinde vertreiben konnten. — V. 9: «Dschungel», im Texte *mandāʿat*, d. i. ein Platz, an dem alle wilden Tiere misten und harnen; wer darauf tritt, wird von Unheil betroffen. Dies ist die Bedeutung von *mandāʿat* im Tigrē, und die ist hier gemeint. Im Tigrīna bedeutet das Wort eine Krankheit, durch die der Rücken krumm wird. — V. 10: Die Tochter Matēla's war die Kuh des ʿĀfa. — V. 11: Maḥammad wad Baḥailāy gehörte zu den ʿAd-Kerōš, die zu den ʿAd-Temār-yām gerechnet werden. Statt »fielen für sie« steht im Original »sie ver-speiste«, d. h. sie raffte dahin. — V. 12: Walat-Dāl, d. h. die Kühe der ʿAd-ʿĀylāy in Mānsaʿ Bēt-ʿAbrēhē. Jetzt singt der Dichter bis zum Schlusse von seinem eigenen Stamme. Dieser Vers soll besagen, dass die Kühe auch an der Krankheit gestorben seien und dass daher an niemandem Rache für sie genommen werden konnte. Hätten Feinde sie geraubt, so wären einige von ihnen im Kampfe gefallen und dann mit Leichentuch und unter Totenopfern begraben. — V. 13b: Wörtlich »ohne dass sie redete oder von ihr

- 14 Und doch hätten einst ihre Rächer
bitter Vergeltung geübt.
- 15 Sie banden den Sohn am Strick fest,
auf dass sie die Hürde nicht liessen.
- 16 Die frühere Art ihres Ahnen
blieb bei ihnen von Anfang bis Ende.
- 17 Sie raffte die Reichen dahin,
den Fekāk und den Be³emnat.
- 18 Die dachten nicht an die Zukunft,
noch an Jugendalter und Reichtum.
- 19 ³Addāla [kämpfte] in Seḥē:
da ward die Rache gestillt.
- 20 Maḥamūd und ^cAggaba,
auch die blieben in Se^cebat.
- 21 [Nun] kennt sie ihr Heim nicht mehr
und kann keine Gäste bewirten.
- 22 Ḥenit am Tage von Gaṣ-Gamrōt!
Ein jeder erhielt seine Kuh:
- 23 Am Abend kam heim zum Tore
[eine jede], die früh geraubt war.
- 24 Zum Hügel von ^cElūlit
kommt niemand seit jenem Tage.

geredet wurde«. — V. 15: Der Kämpfer bindet seinen eigenen Sohn im Hause fest, um so zu zeigen, dass er sein Heim bis zuletzt verteidigen will. — V. 17b: D. i. Fekāk wad Ware^csab und Be³emnat wad Ġahād. — V. 18: Wörtlich »sie warteten nicht auf das Spätere, [noch dachten sie an] Jugend und Reichtum und Lebensalter«, d. h. daran, dass sie jung sterben würden. — V. 19: ³Addāla wad ^cAggaba fiel im Lande der ^cAd-Temāryām, im Kampfe für seine Herden. V. 19b: Wörtlich »die Rache schlummerte und schlief«. — V. 20: Maḥamūd war ein Mann von den ^cAd-Gabrēs, ^cAggaba war der Vater des Ġahād. — V. 21: Wörtlich »Unbekannt wurde die Stätte ihrer Heimkehr; wann hätte sie danach eine Beratung für die Gäste abgehalten?«. — V. 22: Ḥenit war der Beiname des Ġahād; er brachte alle geraubten Tiere zurück. — V. 24: ^cElūlit liegt im Tieflande der Mänsa^c; dort pfl egten die ^cAd-Temāryām zu rauben, aber seit dem Tage Ġahād's kamen sie nicht mehr dorthin. Der Vers heisst wörtlich »wann wäre danach der Hügel von ^cElūlit bestiegen?« —

- 25 Sie konnten einander nicht trösten;
eine jede erhielt Trauerbotschaft.

ʿABĪB WAD MAḤAMMAD.

274.

EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 O Kaimät, das Herz deines Vaters
brannte bei Nacht wie ein Feuer;
- 2 Kühl wird nicht das Herz deines Vaters,
tränk' es gleich kühlenden Trank.
- 3 Schwer ist deines Vaters Rache,
wenn er sie im Innern verbirgt;
- 4 Leicht ist deines Vaters Rache,
wenn er sie selbst aufrüttelt.
- 5 Verachtung hasst dein Vater,
Schmähworte und Zausen der Haare. —
- 6 Die Rache des Ḥadgū wad Gelwat!
Er beraubte ʿAd-ʿArbaʿatē und machte grosse Beute.

V. 25: Wörtlich »sie konnten einander kein Beileid aussprechen; [eine jede] fragte vor ihrer Thür«, d. h. jede Frau bei den ʿAd-Temāryām erhielt an jenem Tage eine Trauerbotschaft.

274.

ʿAbīb ist der Sohn des Kantēbāy Maḥammad. Dies Lied ist nach der Besitzergreifung des nordabessinischen Hochlandes durch die Italiener gedichtet, wie sich aus V. 21 ergibt. — V. 1: Kaimät ist die Tochter des Dichters. — V. 2b: Wörtlich »tränke es Meth oder Bier«. — V. 3b: Wörtlich »wenn er sie in ein Gerät sammelt«. — V. 5b: »Schmähworte«, im Texte *wad la-ṣārād*, d. i. ein Schimpfwort, dessen Bedeutung nicht ganz feststeht: *ṣered* heisst »klein«; man könnte daher vielleicht, in Hinblick auf das ägyptisch-arabische *betāʿ ez-zughaiyar*, an Päderasten denken. — V. 6: Ḥadgū ist Kurzform für Ḥadgambasa »Spross des Löwen«; er war der Sohn des Kantēbāy Gelwat von Gemmagān. V. 6b ist bedeutend länger als V. 6a; vgl. auch V. 47b, 48b, 52b, 63b. In diesen Fällen tritt die Melodie ausgleichend ein. Statt »machte grosse Beute« steht im Original »[sein] Häuptlingsanteil [betrug] hundert und fünfzig«. —

- 7 Dann beraubte er auch die Räuber,
wie sie die Beute festhielten.
- 8 Jetzt ist auch Ġamīl gerächt:
er that immer, was man von ihm dachte.
- 9 Die Rache des Nāšēḥ wad Leggām!
Ein Löwe, der tötet am Abgrund.
- 10 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 11 Die Rache des Wad-Gāngūl!
Ihren Gatten erschlug er neben ihr.
- 12 Die Rache des Wad-Ḥagōs!
Seinen Bruder erschlug Ḥū-Gemga.
- 13 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 14 Die Rache von Hazzaga,
von Leg²Abarra und Gebsa!
- 15 Die Rache des Waldānkēl!
der ist jetzt oben in ²Amba.
- 16 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.

V. 8: Ġamīl war ein Verwandter des Ḥadgū; auch dessen Rache wurde zugleich erfüllt. Jener, Ḥadgū, hatte also gerade das gethan, was Ġamīl wünschte. — V. 9: Nāšēḥ ist ein Kantēbāy von Gemmagān. — V. 11: Wad-Gāngūl war ein Tigrīna-Mann; seine Thaten waren Naffa^c unbekannt. — V. 12: Wad-Ḥagōs war Bahata aus dem Lande Tigrāy. Er hatte im Streit seinen Bruder getötet und war zu den Ḥabāb geflohen; später kehrte er in sein Vaterland zurück. Er wird »Bruder der Gemga« genannt; manchmal benennen sich die Helden auch nach ihrer Schwester, so wie z. B. Ras Waldānkēl sich Ḥau-Tamarša zu nennen pflegte. — V. 14: Hazzaga steht hier für Hazzaga und Ša'azzaga; zwei Orte werden zuweilen unter dem Namen des grösseren von beiden zusammen gefasst. Gebsa ist der Häuptling von Ša'azzaga. Vgl. Kolmodin, *Traditions de Tsazged et Hazzged*, IX, 283—287. — V. 15: Ras Waldānkēl wurde längere Zeit in ²Amba gefangen gehalten. Als man ihn freiließ, ging er nach Aksum, wo er 1906 starb. —

- 17 Die Rache des Zarʿāy wad Hedād!
 Mein guter Herr und Gott —
- 18 Der machte die Wunde [so] gross,
 ob sie gleich klein und ein nichts war.
- 19 Er nahm die Trommel für sich,
 da sie ihn verachtet hatten.
- 20 Das sind die Männer der Rache,
 wenn du die Rache verkündest.
- 21 Die Rache der Bēt-ʿAlī,
 die jetzt unsre Herren sind!
- 22 Am Tage, da sie erschossen,
 geht jeder in seinen Schlupfwinkel.
- 23 Am Tage, da sie marschieren,
 schicken sie Briefe einander.
- 24 Am Tage ihres Besitzes
 zählen sie [viele] Franken.
- 25 Am Tag ihrer Häuptlingswürde
 geben sie seidne Gewänder.
- 26 Das sind die Männer der Rache,
 wenn du die Rache verkündest.
- 27 Die Rache der Dagalle!
 Ihre Wut gleicht der der Kamele.

V. 17 u. 18: Zarʿāy gehörte zu den ʿAd-Šahāy zwischen den Bogos und dem Tigriña-Lande. Er hatte seinem Feinde nur eine kleine Wunde geschlagen, aber Gott fügte es, dass die Wunde gross wurde und dass der Verwundete daran starb: so konnte Zarʿāy's Rache ruhen. — V. 19b: Wörtlich »wegen 'ich bin getreten' und wegen Verachtung«. — V. 21: Bēt-ʿAlī sind die Italiener; sie werden auch Bēt-ʿAlī Fersa genannt. ʿAlī ist aus »a Lei« entstanden, das die Eingeborenen häufig in der Rede der Italiener unter einander hörten; Fersa (angelehnt an die Wurzel farsa »zerbrechen«) ist italienisch forza. — V. 22: Rebellen wurden mehrfach von den Italienern erschossen. Um dies Schauspiel nicht mit anzusehen, verkrochen sich die andern in ihre Häuser. — V. 25b: Wörtlich »eine Joppe aus Seide geben sie«. — V. 27: Der Deglāl (»der Alte«) ist der Häuptling der Min-ʿĀmer. —

- 28 Wenn die Kamele erkranken,
verrottet ihr ganzer Leib.
- 29 Die Rache des ³Arāy wad Bayad,
und die Rache des Zamāt Hū-Kešša!
- 30 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 31 Die Rache des Feuer-Maḥammad
und die Rache des Ḥemmad-^cErgebba.
- 32 Die Rache des Ḥalangāy!
Ausgeschüttetes liest er auf.
- 33 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 34 Die Rache der Leute des Hochlands,
Šafa^c und Gabša vielmehr!
- 35 Die Rache der Mārya-Leute!
Um Butter und Korn [streiten sie].
- 36 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 37 Die Rache des Wad-Raka,
ja, des Hedād, des Helden!
- 38 Die Rache der ^cAd-Taklēs
am Tage, da sie sich bekämpften!
- 39 Sie kühlten sie an einander
mit heissgeschliffenen Schwertern.

V. 28: Kamele sollen vor Wut und Rachedurst krank werden. V. 28^b heisst wörtlich »ihr Inneres (eigentlich ^cThor) wird schlecht und ihr Harn«. — V. 29: Die Genannten sind Helden der Min-^cÄmer. Zu Hū-Kešša »Bruder der Kešša« vgl. V. 12. — V. 31 u. 32: Über die genannten Helden konnte Naffa^c keine nähere Auskunft geben. V. 32^b bedeutet »was ihm geraubt ist, erobert er zurück«. — V. 34: Mit dem Hochlande ist Ḥalḥal im Lande der Bogos gemeint; dort wohnen die ^cAd-Šafa^c und ^cAd-Gabša. — V. 36^b: Wörtlich »um Butterkrüge und Tribut an Korn«. — V. 37: Über Hedād wad Raka vgl. No. 126, 127. — V. 39^b: »indem die [abgehobelten] Eisenspäne [des Schwertes] heiss waren«. —

- 40 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 41 Die Rache des Maḥammad wad Šekkar,
wie er sich selber anspronte!
- 42 Dem Nāyib und Sultan stand er Rede
und brachte sich selbst in Gefahr.
- 43 Die Rache des Ḥāmed wad Ḥasan;
der machte sich selbst zum Häuptling.
- 44 Er zerdrückte die Bēt-ʿAsgadē
und machte sie wie kleine Kinder.
- 45 An éinem Tag beraubte er sie,
bis zu Zehenringen und Spangen.
- 46 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 47 Die Rache der ʿAd-Nāyib!
Sie verdarben andre und sich, als sie im
[Gefängnis waren.
- 48 Die Rache des Beʿemnat wad Tēdrōs!
Haigat opferte er und trieb Gälāb in die
[Fremde.
- 49 Die Rache des Nagāsi!
Die ist noch grösser als jene.
- 50 Den einen Tag liebt er [sein Volk],
am andern Tag plündert er es.

V. 41: D. i. der Häuptling der ʿAd-Temāryām. — V. 43: D. i. ein Häuptling der Ḥabāb. — V. 44: »Zerdrückte«, wörtlich »kastrierte«. — V. 45: Er plünderte die ʿAd-Temāryām völlig aus und nahm sogar die Zehenringe und die Fussspangen der Frauen weg. — V. 47b: Der Halbvers ist zu lang; vgl. V. 6. Er heisst wörtlich »sie kamen um mit [anderen] Leuten und mit sich selber, während sie selbst im Meere waren«, d. h. als sie nach Nuqra deportiert waren, kämpften andere für sie. — V. 48b ist wie 47b zu lang. Der Halbvers lautet wörtlich »er drehte sich um mit Haigat, um Gälāb zur Auswanderung zu bringen«. —

- 51 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 52 Die Rache des ʔEzāz wad Hešāl!
Er stritt um seine Mägde, um Daʔat und
[ihre Schwester.
- 53 Er stritt für seine Braut,
die junge mit Schläfenlocken.
- 54 Er stritt für seine Spielleute,
die [Geschenke] im Arm forttrugen.
- 55 Er stritt für seine Gaben,
Kühe mit Kälbern und Milch.
- 56 Er stritt für seine Trommel,
die die schwarzen Sklaven schlagen.
- 57 Die Rache des ʔEked wad Ġāweg!
Sie nahm [ihm] den Sohn und die Habe.
- 58 Das sind die Männer der Rache,
wenn du die Rache verkündest.
- 59 Die Rache des ʔIyāsū,
ja, des ʿEllūm Ḥū-Fedda!
- 60 Am Stab schleppte sich ʔIyāsū,
ohne dass sein Rücken gebückt war.
- 61 Sein Haar liess er nicht wachsen,
er band seinen Schopf nicht fest.
- 62 Es gab einen Tag, da er sah,
und es gab einen Tag, da er blind war.

V. 52: Der Genannte heisst sonst mit seinen Beinamen Kūrūb wad Henit; vgl. über ihn oben No. 31₂₇. — V. 53^b: Ältere Frauen tragen keine Locken und Flechten an den Schläfen. — V. 55^b: Wörtlich »Kühe, die geworfen hatten, und solche, deren Kalb getötet war«; über letztere vgl. No. 91₁. — V. 57: ʔEked war ein Mann von den Bēt-ŠaḥaqaŦ. — V. 59: Ebenfalls ʔIyāsū, mit Beinamen ʿEllūm, der Bruder der Fedda, gehörte zum Stamme der Bēt-ŠaḥaqaŦ. Über sein Schicksal, und daher über V. 60—62, konnte Nafla^c keine Mitteilungen machen. —

- 63 Die Rache des Ḥasāma!
 Er kannte die Rache am Volk; er eilte vom
 [Hochland ins Tiefland.
- 64 Er kannte die Rache am Weibe;
 sie riss ihm den Sohn aus den Armen.
- 65 Er kannte die Rache am Hirten;
 der verliess seinen Dienst vor der Zeit.
- 66 Er kannte die Rache für sein Feld,
 Brachland, das andere pflügten.
- 67 Das sind die Leute der Rache,
 wenn du die Rache verkündest.
- 68 Der Rache Herr ist mein Vater.
 Ich prahl' nicht und kann ihm nicht gleich sein.
- 69 Andere pflügen für sich;
 du aber pflügst für die Fremden.
- 70 Wo ist das, was dem Armen hilft?
 Wo das, was der Nackte anlegt?
- 71 Das hab' ich vor Gott gesagt:
 ich erhoffe ja nichts von dir.
- 72 Das sind die Leute der Rache,
 wenn du die Rache verkündest.
- 73 Sei mir willkommen, Mar^cāwī!
 Die Herde kommt heim zum Feuer.
- 74 Heute hat sie ein Bullkalb geboren:
 sie gebiert einst auch noch Kuhkälber.

V. 63b: Vgl. 6b. — V. 64b: Seine Frau wollte nicht, dass er seinen Sohn festlände, und riss ihn aus seinen Armen; vgl. 273₁₅. Auch seine Thaten sind mir nicht näher bekannt geworden. — V. 68: Nun singt der Dichter von seinem eigenen Vater. — V. 70: D. h., sein Vater gab seine ganze Habe den Fremden, so dass nichts mehr übrig blieb. — V. 71: Maḥammad hatte bestimmt, ein jüngerer Sohn sollte nach ihm Häuptling werden: daher erwartet auch ʿAbīb nichts mehr von ihm. — V. 73a: Mar^cāwī ist der Name der Kuh des ʿAbīb. —

- 75 Im Herbst ziehn sie mit ihr ins Tiefland;
dort ging sie in die Weite zu Fremden.
76 Im Spätsommer ziehn sie ins Hochland,
nach ʔArīkawē und Sebṭa. —
77 Nōr, grüsse mir die Temnīt,
wenn du nach Meḥelāb kommst.
78 Dein Vater will nicht mit ihr buhlen,
er will ihr [ein Haus] bauen lassen.
79 Wenn ʔEzāz meine Rede hörte,
so möchte er sie bewahren!

275.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS IHRE RINDER
GERAUBT WAREN.

- 1 Seit wir so arm geworden,
flüchten wir nicht mehr, o Kedānū!
2 Seit [es hiess] »Macht sie nieder!«,
um das Land veröden zu lassen;
3 Seit [man von] unseren Mägden [sagte:]
»Schafft sie nach Samēn und führt sie!«
4 Seit [sie unsere] Flinten [nahmen]
und das Schwert, das wir zu tragen verstanden;
5 Seit [sie uns] die Hörigen [nahmen],
die links und rechts [von uns wohnten].

V. 75b: Die Geizigen treiben ihre Rinder in den Gebirgswald, wohin keine Fremden kommen: die Freigebigen lassen sie jedoch frei in der Ebene umherlaufen. — V. 76b: Die Orte liegen im Hochlande der Bēt-ŠaḥaqaŃ.

275.

Kantēbāy Maḥammad wollte sich von der Herrschaft des Ras ʔAlūla unabhängig machen; da verklagten ihn seine Gegner, und der Ras konfiszierte seine Habe, setzte seine Gegner als Verwalter ein und warf ihn selbst ins Gefängnis. — V. 1: D. h., jetzt ist kein Grund mehr, warum wir, die Partei des Maḥammad, mit unserer Habe flüchten sollten, wenn ein feindliches Heer kommt. —

- 6 Seit sie unser Getreide [nahmen],
wurde Fekāk sein Verwalter.
- 7 Als ʿEǧēl zu ihnen ging,
hiess es: »Er kehrte hungrig zurück«.
- 8 Euer Vater ist ein rechter Held;
wenn ihr ihm nur gleich werdet!
- 9 Seit [unsere] Weissen geraubt sind,
ist euer Vater schlaflos.
- 10 Ḥāmed, der Sohn des ʿEked,
ist ein rechter, beharrlicher Mann.
- 11 Ist Samra, der Sohn des Teǧār,
wohl an seine Arbeit gegangen?
- 12 Von meinem Vater ʿAb-Balwāyit
hab' ich keine Kunde vernommen.
- 13 Ihr Söhne von ʿAd-Dasīt,
scheidet nicht zwischen uns und ihnen!
- 14 Wenn Ġāwē ein Staatskleid trägt,
so hat er das längst verdient.
- 15 Der Spross des Taklēs wad Faza^c —,
wer würde vor ihm trinken?

V. 6b: Fekāk, einer von der Gegenpartei, wurde zum Verwalter für die Felder des Gefangenen eingesetzt. — V. 7: ʿEǧēl ist ein junger Bruder des Dichters; er war zur Gegenpartei gegangen, kehrte aber »ohne zu Mittag gegessen zu haben« heim. — V. 8 u. 9: Der Sänger redet seine Brüder an. — V. 8b: Wörtlich »wenn ihr nur Schuhe nach seinem Muster schneidet«. — V. 10: Ḥāmed gehörte zu keiner Partei. — V. 11: Auf Samra's Hüfte hatte man gehofft; aber man weiss jetzt nicht, was er thut und wo er ist. — V. 12: »Mein Vater« ist ein halb ironisches Beiwort für den älteren Mann; der gehörte zu den Feinden. V. 12b bedeutet »habe ich keine gute Kunde vernommen«; wörtlich heisst er »wir haben seinen Rauch nicht bemerkt«. — V. 13: Die ʿAd-Dasīt in Nālāy südlich von Qeruh, werden gebeten neutral zu bleiben. — V. 14: Die Gegner hatten dem Ġāwē vorgeworfen, dass er ein Staatskleid (wörtlich »rotgestreifte Toga«) trug; der Dichter sagt, das sei sein Verdienst. — V. 15: Ġāwē war durch seine Mutter mit den ʿAd-Taklēs wad Faza^c, einem Unterstamme der Bogos, verwandt. —

- 16 Mein Vater ²Ab-Ġedda
hat einen trefflichen Sohn.
- 17 Warum säubert er nicht sein Feld
mit seiner dunklen Axt?
- 18 Warum isst er nicht sein Gemüse,
wenn die Erde ihm feucht geworden?
- 19 Warum kann er sich nicht bescheiden
zur Zeit der Tigrāy-Leute?
- 20 Fekāk, der Sohn des Gärgīs,
ging stolz und redete [stolz].
- 21 Mit dem Schwert seiner Gattin:
da ward ihm die Erde zu eng!
- 22 Das Schwert einer Frau fürchtet keiner,
den Gott [aus den Banden] befreit hat.
- 23 Der Adlige stirbt für die Würde,
der Hörige für den Besitz;
- 24 Der Elefant stirbt für seine Zähne,
wenn der Jäger hinter ihm her zieht;
- 25 Der Löwe stirbt für seine Beute,
bei dem, was er getötet hat.
- 26 Der Dieb stirbt wegen der Höhle,
wenn ihm das Fleisch so süß ward. —
- 27 ²Adeg, grüsse die Mädchen,
die rings im Dorfe wohnen!
- 28 Sagen sie: »Wie geht es ihnen?«,
[sprich:] »Der Vornehme wird oft gefangen«.

V. 16: ²Ab-Ġedda ist wieder einer der Feinde; er ist schwach, dagegen hat er einen trefflichen Sohn. — V. 19: D. i. zur Zeit der Königs Johannes. — V. 20 u. 21: Hier wird Fekāk, einer der Feinde, verspottet. Er hatte sein Schwert durch seine Frau erhalten. V. 21^b heisst wörtlich »die Erde konnte ihn nicht stehen lassen«, d. h., er war so stolz, dass ihm die Erde zu eng wurde. — V. 26^b: Wörtlich »wenn ihm die Würste süß geworden sind«, d. h. wenn er sich so an das Stehlen gewöhnt hat, dass er seine Höhle nicht mehr lassen kann, dann wird er ihretwegen verfolgt; vgl. *Pros.* S. 201—204.

EDRĪS WAD GABŠA.

276.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS KANTĒBĀY
MAḤAMMAD ERBLINDET WAR.

- 1 So schweige und staune stumm,
seit dieser Tapfre dahinsank!
- 2 Siehst du, wie er jetzt verstummt ist;
siehst du, wie er nichts erwidert?
- 3 Siehst du, wie er sich verkriecht
dort drinnen in seinem Hause?
- 4 Er ist der Herr dieser Hörigen,
der Herr auch des Wāyra[-Stammes];
- 5 Er war der Berg ihrer Weide,
auf dessen Hängen sie grasten.
- 6 Der Spross des Ḥasāma, der Spross des Ḥešāl;
von je her der Stier dieses Thales.
- 7 Ging er, so war er ihr Fuss;
und sprach er, so war er ihr Mund.
- 8 Hörte er, so war er ihr Ohr;
und sah er, so war er ihr Auge.
- 9 Wie können sie nun im Finstern gehn,
seit dieser ihr Mond nicht aufging?
- 10 Unser Feind befehdete ihn,
einst als er in Vollkraft [dastand];
- 11 Die einen riefen: »Flüchtet!«,
die andern: »Er ist gekommen!«

276.

In diesem Liede wird vom Helden ganz ohne bestimmte Regel in der zweiten und dritten Person gesprochen. — V. 1b: »Tapfere«, wörtlich »Tausendfache«. — V. 5: Wörtlich »er war ihr Berg, an dessen Fuss sie weideten, und an dessen Hängen sie rings umher zogen«. —

- 12 Andere gerieten in Schrecken
und wussten nicht, was sie thaten.
- 13 Wenn er raubte, so brachte er heim:
[die Herde] kam zu seiner Thüre.
- 14 Die Geraubte holt' er zurück;
sie ging nicht aus seinem Lande.
- * * *
- 15 Ich grüsse dich, o Kantēbāy,
Häuptling, Herrscher des Landes!
- 16 Spross des Hasāma, Spross des Hešāl,
wenn seine Trommeln wirbeln;
- 17 Herr der schwarzen Sklaven,
Herr der dunkelen Mägde.
- 18 Er trat zu dem Fürsten ein;
wer hemmt' ihn und hielt [ihn] zurück?
- 19 Wie ihm gefiel, so sprach er;
er bebte und zitterte nicht.
- 20 »Sein Unheil«, hiess es, »sei ferne!«,
am Tage, da er erzürnt war.
- 21 Ein Löwe, der Sohn einer Löwin,
der stolz seine Pranken erhebt.
- 22 Wer ist es denn ausser dir,
der blutiges Fleisch verzehrt?
- 23 Mit der Fessel am Hals, redet er;
an der Fussfessel rüttelt er.
- 24 Wenn das Kämpfen begann,
lief er nie eilends fort.
- 25 Er verliess nie die Hürde;
und er verliess nie die Tränke.

V. 12: Wörtlich »und von einigen in ihrer Verwirrung kam ihr Kot und Harn heraus«. — V. 21^b: Wörtlich »er schwingt stolz seine Unterarme«. — V. 22^b: Wörtlich »der rohe Schulterstücke kaut«. — V. 23: Die Fessel am Halse ist das Brett, das den Sklaven beim Transport um den Hals gelegt wird. — V. 24: Wörtlich »Beim Anfang des Beraubtwerdens ging er nicht fort zu Fuss«. —

- 26 Er verliess nie das Dorf:
 laut liess er den Schlachtruf erschallen.
- 27 Die Frauen jauchzten [ihm zu];
 und die Spielleute bliesen die Flöten. —
- 28 Eine Spanne ist irdisches Leben;
 nach der Spanne vergeht es.
- 29 Die Spanne ist, wenn [der Mensch] jung ist;
 wenn er stolz und hochgemut schreitet;
- 30 Wenn seine Füsse gehen;
 wenn die Augen gut schauen!
- 31 Verflucht solche Welt! Sie ist
 [wie] ein Schatten am Abend und Morgen.
- 32 Die Welt ist vergänglich!
 Sie bleibt nicht ewig bestehen.
- * * *
- 33 Ich grüsse dich, o Kantēbāy,
 du Bollwerk dieses Landes!
- 34 Trotz Fährlichkeit und Abgrund,
 schritt er doch über die Klippe.
- 35 Ein Fürst, der Fürsten bekämpfte
 und der ihren Preis bezahlte.
- 36 Ein Löwe, der Hürden zerstückelt,
 über hohe Hecken hinwegspringt;
- 37 Mit [langen] Haaren am Maule
 und mit seiner Mähne im Nacken.
- 38 Sein Opfer lassen sie ihm:
 vor ihm kann keiner bestehen.
- 39 Keiner wagt sich an ihn heran:
 sein Blick ist wie der des Drachen.

V. 31: Am Abend und in der Frühe verändern sich die Schatten rascher als am Tage. — V. 32b: Wörtlich »wie wäre sie ewig und hätte Bestand?« — V. 33b: »Bollwerk«, wörtlich »Nagel«, d. h. wodurch das Volk zusammengehalten wird. — V. 35b: D. h., er war so reich, dass er den Preis von Häuptlingen bezahlen konnte; gemeint ist, dass er sie besiegte. — V. 37a: »Haaren« wörtlich »Schnurrbart«. — V. 39b: Wörtlich »er ist ein *ḥewāy*,

- 40 Dem mächtigen Heer wich er nicht,
wenn es in Reihen da stand.
- 41 Dort oben bekämpft' er die Christen,
in Ḥaddag und dort in ʔAggala.
- 42 Er fürchtete nicht das Schwert,
wenngleich es gefegt und gewetzt war.
- 43 Und er fürchtete nicht die Gewehre,
das Pulver mit seinen Funken.
- 44 Und er fürchtete nicht die Lanzen:
er fing sie auf mit dem Leibe. —
- 45 Das Leben steht bei Gott,
bei dem Schöpfer dort oben:
- 46 [Die Seele] stirbt nicht durch Kampf,
eh' ihre Zeit erfüllt ist;
- 47 Und sie rettet sich nicht durch Flucht,
wenn ihre Kamele bereit sind.
- 48 Die Welt gehört der Jugend,
mit ihrem Ruhme und Ansehn;
- 49 Wenn ihre Augen sehen
und wenn ihre Füße schreiten.
- 50 Eine Spanne ist irdisches Leben:
Ein Thor ist, wer sie nicht ausnutzt!
- * * *
- 51 Ich grüsse dich, o Kantēbāy,
du bist der Fürst und Gebieter!
- 52 Niemand legte Berufung ein
einst gegen seine Entscheidung.

wenn er aufgeblickt hat«. Ḥewāy ist eine besonders gefährliche Schlangenart, an die sich mythologische Züge knüpfen; vgl. *Pros.* S. 82 f. — V. 40a: Wörtlich »vor der schwarzen Menschen[menge] hielt er stand«. — V. 41b: Ḥaddag und ʔAggala liegen in Saḥar. — V. 47: Die Redensart »seine Kamele stehen bereit« bedeutet »er ist dem Tode nahe«, er kann die Reise antreten. — V. 48: Wörtlich »die Welt besteht aus lauter jungen Männern, von jeher, mit ihrem Ruhm und ihrem Beliebt-sein«. —

- 53 Durch sie gab der Himmel Regen;
 und durch sie sprossen die Felder.
- 54 Durch sie wurden zahlreich die Herden;
 und durch sie gerieten die Kinder.
- 55 Das Volk jetzt, wo du nicht da bist,
 spricht: »Wandert und packet auf!«
- 56 Wer weiss den Weg für sie
 und wer weiss Rat für sie?
- 57 Er war des Volkes Bollwerk,
 und er war des Volkes Säule.
- 58 Ich grüsse dich, Speiser der Fremden,
 der sprach: »Breitet aus und führt ein!«
- 59 Dann assen die einen Fleisch,
 wenn ihnen ein Stück zu Teil ward;
- 60 Die andern assen den Brei,
 [wieder] andere tranken den Meth.
- 61 [Noch] andere kochten den Kaffee
 und zerstampften [die Bohnen] am Abend.
- 62 Nach [alle] dem kehrte er um
 und leerte den Rest seines Hauses.
- 63 Wer war es ausser dem Häuptling,
 der für den Fremdling pflügte?
- 64 Seine Mägde standen am Feuer,
 bis dass der Morgen tagte.
- 65 Ihr findet nicht seines gleichen,
 wenn ihr auch überall suchtet!
- 66 Ein Stier, der die Stiere vertreibt
 und sie den Abgrund hinab stürzt.

V. 53a: Wörtlich »durch sie (d. i. die Entscheidung) regnete sein Himmel«. —
 V. 57: »Bollwerk« wörtlich »das Schwere«, d. h. wodurch des Volk Bestand
 hatte. — V. 58b: D. h., »breitet Decken aus und führt die Fremden an die
 Schlafstätte!« — V. 64a: Wörtlich »die Hitze versengte seine Magd«, d. h.
 beim Kochen für die Fremden. — V. 66b: Wörtlich »wovon er herabstürzt,

- 67 Ein Stier, der das Joch zerbricht.
Wer kann seinen Hals wegrücken?
- 68 Ein Löwe, der Nacken zerfleischt,
ein dunkler, mit schwarzen Brauen;
- 69 Der seine Zähne fletscht,
der blutiges Fleisch verzehrt.
- 70 Ein Stier, ein Büffelbulle,
der dort im Barka[-Land] haust.
- 71 Ein [mächtiger] Nashornbulle,
mit dem einen kurzen Horne.
- 72 Ein Bulle der Elefanten,
der mit seinem Rüssel schleudert.
- 73 Ein Held mannhafter Mannen,
der Ast eines Blitzes bist du;
- 74 Der die Erde aufreissen kann
und die Dächer zerschlagen kann.
- 75 »Sein Unheil«, hiess es, »sei ferne!«,
wenn er seine Augen aufrisst.
- 76 Wenn er erzürnt war,
sprach keiner mit ihm vor Schrecken.
- 77 Über euren Feind möge kommen
sein Schwert mit scharfer Schneide!
- 78 Sein Schwert hinterliess keinen Rest;
sein Hieb war besonderer Art.
- 79 Oben schlug er die Nacken durch,
und unten durchhieb er die Schenkel.

ist der Abgrund«; besser hätte statt »Abgrund« (*gōmsa*) im Texte »Klippe« (*avīša*) stehen solle. — V. 69b: Wörtlich »rohe Schulterstücke sind seine Gewohnheit«. — V. 71b: Hier ist das hintere Horn gemeint; vgl. oben 75i. — V. 72b: Wörtlich »er lässt seinen Rüssel hin und her schwingen«. — V. 73 Statt »Held« steht »junger, kräftiger«, dasselbe Wort, das auch in 66—72 für Stier, Bulle u. s. w. gebraucht ist. — V. 76b: Wörtlich »wer redete mit ihm? Das brachte Gefahr«. — V. 79b: Wörtlich »und wenn er sich senkte, war es die Wade«. —

- 80 Er war wie ʿAlī-Men-Ṭālem,
er schwang es nach rechts und nach links.
- 81 Sie schlug unheilbare Wunden,
wenn er sie schwang, seine Lanze.
- 82 So schneidet nach seinem Vorbild
nun eure Schuhe, ihr Söhne!
- 83 Wenn der Häuptling Gaben verteilte,
wer konnte die je erwidern?
- 84 Wenn der Häuptling ergrimmt war,
dann zuckte er nicht mit den Wimpern.
- 85 Sein Herz war das weite Meer,
in dem das Krokodil wohnt.
- 86 Er trat zu dem Fürsten ein;
du bist's, den keiner zurückhält!
- 87 Er schalt heftig mit seinem Munde;
die Arme schwang er erregt.
- 88 Wenn sie ihn auch banden,
die Fessel konnt' ihn nicht halten.
- 89 Er war wie der Tankar-Strom,
wenn er Stämme und Zweige fortreisst.
- 90 Was er aus dem Boden riss,
war Affenbrodbaum und Sykomore.
- 91 Er liess nichts unberührt,
und vor ihm hielt nichts stand.
- 92 Jetzt, wo der Häuptling nicht da ist,
gehe jeder seines Weges!

V. 80: ʿAlī Men-Ṭālem, d. i. ʿAlī ibn Abī-Ṭālib, der Vetter des Propheten Moham-med und der vierte Chalīf, der »Glaubensheld des Islam«. Der Vers heisst wörtlich »wie [von] ʿAlī Men-Ṭālem [war] sein Schlag von links nach rechts und sein Schlag von rechts nach links«. — **V. 82:** D. h., werdet ihm gleich, ihr, seine Söhne! — **V. 87b:** Wörtlich »er streckte seine Hände vor, mit ihren [offenen] Handflächen [gerade aus]«, d. i. beim Reden. — **V. 92b:** Wörtlich »ein jeder nehme den Weg seines Raschelns«. —

- 93 Ist's, dass des Ḥamad al-Mehēdi
Zeit sich jetzt erfüllt hat?
94 Jetzt sind die Schwerter gefegt;
und jetzt sind die Dolche gezückt.
95 Jetzt ist das Wort gebrochen;
und jetzt das Verlöbniß gelöst.
96 Jetzt verliess auch die Frau den Gatten;
sie sprach »Nimm da deinen Schmuck!«
97 Sie wirft ihn hin und geht fort;
wer tapfer ist, ist ihr Held.
98 Eine Spanne ist irdisches Leben;
nach dieser Spanne vergeht es.

GALĀYDŌS WAD TĒDRŌS.

277.

Darüber, dass die Männer, die Fekāk hiessen, früher tapfer gewesen waren, und dass jetzt die Männer, die Fekāk hiessen, zahlreich geworden, aber nicht so tapfer wie die früheren waren, sang er dies Lied.

V. 93: Die Mohammedaner glauben, dass in den letzten Tagen der Welt, wenn der Mahdi komme, Krieg und Wortbruch auf Erden herrschen werden. Der Dichter glaubt, dass diese Zeit vielleicht nahe sei, da die Schwerter auf allen Seiten gezückt sind, und da die Mänsa^c Bēt ʾAbrēhē in zwei Fällen ein Verlöbniß gebrochen haben; vgl. 266₃. Es ist möglich, dass er auch von den Kämpfen des Mahdi im Sudan gehört hat. — V. 96 u. 97: Jetzt kann sogar, unter italienischer Herrschaft, eine Frau vor Gericht gehen und sich von ihrem Manne scheiden lassen; der Dichter sagt »sie werfe ihm den Schmuck, den er ihr gegeben habe, vor die Füße«. In V. 97^b steht statt »Held« im Texte »Stier«. Wer jetzt tapfer ist, ist ein Held der Frauen; d. h. wenn der Richter jetzt entscheidet, so thut er es zu gunsten der Frauen. Darum spricht man auch wohl vom *zābān ʿanes*, d. i. Zeitalter der Frauen. So sind die Anfänge der Frauenbewegung in bescheidenem Maasstabe auch in Abessinien bemerkbar.

- 1 Fekāk heissen sie jetzt alle;
und die Menschen rufen so einander.
- 2 Der echte Fekāk ist in Bēlta,
und Fekāk ist in ʾAibāba.
- 3 Fekāk ist in ʾAg^carō,
dem Lande reich an Getreide.
- 4 Fekāk ist auch in Gälāb;
und Fekāk ist in Lāba.
- 5 Fekāk ist auch in Še^ceb,
mitten unter den Herden.
- 6 Um nichts zu verweigern,
reichte er seine Habe mit der Hand.
- 7 Um nicht zu fliehen,
setzt' er sein Leben ein gegen den Saḥartāy.
- 8 Die Tochter von ʿArba, Warēza,
holte er in Ma^cabūla ein.
- 9 »Seine Frau solle sterben«
hab' auch ich für ihn geschworen.

278. •

DIE ANTWORT DES ʾABĪB WAD TEMĀRYĀM AUF DIES LIED.

- 1 Auch Namen sind nicht einander gleich:
von den Namen überragt Fekāk.

277.

Die hier aufgezählten Helden, die den Namen Fekāk tragen, sind alle vom Stamme der Bēt-ʾAbrēhē, mit Ausnahme des in V. 2b genannten, der zu den Bēt-Saḥaqaṇ gehörte. Der Sänger nennt zugleich mit jedem Helden auch den Ort, an dem er begraben liegt. Der bekannteste unter ihnen ist wohl der letzte, Fekāk wad Ware^csab, vom Teilstamme der ʿAd-ʿĀylāy. Von ihm wird hier auch Näheres mitgeteilt. Er kämpfte gegen die Leute von Saḥar, die in Še^ceb die Herden der Mānsa^c raubten, und holte die Feinde in Ma^cabūla ein, wo er die Tiere zurückeroberte. — V. 8: Warēza ist der Name, ʿArba der Stamm der Kuh. — V. 9: Über diesen Schwur vgl. oben 99₂₃. Der zweite Halbvers besagt, der Dichter wolle diesen Schwur bestätigen, d. h. er preise ihn als einen trefflichen Schwur.

- 2 Wad-Nauraddīn in Balqat
machte den Namen berühmt.
- 3 Das Fell harrte auf den Flüchtling;
es blieb bei seinen Steinhaufen.
- 4 Seine Scheide riss der Falke hinweg,
die neue mit ihrer Naht. —
- 5 Wad-Ware^csab in Ma^cabūla
schwur einen festen Eid.
- 6 Sie griffen ihn an, und er griff an;
Fekāk's Entschluss war ein rascher.
- 7 Wad-Lawāy in Ḥalībō,
der Dämon, mit schwarzen Narben!
- 8 Sie griffen ihn an, und er griff an;
da gab es kein Kauern und Kriechen. —
- 9 Heute Nacht floh mich der Schlaf,
da das Haus des Tēdrōs klagte.
- 10 [Wir rächen dich], wenn wir Kraft haben:
wir sind ja all deine Herren.
- 11 Sein Haus wich nicht von unsrem;
wer sah es je abgebrochen?
- 12 Jetzt warten wir 'auf Derār.
Wir sind je selber so schwach!

278.

Der Dichter dieses Liedes war vom Stamme der Mānsa^c Bēt-²Abrehē. — V. 2—4: Über Fekāk wad Nauraddīn vgl. *Pros.* S. 42—44. V. 3 bedeutet: Das Fell, das die Fersit-Spieler ausbreiteten und auf dem die Kieselhaufen eines jeden lagen, blieb so lange ungestört, bis die aus dem Kampfe geflohenen zurückkehrten, nachdem die Tapferen gefallen waren. Darüber und über V. 4 vgl. die in dem Prosa-Bande mitgeteilte Geschichte dieser Schlacht. — V. 5 u. 6: Hierzu vgl. den Commentar zu 277. — V. 7^b: Statt »Dämon« steht im Texte »Dämonin«; die ist besonders gefährlich. Über die »schwarzen Narben« vgl. 202₄. — V. 9: Tēdrōs, ein Hirte der ^cAd-^cĀylāy, zu denen der Sänger gehört, war im Kampfe gefallen. — V. 10: Wörtlich »für den, der die Kraft hat — wie wäre dein Herr nur ein einziger?« — V. 12: Derār hatte die Räuber angeführt, gegen die Tēdrōs gefallen war. Der Dichter sagt: Wir sind jetzt so schwach, dass wir keinen Rachezug unternehmen können, sondern nur kämpfen, wenn Derār uns wieder angreift.

279.

EIN LIED DES GALĀYDŌS WAD TĒDRŌS
AN GABRE-SELLĀSĒ.

- 1 Dem Hākīn winkt das Paradies:
er liess [uns] den Gabre-Sellāsē.
- 2 Du bist [wie] der 'Ansaba-Strom:
Gott leihe dir seine Hilfe!
- 3 Ein Strom, der von den Bergen kommt,
der Akazienstämme fortreisst. —
- 4 Vielleicht giebt er mir eine Kuh,
hochträchtig, dem Kalben nahe.
- 5 Oder er giebt mir Getreide,
einen Kornsack, den ich fortschleppe.
- 6 Oder er giebt mir Thaler,
dass ich meine Schulden bezahle.
- 7 Oder er giebt mir ein Kleid,
ein schönes, auf dass ich mich güрте.

280.

EIN LIED AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Ġahād und Be'emnat,
die Helden, hiess es, versöhnten sich.

279.

Gabre-Sellāsē wad Hākīn war ein vornehmer Mann unter den Bogos und ein Führer seines Volkes. Unser Dichter, der ja zu den Bēt-Šahaqan gehört, wendet sich mit seinem Bettelgedichte an ihn, wie er ja auch in No. 280—282 die Helden der Bēt-'Abrēhē besingt. Dies Lied muss nach Naffa's Aussage ursprünglich viel länger gewesen sein, da es unmöglich ist, dass jemand für so wenig Verse eine solche Belohnung verlange. Die Sänger, die wie dieser, so deutlich um Geld singen, stehen nicht in sehr hohem Ansehen.

280.

V. 1: Das Lied wurde gedichtet, als Be'emnat und Ġahād, die sich lange

- 2 Den, der sie kennt, fragte ich,
bei dem kein Trug und kein Falsch ist.
- 3 Sie nahmen die Felder weg
den runzligen Adligen.
- 4 Jetzt ward unser Freund Häuptling:
Glück bringe er uns und Segen!
- 5 [An sich selbst] schon ist er Be²emnat,
und jetzt trägt er auch noch die Würde.
- 6 Werde gleichwie dein Vater,
freigebig und hohen Sinnes!
- 7 Honigwein schenkst auch du;
der verdirbt nicht in d[ein]en Krügen.

281.

EIN LIED AN ĠAHĀD WAD ^cAGGABA.

- 1 Er ging seinen rechten Weg:
[Gott] geb' dem Helden das Paradies.
- 2 Von den Mannen des ²Ab-Bafta
hiess es niemals: »Sie sind besiegt!«

befehdet hatten, sich wieder versöhnten. Ġahād muss damals schon ein alter Mann gewesen sein, während Be²emnat noch jung war. Denn Ġahād's Zeit ist etwa 1850, während Be²emnat im Jahre 1907, als etwa achtzigjähriger Mann starb. Letzterer war aber schon als Jüngling ein Held »ein Stier seit seiner Kälberzeit«, wie es zuweilen in den Liedern heisst. In V. 1b steht im Texte »Elefanten« statt »Helden«. — V. 3: Ġahād und Be²emnat nahmen gemeinsam den Adligen der Mänsa^c, die schwach wie runzlige Greise geworden waren, die Felder weg. — V. 5: Wörtlich »wenn er früher schon Be²emnat ist und wenn er jetzt die Stirnbinde neu anlegt«, d. h., dann wehe seinen Feinden! — V. 6b: »Hohen Sinnes«, wörtlich, »der sein Gegengeschenk nicht einfordert«.

281.

V. 1: Für »Held« steht ²ablĕhat, ein Wort, das von starken Löwen und Elefanten gebraucht wird und das immer im Femininum steht; es ist gleichbedeutend mit *bālhit*. — V. 2: ²Ab-Bafta ist Ġahād. —

- 3 Sie gewannen die Oberhand,
wenn sie auch zuerst unterlegen;
4 Und wenn auch am Tage des Kampfes
ihr rechtes Auge verletzt war.
5 Vor seinem Antlitz bestand keiner;
er nahm es mit acht und mit neun auf.
6 Hinterlässt er uns jetzt einen Rechten,
dann wird geschehn, was ich sagte.

282.

EIN LIED AN ḤEMMAD WAD SAMRA.

- 1 Wie kann ihre Sache geraten,
seit Ḥemmad's Volk [ihn] begraben?
2 Zum Stiere war auserkoren
schon früh Ḥemmad wad Samra.
3 O ihr Töchter Gäläb's,
ihr könnt ihn nicht beklagen!
* * *
4 Wie kann ihre Sache geraten,
seit Ḥemmad nicht mehr hinaufzieht?

V. 3: Wörtlich »sie (d. i. die Partei) war dir oben, wenn sie auch unten gewesen war«. — V. 4: Statt »Kampf« steht wörtlich »Partei«; doch oft bedeutet dies Wort auch direkt »Parteikampf«. Das Bild in V. 4b ist von der Verletzung des Auges durch Splitter und Spiere hergenommen; d. h. sie gleichen einem, der vielleicht einen Augenblick nicht gut sehen kann, sich aber dadurch nicht anfechten lässt. — V. 5b: Wörtlich »keine Achtzahl und keine Neunzahl«; die Worte sind selten in dieser Form. — V. 6: Wörtlich »würde er uns keinen mangelhaften hinterlassen, so würde geschehen, was ich gesagt habe (d. i. in V. 3)«. Gemeint ist, dass sein Sohn auch ein voller Mann und Held ist.

282.

V. 1: »Ihre« bezieht sich auf die Familie des Ḥemmad. Statt »Sache« steht im Original »Rat, Plan«. Ebenso in V. 4. — V. 2: »Auserkoren«, wörtlich »eingekerbt«. Die zur Zucht bestimmten Bullkälber erhalten einen Schnitt am Ohre. —

- 5 Es gürtete sich mit festem Gurt
Gabša, wenn er ins Feld zog.

°ĒLŌS WAD TĒDRŌS.

283.

Er sprach zu seinem Hörigen: »Gieb mir ein Kleid!«;
aber der Hörige weigerte sich. Darauf sang °Ēlōs traurig
dies Lied.

- 1 Von den Menschen blieb nur das Volk;
es schwanden die Adligen.
2 Sieh, dort ist mein Freund Wad-Gandar;
seine Seele schwand und sein Leben.
3 Um ihn zu töten,
schärfte er seine Lanze;
4 Um ihn zu binden,
holte er seine Fessel;
5 Um ihm alles zu nehmen; —
der hatte Tribut ihm verweigert.
6 Der Adlige zog einst vor Gericht,
wenn er missachtet ward.
7 Seit der Adlige schwach geworden,
ward der Hörige sein Herr.

V. 5a: Wörtlich »[mit einen {Gurt,} der kein Loslösen zulässt, gürtete er sich«, d. h. er kämpfte mutig und todbereit.

283.

V. 1: »Volk«, wörtlich »der Schwache«, d. i. eine verächtliche Bezeichnung für die Hörigen. — V. 2—5: Wad-Gandar, ein Adliger, hatte von seinem Hörigen den Tribut verlangt; aber der hatte ihn verweigert. Da wollte Wad-Gandar ihn töten, aber der kam ihm zuvor und erschlug ihn. Der Dichter will sagen, er wolle es so machen wie jener und denkt dadurch dem Hörigen Furcht einzujagen. In 3—5a ist Wad-Gandar Subjekt, der Hörige Objekt; in V. 5b ist das Verhältnis umgekehrt. — V. 6: Wörtlich »der Adlige zog einst auch zu Unrecht zur Verantwortung, wenn er auf den Fuss getreten ward«.

Darauf als der Hörige dies Lied gehört hatte, verkaufte er Getreide und gab ihm einen Thaler zu einem Kleide.

FEQRĪT WAD SARRŌM.

284.

EIN LIED AN ʿEZĀZ WAD ḤEŠĀL.

- 1 Sie wies nicht ab und geizte nicht,
diese Hofstatt des ʿEzāz.
- 2 Er murrte nicht und zankte nicht:
der Gästetag war seine Freude.
- 3 Ein reiches Mahl gab er im Dorfe
mit Tunke aus brauner Butter.
- 4 Er sparte die güsten Kühe nicht;
er wählte [sie] aus ohne Zaudern.
- 5 Ein Stier rot [von Blut] war Wad-Ḥešāl;
er wurde stehend geboren.
- 6 Die ihm rieten, hörte er nicht;
sein Thun war besonderer Art.
- 7 Ich hab' dem Kūrüb wad Ḥenīt
keinen je gleich gefunden.
- 8 Menschen werden einander verglichen;
ihre Art ist einander nicht gleich.

284.

Über das Schicksal des ʿEzāz wad Ḥešāl vgl. oben den Commentar zu 31₂₇. Hier ist freilich nur von seinem Heldentum und seiner Freigebigkeit die Rede. — V. 1: »Geizte nicht«, wörtlich »machte keinen Unterschied«, d. h. gab jedem etwas, der kam. — V. 2: »Zankte nicht«, wörtlich »warf nicht ärgerlich alles durch einander«. — V. 4b: Wörtlich »er schlug bei seinem Hineingehen«, d. h. er ging rasch in die Herde und berührte eine Kuh, die den Gästen gegeben werden sollte, ohne sich lange zu besinnen. — V. 5b: Vgl. 246. — V. 7: Kūrüb ist der Beiname des ʿEzāz, Ḥenīt der seines Vaters. — V. 8b: Dies bezieht sich natürlich auf ʿEzāz, der in seiner Art,

- 9 Er war wie ein festes Schiff;
alle beschenkt sein Segen.
- 10 »Ein Milchbringer ist er« sprach man;
Medūn wartet auf seine Ankunft.
- 11 Die Beamten und Zöllner,
ein jeder erhält sein Teil.
- 12 Er sprang nicht jederzeit auf;
er zog nicht immer umher.
- 13 Er war nicht bitter und heiss;
sein Feuer verbrannte keinen.
- 14 Als wir vor ʾŪbē flohen,
nahm er uns freundlich auf.
- 15 Liess er uns nicht zur Ruhe kommen?
Dem Flüchtling gebührt: »Fasse Mut!«
- 16 [Unsre] Kinder assen sein Brot;
und Milch gab er seinem Volke. —
- 17 Grüsset die Tochter des Nadalē,
die unseres Häuptlings Magd ist!
- 18 Zebīt [versteh]t mich und sich selbst:
sie kennt unsre Sinnesart.
- 19 Wir haben ein tiefes Geheimniss;
wir verraten einander nicht.

seiner Tapferkeit, von den andern verschieden ist. — V. 10 u. 11: Wenn der Milchbringer von der Weide ins Dorf zurückkehrt, so warten alle auf ihn; ebenso wartet man in Medūn, d. i. Massana und Umgegend, auf die Ankunft eines grossen Schiffes. Einem solchen Schiffe, das einem jeden etwas brachte, glich ʾEzāz. — V. 12: Wörtlich »er war nicht leicht zum Aufspringen, er machte seine Weichen nicht schwitzen«, d. h. er war kein Vagabund oder Räuber. — V. 14 u. 15: Als die Bēt-ŠaḥaqaŦ vor Ras ʾŪbē flohen, nahm er sie freundlich auf und liess sie zur Besinnung kommen. — V. 18: Wörtlich »Zebīt kennt selbst von meinem Innern und von ihrem Innern die Art«. Zebīt ist der Name der Magd, von der in V. 17 gesungen wird. — V. 19: Wörtlich »wir haben ein Geheimniss, das nicht herauskommt, und dazu fügen wir noch Felswände«; »Felswand« bedeutet »Festhalten am gegebenen Wort«. —

- 20 Ihre Haut ist weich und zart;
ihr Blut glänzt [in ihren Adern].
21 Ihre Brauen berühren einander;
sie gleichen den Streifen der Be^cezza.

285.

EIN LIED ZUM PREISE, DES LANDES DER
BĒT-ŠAḤAQAṆ.

- 1 Sieh, welch ein Land ist das,
die Bergwiese bei ʿAibāba!
2 Dort findet der Fremdling Nahrung;
dort lagern die Schaaren der Herden.
* * *
3 Sieh, welch ein Land ist das,
Gärgär am Fuss der Passhöhe!
4 Sie füllten [die Säcke] mit Gerste,
und das was leer blieb, mit Mais,
5 Einstmals zur Zeit des Wad-Samra,
eh' es so verödet war.
* * *
6 Sieh, welch ein Land ist das,
Gärbät und das Tal von Daraqa!
7 Sie schafften in Säcken fort
im Herbst, wenn die wilde Frucht wuchs.
* * *

V. 20a: Wörtlich »[wie] weiches Milchhaar ist ihr Körper«. — V. 21: Die zusammengewachsenen Augenbrauen, die hier als besonders schön gerühmt werden, gleichen den dunkeln Streifen der Beisa-Antilope.

285.

Der Dichter zählt die einzelnen Gebiete seines Vaterlandes auf: er beginnt im Nordwesten und hört im Südosten auf. — V. 3: Wörtlich »Gärgär, das Ohr der Passhöhe«; das Tal von Gärgär schliesst sich direkt nördlich an eine Passhöhe an. — V. 6: Gärbät bedeutet eigentlich ein mit Bäumen bewachsenes Gebiet; hier steht es für Gärbät-Meḥēlāb, den Hauptort der Bēt-ŠaḥaqaṆ. —

- 8 Sieh, welch ein Land ist das,
Nōrāt mit seinem Melhīb!
- 9 Alle Schätze, die Gott giebt, —
sind sie nicht dort zu finden?
- 10 Die Kühe werden besprungen;
[reich ist es] an Korn und Milch.
* * *
- 11 Sieh, welch ein Land ist das,
Qeruḥ und Ra²as-²Asbakāt!
- 12 Dort haben die Kühe viel Wasser;
dort sind sie in [Glück und] Segen.
* * *
- 13 Sieh, welch ein Land ist das,
Bagasa, das Land des ²Ab-Galāy!
- 14 Der Vortrab des Heeres
schien ihm wie ein Hochzeitszug.
* * *
- 15 Sieh, welch ein Land ist dies,
²Astantīnō und Kawāken!
- 16 Dort zieht kein Rinderhirt hin,
es sei denn zum Kampf um die Herde.
* * *
- 17 Sieh, welch ein Land ist das,
Nālāy, das Land der ^cAd-^cDasīt!
- 18 Den Vortrab des Heeres
schlagen sie dort nieder wie Bäume.

V. 8: Nōrāt und Melhīb liegen etwa in der Mitte des Bēt-ŠaḥaqaṆ-Landes. —
V. 9a: Wörtlich »alle [Dinge], die Gott liebt«. — V. 11: Ra²as-²Asbakāt
liegt östlich von Qeruḥ, letzteres liegt nordöstlich vom Berge ²Īra. — V. 12:
Die Kühe haben dort viel Wasser und nicht soviel Gras, aber das Land
bringt ihnen trotzdem Segen. — V. 13: Bagasa liegt südlich von Qeruḥ. —
V. 14: ²Ab-Galāy, ein tapferer Mann, achtete ein feindliches Heer einem
Hochzeitszuge gleich, d. h. fürchtete sich nicht vor ihm. — V. 15: Die beiden
Namen bezeichnen ein Bergland südlich von Bagasa. — V. 16b: Wörtlich
»vielleicht als sterbender und tötender«, d. h. nur wenn er etwa geraubte
Kinder zurückerobern will.

286.

EIN LIED ZUM PREISE DER BĒT-²ABRĒHĒ.

- 1 Fārḡeba und Gätän
sind jetzt verwaiste Stätten.
- 2 Wad-Ḥafarōm war ihr Bewohner,
der dort die Fremdlinge speiste.
- 3 Er war es, der für sie eintrat,
der hinging, für sie zu vermitteln.
- 4 »Ich fliehe nicht« sagte Wad-Ġahād;
er blieb, während Prahlende flohen.
- 5 Wenn er sprach: »[Flucht ist] nicht meine Art!«,
so war er ein Mann, der Wort hielt.
- 6 Ein mächtiger Elefant war Wad-Ḥawāy,
eine Bulle, der Bäume umreisst.
- 7 Stolzen Schrittes kam er zu dir;
er holte weit aus zum Schwenken.

286.

V. 1a: Die beiden Gebiete liegen nördlich von Haigat. — V. 2: Wad-Ḥafarōm steht natürlich für den Stamm der ⁶Ad-Ḥafarōm. — V. 3: Wörtlich »er war der Mann ihres (d. i. seines Volkes) Stabes; er ging für sie und vermittelte«; d. h. er ging zu den Fürsten von Abessinien, um für seinen Stamm zu vermitteln. Bei den Tigrē-Stämmen pflegt man einen Stab in der Hand zu halten, wenn man vor einem Richter spricht, oder man stützt sich auf ihn, da man stehend redet; beim Reden in der Versammlung hält man auch meist den Stab in der Hand und zieht, da man sitzt, mit ihm Striche im den Sand. Daher ist der »Mann des Stabes« einer, der vor dem Richter oder im Rate spricht. Im Tigrīna-Lande freilich erscheint man vor Richter und Fürsten mit entblösstem Oberkörper, die Toga wird am Gürtel zusammengebunden (*ḥeb serʿat leʿandagō*). — V. 4: Wörtlich »[der Schild] weigerte sich« sprach [Beʿemnat] wad Ġahād; er blieb [im Kampfe] zurück vor dem, der zu prahlen pflegte«. Der Schild wird, mit der Vorderseite nach unten, auf den Boden gelegt, zum Zeichen, dass man nicht fliehen will. — V. 5b: Wörtlich »ein erwachsener Mann, wie konnte er von seinem Tabu abbeißen?« Die Flucht wird hier mit einer Speise verglichen, die für ihn Tabu war; vgl. über Tabu *Pros.* S. 236 ff. — V. 6a: Wörtlich »ein gewaltiger von der Elefantenherde war Wad-Ḥawāy«, d. i. Fekāk wad Wareʿsab. — V. 7: Wörtlich »indem er weit ausholte, schwang er stolz« d. h. seinen Stab

- 8 Seine Waffe war Büffelschild und Schwert,
ein prächtiges, das scharf schlug.
9 ^ʔEdrīs und Fēkak
waren weder geizig noch arm.
10 Beide waren seine Erben,
und beide Kinder der Reichen.
11 Den ^ʔEdrīs frass die Hyäne,
sie, die das Euter anfrisst.
12 Ich vergass dich, o ^ʔAb-Dālka:
doch ich bin unsrer Freundschaft nicht untreu.

MAḤAMŪD WAD ^ʔEZĀZ.

287.

EIN LIED ÜBER SEINEN EIGENEN STOLZ.

- 1 Dein Vater weicht niemals!
Er flüchtet sich nicht ins Gebirge.
2 Mein Vater ist ^ʔEzāz wad Ḥešāl,
meine Mutter die Tochter des Wad-Ḥawāy.

oder sein Schwert. — V. 8b: Der Text lautet im Original »ein geschmücktes, das er stolz schwingt«. Da aber dann in zwei auf einander folgenden Versen dasselbe Reimwort stehen würde, ist von Naffa^c als Verbesserung vorgeschlagen »ein geschmücktes, das gut tötet«. — V. 10a: »Erben«, d. h. die Erstgeborenen, die dies Land als ihr Sondererbe erhalten würden. — V. 11: Die Hyäne frass den Leichnam des ^ʔEdrīs; sonst frisst das feige Tier das Euter der Kuh an und bringt ihr so den Tod. Im Texte stehen in V. 11a u. 11b je ein Wort für Hyäne, in 11a das Tigrīña-Wort, in 11b das Tigrē-Wort. — V. 12a: D. h. ich wollte meine Trauer um dich nicht zeigen, und es schien, als ob ich dich vergessen hätte. ^ʔAb-Dālka ist ^ʔEdrīs wad Taklēs.

287.

Maḥamūd wad ^ʔEzāz, dessen Kinder jetzt im Lande der Bēt-ŠaḥaqaŃ leben, galt als ein tapferer Mann. In diesem Liede spricht er von sich mit hohem Selbstbewusstsein. Dafür sollte er aber bald büßen: er floh — das erste und einzige Mal in seinem Leben — im Kampfe von ʿĒraʿerō, und da musste er den Spott seiner Gegner (No. 290) ertragen; ja, er musste sich auch selbst verachten (No. 289). — V. 1b: Wörtlich »er geht nicht auf den Hügel hinauf«. — V. 2: ^ʔEzāz war also der Bruder des Ḥasāma, des Vaters

- 3 Ich fliehe nicht auf den Berg;
ich bin nicht gewohnt, dort zu laufen.
- 4 Ich fliehe auch nicht im Tale,
um [ändern] die Kunde zu bringen.
- 5 Mich hält von der Flucht zurück
meine Tapferkeit und mein Mut.
- 6 Ich sing meinen Sang allezeit;
halt du mich nicht fern vom Liede!
- 7 Unsere Stätte ist ʿAibāba;
dort treffen sich alle Feinde.
- 8 Mein Leichentuch folgt mir nach,
der Balsamkrug und das Kleid.
- 9 Wenn ich je fliehen sollte,
soll man mich mit der Lanze aufschlitzen!
- 10 Ich gleiche den beiden Schwähern,
dem Kīdānū und Gabrāy;
- 11 Ich gleiche den beiden von ʿAd-ʿĒlōs,
dem Walda-Gāber und Qarāy.

von Kantēbāy Maḥammad. Ḥawāy ist der Beiname des Wareʿsab von den ʿAd-Gāgin (Mānsaʿ Bēt-ʿAbrēhē). — V. 3b: Wörtlich »ich bin zart und ein *begāy*«. *Begāy* ist eine Rinderrasse, die in der Ebene rasch läuft, aber nicht auf Berge steigen kann. Der Dichter will also sagen, dass er ebensowenig auf die Berge als Flüchtling läuft wie andere ihrer zarten Füße wegen. — V. 4b: Wörtlich »und ich werde kein Bote«. — V. 5: Wörtlich »auf dass ich nicht fliehe, bin ich tapfer und einer, der sich brüstet«. — V. 6a: Wörtlich »mit tiefer Stimme sage ich es von je her«. — V. 6b ist an jemanden gerichtet, der glaubt, er könne den Dichter im Liede besiegen. — V. 8: D. h., er ist auf den Tod vorbereitet; man trägt ein Kleid als Leichentuch und die Dose mit den Spezereien zum Einbalsamieren hinter ihm her. — V. 10: Von hier ab vergleicht der Dichter sich mit den Helden der Tigrīna-, Bogos- und Tigrē-Stämme. »Schwäher« sind hier zwei Männer, die zwei Schwestern geheiratet haben. Ihre Namen weisen auf das Tigrīna-Gebiet, etwa die Gegend von ʿĪra, wo Tigrē und Tigrīna an einander stossen. — V. 11: Die ʿAd-ʿĒlōs wohnen in Gemmagān. Qarāy bedeutet »Krüppel, dem ein Glied fehlt«; das war der Beiname des Ḥadgambasa, vgl. 274c. —

- 12 Ich gleiche dem Ḥāg von Ḥalībō,
und dem Fekāk wad Lawāy.
- 13 Ich gleiche dem Be²emnat wad Tēdrōs,
des Auge alles durchdringt.
- 14 Ich gleiche dem Nāyib Maḥammad,
dem kurzen, [tapfren] Soldaten.
- 15 Ich gleiche dem ^cĀfa wad Mūsa,
[und] jenem Helden aus Samhar.
- 16 Ich gleiche dem ²Ezzūz wad Bayad,
[und] seinem Bruder Tōfanāy.
- 17 Ich gleiche dem Hereb in Ḥabāb,
[und] jenem ²Aflanda-Helden.
- 18 Ich gleiche den beiden Söhnen ²Abīb's,
Mēkāl und seinem Bruder ²Asfadāy.
- 19 Ich gleiche den beiden von Ġangarēn;
ich gleiche Nāšeḥ, dem Linkser.
- 20 Ich gleiche dem Zamāt wad ²Eked,
dem Herren des edlen Rosses.
- 21 Ich gleiche dem Hākīn wad Madīn.
Wer wagt' es, dem Drachen zu nahen?
- 22 Hat er die Räuber besiegt,
gibt er dem Fremdling ein Mahl.

V. 12: Ḥāg war ein Held der ^cAd-Taklēs, der in Ḥalībō fiel; Fekāk gehörte zu den ^cAd-^cĀylāy (Bēt-²Abrēhē). — V. 13: Be²emnat ist natürlich der Kantēbāy der Bēt-²Abrēhē. — V. 14^b: Wörtlich »dem kurzbeinigen, dem Soldaten«; der Nāyib von Massaua trug Uniform wie die ägyptischen Soldaten. — V. 15: Über ^cĀfa vgl. 273₅. — V. 16: Die hier genannten beiden Helden waren von den ^cAd-Gabša, einem Teilstamme der Bogos. — V. 18: ²Abīb gehörte zu den ^cAd-Šafa^c in Ḥalḥal im Bogoslande. — V. 19: Die beiden Helden, die in Bāb-Ġangarēn fielen, sind Hedād und Dare^c; über sie vgl. No. 126, 127. Nāšeḥ war ebenfalls ein Bogos-Held. — V. 20: Zamāt war von den Min-^cĀmer. — V. 21: Hākīn gehörte zu den ^cAd-Zamāt, einem Teilstamme der Bogos. Statt »Drache« steht *ḥezwāy*-(Schlange); über sie vgl. *Pros.* S. S2 f. — V. 22a: D. h., wenn er dem Räuber das geraubte Vieh wieder abgenommen hat.

288.

EIN LIED ÜBER DIE EINSETZUNG DES
KANTEBĀY MAḤAMMAD.

- 1 Kantēbāy Maḥammad liess ich ihn nennen,
Nesrīt, deinen Herren.
- 2 [Andere] fallen für die Würde,
so wie es bei ʿAzzāzī war.
- 3 Und [andere] zahlen für die Würde;
sie nimmt viel Geld dahin.
- 4 Ich zog mir keine Schmach zu:
ich wies dir einen Platz an.

289.

EIN LIED, IN DEM ER SICH SELBST SCHMÄHTE.

- 1 Fahre dahin, du [mein] Stolz!
Ich kann dich niemand mehr gleichen;

288.

Dies Lied muss kurz vor der Flucht des Dichters (vgl. Einleitung zum Commentar zu No. 287) gesungen sein, da sein Gegner, der ihm seine Flucht vorwirft (No. 290), an ein Wort dieses Liedes anknüpft (290_{1a} = 288_{2a}). — V. 1: Maḥamūd war der Oheim des Maḥammad, und er rühmt sich, dass er seinem Neffen die Häuptlingswürde verschafft habe. Nesrīt ist die Magd des Maḥammad. — V. 2 u. 3: Sonst wird die Häuptlingswürde mit dem Tode oder mit Geld erkaufte, d. h. beim Streite um sie fallen oft tapfere Helden wie ʿAzzāzī von den Bēt-ʿAbrehē (vgl. No. 8, 18 u. a.), oder man muss den Fürsten von Massaua und Kabasa viele Geschenke machen, um anerkannt zu werden. Also kann der Dichter sich rühmen, etwas Wertvolles gethan zu haben. — V. 4b: »Dir«, d. h. der Häuptlingswürde.

289.

Dies Lied sang Maḥamūd, als er sich selbst wegen seiner Feigheit verachtete. Er richtet das Lied an sein eigenes Ehrgefühl und macht ihm den Vorwurf, dass es nicht standgehalten habe (V. 1 u. 2). Dann hält er ihm die Beispiele tapferer Männer vor, denen es hätte gleich sein sollen (V. 3—6).

- 2 Seit dem Morgen von ʿĒra^cerō,
da du deine Waffen im Stich liesst.
- 3 Warum warst du nicht wie Legāg;
er, der neben dir aushielt?
- 4 Warum warst du nicht wie Ḥāmed?
Der war dein echter Sohn!
- 5 Wie Wad-Se^cid von ʿEnšilān,
warum nicht wie ʿAlī-Nōr?
- 6 Wie ʿAb-^cEllat von Bagasa,
Kebrōm, der an Alter dir gleich war? —
- 7 Dir aber, o Tochter des Wad-Megda,
steht jetzt das Unglück bevor.
- 8 Dein Volk wird nicht mehr laut jubeln;
jetzt hat es dich fest gepackt.

Zum Schlusse aber rafft er sich wieder auf und schwört sich, im nächsten Kampfe den Tod zu suchen; das drückt er hier aus, indem er seiner Frau sagt, das Unheil werde über sie hereinbrechen (V. 7 u. 8). — V. 2: ʿĒra^cerō liegt im Tieflande der Bēt-Šaḥaqaqan. Die Feinde, vor denen der Dichter floh, waren ein Raubheer aus Kabasa. V. 2^b heisst wörtlich »du wurdest stehend (d. i. ohne zu sterben) deiner Waffen beraubt. — V. 3a: Wörtlich »Warum sprachst du nicht 'Legāg'«; derselbe Ausdruck wird in V. 4—6 wiederholt. Legāg hielt aus (wörtlich »rüttelte am Unglück«) und wurde in jenem Kampfe verwundet. — V. 4: Ḥāmed war der Neffe des Dichters; der fiel in demselben Kampfe; daher war er »der erstgeborene Sohn des Stolzes«. — V. 5: Wad-Se^cid war einer von den Bēt-ʿAbrēhē. Er fiel bei ʿEnšilān, östlich von Gälāb, das nach ihm ʿElem Wad-Nassār, d. i. »das Mal des [Se^cid] wad Nassār«, benannt wurde. — V. 6: Kebrōm, der Vater der ʿEllat, fiel in Bagasa, südlich von Qeruh. — V. 7: Die Tochter des Wad-Megda ist die Frau des Dichters. Über die Bedeutung dieser Verse vgl. oben die einleitenden Bemerkungen. V. 7^b heisst wörtlich »dein Haarschopf ist gepackt«. Die Frauen fassen an ihren Schopf, um den Haarring zum Zeichen der Trauer abzureissen. — V. 8^b: Wörtlich »du bist auf den Scheitel geschlagen«.

290.

DIE ANTWORT DES FEKĀK WAD GĀRGĪS.

- 1 Für die Würde fallen [die Helden],
wie es bei den Linksern war.
- 2 Für die Würde zahlen sie auch;
sie macht viele Häuser leer.
- 3 Der Würde wird zum Gefolgsmann,
wer sie nicht gewinnen kann.
- 4 Das Geschlecht gleicht der Karawane:
du bleibst zurück, wenn du schwach bist.
- 5 Der Recke geht, wo er nur will,
und rühmt sich tapferer Thaten.
- 6 Auf den du im Dorfe hoffst,
wie kann der im Felde feig sein?

291.

EIN LIED DES MAḤAMŪD WAD ʿEZĀZ, DAS ER
SANG, ALS SEINE KÜHE UMGEKOMMEN
WAREN.

- 1 Wir haben ʿĒšāt vergessen,
als hätten wir sie nie erworben;

290.

Fekāk wad Gārgīs, auch vom Stamme der Bēt-Šaḥaqaṇ, knüpft an die Worte des Maḥamūd in 288_{2,3} an, will aber in Wirklichkeit ihm seine Feigheit vorwerfen; freilich deutet er das nur an in V. 4—6. — V. 1b: Über die beiden »Linkser« vgl. 2516. — V. 3: Wörtlich »sie stellen sich unter den Schutz der Häuptlingswürde, wenn sie die Kraft zu ihr nicht haben«. — V. 4: Die Karawane ist hier die Kamelkarawane, die im »Gänsemarsch« dahinzieht; wenn ein Tier zu schwach ist, so bleibt es zurück. — V. 5: Wörtlich »der ausgewachsene Kamelhengst biegt überall zur Seite ab und zählt auf, was er früher gethan hat«. — V. 6: D. h., wir haben auf dich, Maḥamūd, im Dorfe gehofft, wie du ja auch selbst gesungen hast; wie konntest du jetzt im Felde die Flucht ergreifen? Statt »feig sein« steht im Original »klettern«, d. h. fliehend auf die Berge klettern.

291.

V. 1: Dem Dichter ist seine Herde gestorben; es kommt ihm vor, als
Princeton University Expedition to Abyssinia, Vol. IV. 29

- 2 Als kennten wir ihre Milch nicht,
die kühle, die oftmals gekocht ward;
- 3 Als kennten wir ihre Butter nicht,
die in den Brei gerührt ward;
- 4 Als kennten wir ihre Herden nicht,
nach allen Farben geordnet;
- 5 Als kennten wir ihr Leder nicht,
zu neuen Schuhen geschnitten.
- 6 Jetzt zog nach Melezzānāy
dein Vater, einen Ochsen zu suchen. —
- 7 Die Tochter des ʔĪgammē,
die ʔĀmna, grüsse, o Mūsa.
- 8 Einst sah sie mich, wie ich verkaufte
manchen Morgen auf ihrem Markte;
- 9 Die einen [verkaufte ich] lebend,
von den andern aber die Häute.

hätte er sie nie gekannt. ʔĒsāt ist der »Beiname« des Rindes im allgemeinen. — V. 2b: Wenn viel Milch vorhanden ist, so kocht man sie mehrfach auf und lässt sie dann abkühlen. Hat man nur wenig, so wird sie rasch getrunken. — V. 3: »Brei« ist hier ein Gericht aus halbgerösteten, gemahlenen und dann gekochten Gerstenkörnern. — V. 4: Wörtlich »als kennten wir ihre Einteilung nach Farben nicht, wie man sie nach jeder Farbe abteilt«. — V. 5: Wörtlich »als kennten wir die Schuhe von ihr[er Haut] nicht, die man von allen [Lederstreifen, die] drei [Tage in der Erde zum Trocknen gelegen haben,] erneuert«. — V. 6: Melezzānāy liegt nordwestlich vom Lande der Bēt-ŠaḥaqaṆ. — V. 7—9: Der Gruss an die Geliebte erinnert ihn wieder daran, wie er einst so viele Kühe hatte, dass er auf dem Markte ihres Dorfes die einen lebendig (wörtlich »nach ihren Häuptern«), von den andern das Leder verkauft hat.

SAMRA WAD TEGĀR.

292.

- 1 Nach Gaš-Gamrōt zog ich mit ihr,
wenn es gleich hiess: »Das ist Grenzland«.
- 2 Vor ihrem Tage wird sie nicht geraubt,
ch' ihre Zeit erfüllt ist.
- 3 In Wad-Gaba tränkte ich sie,
und in ²Af-Gerāb liess ich sie weiden.
- 4 Seht dort den Hügel ²Ab-Bafta's:
der Rat ist vollzählig versammelt.
- 5 Die Thaler der Kornholer wurden
einer nach dem andern gezählt.
- 6 Die Herden der Kornholer wurden
nach allen Farben geteilt.
- 7 Seht dort das Mal des ²Ab-Gesās;
und seht dort das Mal des Ḥašala!
- 8 Seht dort das Mal des Hiyābū;
und seht dort das Mal des Samara.

292.

Der Dichter singt von der Zeit, da er mit seinen Herden nach Gaš-Gamrōt in das Gebiet der Bēt-²Abrehē zog, und wie dort die anderen Stämme kamen, um von seinem Volke um Geld und um Vieh Korn zu holen (V. 1—6). Das giebt ihm Gelegenheit von den Helden zu singen, die dort gefallen sind, und deren Male dort aufgerichtet wurden (V. 7—9). Den Gruss an die Geliebte, die zu den Bēt-²Abrehē gehörte, aber jetzt Gefährten aus dem Stamme der Bēt-Šaḥaqaḥan hat, benutzt er dazu, um anzudeuten, dass sein Stamm das Erbe jener angetreten habe (V. 10—12). — V. 1: Ohne Furcht zogen wir mit der Herde nach Gaš-Gamrōt, dem Lande der Bēt-²Abrehē, an unserer Grenze. — V. 3: Wad-Gaba und ²Af-Gerāb sind Orte in jenem Gebiete. In 3a steht im Originale noch »mit seinen Wasser«, in 3b »sein Gras«. — V. 4: ²Ab-Bafta, d. i. Gāhād wad ²Aggaba. — V. 5: Die ²Ad-Temāryān und die anderen Nomadenstämme des Nordens kauften dort Getreide um Geld. — V. 6: Die Bogos, die nur Hochland-Felder besitzen, kamen oft zur Zeit der Tiefland-Ernte und kauften Getreide um Vieh. — V. 7: ²Ab-Gesās ist Yaḥannes wad Ġagīn; er und Ḥašala wad Dārsalleḥ gehörten zu den ²Ad-²Āylāy. — V. 8: Hiyābū

- 9 Seht dort das Mal des Gerēnāt
wad ʾAsbar, [flink wie] ein Jagdhund! —
- 10 Die Tochter der Teslēla,
die Gersa, grüsse, o Ġābara!
- 11 Sie ist die Gefährtin Salīm wad Sālem's
und der Jünglinge, die jetzt Männer wurden.
- 12 Zu ihr geht der Schwäher ein,
zur Frau, deren Gatte gestorben.

TAKLEMKĒL WAD ḤABĪB.

293.

- 1 Die Tochter der Terkāyit
lege roten Kopfschmuck an!
- 2 Warum trauert sie nicht
um den Sohn ihres rechten Herren?
- 3 Nach ʾAšhad und ʾAb-Rādī
wer trauert da noch um sie? —

wad Yagīn gehörte zu den ^cAd-Ḥafarōm. — V. 9: Gerēnāt wad ʾAsbar war ein Mann von den Bēt-Šaḥaqaṇ. — V. 10: Teslēla steht für Tesnē-(e)la. — V. 12: Bēt-ʾAbrehē und Bēt-Šaḥaqaṇ werden hier als Schwäger dargestellt. Ist ein Mann gestorben, ohne einen Sohn zu hinterlassen, so muss sein Bruder oder ein anderer nächster Verwandter die Frau heiraten, um dem Verstorbenen, wie es im Alten Testamente heisst, »Samen zu erwecken«. Der Dichter will sagen, die Bēt-ʾAbrehē seien schwach geworden und jetzt hätten die Bēt-Šaḥaqaṇ deren Land geerbt.

293.

V. 1: Terkāyit »Türkin« ist der Name für eine Kuh mit rotem Kopfe; der Name ist von der Kopfbedeckung der Türken hergenommen. Die Kuh sollte eigentlich wie ihre Mutter auch einen roten Kopf haben (»einen Tarbüsch, d. i. Fes, aufsetzen«), aber sie ist, wie 294₂ zeigt, rot auf den Schultern. — V. 2b: »Ihres rechten Herren«, wörtlich »ihres Haarrings«; *kōfīt* steht hier für *ḥelqat*. Der »Haarring« steht, ebenso wie der »Schopf«, um den er gelegt wird, häufig für »Anführer«. — V. 3: ʾAšhad wad ʾEnker und ʾEnker wad Ḥešāl (ʾAb-Rādī) von den Bēt-ʾAbrehē waren die Herren der Kuh und ihrer Herde. Der Dichter ist wohl mit jenen befreundet gewesen und denkt mit Schmerz an ihren Tod. —

- 4 Du Knabe, zu der Dārāt,
eile schnell hin zu ihr!
- 5 Sagt sie zu dir: »Bringe ihn!«,
so bin ich ihr alter Freund.
- 6 Sagt sie aber »Nein!« zu dir,
so ist wenig an ihr verloren.
- 7 Auf ihren Stelzenschuhen
geht sie in ihrem Dorfe.

294.

EIN ANDERES LIED DES TAKLEMKĒL WAD ḤABĪB.

- 1 Die Tochter der Terkāyit
schleicht hinter ihrem Hirten her.
- 2 Der Tarbüsch ist auf ihren Schultern,
wie unser buntes Staatskleid. —
- 3 Der Dāfʿat sag' meinen Gruss,
o Maḥammad, Sohn des ʿAddāla.
- 4 Ihr Zahnfleisch gleicht der Ḥaranka^c-Frucht,
ihre Zähne dem weissen Fittich.

V. 7: Zur Regenzeit geht man (wie auch in Syrien und Arabien) auf »Stelzenschuhen«, d. h. hölzernen Schuhuntersätzen von der Grösse eines Schuhs, über die vorn je ein Riemen gespannt ist und unter denen zwei etwa 10 cm. hohe Querhölzer als Stelzen dienen. Diese Stelzschuhe werden auch viel in orientalischen Bädern gebraucht. Hier will der Dichter wohl sagen, dass die Dārāt so verwöhnt ist, dass sie jederzeit im Dorfe auf Stelzschuhen geht. Es ist aber auch möglich, dass dies Lied zur Regenzeit gedichtet wurde.

294.

V. 1: Über die Tochter der Terkāyit vgl. 293₁. Die Kuh schleppt sich hinter ihrem Hirten her wie ein alter, kranker Mann. — V. 2^b: Wörtlich »das Staatskleid, wie [es] auch unser Geschlecht [anzieht]«. Das »Staatskleid« ist eine weisse Toga mit einem schmalen rot-schwarz-weißen Rande. — V. 4: Ḥaranka^c ist ein niedriger Baum mit weisser Rinde und essbarer schwarzer Frucht. Dunkles Zahnfleisch bei blendend weissen Zähnen gilt,

- 5 Von ihrem Duft duften [die Mägde],
wenn sie die Haare ihr flechten.

ᵀANṬAṬA WAD TEGĀR.

295.

- 1 O ᵀAylāy, du schiefst in der Nacht;
doch ich habe [wach] gegessen.
2 Wie [bei] Bir-ᵀAlī und Wad-Gūgūy —
wer tut meinem Mörder ein Leid an?
3 Das sagte ich unbedacht:
Samra deckt doch meinen Rücken.
4 Feqrīt [kämpfte] für seine Äcker,
und ich für meine [eigene] Hütte. —
5 Ich giere nicht nach dem Rahm
und verachte nicht meine Milch.

seiner Kontrastwirkung wegen, als besonders schön. Das Wort für »weiss« in 4ᵇ bedeutet eigentlich die Helligkeit der Feuerflamme.

295.

Von ᵀAnṭaṭa ist bereits oben in No. 222 die Rede gewesen. Er sang dies Lied, als seine Frau von ᵀIyāsū wad Heṣāl zum Ehebruch verleitet war. — V. 1: Der Dichter redet seinen kleinen Sohn an, der in der Heimat ruhig schläft, während er selbst im Gefängnisse bei Dāgāc Ḥailū schlaflose Nächte zubringt. — V. 2: Bir-ᵀAlī von den ᵀAd-Gabrēs und Taklēs wad Gūgūy von den ᵀAd-Ḥafarōm waren von den ᵀAd-Ḥasāma, der Häuptlingsfamilie der Bēt-Saḥaqaṇ, zu der auch ᵀIyāsū gehörte, erschlagen. Aber niemand nahm Rache für sie. Der Dichter fürchtet, vielleicht möchte es ihm auch so ergehen, wenn Iyāsū, sein »Mörder«, trotz seiner Wunde am Leben bleiben sollte, er selbst aber im Gefängnisse stürbe, und er will zugleich die Rächer auf ᵀIyāsū hetzen. — V. 3: Hier verbessert er sich selbst, indem er darauf hinweist, dass er ja noch einen Bruder habe, der für ihn eintrete würde. Dieser Vers ist von Naffaᵀ aus dem Gedächtnisse hinzugefügt: er stand nicht im Originale. — V. 4: Ein Mann namens Feqrīt hatte früher bereits den ᵀIyāsū verwundet, da dieser ihm sein Land wegnehmen wollte. ᵀAnṭaṭa kämpfte für die Ehre seiner Hütte. — V. 5: Wörtlich »ich giere nicht nach dem Schaum, um meine eigene schaumlose Milch zu verlassen«, d. h. ich begnüge mich mit dem, was ich habe, und begchre nicht den Besitz eines anderen, so wie ᵀIyāsū es that, als er mein Weib verführte. —

6 Der Wachende that dem Schlafenden Unrecht
und sprach nicht: »Er ist mein Freund«.

296.

EIN LIED DES ĠAMĪL WAD ²AMĪR ALS ANTWORT
²AN ANṬATA WAD TEGĀR.

- 1 Keiner nannte seinen Namen,
den Bīr-^cAlī's, ausser ²Anṭata.
- 2 Und Taklēs harrete so lange [auf Rache],
da sein dunkles Geschlecht dahinschwand.
- 3 Des Toten [Volk] schläft und wacht,
und [das des] Mörder[s] hat Ehrgefühl. —
- 4 ²Ab-Rādⁱ und ²Ab-Fedēl
sind jetzt unsre letzte Hoffnung.
- 5 Auf dich blickt nicht das Antlitz
der Männer, die heute geboren;
- 6 Wenn dich die drei nicht quälen:
Floh und Wanze und Heuschreck.

V. 6: Wörtlich »der Wachende geht nicht an dem Schlafenden vorbei, indem er spricht: »Er ist mein Freund«. D. h., ²Anṭata war der Schlafende, ²Iyāsū der Wachende; beide sind doch Landsleute: ²Iyāsū aber that dem ²Anṭata hinterrücks ein schweres Unrecht.

296.

Ġamil war ein Sänger der Bēt-²Abrēhē; er will auf die Worte ²Anṭata's (295₂) antworten. — V. 2a: Wörtlich »Und Taklēs hätte nicht so lange gewartet«, d. h. die Rache für seinen Tod wäre längst genommen, wenn sein Geschlecht, die ^cAd-Ḥafarōm (bekannt wegen ihrer dunklen Hautfarbe), nicht so schwach geworden wären. — V. 3: Die Mänsa^c kümmern sich um nichts, aber ²Anṭata, der doch zum Volke der Mörder gehört, zeigt Ehrgefühl, indem er die Rache heraufzubeschwören suchte. — V. 4: Der Dichter nennt hier die beiden einzigen Männer unter seinem Volke, auf die er noch Hoffnung setzt. V. 4b heisst wörtlich »sie sind der letzte Rest im Gebetswassergerät«. — V. 5: D. h. die Mänsa^c Bēt-²Abrēhē blicken nicht auf ²Anṭata, hören nicht auf ihn, und denken nicht daran Rache an ²Iyāsū und den Mördern zu nehmen (295₂). V. 5b heisst wörtlich »die Geschlechter, die jetzt geboren sind«. — V. 6: Der Vers soll bedeuten: Keiner ist da, der deinem Mörder, (dem Manne, von dem du sprachest, 295₂) Leid anthut, es seien denn Ungeziefer und Heuschrecken.

297.

EIN ANDERES LIED DES ʔANṬAṬA WAD TEĠĀR.

- 1 Die Tochter der Ḥedākwat-Kuh
frass das Gras von Salaba.
- 2 Wenn ich meine fünf [Kühe] verschmähe,
wer giebt mir eine grosse Herde? —
- 3 Gestern sah ich ein Mädchen,
beim Reigentanze im Dorfe:
- 4 Ihre Zähne sind weiss wie Röstkorn,
von dunklem Zahnfleisch umgeben.

ḤAZŌT WAD ʿAŠKARĀY.

298.

- 1 Preise ihn mit schönem Lob,
o Rīšō, deinen Herren!

297.

Der Dichter singt in V. 1 u. 2 von seiner Kuh und bezieht das auf sein eigenes Schicksal; in V. 3 u. 4 singt er von einem schönen Mädchen. Das Lied scheint ein Fragment zu sein. — V. 1: Die Tochter der Ḥedākwat ist seine Kuh; sie sucht sich bei Salaba, d. i. gegenüber von Dābra-Sina, Gras, das nur hie und da wächst. — V. 2: D. h. ich begnüge mich mit meinen fünf Kühen und begehre nicht mehr; damit soll derselbe Gedanke ausgedrückt werden, wie 295₅ unter dem Bilde der Milch. — V. 3: Der Dichter, der gerade seine Frau wegen ihres Ehebruches mit ʔIyāsū verstossen hat, scheint sein Auge bereits auf ein anderes Mädchen, das er beim Tanze gesehen hat, geworfen zu haben. — V. 4: Gerösteter Mais wird weiss; vgl. das amerikanische pop-corn. Der Sinn von V. 4b ist klar; die Worte sind nicht ganz sicher. Wörtlich hiesse der Halbvers »das Zahnfleisch, Schwärze ist sein Gehege«. Naffa^c schlägt daher vor statt *ʕelem* zu lesen *ʕallim*; das ergebe den guten Sinn »schwarzes Zahnfleisch ist ihr Gehege«.

298.

Der Dichter scheint dies Lied gesungen zu haben, als er krank im Hause einer Magd von den Bēt-ʔAbriḥē (wahrscheinlich von Beʔemnat), daniederlag. Er fordert die Magd auf, ihren Herrn zu preisen, und weist auf seine eigene

- 2 Dein Volk ist mir befreundet
um deiner selber willen.
- 3 Markē [starb] für die roten Kühe
und Gamyā für die weissen:
- 4 Das brachte den Jünglingen Ruhm,
wie ihre Leichen heimkamen. —
- 5 Meinen Freunden erging es schlecht
in der Nacht, da sie bei dir waren.
- 6 Ich bin dir zur Last geworden,
o Freundin, ich hab dich betrübt:
- 7 Am Tage an deinem Feuer,
bei Nacht hinter deinem Rücken.
- 8 Fahre doch bald dahin,
wer nicht genesen soll!

FÄGER WAD BIYĀN.

299.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS KANTĒBĀY BE'EMNAT ABGESETZT WAR.

- 1 Schuhe zog an Wad-Tēdrōs,
als sie ihn vom Rosse gestürzt;

Freundschaft zu ihrem Volke hin (V. 1 u. 2). Dann besingt er selbst zwei Helden der Bēt-³Abrēhē (V. 3 u. 4) und spricht zum Schluse von einem Erlebnis im Hause der Magd (V. 5) und seinem eigenen Elend (V. 6—8). — V. 3: Markē ist ²Azzāzi, der im Kampfe fiel, als er die roten Kühe der ⁴Ad-Ḥafarōm, seiner Freunde, zurückerobern wollte. Die weissen Kühe sind die der ⁵Ad-Ġagīn; wer mit Gamyā gemeint ist, ist unsicher. — V. 5: Worauf hier angespielt wird, war Naffā⁶ nicht bekannt. Vielleicht handelt es sich um einen Streit im Hause der Magd. V. 5b heisst wörtlich »die Nacht deiner Gäste«. — V. 6 u. 7: Der Dichter lag krank im Hause der Freundin, tags bei der Feuerstelle, nachts in der Ecke verkrochen. — V. 8: Wörtlich »möge er dahin gehen, solange er schön ist, wenn er nicht ein genesender ist«.

299.

V. 1: Be'emnat hatte früher ein Pferd, muss jetzt aber zu Fuss gehen. —

- 2 Es gürtete sich Wad-Tēdrōs
und schnürte den Leib eng ein.
- 3 Einen Schild trug Wad-Tēdrōs,
der grad von den Pflocken genommen.
- 4 Ein Schwert trug Wad-Tēdrōs,
dazu eine Lanze gesellt.
- 5 ^ʔEzzūz und ^ʔIyāsū
sind die Stiere, die jetzt reif wurden.
- 6 Durch ihr böses Handeln
ward ihr Methbecher zerbrochen.
- 7 Mit der sie auf andere geworfen,
[die Lanze] kam auf sie zurück.
- 8 Sind Nagāsī und ^ʔAmīr
tapfre Helden oder nur Toren?
- 9 Waren sie nicht von jeher zusammen?
Die Stiere lebten in Frieden.
- 10 Einst setzte man ein und ab;
Führer ward man oder Gefolgsmann.
- 11 Das Mittelfeld von ^ʔAg^carō
ist schon lange nicht mehr bewohnt. —
- 12 Die Tochter des Wad-^ʔĀwlay,
die Frau ist so gesittet.
- 13 Sie gleicht einem ^ʔAuḥē-Stabe,
der sich leicht biegen lässt.

V. 2: Zu Pferd konnte er sein Gewand bequem um sich schlagen; jetzt zu Fuß muss er sich fest gürtten. — V. 3^b: D. h., der Schild ist ganz neu; vgl. oben 73₂₈. — V. 6^b bezieht sich auf den Tod des ^ʔAzzāzī. — V. 7: Das ist eine sprichwörtliche Redensart. Die Partei des Be^ʔemnat wollte die Kühe der ^cAd-Ijafarōm rauben, da fiel im Kampfe ^ʔAzzāzī, der Neffe Be^ʔemnat's; so hatten sie sich ins eigene Fleisch geschnitten. — V. 8: Nagāsī und ^ʔAmīr stritten jetzt um die Häuptlingswürde gegen Be^ʔemnat. Der Dichter fragt, ob das aus Tapferkeit oder Torheit geschieht. — V. 9 u. 10: D. h., früher lebte man in Frieden und tritt nicht auf Leben und Tod um die Häuptlingswürde. — V. 13: ^ʔAuḥē ist eine Cordia-Art. Die Zweige dieses Baumes lassen sich leicht biegen und werden daher zu Stöcken gebraucht; sie gelten auch als Sinnbild der Gefälligkeit.

KEFLŌM WAD MASMAR.

300.

EIN LIED AUF DEN TOD SEINES BRUDERS.

- 1 'Ellat will mich betören;
sie begütigt mich wie einen Knaben.
- 2 Wenn ich mich gleich niederlegte, —
die Nacht packt mit langen Klauen.
- 3 Hat er uns nicht vorenthalten
den Tag, da er kämpfen sollte?
- 4 Den Tag seiner grossen Thaten,
wo er Schwertgriff und Schildgriff packte?
- 5 Den Tag der Freundeversammlung,
da die Genossen zu einander eilen?

301.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN
BĒT-ŠAḤAQAN.

- 1 Deinem Vater, o Gabīl,
ist dies Tal sein Glückstal.
- 2 Einst stellte er Leitern dort an
aus dem Holz seiner ³Algēn-Bäume.

300.

V. 1: 'Ellat ist die Tochter des Dichters; sie will ihren Vater über den Tod seines Bruders trösten. Das kommt ihm so nichtssagend vor wie das Beschwichtigen eines Kindes. — V. 2b: Wörtlich »die Nacht, lang sind ihre Klauen«. — V. 3b: Wörtlich »den Tag, da der Pflugochse ausschlägt«. Der Bruder war gestorben, ehe er im Kampfe seine Tapferkeit hatte zeigen können.

301.

V. 1: Gabīl ist der Sohn des Sängers. Nähere Umstände über Person des Sängers und über das Tal, von dem er singt, sind nicht bekannt geworden. Dies Lied spricht von seiner früheren Armut und seinem jetzigen Reichtum. — V. 2: »Leitern«, d. h. starke Äste mit vielen Zwillen, die man zum Hinauf-

- 3 Jetzt, da er glücklich geworden,
füllt er es mit Vieh überall.

LEGĀG WAD LEBĀB.

302.

EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

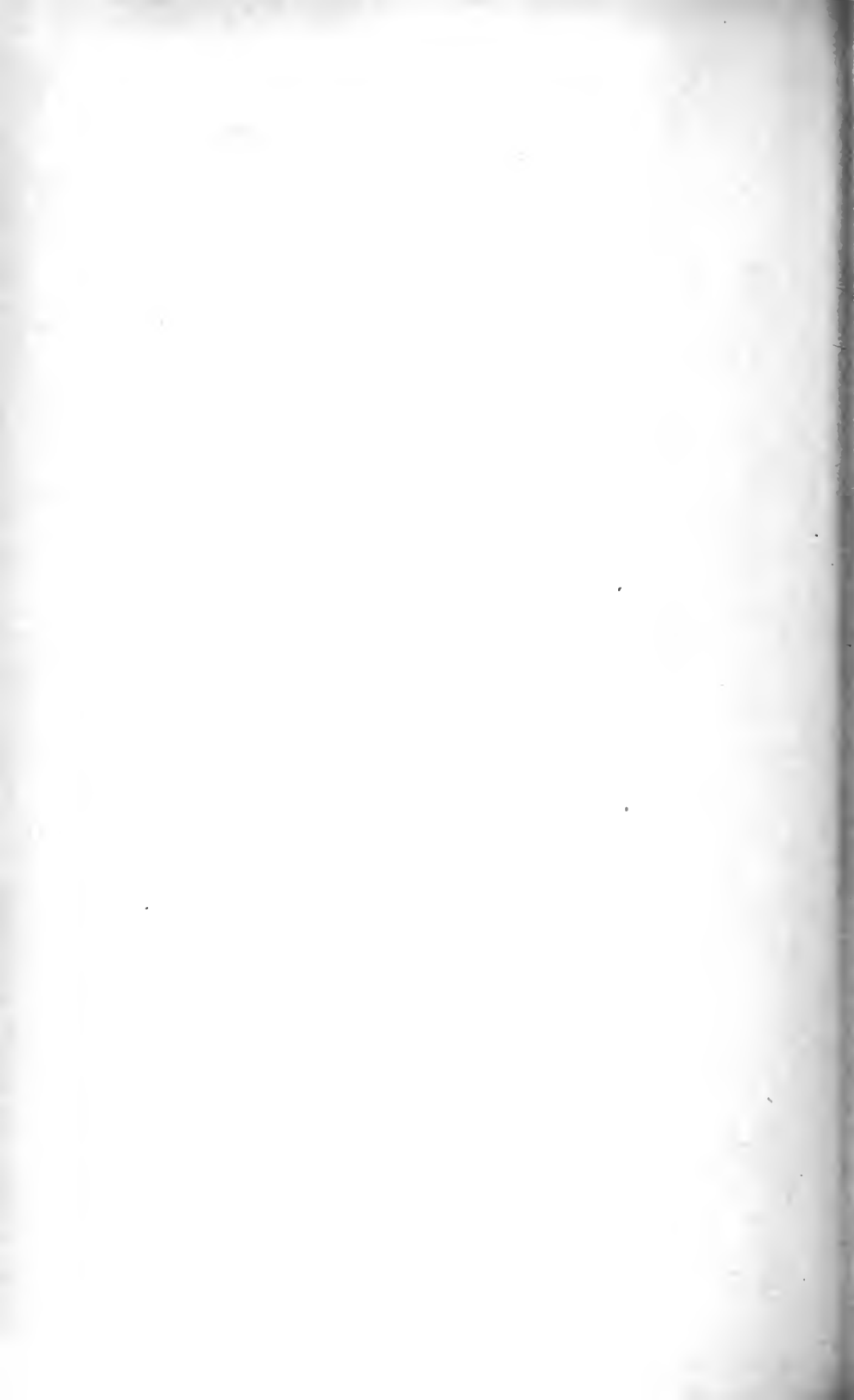
- 1 Die Rache des Kalbes der Ḥawitāt!
Die [Kuh] wusste nicht, was sie thun sollte.
- 2 Wer war ihm näher als seine Mutter?
Es wollte doch Milch ohne Euter.
- 3 Mein Gefolgsmann ist der Samharāy:
wer ist's, der ihm Striemen schlägt!
- 4 Zwar schütz' ich ihn nicht vor Gott,
doch kein Mensch kommt ihm zu nahe. —
- 5 Die Würde kann so vernichten
ein tapferer Adliger;
- 6 Wenn er die Nacht hindurch wacht
und tags seine Füsse ermüdet.

steigen auf hohe Bäume und Felswände benutzt. Die Zwillen, d. h. die sich abzweigenden, kurz gestutzten Seitenäste, dienen zu Stufen. Solche Leitern benutzte der Dichter einst, um in diesem Tale Honig zu sammeln.

302.

V. 1 u. 2: Von dem »Kalbe der Ḥawitāt« wird folgendes erzählt: »In alter Zeit hatte ein Mann von den Bēt-³Abrehē eine Herde namens Ḥawitāt. Einmal liess man das Kalb einer Kuh dieser Herde zu seiner Mutter gehen. Und als das Kalb anfang zu saugen, kam ein Bote, der rief: »Flüchtet mit euren Herden!« Und sie nahmen das Kalb von seiner Mutter weg und begannen zu fliehen. Dann aber kam ein Bote mit der Nachricht, es sei keine Gefahr. Da liessen sie das Kalb wieder zu seiner Mutter; aber es weigerte sich zu saugen. Und auch als sie es noch einmal versuchten, weigerte es sich. So verlor die Mutter die Milch, und das Kalb wurde gross ohne Muttermilch.« V. 1b wörtlich »sie füllt [ihr Euter] und lässt [die Milch] wieder [in ihrem Leib] sich verlieren«, d. h. sie weiss nicht, was sie mit ihrer Milch thun soll. V. 2b wörtlich »es zog Milch ohne Euter dem Saugen vor«. — V. 5 u. 6 beziehen sich auf Be'emnat. Er gilt hier auch als ein Vorbild für Rächer. Be'emnat vernichtet (wörtlich »giesst aus«) die Häuptlingswürde seines Gegners. — V. 6a: Wörtlich »wenn er die Nacht hindurch Tabak raucht«, d. h. wacht und dabei über seine Pläne nachdenkt.

LIEDER DER BĒT-GŪK.



NESSÜR WAD ḤAMAD-KĒR.

303.

EIN LIED, DAS ER SANG, INDEM ER
BEDACHTTE, WAS IN DER ZEIT DER ITALIENER
GESCHAH.

- 1 Vom Osten bis zum Westen
beherrscht Italien die Erde.
- 2 Zur Zeit der [fremden] Herrschaft
kenne jeder seinen Weg!
- 3 [Der Bauer] hat und lässt keine Ruh:
ein jeder will [sein] Korn haben:
- 4 Wer pflügt, um des Pflügens willen;
wer nicht pflügt, begehrt es auch.
- 5 Tags Dābbō- und Kettū-[Vögel],
und nachts frisst es das Stachelschwein.
- 6 Und früh, wenn der Tag aufdämmt,
läuft dir der Affe dahin.

303.

Der Sänger dieses und der drei folgenden Lieder war ein Bogos und besang auch meist seine engere Heimat. Aber er scheint längere Zeit unter den Bēt-Ġūk gewohnt zu haben, weshalb seine Lieder von Sundström mit denen der Bēt-Ġūk zusammen gestellt sind. — V. 1a: Wörtlich »vom Osten bis zum Blitz«; die Zusammenstellung ist durch den Reim (*men šareq ʔet bareq*) entstanden. Diese Redensart bedeutet »in der ganzen Welt«. — V. 2b: D. h. jetzt möge jeder thun, was das Gesetz gebietet; sonst wird er bestraft. — V. 5: Dābbō ist ein Vogel, etwas kleiner als eine Taube, grau mit weisser Brust und schwarzem Halse. Kettū scheint eine Elsternart zu sein; sie wird beschrieben als ein Vogel von der Grösse eines Raben, aber schlanker und von schwarz-weisser Farbe. —

- 7 Auch wer Kinder erzeugt hat,
preiset sie jetzt nicht [mehr].
8 Wenn er dächte: »Sie nutzen mir nicht«,
warum hat er sie denn erzogen?
9 Sie wurden Italiens Soldaten
und verzehrten selbst ihren Lohn.
10 Da heisst es: »Ich hab keinen Sohn«;
und die Trauer der Menschen ist unnütz.
11 Auch Ḥenōšem, den Sohn des Gandar,
den hat sein Spross verraten.
12 Den Beʿemnat, dem die Kraft nicht gebrach,
hat seine Gier geraubt:
13 Muslim- und Christenfleisch
hat er alles zusammen gegessen.

304.

EIN LIED AN BÄRIH WAD RAṬṬĪ.

1 Dekkān, um deinen Vater
zu klagen verstehst du nicht.

V. 7: Im Originale stehen die Halbverse in umgekehrter Reihenfolge. Der Dichter klagt, dass die Söhne jetzt die Eltern verlassen und sie nicht mehr unterstützen; sie werden Soldaten bei den Italienern. — V. 10b: D. h., wenn die Söhne doch nichts mehr nützen, so sollte keiner um sie trauern. — V. 11b: Wörtlich »indem sein Spross ihn verraten hat (d. h. verlassen hat), [ist er allein geblieben]«. — V. 12: Beʿemnat war der Sohn des Ḥenōšem. V. 12b heisst wörtlich »indem sein Magen ihn raubte«, [ging er zu den Italienern]. — V. 13: Die Beobachtung der Speisegesetze ist bekanntlich der Hauptunterschied zwischen Christen und Muslimen in Abessinien. Über die Schlachtung vgl. den Commentar zu 220₅. —

304.

V. 1: Der Dichter sagt zu der Tochter des gefallenen Helden, sie verstehe es nicht recht, ihren Vater in der Totenklage zu preisen. Augenscheinlich will er sie lehren, wie man das zu thun habe. Und aus V. 16 u. 17 spricht auch ein hohes Selbstbewusstsein. Das hindert uns aber nicht festzustellen, dass dies Lied im Vergleich zu denen mancher anderer Dichter ziemlich

- 2 Dein Vater nahm Eignes und Fremdes;
er ergriff alles zusammen.
- 3 Für seine Würde und seine Habe
hat er volle Rache genommen.
- 4 Wenn sie ihn stiessen, fiel er nicht;
sein Feuer brannte von selber.
- 5 Deines Vaters Art war stark;
er konnte binden und lösen.
- 6 Er bedachte nicht »Freund oder Feind«;
er durchbohrte die Leiber der Männer.
- 7 Sein Recht und sein Unrecht
wohnten dicht bei einander.
- 8 Aus dem Feuer holt' er ihn heraus, —
Mar^ced den, der sein Freund war.
- 9 In die Tiefe stiess er hinab
den, der ein Feind ihm wurde.
- 10 Ein Mittler des Volks war dein Vater;
er war der Streitenden Richter.
- 11 Von den Schwertern [glich er] dem ³Afrenġī,
und von den Speeren dem Gällāy.
- 12 Er war ein gefleckter Leopard,
ein Löwe mit kurzem Schweife.

schwach ist. Dazu kommt noch seine Unfähigkeit Reime zu finden; denn in V. 17, 19 u. 21 gebraucht er genau dasselbe Wort im Reime, was im allgemeinen als Kennzeichen eines schwachen Dichters gilt. — V. 3: Der Vers besteht aus drei Dritteln. Er heisst wörtlich »für sein Hemd (d. i. Hauptlingskleid) und seine Habe hat er, durch Messen und Vollpressen des Maasses, gut die Bezahlung erhalten«. Er war jedoch kein Stammeshäuptling, sondern nur Oberhaupt eines kleinen Dorfes. — V. 4b: »Feuer«, wörtlich »Stamm«, d. i. Brennholz. — V. 5b: Wörtlich »[es war] sein Spannen und Loslassen«. — V. 8: Mar^ced war der Beiname des Bārih. — V. 9: »Tiefe«, wörtlich »Wasserlauf«. — V. 10: »Volks«, wörtlich »Landes«. — V. 11: Über ³Afrenġī vgl. *Pros.* S. 206. Gällāy bedeutet »aus dem Galla-Lande«; die Speere der Galla sollen besonders gross und fest sein. — V. 12: Wörtlich »von den Leoparden war er der Gefleckte, von den Löwen der mit kurzem Schweife«. Es ist möglich, dass der Dichter an nicht gefleckte Geparden gedacht hat;

- 13 Er tötete offen [die einen],
und andere hinterrücks.
- 14 Er tötete unversehens:
gross war der Schaden des Mannes.
- 15 Die einen kamen früh zu ihm,
die anderen spät am Abend. —
- 16 Dem, der Tigrē-Rede versteht,
ist mein Gesang nicht unbekannt.
- 17 Und wenn sie dies überliefern,
so preise ich ihn als Helden.
- 18 Er hatte ein schönes Ende:
er ging mit der Würde dahin.
- 19 Wer hat soviel wie dein Vater
an irdischem Leben genossen?
- 20 Zu Lebzeiten gab er dahin
Gemu^c-Dāwer mit seinem Wasser.
- 21 Wer von den [Söhnen] viel Glück hat,
dem wird es ergehen wie ihm.

wahrscheinlich hat er aber ^cyrō »gefleckt« für das Beiwort eines besonders starken Leoparden gehalten. Löwen mit kurzem, haarlosen Schweife sollen besonders gefährlich sein. — V. 14a: »Unversehens«, wörtlich »durch lauwarme Milch«; Milch, die nicht ordentlich gekocht ist, verursacht allerhand Übel. — V. 15: D. h., um bei ihm ihre Gegner zu verklagen. — V. 17: Wörtlich »wenn sie diese meine Rede überliefern, so werde ich ihn preisen wegen seiner Eigenschaft;« d. h. mein Lied auf ihn wird weiter leben. — V. 19: Wörtlich »an irdischem Leben [wie] dein Vater, wie hätte einer gegessen wie das seinige?« — V. 20b: Gemu^c-Dāwer ist wohl ein Feld, das Bārih vor seinem Tode an seine Kinder gab. — V. 21a: Wörtlich »Wer von ihnen viele Haare hat«. »Haare« steht hier für »Glück«, wie auch sonst häufig; vgl. *Pros.* S. 313.

305.

EIN LIED AN BĒ³ MANSÜR.

- 1 Die Herrschaft des Bē³ Mansūr!
Seine Zeit bringe uns Glück!
- 2 Den Lebenden tötete er
und nahm seinen Ruhm ihm fort.
- 3 Und den Toten rief er zum Leben;
der kam aus dem Grabe hervor.
- 4 Der Knecht wurde frei durch Klage,
ohn' dass seinen Preis er zahlte. —
- 5 Vergänglich ist irdisches Leben:
es wechselt den Thron [eines jeden].
- 6 Seine Zeit möchte preisen,
wer [unter ihm] glücklich ist. —
- 7 »O Wunder Gottes!« sag' ich,
und »wer ist's, der gleich ihm ist?«
- 8 Maçallī und Qaṭīn und ³Ab-Gedāy
[waren] drei Völker des Segens.
- 9 Und von Sātīf sprach man uns:
seine Spur ist nicht auf uns gekommen.
- 10 [Das Unglück] kommt auch zu uns:
und wir werden jenen gleich sein.

305.

V. 1: Bē³ (d. i. Bey) Mansūr war einer der ägyptischen Statthalter zur Zeit W. Munzingers, also zwischen 1870 und 1880. — V. 2 u. 3: D. h. Mansūr setzte Häuptlinge ab und ein, wie es ihm gefiel, ohne sich um das Herkommen des Landes zu kümmern. — V. 6: Wörtlich »In seiner Zeit' würde sagen, wessen Haare glücklich sind«. — V. 7a: Wörtlich »O Wunder' möchte ich zu ihm sagen, 'unser Herr', und 'wer ist es, der bleibt, ausser ihm?'« Der Dichter sieht in den Geschicken der Völker, die einst blühten und dann vergingen, das wunderbare Walten Gottes. — V. 8: Das sind Länder am 'Ansaba, die früher blühend waren und dann zu Grunde gingen. — V. 9: Sātīf liegt an der Grenze zwischen Barka und dem Tigriña-Gebiete.

EIN LIED AN TAKRŪRĀY WAD TĒDRŌS.

- 1 Der die Flussthaler sperrt,
zu dem Tribut gebracht wird:
- 2 [Er ist] freigebig,
er bringt seinem Volke Frieden.
- 3 Wad-Tēdrōs ist der Führer der Welt:
die Streitenden sohnt er aus.
- 4 ‘Ad-Nauraddīn wad Samra
sprach: »Lasset uns Freunde werden!« —
- 5 Mächtig ist Masmar wad ʔEdrīs;
»Ihn« sprachen sie, »lasst uns berauben!«
- 6 Wer folgte ihm denn [in den Kampf]
von denen, die jetzt sich verstellen?
- 7 Sie denken nicht an das Vergangne;
sie vergessen, was gestern [geschah].
- 8 Sie wissen nichts mehr von der Beute,
noch von den gefesselten Händen.

Von dem Helden des Liedes ist nur in V. 1—4 die Rede: dann werden andere Helden besungen, denen er gleicht, und dies dient natürlich auch zu seiner Verherrlichung. — V. 2: Wörtlich »[seine Gaben fließen über wie der Strom] ʔAf-Ānbaqqē; er lässt die Familie langsam zu einander strömen«. Wenn der Sturzbach langsamer fließt, so ist keine Gefahr mehr vorhanden. — V. 3b: Wörtlich »der Streitende sohnt sich um seinetwillen aus«. — V. 4: Die ‘Ad-Nauraddīn sind ein Teilstamm der Bogos. Sie waren in Parteien gespalten, aber Takrūray sohnte sie mit einander aus. — V. 5: »Mächtig«, wörtlich »Gewalttat«. V. 5b ist als Relativsatz konstruiert »von dem sie sprachen ‘wir wollen plündern’«. In Wirklichkeit hat aber Masmar seine Gegner geschlagen und berauben lassen. — V. 6: Wörtlich »Wie gab es einen, der hinter ihm her ging, [von denen] die jetzt läugnen«, d. h. dass sie geflohen sind. — V. 8: Wörtlich »sie kennen das geraubte Vieh (das Masmar ihnen abnehmen liess) nicht, und die Handwurzel wurde [an Ketten] dahin-

- 9 Auch 'Eġēl und Šēkāy
geben die Habe nicht leicht dahin;
es sei denn, sie würden Schwächlinge.
- 10 Dem 'Aggaba hat 'Ab-Šēkāyit
sein letztes Wort hinterlassen.
- 11 Von der Tränke ziehen hinauf
[die Herden], dem Unheil entgegen.
- 12 Wahnwitz und Trunkenheit,
die beiden gleichen einander.
- 13 Warum schmähten sie den Kebrōm,
wenn auch sein Vater Arznei kannte?
- 14 Er ist der Spross von Madīn wad Kāber.
Warum höhnen die Menschen einander?
- 15 Klug ist Ġeme^c wad Ġangār;
ihm vertrauen wir ob seiner Thaten.
- 16 Er schlich nicht elend dahin:
er schwang stolz seinen Stab.

geführt«. — V. 9: Der Vers besteht aus drei Teilen. V. 9^c heisst wörtlich »vielleicht nach dem Schwachwerden«. — V. 10: Das Testament war ^{ʔitehemaq} »sie nicht feige!«. — V. 11^b: Wörtlich »und sie lassen sich nieder zum Unheil«, d. h. entweder, dazu dass sie geraubt werden, oder dass ihre Herren andere Herden rauben. — V. 12^a: Das Original hat »'Ainat und Šēkkar«; diese Worte können nur als Eigennamen aufgefasst werden. Nun wäre 'Ainat aber kein bekannter Name. Daher schlug Naffā^c vor statt Šēkkar zu lesen šakar; das ergiebt die obige Übersetzung. V. 11 gehört wohl zu V. 10 (d. h. als 'Ab-Šēkāyit noch lebte, gab es viel Streit um Herden), V. 12 zu V. 13 (d. h. Leute haben in Torheit und Trunkenheit den Kebrōm geschmäht). — V. 13^b: Wörtlich »wenn auch sein Vater mit Wurzeln heilte«. Der »Medizinmann« wird gefürchtet und zugleich verachtet. — V. 15^b: Wörtlich »wir vertrauten ihm wegen [dessen, was er] gestern [that]«. — V. 16: Wörtlich »Wie machte er es (d. h. sein Stolzieren) etwa hässlich? Und er machte weit das Schwingen mit dem Stabe«.

307.

EIN LIED AUF DEN TOD DER FRAU DES
BAREQ WAD ŠĒKĀY.

- 1 Die letzte von unseren Müttern,
sie ging dahin, ²Em-Ġedda!
- 2 Wer ins Hochland und Tiefland zog,
ward gastlich bei ihr empfangen.
- 3 Vor ihr waren treffliche Frauen
²Em-Settōm und ²Em-Fedda.
- 4 Sie war gleich gegen alle;
sie ehrte das Volk ihres Schwähers.
- 5 Sie nannte ihn »Sohn meines Herren«,
und war selbst eine Herrentochter.
- 6 Die Tochter von Maᶜaggeb ²Ab-Ḥaᶜīr,
die Tochter des Speisers der Fremden.
- 7 Zu ihr kamen volle Schläuche,
wengleich sie im Hause waren.

307.

Bareq war ein bekannter Führer der Bogos; seine Frau war eine Tochter des Kantēbāy Tēdrōs von den Mānsaᶜ Bēt-²Abrehē. Eine solche hervorragende Frau darf wohl von einem Manne besungen werden; sonst sind es nur die Geliebten der Dichter, die in den Liedern besungen werden. — V. 1: »Müttern«, d. h. den hervorragenden Frauen unseres Stammes. — V. 2b: Wörtlich »kehrte ein bei ihr wie zu einem Lagerfeuer«. Das Haus des Bareq lag an der Grenze zwischen Bogos und Mānsaᶜ, und wer ins Tiefland zu den Mānsaᶜ zog oder zurück in das Bogosland, kehrte bei ihr ein. — V. 4a: Wörtlich »sie suchte nicht aus, vom Rande an«. Das Bild ist vom Auslesen der Körner hergenommen; es bedeutet »von Anfang an [bis zu Ende] machte sie keinen Unterschied«. — V. 5: Sie nannte einen jeden Mann von der Familie ihres Schwiegervaters »Sohn meines Herren«. — V. 6 Maᶜaggeb war der Beiname des Tēdrōs. Man nannte ihn auch wohl ²Ab-Ḥaᶜīr »Vater des Kurzen«, weil er von kurzer Gestalt war; ähnlich nennt man dünne Leute ²Ab-Qaᶜīn, lange Leute Kōmāy. — V. 7: D. h., wengleich schon volle Butterschläuche in ihrem Hause waren, so kamen doch immer noch mehr zu ihr. —

- 8 [Einst] wenn Verwandte starben,
dann trauerte man um einander. —
9 Ich half euch durch dies [mein Lied],
euch Frauen, die ihr [jetzt] klagt.

LEGĀM WAD ʿAKKASA.

308.

ALS DIE ʿAD-TAKLĒS SEINEN BRUDER ḤEŠĀL
GETÖTET HATTEN, SANG ER DIES LIED.

- 1 Gerēnāt fiel, der Sohn des Fekāk!
O Ḥešāl, hast du es vernommen?
2 Du bist auch nicht besser als er:
er hatte sieben Brüder;

V. 8: Wörtlich »wer, wenn [einer] von den Knochen (d. i. Verwandten) starb, nicht für einander die Stirnbinde [zur Trauer] anlegte, [dessen Trauer war nicht zu erkennen]«. Der Dichter will sagen, dass die Frau zu ihren Lebzeiten darauf hielt alle Trauergebräuche zu erfüllen, dass jetzt aber sich wohl keiner mehr darum kümmern wird.

308.

Dies Lied ist in einer sehr ungenauen Form überliefert worden. Dies ergibt sich nicht nur aus den vielen ganz gleichlautenden Reimworten und sogar Halbversen (vgl. 1, 22, 28, 58; 3, 40, 47; 10, 41), sondern auch aus Fehlern wie in 33 und der Anordnung der Verse (V. 21—25 gehören ans Ende). Alles dies ist auf Rechnung der Überlieferer zu setzen. Da kein Paralleltext vorliegt, ist keine Verbesserung gemacht worden (mit Ausnahme von V. 33). — Der Anlass des Liedes ist der Tod des Ḥešāl: Räuber der ʿAd-Taklēs hatten ihn, als er wehrlos war (V. 60), getötet. Kurz nach ihm töteten die ʿAd-Taklēs den Gerēnāt, einen Mann der ʿAd-Temāryām. Um letztere nun aufzustacheln an den ʿAd-Taklēs Rache zu nehmen und dadurch zugleich seine eigene Rache zu stillen, besingt der Dichter zunächst diesen Helden und die Niederlage der ʿAd-Temāryām (V. 1—20). Dann folgt die Anrede an den Gefährten und an die Geliebte (21—25). Darauf wird der Gefallene besungen (V. 26—31). Nun singt der Dichter von seiner eigenen Rache und seinem vergeblichen Suchen sie zu stillen (V. 32—40). Schliesslich verflucht er das Feld bei der Tränke, auf dem Ḥešāl fiel, beschreibt aber auch zugleich, was früher dort geschah (V. 41—56), und kommt dann noch einmal auf den Tod seines Bruders zurück. — V. 2: D. h., es erging dir

- 3 Sohn des, der reich war an Volk,
so viel wie die Heuschrecken da;
- 4 Sohn des, der reich war an Herden,
an Schafen und an Dörfern.
- 5 Spross von ʿAlī-Nōr wad Madīn,
dem Führer der Bēt-ʿAsgadē.
- 6 Sohn des braunen Šeʿebat,
wo bitteres ʿAibad-Gras spriesst.
- 7 Von Tan-ʿAlabū und Melūt,
[dort wo] die Herde geraubt ward;
- 8 Von Garsilē und Bāqūs;
zu den Schnittern kam Trauerbotschaft;
- 9 Von ʿAqren-Šallim und Ḥanbār,
und von Mcʿreb-ʿAskaka.
- 10 Dem Weg von Mambar-Haraddeb
ward jetzt sein Tor verschlossen.
- 11 Einst zog ʿAb-Mandar dorthin,
dorthin zog ʿEmar wad Šaʿada.
- 12 Dort zogen die Kaufleute hin
und füllten sich ihre Schläuche.
- 13 Die schwarzen Takrūr zogen hin,
blindlings zu der Wallfahrtsstätte.

wie jenem, und die Trauer um jenen ist ebenso gross. V. 2b wörtlich »er wurde mit sieben geboren«. — V. 5: Die Mutter des Gerēnāt stammte von den ʿAlī-Nōr, einer Familie der Iḥabāb (Bēt-ʿAsgadē). — V. 6—9: Hier werden die Ländereien der ʿAd-Temāryām aufgezählt. Šeʿebat liegt an der Grenze gegen die Mānsaʿ; sowohl diese wie die ʿAd-Temāryām beanspruchen dies Gebiet. Das bittere ʿAibad-Gras gilt als besonders gut. V. 8b heisst wörtlich »bei den Trauerbotschaften wurde geschnitten«. Der Dichter erinnert die ʿAd-Temāryām an ihre Niederlage. Die in V. 9 genannten Namen sind die von Feldern, die in Garsilē und Bāqūs liegen. — V. 10: Mambar-Haraddeb liegt im Gebiete der ʿAd-Temāryām in Labka-Tale. — V. 11: Die beiden Männer waren Helden der ʿAd-Temāryām. — V. 13: Die Takrūr-Neger, besonders fromme Leute, kamen dort auf ihrer Pilgerfahrt nach Mekka

- 14 Den [ʿAd-Taklēs] traut keiner,
wenn ihre Sättel geschrirt sind.
- 15 Wer vor dem Lärm ihres Heeres
sich flüchtet, entkommt doch nicht.
- 16 Da tönt ihr Kriegsruf zur Harfe,
da zucken die Lanzenspitzen.
- 17 An dem Tage in ʿAidē
war ihre Menge unzählbar.
- 18 Hat ʿAd-Temāryām wad ʿAbīb
jetzt nicht seinen Ruhm verloren?
- 19 Die Toten verscharrten sie,
die Lebenden gaben sich gefangen.
- 20 Anderen schlugen sie Wunden ins Ohr,
[tiefe], die mühsam heilten. —
- 21 O Bakīt, Sohn des Gabīl,
du bist uns herzlich willkommen.
- 22 Das, was mir geschehn ist,
hast du das etwa vernommen?
- 23 Mein Haupt ward scheckig von Greisenhaar;
schwarz ist es geworden und weiss.
- 24 Der Tochter von den Belēn
bin ich kein Gefährte mehr:
- 25 Sie ist eine junge Maid,
die jetzt zur Jungfrau erblüht ist. —
- 26 O Hariš, dein Vater
war ein dunkler, reissender Löwe.

vorbei. — V. 14a: D. h. man weiss, dass Unheil von ihnen kommt. —
V. 18b: Wörtlich »ist nicht das Frühere (d. i. ihr Ruhm) schlecht geworden?« —
V. 19b: Wörtlich »die Lebenden zogen ihnen nach.« — V. 20: Wörtlich
»[in] sein Ohr machten sie Schnitte, und sie wurden mit Holzstäben geheilt«.
D. h. man nahm Holzstäbe, wickelte Wolle, die mit Wasser oder Medizin
getränkt war, um ihre Spitze und behandelte so die Wunde, da man mit dem
Finger nicht soweit reichen konnte. — V. 25: Wörtlich »[sie ist wie] ein
Kalb unter den Mädchen, eine frische, bei ihrem Erwachsen«. — V. 26:
Hariš ist der Sohn des Ḥešāl. »Reissender« wörtlich »[der] ganz verschlingt,

- 27 Er traf sicher, traf zuerst;
willkommen, er hat erschlagen!
- 28 Was dein Vater gethan hat,
o Harīš, hast du das vernommen?
- 29 Am Tage von Gallāba,
als er [die Kamele] anschirrte?
- 30 Am Tage von ʔEt-ʕAqbat
und am Tage von ʔAlgaʕata?
- 31 Am Tage von Qelāmat
erschlugst du tapfere Helden. —
- 32 ʕAideb, das Herz deines Vaters
brennt jetzt von Rachedurst.
- 33 Den Weg des [ʕAnsaba] erprobt' ich,
wo jenseits Kabasa liegt;
- 34 Den Weg von Belēn erprobt' ich,
obgleich ich die Schmach wohl fühlte;
- 35 Den Weg von Barka erprobt' ich,
wo Kamele sind und schöne [Rosse];
- 36 Den Weg der Ḥabāb erprobt' ich,
der Haranroa und der Qaša.
- 37 Da ich keine Hülfe fand,
steh' ich so [unthätig] da.
- 38 Den Baum schlägt die eigene Axt um,
wenn auch sein Wald dichtbelaubt ist.

ohne zu kauen«. — V. 29—31: An den genannten vier Orten hat Ḥešāl gekämpft. V. 29b wörtlich »als er mit den Zügeln das Maul verschloss«. — V. 32: ʕAideb ist die Tochter des Sängers. — V. 33: Im Texte steht ʕSanḥit; aber dies ist mit Belēn (Bogos) gleichbedeutend, und daher unrichtig. Naffāʕ schlug vor »ʕAnsaba« zu lesen und dies vom Oberlauf des ʕAnsaba zu verstehen. Dorthin und zu den in 34—36 genannte Ländern begab sich der Sänger, um Hülfe gegen die ʕAd-Temāryām zu erhalten. — V. 34b: Die Bogos hatten vor kurzem die Bēt-Gūk besiegt, und daher war es erniedrigend für den Sänger, sie um Hülfe anzugehen. — V. 35b: Wörtlich »Laufkamele, [Rosse] mit weisser Stirn«. — V. 37: Wörtlich »es ist das Nicht-finden von Gelegenheit, dieses Stehen meiner selbst«. — V. 38: In diesem und den drei folgenden Versen will der Dichter sagen, dass sein Volk durch seinen

- 39 Keiner hört auf des andern Rat
im Volk, das dem Unglück geweiht ist.
- 40 Ein jeder geht für sich allein,
gleichwie der Heuschrecken Letzte.
- 41 Sie misstrauen dem Sohn ihres Grossen;
dass Thor wird ihnen geschlossen. —
- 42 Ein [feindliches] Heer soll pflügen
das Feld bei den vielen Hügeln!
- 43 Dort zogen Elefanten zum Wasser,
die Herde mit ihren Kälbern;
- 44 Der Bulle umkreiste die Herde;
Steine und Erde zerstoben.
- 45 Er rannte hierhin und dorthin,
wenn er das Felswasser getrunken.
- 46 Die Kamele ʿAlī's zogen zum Wasser;
es brüllten laut ihre Füllen.
- 47 Die Ziegen zogen zum Wasser;
ihr Vortrab glich dem der Heuschrecken.
- 48 Die Siechen zogen zum Wasser
und gruben sich ein in den Sand.

eigenen Häuptling und seine Parteistreitigkeiten zu Grunde gegangen sei. V. 38a geht auf das bekannte Sprichwort zurück; in V. 38b kommt noch der Gedanke hinzu, dass der Baum, wenn er auch in einem dichten Walde steht, doch gefällt wird, ebenso ein Volk, wenn es auch zahlreich ist. — V. 39: Wörtlich »sein Rat tritt nicht zu einander ein, [der Rat] einer Familie, deren Antlitz auf den Untergang [gerichtet ist]. — V. 40b: Die Nachzügler eines Heuschreckenschwarmes fliegen für sich allein, während die grosse Masse zusammen fliegt. — V. 42: Das »Feld« bedeutet eine Niederung bei einer Wasserstelle (*gabana*); und dies Wort *Gabana* wird dann auch häufig zum Eigennamen. Hier wird das Gabana verflucht, auf dem Hešäl überfallen und getötet wurde. — V. 44b: Wörtlich »er wendete Steine und Sand um«. — V. 45b: D. h. das Wasser in Felschluchten. — V. 46: ʿAlī ist eine Familie der ʿAd-Šək. — V. 48: Die »Siechen« sind die Syphilitiker. Wer mit dieser Krankheit behaftet ist, sucht sandige Flusstäler auf und nimmt dort Sonnen- und Sandbäder. Viele sollen auf die Weise geheilt werden. —

- 49 Güste Kühe zogen dorthin,
heraufgeführt auf dem Tiefland.
50 Mit Schildklopfen trieb man sie an,
im Herbst zur Zeit ihres Abstiegs.
51 [Sie weideten] mit den Gazellen,
wenn die den Lufthauch getrunken.
52 Die Jungfrauen zogen dorthin;
die tanzten in schönen Reigen.
53 Die Mädchen zogen dorthin
mit muschelgeschmückten Schürzen.
54 Sein Regen soll nicht regnen;
der Blitzstrahl fahre hinab dort!
55 Mögen Elefanten dort brüllen,
und mögen Hyänen dort heulen!
56 Möge der Räuber dort stehlen,
der dem Waldelefanten gleicht! —
57 Der war in Wahrheit glücklich,
Maḥamūd, der an dem Tag heimkam.
58 Warum hast du sein Haupt nicht gesehen
und seinen Tritt nicht vernommen?
59 An jenem Unglückstage,
als du uns dies Leid anthatest?

V. 49—51: Güst ist hier in der Bedeutung »keine Milch gebend« gebraucht. Der Dichter will sagen, dass die Kühe aus dem Tieflande dorthin geführt werden, dann zur Herbstzeit wieder ins Tiefland hinabziehen, wo sie zusammen mit den Gazellen (*Gazella sommeringi*) weiden, wenn diese sich am Lufthauche satt getrunken haben: denn die Luft ist das Wasser der Gazelle; vgl. *Pros.* S. 29. — V. 52b: Wörtlich »sie verzierten die Reigentänze«. — V. 53b: Wörtlich »sie schmückten das Schutzleder (das auf dem Rücken unter dem Wasserschlauch oder der Holzlast getragen wird) mit Muscheln (oder Glasperlen)«. — V. 56b: Wörtlich »der alte Elefant seines Waldes«, d. h. ein eingefleischter Räuber, der immer auf Raub auszieht. — V. 57: Maḥamūd kam an dem Tage, an dem Ḥešāl fiel, unversehrt davon. — V. 58 ist eine Anrede an Ḥešāl, der die Räuber nicht gesehen noch gehört hatte, als sie ihn hinterrücks überfielen. —

- 60 Du hattest Schild und Schwert,
 [all] deine Waffen, verborgen.
 61 Deinen Bruder packte der Gram;
 deine Mutter warf sich zu Boden.
 62 Einst jauchzten ihm [alle] zu,
 wenn er hier und dort heimkehrte!

309.

WIE ER BEI SEINER HERDE WAR, DROHTE
 IHM GEFAHR. UND DA ER ALLEIN WAR, SANG
 ER DIES LIED.

- 1 Das Mädchen grüsse, Galäydōs,
 der du das Dorf besuchst.
 2 [Ihre] Wange, eine neue Schwertscheide,
 von kundiger Hand geblätet. —
 3 Heute bin ich verlassen;
 dem Menschen nützt [doch] die Menge.
 4 Meine Herde lasse ich nicht,
 auf dass ich nicht Hungers sterbe.
 5 [Doch] ich fürchte den starken Mann,
 den Löwen, der Menschen erschreckt.

V. 60: Hešāl hatte seine Waffen an einem Baume aufgehängt, als die Räuber angriffen. — V. 61b: Wörtlich »und deiner Mutter Schneidezähne gingen fort«, d. h. sie warf sich in ihrer Trauer vornüber zu Boden und zerbrach sich die Schneidezähne. — V. 62b: D. h., wenn er zu seinem Stamme (»hier«) und zu dem Stamme seiner Mutter (»dort«) mit Beute heimkehrte.

309.

V. 2: Dieser Vers stand im Original hinter dem jetzigen V. 3; er ist aber, da er zu dem einleitenden Gruss an die Geliebte gehört, mit vollem Recht von Naffa^c hierher gesetzt. V. 2b heisst wörtlich »wenn der Macher sie blätet«. Die neue Schwertscheide ist rot und glatt; so ist die Wange der Geliebten. — V. 5: Wörtlich »den, der Haare auf der Brust hat, fürchte ich, den langzahnigen [Löwen], der die Versammlung umwendet«. —

- 6 Ich fürchte den mannhaften Jüngling,
den Frauen und Kinder preisen.
7 Ich fürchte den sorglosen [Knaben],
der immer nach Kampf ausschauet.

310.

Räuber von den ^cAd-Taklēs lauerten seiner Herde bei ihrer Tränke auf; und [er und seine Gefährten] liessen die Kühe vier Tage ohne Wasser¹⁾. Und als sie sie dann acht Tage ohne Wasser lassen wollten, begannen die Kühe laut zu brüllen. Da rief er: »Führt sie zur Tränke«; und er zog als erster voran zum Wasser. Als die Räuber ihn sahen, flohen sie und liessen ihm die Tränke frei. Darauf sang er dies Lied.

- 1 O Kahal, der Tochter Mantāyit
ist dies ihr drittes Fasten.
2 Dem ersten Angriff der Feinde
halte ich stand, dein Bruder.
3 »Geht nicht aus ihrer Mitten«,
dies Wort hinterliess [mir] mein Vater.

1) Es war zur Regenzeit, während derer die Kühe nicht so häufig zur Tränke geführt zu werden brauchen, da das Gras feucht ist.

V. 6: »Mannhaften«, wörtlich »voll ausgewachsenen«. — V. 7b: Wörtlich »Kinder, die ihr Haupt erheben«, d. h. sie schauen nach Kampf aus und sagen immer, die Grossen sollten in den Krieg ziehen, sie selber aber kennen noch keine Sorge.

310.

V. 1: Kahal ist ein Gefährte des Dichters. Die Tochter der Mantāyit ist eine Kuh, die für die Herde steht. Dies ist das dritte Mal, dass die Herde lange Zeit ohne Wasser ist; schon früher hatte man zwei Mal, aus Furcht vor Räubern die Tränke meiden müssen. — V. 2: Wörtlich »Von dem Vortrab des Heeres ist auf mir, deinem Bruder, die Hitze«. — V. 3b: Wörtlich »damit machte unser Vater sein Testament«, d. h. er gebot seinem Sohne für die Herde zu sterben. —

- 4 Mein Mund lässt den Kriegsruf erschallen:
ich verwunde und werde verwundet.

ᵀĒLŌS WAD TĒDRŌS.

311.

EIN LIED, DAS ER SANG, [ALS ER] VON RACHE
GEGEN DIE BOGOS [ERFÜLLT WAR].

- 1 [Die Herde] entfloh, doch entkam nicht,
von Wāzentat bis Megergār.
2 Wessen Zeit erfüllt ist,
wer kann den durch List erretten?
3 »Das Heer ist gross« sagte man uns;
»kampfbereit, zu Ross und zu Fuss«.
4 Von den Trommeln ist es Šĕkāyit,
deren Wirbeln die Sinne verwirrt.
5 Von den Tränken ist's Mauradit:
jetzt wird dort kein Brunnen gegraben!

V. 4b: Wörtlich »wir geben Eisen und sie geben uns«.

311.

Die Bogos hatten das Vieh der Bēt-Ĝūk geraubt; während des Kampfes um die Herde hatten die Gefährten des ᵀĒlōs ihn mit Gewalt zurückgehalten, indem sie ihn darauf hinwiesen, es sei nutzlos weiter zu kämpfen; sonst würde es ihnen wie den 'Ad-Gabša ergehen, die an einem Tage ihren Untergang fanden. Auf diesen Kampf beziehen sich V. 1—3. Dann preist der Dichter sein eignes Vaterland, um es gewissermassen dem der Bogos gegenüber zu stellen (V. 4—8). Zum Schluss sagt er, sein Dorf hoffe doch noch auf ihn, obwohl er damals nicht bis zum äussersten gekämpft hätte, und er werde bald den Heldentod sterben (V. 9—11). — V. 1: Die Herden der Bēt-Ĝūk waren von Wāzentat bis nach Megergār im Gebiete der 'Ad-Taklēs geflohen; aber die Bogos eilten ihnen nach und holten sie ein. — V. 2: Es war bestimmt, dass die Herde geraubt werden sollte; also konnte kein Mensch sie retten. Wir haben hier, wie auch sonst zuweilen, einen Anklang an den islamischen Fatalismus. — V. 4: Šĕkāyit ist der Name der Trommel der Bēt-Ĝūk. — V. 5: Mauradit ist der Name einer Wasserstelle im Lande der Bēt-Ĝūk; jetzt ist sie verlassen, weil die Herden fort sind. V. 5b heisst

- 6 Von den Dörfern ist es Wāzentat:
ihr kommt kein Nachbar gleich.
- 7 Von den Ratsplätzen ist es ʿEqbētāt:
die kühlt durch ihren Schatten.
- 8 Von den Herden sind es ʿArabbīt:
ihr gleicht keine andre an Zahl. —
- 9 Auch jetzt hofft [das Dorf] auf mich,
wie die Kinderlose auf ein Kind.
- 10 Ich wollte nicht sein wie ʿAd-Gabša,
die an einem Morgen verdarben.
- 11 Er fällt dahin mit der Zeit,
[der Held,] der am Abgrund steht.

312.

DIE ANTWORT DES ʿIYĀY WAD ʿAGDŪBĀY
AUF DIES LIED.

- 1 Ihr habt recht gehandelt,
am Tage, da unser Herr starb.

wörtlich »jetzt hat sie aufgehört gegraben zu werden«. — V. 7: ʿEqbētāt (Acacia spirocarpa) ist der Versammlungsplatz des Stammes. — V. 8: ʿArabbīt sind die verschiedenen ʿArba-Rassen; vgl. *Pros.* S. 212—213. — V. 9b: Wörtlich »wie bei ihrer jeden Reinigung die Kinderlose«; d. h. jedesmal, wenn eine Periode vorüber ist, hofft die Frau, dass die nächste ausbleiben werde. So hat der Dichter zwar dies Mal versagt, aber sein Stamm hofft, dass er beim nächsten Male seine Tapferkeit zeigen werde. — V. 10: Die ʿAd-Gabša erlitten einen schweren Verlust durch den Tod des Dare^c; vgl. oben 126, 127. Damit es den Bēt-Gūk nicht so ergehe, hielt man den ʿĒlōs, der im übrigen als tapferer Mann bekannt ist, vom Kampfe zurück. — V. 11b: »Abgrund« wörtlich »über dem tiefen Wasserlauf«; d. h. ein Held ist stets in Gefahr, und er wird kurz über lang fallen.

312.

Tasfāmkel wad ʿAftāy, von dem in den Liedern der Bēt-ʿAbrehē viel gesungen wird, war als Flüchtling zu den Bēt-Gūk gekommen und hatte sich unter ihren Schutz gestellt. Als er dann im Kampfe gegen die Mānsa^c im Tieflande gefallen war, hatten die Bēt-Gūk seine Leiche nach Gālīb, seinem Heimatsort, gebracht, wo er begraben wurde. Der Mānsa^c-Sänger ʿIyāy (vgl.

- 2 ʔAb-Madīn von ʿAgāma
ward angegriffen und griff an.
- 3 ʔAb-Maḥammad wusste um seinen Tod:
er verteilte sein Gut an die Erben. —
- 4 Von den Trommeln ist es Šĕkāyit;
ihr Wirbeln verwirrt die Sinne.
- 5 Von den Dörfern ist es Wāzentat;
in jedem Hause ist Labtrunk.
- 6 Von den Tränken ist's Mauradīt;
jetzt wird dort kein Brunnen gegraben.
- 7 Von den Ratsplätzen ist es ʿEqbētāt;
die kühlt durch ihren Schatten.
- 8 Von den Herden sind es ʿArabbīt;
kein Nachbar hat soviel wie sie.
- 9 Von den Schutzherren ist es ihr Volk,
wenn sie Steuer erlassen und fordern.
- 10 Im Herbst ist es Šĕʿebāt-Waraba;
dort stellen sie Wachttürme auf. —
- 11 ʿAd-Gebbetān und Rīšō
haben ihr Gut gemeinsam.

oben No. 152 ff.) preist sie deswegen (V. 1). Er singt von ihren Helden (V. 2 u. 3), von ihrem Lande mit fast denselben Worten wie ʔĒlōs (V. 4—9), und von einer reichen Familie der Bēt-Ġūk und ihrer Sklavin (V. 11—15). Im letzten Verse kehrt er zum Anfang zurück. — V. 1: »Unser Herr«, d. i. Tasfāmĕl. — V. 2: ʿAgāma liegt im Lande der Bēt-Ġūk; dort fiel ʔAb-Madīn. — V. 3: Wörtlich »er setzte Erben ein und machte sein Testament«, da er in den sicheren Tod ging. — V. 5: Wörtlich »in Haus für Haus [ist] ihr Getränk«. Die Bēt-Ġūk waren früher Christen und hatten guten Honigwein und Gerstenbier. Augenblicklich ist dergleichen nicht mehr bei ihnen zu finden, da sie fanatische Mohammedaner geworden sind. — V. 9: Wörtlich »Steuerfreiheit und ihre Abgabe«; d. h. ihre Schutzgenossen sind bei ihnen gut aufgehoben, mögen ihnen die Abgaben erlassen sein oder nicht. Von Tasfāmĕl forderten die Bēt-Ġūk keine Abgaben. — V. 10: Šĕʿebāt-Waraba ist ein Ackerland der Bēt-Ġūk. Die »Wachttürme« sind Holzgerüste, auf denen man die Kornfelder bewacht und von denen herab man die Vögel mit Schleudern vertreibt. — V. 11: ʿAd-Gebbetān ist ein Teilstamm der Bēt-Ġūk; Rīšō ist ihre Magd. —

- 12 Die Toten starben um Ruhm;
 was gerettet ward, war für sie.
 13 Auf der Passhöhe Māḥēlāy
 zogen unablässig Kamele.
 14 Die drei Nord-[Stämme] eilen dorthin;
 für sie giebt sie alles dahin.
 15 Und alle Muslime kaufen,
 °Ad-Qadadē und °Akwāra. —
 16 Dies sei zu eurem Ruhme,
 am Tage, da ihr uns geleitet!

313.

Ein Lied des °Ēlōs wad Tēdrōs über die Gefangennahme des °Enker und Ġahād und den Tod des Ḥammeddō wad °Ab-Bakar (oder Wad-Qedraš).

- 1 Unser Freund ist °Ab-Rādī;
 der kluge Mann wurde töricht.
 2 Wenn einer getötet hat,
 wie kommt er durch Leugnen davon?
 3 Das Flussthal von Qanšalūq
 hatte Regen, doch keine Frucht.

V. 12b: Für sie, d. i. für Rišō; ihre Herden wurden gerettet. — V. 13: Māḥēlāy liegt zwischen dem Lande der Bēt-Ġūk und dem der °Ad-Temāryām. Kamelkarawanen der Nomaden ziehen zu den Bēt-Ġūk, um Korn einzukaufen. — V. 14b: Wörtlich »und für sie wird ihr Kalb mager«, d. h. sie bewirte die drei Stämme des Nordens (°Ad-Temāryām, °Ad-Taklēs, Ḥabāb) mit der Milch ihrer Herden; sie giebt so viel dahin, dass ihre eigenen Kälber nicht genug erhalten. — V. 15a: Wörtlich »und die Muslime insgemein handeln mit ihr«. — V. 15b: Das sind zwei kleinere Stämme, die mit den °Ad-Temāryām zelten.

313.

Über die Geschichte des Wad-Qedraš vgl. oben den Commentar zu No. 191. — V. 1: °Ab-Rādī ist °Enker. — V. 2: Vor Gericht gezogen wollte °Enker seine Tat ableugnen. — V. 3: Qanšalūq liegt zwischen Bēlta und °Ag°arō im Mānsa°-Lande. In jenem Jahre ruhte kein Segen auf dem Lande. —

- 4 ʔAb-Bafta hat um Haigat
 von je her sich nicht gekümmert.
 5 Hätte er sich darum gekümmert,
 wär' er nicht dem Verbrecher gefolgt.
 6 War auch sein Herz wie es war,
 er musste den Toten beschützen.
 7 Der Sohn des ʿAggaba wad Ġagīn
 ist Haigat's echter Gebieter.
 8 Geh es mir wie Wad-Qedrāš!
 Er fand einen trefflichen Schutzherrn.

314.

Den Kantēbāy Tēdrōs hatte einmal der Nāyib Ḥasan gefangen genommen, und er war mit ihm nach Massaua hinabgezogen. Und als ʔĒlōs wad Tēdrōs diese Kunde hörte, sang er dies Lied.

- 1 Der Nāyib zog fort mit ihm, hiess es,
 mit dem siegreichen Zwerge, ʔAb-Ḥačīr.
 2 Im Dorf trug er keinen Stab,
 mochte er dick oder dünn sein.

V. 4—5: ʔAb-Bafta ist Ġahād wad ʿAggaba, der sich mit dem Mörder, d. i. ʿEnker, solidarisch erklärt hatte. — V. 6: Wörtlich »während sein Herz sein Herz war, hätte er doch [auf Seiten des] Toten [stehen] müssen«, d. h., wenn ihn sein Herz auch zu ʿEnker zog, so hätte er doch aus Gerechtigkeitsgefühl den Wad-Qedrāš schützen sollen. Die Freundschaft hat, wie der Verstand, ihren Sitz im Herzen des Menschen, während die Elternliebe wie das Mitleid in den Eingeweiden wohnen. — V. 7b: Wörtlich »ist Haigat's Gebieter und Sohn seines Gebieters«. — V. 8a: Wörtlich »Wasser werde [mir] Wad-Qedrāš«; diese Redensart bedeutet »werde mir solch ein Glück zu Teil!« — V. 8b: Der Schutzherr des Wad-Qedrāš war Kantēbāy Beʔemnat, und der nahm Rache für den Tod seines Freundes. Beʔemnat nahm einen grossen Teil der Habe des ʿEnker weg; und später musste ʿEnker auser dem Wergeld auch noch seine Tochter ohne Entgelt dem Sohne des Getöteten zur Frau geben.

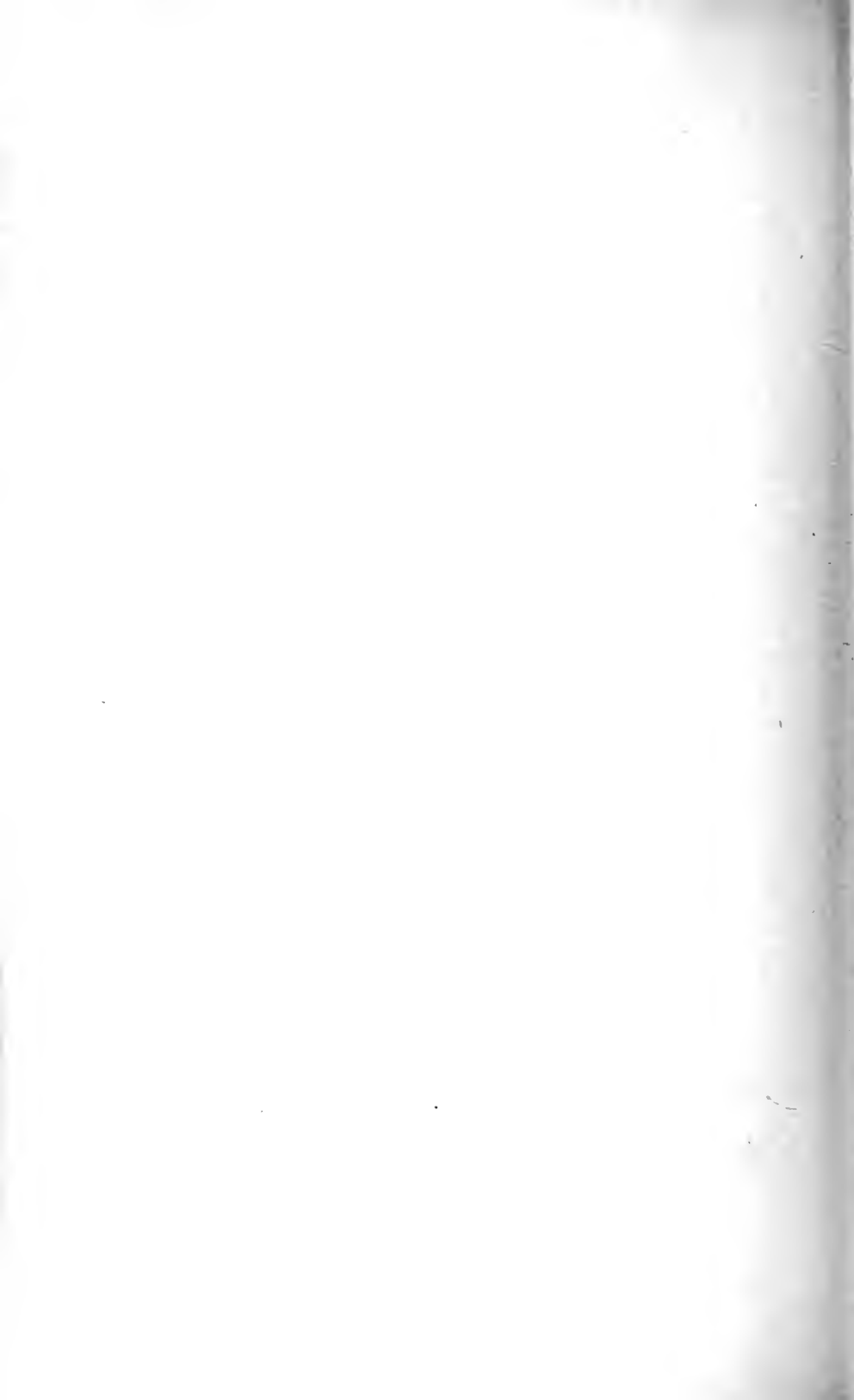
314.

V. 1 u. 2: Tēdrōs war klein und unscheinbar, aber tapfer und mutig. Als solcher wird er auch in den Liedern der Mānsa^c geschildert; vgl. u. a. oben 34.

- 3 Haigat's Säule war Tēdrōs
 seit seinem Ahnen, von je her.
 4 Wegen des Fremdlings beim »Ölbaum«
 gab es kein Feilschen und Teilen;
 5 Gab es kein Leihen und Borgen,
 gab es kein Hochzeitsgut.
 6 Er gab dem Fremdling zur Zehrung
 Brot, sauer und ungesäuert.

Wenn er im Dorfe einherging, trug er keinen Stab, und niemand konnte ahnen, dass er ein Held sei. — V. 4: Der »Ölbaum« ist der Versammlungsplatz der Ad-Gabrēs; vgl. oben 39₈ f. Wenn ein Fremdling ankam, so bewirtete Tēdrōs ihn allein; er verteilte nicht die Lieferung von Milch und Brot u. s. w. an die verschiedenen Mitglieder der Familie. — V. 5: Was er gab, das war sein ererbtes Eigentum, das war nicht geborgt und nicht als Hochzeitsgut erworben. V. 5_b heisst wörtlich »Verlobung nicht noch Gewinn des zekrān«; über zekrān vgl. *Pros.* S. 126 ff. — V. 6a: »Gab zur Zehrung«, wörtlich »liess ihm nachfolgen«.

LIEDER DER BEIDEN MĀRYĀ.



NAĀĀBĪ WAD ʿARBAD.

315.

EIN LIED ÜBER DIE WUNDER DER SCHÖPFUNG.

- 1 Zum Henker mit d[ies]er Welt!
Glaub' ihr nicht, wenn du sie siehst!
- 2 Getreide kommt aus der Erde
hervor unter Sand und Steinen.
- 3 Milch sondert sich ab vom Blute.
Und wie nährt sich der Embryo?
- 4 Die[se] Welt ist vergänglich:
wie Gerät an verlassener Stätte.
- 5 Der Leib [des Menschen] ist zart;
und die Zunge [ist wie] eine Glocke.
- 6 Das Lamm wird im Dorfe geraubt;
und Dikdik weilt [sicher] im Felde.

315.

V. 4b: Wenn man von einer Lagerstatt fortzieht, so lässt man, wenn nicht genug Lasttiere vorhanden sind, einiges Gerät zurück unter Bewachung; das wird dann bald nachgeholt. So rasch wie dies Gerät nachgeholt wird, fließt das Leben dahin. Dies ist die Erklärung Naffa's. Der Anblick der verlassenen Lagerstatt wird an und für sich schon den Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen ausgelöst haben. — V. 5: »Zart«, eigentlich »tintenartig, wie Farbe«. Die Zunge ist wie eine Glocke, weil sie tönt, wenn man sie bewegt. — V. 6: Er ist umgekehrt, wie man erwarten sollte; das Ziegenlamm wird im Dorfe, wo es bewacht wird, vom Schakal geraubt, während die kleine Dikdik-Antilope (*Madoqua Saltiana*) draussen im Freien sicher ist.

316.

Als Antwort hierauf sang Masmar wad Gadāyin dies Lied, indem er sprach: »Sagt dem Naçābi, ich wolle ihm helfen«.

- 1 Grüsset die Tochter der Huri,
und meinen Vater Saddīq, gottselig!
- 2 Ihre Wange und ihr Antlitz
strahlen in ewiger Schöne. —
- 3 Der Embryo, den du schufest,
wie findet der seine Nahrung?
- 4 Welchen Weisen soll ich drum befragen?
Ich fand dafür keine Erklärung.
- 5 Milch sondert sich ab vom Blute
[und fließt] aus dem Munde des Euters.
- 6 Getreide kommt aus der Erde:
seht doch, wie es dort sprosst!
- 7 Die Jungen der Heuschrecken
fliegen unter dem Sande hervor.
- * * *
- 8 Die einen schlafen bei Nacht,
nachdem sie sich satt gegessen;
- 9 [Im Vertrauen] auf Macht und Geschlecht,
und auf Reichtum und auf Hofstätte.

316.

V. 1: Statt die Geliebte zu grüssen, lässt der Dichter hier die Paradiesesjungfrau und seinen verstorbenen Vater grüssen. — V. 2b: Wörtlich »ist in seiner Farbe und in seiner Pracht«. — V. 3: Der Schöpfer wird angeredet. Im Text steht »Embryo« im Plural. — V. 4: Die Heuschrecke legt ihre Eier in den Boden; dann fliegen nach einiger Zeit die Jungen von selbst daraus hervor. — V. 5b: »Euter«, wörtlich »Öffnung der Zitze«. —

- 10 Eine elende Kuh giebt man ihm,
wenn auch seines Gutes viel war.
11 Man sagt: »Gott habe ihn selig!«,
und isst auch jene noch auf. —
12 Andere wachen bei Nacht
aus Furcht vor [ihrem] Gotte.

317.

Die Bahadūr, [ein Stamm im Barka], und Načābī wad ʿArbad hatten einen Vertrag geschlossen [einander nicht zu berauben]; aber als sie dann die Herde seiner Schwiegermutter geraubt hatten, wollte er sie ihnen wieder abjagen. Sie sprachen zu ihm: »Wir haben mit dir früher einen Vertrag geschlossen; nimm sie uns nicht wieder ab!« Darauf tötete er zwei Männer von ihnen. Auch er wurde verwundet, aber sein Leben war noch [in ihm], und er sprach zu seinen Gefährten: »Legt mich auf ein hohes Lager und macht rasch den Totentanz für mich und lasst mich meine Totenklage sehen!« Dann sah er, wie die Frauen tanzten, die fremden [Frauen], wie sie es nur zum schönen Schein thaten, seine Schwestern aber, wie sie in Trauer tanzten; und da sang er dies Lied.

- 1 Ich sehe die Klage der Fremden;
sie singen und thuen schön.
2 Ich sehe die Klage der Schwestern;
da zeigt sich die echte Trauer.

V. 10 u. 11: Auch der Reiche erhält, wenn er stirbt, nur eine Opferkuh; die Leute, die ihn begraben sagen: »Gott habe ihn selig«, und essen dann die Kuh auch noch. In V. 10^b steht statt »Gut« wörtlich »Anteil«; in V. 11^b ist das Wort »seine Totengräber« nicht in die Übersetzung aufgenommen.

317.

V. 2: Wörtlich »die Klage der nahen Verwandten erkennen wir; wie wäre der, den die Sache eigentlich angeht, zu verkennen?« Dies erinnert an ein

- 3 In Trauergewänder gekleidet,
zieh'n sie dahin durch die Menge.

318.

DARAUF SAH ER SEIN GRAB, UND ER SANG
DIES [LIED].

- 1 Wir waren unzertrennlich,
mein Bruder Tēdrōs und ich.
2 Ich bin ein Leichnam geworden,
auf dem das Leichentuch liegt.
3 Das Grab da ist mein Grab;
und das sind die Steine dazu.
4 Wenn einer von uns beiden stirbt,
so freuen sich unsere Feinde.
5 Von meiner Schwägerin Herde
liess ich die Spur nicht verwischen.
6 Ne³išō, die buntgefleckte,
war ein Hort in Hunger und Not.

arabisches Sprichwort (Burckhardt, *Arabic Proverbs*, No. 607): »Die betrübte Mutter, die ihr Kind verloren hat, ist nicht wie die Frau, die für Lohn klagt«. — V. 3: »Trauergewänder«, wörtlich »Lederfetzen«. Die »Menge« besteht aus Leuten aus allen verschiedenen Stämmen.

318.

Das Bild des sterbenden Helden, der sich an sein eigenes Grab tragen lässt und dann noch ein Abschiedslied singt, erinnert an den Herzog von Mansfeld, der stehend in seiner Rüstung sterben wollte. — V. 1a: Wörtlich »[wir sind] die zwei Zitzen der Ziege«, d. h. wir haben keine andern Brüder. — V. 4b: Wörtlich »so sind wir Freund des Feindes geworden«. — V. 5b: D. h. ich folge ihnen sofort, um sie zurück zu erobern. — V. 6: Ne³išō ist die Kuh (d. h. die Herde) des Dichters; sie war »erworben«, »ein Besitz« in Hungersnot und im Unglück, d. h. gab ihren Besitzern Nahrung.

319.

DARAUF SANG TĒDRŌS WAD ʿARBAD,
 DER BRUDER DES NAČĀBĪ, ALS ER SEINEN
 SOHN SPIELEN SAH, DIES [LIED].

- 1 Da spielst du nun!
 O ʿĒlōs, Scherzen sei ferne!
- 2 Heute Nacht hat das Herz deines Vaters
 von glühenden Schmerzen gebrannt.
- 3 O liesse man mich doch heute
 zwischen Tod und Leben wählen!
- 4 Ein Kriegsrat ist in meinem Herzen:
 der plant und kann sich nicht einen.
- 5 Die einen raten zum Kampfe,
 zu Tod oder Flucht aus dem Lande.
- 6 Die andern raten zur Ruhe,
 zum Sinnen auf [stillem] Lager.
- 7 Welch eine Nacht, die nicht tagt!
 Und Welch ein Tag, der nicht nächtet!

319.

V. 1: ʿĒlōs ist der kleine Sohn des Tēdrōs. V. 1b heisst wörtlich »mögest du kein Scherzen erleben!« Das sagt man, wenn jemand lacht, während die andern trauern. — V. 2b: Wörtlich »es übernachtete brennend und glühend«. — V. 3: Wörtlich »ein Glück [wäre es] für dich heute, wenn sie dich von zwei Dingen wählen liessen«, d. h. o dass ich gleich auf Leben und Tod kämpfen könnte, um meinen Bruder zu rächen. — V. 5 u. 6 lauten wörtlich »die einen [wollen, dass man,] indem man kämpfe, teils fortgehe und flüchtig werde; die andern, indem man bis zum Morgen wartet, auf seinem Lager viel nachsinne«. V. 5b deutet an, dass im Kampfe die einen fallen, die andern aber flüchtig werden müssen. Der Widerstreit in der Brust des Dichters wird treffend mit einer Ratsversammlung verglichen.

320.

Ein Lied, das auf Tēdrōs wad ʿArbad, den Bruder des Naḩābī, gesungen wurde, als er zur Rache für seinen Bruder die Bahadūr vernichtet hatte.

- 1 Treulos ist Madīn wad ʿEzāz;
und tapfer ist Tēdrōs wad ʿArbad.
- 2 Des Treulosen Herz gleicht der Krankheit;
und des Mutigen Hand bringt Unheil.
- 3 Da sie sein Herz entflamnten,
fand auch ihr Herz keine Kühlung.
- 4 Der Tag des Hinterhaltes
ist der Tag, da man sich tot stellt.
- 5 Am Tag von *setī-ssūtīkō*
gewinnt man *segād* und *ṣagbāt*.
- 6 Zu Häuptlingen wurden die Kinder,
da sie ihren Helden im Stich liessen.

320.

Der Dichter dieses Liedes ist unbekannt; er kann ein Mann von den Ḥabāb gewesen sein, da Madīn, der hier auch genannt wird, ein Ḥabābāy war. — V. 1: Dem treulosen Madīn wird hier der tapfere ʿElōs gegenüber gestellt. — V. 2: Wörtlich »das Innere des Treulosen ist wie an Pocken erkrankt (d. h. tut viel Schaden), und die Hand des Erbarmungslosen ist wie eine unheilbare Wunde«. — V. 3: Die Bahadūr entflamnten das Herz des Tēdrōs zur Rache; nun brennt ihr eigenes Herz von Schmerz über ihre Niederlage. — V. 4b: Wörtlich »ist der Tag des Sich-tot-stellens wie ein Leichnam«. — V. 5 ist vom Wad-Arbaʿ-Spiele hergenommen; dies wird mit kleinen Steinchen gespielt und einem Brett mit zwölf Löchern, ähnlich wie das arabische Manqale-Spiel. Wenn beide Spieler je ein Loch des Gegners gewonnen haben, so kann man entweder beide Löcher unberührt lassen, oder jeder seinen Gewinn nehmen, indem man sagt *setī-ssūtīkō* »trink, ich habe getrunken«. *Segād* und *ṣagbāt* sind die Namen von zwei Löchern beim Spiele. — V. 6b: Hier klagt der Dichter die Māryā an, sie hätten den Naḩābī im Stiche gelassen (wörtlich »geschlachtet«), und nun würden ihre Kinder zu Häuptlingen (wörtlich »Richtern«) werden.

‘ALĪ WAD ḤEMMAD-DĀR.

321.

- 1 Regen kam dort herab,
auf dem Feld in ʔErōta. —
 - 2 [Sehet] die junge Maid,
mit dem Talisman an der Hüfte.
 - 3 Wohlgeruch träufeln auf sie
ihre Mutter und ihre Ahnin.
 - 4 Kleider legen sie ihr an
bis zu den Füßen hinab.
 - 5 O Glück, könntest du bei ihr ruhen,
wenn ihr Verlobter gestorben!
- * * *
- 6 Regen kam dort herab,
in beiden Bilō. —

321.

Dies Lied ist eine merkwürdige Verquickung von einem Liebesliede und einem Loblied auf die Heimat. Vielleicht ist der leitende Gedanke der, dass dem Dichter das Schönste an der Heimat die Geliebte ist, und dass jeder Ort, an dem er weilt oder dessen er gedenkt, ihn auch an sie erinnert. Fast alle hier aufgeführten Ortschaften und Gegenden liegen im Lande der beiden Māryā; nur der eine oder andere liegt im nächsten Nachbargebiete, wie Gāllāba (V. 41) und ʔAbārara (V. 96) in Barka; V. 93 u. 94 kommen hierbei natürlich nicht in Betracht. Wenn er überall vom Regen (*zetām*) spricht, so denkt er dabei auch an den Namen der Geliebten, *Zetāma* (V. 55). Die Freude des Dichters am Singen und Umherziehen kommt besonders in V. 34 u. 107 zum Ausdruck. — V. 1b: »Feld« ist hier eine Fläche auf einer niedrigen Erhebung. ʔErōta ist der Hauptort der Schwarzen Māryā. — V. 2b: »Talisman« ist ein Zauberspruch, der in ein viereckiges Lederetui eingenäht und von den Frauen an der Seite getragen wird. Statt »Hüfte« steht im Original »Niere«. — V. 4: Wörtlich »Kleider wickeln sie um sie bis auf ihre beiden Waden hinunter«. — V. 5b: »Verlobter«, wörtlich »Gatte«. Da von einem jungen, eben erwachsenen Mädchen die Rede ist, muss die in der Übersetzung gewählte Bedeutung angenommen werden, wie sie auch in der Tat für dies Wort öfters vorkommt. Wir sehen, dass hier ein Mädchen besungen wird, das einem andern versprochen ist. Der Dichter verhehlt dabei seinen Wunsch, dass er sie besitzen und dass der andere Mann sterben möchte, durchaus nicht. —

- 7 Ihr Gesang ist schöner
als Flöten[spiel].
* * *
- 8 Regen kam dort herab
in beiden Ćawan. —
- 9 Ihr Gesang ist schöner
als Glocken[klang].
* * *
- 10 Regen kam dort herab,
in Gamaššit. —
- 11 Werde sie eine vornehme Frau,
die im Hause weilt!
* * *
- 12 Regen kam dort herab,
in Qūš und Tāmbāqqē.
- 13 Die Wogen peitschen einander;
das Krokodil freut sich.
- 14 Wie könnte einer sich retten
aus dem Meer durch Schwimmen;
- 15 Es sei denn ein Taucher,
der den [Meeres]grund kennt?
* * *
- 16 Regen kam dort herab,
in Šagālī.
- 17 Sein Gras steht dicht
und sprosset.
- 18 Sein Korn wächst heran
und trägt Frucht.
- 19 Der Tapfre zieht aus bei Tage
und bei Nacht.

* * *

V. 7 u. 9: »Ihr«, d. h. des Mädchens und ihrer Gespielinnen. — V. 13—15: Der Zusammenhang zwischen diesen Versen und V. 12 ist nicht klar ersichtlich. In V. 15b ist das Wort für »kennt« im Mānsa^c-Tigrē nicht gebräuchlich; es stammt wohl aus dem Arabischen und bedeutet ursprünglich »in der Nähe weilen«. —

- 20 Regen kam dort herab,
in Gere^c-Gadūdū.
- 21 Möge Gott uns schützen!
Menschen blieben [uns] wenig.
* * *
- 22 Regen kam dort herab,
in Qaber-Ṣa^cada. —
- 23 [Ihre] Hüfte [gleichet der] des Rosses;
sie prangt in schönen Gewändern.
* * *
- 24 Regen kam dort herab,
in Qaiḥāt und Samāyit.
- 25 Es regnet am frühen Morgen,
und von der Ferne.
* * *
- 26 Regen kam dort herab,
in Galōd und ʿArfāy.
- 27 Es regnet am frühen Morgen
und in Schauern.
* * *
- 28 Regen kam dort herab,
in Ḥagāy-Ḥēla. —
- 29 Gott möge mich davor schützen,
ihr Unrecht zu thun;

V. 21: Dieser Vers scheint nur des Reimes wegen mit V. 20 zusammengestellt zu sein, wie auch sonst in diesem Liede manche Gedanken nur deshalb dort ausgedrückt sind, wo sie stehen, weil Reime auf all die Ortsnamen gefunden werden mussten. — V. 23: D. h. sie hat breite Hüften, aber einer schlanken Leib (vgl. V. 78). V. 23^b lautet wörtlich »das gepanzert und bekleidet ist«. Das Bild lässt sich im Deutschen nicht wörtlich wiedergeben; gemeint ist, dass das Mädchen in seinen bunten Gewändern einem gepanzerten und aufgezüumten Rosse gleicht. — V. 25^b: Wörtlich »und als Fremdling«; d. h., wenn der Regen auch an anderen Stellen beginnt, so kommt er doch dorthin. Der Regen am Vormittag ist ungewöhnlich und daher besonders beliebt. — V. 27^b: D. h. in Schauern, die von anderswoher über das Land dahinziehen. Der Sinn dieses Verses ist derselbe wie in V. 25. —

- 30 Wenn sie zu mir spräche: »Komme!«,
und ich ihr nicht folgte!
* * *
- 31 Regen kam dort herab,
in Ge^cer bei der Wiese.
- 32 Schnell eilt [mein] Kamel dahin;
es nimmt alle Kraft zusammen.
- 33 Seine Füßen gleiten dahin;
Schaum sprühen seine Nüstern.
- 34 Ich [sitze] auf seinem Rücken
und singe und plaudere.
* * *
- 35 Regen kam dort herab,
in Wad-Habarō. —
- 36 Ein Liebender redet stets,
[unaufhörlich] wie Russ.
- 37 Es spricht in ihm: »Ziehe fort«,
und wieder: »Bleib hier!«
* * *
- 38 Regen kam dort herab,
in ²Ader und Mazzāmāt.
- 39 Das Land gleicht anderen nicht,
reich ist es und schön.
* * *
- 40 Regen kam dort herab,
sieh dort in dem Land!
- 41 In Feqēn und Gällāba
und Daber-²Egel. —

V. 33^b: Wörtlich »und sein Maul geifert unaufhörlich von Schaum.« —
V. 34^b: Er plaudert mit dem Gefährten, der mit ihm auf demselben Kamele
reitet. — V. 36^b: Russ füllt immer von der Decke über der Feuerstelle
herab, wenn nicht besonders Sorge getragen wird, dies zu verhindern. —
V. 37: Dies ist eine abessinische Parallele zum Goetheschen »Hangen und
Bangen in schwebender Pein«. — V. 39^b: Wörtlich »Butter und Einfetten«,
d. h. in dem Lande ist viel Milch und Butter, und es ist weich und glänzend
wie mit Butter oder Fett eingeriebenes Leder. —

- 42 Wohlgeruch träufeln sie ihr
aus dem Kästchen.
* * *
- 43 Regen kam dort herab,
auf die drei Hügelketten:
44 Dängäl und Mantāyit
und von Gādem-Gūlūy.
45 Zur Rechten liegt ‘Egar-Saḥatō;
zur Regenzeit sprosst viel Gras.
* * *
- 46 Regen kam dort herab,
in Balqat,
47 Dem Lande der Würde,
dem Lande des Segens.
* * *
- 48 Regen kam dort herab
in Leggō.
49 Im Sommer staubig und öde,
und im Winter ein Teppich.
50 Im Herbst, auf seinen Feldern,
wird Mais geerntet.
51 Die Brust der jungen Färse
wird weit in der Trächtigkeit.
52 Das Junge der Beisa
treibt der ‘Ēduwān fort.
53 Die wallenden Haare
flechten [ihr] die Frauen.
* * *

V. 45b: Wörtlich »zu Anfang der Regenzeit [ist dort so viel Gras, als ob es] dahin gelegt [wäre]«. — V. 47: In Balqat muss damals die Familie der Māryā gewohnt haben, in der die Häuptlingswürde zu Hause war. — V. 49b: Wörtlich »der Winter schlägt ihn nieder«, d. h. den Staub. — V. 50b: Wörtlich »lässt er (scil. der Regen) [den Besitzer des Feldes] *derūb* abmessen«; *derūb* ist eine Dura-Art. — V. 51: Wörtlich »die Brust der [Färse], die noch nicht zum ersten Male gekalbt hat, macht die Trächtigkeit anschwellen«. — V. 52: Man sagt, dass der ‘Ēduwān-Vogel das Junge der Beisa-Antilope durch sein Pfeifen verscheuche. —

- 54 Regen kam dort herab,
in Šeraḥ und ʿAgāma.
- 55 Wann trennten wir uns je,
ich und Zelāma?
- 56 Ihre Zähne, ein neuer Riemen;
ihre Finger [rot] von ʿEllām.
- 57 Spangen zwängen ihr ein
die Handgelenke.
* * *
- 58 Regen kam dort herab,
in Walat-Ḥeggam.
- 59 Der Kampf des Helden wird
viel gerühmt.
- 60 Hōf, das Füllen der Mešrāt,
eilt durch die Menge dahin.
* * *
- 61 Regen kam dort herab,
in Hagar-Gennē.
- 62 Das Kalb wird dort feist am Nacken,
und die Kuh am Bug.
* * *
- 63 Regen kam dort herab,
in Daber-Maʿar.
- 64 Süsser [Honig] ist in seinen Höhlen,
und Gras auf den Wiesen.
* * *
- 65 Regen kam dort herab,
in Ḥemmarāt-Ferqet.

V. 56a: Wörtlich »ihre Vorderzähne [sind] eine neue Sandale«. Entweder steht »Vorderzähne« für »Zahnfleisch«, und dann bestände der Vergleich in der dunklen Farbe der Sohle; oder »Sandale« steht hier für den weissgegerbten Sandalenriemen. — V. 56b: Mit ʿEllām (*Impatiens tinctoria*, R.) werden die Fingernägel rotgefärbt. — V. 60: Hōf ist ein Kamel, Mešrāt eine Kamelin. — V. 62: D. h., das Land ist dort sehr fruchtbar und bringt gutes Futter für die Tiere hervor. —

- 66 Hat es noch éinen Fehler,
 ausser dass die Kuh dort geraubt ward?
- 67 Dort werden die Kúhe besprungen,
 und dort giebt es viele Milch.
 * * *
- 68 Regen kam dort herab,
 in Ĥarauyātāt.
- 69 Die Kálber kamen dort heim
 sich überstürzend.
- 70 Zusammen werden gemolken
 Kúhe jeglicher Art.
 * * *
- 71 Regen kam dort herab
 in Gere^c-Wad-Gezānī.
- 72 Die Kuh von Kerba-Qaraṣ
 weckt ihren Hirten bei Nacht.
 * * *
- 73 Regen kam dort herab,
 in Walat-Fatan. —
- 74 Rot wie Qenṭēṭafē[-Blüten],
 an Farbe [gleicht sie dem] Kōkan.
 * * *
- 75 Regen kam dort herab,
 in Mazrāt, auf allen Seiten. —
- 76 Es leuchten gleich einer Kerze
 ihre Lippen und Augen.

V. 67: Wörtlich »ihre Mutterkúhe haben Übermaass an Besprungen-werden und an Milch«. Das Wort für »Übermaass haben« bedeutet wörtlich »ist weggenommen«; d. h. Raub ist etwas Ungewöhnliches, über das gewöhnliche Maass Hinausgehendes. — V. 70b: Wörtlich »die Kúhe, die nahe daran sind, ihre Milch zu verlieren, und die, die eben gekalbt haben«; d. h., dort geben alle Kúhe gleich viel Milch. — V. 72b: D. h. sie will gemolken werden, sogar bei Nacht, da sie so viel Milch hat. Statt »Hirt« steht im Texte »Melker«. — V. 74b: Kōkan bedeutet sonst eine Vertiefung im Felsen. Naffā^c erklärte es hier für eine ihm unbekannte Baumart, war sich aber nicht sicher darüber. — V. 76: Wörtlich »eine Kerze brennt dort an ihrem Munde und in ihren Augen«. —

- 77 Regen kam dort herab,
in ʾEm-Bahara. —
- 78 Ihr Leib ist schlank wie die Gazelle,
die früh und spät nicht gefressen.
- 79 O Glück, wer bei ihr zur Nacht weilt
und bei ihr am Tag ist,
- 80 Ohne dass man ihn schmäht
und Übles [nachredet]!
* * *
- 81 Regen kam dort herab,
in Felléʿētāt. —
- 82 Ich träumte von ihr bei Nacht,
als ob sie bei mir weilte.
- 83 Und als ich heut früh erwachte,
weiss nicht, wohin sie entschwand.
* * *
- 84 Regen kam dort herab,
in Šeggē.
- 85 [Ihre] Hüfte gleicht der des Rosses,
das kampfbereit dasteht.
- 86 Sein Herr hält es zurück;
doch es drängt immer vorwärts.
* * *
- 87 Regen kam dort herab,
in Delqa. —
- 88 Schweigen und sich verhüllen
ziemt jungen Frauen.
* * *
- 89 Regen kam dort herab
im Hochlande vor uns:
- 90 In Bareg und ʾEnzelāl,
in ʾErdūd und Fāgēna.
* * *

V. 80: Wörtlich »ohne Schmähung um ihretwillen zu fürchten noch Bittres wegen ihrer«. — V. 88: Wörtlich »ist die Gerechtigkeit der jungen Frau«. —

- 91 Regen kam dort herab,
in ʿArībarō.
- 92 Dreierlei Scharen sah ich,
wie sie sich stritten.
- 93 Die einen sprachen: »Zur Rechten,
nach Maqēdadō!«
- 94 Die andern sprachen: »Zur Linken,
gen Samhar, zieht!«
- 95 Wieder andere sprachen: »Wir bleiben«,
ohne es zu wollen.
- * * *
- 96 Regen kam dort herab,
in ʿAbārara.
- 97 Der Häuptling zog dort hinab
und ʿAlī-Bara.
- 98 Der Strauss rief dort
und schritt dahin.
- 99 Die Kamelherde kehrte dort heim,
von den Hirten gerufen.
- 100 »Die Wasser füllten sich« hiess es,
»und strömten über.«
- 101 Der Hirte starb seinem [Herren]:
er wurde getötet.
- 102 Die Kuh brachte ihr Kalb
zu früh zur Welt.
- * * *
- 103 Regen kam dort herab,
in Ḥāssāy und ʿĒla-Gerger.

V. 94: D. h., zieht nach Samhar, dem Tieflande an der Küste des Roten Meeres! —
V. 95^b: D. h., es ist nur ein kleiner Teil, der im Hochlande zurückbleiben
will. — V. 99^b: Wörtlich »und wurde angetrieben mit *wohō*, *wohō* Rufen«. —
V. 102: Wörtlich »seine Kuh kalbte ihm zum Schaden (eigentlich »von ihm
weg«), sie tat es zu früh«. —

- 104 Die Milch wird nicht getrunken
von Färsen, die zweimal gekalbt.
105 Die erste wird allzu sahnig,
und die letzte verdirbt.
* * *
106 Regen kam dort herab,
in Ṣāyät-Na^calē.
107 Wohl, dass du Gesang verstehst
und singen kannst!

ḤAMAD-LŪL WAD 'EGĒL.

Als er im Traume in die Unterwelt gegangen war, da sangen vier von ihren Bewohnern ihm [je ein Lied] vor.

322.

[DER ERSTE.]

- 1 Höre auf uns, o Freund,
wenn du verständig bist.
2 Ist unser Land hier mächtiger,
oder unser Land hier reicher?

V. 105^b: »Verdirbt« wörtlich »[ist] von schlechtem Geruch«. — V. 108 steht im Originale, ist aber in der Übersetzung nicht wiedergegeben. Er heisst »das Brunstsekret und das Blut der Geburt beschmutzt die Hinterbeine [der Kühe]«. Der Sinn dieses aussergewöhnlich stark naturalistischen Verses ist »die Kühe werden besprungen und bringen Kälber zur Welt«. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob der Vers wirklich hierher gehört und von dem Dichter des Liedes stammt, zumal V. 107 einen guten Abschluss ergäbe; wenn er echt ist, müsste er wenigstens zwischen V. 106 und V. 107 stehen. Heinescher Geist, der einem schönen Gedanken mutwillig einen hässlichen folgen lässt, ist dieser naiven Poesie fremd. Denn obwohl in diesen Dichtungen die Bilder mit einem ganz anderen Maassstabe gemessen werden müssen, als in abendländischer Poesie, ist doch auch für die Abessinier das hier gewählte Bild nicht ansprechend.

322.

Der erste von den vier Sängern der Unterwelt singt von dem Reichtume und dem Wohlleben, die dort herrschen. Vgl. hierzu auch *Pros.* S. 306. — V. 2: Der Abgeschiedene fragt den Lebenden, welches Land besser sei, die

- 3 In unsrem Land ist der Met
immer in vollen Krügen.
- 4 In unsrem Land kann die Axt
[sogar] den Fels dort behauen.
- 5 [Sieh] hier den Bēt-Zar³ūtāy,
wie er im Überfluss lebt!
- 6 Die einen trinken bei ihm,
die andern holen die Milch.
- 7 Die einen gehen verloren,
die anderen verirren sich.
- 8 [Hier] schickt der Herr aus Geiz
den Hirten nicht davon.
- 9 Wir schleppen den Sklaven nicht fort,
und wir plündern den Hörigen nicht.
- 10 Beim Brunnen trinken aus Trögen
Tausend, bei spärlichem Wasser.
- 11 Tausend trinken am Abend,
und tausend trinken am Mittag.

Unterwelt oder die irdische Welt. — V. 3: Wörtlich »unseres Landes Honigweine hüten das Haus [in Krügen] auf den Böden«. — V. 4: In der Oberwelt wird nur Holz mit der Axt behauen, in der Unterwelt sogar auch der Stein. — V. 5: Die Bēt-Zar³ū sind die früheren Bewohner des Landes der Māryā; sie sollen aus dem Tigrīna-Gebiete gekommen sein. Einer von ihnen wird hier als Muster eines reichen Grundbesitzers hingestellt. V. 5^b heisst wörtlich »sein Besitz wird gross bis zum Überfluss« (eigentlich »[bis dahin, dass er] nutzlos [verschwendet wird]«). — V. 6: Der Lebende sieht, wie die Toten die Milch der Herden des Bēt-Zar³ūtāy trinken und wie sie sie melken. Der Vers heisst wörtlich »die einen trinken von ihm (d. i. dem Besitz an Herden), die andern melken«. — V. 7: Die Tiere sind so zahlreich, dass es nicht einmal bemerkt wird, wenn sich einige von ihnen verirren. — V. 8: »Aus Geiz«, wörtlich »mit [den Worten:] 'du hast zu wenig Milch gebracht'«. Zuweilen nehmen die Hirten einen Teil der Milch für sich. Passiert das unter Menschen, so wird der Hirt wohl entlassen. Aber in der Unterwelt ist der Herdenbesitzer nicht kleinlich geizig. — V. 11: Wenn das Wasser in einem Brunnen spärlich wird (*ḡebb*), so können in der Oberwelt nur immer wenig Tiere zur Zeit getränkt werden. Aber in der Unterwelt werden sogar bei geringem Wasserinhalt täglich zweimal tausend Tiere getränkt. —

- 12 Wenn du hinaufziehst, ist's Qarṣat;
und wenn du hinabziehst, ist's Geleb.

323.

[DER ZWEITE.]

- 1 Was hättet ihr denn etwa,
ihr Leute der Armut;
- 2 [Ihr] Māryā und Mīn-^cĀmer,
und [ihr] drei [Stämme] Ḥabāb?
- 3 Davon wissen wir nichts,
von Gebet und dem [Waschen mit] Sand.
- 4 Goldene Gürtel tragen
[die Mädchen] über der Hüfte(?).
- 5 Rosse stehn ihnen [bereit]
auf dem Hochlande droben.

V. 12: Qarṣat und Geleb sind Orte des Māryā-Landes, die hier auf das Land der Unterwelt übertragen werden.

323.

Der Zweite preist ebenfalls die Sorglosigkeit und den Reichtum der Bewohner der Unterwelt. — V. 1 u. 2: D. h., ihr da oben habt gar nichts, dessen ihr euch rühmen könntet. — V. 3: D. h., wir brauchen uns nicht damit zu quälen, fünf Mal am Tage das rituelle Gebet herzusagen und, wenn kein Wasser vorhanden ist, mit Sand unser Gesicht vor dem Gebete zu waschen. — V. 4: Der »Gürtel« ist eine Schnur, die die Frauen auf dem blossen Leibe über der Hüfte tragen. In der Oberwelt sind Glasperlen oder Hornstücke auf diese Schnur aufgezogen, in der Unterwelt aber reines Gold. Das Wort für »Hüfte« ist sonst in dieser Bedeutung nicht bekannt. Es bedeutet »Untersatz, Stütze, die man an etwas lehnt, damit es nicht falle«; damit könnten am ehesten die Hüften oder vielleicht die Beine (die auch im Arabischen als Stützen oder Säulen bezeichnet werden) gemeint sein. — V. 5: In der Unterwelt haben die Frauen sogar Rosse zum Reiten.

324.

[DER DRITTE.]

- 1 Eine scharfe Lanze trug ich,
eine kurze, mit ihrem Schmuck.
- 2 Einen Büffelschild trug ich,
mit weissen Perlen geschmückt.
- 3 Sie rüstete sich zur Hochzeit;
ihr Schminknapf hing über ihr.
- 4 Und ich rüstete mich zur Hochzeit;
noch war ich unvermählt.
- 5 Eh unsere Liebe gekrönt ward,
schieden wir, ach! von einander.

325.

[DER VIERTE.]

- 1 Ich [war] ihr Knecht;
ich [war] der Sohn ihrer Magd.

324.

Der Dritte singt, dass er sterben musste, gerade als er sich vermählen wollte und in der Vollkraft seines Lebens war. — V. 1: »Mit ihrem Schmuck«, wörtlich »mit ihrem Draht«. Um den Schaft der Lanze wird zur Verzierung und wohl auch zur Festigung Draht gewickelt. — V. 2b: Wörtlich »mit seinen Angebinden war er buntfarbig«. An der Innenseite des dunklen Schildes werden zur Verzierung helle Muscheln oder Glasperlen befestigt. — V. 3 u. 4: Wörtlich »während sie das *samīd* vollzog, während das *ʿellām* (vgl. 321₅₆) über ihrem Haupte angebunden war; und während ich das *samīd* vollzog, ein Bräutigam, [der] noch nicht vermählt war«. Über das *samīd* vgl. *Pros.* S. 131 ff. — V. 5: »Gekrönt«, wörtlich »vollendet«; d. h. ehe wir vermählt wurden. »Ach«, wörtlich »o möchte es dir fern sein!«.

325.

Der Vierte war der Sklave der anderen und singt ein Lied, das nicht so fröhlich klingt wie die Lieder des Ersten und Zweiten. Es scheint sich im Traume des Dichters doch die Überzeugung Bahn gebrochen zu haben, dass,

- 2 Ich schlachtete Festopfer
in ihren Hofstätten.
- 3 Ihre Schüssel hielt ich ihnen
und ihre Schale.
- 4 Jauchzen war und Gedränge
an ihren Toren.
- 5 Jetzt sind leer geworden
ihre Steinsitze.

326.

Ḥamad-Lūl hatte Rinder gestohlen und war damit heimgekommen. Dann sagte der Häuptling Bārīh wad Dafla zu ihm: »Gieb die Rinder zurück!« Als er nun antwortete: »Ich gebe sie nicht zurück«, da sagte der Häuptling zu ihm: »Elender ¹⁾, du Unterweltssänger, den Teufel kannst du sie zurückhalten!« Da sang er dies Lied.

1 Die Welt besteht aus Furcht,
aus »zum Teufel« und stolzer Gebärde.

1) Das Wort bedeutet ursprünglich wohl »Hurensohn«.

wengleich das Leben in der Unterwelt ganz schön sein mag, immerhin der Mensch beim Scheiden aus dieser Welt viel zurücklässt, wie es auch schon der Dritte gesagt hat. Namentlich entscheidet hier V. 5; dadurch werden auch die Tempora in V. 1—4 bestimmt, die an und für sich sowohl präsentisch wie imperfektisch gefasst werden können. — V. 2a: Wörtlich »ich hatte die Lanze des Hochzeitsopfers«, d. i. *mendeq*, vgl. *Pros.* S. 138. — V. 3: »Schüssel« und »Schale« bezeichnen denselben grossen Holzsteller, nur dass die letztere meist ein wenig verziert ist. — V. 4: »Gedränge«, wörtlich »Märkte«. Bei Hochzeitsfesten herrscht ein Gedränge wie an Markttagen. — V. 5: Wörtlich »jetzt sind nutzlos zurückgeblieben die Steine ihrer Sitze«, d. h. die Sitze der Männer bei der Ratsversammlung.

326.

In V. 1—5 antwortet der Dichter dem Häuptling auf seine Drohung; in V. 6 u. 7 singt er von seinem eignen Werte; in V. 8—11 schiebt er den Gruss an die Geliebte ein, die ihn in seinem Zorn tröstet. In V. 12—24 endlich singt er von seiner »Rache«, und das ist wohl der Hauptzweck dieses Liedes; ihr stellt er Vorbilder hin. — V. 1: D. h., in der Welt richtet nur

- 2 Wer Kraft hat, sticht;
und der kühne Räuber plündert.
- 3 Der Treulose bricht dir sein Wort,
nachdem er sich selbst bereichert.
- 4 Der Kühne tötet dich;
er trifft dich oder holt aus.
- 5 Wenn die Herzen von Zorn entbrannt sind,
wie kann der Mund Frieden halten? —
- 6 Singen versteh ich allein,
und Milch giebt nur die Kamelin.
- 7 Die Ziegen verschliesst Gerēš
und die Kühe Ḥābāl und ʿEnfārē. —
- 8 Die Magd des Wad-Šāweš
unterhält mich seit gestern.
- 9 Rot, von der Farbe der Taranka;
schön ist sie, ehe sie ausreift.
- 10 Ein Frau wie sie giebt es keine,
mag sie auch schön und schlank sein.

der etwas aus, der stolz auftritt und andere einschüchtert. — V. 3: Der Häuptling Bārīh hatte früher immer von Ĥamad-Lūl, wenn dieser geraubt hatte, den Zehnten genommen und ihn in seinem Thun nicht gestört. Jetzt aber will er ihm seinen Raub nicht gönnen. Das nennt der Dichter Treulosigkeit. — V. 5b: »Der Mund« sollte eigentlich im Plural stehn, aber das ist ja zufällig im Deutschen nicht möglich. — V. 6: Hier erklärt sich Ĥamad-Lūl stolz für den grössten Sänger, was ihm viel Feindschaft seitens anderer Sänger eintrug; vgl. No. 327 ff. Der Vers heisst wörtlich »Singen ist nach mir (d. i. ich bin der Erste im Singen) und nach den Kamelinnen ist Milchreichtum«. Die Kamelin soll sehr viel Milch geben und nie von Krankheiten befallen werden, die ihre Milch ungeniessbar machen. — V. 7: Die Tigrē-Worte bedeuten besondere Tierkrankheiten (*gerēš* eine Ziegenkrankheit, *ḥābāl* und *ʿenfārē* Rinderkrankheiten), während derer die Milch dieser Tiere nicht getrunken werden darf. Zu »verschliesst« ist natürlich »das Euter« zu ergänzen. — V. 9: Taranka soll ein Baum mit roter Frucht sein, den Naffa^c jedoch nicht gesehen hatte. Es wäre möglich, an *terengō* (amharisch) »Cedrate« zu denken, aber die Frucht wächst im Tigrē-Gebiete nicht wild, sondern ist erst in letzter Zeit in Obstgärten eingeführt. Die *taranka*-Frucht sieht schön und reif aus, ehe sie noch ganz ausgereift ist; so auch das Mädchen, von dem

- 11 Man schmückt sie wie eine Lanze,
man singt über sie wie zur Harfe. —
- 12 Kampf ist bei den Ḥabāb;
sie vernichten einander mit Eisen.
- 13 Kampf war bei Šangēra;
Helden fielen auf beiden Seiten.
- 14 Ihre Häuptlinge wurden getötet,
und ihre Kinder gefangen.
- 15 Kampf war es bei Tagab;
der dünke euch nicht wie ein Festmahl!
- 16 Kampf ist bei ʿAd-Taklēs;
sie rauben und bekämpfen einander.
- 17 Kampf ist es bei den Belēn;
sie zahlen einander heim.
- 18 Als ʿAsfadāy noch dabei war,
wann hätten sie da sich versöhnt?
- 19 Er war wie ein Würfelspieler,
der rasch hinwirft und gewinnt.
- 20 Er war ein starker Elefant,
ein Bulle, mit krummen Zähnen.
- 21 Und wenn auch ʿAsfadāy schwach ward,
so brachte er doch ins Verderben.

der Dichter singt. — V. 11: »Schmückt«, d. h. umwindet sie mit Draht, vgl. 324. — V. 13: Vgl. *Pros.* S. 44—46. V. 13b heisst wörtlich »sie (d. h. die beiden Ḥcere) holten [gefallene] Helden von einander«. — V. 15: Tagab liegt im Lande der ʿAd-Taklēs. — V. 17b: Wörtlich »von einander pressen sie das Maass voll und schütten Frucht ins Maass«, d. h. in GROSSEM und kleinem nehmen sie Rache an einander. Vgl. zu diesem Ausdrucke oben 3043. — V. 19: Wörtlich »einer, der beim Mazāgeb (= Wad-Arbaʿ)-Spiel eine Handvoll ergreift und die Steinchen wirft und hinlegt.« Hier ist einer gemeint, der nicht langsam jedes Steinchen abzählt, sondern rasch spielt und gewinnt. — V. 20: Wörtlich »ein starker(?) unter den Elefanten, ein Bulle, der sein Horn windet«. Das Wort für »stark« ist in Prosa unbekannt; die Bedeutung ist von Naffāʿ geraten. — V. 21b: Wörtlich »er arbeitete gegen sie und führte [andere gegen sie, um sie berauben zu lassen]«. —

- 22 Kampf ist bei den ʿAd-Gārgīs;
sie grollen, auch wenn sie versöhnt sind.
- 23 Um Grosses führen sie Krieg,
um Kleines wandern sie aus. —
- 24 Wer am Leben ist, kommt selbst [dran],
und wer sich noch Schuhe schneidet.

327.

DIE ANTWORT DES ʿEDRĪS WAD ḤAKĪN
AUF DIES LIED.

- 1 »Singen versteh' ich allein«,
warum sagtest du das, Ḥamad-Lūl?
- 2 Ein Sänger ist Wad-Gabbah,
und ein Sänger ist ʿEmar-Ṭeʿūm.
- 3 Ein Sänger ist ʿAb-Ḥemmad;
er ist kein Stottrrer, kein Tor. —
- 4 Verlassenheit hindert die Rache
und Schwäche das einsame Gehen.

V. 22: ʿAd-Gārgīs ist sonst ein anderer Name für die ʿAd-Taklēs; die können hier jedoch nicht gemeint sein, da sie bereits in V. 15 u. 16 genannt sind. Es wird ein Teilstamm der Māryā oder Bogos sein. — V. 24: Hier sind zwei Sprichwörter angeführt. Das eine heisst »selbst kommt [dran], wer nicht tot ist«, das andere »die, die sich Sohlen aus Rindsleder schneiden, lassen nicht von einander ab« (*kīdat ʿaḥā laletgārē men ḥed ʿilūʿel*).

327.

Dies Lied und der ganze folgende Wettstreit knüpft an 326 an. — V. 2: ʿAmīr wad Gabbah war ein Sänger der Ḥabāb (vgl. No. 483 ff.), ʿEmar-Ṭeʿūm ein Sänger der ʿAd-Temāryām. — V. 3: Mit ʿAb-Ḥemmad wird Maḥammad wad Germīt von den ʿAd-Taklēs gemeint sein, da dieser in 329₂ mit denselben beiden andern Sängern zusammen genannt ist. — V. 4: Dieser Vers kann sich in diesem Zusammenhange nur auf Ḥamad-Lūl beziehen: er hat sich als alleinigen Sänger hingestellt, aber wer allein und verlassen ist, hat keine Kraft Rache zu nehmen; also möge er sich nicht seiner Rache rühmen! Dagegen verteidigt sich Ḥamad-Lūl auch in 328₈. Naffaʿ wollte jedoch in diesem Verse nur eine allgemeine Bemerkung sehen, ohne direkte Beziehung auf Ḥamad-Lūl; aber dann würde der Vers ganz in der Luft schweben.

DIE ANTWORT DES ḤAMAD-LŪL AUF DIES LIED.

- 1 Ich bin zur Stelle, [o] Wad-Šagraj:
nun rüste dich und sei bereit!
- 2 Wir wollen von einander lassen,
oder wollen im Sang uns recht messen.
- 3 Mein Gefährte ist der Gesang;
ich und er, wir halten Rat.
- 4 Im Innern vernehme ich ihn;
mit der Kehle künde ich ihn.
- 5 Wie eine Pflanze hege ich ihn,
und schütte die Körner ins Maass.
- 6 Wie Dörrfleischstreifen zähle ich ihn,
wie Stücke Fleisches beim Festmahl.
- 7 Er ist mein Verweser im Dorfe,
der Freund meiner letzten Stunde.
- 8 Er folgt mir, ich bin nicht verlassen:
ich stelle ihn mir zur Seite. —
- 9 Mit seinen Ellenbogen stösst er dich;
dein Gegner ist schmähhlich. Vergeh' er!

328.

Ḥamad-Lūl will es gern mit ʿEdrīs aufnehmen (V. 1 u. 2). Wenn er auch allein ist, so ist doch der Gesang sein Gefährte (V. 3—8). Zum Schluss erklärt er das Verhalten des ʿEdrīs für hinterlistiges Auflauern (V. 9 u. 10). — V. 1a: Wörtlich »ich bin zu dir gekommen«. — V. 2: D. h., entweder wir wollen nichts mit einander zu thun haben oder einen echten Kampf ausfechten. — V. 5: Wörtlich »wie Getreide lasse ich ihn wachsen und presse ihn ins Maass und schütte die Frucht ins Maass«, d. h. ich hege ihn und weiss, wie man mit ihm umzugehen hat. — V. 6: Die Räuber zählen ihre Streifen von gedörtem Fleische sorgfältig (vgl. *Pros.* S. 202 f.), und so macht der Dichter es mit seinen Gesange. — V. 7b: Wörtlich »der Freund, dem ich mein Testament sage«. — V. 9b: Der Fluch könnte bedeuten »möge er verspottet werden«; aber *letfālē* steht wohl statt des gewöhnlichen *letfallē* »möge er vergehen!« —

- 10 An gefährlicher Stelle lauert er dir auf,
wie die Grube von ʿErgālē.

329.

DIE ANTWORT DES ʿEDRĪS WAD ḤĀKĪN
AUF DIES LIED.

- 1 Ein Sänger ist ʿEmar-Ṭeʿūm;
auch Wad-Gabbah kündet den Sang.
- 2 Ein Sänger ist Wad-Germīt;
er versucht es auch auf Arabisch.
- 3 Warum sagte Ḥamad-Lūl:
»Ich bin besser als alle«?
- 4 Als Grund zum Zorn rechnet es
der Törichte, wenn du ihm rätst.

330.

DIE ANTWORT DES ḤAMAD-LŪL AUF DIES LIED.

- 1 Es singt ʿEmār-Ṭeʿūm;
und es singt ʿAmīr wad Gabbah.
- 2 Es singt Wad-Germīt:
jeden Tag werden sie dafür belohnt.

V. 10b: Die »Grube« ist eine Stelle zwischen zwei Baumwurzeln oder zwei Steinen, die den Wanderer zu Fall bringt. Die »Grube von ʿErgālī« ist sprichwörtlich als besonders gefährlich bekannt.

329.

V. 1: Vgl. oben 327₂. — V. 2: Über Maḥammad wad Germīt vgl. unten No. 537 ff. Ob er sogar auch arabisch gedichtet hat, ist sehr zweifelhaft. Die Kenntnis des Arabischen geht nicht weit über Massaua hinaus. — V. 4: Wenn man dem Toren einen Rat giebt, so wird er böse. So, sagt ʿEdris, sei Ḥamad-Lūl über das Lied 327 zornig geworden, obgleich er ihm nur zur rechten Bescheidenheit geraten hätte.

330.

V. 1 u. 2: Der Dichter will sagen, dass die drei anderen zwar auch singen und sogar täglich dafür belohnt werden, dass er aber ein grösserer Sänger

- 3 Es zürnte mir Wad-Hākīn;
er ergrimmt: der Teufel hol' ihn!
- 4 Wenn ʿEdrīs zu singen versteht,
mag er sich mit mir messen!
- 5 Dessen Gefäss wird schliesslich voll,
der die Milch in Tropfen hineingiesst.

331.

DIE ANTWORT DES ʿEDRĪS WAD HĀKĪN
AUF DIES LIED.

- 1 Kündet [es] dem Wad-Germīt,
sagt es dem Herrn der Geraubten!
- 2 ʿEzāz und ʿEgēl
nennen sich immer »Wad-Dāršeḥ«.
- 3 ʿEdrīs und Fekāk wad Gabrēs
verstehen den Sinn und die Zahl.
- 4 Der Mann der Rede hielt sie zurück
und hat ihr das Tor geschlossen.

als sie ist und keinen Lohn annimmt. — V. 4 u. 5: ʿEdrīs dagegen sei kein Sänger; der verstehe nur »tropfenweise« zu singen. Er solle sich doch zeigen und recht tüchtig mit ihm streiten. V. 4^b heisst wörtlich »er möge gegen mich, deinen Bruder, mit den Hörnern anrennen«; V. 5: »es macht ihren Behälter schön auch die Milch, wenn sie in kleinen Mengen gesammelt wird«.

331.

V. 1: ʿEdrīs sieht sich in Bedrängnis und ruft den Beistand des Wad-Germīt an, wie man den Herrn einer geraubten Herde ruft, damit er zu Hilfe komme. — V. 2 u. 3: Die hier genannten vier Helden, von denen ʿEdrīs und Fekāk zum Stamme der ʿAd-Temāryām gehören, haben den Kriegsruf Wad-Dāršeḥ (»Sohn des, der tausend Besitztümer hat«), aber sie haben ein Recht dazu, während Ḥamad-Lūl sich ohne Grund den ersten Sänger genannt hat. In V. 2^b heisst »immer« wörtlich »in Gleichnissen«, d. h. nicht nur im Kampfe, wo jedermann den Kriegsruf auszustossen pflegt, sondern auch zu jeder andern Zeit, wo der Kriegsruf gewissermassen nur ein Gleichnis ist. — V. 4: D. h., Ḥamad-Lūl, »der Mann der Rede«, hat mich jetzt zum Schweigen gebracht: ich weiss allein keinen Ausweg mehr. Statt »Tor« steht im Originale »Hecke«.

332.

DIE ANTWORT DES ḤAMAD-LŪL AUF
DIES LIED.

- 1 Es hetzte auf mich Wad-Hākīn
diese geschwätzige Welt.
- 2 Nicht nur einen einzelnen Mann,
auch Elefanten töten sie zu zweit.
- 3 Von vorne durchbohren sie ihn,
und von hinten [zielen sie] auf den Rücken.
- 4 [Jawohl,] ich fürchte das Wandern,
die Flucht und die schlimmen Wege!
- 5 [Jawohl,] ich fürchte Gefängnis
und Fesseln wie störrische Kühe!
- 6 [Jawohl,] ich fürchte den Sieg;
böös ist [solche] Lügenrede!

333.

»Jetzt fürchte ich dich; drum besinge Steine und Bäume und Wasser« sprach zu ihm ʿEdrīs wad Hākīn. Als dieser so zu ihm gesprochen hatte, sang Ḥamad-Lūl dies Lied.

- 1 Auch von den Steinen, o ʿEdrīs,
glaub' nicht, dass sie wenig nützen.

332.

V. 1: »Welt«, wörtlich »grosse Herde«. Dieser und die beiden folgenden Verse dienen als Antwort auf 331₁. — V. 2b: »Töten sie zu zweit«, wörtlich »tötet die Hilfe«. — V. 3—6: Der Dichter sagt ironisch, er habe natürlich grosse Angst vor all dem Schlimmen, das ihm durch seinen Gegner und dessen Helfershelfer zustossen könnte, als da sind Flucht ausser Landes, Gefängnis und Besiegwerden im Liede. V. 5b heisst wörtlich »und Gebundenwerden wie eine störrische [Kuh]«; wenn eine Kuh ihrem Kalb nicht Milch geben will, so pflegt man sie längere Zeit anzubinden, damit sie »mürbe« werden soll.


333.

ʿEdrīs war besiegt; da bat er den Ḥamad-Lūl nicht mehr gegen ihn zu
Princeton University Expedition to Abyssinia, Vol. IV.

- 2 Honig ist in ihren Höhlen;
 der erquickt dich im Schatten.
 3 [Der Fels] steht an seiner Stelle;
 er wird nicht wurmstichig und alt.
 4 Du wirfst mit dem [Stein] deinen Feind,
 indem du die schweren aussuchst.
 5 Du legst sie in deine Milch,
 sie duftet dir und wird heiss.
 6 Dem Toten sind sie sein Haus,
 ein Hof für die Leute der Gräber.
 7 Sie machen Kochsteine aus ihnen;
 [und] darauf kochen die Frauen.
 8 Sie werden zu Steinen der Mühle;
 wir fangen das Mehl dort auf.
 9 Mit ihnen verscheuchen wir Vögel,
 im Herbst, wenn das Korn reif ist. —
 10 Die Bäume sind [unser] Halt;
 wie könnten wir ohne sie leben?
 11 Sie werden zu Lanze und Stab,
 sie werden zu Stange und Stiel.

singen, sondern von der Natur, von Steinen, Bäumen und Wasser. Dem willfahrte Ḥamad-Lūl alsbald. Doch im dritten Teile hält er sich nicht eng an sein Thema, sondern geht zum Rinde über, das ihm als Räuber besonders wertvoll ist. Als solcher kennt er auch das Fleisch des Rindes genau und besingt die einzelnen Teile. — V. 2b: Wörtlich »der ist für dich [wie] eine Versammlung (d. h. unterhält dich), während du im Schatten [eines Baumes] bist, [um ihn zu essen]«. — V. 3b: »Wurmstichig«, wörtlich »von Termiten zerfressen«. — V. 5: Man legt heisse Steine in die Milch, um sie zu kochen; während des Kochens »duftet« die Milch. Vgl. hierzu No. 112;. — V. 7: Die »Kochsteine« sind die drei Steine, zwischen denen das Feuer angemacht wird und auf denen der Kochtopf steht; vgl. JACOB, *Altarabisches Beduinenleben*², S. 90, 91. — V. 8: Wörtlich »zum unteren Mahlstein werden sie und zum oberen, indem wir zum Auffangen des Mehles ein Stück Leder darunter legen«. — V. 9: D. h., man scheucht die Vögel mit der Schleuder fort, indem man auf dem Holzgerüste (*ḥarāra*) Wache hält. — V. 10: »Halt«, d. h. Lebensunterhalt. — V. 11: »Stange«, d. i. Hakenstange, mit denen man Früchte vom Baum holt; »Stiel«, d. i. Axtstiel. —

- 12 Sie werden zu Pflugbaum und Joch,
ja, auch zur hölzernen Pflugschar.
- 13 Sie werden zum Haarpfeil fürs Haupt,
zum sprühenden Feuerholz.
- 14 Zur Kopfstütze machen sie sie,
zur Schüssel, die Speisen trägt.
- 15 Zu Sätteln schnitzet sie
der Handwerker, der geschickt ist;
- 16 Für die grauen Kamele
und für die rotbraunen Rosse. —
- 17 Wasser ist unser ein und alles;
wie könnten wir ohne es leben?
- 18 Wenn es als Regen herabkommt,
so läßt es Gräser aufspriessen.
- 19 Und die Kühe fressen das Gras
und werden von ihm wohlgenährt.
- 20 Ihr Bug wird feist und ihr Nacken(?),
ihr ganzer Leib und die Hüften.
- 21 Sie glänzen und schwellen an
von Hinterspalt bis zum Nabel.
- 22 Da sind Ṣallāmō und Manka,
die wir zuerst verzehren;

V. 12: Die Hauptbestandteile des Pfluges sind der lange Baum in der Mitte, an dessen Vorderende das Joch befestigt ist und an dessen hinterem Ende zwei kleinere Hölzer sich befinden, die zum Aufreißen des Bodens dienen und also der Schar entsprechen. — V. 13^b: Wörtlich »und sein Feuerholz, das Feuer erzeugt«. — V. 14: Die »Kopfstütze« ist der  förmige Kopfuntersatz, der auch aus dem alten Ägypten bekannt ist. V. 14^b heisst wörtlich »und die Schüssel, auf der wir [Speisen aus dem Topfe] herausholen«. — V. 17^a: Wörtlich »Wasser ist unser ganzes Leben (eigentlich »Seele«)«. — V. 20: Wörtlich »sie bekommen ein Fettstück zwischen den Vorderbeinen und *derqīq* (d. i. ein Fettpolster, dessen genauere Lage Naffa^c nicht kannte), sie bekommen Fett überall und [fette] Hinterviertel«. — V. 21: Wörtlich »Ausschwitzen des Fettes und Aufschwellen in der Trächtigkeit von der vulva bis zum Nabel«. — V. 22: Ṣallāmō ist ein besonders geschätztes Stück Fleisch innerhalb der Schulterstücke, *manka* das gleiche innerhalb der Lenden.

- 23 Das Dörrfleisch vom Schulterstück —
was wäre schmackhafter als das?
24 Das [schöne] weisse Fleisch,
der Rippenspeck und die Würste;
25 Die Muskeln der Hinterviertel,
die zarten, wenn sie gedörrt sind;
26 Das Fleisch, das am Höcker ist,
dem setzen wir nichts an die Seite.
27 Das Stück vom Hinterrücken,
das isst du gedörrt und frisch;
28 Das Stück vom Vorderrücken
mit seinem reichlichen Fette.
29 Die Wurzel an der Zunge,
die isst der Häuptling für sich.
30 Was wäre an ihr mangelhaft?
Was wirfst du weg von 'Arādō?
31 Nicht einmal Dünger und Harn,
nicht einmal Horn und Hufe.

Vgl. auch 227₁. — V. 23^b: Wörtlich »wer wäre süsser als ihr Speichel«, d. i. der Speichel, der zum Auflösen der Speisen dient. — V. 25^b: Wörtlich »sie werden zart (eigentlich »Brautleute«) in lange Streifen geschnitten und gedörrt«. — V. 26^b: Hinter »dem« steht im Texte noch »nicht gerinnenden«; dies ist ein Beiwort für das Fett am Höcker, das so weich ist, dass man es rasch essen muss, damit es nicht zerfließt; anderes Fett gerinnt und wird fest. — V. 27 u. 28: Der Rücken wird in zwei Teile zerlegt, dem hinteren, kurzen (daher *haççārō* von *haççir* »kurz«) und dem längeren, vorderen. V. 27^b heisst wörtlich »es wird dir salzig und ist frisch (d. h. gekocht, aber nicht gedörrt); V. 28^b »es wird fett und überall herabhäugend«. — V. 29: »Für sich« wörtlich »als Dankestribut«. — V. 30^b: 'Arādō = Rinder. — V. 31: Der Kuhmist wird zum Düngen benutzt, der Harn zum Gerben. Aus den Hörnern macht man Trinkhörner, aus den Hufen Ringe.

334.

Der Häuptling Bārih wad Dāfla nahm ihm mit Gewalt seine Beute fort. Als Bārih ihm die Rinder fortgenommen hatte, wurde Ḥamad-Lūl zornig, und er sass [sinnend] die Nacht über am Feuer. Darauf sang er dies Lied.

- 1 Das Feuer drang in mein Herz,
wie ich mich an ihm wärmte.
- 2 Der Starke rüttelt an dir,
der Widersacher und Gegner.
- 3 Wie er dir that, thue ihm;
das Unrecht ertrage nicht!
- 4 Oder räum' ihm das Land:
dann ziehe dahin in die Ferne!
- 5 Ein Dorf ist das von ʿĒra,
ein Dorf auch in Mūsī-Danba.
- 6 Und ʿĒrā ist auch ein Land
für den, der dort Zuflucht sucht.
- 7 Seine Buhle ist eine [rechte] Buhle;
und ihr Herr ein [rechter] Herr.
- 8 Ihre Herren sind [alle] tapfer;
sie sinnen [immer] auf Unheil.

334.

Ḥamad-Lūl sinnt, was er thun soll: wer Gewalt thut, dem soll man Gleiches mit Gleichem vergelten, oder man soll nicht in seiner Nähe bleiben, um nicht immer wieder neuer Schmach ausgesetzt zu sein. So denkt er daran, nach ʿĒra zu ziehen und besingt das Mädchen, das er dort kennt, und ihre Herren. — V. 2b: Der »Widersacher« ist der Mann, der dem anderen immer voll Missgunst aufpasst; der »Gegner« ist der »Vetter«, vgl. No. 217. — V. 4b: Wörtlich »und gehe dann (eigentlich »die [Zeit]«) fort am Abend und [noch besser] am Nachmittag«. — V. 5: D. h. ein Dorf besser als das des Bārih, in dem Ḥamad-Lūl jetzt ist. — V. 8: D. h. die ganze Familie des Herren jener Magd. —

- 9 Freigebig [sind] ihre Herren;
 sie geben dem, der sich ängstet.
- 10 [Sie gleicht] buntem Lederschmuck;
 rot ist sie wie ein Schatzkästlein.
- 11 Die Fūf[-Kuh] und die Begāyit
 holt nur ein Reiter ein.
- 12 [Ihr] Hals [ist schlank wie] die Ähre,
 die in fruchtbarem Regen gross ward.
- 13 [Ihr] Haar gleicht dem Schweife des Renners;
 es fällt reich flutend herab.
- 14 Der Renner ist gleich einem Reifen;
 den sieht nur ein flüchtiger Blick.
- 15 Der ³Arayī saget den Gruss,
 wer von euch zu ihrem Dorf geht!
- 16 Sie verleugnet den nicht,
 der um ihretwillen kommt.

V. 10: Wörtlich »rote und grüne Lederröcken, die Farbe eines mit roter Seide gefütterten Körbchens aus Palmgeflecht«. — V. 11: Die Rassen der Fūf und Begāyit laufen sehr rasch, und nur ein Reiter holt sie ein; so kann auch nur ein rechter Mann, nicht jeder beliebige, die Liebe der Magd gewinnen. — V. 13: Dieser Vers stand im Originale hinter dem jetzigen V. 14; er ist auf Naffā's Vorschlag hierher gesetzt, da sonst die Beziehung auf das Ross in der Luft schwebt. V. 13 heisst wörtlich »[ihre] Flechte[n] sind der Schweif eines Renners, sie hängen herab wie Flachs[strähnen]«. — V. 14: Der »Reifen« ist der Tonnenreifen, den die Kinder rasch dahintreiben. V. 14^b heisst wörtlich »der eilende [Blick] wendet sich ihm zu«, d. i. der Reifen entschwindet den Blicken. — V. 15 u. 16 haben dasselbe Reimwort; das deutet auf einen Fehler in der Überlieferung.

335.

EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Der Spross des Ḥammād wad 'Alī,
Dār, ist ein rechter Mann.
- 2 Den Tapferen kennt ein jeder;
der ist nicht versteckt noch verborgen.
- 3 Wer ist es, der Dār angriffe,
wenn er über Viehraub ergrimmt?
- 4 Sein Auge blickte nicht auf Menschen,
auf den vornehmen Wad Šüm-Rādī;
- 5 Sein Auge blickte nicht auf das Vieh,
auf die weissen und bunten Herden.
- 6 [Er ist wie] rauhes Gelände;
das ist nicht [gleich] hoch oder niedrig.
- 7 Den stachlichten Büffelschild
traf er mit seinem Schwerte.

335.

Hamad-Lül stellt als Vorbild für seine Rache den Dār hin, der, als ihm ein mächtiger Mann von der Familie der Šüm-Rādī seine Herde rauben wollte, ihn erschlug. Ohne es zu sagen, macht er sich aber auch Vorwürfe darüber, dass er selbst jenem nicht gleich ist. Dem Dār vergleicht er eine Anzahl anderer Helden. Zum Schluss preist er den 'Ab-'Aḡāb, der, anders als Bārīh und jener von den 'Ad Šüm-Rādī, gegen seine Hörigen und Schutzgenossen gerecht und freigebig war. — V. 1b: Wörtlich »Dār, er thut [was] beim Erwachsenen [erwartet wird]«. — V. 3b: Wörtlich »dessen Kühe geraubt wurden und der [vor Wut] wahnsinnig wurde«. — V. 4: D. h., er nahm auf keinen Rücksicht. — V. 5: D. h., er überlegte nicht, ob ihm vielleicht nach dem Raube noch etwas übrig bleiben würde, sondern griff den Räuber sofort an. Die »bunten« sind wörtlich »die nach Farben geordneten«. — V. 6: D. h., er ist von besonderer Art, er überragt die anderen. — V. 7: Wörtlich »den Stachelschwein-Büffel (d. i. Schild aus Büffelhaut, von dem die Haare nicht entfernt sind) traf er mit dem Hembūr[-Stab]«. Hembūr ist eine Art Schlagballspiel. Eine hölzerne Kugel wird mit kurzen festen Stäben geschlagen. Hier wird gesagt, dass Dār den Schild nicht mit einer Lanze traf, sondern mit dem Schwerte, wie man die Kugel mit dem Hembūr-Stabe trifft. —

- 8 Er gleicht dem Ḥailū von Kabasa;
er gleicht dem Šāweš und Kerkūr.
9 Er gleicht dem Naṣābī wad ʿArbad,
des Zorn die Bahadūr entflammte.
10 Er gleicht dem Nōr wad Dāfla,
dem Türken, dem Herrn von Stambul;
11 Dem Ḥamad-Nōr von Šangēra,
dem zügellos wilden Kämpfer.
12 Das Volk des ʿAb-ʿAḡab sah ich,
wie es Kühe erhielt und Milch.
13 Der betrubte die Waisen nicht
und blickte sie nicht finster an.

336.

DIE ANTWORT DES MAḤAMŪD WAD SELĒMĀN
AUF DIES LIED.

- 1 Es sind dort fünf von den Fürsten,
wenn du nach Šangēra gehst.
2 Unter ihnen ist ein Getreuer,
der nie ein gegebenes Wort bricht.

V. 8: Ḥailū war ein Fürst im Tigrīna-Lande; Šāweš und Kerkūr waren Helden der ʿAd-Temāryām. — V. 9: Über Naṣābī vgl. oben No. 317 ff. — V. 10: Nōr war ein Held der Māryā. Stambul ist hier zu Ṭambūr verderbt. — V. 11: Über Ḥamad-Nōr vgl. *Pros.* S. 45. V. 11b heisst wörtlich »ist er gewalttätig oder wahnsinnig?« — V. 12b: D. h., sie erhielten entweder Kühe zur Nutzniessung oder Milch. — V. 13: Wörtlich »er machte den [verwaisten] Sohn des Hörigen nicht weinen und sah ihn nicht grimmig an mit einem Schein des Rechtes«.

336.

Ḥamad-Lūl hatte von Ḥamad-Nōr von Šangēra gesungen. Maḥamūd hält ihm entgegen, dass Ḥamad-Nōr nur einer von fünf Helden sei, die dort fielen und begraben wurden, und er besingt nun die andern vier, ʿAb-ʿAḡab (den Ḥamad-Lūl auch schon gepriesen hatte), Elōs, ʿEšḡaq wad Nauraddīn mit dem Beinamen ʿArmasīs, und ʿAb-Maḥammad. — V. 1: D. h., du findest ihre Gräber dort. — V. 2a: Wörtlich »ein Zuverlässiger ist unter ihnen, ein Mann

- 3 Unter ihnen ein standhafter Held,
der nie von Jugend auf fort lief.
- 4 Dem Strom des Mōga^c glich ʿAb-ʿAgāb;
sie schöpften aus ihm mit Krügen.
- 5 Dem Fussgänger gab er ein Reittier,
dem Armen Kühe und Milch.
- 6 Er trank nie gestohlene Milch;
die Waise gab keinen Tribut. —
- 7 ʿĒlōs war ein Dämon, Sohn eines Dämons,
der Spross aus Satans Geschlecht.
- 8 Sein Ahn war ʿEgēl wad ʿAlī,
der seinen eignen Wert kannte.
- 9 Das eine Mal war er ein Priester
und sprach dir Gebet und Predigt.
- 10 Das andere Mal war er weltlich,
und focht für dich auf Leben und Tod. —
- 11 Wir stellen dem ʿArmasīs
keinen andern zur Seite.
- 12 Er war ein ʿAlṭōbiya-Baum,
des Blätter man täglich pflückt.
- 13 Du übertrafest im Schenken;
[deine] Hand griff hin und gab.
- 14 Du übertrafest im Streiten;
du warfst den Schild auf die Erde.

der Treue«. — V. 4: Mōga^c ist ein Fluss zwischen den ʿAd-Temāryām und ʿAd-Šūm. — V. 6b: »Waise«, wörtlich »Sohn eines Hörigen«; d. h. wenn ein Höriger gestorben war, so brauchten seine Kinder an ʿAb-ʿAgāb keine Abgaben zu zahlen, bis sie erwachsen waren. — V. 8b: Wörtlich »der sich selbst abwog nach Pfunden«. — V. 12: Alṭōbiya ist ein anderer Name für die ʿArkōkaba-Palme (Hyphaene thebaica, Mart.), deren Früchte gegessen und deren Blätter zu Palmgeflecht verwandt werden. — V. 13 u. 14: ʿEšḥaq ist hier angeredet. V. 14b bezieht sich darauf, dass er seinen Schild fortwarf mit den Worten »der Schild gehört dem Furchtsamen« (*gālāb nāy raqīq-tū*) und ohne Schild kämpfte. —

- 15 Der Herr der Rache war ³Ab-Maḥammad;
 das Ferne [raubt' er] zu Ross;
 das Nahe [raubt' er] zu Fuss.
 16 Freimütig redete er;
 zur Trommel erschallte sein Kriegsruf.

337.

Während er noch auf Rache sann, starb sein Vater;
 und dann erbte er den Schild seines Vaters. Und als er
 ihn aufhob, sann er nach, indem er sprach: »Mein Vater
 war tapfer«. Und indem er sich selbst schmähte, sang er
 dies [Lied].

- 1 Auf dass du nicht draussen verdürbest,
 schützt' ich dich vor der Hyäne;
- 2 Schild, der die Rache stillt,
 der vor dem Feind nicht zurückschreckt.
- 3 Schild, der es dem Gegner zuvorthut,
 der die Tribute verlangt;
- 4 Am Tage von Maṣiṣē,
 füllte sich die Hofstatt mit Herden.
- 5 Am Tage von Wad²Awad
 that er Wunder und grosse Thaten.

V. 15 besteht aus drei Versteilen; vielleicht fehlt ein Halbvers. — V. 16: Wörtlich »aufrecht sprach er, und bei den Totentrommeln stiess er den Kriegsruf aus«; d. h. wenn ein Verwandter getötet war und man die Totenfeier veranstaltete, zog er sofort aus, um Rache für ihn zu nehmen.

337.

V. 1: D. h., o Schild, nur deshalb aufheben, damit du nicht umkämeest und nicht von der Hyäne gefressen würdest; ich bin nicht wert dich zu tragen. — V. 2b: Wörtlich »der sich nicht zurückhält vor dem feindlichen Volke«. — V. 3: »Gegner«, wörtlich »Vetter«; vgl. 217. V. 3b lautet wörtlich »Butter verlangt er und Weizen [als Tribut]«. — V. 4: Hier und in den folgenden Versen werden die Schlachten aufgezählt, in denen der Vater des Dichters mit diesem Schilde kämpfte. Maṣiṣē liegt im Gebiet der Māryā. — V. 5: D. i. die Schlacht, in der Wad²Awad, ein Mann aus

- 6 Am Tage im Ḥalḥal[-Lande]
tötete er tapfre Helden.
7 Am Tage von Mādētāy,
verlangte er Streit und Blut. —
8 [Doch] ich schlafe bei meiner Rache
und laufe umher wie ein Kind.

338.

Die Leute sprachen zu ihm: »Besing auch diesen Regen!«
Da sang er denn von dem Umherzieh'n [des Regens] dies
[Lied].

- 1 Vom Meer her kam er gezogen,
[seht] dort, der Regen, der Wandrer!
2 Gen Ḥeṣāṣ ging er und Nārō,
nach Mōga^c, dem Lande der Mitte.
3 Die beiden Geger und Ḥedāy,
mit Strömen zerriss er sie.
4 Nach Habarō wandte er sich,
dort liess er sich nieder am Berghang;
5 Gen Āawanī und Leggō,
Dangal und Maḥāz-Mantāyit.

Ḥalḥal, fiel. — V. 6: D. i. ein anderer Kampf gegen die Ḥalḥal. V. 6b
heisst wörtlich »ass er den Tapferen aus der Menschenmenge«. — V. 7:
Mādētāy liegt im Gebiete der Māryā.

338.

Der Dichter beschreibt die Gewitterwolke, wie sie vom Tieflande der
Mānsa^c und 'Ad-Temāryām zunächst durch das Land der letzteren zieht, dann
zu den Ḥabāb, 'Ad-Taklēs und den Māryā kommt, weiter über den 'Ausaba
durch das Māryā-Land zieht und im Barka endet. Die Orte sind im einzelnen
nicht alle zu bestimmen. — V. 2: Ḥeṣāṣ liegt im Tieflande der Mānsa^c und
'Ad-Temāryām, Nārō im Lande der 'Ad-Šēk, Mōga^c zwischen diesen letzteren
und den 'Ad-Temāryām. — V. 3: Geger und Ḥedāy liegen im Lande der
Ḥabāb. — V. 4: Habarō ist das tiefer gelegene Gebiet der 'Ad-Taklēs. —
V. 5—10: Die hier genannten Gegenden liegen alle im Lande der Māryā.
In V. 10 stand im Original 'Abbā-Pētrōs; aber da die Māryā statt *p* ein *b*

- 6 Gen ^ʿEḫ-^ʿAmāyir und Gebē,
den [beiden] niedrigen Hügeln.
- 7 Er zog über den ^ʿAnsaba,
und dort über Rōra-Samāyit.
- 8 Zu linker Hand liess er sie,
Debbūr und ^ʿAbāy-Falayit.
- 9 Er zog über Kadnāt und ^ʿĒra
und über ^ʿAnqar-Merāyit.
- 10 Sein Gewitter zog vorbei
an ^ʿAbba-Bēṭrōs auf der Höhe.
- 11 Den hohen Berg hüllte er ein,
Bīša und Ra^ʿas-Bāyrāyit.
- 12 Er zog nach Barka hinab,
nach Šital, dem Land der Begāyit. —
- 13 Die Magd des Tamballē
thut keine schwere Arbeit.
- 14 Der ganze Stamm buhlt mit ihr;
der Wanderer [kommt] täglich [zu ihr].
- 15 Sie nehmen die Fetthülle fort
von den braunen, frischen Nieren.
- 16 Sie geben ihr nur das Schön[ste],
sei es an Gerät oder Tieren.
- 17 [Ihre] Hüfte [gleichet der] von Wad-Deglal's Füllen,
von Geschlecht eine Rifāyit. —

sprechen, ist demgemäss geändert worden. — V. 11: Mit Bīša beginnt das Gebiet der Bārya. — V. 12: Šital liegt im Lande der Mīn-^ʿAmer; Begāyit ist die Kubrassa, die dort gut gedeiht. — V. 13: Im Anschluss an sein Hauptthema kann es der Dichter sich nicht versagen, noch ein Mädchen zu besingen und dann einige allgemeine Betrachtungen über seine Lage anzustellen. V. 13^b heisst wörtlich »sie ist keine Dienerin, die Hausarbeit thut«. — V. 14^b: »Wanderer«, wörtlich »staubiger Fuss«. — V. 15: Man pflegt die Nieren in Fett einzuwickeln, aber ihr giebt man sie ohne Fett. — V. 17^b: Rif ist eine Pferderasse, die von den Türken stammen soll. —

- 18 Des Armen Statt ist im Felde;
 dort sucht er, was übrig blieb.
 19 Dem, der giebt, wird gegeben;
 dem Reichen wird noch mehr zu teil.
 20 Der Mörder wird getötet;
 [jede] Hand erhält, was sie tut.

339.

EIN LIED AUF EINE BUHLERIN(?).

- 1 Von Rās 'Alī in Gondar her,
 vom König im [Lande] Amhara,
 2 Schlugen sie das Zelt bei ihr auf,
 die Türken mit ihrem *qaǰal*.
 3 Die Frauen mit [ihrer] Milch
 erhandeln sich Thaler ein. —
 4 [Ihr] Hals [gleichet der] Ähre des Barka,
 wenn dort die Kornfelder wogen.

V. 18—20: Der Dichter ist selbst in bedrängter Lage; darum singt er von Armut und Reichtum. Die Reichen können austeilen und erhalten dann das Doppelte zurück. Das führt ihn darauf, noch einen Vers über die Vergeltung hinzuzufügen.

339.

Die Erklärung dieses Liedes ist äusserst schwierig, da erstlich sein Anlass unbekannt ist, zweitens eine grosse Anzahl sehr seltener und ungebräuchlicher Worte in ihm gebraucht sind, und drittens der Text ungenau überliefert zu sein scheint, namentlich auch in der Reihenfolge der Verse. Soviel ist klar: am Anfang ist vom Kampfe zwischen den Abessiniern und Türken (d. h. Ägyptern) die Rede, dann von der Fruchtbarkeit des Landes und schliesslich von einem Mädchen. Der letzte Teil scheint das eigentliche Thema zu sein; darum hat Naffa^c dem Liede auch die oben übersetzte Überschrift gegeben. In welchem Zusammenhange die drei Teile unter einander stehen, ist unklar. Daher ist hier auch kein Versuch gemacht, einen Zusammenhang herzustellen durch etwaige Verbesserungen. — V. 2: »Zelt«, wörtlich »Baldachin«. Was *qaǰal* bedeutet, ist unsicher; ein türkisches Wort wird darin stecken, vielleicht *qazan* »Kanone«. — V. 3: Die Frauen der Märyā (oder des Stammes, in dem die Türken auf dem Rückzuge ihr Lager aufgeschlagen haben) verkaufen Milch an die Soldaten. — V. 4: Hier und in den beiden folgenden Versen

- 5 Ihr Volk wohnt in ²Abrēg,
und in Kasalā.
- 6 Sie bauen in Daber-Bārād
ihr Dorf und ihr Lager auf. —
- 7 Tausend sind ihre Rosse,
und tausend sind ihre Maultiere.
- 8 Tausend sind ihre Sānger(?),
die Spieler der Harfe.
- 9 Und tausend sind ihre Diener,
die Gras einholen.
- 10 Tausend sind ihre Fürsten,
die Männer Amhara's.
- 11 Die Lanzen sind in ihrem Schmuck,
die Speere, die durchbohren.
- 12 Die Schwerter sind gezückt,
die Spitzen zittern und blitzen.
- 13 Den Walda-Gāber erschlugen sie,
die Leute von ²Ašūš und Qalqal.
- 14 Die beiden Christen erschlugen sie,
die Belēn mit ihren Ḥalḥal. —
- 15 In ²Af-Ḥarēn blitzt es;
in der Nacht war [dort] Wetterleuchten.

muss die Rede vom Mädchen sein, während V. 7—14 wieder auf ein Heer, und zwar das abessinische, zu beziehen ist. »Kornfelder« ist nicht sicher; das Wort stammt aus dem Arabischen, wo es ausgerissene Stauden und Wurzeln bezeichnet, aber es scheint, dass der Dichter es hier von dem noch aufrecht stehenden Korn gebraucht. — V. 5: ²Abrēg liegt im Gebiete der Mīn-⁵Āmer; Kasalā ist das bekannte Kassala. — V. 8: Das Wort für »Sānger« ist aus dem Zusammenhange erschlossen. — V. 11: »In ihrem Schmuck«, wörtlich »mit Draht umwickelt«: vgl. 324₁. — V. 13: Walda-Gāber war ein Mann aus Gemmagān, der von den Abessiniern erschlagen wurde. ²Ašūš ist gleichbedeutend mit Kabasa. Qalqal scheint ein Stammes- oder Familienname zu sein. — V. 14: Die »beiden Christen«, d. i. die Bogos und die Einwohner von Ḥalḥal, von denen damals noch etwa die Hälfte christlich war. — V. 15: ²Af-Ḥarēn liegt im Tieflande der Ḥabāb. V. 15^b heisst wörtlich »es blitzte heute Nacht und wollte anfangen zu regnen«. —

- 16 Der Regen zur Winterzeit
liess die Ströme dort fliessen.
- 17 Der Frühlingsregen war reichlich;
die Wolken hingen herab (?).
- 18 Der Regen im Herbst war viel;
es donnerte unaufhörlich. —
- 19 Die Gefährliche unter den Schlangen,
die die Menschen trunken macht.
- 20 Der Starke der Elefanten,
der die Herde umkreist;
- 21 Vor dem der Jäger floh
und sich in Sicherheit brachte.
- 22 Der Bulle unter den Nashörnern,
der gewaltige, der umherzieht (?).
- 23 Der Bulle unter den Büffeln,
der langsam schreitet. —
- 24 Die Begāyit kommt zu ihnen;
ihre Milch ist in Krügen (?).
- 25 [Dort] sind einander gleich
die Milchkuh und die Güste.
- 26 Die Graubraune kommt zu ihnen,
die Tochter ᵀAbḥaggara's.

V. 16a: Wörtlich »die Regenzeit und der Frühregen«. — V. 17b: Die Übersetzung ist unsicher. Das Wort, das hier mit »Wolken« übersetzt ist, bedeutet nach Naffa^c »Sprühregen, Nebel« oder »eine Grassorte« (vgl. 111s). Das Wort für »herabhängen« (*ṭalāṭala*) ist im Mänsa^c-Tigrē unbekannt und ist wohl aus dem Bilinworte *ṭallal* entlehnt, das seinerseits wieder mit dem amhar. *ᵀanṭalaṭṭala* zusammenhängt. — V. 22: Das Wort für »umherziehend« kommt in dieser Form (*ṣenkōrara*) nicht im Tigrē der Mänsa^c vor; Naffa^c stellte es zu *ᵀaškōrara*, das »herumgehen« bedeutet. — V. 24b: Die Bedeutung dieses Halbverses ist von Naffa^c erraten. Beide Worte waren ihm unbekannt; er stellte *ᵀemar* zu *ᵀemmār*, d. i. die Milch, wenn sie ins Euter der Kuh herabkommt, und *ᵀailōb* zu *ᵀelāb*, einem Worte, das in Massaua ein kleines Milchgefäss aus Palmgeflecht bedeutet. — V. 25: D. h. die Kuh, die Milch giebt, weil sie ein Kalb hat, und die, deren Milch zu Ende geht, geben hier gleich viel Milch, da das Land so fruchtbar ist. — V. 26: Die Graubraune ist die

- 27 Ihr Herr giebt den Nachbarn
[Tiere] zum Melken und Milch.
28 Der Hirte hat heilig geschworen,
er wolle sie güst werden lassen. —
29 Rot wie das Blut des ²Erāk,
und rot wie das geschlachtete Kalb;
30 Rot wie der Pilz [im Walde],
der in der Wildnis gewachsen;
31 Rot wie die Abendröte,
und rot wie der Regenbogen.
32 Braun wie die Tochter von ²Ēsāt,
dunkel an ihrem Leibe;
33 Braun wie die schwarzbraune [Kuh],
dunkel wie ²Adaggala;
34 Braun wie der junge Morgen,
der dort im Osten tagt;
35 Braun wie der Schatten im Teiche,
[mit] hellem und klarem [Wasser].
36 »So gedachte ich dein« spricht zu ihr,
der [Maid] von reifer Schöne.
37 Ihr Hals gleicht der Staude,
der halbreifen Ähre.
38 Ihr Leib gleicht der fastenden Wespe,
die im Flussthal umherfliegt.
39 Sie ist [wie] ein Glas und Trinkhorn,
die für den Met bereit sind.

Kamelin. ²Abḡaggara ist ein Beiwort für Kamele und soll sich gleichfalls auf ihre Farbe beziehen. — V. 27: »Nachbarn«, wörtlich »Häuserreihe«. — V. 28: Wörtlich »der Kamellirt hat, dass er sie trocken werden lassen solle (d. h. indem er sie nicht melkt), einen unlösbaren Eid geschworen«. Warum es das gethan hat, wusste Naffā^c nicht. — V. 29: ²Erāk ist das arabische ²arāk, das die *Salvadora Persica* bedeutet. — V. 32: ²Ēsāt, d. i. Kühe. — V. 33: ²Adaggala ist eine Grassorte mit dunkler Blüte. — V. 34^b: Wörtlich »das Gesicht [gewendet] nach dem Nebel«, d. h. Osten, wo die Wolken aufsteigen. —

- 40 Meth, der neun Tage stand,
 der die Menschen trunken macht.
 41 [Ihre] Hände [sind rot wie] Fleisch,
 sie glänzen und schimmern (?).
 42 Ihre Finger sind zart,
 wie die Keime des ^ʿAṭal.
 43 Ihre Schuhe sind klein
 und genau gemessen;
 44 Die Riemen sind schön
 aus grünem Leder genäht.
 45 Sie geht nicht umher zur Arbeit,
 [sie bringt] keine hässliche Krankheit.
 46 Sie ist eine vornehme Frau,
 und ihr Haus steht in Ehren.
 47 Sie nannte den Namen der Mutter
 deines Bruders; da entsagte er ihr.
 48 Ich singe aus Freundschaft,
 da sie mir verwandt ist und nah steht.

EDRĪS WAD HĀKĪN.

340.

Die Roten Māryā unternahmen einen Raubzug gegen die ^ʿAd-Taklēs. Da wollten die ^ʿAd-Taklēs [die Beute] zurückerobern, wurden aber dann geschlagen. Und die Māryā kamen mit ihren erbeuteten Herden heim. Da sang er dies [Lied], um

V. 40: »Neun Tage«, wörtlich »dreifach«, d. i. drei mal drei. — V. 41^b: Wörtlich »sie liessen Schweiss heraustreten«. — V. 42: ^ʿAṭal ist eine Schlingpflanze mit zarten, essbaren Keimen. — V. 45^b: Wörtlich »[sie ist keine] mit ihrer Gonorrhoe hässliche«. — V. 47 u. 48: Da das Mädchen den Namen der Mutter des Sängers genannt hat (d. h. wohl, mit einem Verwandten seiner Mutter sich. verheiratet hat), entsagt er ihr und singt ihr dies Lied aus Freundschaft.

ihren Häuptling Bārih zu preisen und um den ʿEzāz, den Häuptling der ʿAd-Taklēs, den er der Flucht zieh, zu schmähen.

- 1 Balas, die Kuh des Wad-Gedbay,
die Schwarze, wollen wir ehren.
- 2 Wir tauschten sie für ein Kamel ein;
der Kamelin Sohn trägt schwere Lasten.
- 3 Wenn ihr sagt: »Um des Jünglings willen«,
so kümmert sie nicht ihr Neffe. —
- 4 ʿEzāz, jetzt wurdest du tōricht,
der du doch einst [so] klug warst.
- 5 Ein ʿEzāz, der Bārih angreift!,
— wer gäbe ihm dazu die Kraft?
- 6 [Sein] Schwert ist ein ʿAfrenḡī,
und sein Schild vom Nabel des Büffels.

341.

Als Antwort hierauf sang Maḥammad wad ʿEtēl von den ʿAd-Taklēs dies [Lied], um den ʿEzāz zu preisen und den Häuptling der Māryā, Bārih, zu schmähen.

- 1 Auch ein Bārih, der ʿEzāz angreift! —
wer gäbe ihm dazu die Kraft?

340.

V. 1: Wad-Gedbāy war ein Mann von den ʿAd-Taklēs, dessen Kuh namens Balas geraubt war. — V. 3: Ein Mädchen von den Māryā war an einen ʿAd-Taklēsāy verheiratet. Deren Sohn war unter den vom Raube Betroffenen. Die ʿAd-Taklēs meinten, um seinetwillen hätten die Māryā überhaupt nichts rauben sollen. Aber letztere liessen ihm seine Tiere, während sie die der anderen wegnahmen. V. 3b heisst wörtlich »sie (d. i. Māryā) weigerten sich wegen seiner, des Sohnes ihrer Schwester, [abzustehen]«. — V. 6: Über ʿAfrenḡī vgl. *Pros.* S. 206, über den Schild, der aus der Bauchhaut gemacht ist, vgl. oben 227₂ und 73₂₈.

341.

V. 1 ist die Antwort auf 340₅. —

- 2 [Scin] Schwert ist kein Bōnkāy;
was er trifft, das schlägt er ab.
- 3 [Scin] Schild ist kein Lederfetzen;
der ist auch vom Nabel geschnitten.

342.

Selmān wad Selal von den ʿAd-Taklēs sang als Erwiderung auf das [Lied] des ʔEdrīs wad Hākīn dies [Lied].

- 1 Auch du, o ʔAb-ʿAgāyib,
liefst fort und ergriffest die Flucht.
- 2 Du verliessest dein [eignes] Land;
du pflügest deines Freundes Feld nicht.
- 3 Du verliessest dein [eignes] Korn;
nun magst du Hungers sterben!
- 4 Du verliessest dein [eignes] Volk;
das ist ein ewiger Schandfleck.

343.

EIN LIED DES ʔEDRĪS WAD HĀKĪN ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Führe die Türken ins Feld,
wenn du über sie gebietest!

V. 2: Bōnkāy ist ein minder gutes Schwert; vgl. *Pros.* S. 207. — **V. 3^b:** Wörtlich »von seinem Orte (d. h. seiner Art) ist er ein Nabel[schild]«; vgl. den Commentar zu 3406.

342.

V. 1: Der Sänger der ʿAd-Taklēs macht dem Bārih ʔAb-ʿAgāyib den Vorwurf, er sei auch einmal geflohen. — **V. 2:** D. h., du hast aus Angst dein Land verlassen, nicht um deines Freundes Feld zu pflügen. — **V. 4:** »Volk«, wörtlich »Hörige«. **V. 4^b** heisst wörtlich »der weisse Fleck am Schwanz vergeht nicht«; d. h., wenn ein Tier einen weissen Fleck am Schwanz hat, so behält es ihn, bis es stirbt: ebenso ist es mit deinem Schandfleck.

- 2 Von Kartūm führ' sie ins Feld,
von der Stadt ihres Königs!
- 3 Sie sollen all ihr Volk sammeln,
ihre Grossen und ihre Kleinen!
- 4 Ihre Waffen sollen sie rüsten,
ihre Gewehre und Rosse!
- 5 Ihre Nahrung sollen sie rüsten,
Butter und Honig, Korn und Reis!
- 6 Lass sie Zaga-[°]Abī berauben,
das Volk des [°]Alī wad Mūsa!
- 7 [°]Algadēn und Bārya
und beide Bāzēn thut dazu!
- 8 Lass sie die drei Dörfer berauben,
Ḥebūb und Kārān und Ġūfa!
- 9 Rechts lass sie nach Haigat ziehen!
Auch sie luden Blutschuld auf sich.
- 10 Auf die Passhöhe dort in Nag[°]at,
führet sie morgen dahin!
- 11 [°]Afabad sollen sie rechts lassen;
doch führe sie grad auf Gäbgäb!
- 12 Nach Mebellās-[°]Ab-[°]Āmer,
bis Qarab lasset sie ziehen!
- 13 Am [°]Ansaba sollen sie aufwärts ziehn;
lasst sie in [°]Erdī-Šakat lagern;
- 14 Bei [°]Ad-Taklēs wad Maflas,
[dem Volk] mit den vielen Herden. —

343.

Der Dichter wünscht, dass die Türken (Ägypter) alle seine Feinde in den verschiedenen Gegenden vernichten möchten. Vgl. No. 582. — V. 5: Der zweite Halbvers ist zu lang: vielleicht sind drei Versteile beabsichtigt. — V. 8: Die drei Dörfer liegen im Bogos-Lande. — V. 9b: Wörtlich »auch es tötete deinen Vater«, d. i. deinen Vatersbruder. — V. 11: [°]Afabad liegt im Lande der [°]Ad-Temāryām, Gäbgäb in dem der [°]Ad-Taklēs. — V. 12: Qarab ist ein Stamm im Barka. — V. 13: D. h., von Barka sollen sie wieder aufwärts ins Land der [°]Ad-Taklēs ziehen. —

- 15 Dies hab ich nicht selbst gethan;
dies ist ein Wunsch meines Mundes.

HĀMED WAD ŠANGAB.

344.

Er war ein Mann von den Schwarzen Māryā, aus dem Teilstamme der ʿAd-Ġankara. — Die ʿAd-ʿEġēl plünderten mit Hilfe des Ras ʾAlūla das Dorf der ʿAd-Ġankara, Kadnāt; und ʿAbdal-Qāder und Mūsa-ʾEdrīs und ʾAb-Ḥemmad¹⁾ waren bei den Räufern. Und das Heer tötete zwei Männer, den Nāfe^c wad ʿEmar und den Nasraddīn wad Derār. Als dies geschehen war, nahm Ḥāmed wad Sangab einen seiner Brüder und ging zu den Derwischen; dann plünderte er mit ihnen die Dörfer der ʿAd-ʿEġēl, ʾĒra und Qaṭṭānīt und ʾAblīgō und ʾErōta. Darauf sang er dies Lied.

- 1 Kadnāt erging's wie ʾErōta!
Was schadet's, wenn es auch Not litt?
2 Auch andere als du, o Šallālīt,
alle Länder gingen zu Grunde.

1) Vgl. unten No. 361, V. 3 u. 4.

V. 15: Wörtlich »mit seiner Hand that es nicht dein Bruder; es ist ein Wunsch seines Mundes«. D. h., ich bin selbst unfähig meine Rache zu stillen.

344.

Die Rache des Ḥāmed war gestillt; da singt er dies Lied, voll Freude, dass er in dieser Nacht ruhig schlafen wird. — V. 1: D. h., wenn unser Dorf auch vernichtet ist, so kümmert mich das nicht mehr, da auch das der Feinde zu Grunde gegangen ist. In V. 1b heisst »Was schadet's« wörtlich »das ist es selbst«, d. h. »das mag auf sich beruhen«. — V. 2: Šallālīt heisst »die alles Tragende, Nährende«. Diese Bezeichnung kommt als Kuhname vor, und es wäre denkbar, dass hier die Kuh des Dichters, als Vertreterin der Herde, gemeint ist; vgl. V. 3. Wahrscheinlicher ist aber das Dorf Kadnāt hier so bezeichnet, da V. 2b und 345₃ besser dazu passen. —

- 3 Wārī so wie Gūlāyit
zog in die Hürden ein.
- 4 Ṭalāq so wie Ḥammeddō
raffte und schleppte fort.
- 5 Ḥāmed so wie ʔAb-Fāṭna —
beide sah'n wir im Elend.
- 6 Und Ḥāmed so wie ʔAb-Bafta
weinte und schloss sich ein.
- 7 Ich rief »Mein Bruder Bakīt«,
gleichwie ʔEssīcēcē ʔEm-Kaleb,
- 8 Eh seine Rache gestillt war
und als ich keine Ruhe fand.
- 9 Nun sterb' ich zu meiner Zeit
und lebe von meiner Nahrung.
- 10 Die Zukunft steht auch bei Gott.
Heute Nacht will ich schlafen!

345.

Ḥāmed wad Šangab kam mit den Derwischen, und sie fanden Kadnāt zerstört vor. Da erhob er sich und rief seinen Schlachtruf, und der Häuptling der Derwische schlug in seine Hand ein. Als sie dann den Raubzug vollendet hatten, sang er dies Lied.

V. 3: Wārī ist eine Kuh, durch die die Herden der ʿAd-Ġankara bezeichnet werden, Gūlāyit eine Kuh, die für die Herden der ʿAd-ʿEgēl steht. Statt »Hürden« steht »Eingänge« im Texte; d. h., beide Herden sind von dem jeweiligen Feinde geraubt. — V. 4: Ṭalāq ist ein Mann von den ʿAd-Ġankara; Ḥammeddō einer von den ʿAd-ʿEgēl. — V. 5 u. 6: Ḥāmed gehört zu den ʿAd-ʿEgēl, ʔAb-Fāṭna und ʔAb-Bafta zum Stamme des Dichters. V. 5b »im Elend«, wörtlich »indem sie von hässlichem Aussehen geworden waren«. V. 6b wörtlich »brachte die Nacht weinend zu und war im Hause«. — V. 7: ʔEssīcēcē ʔEm-Kaleb ist ein Vogel, dessen Frau ʔEm-Kaleb hiess. Als sie dem Tode nahe war, fragte er sie, ob er ihr das Totenopfer schlachten oder nach ihrem Tode immer nur ihren Namen rufen solle. Sie wählte das Letztere; vgl. *Pros.* S. 83. — V. 9: D. h., jetzt, wo meine Rache gestillt ist, lebe und sterbe ich ohne Sorgen.

- 1 Die Winde wehten, das Gras ward üppig,
es sprossste wie in ʿElēla.
- 2 [Jene] wurden dort satt und zogen fort;
sie plünderten unsere Felder.
- 3 Nach [der Zerstörung von] Šallālit,
weiss keiner, wo er hausen soll.
- 4 Zum Dorf von Meḥenāq vertrieben wir sie
von ʾAbligō und ʾĒra.
- 5 Dorf um Dorf [vernichteten wir],
und Volk um unser Volk.
- 6 Sie sagten in ihrer Torheit:
»Wir haben Kadnät vernichtet!«
- 7 Und wir, wie die Warneidechse,
wickelten sie in den Schwanz.

346.

Er sprach: »Ich will nach Gälāb auswandern«, aber da erblindete er. Dann sann er nach.

- 1 Ach, dass mein Augenlicht schwindet
und mich von Gälāb fernhält!

345.

V. 1: Es ist die Rede von Kadnät und seinen Feldern. »Wie in ʿElēla« (wörtlich »und an Gras wurde es ʿElēla«) ist eine sprichwörtliche Redensart für üppigen Graswuchs. — **V. 2:** »Jene« sind die ʿAd-ʿEgēl, die Kadnät geplündert hatten. **V. 2b** heisst wörtlich »von den Teilen des Kornmaasses [nahmen sie fort]«. — **V. 3:** Vgl. 344₂. **V. 3b** wörtlich »unwissend (d. h. in Verlegenheit) ist, wer sagt: ʿich will wohnenʼ«. — **V. 4:** D. h., wir trieben die ʿAd-ʿEgēl aus ihren Dörfern fort, so dass sie sich an einem andern Orte ansiedeln mussten. — **V. 6:** D. h., sie dachten nicht daran, dass wir später Rache nehmen würden. — **V. 7:** Nach Naffa's Beschreibung muss das hier genannte Tier eine Varanus-Art sein. Von ihm wird erzählt, es wickele seinen Schwanz um seine Beute.

346.

V. 1: Wörtlich »ach, dass die Augen mir eilen, weg von dem Wohnen

- 2 Ihr Söhne, könntet ihr dorthin ziehn,
so fändet ihr Schutz und Freunde.
- 3 Sieben hat Šūma geboren;
und jetzt ist dort auch Ġamil.
- 4 Grüsset den Kantēbāy,
im Tale von Salaba.
- 5 Sie schlossen ins Haus ihn ein,
das Verderben bringende Nashorn.

347.

Darüber dass Kantēbāy Be²emnat zornig war, als Kantēbāy Tasfāmkēl eingesetzt wurde, sang Ḥāmed dies Lied.

- 1 »Füge dich!« saget zum Kantēbāy,
»erstreb' nicht, was du einst hattest.
- 2 [Sieh auf] ⁶Ad-⁶Andalōy in Gālāb,
und sich auf Ġāweg in Teksē!»
- 3 Die Herren der braunen Kamele; —
Bal⁶at brauchte keinen Hirten.

in Gālāb«. — **V. 2:** Der Dichter redet seine Söhne an, schliesst aber sich mit ein. Er sagt: »Wenn ihr die Kraft findet [dorthin zu ziehen], so findet ihr entweder einen Rücken (d. i. Verwandte, Freunde) oder Schutz«. — **V. 3:** Šūma war ein Māryā-Mädchen, das an einen Mānse⁶āy verheiratet war und sieben Söhne hatte. Die Mutter des Ġamil, ebenfalls eines Mānse⁶āy, war eine Verwandte des Sängers. So würde er, wenn er nach Gālāb ginge, viele Verwandte dort finden. — **V. 4:** Mit dem Kantēbāy ist Be²emnat gemeint; das Land der Mānsa⁶ Bēt-²Abrēhē wird als »Tal von Salaba« bezeichnet. Salaba liegt bei Dābra-Sina. — **V. 5:** Be²emnat ist jetzt abgesetzt und muss unthätig in seinem Hause sitzen; das war, als die Italiener von der Colonia Eritrea Besitz ergriffen hatten.

347.

V. 2: Der Dichter sagt zu Be²emnat, er solle das Geschick der ⁶Ad-⁶Andalōy (d. i. ⁶Ad-Gabrēs und ⁶Ad-⁶Āylāy) in Gālāb mit dem der ⁶Ad-⁶Ġāweg in Teksē, im Lande Ḥābāb, vergleichen und sich damit trösten, dass es anderen Leuten ebenso ergangen sei wie ihm. — **V. 3:** In diesem und den drei folgenden Versen wird der frühere Reichtum der ⁶Ad-⁶Ġāweg beschrieben. Bal⁶at scheint der Name einer Kamelherde zu sein; die Herde weidete früher allein ohne

- 4 Die Herren der edlen Rosse,
die vor ihren Toren weilten.
5 Die Herren kraushaariger Mägde,
die Herren der tapferen Sklaven.
6 ²Afrenḡī waren ihre Schwerter;
das war kein Ġadīd von heute.
7 [Auch andere] Völker als ihr
blühen auf und gehen zu Grunde!

348.

EIN LIED AN KANTĒBĀY NAGĀSĪ UND KANTĒBĀY
BE²EMNAT, ALS SIE BEIDE ABGESETZT WAREN.

- 1 Hast du gesehn, o Nagāsī,
wie die Brüder einander hassten?
2 Die Blutrache blieb ihnen noch,
die Würde ward längst genommen.
3 In den Stall sperrten sie ihn ein,
den Stier, der Asche jetzt aufwühlt!
4 Wo ist die Hofstatt des Häuptlings,
dass wir zu ihm uns setzen?
5 Zwölf [Söhne] erzeugte er.
Wie sollte uns Einer nicht aufnehmen?

Hirten. — V. 6: Über ²Afrenḡī vgl. *Pros.* S. 206. Ġadīd (arabisch »neu«) ist der Name für moderne Schwerter, die den alten an Wert nicht gleichkommen.

348.

Be²emnat und Nagāsī hatten beide ihre Häuptlingswürde verloren; Tasfāmkēl war von den Italienern als Häuptling der Mānsa^c eingesetzt. — V. 1b: »Brüder«, wörtlich »das Haus der Mutter«. Gemeint ist die Zeit, in der Be²emnat und Nagāsī mit einander stritten; da sie nahe mit einander verwandt waren, stellt der Dichter sie hier als Brüder hin. — V. 2: Wörtlich »sie lassen einander ihr Blut; ihr Mahl wird vorher getrunken«. Mit dem »Mahl« ist die Häuptlingswürde gemeint; vgl. 241, 2. — V. 3: »Stall«, wörtlich »Mist«. Der Stier ist Be²emnat. — V. 5—7: Be²emnat hatte zwölf Söhne,

- 6 Doch wir verachten euch;
kann nicht auch der Schwache erben?
7 Sie nahmen dem Schwachen das Haus;
und er sitzt vor seiner Türe.
8 Hätt' ich [Geld], so gäb ich's dem ʿEšḥaq;
er ist ein Teil meines Leibes.
9 Verwandt sind mir Ḥafarōm,
doch ich liebe den Beʿemnat.

349.

- 1 Dorf um Dorf [vernichteten wir];
die Felder sind jetzt verödet.
2 Vieh um Vieh [raubten wir];
die Beute zog in fremdes Land.
3 Der fortzieht, ist dein Vater;
[sein] Weg führt ihn in die Ferne.
4 Mit den Raubenden raube ich,
mit denen, die handeln und weh tun.
5 Denkt euer Volk denn an Rache,
ausser dem vielen Gerede?

und man sollte erwarten, dass einer wenigstens von ihnen in die Fusstapfen seines Vaters treten würde. Aber das geschah nicht. Obgleich sonst auch wohl ein Schwächerer die Würde seines Vaters erbt, ist jetzt doch die Häuptlingschaft dem Hause des Beʿemnat verloren gegangen. — V. 8: ʿEšḥaq war ein Verwandter des Dichters, ein Sohn seiner Schwester. — V. 9: Die Schwester war mit einem der ʿAd-Ḥafarōm, der Familie des Tasfāmkēl, verheiratet; aber das Herz des Dichters war bei Beʿemnat.

349.

Dies Lied wurde auch gesungen, als Ḥāmed für die Plünderung seines Heimatsortes Rache genommen hatte. — V. 3b: Wörtlich »das Gehen ist ein Sich-winden«. — V. 4a: Wörtlich »mit denen, die hinziehen, ziehen wir«, d. h. ich mit den Derwischen, die ins Märyā-Land zogen, um die ʿAd-ʿEgēl zu berauben. — V. 5: Es ist nicht sicher, wen der Dichter hier anredet. Entweder meint er die ʿAd-ʿEgēl, denen er vorwirft, sie würden sich für

- 6 Einsam bin ich doch geworden:
und der, der fortzieht, bin ich.

350.

ZUR ZEIT DES RAUBZUGES DER DERWISCHE
SANG ER DIES [LIED].

- 1 Ausser dir, o Bakīt,
gingen alle die andern zu Grunde.
2. Da ist das Dorf von Bēt-Gabša,
das jetzt in der Fremde wohnt.
- 3 Freigebige Spender gab's bei ihnen,
die in Wahrheit ihr Haus hingaben.
- 4 Standhafte Helden gab's bei ihnen,
mitten in ihrem Dorfe. —
- 5 Für den Sohn der Balwāyit
gab es nicht Thaler noch Färsen.
- 6 [Und doch] schickte sie ihnen
Kleider für Männer und Frauen. —
- 7 Der Freund des Bin-Āmer-[Stammes]
ist wie ein Fell beim Spiele.

diesen Raubzug doch nicht rächen können, oder seinen eigenen Teilstamm, indem er sagen will, er sei der einzige von ihnen, der zur Rache fähig gewesen sei; das würde besser zu V. 6 passen.

350.

V. 1: Bakīt war im Kampfe der ʿAd-Ġankara mit den ʿAd-Ēġēl gefallen; vgl. oben 344. — V. 2: Die Bēt-Gabša, einst reich und mächtig, sind auch umgekommen. Sie sind ein Teilstamm der Māryā oder der ʿAd-Taklūs. Statt »in der Fremde« steht im Originale »an den Plätzen hinter den [fremden] Häusern«. — V. 3b: »Hingaben« wörtlich »verdarben«. — V. 5 u. 6: Der Dichter macht den Māryā den Vorwurf, sie hätten sich geizig benommen gegen den Sohn der Balwāyit, einer Māryā-Frau, die bei den ʿAd-Nāyib verheiratet war, und die früher oft Kleider aus Massaua an ihre Verwandten in der Heimat geschickt hatte. In V. 6a ist in der Übersetzung das Wort »getrennt, mancherlei« ausgefallen. — V. 7: Beim Fersit-Spiele (vgl. *Pros.* S. 43) wird ein Fell mitten zwischen den Spielern ausgebreitet, so dass alle

8 So zieh euer Feind dahin
nach Qarīr und Maqṭan Ḥendebbīt!

351.

- 1 Mache dich auf, o Ṭabāyit;
von Ḥeṭemlō aus fasst' ich den Plan.
- 2 Gleichwie der Sohn des Gōfār
hab' ich mich kurz entschlossen.
- 3 Der Männer in diesen Gräbern
brauch' ich jetzt nicht zu gedenken.
- 4 Ich legte mich auf ihre Betten
und trank ihren Honigwein. —
- 5 In der Welt folgt einer dem andern,
am Nachmittag und am Abend.
- 6 Seinem Mörder wendet sich zu
dein Vater wie die Kamelin.
- 7 Auch Kārān macht' ich zu meinem Dorf
wie Melmelta und ʿĒra.

es sehen können. So ergeht es dem Freunde der Bin-ʿĀmer, die ihren Schützling preisgeben und nicht beschützen. — V. 8: Die Orte liegen im Gebiete der Bin-ʿĀmer.

351.

Dies Lied muss gesungen sein, wie der Dichter für seine Verwandten, die er beerbt hatte, Rache genommen hatte. Im einzelnen waren die genaueren Zeitumstände Naffāʿ unbekannt. — V. 1: »Ṭabāyit bedeutet« ein saugendes Kuhkalb«. Ḥeṭemlō liegt nicht weit von Massaua; auf dem Wege von dort in die Heimat fasste der Dichter den Plan zur Rache. — V. 2: Wad-Gōfār hatte sich gegen König Johannes empört und sich dann nach ʿEnda-Sellāsē, einem hochgelegenen Kloster, geflüchtet. Dann versperrte man den Weg vom Kloster, um ihn zu fangen, wenn er herauskäme; aber kurz entschlossen, kletterte er den Abhang auf der andern Seite hinab. — V. 3: Wörtlich »ich habe jetzt ihren Namen niedergelegt«, d. h. habe sie gerächt und brauche nicht mehr an sie zu denken. — V. 5: D. h., einer stirbt nach dem anderen. — V. 6: Wenn die Matēla-Kamelin den anblickt, der sie schlachtet, so bringt das Unglück: sie rächt sich gewissermaassen an ihrem Mörder. So thut der Dichter seinem Feinde; der Vers bedeutet also, dass der Dichter den beraubt, der ihn beraubt hat. — V. 7: Dieser Vers bezieht sich wohl auf einen siegreichen Kampf der Māryā gegen die Bogos. Melmelta und ʿĒra sind Dörfer der Māryā.

352.

- 1 Da spielst du nun, [mein Sohn]!
Was hat dein Spiel für Nutzen?
- 2 Du wohnst hinter Fāyid's Haus,
du hast kein Dorf, keine Herde.
- 3 Wir zogen aus von Bāden,
wir sahen das Elend der Welt.
- 4 Wir erfuhren Gutes und Schlimmes,
jedes nach seinem Maasse.
- 5 Nun zogen wir in die Tiefe,
unten zum Fuss des Berges.
- 6 Ohne die Milch des Stolzes
macht auch das Mahl nicht satt.
- 7 Mein Herz war voll von Rache
die Nacht hindurch, übervoll.
- 8 An dem, den Gott am Leben liess,
geht auch dies [Unglück] vorüber.

353.

- 1 Am Schwert deines Vaters
ist die Schneide rostig geworden.
- 2 Einst, wenn ich auch nicht kämpfte,
war Scheide und [Schwert] selbst schön.

352.

V. 1: Der Dichter redet seinen kleinen Sohn an, der von der Not seines Vaters nichts ahnt und sorglos spielt, obwohl sie bei fremden Leuten sind. — V. 3: Bāden liegt im Gebiete der Māryā. — V. 4: Wörtlich »Schlimmes und Gutes maassen wir, jedes mit seinem Geräte«. D. h., wir erhielten es wie unser Korn, das wir messen. — V. 6: Der Stolz, das Ehrgefühl, macht das Mahl schmackhaft wie Milch.

353.

V. 1: D. h., jetzt lasse ich mein Schwert verkommen. — V. 2: D. h., früher hütete ich das Schwert wohl, auch dann wenn ich nicht kämpfte. —

- 3 In Massaua wohnen die Reichen,
bei ihrem Zollhause sitzend.
- 4 Oder der Arme wohnt dort
mit Wasserschlauch und mit Tragnetz.
- 5 Ich breche dem Freund nicht die Treue,
wenn auch der Gegner viel schmähn will.
- 6 Wenn er fortzieht, ziehe ich mit ihm
und dreh mich nicht um nach den Trümmern.
- 7 Mein Geschlecht ist mir feind,
ein jeder hegt seinen Groll.
- 8 [Und doch —] Gott glaubt an mich,
und von den Menschen die Guten!

354.

EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Als ich noch [recht] am Leben war,
that ich Wunder; die wurden besungen:
- 2 Wie Maḥammad-Nōr wad Nāyib;
wie die beiden vom Stamme Ḥasan.
- 3 Wie ʾEked wad Mūsa,
und wie ʾEked wad Deglal.
- 4 Wie ʾEdrīs wad Maḥammad,
der Adlige, der mutig erschlug.

V. 3 u. 4: Das Land der Māryā, in dem man nur entweder als tapferer Mann oder verachteter Schwächling leben kann, wird unter dem Bilde von Massaua mit seinen reichen Kaufleuten und seinen armen Wasserverkäufern dargestellt. Der Dichter will nicht zu den Letzteren gerechnet werden, obgleich ihn sein Geschlecht verachtet; denn er weiss, dass er ein tapferer Mann ist, der seinen Freund nicht verrät (V. 5 u. 6). — V. 7b: Wörtlich »ein jeder um seiner Sache willen«.

354.

V. 1: »Ich«, wörtlich »dein Vater«. — V. 2b: Gemeint sind Kantēbāy Ḥāmed und Hedād von den Ḥabāb. — V. 3 u. 4: Die hier genannten Helden sind alle vom Stamme der Mīn-^cĀmer. V. 4b heisst wörtlich »Nattāb (d. i.

- 5 Wie Häuptling ʿEmar von Mōṭeʿat,
und wie Maḥammad wad Šekkar.
- 6 Wie Beʿemnat in Gäläb
und wie Mendäl in Ḥalḥal. —
- 7 Die Tochter Zāyid's in Kārān,
die Makka, grüsse, o ʿEmar!
- 8 Sie ist rot wie Šakanneb,
wie die Farbe im Regenbogen.
- 9 Ihre Augen sind klare Quellen;
da giebt es kein Schielen und Schminken.

355.

- 1 Wir haben nach Kadnät gebracht
[die Habe] all diese[r] Dörfer.
- 2 Der Häuptling vergesse die Würde!
Wo könnten wir Häuser aufrichten?
- 3 Der Unterthan hat nichts zu leben,
was er zählen und teilen könnte.
- 4 Wer Glück hatte, ging in Freuden dahin,
eh er fortziehn und abrechnen musste.
- 5 Der Unglückliche lebt noch im Elend;
diese Häuptlinge, die so stolz sind.

die Adligen der Mfn-ʿÄmer), der hinschlachtete an gefährlicher Stätte«. — V. 5b: Dieser Maḥammad ist der Häuptling der ʿAd-Temäryām. — V. 6b: Mendäl war ein Häuptling der ʿAd-Gabša in Ḥalḥal. Die Aufzählung dieser Namen ist charakteristisch: die Helden aller Tigrē-Stämme sind überall bekannt. — V. 8a: Šakanneb sind Schalen (Näpfe), die aus dem Kopf des Sarawē-Kürbis gemacht werden, und die eine rötliche Farbe haben. — V. 9b: »Schminken«, wörtlich »Künste«.

355.

Die Lied wurde gesungen, als die Partei des Dichters die Gegner beraubt und geschlagen hatte. — V. 1a: Wörtlich »wir haben das Zollhaus von Kadnät sie ergreifen lassen«. — V. 2: D. h., wir haben die Gegenpartei, zu denen der Häuptling gehört, völlig vernichtet. V. 2b heisst wörtlich »welche Anwesen könnten wir blühen lassen?« — V. 3a: Wörtlich »der Gefolgsmann kann nicht mehr folgen«.

356.

- 1 Ihr Söhne, der Schild eures Vaters —
da ist er, für den, der ihn hebt!
- 2 Wie kann euer Vater des Kampfes
Namen auch nur vergessen?
- 3 Wenn er die [Mannen] beschützte,
bracht' es ihm Glück und Segen.
- 4 Wenn er die [Mannen] aufscheuchte,
bracht' es ihm Streit und Unheil. —
- 5 Der Mann aber hat gar nichts,
der [nur] éinen Sohn gezeugt hat.
- * * *
- 6 Ihr Söhne, der Schild eures Vaters —
da ist er, für den, der ihn wählt!
- 7 Euer Vater liebt den Kampf
mehr als seinen Erstgeborenen.
- 8 Ein Kamel erstand euer Vater,
auf dass er sich selbst hinschleppe.
- 9 Der Mensch meint, [sein Feind] sei selbst schuld
an dem, was Gott [ihm] gethan.
- 10 Frohes kündet den Bēt-Daber!
Sie wünschten stets meinen Tod.
- * * *

356.

Der Dichter ist blind geworden, aber er kann seine alte Kampflust und Rachgier nicht bändigen. Er denkt an seinen Schild, an seine Kämpfe und die Kämpfe anderer Helden. Er beklagt seinen eigenen Stolz als einen Fluch der Gottheit, da er jetzt als blinder Schwächling den Hohn seiner Feinde erdulden muss. — V. 2: »Kampf«, wörtlich »Partei«, d. h. Partaikampf. — V. 3: »Beschützte«, wörtlich »einpflanzte«, d. h. zur Friedenszeit für das Wohl seiner Partei sorgte. — V. 4a: D. h. zum Kampfe. — V. 5: Der Vers bezieht sich auf einen anderen Mann, wahrscheinlich einen Freund des Dichters; dieser Mann hatte nur einen Sohn, der jetzt gefallen war. — V. 9: D. h., meine Feinde höhnen mich und sagen, ich sei durch meine eigene Schuld blind geworden; aber das hat die Gottheit ohne mein Verschulden über mich verhängt. — V. 10: Bēt-Daber ist eine der dem Dichter

- 11 »Es ist Rache« sprach Wad-Miya,
als er für sich selbst eintrat.
- 12 Die Rache der ʿAd-Hedād —
Gott gab ihr gutes Gelingen.
- 13 Die Rache der ʿAd-Ġāweġ
liess ihre Herren büssen.
- 14 Die Rache der Bēt-Gamya,
die steckte auch andere an.
- 15 Die Rache der ʿAd-Taklēs
vertrieb das Volk ausser Landes.
- 16 Sie ruhten nicht aus von dem Unheil:
einer that es dem andern zuvor.
- 17 Sie flohen nicht aus dem Dorfe,
wenn der Feind in die Hürde eindrang.
- 18 Schlimme Pläne von je her
kehren nicht reuig um.
- 19 [Doch] meine Rache ist tot;
ihr Leben ist hingeschwunden.

feindlichen Familien; er sagt: »Jetzt ist geschehen, was ihr mir wünschtet; denn ich bin tot!« — V. 11: In diesem und den folgenden Versen denkt der Dichter an die Helden anderer Stämme, die ihre Rache hatten stillen können, während er zur Unthätigkeit verdammt ist. Wad-Miya war ein Mann aus der Samhar-Niederung. — V. 12: Die ʿAd-Hedād gehören zu den Ḥabāb. V. 12^b heisst wörtlich »Gott spuckte auf ihr Vorhaben«, d. h. segnete es. Bei den Tigrē-Völkern wird heute nicht mehr zum Zeichen des Segnens gespuckt, sondern man macht die Bewegung des Spuckens mit Zunge und Lippen, ohne auszuspucken; vgl. *Pros.* S. 125, Z. 20. Weiter im Süden, bei den Galla-Völkern und in Inner-Afrika, wird noch wirklich gespuckt. — V. 13: Die ʿAd-Ġāweġ gehören ebenfalls zu den Ḥabāb. V. 13^b heisst wörtlich »sie raffte ihre Herren dahin um das doppelte«, d. h. sie nahmen zwar Rache, erlitten aber selbst schwere Verluste dabei. — V. 14^b: Wörtlich »das Fleischstück von jenen steckte an«, d. h. in den Rachekampf der Bēt-Gamya (Naffā^c kannte diese Familie nicht) wurden auch andere Stämme mit hineingerissen. — V. 15^b: Wörtlich »die Stämme wanderten fort«. — V. 17^b: Wörtlich »nachdem der Dünger (d. i. die Hürde) durchlöchert war«. — V. 18: Wörtlich »wer konnte schon früher den Unglücksrat umkehren lassen durch seine Reue?« —

- 20 Für den Toten tötet sie nicht,
seit ihre Art verdarb.
- 21 Für Geraubtes raubt sie nicht,
wenn ihr Hof auch zerstört ward.
- 22 Stolzen Mut teilt zu
Gott dem, den er nicht lieb hat.
- 23 Untergang bringt seinem Herren
der Stolz, wenn er keine Macht hat.
- 24 Das Herz deines Vaters
ist von Wunden durchlöchert.
- 25 Sie streiten mit ihm, doch er schweigt,
dort am Rain seines Ackers.

357-

- 1 »Einem Heere gleich ist dein Vater!«
Die Streiter sagten's und die Spender.
- 2 Maḥammad in Labka;
Be²emnat droben in Salaba.
- 3 Der Kantēbāy in Naqfa,
und ²Amīr oben am ⁶Ansaba.
- 4 Der Deglal von ⁶Ad-²Ardē,
und Maḥammad oben in Ga⁶aba.

V. 22: Vgl. oben Anfang des Commentars. — V. 23: Wörtlich »ausser seinem Herren was rafft dahin der Stolz, dessen Macht gering ist«. — V. 25a: Wörtlich »sie treiben es an (d. i. reizen es, d. i. das Herz), doch es erhebt sich nicht«.

357-

Auch in diesem Liede klagt der Dichter über sein jetziges Elend, während er früher so berühmt war. — V. 1: D. h., alle Leute, die berühmten Kämpfer und die freigebigen Herren, sagten: »Iḥāmed ist soviel wie ein ganzes Heer«. — V. 2: Mit Maḥammad ist hier der Häuptling der ⁶Ad-Temāryām gemeint. Aus 2^b geht hervor, dass Iḥāmed das Mānsa⁶-Land nicht genau kennt; denn Salaba (bei Dābra-Sina), obwohl in der Nähe gelegen, gehört nicht zum Gebiete der Bēt-²Abrēhē. — V. 4: Deglal ist die Bezeichnung für den Häuptling der Mīn-⁶Āmer. Wer mit Maḥammad hier gemeint ist, ist nicht ganz sicher; wahrscheinlich ist es Maḥammad waḍ Iḥāsāma, der Häuptling der Bēt-Šaḥāqan; vgl. No. 266 ff. —

- 5 Der Häuptling von ²Erōta,
 der kennt meine Thaten auch.
 6 Hätte er Besitz, so gäbe er mir,
 und er hütete wohl mein Geheimnis. —
 7 Jetzt ist dein Vater erblindet,
 und er legte sich auf sein Lager.
 8 Deine Mutter quält ihn jetzt,
 wenn er sich neben ihr lagert.
 9 Wer da sagt: »Ich kann sie tragen« —
 da sind [mein] Schwert und [mein] Schild.

358.

- 1 Ich und mein Bruder ²Ab-Makka,
 wir wissen nicht, was uns geschieht.
 2 Wir wurden im Alter jung
 und wurden geheilt vom Elend.
 3 Sind wir nicht schwach geworden?
 Unsere Hörigen nannten uns Brüder.
 4 Haben wir nicht gemolken
 und nahmen das Seil in die Hand?

V. 5: ²Erōta ist der Hauptort der Schwarzen Māryā. — V. 6b: Wörtlich »wenn er sich als zuverlässig zeigt (d. h., wenn man ihm etwas anvertraut), so würde er das Geheimnis bewahren«. — V. 7 u. 8: Der Dichter redet seinen Sohn an. — V. 9b: »Schwert«, wörtlich ⁶Ārbāy, d. i. Name eines Schwertes; vgl. *Pros.* S. 205, No. 29.

358.

V. 1: Mit dem »Bruder« ist ein Freund oder Altersgenosse gemeint. — V. 2: Der Vers ist in diesem Zusammenhange unverständlich. Das Thema des Liedes ist das Elend, in dem die beiden sich befinden, und hier wird gerade das Gegenteil ausgesagt. Da der Vers kaum ironisch gemeint ist, ist entweder in beiden Halbversen je ein »nicht« ausgefallen, oder der Zusammenhang ist durch mangelhafte Überlieferung und Auslassung von Versen gestört. — V. 3: Wörtlich »'sie sind unsere Brüder' sagten unsere Hörigen«. Die Adligen wurden den Hörigen gleich. — V. 4: Das Melken ist die Arbeit der Hirten und der hörigen Leute. Das »Seil« ist der Strick, mit dem die Kuh während des Melkens gefesselt wird; mit ihm werden die Hinterbeine oberhalb der

- 5 Dann liessen wir sie güst werden
und bliesen die Kühe nicht an.
6 Gestern zog der Adel dahin
gen Beq^{at} und kehrte dort ein.
7 Italien hindert Kriegsthaten;
sie halten sie weit von uns fern.
8 Die Kühe verdarb die Seuche;
und wir machten Hürden für Häute!
9 Wir wurden durch uns selbst töricht,
wir wollten auf Rat nicht hören.
10 Wehe der [elenden] Welt!
Wir wollen sie doch nicht verlassen.

359.

- 1 Sie stillen nicht meine Sehnsucht,
alle die Stämme dort:

Hufe zusammengebunden. — V. 5: Aus Unverstand liessen sie die Kühe güst werden, d. h. hier »veranlassten, dass sie keine Milch mehr gaben«, da sie nicht verstanden sie »anzublasen«. Die Hirten pflegen in die Vulva der Kuh zu blasen, damit sie eher Milch geben soll. — V. 6: D. h., bei uns giebt es jetzt keine rechten Adligen mehr; der »Adel« schwand dahin und ging weit in die Ferne. Beq^{at} ist die Bezeichnung des befestigten Lagers der Derwische. — V. 7b: Wörtlich »siehe, dort ist es (scil. das Handeln) jenseits von ihnen gelegt«. — V. 8: D. h., unsere Kühe starben an der Maul- und Klauenseuche (die in Abessinien durch italienische Rinder eingeschleppt sein soll) und wurden abgehäutet; so waren keine Tiere, sondern nur Häute in unseren Hürden. — V. 9: Wörtlich »wir sind nicht geworden [wie Leute,] die selbst wissen, und wir haben uns geweigert auf den »Sohn der Menschen« (d. i. den Mann aus vornehmer Familie, den Führer) zu hören«. — V. 10: Am Ende steht genau dasselbe Reimwort wie in V. 9. Hier liegt ein Fehler der Überlieferung vor.

359.

Der Dichter klagt über die Verkommenheit der Welt: früher gab es Helden, jetzt giebt es nur Schwächlinge und Stutzer; drei Männer allein nimmt er davon aus. — V. 1: Seine Sehnsucht (eigentlich das Lieblingsgetränk, die Gewohnheit) besteht darin, dass er von Heldenthaten hören möchte. —

- 2 Ausser Ćerūm wad ʿAwad,
und Ćerūm ʿAb-Za^cāyir;
- 3 Ausser ʿAb-ʿEzāz,
der Blut abmisst und trinkt.
- 4 Dies ist ein Geschlecht von Geldwechslern;
ihre Rede ist die der Füchse.
- 5 Da werden Kleider genäht,
und Seide wird umgegürtet.
- 6 Da wird Kaffee zerstampft
wie bei dem Volk von Massaua.
- 7 Die Welt gefiel ihm nicht:
da floh aus ihr Wad-Dāyir.

360.

- 1 Bēt-Ḥaṣīr streckten die Waffen
und pflügten als Hörige Bruchland.
- 2 Euere einstigen Freunde
hätten das nimmer gethan.
- 3 Sprach einer mit der Zunge,
so war es recht und billig.

V. 2 u. 3: Ćerūm wad ʿAwad war ein Held in Ḥalḥal. Über den andern Ćerūm war Naffa^c nichts bekannt; ebensowenig über ʿAb-ʿEzāz. — V. 4: »Geldwechsler«, wörtlich »Frankstücke«; dies bezieht sich auf die Zeit der Italiener. Da sind die Männer schwach geworden und reden nicht mehr wie die Helden der früheren Zeiten. — V. 5 u. 6: Im Texte steht überall der Infinitiv statt des in der Übersetzung gewählten Verbum finitum. — V. 7: Wad-Dāyir, d. i. ʿEdris, der frühere Häuptling der Bēt-Šaḥaqaṇ, starb; es gefiel ihm zu schlecht in der jetzigen Welt.

360.

V. 1: Bēt-Ḥaṣīr ist eine dem Dichter befreundete Familie, die jetzt arm und schwach geworden ist. »Bruchland«, d. i. steinige Äcker, die mit Bäumen bestanden sind. Wer keinen Acker zu pflügen hat, muss sich damit begnügen. — V. 2b: Wörtlich »sie hätten es (d. i. die Waffen) nicht weggegeben, meinen wir«. — V. 3b: Wörtlich »[es war] mit dem Rechte Gottes und in gebührender [Art]«, d. h. ihre Rede hatte Erfolg. —

- 4 Gab einer mit der Hand,
so ward sein Gut nicht erschöpft.
5 [Jetzt] peinigt dich unaufhörlich
der Christ, wenn er deinen Bruder erschlug.
6 Er will auch dein Haus dir nehmen:
er fürchtet und scheut dich nicht.
7 Eine runzlige Sohle ist unsere Rache;
wer kann sie jeden Tag glätten?
8 Unsre Rache ist [wie] unser Kadnät;
sie vergisst nicht und ruht nicht.
9 Der Häuptling, der Unglücksrabe,
sendet nicht von den Hügeln herab.
10 Er geht von ³Erōta nach Ḥalḥal
und ruht sich aus auf dem Wege.

361.

- 1 Der führt keine Sache aus,
der spricht: »Was geht's mich an?« —

V. 4^b: Wörtlich »sie (d. i. die Freigebigkeit) sengte ihm nicht die Haare ab und machte ihn nicht arm;« d. h., früher waren seine Freunde sehr wohlhabend. — V. 5^a: Wörtlich »schnell wiederholt es dir«, d. h. die Christen (die Leute aus dem Tigrīna-Lande) rauben immerfort, nachdem sie es einmal gethan haben, wie ein Löwe, der Menschenblut gekostet hat. — V. 6^a: Wörtlich »er versucht sich an deinem Lager«. — V. 7^a: »Runzlige Sohle«, wörtlich »eine Sohle 'des Taues«, d. i. eine Sohle, die im Tau gelegen und sich geworfen hat. — V. 9: Früher schickte der Häuptling seine Boten und rief sie, während er selbst oben auf den Bergen war. — V. 10: Jetzt geht der Häuptling zu Fuss. V. 10^b wörtlich »wie stände er auch auf dem Wege nicht still?«

361.

Dies Lied scheint gesungen zu sein, als sich ein Teil der Māryā dem Ras ²Alūla angeschlossen hatte, um ihre eigenen Landsleute zu berauben; vgl. oben die Einleitung zu No. 344. Von den hier aufgezeichneten Liedern des Ḥāmed scheint dies das älteste zu sein. — V. 1: Wörtlich »Es führt nicht zu Ende, glaube ich, ein 'Was geht's mich an', wenn einer es hinlegt«. —

- 2 Welchen Klugen können sie nennen,
der jener Horde sich anschliesst?
- 3 Mūsa hat [es] gewünscht;
 ^cAbdal-Qāder wurde ein Narr.
- 4 ^ʔAb-Ḥemmad ist ein Geizhals;
 er dachte, sie machten ihn reich.
- 5 Hinabzuziehen nach Lāba
 und den Aufstieg nach Degdeg verscherzt' er.
- 6 Seine Sache ist's, dass er Christ wird.
 Gut, lass ihn die blaue Schnur tragen!
- 7 Bēt-Daber verstand es nicht,
 die [fremden] Stämme zu speisen.
- 8 Ja, auch die Bēt-^cEllūm
 haben sich zu uns gesellt.
- 9 Mit denen wir Pläne machten,
 die verrieten unser Geheimnis.
- 10 Die wir in Frieden liessen,
 lechzen nach unserem Blute.

V. 2b: Wörtlich »der eintritt in ihre Versammlung«, d. i. der mit Ras ^ʔAlūla gemeinsame Sache macht. — V. 3: Mūsa ^ʔEdris hat es mit Überlegung gethan, ^cAbdal-Qāder aus Dummheit. — V. 4: ^ʔAb-Ḥemmad schloss sich den Feinden an, weil er hoffte, er würde durch sie viel gewinnen. — V. 5: Aber er hat sich jetzt die Rückkehr in die Heimat verschlossen und kann nicht mehr mit seinen Stammesgenossen nach Lāba in das Gebiet der ^cAd-Taklēs hinab, noch nach Degdeg, in das Hochland seines eigenen Stammes hinaufziehen. — V. 6: Die abessinischen Christen tragen eine blaue Schnur um den Hals. — V. 7: Bēt-Daber waren die Feinde des Dichters, wie sich aus 356₁₀ ergibt. Doch ist ein genaues Verständnis dieses und der drei folgenden Verse ohne Kenntnis der Vorgeschichte nicht möglich. — V. 8b: Wörtlich »ihre Versammlung setzte sich uns gegenüber im Halbkreis nieder«. — V. 10b: Wörtlich »sie knurrten (stöhnten) danach uns zu töten«.

362.

Die schwarzen Märyā machten sich auf, um Kärän zu plündern. Darauf aber schlugen die Belēn und die Diener des ²Abna Bīkār¹⁾ die Märyā gründlich in die Flucht, so dass sie auf der Flucht sogar den Heimweg verloren. Da sang er über die Rache dies [Lied].

- 1 Für mich ist das Scherzen mit Dirnen
verschollen jetzt und vergessen.
- 2 Nach dem Kriegstanz in ²Af-Marāt,
am Abend bei ³Īdāmer;
- 3 Nach dem Tag von Magāreḥ,
wer glaubt uns noch, wenn wir uns rühmen?
- 4 Nach der Flucht auf Lālemba
suchten sie nicht die Verirrten.
- 5 Nach dem Zug gen Šītāmō,
als sie den Heimweg verloren!
- 6 Wir schieden, als wir müde waren,
als Kugeln und Pulver uns ausging.
- 7 Nun giebt uns Gott [Vergeltung],
wenn der Tag der Propheten kommt.
- 8 Jetzt lasse ich nicht von Kärän,
so lang meine Seele noch lebt.

1) D. i. Vater Vikar, einer der katholischen Missionare.

362.

V. 2: ²Af-Marāt ist ein Gebiet auf dem Wege vom Lande der Märyā nach Kärän; dort, bei einer Stelle, die ³Īdāmer heisst, hatten sie, ehe sie kämpften, den Kriegstanz aufgeführt in der frohen Erwartung des Sieges. — V. 3: Bei Magāreḥ wurden die Märyā geschlagen. — V. 4: Lālemba ist die Anhöhe, auf die die Geschlagenen sich flüchteten. — V. 5: Šītāmō ist ein Flussthal im Lande der Bogos. — V. 6: Der Dichter will sagen, dass sein Volk bis zuletzt ausgehalten habe, und erst flüchtete, als es gänzlich ermattet und ohne Munition war. — V. 7b: »Propheten«, wörtlich »die Genossen [des Propheten]«. Man erhofft Hilfe von ihnen wie von Heiligen.

363.

EIN LIED AUF DIE BEIDEN MĀNSA^c.

- 1 Die beiden Haigat kamen zu Fall,
den [anderen] Stämmen voran.
- 2 Jetzt ist die Herrschaft bei Heuchlern;
einst war die Herrschaft bei Helden.
- 3 Ihr[e] Bote[n] betrog[en] sie,
den Be²emnat und ²Edrīs wad Dāyir.
- * * *
- 4 Die beiden Haigat kamen zu Fall,
den [anderen] Ländern voran.
- 5 Ihr[e] Bote[n] betrog[en] sie,
wehe den beiden Häuptlingen!
- 6 Be²emnat [war] in Gälāb:
er zog dahin in das Elend.
- 7 Und ²Edrīs [ist] in Tantāruwa,
der Feste, und wartet auf Rache.
- 8 Wer mit ungleichen Waffen kämpft,
erntet nicht Ruhm noch Gewinn.

363.

Dies Lied wurde gesungen, als Be²emnat von den Bēt-²Abrēhē und ²Edrīs von den Bēt-Šaḥaqaḥ ihre Häuptlingsschaft verloren hatten. — V. 1 u. 4: »Kamen zu Fall«, wörtlich »machten sich auf, [dem Untergange entgegen]«. — V. 3 u. 5: Nagāsī zog im Auftrage des Be²emnat, Maḥammad im Auftrage des ²Edrīs zum Fürsten von Kabasa, aber sie erwirkten, dass ihre Häuptlinge abgesetzt und sie selbst eingesetzt wurden. — V. 6b: Wörtlich »er wanderte aus, ohne etwas zu finden«. — V. 7: Tantāruwa ist ein anderer Name für Kārān. In V. 7b wörtlich »indem er auflauert«. — V. 8a: Wörtlich »wer mit dem, der nicht von seinem Alter ist, streitet«; Be²emnat und ²Edrīs waren im Mannesalter, während Nagāsī und Maḥammad ganz junge Leute waren.

364.

- 1 Der Tabak der Tochter des Wad-³Āwlāy
war die letzte [Gabe] der Guten.
- 2 Jetzt hat sie den Jüngling geraubt
und sagte nicht: »Ich bin zu alt!«
- 3 Ist nicht der Stolz hingeschwunden?
Jetzt herrscht nur Furcht vor Gewehren.
- 4 Die Waffen sind auch geschwunden;
dort hängen die Lanzen hoch oben.

365.

EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Der Herr der Rache ist Wad-Tēdrōs;
Haigat ist ganz vernichtet.
- 2 Ob seiner Taten preise ich ihn,
wie er Bēlta am Mittag beraubte.

364.

Der Dichter singt von den veränderten Zeiten: an den Anfang setzt er anstatt eines Grusses an die Geliebte, eine Absage an sie (V. 1, 2); dann klagt er, dass es keinen Heldenmut mehr gebe (V. 3, 4). — V. 1: Unter Tabak ist eine Prise Kautabak zu verstehen. Es klingt ironisch, wenn er sagt, das sei die letzte Gabe guter Menschen gewesen. — V. 2: Das Mädchen ist alt geworden und hat einen jungen Mann geheiratet. In 2b heisst »ich bin zu alt« wörtlich »ich habe genug«, d. h. bin zum Heiraten zu alt. — V. 3b: Die Tigrīna-Leute kämpfen mit Gewehren; der Halbvers heisst wörtlich »ausser [dem Ruf:] 'Das Gewehr tötet mich' [blieb nichts].« — V. 4: Die Waffen, d. h. Schwert, Schild und Lanze, werden nicht mehr getragen; man lässt die Lanzen im Hause an ihrem Strick unter dem Dache hängen.

365.

Kantēbāy Be³emnat wad Tēdrōs war abgesetzt und ausser Landes gezogen. Er überfiel seine eigenen Stammesgenossen bei Bēlta; in dem Kampfe fiel ³Azzāzi (vgl. oben No. S, 18, 196 u. ö.). — V. 1b: »Vernichtet«, wörtlich »verschlungen«. — V. 2b: »Beraubte«, wörtlich »durchlöcherte«, d. h. griff von allen Seiten an. —

- 3 Ob seines Totschlags tadelte ich ihn;
er schnitt sich ins eigene Fleisch.
4 Und doch, was soll ich ihn tadeln?
Die Häuptlingsschaft ist kein Spiel.

366.

EIN LIED AN KANTĒBĀY ḤĀMED.

- 1 Den Kantēbāy mit dem Stirnschmuck
grüßet, den Freigebigen!
2 »Hāmed!« rief man im Hochland,
und »Ḥāmed!« rief man in Qarab.
3 Kraft steht allein bei dir,
und Würde bei Gälāb's Bewohnern.
4 Du hast tausend Gewehre,
vor denen die Herzen erzittern.
5 Und du hast tausend Mannen,
die Tag um Tag umherziehn.
6 Bei Nacht plan' ich zu dir [zu ziehn],
und bei Tag denk' ich an mein Haus.
* * *
7 Dir, wünsche ich, sollte gehören
der Berg [dort] über dem Tale!

V. 3b: Wörtlich »er schnitt von seinem Fleischstücke (d. i. seinem eigenen Leibe) ab«; ²Azzāzī war sein Neffe.

366.

Ḥāmed war der Kantēbāy der Ḥabāb. — V. 1b: »Den Freigebigen« wörtlich »er wird an allen Seiten gemelkt«. Dies sagt man von einer Kuh, die viel Milch giebt und deren Milch überall hin verteilt wird. — V. 2: D. h., man kannte ihn überall. Unter dem Hochland ist das Gebiet der ^cAd-Taklēs, Māryā u. s. w. zu verstehen. Qarab ist ein Stamm nordwestlich von den Ḥabāb, im Barka; vgl. 343₁₂. — V. 3b: »Würde« d. i. würdevolles, höfliches Benehmen. — V. 4: In Wirklichkeit soll Ḥāmed 600 Gewehre gehabt haben. — V. 6: Der Dichter ist unschlüssig, ob er daheim bleiben oder zu Ḥāmed ziehen soll. Bei Tag läßt er sich durch den Gedanken an sein Haus zurückhalten. — V. 7: Der Berg über dem Tale ist Naqfa, die

- 8 Herr der Fūg und Falangūg,
Herr aller Menschenkinder;
9 Herr der sesshaften Bauern,
und Herr der wandernden Völker!
- * * *
- 10 Den Kantēbāy mit dem Stirnschmuck
grüßet, ihr Leute ᵑAb-Malka's!
11 Wie zauderst du nur so lange
und kehrst nicht heim von der Reise?
12 »Ḥāmed!« rief man im Hochland,
und »Ḥāmed« rief man in Labka.
13 Du hast tausend schwarze [Mägde],
mit krausem Haar, ungeflochten.
14 Und du hast tausend Sklaven,
die Flintenträger, die Fremden.
15 Tausend junge Frauen
zieh am Labka hinauf und hinunter.

hochgelegene Hauptstadt der Ḥabāb. Der Dichter wünscht dem Häuptling, ungestört dort zu herrschen; aber jetzt ist Ḥāmed in Gefangenschaft (vgl. V. 11). — V. 8: Fūg und Falangūg sind Negerstämme im Westen von Abessinien. Unter dem letzteren Namen werden auch wohl alle Negerstämme zusammengefasst, deren Sprache den Tigrē-Völkern unverständlich ist. — V. 9: Wörtlich »Herr der Leute, die im Sommer im Hochlande sind, und Herr derer, die hinabziehen und hinaufziehen«. — V. 10: ᵑAb-Malka und seine Gefährten zogen in das Gebiet der Ḥabāb. — V. 11: Kantēbāy Ḥāmed war im Gefängnisse auf der Dahlak-Insel Nuqra. Ein italienischer Advokat hatte sich mit dem Nāyib und einigen Einwohnern Massaua's zusammengethan und den Kantēbāy Ḥāmed, der ein sehr reicher Mann war, bei der Regierung der Umtriebe gegen die Italiener verdächtigt. Ḥāmed wurde darauf gefangen genommen und sein Besitz konfisziert. Als es sich herausstellte, dass er unschuldig war, wurde er freigelassen; aber als er in die Heimat zurückkehrte, war er durch das Leben auf Nuqra schwach und elend geworden und starb bald darauf. — V. 12: Die Bewohner von Labka sind die ᵑAd-Temāryām. — V. 13b: Wörtlich »sie flechten die niedrigen Frisuren nicht«. Die »niedrige Frisur« wird von den Frauen im Tigrīna-Lande getragen; die Haare werden nicht hochgekämmt, und es wird kein Reif auf dem Kopfe getragen. — V. 14: »Sklaven«, wörtlich »Unbeschnittene«, d. i. Neger, die die Beschneidung nicht kennen. In Wirklichkeit hatte Ḥāmed etwa 20—30 Sklaven und Sklavinnen. — V. 15 u. 16: In den ersten Halbversen steht auch hier »du

- 16 Tausend vornehme Frauen
sind die deiner Väter und Brüder.
- 17 Dem ḶAlūla und dem Kaiser
bist du ein Gegner geworden.
- 18 Einst hiess es: »Wir wollen ihn töten«;
da schien es um dich geschehen.
- 19 Einst hiess es: »Wir wollen ihn fesseln«;
da schleppten sie dich gen Šebēn.
- 20 »Ein Dorn kann den Dorn nicht verletzen« —
das Sprichwort ist keine Lüge.
- 21 Du wurdest zu glücklicher Zeit
Genosse der ḶAd-Šēk-Ḥāmed.
- 22 Sie stellten dich unter Gott,
und du wurdest höher als Menschen.
- (23 Der Re und die Moskōb
und der General sind dir gleich.
- 24 Kraft steht allein bei dir
und Würde allein bei den Mānsa^c.)

hast«; gemeint ist, dass seiner Verwandten sehr viele sind. — V. 17: »Gegner« = »Vetter«; vgl. 21₁. — V. 18_b: Wörtlich »wie wenn sie deinen Tod [schon in der Hand] hielten«. — V. 19: Šebēn steht für Semēn; d. i. das Bergland im mittleren Abessinien. — V. 20: Das Sprichwort bedeutet »ein Starker kann den anderen nicht überwinden«. V. 20_b heisst wörtlich »wie könnte das eine Lüge sein, däucht dich?« — V. 21 u. 22: Die ḶAd-Šēk-Ḥāmed sind ein Teil der ḶAd-Šēk. Der Dichter sagt, Kantēbāy Ḥāmed von den Ḥabāb sei ihr Schutzgenosse gewesen, und die Verbindung mit den frommen Leuten, die bei den oberen Mächten besonderen Einfluss haben, hätte ihm Glück gebracht, so dass er zwar nicht so mächtig war wie Gott, aber doch übermenschlich; vgl. Psalm 8₆. — V. 23 u. 24 sind, wie auch Naffā^c annahm, ein späterer Zusatz, der entweder von dem Überlieferer, aus dessen Mund das Lied aufgeschrieben wurde, oder von dem Aufzeichner selbst hinzugefügt ist. Im Jahre 1886, in dem das Lied gedichtet sein muss, wird ein Sänger der Māryā wohl noch nicht vom »Re von Italien« und vom »General« gehört haben, geschweige denn von Moskōb, d. i. Russland; namentlich letzteres Wort verrät Schriftgelehrsamkeit. Ausserdem ist V. 24 eine Wiederholung von V. 3, mit einem sonst unzulässigem Reime (—ā . . . —ā^c).

y
SEKURRĀY.

367.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS MAN IHN AUF
SEINER WANDERUNG EINE NACHT OHNE
ESSEN HATTE ZUBRINGEN LASSEN.

- 1 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt des Wad-⁶Ebdel.
- 2 Bei Gott, ich sage die Wahrheit:
Mandar weist den Gast nicht ab.
- 3 Zuerst sagt er ihm den Gruss,
und nimmt ihn dann freundlich auf.
- 4 Er giebt ihm auch eine Mahlzeit,
die er essen und kosten kann.

* * *

- 5 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt von Leuten wie ³Ṭharreb.
- 6 Sie sind hochmütige Leute;
sie speisen die Fremdlinge nicht.
- 7 Ihr Korn steht gut, so hiess es,
ihre Stauden [stehn] auf den Feldern.
- 8 Für wenig hätt' ich sie gepriesen,
wenn sie mir nur Brühe gäben!
- 9 Ich kam zu euch als Verirrter,
ich bin der elendeste Gast.

* * *

367.

Da der Vater des Dichters nicht genannt ist, ist anzunehmen, dass er ein Sklave war. Er war in einem Dorfe seiner Heimat eingekehrt und war nirgends bewirtet worden. Darüber klagt er in diesem Liede: er nennt all die Familien einzeln, die in dem Dorfe wohnten, obgleich er wohl kaum sich an all diese Familien gewandt hat. — V. 2a: Wörtlich »möge er mich vor dem Unglück davon behüten«, scil. wenn ich nicht die Wahrheit sage. — V. 3b: Wörtlich »und zeigt sich ihm freundlich, wie es sich gebührt«. — V. 7: D. h., es war nicht etwa wegen eigener Armut, dass sie mich abwiesen. —

- 10 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt des ʾTharreb.
- 11 Das Oberhaupt war nicht da,
und die Kleinen speisen den Gast nicht.
* * *
- 12 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt des Kalbāy.
- 13 Hat er nicht ausgeführt
die Drohung, die er beschworen?
- 14 Den eigenen Brei speiste er
und füllte damit seinen Bauch.
* * *
- 15 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt der ʿAd-Fāyid.
- 16 Es trifft alle seine Verwandten
ʿAlī mit [seiner] Lanze.
- 17 Wir schmähen und preisen nicht;
über Leichname redet man nicht.
* * *
- 18 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt der ʿAd-Dewēd.
- 19 Vor mir haben sie gespeist,
ob sie mich gleich gut kannten.
- 20 Aber nicht mich allein,
sie verderben alle mit Willen.
* * *
- 21 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt der ʾAl-Mūsa.
- 22 Vor seinem Gaste speist er,
jener Māryā-Held!

V. 11: D. h., wäre ihr Oberhaupt da gewesen, so hätte er mir wohl zu essen gegeben. — V. 16: D. h., all sein Thun ist verletzend. Darunter haben auch seine Verwandten, zu denen der Dichter gehört, zu leiden. — V. 17: Die anderen Mitglieder der Familie sind wie Leichname, sie thun weder Böses noch Gutes. —

- 23 Sie versagten mir auch ein Lager,
sprechend: »Das ist seine Sache!«
* * *
- 24 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt des Wad-Galid.
- 25 Ich kann doch aus Hunger nicht saugen
und will keine Schmach hinterlassen.
- 26 Bei Nacht quäl' ich nicht das Kleinvieh
wie die Schaf- und Ziegenlämmer.
* * *
- 27 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt der ^cAd-Harūr.
- 28 Wie käme der glücklich durchs Jahr,
der gierig ist und bedürftig?
* * *
- 29 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt der Ḥaṣūra.
- 30 Die ganze Welt ist jetzt hart;
ihr könnt sie nicht davon heilen.
- 31 Und die ganze Welt ist jetzt elend;
man glaubt ihren Armen nicht mehr.
* * *
- 32 Heute Nacht hab' ich gehungert,
in der Hofstatt des Hembiyāy.

V. 25: D. h., ich kann es nicht machen wie ein hungriges Lamm, das sich losreißt und zu seiner Mutter hinläuft, um Milch zu trinken. — V. 26: Wenn ein Lamm des Nachts sich losreißt, so erkennt es natürlich nicht sogleich seine Mutter; es läuft zu allen möglichen Muttertieren und quält sie damit, dass es versucht an ihrem Euter zu saugen. — V. 28b: »Gierig«, wörtlich »[wie] Hereb«. Hereb war ein Held der Ḥabāb, der immer nach Blut düstete; er wurde sprichwörtlich für gierige Menschen. So nach Naffa^c. Die ursprüngliche Text hatte *reheb*, ein Wort, das Naffa^c nicht deuten konnte. Vielleicht jedoch hat sich im Märyā-Dialekte das Ge'ez-Wort *reheba* erhalten. Dann wäre zu übersetzen »hungrig«. — V. 30b: Wörtlich »ihr könnt sie nicht an ihre frühere Stelle zurückbringen«. — V. 31: Alle Menschen sagen jetzt, sie seien arm, bis man es ihnen nicht mehr glaubt. —

- 33 Er neidet [stets] oder flucht;
 schweigen kann nicht Wad³Iyāy.
 * * *
- 34 Heute Nacht hab' ich gehungert,
 in der Hofstatt des Dāmarīb.
- 35 Der Gast des ³Ab-Hebtēs
 erhält sonst Korn oder Milch.
 * * *
- 36 Heute Nacht hab' ich gehungert,
 in der Hofstatt des ⁶Aqbāy.
- 37 Ein stolzer Mann ist ³Ab-Fāṭna;
 er strebte einst nach Hohem.
- 38 Korn gab er aus seinem Hause,
 und Milch gab er von der Herde.
 * * *
- 39 Heute Nacht hab' ich gehungert,
 in der Hofstatt des ⁶Abdalla.
- 40 Freigebig ist ³Ab-Makka;
 der giebt alles oder die Hälfte.
 * * *
- 41 Heute Nacht hab' ich gehungert,
 in ³Edē-Magza dort unten.
- 42 Wasser erhält und Speise
 der Fremdling, weil sie den Fluch scheun.
 * * *
- 43 Heute Nacht hab' ich gehungert,
 in der Hofstatt des Wad-⁶Eddel.
- 44 Ich werde jetzt [Nahrung] erhalten,
 wenn ich zu anderen ziehe.

V. 34 u. 35: Dāmarīb ³Ab-Hebtēs war nicht anwesend; sonst wäre ich nicht an seinem Hofe abgewiesen. — V. 36 u. 37: ⁶Aqbāy ³Ab-Fāṭna war auch nicht anwesend; er hätte mich sonst auch aufgenommen. — V. 40: »Freigebig«, wörtlich »der Mann von ⁶ich komme darüber hinweg«; d. i. einer der sagt: »Wenn ich auch etwas hingebe, so bleibt mir doch immer noch genug«, und der ohne viel Überlegen giebt. — V. 41: ³Edē-Magza liegt im Lande der Māryā. — V. 42b: Wörtlich »wer zu dir kommt, wegen ihrer Furcht vor dem Fluche«. — V. 44b: Wörtlich »wenn ich nur die Wohnstätte wechsele«.—

- 45 Bei ^cAd-Qeलेć find' ich Speise,
sie seien vereint oder einsam.
- 46 Bei Šābbāy finde ich Speise,
mag ich unten sein oder oben.
- 47 Bei ²Em-Ḥegġat finde ich Speise;
sie giebt mir, wenn sie gleich arm ist.

368.

- 1 Dein Vater, o Makka, versteht zu pflügen;
den Baum und das Joch durchbohrt er.
- 2 Dein Vater versteht Ziegen [zu züchten];
wer wäre stärker als er?
- 3 Dein Vater nimmt die Wanderer auf,
und sammelt Garsa für sie.
- 4 Dein Vater ist kein Held,
der allen vorauf in den Kampf zieht.
- 5 Dein Vater ist auch kein Räuber,
den seiner Gefährten Fluch trifft.

V. 46: Šābbāy ist der Name eines Hügels im Māryā-Lande. — V. 47: ²Em-Ḥegġat ist eine Verwandte des Dichters.

368.

V. 1: Der Dichter redet seine Tochter Makka an. Der Längsbaum des Pfluges wird durchlöchert, um die hölzernen »Scharen« hineinzustecken; in das Joch werden dünne Hölzer gesteckt, die zu beiden Seiten des Nackens der pflügenden Ochsen herabhängen und die, durch einen Riemen verbunden, zur Befestigung des Joches dienen. — V. 2b: Der Ziegenhirt muss ein kräftiger, arbeitsamer Mann sein. Die Tiere erfordern viel Pflege, und ihr Stall muss oft gereinigt werden. — V. 3: *Garsa* ist eine Strauchfrucht, die von armen Leuten gegessen wird; *Dobera glabra* J. — V. 5b: Wörtlich »der wegen der Habe seiner Gefährten verflucht wird«. —

- 6 (»Wir wurden zum Volk des Šekurrāy,
wir verliessen Hembiyāy, den Neider und
Flucher«).

369.

- 1 ʿAd-ʿAb-Rādēha und ʿAd-Šangab, —
deren Ahne ist ein Schwächling.
- 2 Sie sagen dir: »Das ist meines Bruders Feld«,
selbst wenn es ein leerer Platz ist.
- 3 Wer einen von ihnen vernichtet,
der erhält wohl das Paradies.
- 4 Bei Wad-ʿAǧag [bin] ich in Kadnāt
und bei Wad-ʿAtō-Berhān in Šāka.
- 5 Wie das, wozu Gott ihn erschuf,
[ergeht's dem,] der nach ʿEqeb-Gūša zog.

V. 6 ist sowohl formell wie inhaltlich nicht in Ordnung. Beide Halbverse sind zu lang. Ferner kommt es selten vor, dass ein Dichter seinen eigenen Namen nennt, als ob er eine dritte Person wäre. Ausserdem müssten die Worte jemand anders in den Mund gelegt werden, ohne dass irgend wie auf ihn hingewiesen wäre. Der Vers würde wörtlich übersetzt lauten: »Sein Volk wurden wir, [d. h.] des Šekurrāy, durch das Wegziehen [von] Hembiyāy, [bei dem] Neid und Fluch [ist]«. D. h., jemand anders rühmt den Šekurrāy und schmäht den Hembiyāy wad ʿIyāy, von dem 367₃₃ ähnliches ausgesagt ist.

369.

Dies ist ein Schmähdgedicht auf zwei Familien der Māryā, die in V. 1 genannt werden. — V. 2: Sie sind so geizig, dass sie einem nicht einmal erlauben, einen leeren Platz zu pflügen, mit der Ausflucht: »Der gehört meinem Bruder«. — V. 4: Hier werden andere, die den Dichter gut behandelt haben, gelobt. Beide Orte liegen im Māryā-Lande. — V. 5: ʿEqeb bedeutet »Fuss« oder »Abhang«. Bei Gūša zieht man ins Barka. Dort wird auch wohl einer der Freunde des Dichters wohnen; denn er sagt, dem ergehe es gut, der dorthin ziehe.

370.

»Zahle uns Tribut«, sagten seine Herren zu ihm, als sie bei einer Buhlerin ihr Schwert als Pfand zurückgelassen hatten¹⁾. Er aber sang dies Lied.

- 1 Matēla gehört dem Wad-³Edrīs;
dem ⁶Āmer gehört Magāba.
- 2 Die Tochter von ⁶Akkē ist bei Dāršēh,
dem Helden, der sicher zielt.
- 3 Mänse⁶āyit gehört ³Em-Maḥammad,
ihre Rache fürcht' ich und das Unrecht.
- 4 Die Tochter Qemmī's ist unser;
die lieben wir ob ihres Wertes.
- 5 Einst war sie eine junge Färse;
jetzt giebt sie uns viele Milch.
- 6 »Gieb uns zu trinken«, [sagt man]
zum Freund und verdienten Manne.

1) Vgl. Genesis 38₁₇ ff.

370.

Der Dichter sucht sich der Forderung seiner Herren zu entziehen: zunächst erklärt er die Kühe, die bei ihm sind, als das Eigentum anderer Leute (V. 1—3), nur eine gehört ihm, aber die kann er nicht entbehren (V. 4 u. 5). Man sollte ihm nicht die Kuh nehmen, sondern nur um Milch von ihr bitten (V. 6). Dann sagt er einiges wenig Schmeichelhafte über die Buhlerin (V. 7—10). Darauf sucht er noch durch ein Gleichnis seine Kuh zu retten (V. 10^b—12), und sagt schliesslich, er wäre bereit Korn zu geben, wenn er welches hätte. — V. 1: Dies ist ein gutes Beispiel für den sog. parallelismus membrorum; der erste Halbvers besagt dasselbe wie der zweite, doch mit anderen Worten. Der Sinn ist »Die Kuh Magāba von der Rasse Matēla gehört dem ⁶Āmer wad Edrīs«. — V. 2: ⁶Akkē ist ebenfalls eine Rinderrasse. Statt »Held« steht im Original »der mit roten Klauen«, d. i. der mörderische Löwe. — V. 3^b: Wörtlich »ihr[e] Blut[rache] scheue ich und ihr Unrecht«, d. h. das, welches ihr gelhan würde. — V. 5: Wörtlich »Einst war sie eine Kuh, die zum ersten Mal kalbte, und jung, und jetzt ist sie eine Kuh ohne Kalb«; dazu vgl. Commentar zu 19₈ und 91₇. — V. 6: Die Herren des Dichters sollten nur Milch von ihm verlangen, da er ihnen (V. 6^b) »nahe

- 7 Meine Freunde, sagt der ʔEm-Beddēhō,
der Magd ʿEwāba's, [den Gruss]!
- 8 Die von euch das Pfand verlangt,
ist alt und hat drei Kinder.
- 9 Ihr Körper ist ausgewachsen;
Herz, Leber und Milz sind darin.
- 10 Wie kann ein Mann mit ihr buhlen?
Das wäre ein Klettern am Abgrund.
- 11 Wie kann man am Abgrunde klettern,
wenn die Leiter nicht feststeht.
- 12 Wie kann Begāyit den Berg besteigen?
Wir pflügen mit ihr in Kadnät. —
- 13 Wir geben ihr ein Maass [Korn],
wenn es im Sacke kommt.

371.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, EINE BUHLERIN
ZU SCHMÄHEN.

- 1 ʿAlī, wenn du gefällig bist,
willst du deine Freundin grüssen?

steht und einer ist, dem Lohn gebührt«. — V. 8b: »Alt«, wörtlich »eine, die geboren hat«. — V. 9 deutet an, dass ʔEm-Beddēhō einen »kompletten« Körper hat. — V. 10b: Wörtlich »das Buhlen mit ihr ist [wie] eine abschüssige, glatte Stelle«. — V. 11b: Die »Leiter« ist ein grosser Ast, an dem die Nebenäste bis auf kleine Zacken abgehauen sind. Diese Zacken bilden die Sprossen der Leiter. Vgl. 301₂. — V. 12: Begāyit ist eine Kuhrasse, die aus dem Barka stammt und nur in der Ebene gedeiht. Nun hat der Dichter gerade gesagt, das Buhlen mit ʔEm-Beddēhō sei so gefährlich wie Klettern am Abgrund; und das kann seine Kuh nicht. — V. 13b: Wörtlich »wenn du dein Gefäss bringst«.

371.

Dies Lied schliesst sich an das vorhergehende an; es ist an die Buhlerin gerichtet, um derentwillen der Dichter seine Kühe verlieren sollte. Er sagt auch hier, er wolle ihr weder Kühe noch Kleider geben, sondern allenfalls ein Maass Korn, wenn es regne und sein Feld gut stände. — V. 1b: »Deine Freundin«, wörtlich »deine Schwester«, d. h. Altersgenossin. —

- 2 Spricht sie zu dir: »Bringe ihn«,
so komme eilends zu mir.
- 3 Sagt sie aber »Nein« zu dir,
so hört meine Liebe auch auf.
- 4 Trauert sie oder trägt sie Schmuck?
Beklagt sie denn nicht ihren Vater?
- 5 Ich gebe [ihr] keine Kühe;
ich will dir nicht Lügen vorspiegeln.
- 6 Ich gebe [ihr] keine Kleider;
ich falte und teile nichts ab.
- 7 Ich gebe ihr ein Maas Korn,
wenn sie duftet und schön ist.
- 8 Das ist aber auch unsicher,
wenn es im Lande nicht regnet!

°IYĀY WAD °IYĀYĀT.

372.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS ER IN DAS
LAND SEINER FRAU GEKOMMEN UND SEINE
KÜHE DORT GESTORBEN WAREN.

- 1 Der elenden Berghänge
in diesem Land bin ich müde.
- 2 Zu dir kommt nicht der Rest,
wenn er sich etwa verirrt hat.

V. 2b: Wörtlich »so eile zu mir und komm plötzlich«. — V. 4b: Wörtlich »wie kümmert sie sich nicht um ihren verstorbenen Vater?«, d. h. sorgt nicht für eine Totenfeier. — V. 5b: Wörtlich »ich will dir nichts vorspiegeln und nicht treulos handeln«, d. h. ich schenke dir (d. i. 'Alf) reinen Wein ein: wenn ich sagte, ich wollte ihr Geschenke machen, und thäte es nicht, so würde deine Botschaft Lügen gestraft werden. — V. 8a: Wörtlich »auch das ist in zwei«, d. i. zweifelhaft.

372.

V. 2: D. h., in diesem elenden Lande kommen nicht einmal die verirren

- 3 Der die Tochter Bāryāyt tötete,
[that es], mich auszuhungern.
- 4 Das Blut an ihren Schenkeln
floss und tropfte zur Erde. —
- 5 Keine [Herde] wird satt, weil sie auszog,
wenn sie in unrechtes Land kommt.
- 6 Einst hungerte und ward satt
Yāffa, wenn sie allein war.
- 7 Bei Wagrētāt-Qayaḥ und Sāka,
in dem Lande ging es mir gut.
- 8 In Ḥemmad-Dār und seinem Vater
fand ich treffliche Herren.
- 9 Sie nähmen mich freundlich auf:
doch ich gab die Hoffnung verloren.
- 10 Der stirbt oder kommt ins Elend,
der die Freunde im Unglück verlässt.

373.

EIN LIED ÜBER DEN TOD SEINER KÜHE.

- 1 Wer in ʔErōta wohnt,
verliert mit Recht seine Herden.
- 2 Wad-ʔAlbāsa wohne dort,
• der Mann mit der grauen Katze!
- 3 Und der Tabakbauer wohne dort,
der die Tür schliesst beim Sinken der Sonne.

Tiere wieder zurück. — V. 5: Bloss weil sie auf die Weide zogen, werden die Tiere nicht satt; sie müssen auch in das rechte Land kommen. — V. 7: D. h. bei den Orten, bei denen der Dichter früher seine Kühe weidete. — V. 8: D. i. die Familie seiner Frau. — V. 9: Wörtlich »sie würden es an Freundlichkeit nicht mangeln lassen; wir hatten die Hoffnung auf Wohlthaten aufgegeben«. — V. 10: Wörtlich »wer die schöne Gestalt seiner Freunde nicht verlassen hat«, d. h. sie verliess, als ihre Gestalt nicht schön war.

373.

V. 1: ʔErōta ist der Heimatsort seiner Frau. — V. 3: Die Tabaksbauern

- 4 Ihre Ohren [zerreisst] Mankar,
[und] ihren Schwanz die Hyäne.
5 Ihr Leib sieht aus durch Krätze
wie ein runzlicher Elephant.
6 Ihr Kalb füttern wir mit Milch;
es blökt ohne aufzuhalten. —
7 Jetzt wohnen wir ja in dir;
schlecht ist es den Freund zu schmähen. —
8 Vielleicht suchst du Malēlāt,
das Flussthal von ²Et-³Iyāy.
9 Deine Weideplätze suchst du,
die beiden Gere^c und Regbāy.
10 Wenneset und ²Et-Ḥēsās,
dort blüht ihnen Gras und Glück.
11 Die Kühe in Rahayī
wollen lieber dürsten als trinken.
12 Die Herde in Kēbbet-^cAbbāy
ist zahlreicher als die andern.
13 Die Weideplätze von ²Itāmḥō,
Wad-Ferengēḥē und Nalāy;
14 Und oben suchst du ^cAqba,
die beiden Dek und Ḥaṣṣāy.

sind meist schwache und furchtsame Leute. — V. 4: Mankar ist eine Krankheit, die die Ohren der Rinder zerfrisst. — V. 7: Der Dichter redet ²Erōta an; er will es jetzt nicht noch mehr schmähen. — V. 8: In diesem und den folgenden Versen bezieht sich »du« auf die Herde. — V. 11: D. h., sie ziehen den Tag, an dem sie nicht zur Tränke geführt werden, dem Tage, an dem sie trinken, vor. Des Land ist so fruchtbar, dass die Tiere keinen Durst empfinden. Die Orte in V. 8—14 liegen alle im Gebiete der Māryā; nach ihnen sehnte sich die Herde, als sie in ²Erōta war.

MANTĀY WAD ḤARĪŠ.

374.

Ein Lied, das er sang, um den Bakīt wad Samra zu schmähen. Bakīt wad Samra hatte früher den Mantāy wad Ḥarīš in einem Liede ¹⁾ geschmäht.

- 1 Der Sohn des, der in Ruinen haust,
schwätzt in [seinem] Gesange;
- 2 Der Sohn des, der den Esel bepackt,
der kein Kamel oder Ochs hat.
- 3 Der Sohn des ¹Arab-Malāṣē,
des neugekommenen ²Almadāy!
- 4 Seine Mutter ist von Kabīrū,
und sein Vater ein Flüchtling.
- 5 [Den] befreit nicht von der Knechtschaft
Lösegeld von Gedged und Qarāy.
- 6 Tasfā-Gārgīs rettete ihn,
um Gotteslohn, vor der Hyäne.

1) Dies erste Lied des nun folgenden Sängerwettstreites ist nicht aufgezeichnet.

374.

V. 1: Der Vater des Bakīt hatte einmal, da er kein Lasttier hatte, bei der verlassenen Lagerstatt zurückbleiben müssen, bis ein Mann namens Tasfā-Gārgīs aus Mitleid ihm ein Packtier lieh und ihn so vor den »Hyänen schützte« (V. 6). — V. 3: Mit dem Stamme des Ṣāwra, die auch nach ihrem Vorfahren ²Almada benannt werden, vereinigte sich ein Stamm, der nach seinem Vorfahren ¹Arab-Malāṣē genannt wird; zu diesem gehört Bakīt, und er ist also kein echter, sondern ein »neugebackener« ²Almadāy. — V. 4: Kabīrū ist ebenfalls kein angesehener Stamm; er hat nur noch wenig Mitglieder, die überallhin zerstreut sind. — V. 5: Der Dichter behauptet, sein Gegner habe nur zwei Verwandte, Gedged und Qarāy, und wenn jener etwa Wergeld zu zahlen hätte, auf dessen Nichtbezahlung Knechtschaft steht, so könnten die beiden ihn nicht davor schützen mit ihrer Habe. — V. 6: Vgl. zu V. 1.

BAKĪT WAD SAMRA ABER SANG ZUR
ENTGEGNUNG DIES [LIED].

- 1 Sein Preis ist keine Wolldecke,
fünf [Ellen], die du gemessen.
- 2 Ein Esel ist nicht sein Lasttier,
er reitet auf schlanker Kamelin.
- 3 Beim Sohn des glückseligen ḥAlmada
erfleht der Wanderer Segen.
- 4 Fünfundzwanzig Kamelinnen sind mein Preis,
besprungen im Herbst und im Frühjahr.
- 5 Wolltest du das Betteln aufgeben,
müsstest du deinen Sohn verkaufen!
- 6 »Mantāy, tritt ein« sagt zu dir
der, an dessen Tür du nächtest.
- 7 Wenn du mir sagst: »Das ist nicht [wahr]«,
auf, lass uns zum Richter gehen.
- 8 Mein Sohn und dein Sohn [seien Geiseln],
möge sie Bāriḥ hinnehmen!

375.

V. 1: Das »Lösegeld« (374₂) wird mit einem Worte bezeichnet, das eigentlich »Decke« bedeutet. Dagegen wendet sich Bakīḥ; er nimmt das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung und sagt, sein Vater — womit er sich selbst meint, wie aus V. 4 hervorgeht. — sei mehr wert als fünf Ellen Tuch. V. 1^b heisst wörtlich »fünf, an deinem Arm [abgemessen]«; man misst die Elle mit ihrem ursprünglichen Maasse. — V. 2^b: Gemeint ist eine Reitkamelin, die natürlich viel wertvoller ist als ein Lastkamel. — V. 5: Wörtlich »wenn die Fremdlingschaft an dir vorbeispringen soll, was anders, als dass du deinen Sohn verkaufen würdest?«. — V. 7^b: Wörtlich »steh auf, du willst einen Rechtsstreit«. — V. 8^b: Wörtlich »indem du dem Bāriḥ reichst«. Bāriḥ ist der Häuptling der Māryā.

376.

MANTĀY WAD ḤARĪŠ ANTWORTETE DARAUF
MIT DIESEM [LIEDE].

- 1 Kein Spross von ʿEdrīs, noch von ʿAlī;
kein Spross von ʿĀmer noch Šenkeḥāy;
- 2 Kein Spross von Schēl, noch von Mūšē;
kein Spross von Šernāyō, dem Jäger;
- 3 Der Spross des, der in Ruinen haust,
schwätzt immer in [seinem] Gesange.

377.

BAKĪT WAD SAMRA SANG ALS ERWIDERUNG
DARAUF DIES [LIED] ÜBER IHN.

- 1 Du bist nur in ʿAnqar bekannt,
wenn ʿAd-Ḥamad-Nōr dahin kam.
- 2 »Komm, o Mantāy« sagt man zu dir,
wie zu einem wedelnden Hunde. —
- 3 Einem Kamelriemen gleiche ich,
der auflädt, wenn er gleich verkürzt ist.

376.

Mantāy zählt die sieben vornehmen Geschlechter der Šāwra auf und sagt, dass Bakīt nicht zu ihnen gehöre. Dann wiederholt er die Schmähung von 374₁. Der »Jäger« in V. 2_b ist wörtlich »Elefantenjäger«.

377.

V. 1: D. h., du bist nur an einer Stelle bekannt, und zwar auch nur, wenn deine Familie dort ist. — V. 2_b: Das Wort für »wedeln« (*wallasa*) war Naffa^c sonst unbekannt; er meinte, es sei nur auf des Gebaren des Hundes bei der Begrüßung seines Herrn zu beziehen. Man könnte etwa an eine Entstellung aus arabischem *wannasa* (für ʿannasa) denken. — V. 3: Statt »ich« steht im Original »dein Vater«; der Dichter redet seinen Sohn an; ebenso steht in V. 4 die dritte Person. Ein Riemen, der für Kamellasten gebraucht wird, kann, wenn ein Teil von ihm abreißt, noch für Maultier-, Ochsenlasten

- 4 Ich habe Verwandte überall
bis zum Hochland von Kabasa.
5 Nun fasse Mut, o Mantāy;
der Gerichtstag liegt noch in der Ferne.

Nachdem sie so einander angesungen hatten, kamen sie zum Häuptling Bārih, um vor Gericht zu streiten. Der aber sagte zu ihnen in der Absicht, sie zurückzuhalten: »Wer von euch jetzt noch wieder den anderen ansingt, ist mein Sklave!« Auf diese Weise machte er ihrem Streit ein Ende.

ʔEZĀZ WAD TEMEKKĒʔĒL.

378.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS MAN SEINEN HÖRIGEN VON IHM FORTGESCHEUCHT HATTE.

- 1 Ich sage euch jetzt Lebewohl,
ʔEtmān und weissbunte ʔArba!
2 Dies ist kein Aufbruch ins Tiefland
im Herbste, wenn man hinabeilt.

u. a. gebraucht werden. Da unter dem Bilde von Riemen und Seilen die Verwandtschaft gemeint ist, so will der Dichter sagen: »Mein Geschlecht ist so gross, dass es nichts ausmacht, wenn der eine oder andre stirbt; es ist immer noch stark genug«. — V. 4: Wörtlich »an jedem Orte sind seine Seile«. — V. 5a: Wörtlich »schöpfe Atem«. D. h., er fordert ihn wieder auf, mit ihm vor Gericht ihren Streit zum Austrag zu bringen: aber der Termin liegt noch in der Ferne.

378.

Ein Fremder hatte sich in den Schutz des ʔEzāz gestellt. Da kamen die Verwandten des Letzteren und überredeten jenen wieder fortzuziehen, damit ʔEzāz nicht durch die Dienste und die Abgaben seines Schützlings Nutzen habe. — V. 1b: ʔEtmān ist der Name des Hörigen, ʔArba die Rasse seiner Kühe. — V. 2: D. h., ihr zieht nicht fort wie die anderen, um ins Tiefland zu gehen und im Frühjahr heimzukehren. —

- 3 Es ist ein Aufbruch des Hasses,
ein Aufbruch tötlichen Kampfes.
- 4 Ich werde wohl noch gerächt!
Geschlechter verderben einander!

ᵀĒLŌS MĀRYĀY.

379.

- 1 Seit wir uns zuletzt gesehen,
ich und du, o ᵀAryīt,
- 2 Begehrt dein Vater kein Kleid,
nein, nur einen Schurz zum Gürten;
- 3 Und begehrt dein Vater keine Salbe,
die duftende für sein Haupt;
- 4 Begehrt dein Vater keine Schuhe,
sieben [Sohlen] auf Riemen [geschnallt].
- 5 Zu ᵀAd-Taklēs wad Maflas [zog ich],
und zu ᵀAd-Temāryām wad ᵀAbīb;
- 6 Zu den Roten und Schwarzen Māryā,
zu Bēt-Ġārībrūk und Sanḥīt;

V. 3: Wörtlich »es ist ein Aufbruch, [veranlasst] von Verläumdeten und Verläumdern, ein Aufbruch, [veranlasst] von Mördern und Toten«. — V. 4b: »Verderben«, wörtlich »lassen hungern«. Der Dichter will sagen: »So wie ihr mir jetzt geschadet habt, werde ich euch wieder Schaden zufügen«.

379.

Der Dichter redet seine Tochter ᵀAryīt an und sagt ihr, dass er nichts mehr vom Leben erhoffe, nachdem er überall auf dem Kriegspfade umhergezogen ist. Er spricht von sich abwechselnd in der ersten Person und in der dritten (»dein Vater«). — V. 3: Wörtlich »...keine Butter, Kopffett und Wohlgeruch«. — V. 4: Die Sandalen werden aus sieben Sohlen hergestellt, durch die vorne und hinten an je zwei Stellen Riemen gezogen sind; diese dienen sowohl dazu, die Sohlen zusammenzuhalten als auch die Sandalen am Fuss zu befestigen. — V. 6b: Bēt-Ġārībrūk (= Bēt-Zar'a-Berūk) ist der ältere Name der Bēt-Ġūk. Sanḥīt = Bogos. —

- 7 Zu ʿAd-ʿAlbakīt wad Mūsa,
den Herren der fleckigen Rosse;
8 Zu ʿAd-ʿEmar wad ʿAmer,
den Herren der grauen Rosse;
9 Zu Bēt-Bedal und ʿArtēga,
den Herren der weissen Rosse;
10 Zur Moschee des Wad-Mālek,
da beten die frommen Leute;
11 Zum Hügel von Kasala,
unten von Dörfern [umgeben];
12 Die Kamelinnen des Wad-Mūsa
lagern dort rings im Kreise;
13 Und die des Wad-Ġeḥēnāy,
bei ihnen giebt's schwarze und dunkle.
14 Ich zog hinauf gen Haigat,
dem Land des Dabbās und Dasīt.
15 Auch zog ich gen Kabasa,
das zeigte man mir auf dem Kriegspfad.
16 Ich kam zu den ʔAlgaʿatāt
und der Hyäentränke;
17 Zu ʿAd-Gabša in Ḥalḥal,
das einst so gefürchtet war;
18 Ihre Kinder sind jetzt Waisen,
und ihre Frauen sind schmucklos;
19 Nessūr, der am Abgrund lief,
hinterliess ihnen Schande.

V. 7: Die in diesem und in V. 8 u. 9 genannten Stämme gehören zu den Min-ʿAmer. »Fleckige« (V. 7b), wörtlich »mit Blässe«. — V. 10: Die Moschee des Ibn al-Mālik liegt in Kasala. — V. 12: Wad-Mūsa ist der Häuptling der Min-ʿAmer. — V. 13: Wad-Ġeḥēnāy, d. h. Leute des Barka. — V. 14: Dabbās, d. i. ʔAbsalāb, und Dasīt wad Ġagīn sind MānsaʿHelden. — V. 16: Die ʔAlgaʿata genannten Orte liegen im Gebiete der Bēt-Šaḥaqaḥ. — V. 19a: D. h., der in Gefahr brachte. — V. 19b: »Schande«, wörtlich »Gerede«. —

- 20 Er salbte sein Haupt mit Fett,
 und kämmte sein Haar nicht zurück.
 21 Ihre Väter sind Löwen,
 und ihre Kinder sind Krokodile.
 22 Meine Heimat ist das Hochland,
 bei Bēt-ʿAsgadē Garassit.
 23 Sie töten ihren Feind
 mit der Spitze der Lanze;
 24 Sie geben ihrem Freunde
 Korn und Fleisch und Milch.

380.

EIN ANDERES LIED DES ʿĒLŌS MĀRYĀY.

- 1 Im Pferdestall ruhten wir
 im Winter, um unseres Rechts willen,
 2 Mit den Knechten zusammen,
 mit Gämmē und Galam.
 3 Ihre Ratgeber treffe ihr Fluch,
 wenn uns die Weiber verwünschen!

V. 20: Als Dare^c fiel (vgl. oben 126, 127), trauerte er nicht. Zum Zeichen der Trauer salbt man sein Haar nicht und kämmt das Schläfenhaar hinter die Ohren zurück. — V. 22: Garassit kann ich nicht sicher erklären; Naffa^c brachte es mit Garsilē zusammen, einem Beinamen für das Land der ʿAd-Temāryām.

380.

Es handelt sich hier wieder um einen Raubzug der Hochabessinier gegen die Māryā. Der Dichter ist in Sachen seines Stammes nach Kabasa gegangen und hat dort im Pferdestall schlafen müssen. Die Soldaten von Kabasa haben das Land der Māryā ausgeplündert; aber der Dichter ist nicht schuld daran, sondern die Berater des Volkes, die ihm früher Unrecht gethan haben. — V. 1: Wörtlich »[Auf] Pferdemit haben wir uns ausgestreckt, um unserer Sache willen, im Winter dieses Jahres«. — V. 2: Gämmē und Galam sind die Pferdeknechte, mit denen ʿĒlōs übernachtet musste. — V. 3: »Ihr Fluch«, wörtlich »die Verantwortung für sie«. —

- 4 Ihnen ward das Haar abgeschnitten;
ihnen ward der Rücken zerschlagen.

WAD-DĀWRĀY.

381.

EIN LIED AUF ʔAG^cARŌ.

- 1 Das Hochland steht in Blüte;
von ihm fließt [Milch und Honig].
2 [Reich ist es] an Milch und Kälbern;
dort folgt Geschlecht auf Geschlecht.
3 [Dort] schlürfen sie blaue Milch
und schütteln die Butterschläuche.
4 [Aber] ihr schmäht es nur,
das Hochland, und preiset es nicht. —
5 Deine Herren waren [einst] mächtig,
ch sie sich so unterwarfen.

V. 4: D. h., die Soldaten schnitten den Frauen den Schopf ab, um den Haarring abzureissen, und schlugen sie, um ihren Schmuck wegzunehmen.

381.

Ein Māryāy, von dem hier nur der Name seines Vaters überliefert ist, besingt das Hochland der Mānsa^c. — V. 1: Wörtlich »Das Hochland [ist wie] ein Jüngling, von ihm herab [kommt] Fließen«, d. h. Milch, Honig, Früchte sind im Überfluss vorhanden. — V. 2: Wörtlich »Milch und Berspringen [ist dort], [bei] seine[n] Mutterkühe[n] ist] Hinzufügen von Generationen«. — V. 3: »Sic«, wörtlich »seine Bewohner«. »Blaue Milch« d. i. abgerahmte Milch. »Butterschläuche«, d. i. eigentlich Flaschen aus Palmgeflecht. Diese Flaschen, die unten bauchig sind und einen dünneren Hals haben, werden aufgehängt, mit Vollmilch angefüllt; dann schlägt man dagegen wie gegen einen Handball und gewinnt so die Butter. — V. 4: Die Mānsa^c sagen: »Es ist ein gefährliches Land; dort werden wir immer beraubt«. — V. 5: Der Dichter redet hier ʔAg^carŏ an. V. 5^b wörtlich »vor dieser Unterwerfung«.

MĒKĀL WAD ʿABĪB.

382.

EIN LIED AUF DEN TOD SEINES
BRUDERS ʿASFADĀY.

- 1 Den Kriegstanz tanzten die Burschen;
sie scherzten an [seinem] Grabe.
- 2 Uns aber gebührt es zu schweigen,
bis wir dem Genossen folgen.
- 3 Wenn wir noch zu etwas taugen,
so ist's Zählen des Rosenkranzes.
- 4 Zeigt mir eure Berater (?)!
Wer ist's, der euch Ruhm bringt und Schande?
- 5 Wer ist es, der für euch sorgt,
der zu schmähen versteht und zu preisen?
- 6 Zeigt mir euren Freigebigen,
der für euch giebt und dahin reicht!

382.

Der Dichter dieses Liedes war kein Māryāy, sondern gehörte zu einem der Stämme von Ḥalḥal. Sein Lied ist hierher gestellt, weil es sonst vereinzelt dastehen würde. ʿAsfadāy wad ʿAbīb ist auch schon von Ḥamad-Lūl (326₁₈) und von ʿAdāb (No. 19₁₁) besungen. Der Dichter knüpft an den Totentanz für ʿAsfadāy an und schmäht die Tänzer; er nennt ihr Thun Kinderspiel (V. 1, 7, 15). Aber er verachtet auch sich selbst (V. 3) und das ganze Volk (V. 4—7). Und er war doch früher ein grosser Held (V. 8—14). In V. 16 soll noch eine Invektive gegen einen Ungenannten enthalten sein; in V. 17 wirft er den Frauen vor, sie verstünden die Totenklage nicht, wie es sich gebühre, in V. 18 den Männern, sie seien zu Weibern geworden. — V. 2b: D. h., bis ich sterbe, gleichwie mein Bruder. — V. 3: D. h., ich taugte jetzt zu nichts anderem mehr als ein Betbruder zu werden. — V. 4: Die Bedeutung »Berater« ist unsicher. Im Texte steht *gamāyim* »die Mangelhaften«; Naffāʿ schlug vor *gāmyat* »Berater« zu lesen. Das passt sehr viel besser in den Zusammenhang. V. 4b heisst wörtlich »wer ist's, der [euren Namen] für euch erhebt und niederlegt?« — V. 5a: Wörtlich »wer ist der Träger aller eurer Angelegenheiten?« — V. 6: D. h. den Mann, der an eurer Statt den Tribut bezahlt, an die Hochabessinier oder an die Türken. —

- 7 Das Tanzen vor [euren] Häusern
ist nutzlose Prahlerei. —
- 8 Der sich früh aufmachte, war ich,
zum Tode oder zum Siege;
- 9 Ich verschmähte mein eigenes Teil
und nahm das Teil der Gefährten.
- 10 Der [Beute] heimtrieb, war ich;
ich freute mich an der Menge.
- 11 Der beraubt ward, war ich;
mein Gut liess ich fahren dahin.
- 12 Und wenn ich zum Kampf nicht taugte,
warf ich Feuerbrand in das Dorf.
- 13 Aus der Tränke von ʔErōta
trinkt keiner mehr nach mir!
- 14 Mit Helden wie Ćerūm wad ʔAwad,
wie ʔAdam wad Markē [zog ich aus]. —
- 15 Um ihm gleich zu werden,
tanzten die Burschen dort.
- 16 Dein Vater [aber] buhlt nicht,
tritt nicht zu den Ehrbaren ein.

V. 7b: Wörtlich »das halten wir für Prahlerei«. — V. 9: Wörtlich »indem wir, wenn die Reihe [beim Trinken] an uns war, uns nicht darum kümmerten, tranken wir, wenn die Reihe an unseren Gefährten war«. — V. 10b: Wörtlich »indem ich die Stärke (d. i. Menge) gern hatte«. — V. 12: Wörtlich »gemäß seiner Niederlage warf dein Vater einen brennenden Scheit in das Dorf«; d. h., wenn ich selbst nicht kämpfen konnte, führte ich fremde Räuber zum Dorfe der Feinde. — V. 13: Wörtlich »aus der Wasserstelle von ʔErōta, undenkbar, dass da nach uns getrunken wird!«; d. h. der Dichter hat die Bewohner von ʔErōta ihrer Herden beraubt. — V. 14: Die beiden genannten Männer sind Helden von ʔalḥal. — V. 16: D. h., ich mache es nicht, wie jener (Ungenannte): ich gehe nicht zu Freudenmädchen, noch treibe ich Ehebruch mit verheirateten Frauen. Dies ist die Erklärung Naffa's. Es wäre denkbar, dass der Dichter auch hier von seinen früheren Thaten spricht; das würde etwa den Versen des Imru'ulqais entsprechen, in denen er sich seiner Liebschaften mit Jungfrauen und verheirateten Frauen rühmt (Mo'allaqa, V. 10 ff.). —

- 17 Mich können sie nicht beklagen,
die Frauen da, die jetzt jammern.
18 Männer trugen bunte Hosen
gleichwie Weiber zu der Hochzeit.

383.

EIN ACKERSMANN DES ḤARAWYA.

Als das Getreide, das in Dabre-Sāla gewachsen war,
verdarb, sang er dies Lied.

- 1 In ^ḥAskaka, dem Land des Tense^ḥew,
wuchsen die Stauden im Überfluss.
2 Sein Korn frassen die Käfer,
schwarze Wespen rafften es hin.
3 Šagrāy dort, [das Land] des Wad-Taulē,
ward benedict bei allen Stämmen:
4 Ḥafūlē [gab's dort] und Dellēb,
und Honig in all seinen Spalten.

V. 18: Die abessinischen Frauenhosen sind meist sehr bunt bestickt, vgl. die Abbildung bei BENT, *The Sacred City of the Ethiopians*, S. 23.

383.

Dabre-Sāla liegt westlich von Kārān; es dient meist zur Weide für Māryā und Bēt-^ḥAuqē. — V. 1: ^ḥAskaka ist der Name eines Feldes. — V. 2: »Käfer«, wörtlich »wilde Tiere«; gemeint ist der *garsāy* genannte kleine schwarze Käfer. Dieser ist von der Grösse einer Garsa-Frucht: wenn er das Korn sticht, verdirbt es wie vom Meltau. In V. 2b wird er mit einer schwarzen Wespe verglichen. »Rafften es hin«, wörtlich »zogen damit hinab«. — V. 3: Šagrāy ist Name eines Gebietes, wohl auch in Dabre-Sāla. — V. 4: Ḥafūlē ist ein Strauch mit essbarer Frucht, *Grewia villosa* W., Dellēb ist die Frucht der *Adansonia digitata*.

384.

EIN HIRT DES ḤARAWYA.

- 1 Nach Gengena und Barrār,
nach Geleḥ und Qatra-Šamarrīt,
- 2 Zum Bronn von Ġārōq zogen wir;
denkst du noch dran, o Bakīt?
- 3 Wir verliessen sie nicht,
unsere gelben Herden.
- 4 Über unserem Haupt schwebte [Unheil],
jeden Morgen von Räufern her.

385.

EIN LIED EINES MANNES [VON DEN MĀRYĀ (?)].

- 1 Die ʿArayit in ʿErōta,
grüsse, o Maḥammad wad Mūsa! —
- 2 Eine Harfe war in meinem Herzen,
und immer erschallte mein Kriegsruf.
- 3 Statt guten Fleisches ass ich die Lippen,
statt Markknochen Unterschenkel.

384.

Die in V. 1 und 2 genannten Gebiete liegen alle im Lande der Māryā. V. 2b heisst wörtlich »wenn du es kennst, o Bakīt«.

385.

Naffa^c vermutete, dass dies Lied von ʿĒlōs stamme; in der Sammlung Conti Rossini's trägt es nur den Titel »Lied eines Mannes«. Der Dichter grüsst zuerst die Geliebte (V. 1), dann singt er von seiner früheren Art, wie er mit Räufern umherzog (V. 2—5), und klagt schliesslich, dass er aus einem Helden zu einem umherziehenden Händler geworden ist (V. 6 u. 7). — V. 2: Wörtlich »eine Harfe war in seinem Innern, jederzeit führte dein Vater den Kriegstanz auf«, d. h. ich hörte immer den Klang der Harfe in meinem Innern, bei deren Tönen ich den Kriegsruf ausstieß; vgl. *Pros. S.* 197. — V. 3: Das »gute Fleisch« sind Zunge, *ʿallāmō* und *manka*; die

- 4 Ich zog mit dem Schlauche zum Wasser;
 der Sand klirrte noch darin.
 5 Ich schlief an der fernen Grenze,
 im Versteck, der gefährlichen Stätte.
 6 [Jetzt] bei dieser Karawane
 ward ich ein Diener und Bote,
 7 Der ihre Kamele treibt
 und ihre Esel hütet.

386.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ.

- 1 Langsam schritten ihre Füße
 und schnitten die Richtwege ab;
 2 Dem Schlag der ⁶Abbāsīt-[Hufe]
 wandten die Dörfer sich zu.
 3 Da ich matt ward, setzte ich mich;
 o frag nicht nach meinem Unglück! —
 4 Das feiste Hinterviertel
 kocht sich der Diener bei Nacht.
 5 Vom runden Höckerfleisch,
 wer wagt es sich Dörrfleisch zu machen? —
 6 O Kewāl, Sohn des Mandar,
 verschweig, was wir gestern besprachen.

Unterschenkel enthalten nicht viel Mark. Der Dichter will sagen, er habe sich um gutes Essen nicht gekümmert, sondern gern alles aufs Spiel gesetzt. — V. 4b: D. h. der Sand von dem Wasser, das er beim letzten Male geholt hatte. Das Wort für »klirren« bedeutet eigentlich das Geräusch, das man in Norddeutschland »klötern« nennt.

386.

Da die Zeitumstände, unter denen dies Lied gedichtet ward, und das Geschick des Dichters nicht überliefert sind, ist es unmöglich einen gedanklichen Zusammenhang herzustellen. — V. 2: ⁶Abbāsīt, d. h. Kamele. — V. 3b: Wörtlich »wenn ihr nicht fragtet nach dem Geschicke davon, [wäre es besser]«. —

- 7 Künde es nicht deiner Frau;
denn der Frauen Rede ist viel.

387.

EIN LIED VON ZAR²ĀY, EINEM MANNE VON
DEN MÄRYĀ.

- 1 Seit wir in ²Auḥētāy weilten,
ruhten wir aus in Gadda.
2 Wer sich nicht Gedanken macht,
der setzt sich wohl hin wie wir.
3 Zum Tode oder zum Töten
macht sich das Heer vom Dorf auf.
4 Als die Tochter Masgaddal's, ²Ašgarit,
mich erblickte, floh ich dennoch.

388.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MÄRYĀ.

- 1 Warum hat er den Gruss mir versagt,
o Tochter des Feraš, dein Herr?
2 Auf Daber-Qeddūs, der Höhe,
an der Grenze, [wohn' ich] in Gefahr.

V. 7: »Frau«, wörtlich »Schwester«. Die Frau wird manchmal so angeredet.
V. 7b heisst wörtlich »Frauen fügen Reden hinzu«.

387.

Näheres über die Bedeutung dieses Liedes ist nicht überliefert. Vielleicht ist dieselbe Situation vorauszusetzen wie bei No. 362, d. h. als die Schwarzen Märyā nach der Schlacht gegen die Bogos geflüchtet waren. Die beiden Gebiete in V. 1 liegen im Lande der Märyā. ²Ašgarit (V. 4) ist der Name oder Beiname der Tochter des Masgaddal; vgl. No. 263. V. 4b heisst wörtlich »wir flüchteten blindlings vor ihren Augen (eigentlich »Gesicht«). Das ist natürlich eine doppelte Schmach, da sonst die Helden gerade, wenn ihre Geliebte sie sieht, besonders tapfer sind.

388.

V. 2: Daber-Qeddūs »heiliger Berg« ist eine Anhöhe im N. W. des Gebietes der Roten Märyā, nördlich von ²Erōta, nahe der Grenze gegen das

- 3 Verteilt werden unsere Herden;
o, das sei fern von dir!
- 4 Den Freunden werden sie zu Gaben,
und werden zum Ruhme der Dirnen.
- 5 In Deglal von ʿErōta,
da streiten immer die Leute.

389.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ.

- 1 Ṭellet von Magāreh,
die ist mehr wert als Besitztum.
- 2 Ihr Kleid ist Manōrī,
keine Woldecke und kein Schurz.
- 3 Kēlit ist die Tochter von ʿAd-Sāla,
die Tochter des Hebtēs wad Saʿadāb. —
- 4 Das eine Mal plündern sie uns,
und werfen uns in die Seite.
- 5 Das andre Mal plündern wir sie,
bringen Beute an Herden und Waffen.

Barka. Dort stand früher, als die Māryā noch Christen waren, eine Kirche. — V. 3: D. h., die Feinde rauben unsere Herden und verteilen sie. — V. 5: Deglal ist der Name eines Teiles von ʿErōta. — Dies Lied, das wohl den Untergang der Habe des Dichters und sein Elend beklagt, ist auch im Rhythmus der Klagelieder gedichtet. In V. 1 und 5 hat der zweite Halbvers je eine Hebung mehr als der erste, in V. 2—4 ist der erste Halbvers länger als der zweite.

389.

In V. 1—3 werden zwei Frauen besungen, in V. 4 und 5 das Verhältnis zwischen dem Stamme des Dichters und seinen Feinden. Über die Frauen und über die Feinde ist nichts Genaueres überliefert; das Gedicht scheint fragmentarisch zu sein. — V. 2: Manōrī ist ein gewebtes Kleidungsstück, das besonders wertgeschätzt wird. »Schurz« ist irgend ein Kleidungsstück aus Leder. Kleidungsstücke aus Leder gelten als primitiver und ärmlicher; sie sind bei Leuten gebräuchlich, die keine Weberei kennen oder zu arm sind, gewebte Kleider zu kaufen. — V. 4b: D. h., sie werfen uns mit Lanzen in die Seite.

390.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ
AUF SEINE KUH.

- 1 Es zog dahin ʔEm-Barōt
nach Ṣegād-ʔAmīm und Ṣaḥāyāt,
nach ʔAf-Ḥambagta und Qarab.
- 2 Hagar liess sie zur Rechten
und ʔAf ʔEm-ʕAḥabeʕ zur Linken.
- 3 Wer freundlich ist wie wir,
der zieht [auch] mit Fremden dahin.
- * * *
- 4 Es zog dahin ʔEm-Barōt,
nach Rahaya-ʕAbbāy und Ġāgē.
- 5 Vom Hof treiben sie [die Feinde],
indem sie einander zurufen.
- 6 Die lassen ihre Kinder als Waisen,
und Frauen in Trauer zurück.
- * * *
- 7 Es zog dahin ʔEm-Barōt,
nach Zara zum oberen Ende.
- 8 Der Todgeweihte kommt zu uns,
der Mann verderblicher Pläne,

390.

Der Zusammenhang der einzelnen Strophen unter einander ist nicht ganz klar. Aus den letzten beiden Strophen ergibt sich, dass dem Dichter seine Herden verloren gegangen sind, dass er sich nach ihnen zurücksehnt, aber in seinem Stolz seinen Durst und Hunger nicht zeigt. — V. 1 u. 2: Der hier beschriebene Weg führt nach Norden durch das Barka; dabei bleibt das Plateau von Hagar (d. i. Hagara Nāgrāni), das im Norden das Ḥabāb-Gebietes liegt, zur Rechten. — V. 3b: Wörtlich »der geht langsam mit dem Sohne seines Genossen«. — V. 5a: »Vom Hof«, wörtlich »von den Plätzen hinter den Häusern«. — V. 6: »In Trauer«, wörtlich »die mit einander weinen«. — V. 7: Zara liegt im Gebiete der ʕAd-Šek. — V. 8: Es scheint hier von einem bestimmten Mann die Rede zu sein. —

- 9 Um zu sterben und morden;
 seht den schnaubenden Löwen! —
- 10 Um sein Leben zu lassen,
 und um seine Kinder zu lassen.
- 11 Deswegen hassen sie ihn,
 unser Volk, den Unheilstifter.
- * * *
- 12 Die Hirten der ʿEm-Barōt
 zogen gestern fort, so vernahm ich.
- 13 Möcht' ich sie als Mutter sehen,
 wie sie bei ihrem Kalbe steht!
- 14 Möcht' ich sie als Trächtige sehen,
 stolz an der Spitze der Herde!
- * * *
- 15 [Auch] deine Herden, o Maḥammad,
 sind gestern Abend verschwunden.
- 16 Ist meine Seele auch durstig,
 so lass ich die Schärpe hängen.
- 17 Und ist meine Seele auch hungrig,
 so geb' ich ihr Wasser zur Nahrung.
- 18 Unser Freund ist [wie] unser Bruder,
 wir lassen ihn nie im Stiche.

V. 9b: Wörtlich »seht das Röcheln des Dunklen«. »Röcheln« bedeutet »auf etwas unablässig erpicht sein«, d. h. hier »auf Kampf«. — V. 11b: Wörtlich »unser Volk den, dessen Türen Unglück bringen«. — V. 13: »Als Mutter«, wörtlich »als Kindbetterin«; dasselbe Wort wird von Frauen wie von Tieren gebraucht. — V. 14: Wörtlich »möchten wir sie sehen, wie sie wenig Milch hat (d. h. hochträchtig ist), wie sie an der Spitze der »trockenen Kühe« stolz schreitet«. — V. 16b: Wörtlich »ich knote ihre (d. i. meiner Seele, meiner selbst) Schärpe«, d. h. thue stolz, als ob ich reich und mächtig wäre. — V. 17b: Statt »Wasser« steht im Texte »schwarzes Wasser«, d. i. ein Ausdruck der Umgangssprache, etwa wie »rotes Blut« im Deutschen. Der Ausdruck deutet zugleich an, dass das Wasser in jenen Ländern häufig dunkel ist. Auch im Arabischen wird das Wasser zu den »beiden Dunklen« (*al-ʿasmarāni* oder *al-ʿaswadāni*) gerechnet. — V. 18b: Wörtlich »wir würden ihn nicht im Rücken zurücklassen«.

391.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ
ÜBER DIE RACHE.

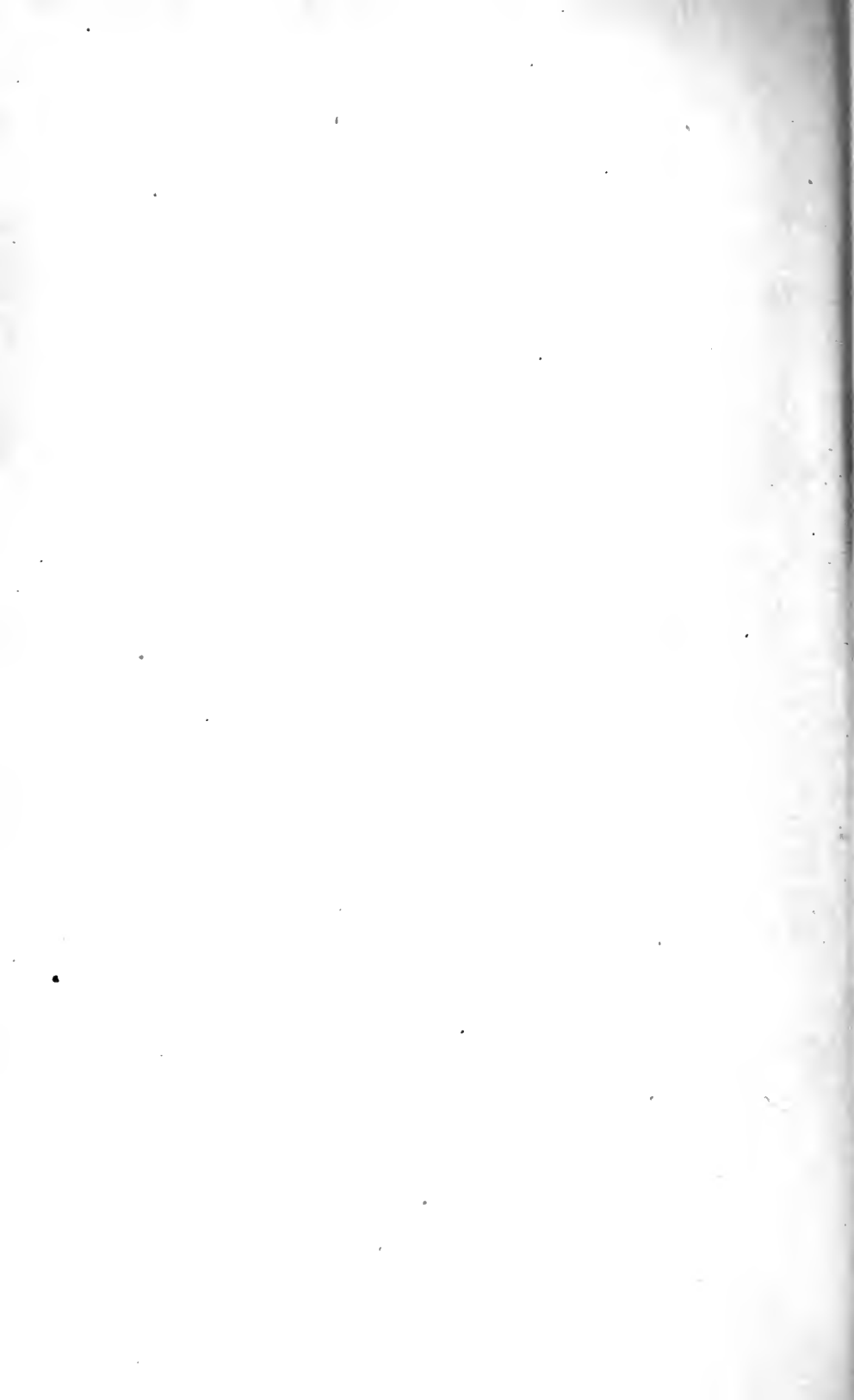
- 1 Deine Geliebte in Bāmba
grüsse, o Maḥārī wad Lebāb! —
- 2 An der Seite meines Schildes
hangen die Fetzen herab.
- 3 Das ist kein Heldenschild;
der hält nicht aus im Ansturm.
- 4 Der kein Heldenschild ist,
nützt weder zu Grossem noch Kleinem.
- 5 Gleichwie Naçābī wad ³Arbad,
der schlug Wunden und empfing sie.
- 6 Naçābī warf nie den Schild fort,
ausser zum Blutvergiessen.
- 7 Dem Affenhort gleicht meine Rache,
der steilen und schroffen Felswand.

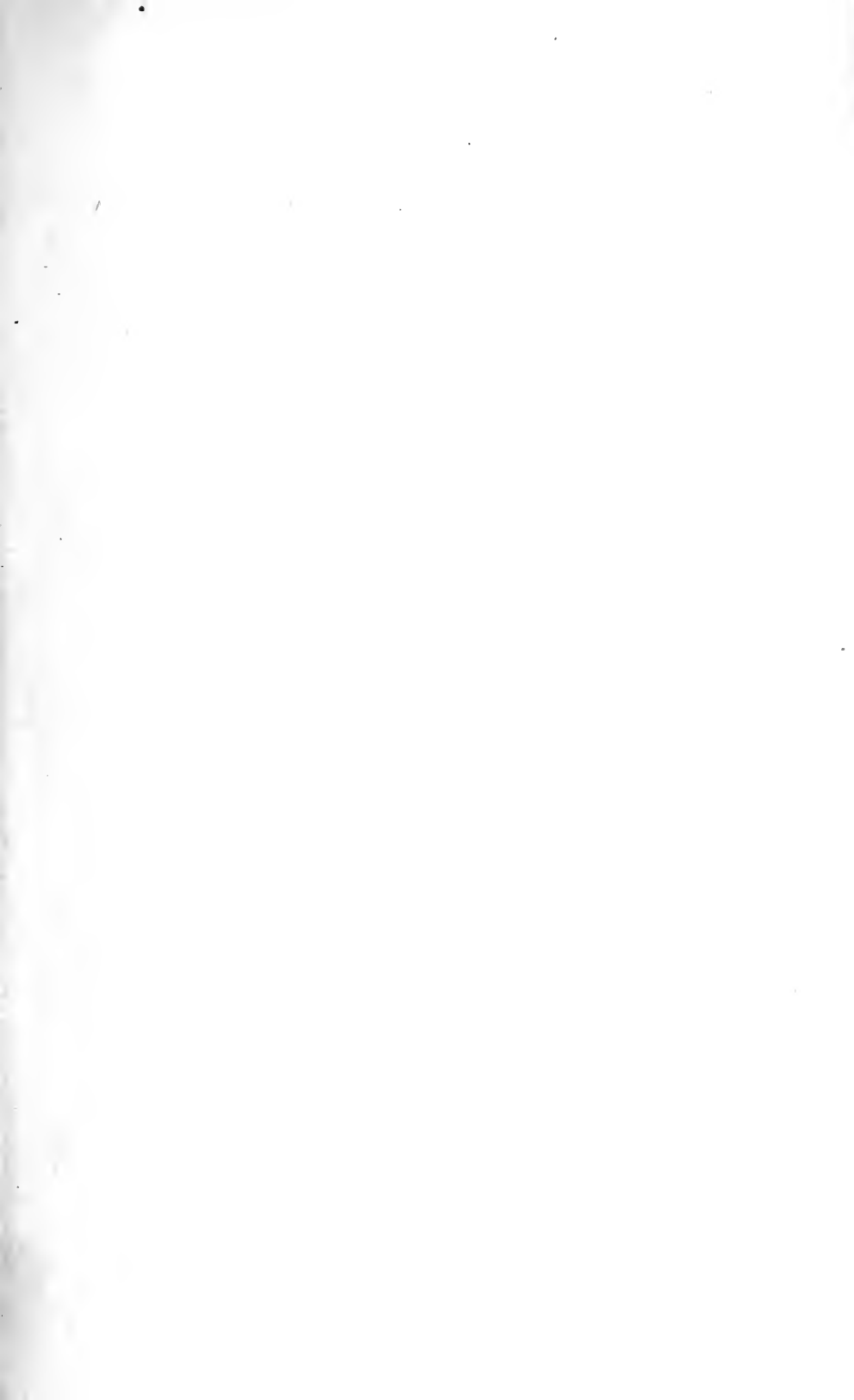
391.

In V. 1 lässt der Dichter die Geliebte eines anderen grüssen, um damit anzudeuten, dass ihn die Geliebten nichts angehen. Dann wirft er sich zunächst Unthätigkeit und Mutlosigkeit vor (V. 2—4), vergleicht sich aber doch dem tapferen Naçābī (V. 5 u. 6; vgl. oben No. 315 ff.) und singt dann von seiner unversöhnlichen Rache, um deren willen man ihn nicht schmähen soll (V. 7—12). Der letzte Vers steht ausserhalb des Zusammenhanges; er ist entweder der Zusatz eines Überlieferers, oder er ist von anderer Stelle, etwa vor V. 5 oder nach V. 6, dorthin geraten. — V. 1: Bāmba liegt nach Naffa's zweifelnder Angabe im Lande der Bogos. — V. 2b: Wörtlich »ist die Zerfetzung des alten Schildes«. — V. 3b: »Im Ansturm«, wörtlich »beim Gegenüber«. — V. 4: Wörtlich »der nicht ein Schild jener (d. i. der Helden) ist, was für eine grosse und kleine Gebetswaschung ist der?«, d. h. was hat der für Nutzen? Diese Redensart ist sprichwörtlich. — V. 5b: Wörtlich »Schneiden und Zerschnitten-werden«. — V. 6b: Wörtlich »ausser Melken und Gemolken-werden«. — V. 7a: Wörtlich »das Haus der Bösen ist meine Rache«. Die »Bösen« sind die Affen; man scheut sich, besonders wenn man beim Kornfelde ist, ihren Namen auszusprechen, um nicht den Teufel an die Wand zu

- 8 Dem Schlammteiche gleicht meine Rache;
den rührt man nicht um mit Zweigen.
- 9 Der Unglückszeit gleicht meine Rache;
da lässt das Volk ab vom Wandern.
- 10 Dem Meeresstrudel gleicht meine Rache,
dem furchtbaren [Menschen]verschlinger.
- 11 Schmähet mich nicht [darum]!
Ist sie denn ein Bein, das man abschlägt?
- 12 Schmähet die [Rache] nicht!
Wer zweierlei Vieh hat, ist schlecht dran.
- 13 Gleichwie Geme^c in Ramać;
der Held erschlug die [Feinde].

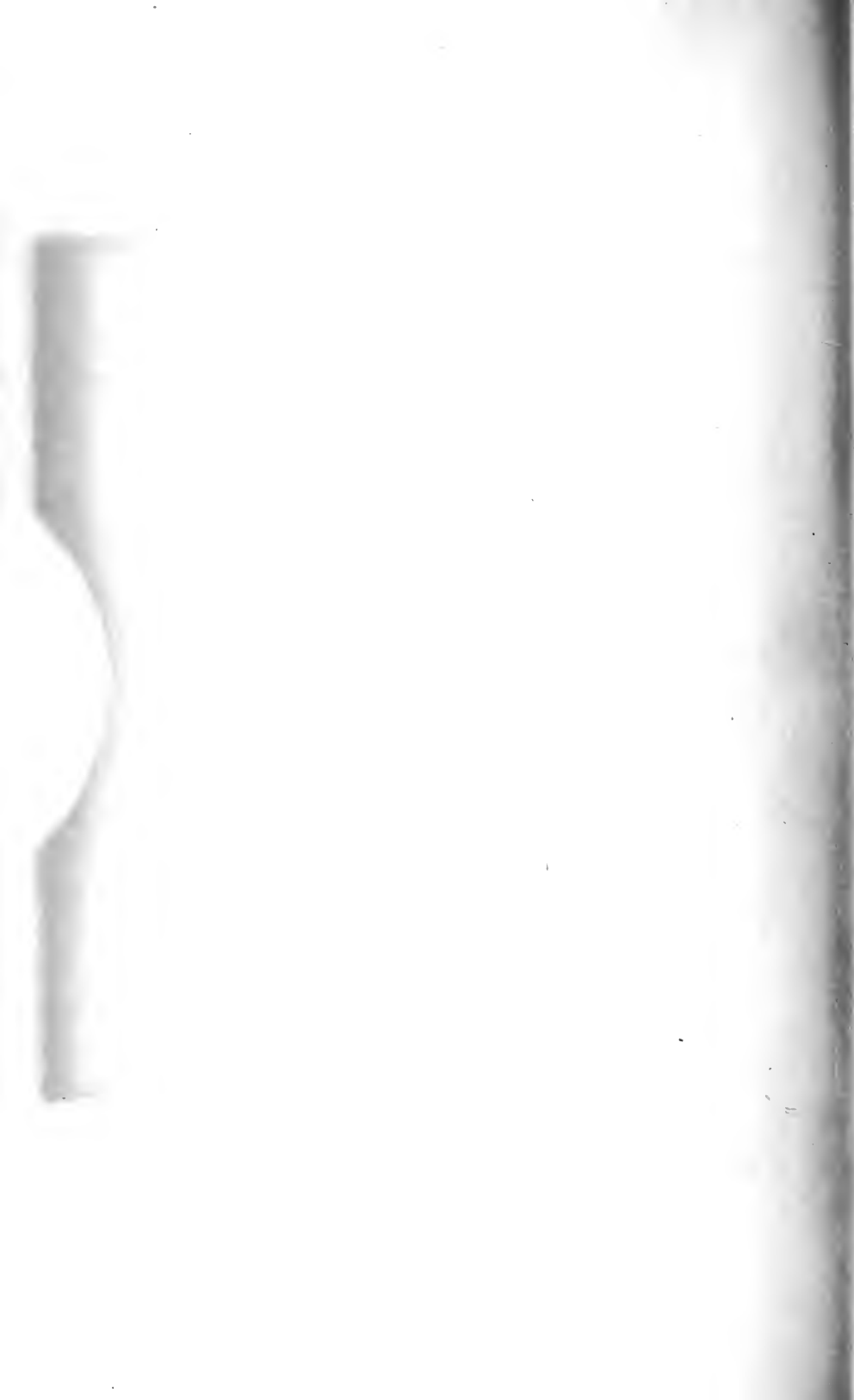
malen, da die Affen oft die Felder vernichten. — V. 8: D. h., wenn der Grund einer Wasserstelle schlammig ist, so rührt man nicht darin herum, um das Wasser nicht zu trüben. — V. 9: Die Unglückszeit (*we'ül 'araggeš*) ist die Unglück bringende Konstellation; vgl. *Pros.* S. 71 u. 72. — V. 10b: Wörtlich »bei dem man fürchtet verschlungen zu werden«. — V. 11: D. h., wenn ihr mir daraus einen Vorwurf macht, dass ich von der Rache nicht ablasse, so antworte ich: »Meine Rache ist kein Bein (wörtlich »Oberschenkel«), das man abschlagen kann«. — V. 12b: Der Dichter vergleicht sich mit seiner Rache einem Manne, der zweierlei Vieh hat. Wer Kühe und Schafe oder Kühe und Ziegen hat, der ist nicht so gut dran wie der, der nur Kühe hat, wobei natürlich die Zahl der Kühe der Gesamtzahl jener Kühe und Schafe (Ziegen) gleich ist. Ebenso hat die Rache gute und schlechte Seiten: einerseits die Befriedigung, wenn der Rachedurst gestillt ist, andererseits die stete Gefahr.











537346

AnF
L78L4pu

Littmann, Enno
Publications of the Princeton Expedition
to Abyssinia.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 29 07 08 014 4